Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausg. Bd. LXIX.

Die Kölner Königschronik.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. Karl Platner.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet und vermehrt

von

W. Wattenbach.

Preis 5 Mark 40 Pfennig.

Leipzig
Verlag der Dykschen Buchhandlung
1896.

Die Kölner Königschronik.

(Geschichtschreiber. XIII. Jahrhundert. Erster Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Dreizehntes Jahrhundert. Erster Band.

Die Kölner Königschronik.

Leipzig
Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Die
Kölner Königschronik.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. Karl Platner.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet und vermehrt

von

W. Wattenbach.

Leipzig

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Einleitung.

Die Kölner Annalistik hat sich spät entwickelt, dann aber ein Jahrhundert hindurch schätzbare Werke hervorgebracht. Später vernachlässigt ist sie erst nach und nach in Bruchstücken ans Licht gebracht, mit so erfreulicher Erweiterung, daß nach der Octav-Ausgabe von Waitz [1] vom Jahre 1880 auch die 1867 erschienene Uebersetzung von C. Platner einer Ueberarbeitung und bedeutender Ergänzung bedurfte, und auch eine neue Einleitung unvermeidlich ist. Die eigenthümliche Art der Ueberlieferung bringt es mit sich, daß wir hier mit einer Uebersicht der handschriftlichen Grundlage beginnen müssen, da im Texte und in den Anmerkungen nicht selten die Handschriften mit ihren von Waitz festgestellten Bezeichnungen anzuführen waren. Die Grundlage bildet der lange verborgen gebliebene

A^1 Codex der Bibliothek des Grafen von Ashburnham, Libri Nr. 1586, aus dem Ende des zwölften oder Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Diese 1857 von G. H. Pertz entdeckte Handschrift gehörte früher dem Prämonstratenserkloster Steindorf in der Eifel, Kreis Schleiden; im 15. Jahrhundert einem Herrn Hermann, Pastor in Ensdorp, vielleicht Ensdorf, Kreis Saarlouis. Die Annalen schließen sich einer

1) Chronica Regia Coloniensis. Hanoverae 1880.

Abschrift der Chronik Ekkehards bis 1106 als Fortsetzung an; die Handschrift ist nicht autograph und enthält Fehler, welche sich in *B* nicht finden, kann also nicht die Quelle dafür sein. Sie bildet die Grundlage der Ausgabe von K. Pertz, MG. SS. XVII, 723—847, unter dem Titel Annales Colonienses maximi.

*A*² Die von Waitz zuerst aufgefundene Wiener Handschrift 3382 (Sal. 31 B), erst aus dem 15. Jahrhundert und durch Feuchtigkeit beschädigt, nicht ohne Fehler, aber doch zuweilen mit besseren Lesarten in genauerem Anschluß an die ursprüngliche Vorlage. Bis 1175 mit der vorigen Handschrift übereinstimmend, bis 1199 mit *B*, ist diese besonders werthvoll durch die früher unbekannte Fortsetzung bis 1220, deren Schluß leider verloren ist, doch scheinen nur wenige Worte zu fehlen. Im Text des 12. Jahrhunderts sind einige Zusätze über die Grafen von Kappenberg gemacht, und es scheint daher, daß diese Handschrift oder ihr Original im Kloster Kappenberg geschrieben ist. Diese erste und zweite Fortsetzung (damals zusammen als die erste bezeichnet) sind von Waitz SS. XXIV, 1—20, herausgegeben.

*A*³ Die Wolfenbütteler Handschrift Extrav. 302, 1 des 13. Jahrhunderts enthält mit anderen Auszügen Stücke der eben erwähnten zweiten Fortsetzung, welche von K. Pertz als Annales Colonienses minimi SS. XVII, 848—852, herausgegeben wurden.

*B*¹ aus dem 13. Jahrhundert, eine Handschrift des Kölner Klosters St. Pantaleon, jetzt in Wolfenbüttel August. 74, 3. Als Stifter derselben für das Kloster wird der Custos Theoderich gefeiert in den Versen, welche auf Seite 3 übersetzt sind. Eine ganz verschiedene Recension, welche bis 1237 fortgeführt ist; aus dieser gab Eckhart die Chronik bis 1162 heraus, zur Ergänzung von Freher.

Zum Einband ist ein Doppelblatt gebraucht, welches nach Waitz ein Fragment der ältesten, kürzeren Fassung ist, und im Text der Gruppe *C* näher steht.

B^2 der Leipziger Stadtbibliothek II. 70. a. vom Ende des 15. Jahrhunderts, nur von 1162 an erhalten, mit einigen Fragmenten des früheren Theiles. Es ist eine Abschrift von B^1. Hieraus gab zuerst M. Freher dieses Stück von 1162 bis 1237 heraus unter dem Namen des Godefrid von Köln.

C^1 in der Vaticanischen Bibliothek Christ. Reg. 521 aus dem 13. Jahrhundert. Neben manchen Fehlern hat diese Handschrift nicht selten den ursprünglichen Text besser bewahrt. Hieraus hat Würdtwein das Stück von 964 bis 1162 zur Ergänzung von Freher herausgegeben.

C^2 in Brüssel 467, aus dem Aachener Domstift, am Anfang verstümmelt. Im 13. Jahrhundert von zwei Händen geschrieben, deren erste aus B^1 geschöpft zu haben scheint, während die zweite (von 1177 an) sehr nahe mit C^1 verwandt ist. Als Urheber wird der Schöffe Otto von Neuß gepriesen (Uebersetzung Seite 3), doch scheint es nicht, daß wir ihn deshalb als Verfasser ansehen dürfen.

D^1 in Würzburg chart. fol. 81, aus dem 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts, enthält u. a. die Annalen von 1238 bis 1249 (5. Fortsetzung).

D^2 im Kölner Stadtarchiv aus dem 17. Jahrhundert enthält dieselben Annalen, ist aber keine Abschrift der vorigen Handschrift. Diese Annalen sind zuerst von Alf. Huber im 4. Band von Boehmers Fontes, Seite 476—495, dann von H. Cardauns im Archiv für Geschichte des Niederrheins VII, 197—240 und Mon. Germ. SS. XXII, 529—547, herausgegeben.

G. Waitz hat sich ein großes Verdienst erworben, indem er die an so verschiedenen Orten zerstreuten Stücke in der

oben erwähnten Gesammt-Ausgabe, kritisch durchgearbeitet, zusammenfaßte, und am Schluß hat er, nebst anderen Stücken, auch noch eine, bis dahin unbekannte, in Köln verfaßte Fortsetzung der Chronik der Päpste und Kaiser von Martin von Troppau hinzugefügt, welche ihrem Inhalt nach sich den früheren Stücken unverkennbar anschließt, aus der Bibliothek des Grafen Potocki in Wilamow bei Warschau. Die Handschrift stammt aus dem polnischen Kloster Lysagora im Palatinat von Sandomir. Es muß eine Kölner Handschrift sein, aus welcher die Chronik Martins mit dieser Fortsetzung entnommen ist, was sich vielleicht aus den Beziehungen Kölnischer Klöster zu Ordensverwandten in Polen erklärt. Scheint doch auch der polnische Chronist Dlugosch im 15. Jahrhundert die Königschronik gekannt zu haben. Außerden findet sich auffallender Weise keine Spur einer auswärtigen Benutzung, und auch in Köln nur in den Bischofschroniken, nicht in der Stadtchronik am Ende des 15. Jahrhunderts.

Das zwölfte Jahrhundert, und vorzüglich die glänzend beginnende, dann manchem Wechsel unterworfene, Regierung Friedrichs I, haben begreiflicher Weise den Wunsch und das Bedürfniß hervorgerufen, über Herkunft und Verlauf des Kaiserthums sich zu unterrichten. In Köln rief der Erzbischof Rainald von Dassel (1159—1167) eine Zeit hoher Blüthe und sehr gesteigerter Macht ins Leben, und schon vor seiner Erhebung war er als Erzkanzler der wesentlichste Träger der kaiserlichen Politik gewesen. Auch die Bürgerschaft von Köln war hervorragend durch Thätigkeit und Reichthum, aber der Litteratur blieb sie noch lange fremd, und das geistliche Element überwog noch in jeder Hinsicht. Da hat nun im Jahre 1176 ein Geistlicher, ein eifriger Verehrer des Erz-

bischofs Rainald, und zwar nach Waitz ein Domherr (weil nämlich nirgends eins der vielen Stifter besonders hervorgehoben wird) sich an die große Aufgabe gemacht, eine Königschronik zu verfassen[1]. Diesen Namen (Chronica regia) scheint er nämlich selbst seinem Werke beigelegt zu haben, und Waitz hat denselben deshalb mit Recht wieder hergestellt. Er wollte eine Reichsgeschichte schreiben, was ihm freilich nur mangelhaft gelungen ist; er hat, was von den Fortsetzungen in erhöhtem Maße gilt, viele locale Nachrichten und auch mit Vorliebe Wundergeschichten aufgenommen, darin dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend. Daß die Kreuzzüge in diesen Zeiten eine große Rolle spielen, ist selbstverständlich: zum Theil gehören sie ja recht eigentlich zur Königschronik, zum Theil waren Thaten der Kölner zu berichten. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Werk schon etwas früher verfaßt und nur bis 1175 fortgesetzt wurde, und sicher muß man annehmen, daß schon allerlei Aufzeichnungen vorhanden waren, welche der Verfasser benutzte. Die Grundlage war für ihn die Chronik Ekkehards bis 1106, welche er unverändert voranstellte; damit verband er, wie nach den scharfsinnigen Untersuchungen Scheffer-Boichorsts jetzt unbezweifelt ist, bis 1144 die Paderborner Annalen aus dem Kloster Abdinghof, welche in ihrem früheren Theile auch aus anderen Ableitungen bekannt sind, im letzten nur hier sich finden; die von Waitz und früher auch von mir angenommene Ansicht Bernheims, daß für die Zeit des Königs Konrad eine andere staufisch gesinnte Quelle damit verbunden sei, ist mir bei erneuter Prüfung nicht mehr annehmbar erschienen.

1) Waitz bemerkt, daß zu 1171 (Seite 100 der Uebersetzung) gesagt ist, der Erzbischof Christian sei ungefähr (fast in der Uebersetzung für fere ist nicht ganz zutreffend) 5 Jahre in Italien geblieben, was vor 1176 nicht geschrieben werden konnte, aber auch nicht später, weil er viel länger dort blieb, vgl. 1183 Seite 118.

Von 1144 an ist eine schriftliche Quelle nicht mehr nachzuweisen [1], abgesehen von den benutzten Briefen und Urkunden, von denen einige wörtlich aufgenommen, andere sonst nachzuweisen, und wohl mehr vorhanden gewesen sind. Nachrichten mußte man ja in Köln fortwährend erhalten, an mündlichen, nur oft wenig zuverlässigen Berichten war kein Mangel; es werden auch wohl schon annalistische Aufzeichnungen gemacht sein, welche der Verfasser benutzen konnte. Denn die Annalen, wie sie uns vorliegen, sind augenscheinlich nicht gleichzeitig geschrieben, — charakteristisch tritt es in der Bemerkung über die Kirchenspaltung 1156 hervor, — sie sind nicht immer genau in der Chronologie und übergehen sehr wichtige Dinge; der Verfasser stand den Begebenheiten fern und hatte keinen Einblick in den großen Gang der Dinge, wie hätte er sonst die Aussöhnung Friedrichs I mit den Welfen und die damit verbundene Stiftung des Herzogthums Oesterreich 1156 ganz mit Schweigen übergehen können? Aber er war ein eifriger Verehrer des Erzbischofs Rainald und an dessen Wirksamkeit knüpft sich auch eine größere Fülle von Nachrichten. Ueber die Unterwerfung Mailands 1162 benutzte er einen Brief des Notars Burchard und spricht hier (Seite 86 der Uebersetzung) in der ersten Person, so daß der Gedanke nahe lag, es könne wohl dieser Burchard, ein Kölner von Geburt, der Verfasser der Chronik oder doch eines Theiles derselben sein, denn ein solcher, bei ungeschickten Compilatoren häufiger Fehler schien unserem Chronisten kaum zuzutrauen. Da jedoch Burchard noch 1177 und 1178 als Capellan und Notar in der Umgebung des Kaisers nachgewiesen ist, und doch auch andere

1) Nur 1156 bis 1165 stimmen einige Sätze buchstäblich mit den Annalen von Aachen überein, welche nach Waitz um 1170 zuerst verfaßt und entweder hier benutzt sind oder schon aus der Chronik geschöpft haben, die dann schon früher einen vorläufigen Abschluß erhalten haben muß. Endlich bleibt die Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle.

Gründe dagegen sprechen, muß auf diesen Gedanken verzichtet werden. Mit der Seuche des Jahres 1167, dem Tode Rainalds und der Flucht des Kaisers aus Italien ermattet die Darstellung sichtlich, hebt sich jedoch wieder gegen den Schluß. Benutzt ist die Chronik in dem unter Erzbischof Philipp verfaßten Katalog der Kölner Erzbischöfe mit geschichtlichen Bemerkungen.

Das 1175 abgeschlossene Werk ist durch Abschriften verbreitet; die erste Fortsetzung bis 1199 in ihrer ursprünglichen Form hat uns die Wiener Handschrift A^2 erhalten. Die Nachrichten sind anfangs ungenau und wenig genügend; weiterhin gewinnen sie immer mehr an Bedeutung und Umfang. Ein Brief an Urban III über den traurigen Zustand des heiligen Landes ist 1187 vollständig aufgenommen, über den Kreuzzug Friedrichs I eine werthvolle, sonst unbekannte Relation benutzt. Der Verfasser ist, wie sein Vorgänger, kaiserlich gesinnt, wenn er auch natürlicher Weise nicht mehr, wie jener, Victor IV als den wahren Papst anerkennt. Die Verrätherei der Kölner Erzbischöfe Philipp und Adolf wird übergangen, König Philipp anfänglich als „der Schwabe" ungünstig behandelt und Ottos IV Erhebung durch Erzbischof Adolf gebilligt; dann aber rechtfertigt er auch Adolfs schon beginnenden Abfall (Seite 171) und zeigt sich K. Philipp günstig. Der Anfang der schweren Unglückszeit, welche die Doppelwahl dem Kölner Stift brachte, wird ausführlich und ganz gleichzeitig geschildert.

Diese schlimmen Kriegszeiten finden wir nun sehr ausführlich geschildert, nebst vielen anderen Nachrichten, wie man sie in Köln erfuhr, in der zweiten Fortsetzung bis 1220, von der früher nur ein Bruchstück (A^3) bekannt geworden war, die aber durch Waitz aus A^2 vollständig ans Licht gebracht ist. Die Vorlage des Abschreibers hatte schon

unlesbare Stellen und es fehlte der Schluß. Aber nach der Untersuchung von Cardauns „Ueber eine deutsche Kaiserchronik“ (Historisches Jahrbuch II, 418), wo diese Fortsetzung benutzt ist, finden sich auch da nur noch wenige Worte (s. Uebersetzung Seite 214) und es ist daher fraglich, ob die Fortsetzung jemals weiter durchgeführt ist. Der Verfasser ist eifrig kirchlich gesinnt, tadelt den Abfall des Erzbischofs Adolf, wendet sich aber zuletzt doch auch dem siegreichen König Philipp zu und beklagt lebhaft dessen Tod. In auffallender Weise bevorzugt er antikisirende Formen der Ortsnamen, wie Verona für Bonn, Pharamund für Ferrand von Flandern, Austrasien für Oesterreich, was zum Theil auch schon vorher bemerklich ist, und charakteristisch für die Neigung des staufischen Zeitalters, im Kaiserthum eine unmittelbare Fortsetzung des römischen zu sehen, was sich auch in der Zählung der Kaiser von Augustus ab und in den zugesetzten Jahren seit Erbauung der Stadt ausspricht.

Eine ganz neue Gestalt nahm im 13. Jahrhundert die Königschronik im Kloster St. Pantaleon an; als Verfasser nennt Freher den Mönch Godefrid, gestützt auf eine Angabe des Trithemius, der ihn als Geschichtschreiber nennt. Allein dieser Autor ist so unzuverlässig und so berüchtigt durch seine willkürlichen Erdichtungen, daß darauf nichts zu geben ist, und dieser einst berühmte Name ist mit Recht aus der neuesten Litteratur verschwunden.

In diesem Werke nun finden wir am Anfang anstatt der Chronik Eckehards eine Compilation aus anderen bekannten Quellen von der Zeit des Königs Ninus an, und zwar wieder stark verschieden in *B* und *C*. Das berührt uns jedoch hier nicht, weil die Uebersetzung sich auf die Fortsetzung von 1106 an beschränkt; nur die wenig bedeutenden eigenthümlichen Zusätze, welche fast ausschließlich Köln betreffen, sind aus

dem früheren Theile aufgenommen. Augenscheinlich ist ein Katalog der Aebte von St. Pantaleon benutzt, welcher auch geschichtliche Notizen enthalten haben mag. Dergleichen Zusätze finden sich auch in den folgenden Theilen[1], während der Text von *A* häufig stark verkürzt ist. Eine bedeutendere Abweichung ist von 1152 bis 1157, dann bleibt die Uebereinstimmung, abgesehen von einzelnen Zusätzen, Auslassungen und Aenderungen bis zum Schluß der ersten Fortsetzung 1199. Das ganze Verhältniß ist unklar, denn an mehreren Stellen scheint *B* den ursprünglichen Text besser bewahrt zu haben als A^2, aber auch C^1 ist an manchen Stellen vorzuziehen. Aus diesem Text sind nach der Ansicht von Waitz die Zusätze am Rande von B^1 genommen, welche Handschrift überhaupt mehrere Spuren von Ueberarbeitung zeigt.

Hier schließt sich nun auch die dritte Fortsetzung von 1200 bis 1219 an, ganz unabhängig von der zweiten, 1217 oder 1218 verfaßt, woran sich Auszüge aus einer Relation über den Kreuzzug nach Portugal und aus Olivers Berichten über die Unternehmung gegen Damiette anschließen. Schon vorher sind Briefe über den vierten Kreuzzug gegen Constantinopel aufgenommen; auch der Text dieser Briefe zeigt, daß hier die Handschriften C^1 und C^2 besser sind als *B*, wo sich auch Auslassungen finden, die in der Uebersetzung aus den anderen Handschriften im Text ergänzt sind. Der Verfasser ist gut päpstlich und clerical, eifrig für Otto IV und gegen den Erzbischof Adolf, doch zuletzt auch Philipp günstig. Die Kreuzzüge, auch gegen die Albigenser, nehmen seine Theilnahme sehr in Anspruch.

Die vierte Fortsetzung von 1220 bis 1237 ist in B^1 autograph und daher dem Texte von *C* vorzuziehen. Anfangs

---

1) Zu den Jahren 1111 und 1113 sind nach Waitz auch die Rosenfelder Annalen benutzt.

ungenau, bietet sie von 1224 an sehr werthvolle gleichzeitige Aufzeichnungen. Der Verfasser ist in zunehmendem Maße günstig für Friedrich II gestimmt und gegenüber dem fanatischen Verfahren des Konrad von Marburg erlaubt er sich einen schüchternen Tadel.

Zu bemerken ist, daß in diesen Fortsetzungen aus St. Pantaleon der Jahresanfang nicht mehr, wie sonst gewöhnlich, von Weihnachten, sondern nach der Gewohnheit der Kölner Kirche von Mariä Verkündigung an gerechnet ist.

Nicht in diesen Handschriften, sondern in einer späteren Compilation verbunden mit der Chronik der Erzbischöfe von Köln hat sich die fünfte Fortsetzung von 1238 bis 1249 erhalten, von einem Mönch von St. Pantaleon vollkommen gleichzeitig verfaßt und ein so vortrefflicher Bericht von den Vorfällen am Niederrhein, nebst gelegentlichen Ausblicken auf entferntere Länder, daß wir nur das allzu frühe Ende bedauern können. Viel hat der Verfasser aus den nach Köln gelangten Briefen des Kaisers geschöpft, deren anmuthvollen Stil er rühmt. Er schreibt ganz ohne Bitterkeit gegen Friedrich II, und es scheint mir, daß sein Herz eigentlich mehr auf der kaiserlichen Seite ist, wenn er sich auch der Form nach auf die kirchliche Seite stellen muß. Doch ist er voll Bewunderung für den Erzbischof Konrad von Hochstaden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Stelle Seite 359 über den Dombau. Die Ausgabe ist von Cardauns.

Derselbe hat auch das letzte Stück herausgegeben, welches in der Sammlung von Waitz zuerst erschienen ist, eine Kölner Fortsetzung der Chronik der Kaiser und Päpste von Martinus Polonus, welche um 1325 verfaßt ist, und sich so sehr dem Charakter der vorhergehenden Annalen anschließt, daß wir wohl die Existenz noch weiter gehender Fortsetzungen, die hier benutzt sind, anzunehmen haben. Einige fremdartige,

besonders der sogenannten Römischen Fortsetzung des Martinus entnommene Stücke sind in der Uebersetzung übergangen. Charakteristisch für die Umwandlung der Kirchenfürsten in Kriegsfürsten seit dem 12. Jahrhundert, wovon schon die vorhergehenden Stücke überall Zeugniß ablegen, ist, was zu 1274 (Seite 368) über die Vorbildung des neuen Erzbischofs Siegfried gesagt ist, wo ausschließlich von kriegerischer und ritterlicher Uebung die Rede ist. Welch ein Gegensatz gegen Bruno I, der doch auch Fürst und Staatsmann war!

Von den Anmerkungen der früheren Ausgabe waren natürlich viele als veraltet fortzulassen, andere sind, mit Pl. bezeichnet, beibehalten, abgesehen von denen, welche schon in der lateinischen Ausgabe sich vorfanden oder einer Erneuerung bedurften.

Berlin im März 1896.

W. Wattenbach.

Die Kölner Königschronik.

Chronika werd' ich genannt, bin Feind von jeglicher Lüge;
Seit Erschaffung der Welt kenn' ich der Zeiten Verlauf.

Wohl von Theoderichs Huld, des stets freigebigen Custos,
Rühm' ich mich gern als Geschenk — mir nur ein kleines Verdienst.
Dir, Pantaleon, hat manch' anderes Werk er gestiftet,
Das er zu schreiben befahl, so, wie er meiner gepflegt.
Fromm verziert' er mit Gold den Altar und den Chor auch mit Farben,
Füllte mit Büchern den Schrank — Zeugnisse heiligen Sinn's.

[Dies ist der Eingang der Wolfenbüttler Handschrift (B^1); an der Spitze der Brüsseler Handschrift (C^2), die ursprünglich den Chorherren des Marienstiftes in Aachen gehörte, finden sich dagegen folgende Verse:]

Chronika werd' ich genannt, bin Feind von jeglicher Lüge;
Seit Erschaffung der Welt kenn' ich der Zeiten Verlauf.

Dies Werk brachte zu Stand' aus Neuß ein wackerer Schöffe,
Otto, auf unsere Bitt': er, ein Verehrer des Rechts.

[Den Anfang bildet in der Recension *A* Ekkehards Chronik, in *B* und *C* eine Compilation, aus welcher wir die ihnen eigenen, besonders Köln betreffenden Nachrichten hier mittheilen:]

689 689. Pippins Gemahlin Plectrudis hat auch in Köln auf dem Capitolium eine herrliche Kirche zur Ehre der heiligen Gottesmutter Maria gestiftet, und Nonnen zum Dienste Gottes und der heiligen Jungfrau daselbst eingesetzt; auch stattete sie dieselbe mit vielen Einkünften und Landgütern aus.

716. [Nach dem Bericht über den Feldzug Raginfrids gegen Karl Martell und die Verheerung Kölns:] Ihnen folgte der heilige Agylolph, der Erzbischof dieser Stadt, zur Fürbitte für seine Mitbürger und um die Beute wieder zu erlangen; da wurde er von ihnen gefangen und in grausamer Weise getödtet.

925. In demselben Jahre starb Herr Herimann, Erzbischof von Köln, genannt der Fromme. Er war 35 Jahre Bischof, und ihm folgte Wigfrid, vom seligen Maternus, dem ersten Bischof, der 24ste.

928. In demselben Jahr wird Herr Bruno, Erzbischof von Köln, als Sohn des Königs Heinrich geboren.

953. Um dieselbe Zeit starb Herr Wigfrid, 29 Jahre Bischof von Köln. Das verwaiste Volk wandte sich einmüthig zu dem Mann Gottes Bruno, des Königs Bruder, erbat ihn durch die Aeltesten der Kirche, welche an den Hof gesandt wurden, und erhielt ihn. Mit Zustimmung des Königs und der Fürsten, mit höchster Gunst und dem Jubel aller, wurde

er auf den verwaisten Bischofstuhl erhoben; wie er aber da 953
sich erwiesen und wie groß er gewesen, das kann man noch heute sehen an den Denkmalen seiner Fürsorge für den Bau und die Ausschmückung der Kirchen.

962. Zur selben Zeit [der Kaiserkrönung] besorgte Herr Bruno, der Bischof von Köln, die ihm von seinem Bruder, dem Kaiser, übertragenen Geschäfte des Reiches mit großer Thatkraft, reinigte das Land von Räubern, unterdrückte rings umher die Rebellen und Aufständischen, und stiftete während der Abwesenheit des Kaisers einen festen Frieden im ganzen Lotharischen Reiche.

964. In diesem Jahre wurde der Grundstein zur Kirche des h. Pantaleon gelegt, wo der hier aufgefundene h. Maurinus durch viele Wunder glänzte. Zum ersten Abt wurde Christian gemacht.

965. Der Herzog und Erzbischof Bruno heiligen Andenkens begab sich, um die im Westreiche zwischen den Fürsten ausgebrochenen Unruhen beizulegen und den Frieden herzustellen, nach Compendium, wo er schwer erkrankte und nach der Stadt Remis gebracht wurde. Hier ging er zum Herrn ein, nachdem er alle Angelegenheiten seines Bisthums geordnet hatte. Zu welcher Zeit aber und wie er die widerstrebenden Franken mit Krieg heimgesucht, die Stadt Parisius belagert, erobert und ausgeraubt hat, wie er den Herzog von Lotharingien gefangen nahm und dieses Herzogthum mit Zustimmung seines Bruders, des Kaisers, auf sich selbst und alle seine Nachfolger übertrug, so daß sie Herzoge und Erzbischöfe sind, wie er die Brücke über den Rhein und die Divitensische Burg wegen der Rebellen gebrochen hat, und andere wunderbare Thaten, indem er Klöster stiftete und auszierte und Heiligenleiber von allen Seiten herbeibrachte, das haben wir, weil wir es in den älteren Chroniken nicht fanden,

965 lieber übergehen wollen[1]. Sein ehrwürdiger Leib wurde nach Köln zurückgebracht und ist im Kloster des h. Pantaleon, welches er selbst begonnen und dessen Vollendung er angeordnet hatte, bestattet. Er war 12 Jahre Bischof und ihm folgte Folcmar.

969. Erzbischof Folcmar von Köln starb; ihm folgte Gero, guten Andenkens.

976. Herr Gero, der Kölner Bischof und Erbauer des Klosters Gladebach, stirbt und auf ihn folgt im Bisthum Herr Warin, 10 Jahre.

980. Die Kirche des h. Pantaleon wird am 24. October geweiht von dem ehrwürdigen Erzbischof Warin.

985. In demselben Jahr starb der Kölner Bischof Herr Warin, und ihm folgte Everger, 16 Jahre.

991. Die Frau Kaiserin Theophanu, die Mutter des Kaisers, starb und wurde in der Basilika des h. Pantaleon zu Köln begraben, welche sie auch, so lange sie lebte, in hohen Ehren hielt und aus ihrem Vermögen reich beschenkt hat.

992. Gerbert war der weltlichen Wissenschaft und besonders der Astrologie sehr ergeben und deshalb bei dem wißbegierigen Kaiser Otto beliebt. Ihn betrog, als der Tag seines Todes herankam, ein Götzenbild, welches er befragte, wann er sterben würde, in folgender Weise, indem es sagte: „Wenn du in Jerusalem eine Messe gefeiert haben wirst." Es ist aber in Rom eine Kirche, welche Jerusalem heißt. Als er hier um Mittfasten Station gemacht und die Messe gefeiert hatte, darauf aber sich sehr krank fühlte, fragte er den Götzen wiederum und sagte: „Siehe, ich sterbe und habe Jerusalem nicht gesehen, warum hast du mich betrogen?" Als ihm

---

[1]) In B^1 steht anstatt dieser Worte, welche ausgekratzt sind, daß es übergangen werde, weil es in seinen Gesten zu finden sei. Das ist richtig; es steht in der jüngeren, nur fragmentarisch erhaltenen Lebensbeschreibung, ist aber ganz fabelhaft. Diese war also damals (im 13. Jh.) vorhanden.

aber geantwortet wurde, er habe in Jerusalem gesungen, 992
leistete er die angemessene Buße für seinen Aberglauben und starb bald nachher in katholischer Weise. Ihm folgte Johannes.

1001. In demselben Jahr ging Christian heiligen Andenkens, der erste Abt vom h. Pantaleon, zum Herren ein; ihm folgte Reginbert.

1015. Der Abt, Herr Reginbert, starb; ihm folgte Kylian.

1019. Helyas wird Abt.

1020. In demselben Jahre starb der h. Heribert, der Erbauer des Klosters zu Tuicium. Es folgte ihm Pilegrim, der 31ste Bischof von Köln.

1035. In demselben Jahre starb Herr Pylegrim, Bischof von Köln, und wurde in der von ihm erbauten Kirche der heiligen Apostel bestattet. Ihm folgte Herimann II mit dem Beinamen der Edle (Nobilis) vom Stamme Heinrichs, des ersten sächsischen Königs.

1047. Papst Suideger, der auch Clemens hieß, starb im neunten Monat nach seiner Erhebung in Römischen Landen; er wurde nach seinem Bisthum Bavenberg zurückgebracht und daselbst bestattet.

1048. Heinrich IV wird geboren.

1049. Papst Leo feierte das Fest des h. Petrus mit dem Kaiser Heinrich zu Köln unter dem Vorsitz des Herrn Erzbischofs Herimann.

1052. Herr Aaron, der Abt, starb. Dieser erhielt vom Herrn Papste Leo den Gesang, welchen dieser selbst zu der nächtlichen Feier des h. Gregorius verfaßt hatte, und brachte ihn zuerst aus Italien in unsere Lande. Auf ihn folgte Hemerich.

1054. Heinrich IV, Heinrichs Sohn, wurde zu Aachen bei der Einweihung der Kirche zum König gesalbt.

1055. Herr Herimann, Erzbischof von Köln, starb; es folgte Anno II.

1057 1057. Papst Stephan starb; für ihn wurde Benedict X, der früher Johannes hieß, durch die Gunst einiger Römer gegen die Kirchengesetze erhoben, starb aber ohne Weihe nach sieben Monaten. Darauf wurden wegen der Entzweiung zwischen dem König und den Fürsten und den Römern selbst verschiedene Päpste eingesetzt oder folgten auf einander, zuerst Nicholaus, der auch Gebehard heißt, dann Honorius II, der auch Chadelo genannt wird, Alexander II, auch Anselm, früher Bischof von Luca. Papst Alexander blieb bis an seinen Tod in Ehren auf dem apostolischen Stuhl, ohne daß unter den Fürsten des Reiches oder den Bischöfen über ihn ein Zwiespalt war[1].

1076. Zur selben Zeit starb auch Herr Anno, Erzbischof von Köln, und wurde in dem von ihm erbauten Kloster zu Sigiberg bestattet. Ihm folgte Hildolf.

1079. Herr Hildolf von Köln starb; ihm folgte Sigewin. [Schlacht bei Flarcheim (1080) aus Ekkehard.] Da wurde Graf Meinfrid erschlagen[2].

1082. Herr Abt Humbert starb; ihm folgte Herimann.

1089. Herr Sigewin, Erzbischof von Köln, starb und ihm folgte Herimann III, mit dem Beinamen der Reiche. — Cunrad, der ältere Sohn des Kaisers, wird in Aachen zum König gesalbt.

1097. [In diesem Jahre begründete Erzbischof Friderich I Volmesteine, die berühmte Burg Westfalliens[3].]

[1]) So gänzlich war in Köln der Antheil vergessen, welchen Anno selbst an dem Streit zwischen Honorius und Alexander gehabt hatte. — [2]) Burggraf von Magdeburg. — [3]) Nur in C^1.

1106. [Heinrich, dieses Namens der fünfte, war zuerst 1106
von seinem Vater, alsdann abermals von den gesammten Fürsten Deutschlands zum König erwählt, auch von den apostolischen Legaten durch Handauflegen feierlich bestätigt worden und hatte sowohl von den Bischöfen als von den Laien der Sitte des Vaterlandes gemäß den Eid der Treue empfangen. Er fing an zu regieren als 88ster Herrscher seit Augustus, im 50sten Regierungsjahre seines Vaters, im 1807ten Jahre seit der Gründung Roms, im 5058ten seit Anbeginn der Welt, seit der Menschwerdung Christi aber im 1106ten.

Vor den König und alle weltlichen und geistlichen Großen von Deutschland und zugleich vor den gesammten Klerus und das Volk wurden die Botschaften des römischen Stuhles wegen der mannigfachen und eingenisteten Befleckung der Kirchen dieses Reiches gebracht, und andererseits wurde von allen einstimmig Abhülfe versprochen: da beschlossen sowohl der König als die Großen, an die heilige Mutter, die römische Kirche, aus diesen Landen so hohe und ansehnliche Gesandten zu senden, daß sie wegen der Vorwürfe feierlich Rechenschaft geben, die streitigen Punkte genau erforschen und in jeder Hinsicht auf den Nutzen der Kirchen bedacht sein könnten. Für dieses Amt werden Männer auserlesen, erfüllt vom Geiste der Weisheit, durch Geburt und Würde, Feinheit und Reichthümer hervorragend und keiner Verehrung in göttlicher oder weltlicher Hinsicht unwürdig: aus Lotharingien Erzbischof Bruno von Trier, aus Sachsen Heinrich von Madeburg, aus Francien Otto von Bavenberg, aus Baiern Everhard von Heistat[1], aus Allemannien Gevehard von Constanz, aus Burgund der Bischof

[1]) Eichstedt.

1106 von Cur, auch einige vom Laienstande aus der Umgebung des Königs. Unter anderem übernehmen sie auch den Auftrag, wenn möglich es durchzusetzen, daß der apostolische Herr die Lande diesseits der Alpen mit seiner Gegenwart beehre] [1]. Heinrich Bischof von Magdeburg aber und Bruno von Trier, die ihre Reise unvorsichtig einrichteten, wurden in Trendile [2] gefangen genommen; doch bald darauf werden sie aus der Gefangenschaft erlöst und kehren zurück.

In der Fastenzeit erschien ein neues und schreckliches Zeichen am Himmel. Denn volle drei Wochen hindurch oder länger ging gegen Westen ein Stern auf, welcher einen sehr breiten Strahl nach Art der untergehenden Sonne von sich entsandte, und erleuchtete nach Osten zu einen langen Strich des Himmels mit diesem Glanze [3].

18. März Der Sohn des Kaisers feiert den Palmsonntag zu Köln, eingeladen vom Bischof dieser Stadt. Von hier begibt er sich nach Aachen, um Ostern zu Lüttich zu feiern, wo sein Vater damals sich aufhielt. Und als er zu Aachen angekommen war, schickte er einige Fürsten von seiner Partei voraus zur Deckung der Brücke, die bei dem Flecken Wegsaz [4] über die Maas führt. Daselbst lauern ihnen, als sie herankommen und nichts befürchten, Herzog Heinrich von Lotharingien und sein Sohn Paganus und Graf Godefrid von Namut auf, verwunden sie, metzeln sie nieder, schlagen sie in die Flucht. Gegen 200 Ritter ertrinken dann noch auf der Flucht in der Maas. Unter ihnen kam Herimann von Bocebach um, ein Vertrauter des Sohnes des Königs, und viele Freigeborne wurden zu Gefangenen gemacht. [Dies [5]

---

1) Aus Ekkehard; von nun an sind die Paderborner Annalen ausgeschrieben. — 2) Trient. — 3) *B* und *C* schieben hier ein: „Ein Komet erschien. Abermals entsteht Streit zwischen Kaiser Heinrich und seinem Sohne König Heinrich.“ — 4) Das heutige Viset. — 5) Diese Stelle steht in *A* von der Hand desselben Schreibers am Rande; sie fehlt mit Ausnahme der ersten Worte in *B* und *C*, wo alles noch mehr verkürzt ist.

geschah am Gründonnerstage. Durch dieses Mißgeschick be- 1106 22. März
unruhigt zog der Sohn des Königs auf dem Wege, auf dem er gekommen war, zurück und feierte Ostern in der Propstei zu Bonn. Der Kaiser feierte das Osterfest zu Lüttich, kehrte 25. März
hierauf nach Köln zurück[1] und befestigte die Stadt mit Wall und Graben].

Friderich, Bischof von Halberstadt, kehrt ohne bischöfliches Amt zurück[2]. Vom Papste wird eine allgemeine Kirchenversammlung ausgeschrieben. Markgraf Udo[3], der wackere Vertheidiger des Landes, der Schrecken der Slaven, stirbt.

Bischof Burchard von Münster wird durch eine Verschwörung der Ministerialen seiner Kirche und auf Anstiften des Grafen Friderich von Westfalen[4] vertrieben, gefangen genommen, zum Kaiser gebracht und in Fesseln gelegt.	Hiernach wird Bischof Burchard von Münster von den Kölnern bei Nussia gefangen genommen, zum Kaiser gebracht und in Fesseln gelegt.

Der Sohn des Kaisers machte einen Feldzug und belagerte Köln. Und da er einen Monat in vergeblicher Anstrengung daselbst verbrachte[5], so brach er auf gen Aachen. Herzog Heinrich von Lotharingien aber steckte aus Furcht vor dem heranziehenden Heere seine Festen Lindburg und Rifereschit[6] eigenhändig in Brand. Der Mond verfinsterte sich am 18. Juli einige Stunden der Nacht hindurch.

Um dieselbe Zeit sah der Kaiser während seines Auf-

---

1) Die Nachricht von seiner ersten Fahrt nach Köln hat sich nur bei Gobelinus Persona erhalten. — 2) Er war Anhänger des alten Kaisers, hatte sich jedoch in Gemeinschaft mit Bischof Udo von Hildesheim und Heinrich von Paderborn auf der Synode zu Nordhausen (29. Mai 1105) dem päpstlichen Legaten unterworfen und mußte nun bis auf weitere Anordnung des Papstes die Verwaltung seines Amtes einstellen. Vgl. Ekkehard zum Jahre 1105. Pl. — 3) Von der Nordmark. Vgl. den sächsischen Annalisten z. J. 1106. — 4) Oder von Arnsberg. — 5) In *B* und *C* steht: „belagerte Köln mit einem sehr großen Heere, aber da die Bürger sich mannhaft zur Wehre setzten, floh er erschreckt von dannen". — 6) Limburg und Reifferscheidt.

1106 enthalts zu Lüttich ein erwähnenswerthes Traumgesicht. Es schien ihm nämlich, als gehe er in einem mit hohen Bäumen bepflanzten Lustgarten spazieren, von denen der hochstämmigste zu Boden stürzte, im Fallen einen andern Baum erfaßte und mit sich zur Erde herabriß. Sodann stürzten auch die übrigen Bäume allmählich zusammen. Dies bestätigte sich bald durch den Gang der Dinge. Denn nicht lange darauf lag der Kaiser
7. Aug. acht Tage hindurch krank, starb am neunten und wurde in der Kirche des heiligen Lambertus vor dem Altare der heiligen Maria bestattet. Fünf Tage darnach starb in Aachen Graf Theoderich von Embike; auch starben die Grafen Godefrid und Adolf. Der Bischof[1] von Lüttich erlangt die Gnade des Sohnes des Kaisers, wird vom Banne losgesprochen, von der Feier des Gottesdienstes aber suspendiert.

Herzog Heinrich von Lotharingien ergibt sich dem König, wird seines Herzogthums beraubt, dem Bischof Udo von Hildenesheim in Gewahrsam gegeben. Godefrid, Graf von Brabant, wird als Herzog von Lotharingien eingesetzt. Die Kölner unterwerfen sich[2] und zahlen überdies dem König, um seine Gnade wiederzugewinnen, 5000 Mark. Die Leiche des Kaisers wird ausgegraben und nach Speier gebracht; wegen der Bestattung derselben wendet man sich an den Papst. König Heinrich kommt nach Münster und führt den früher vertriebenen Bischof Burchard auf seinen Sitz zurück. Herzog Magnus von Sachsen stirbt; sein Herzogthum wird mit der Markgrafschaft dem Grafen Liudger von Supelingeburg übertragen. Herzog Heinrich entkommt der Haft durch die Flucht.

Papst Paschalis hält im Flecken Warestal[3] eine Synode, zu welcher Bischöfe, Herzoge und Grafen sowohl von Italien als von Deutschland zusammenkommen. Die Bischöfe Rubert

---

1) Otbert. — 2) In *B* und *C* wird die Vermittelung des Herzogs Bertolf von Kärnten erwähnt. — 3) Guastalla.

von Würzburg und der von Lyon[1] sterben auf der Reise. 1106
Mehrere Bischöfe von Italien werden daselbst verurtheilt, einige in den Bann gethan, unter letzteren der Patriarch von Aquileja[2]. Friderich von Halverstadt wird auf Anklage der Canoniker seiner Kirche der bischöflichen Würde beraubt. Ein ähnlicher Spruch ergeht über Widelo von Minden. Die Bischöfe von Lüttich[3] und Cammerich[4] werden gebannt.

1107. Für Weihnachten[5] wird die Ankunft des Papstes nach Mainz angekündigt, jedoch durch die Rauhheit von Weg und Wetter verhindert. Der König aber feiert das Geburtsfest des Herrn zu Regensburg. Von da begibt er sich durch Thüringen nach Sachsen und befiehlt die Verbrennung der Radinburg und der Bemelburg, zweier stark befestigten Plätze in Thüringen, um der Räubereien willen, welche von dort aus in die Nachbarschaft getrieben wurden[6]. Das Fest der Reinigung der heiligen Maria begeht er in Quintilinburg. 2. Febr.
Daselbst empfängt er die Gesandten des Königs von Frankreich wegen einer gegenseitigen Unterredung. Hierauf begibt er sich nach Merseburg, später nach Goslar, indem er allen, welche in ihren Angelegenheiten ihn angingen, nach Königssitte das Recht sprach. Der Halverstädter Kirche gab er Reinhard zum Vorsteher. An die Stelle des soeben verstorbenen Abtes Marcward von Corvey setzte er bei seiner Ankunft den Merseburger Abt Erkenbert ein. Darauf kommt er nach Patherburis, durchzieht Westfalen, feiert in Köln den Palm- 7. April.
sonntag, in Mainz das Osterfest. — Eine allgemeine Kirchen- 14. April.
versammlung wird vom Papst allen Bischöfen nach Troyes angesagt. — Der König zieht, nachdem er so viele Fürsten wie möglich um sich versammelt hat, dem Papste entgegen, nimmt unterwegs viele Burgen ein und unterwirft sich ins-

1) Hugo. — 2) Udalrich von Epstein. — 3) Otbert. — 4) Walcher. — 5) des Jahres 1106, nach unserer Rechnung. — 6) Vgl. den sächs. Annalisten. Pl.

1107 besondere Claremonz[1] und Brieth, welche die Nachbarschaft ausplünderten. — Die Gesandten des Königs: Bruno Bischof von Trier, Otto Bischof von Bavenberg, Herlevo Bischof von Würzburg, Berthold Herzog von Schwaben[2], Graf Herimann[3], Graf Wigbert[4] begeben sich zum Papst nach Chalons und entbieten ihm von Seiten des Königs allen Gehorsam unbeschadet der Ehre des Reiches. Der Papst läßt dem König erwiedern, er verlange nichts von ihm, außer was die Ehre der Kirche erfordere. Hierauf begibt sich der König zurück, ohne daß die Unterredung stattgefunden hätte, um derentwillen der König von Frankreich ihm die Gesandten schickte.

Der Herr Papst hält unter zahlreicher Betheiligung der
23. Mai Bischöfe und Aebte und andrer Katholiken eine Synode zu Troyes. Hier setzt er in der Angelegenheit, derentwegen er selbst und der König sich vergleichen wollten, eine Frist, bis man vor seinem Stuhle zu Rom nach canonischer Regel über sie verhandeln werde. Daselbst wird ferner Erzbischof Ruthard von Mainz von seinem kirchlichen Amte suspendiert, weil er den Udo von Hildenesheim ohne Einwilligung der Kirche wieder eingeführt und den Reinhard gegen die canonischen Rechte für die Halverstädter Kirche geweiht hatte. Ebenso wird Geveẖard von Constanz seines Amtes entsetzt, weil er denen zugestimmt, welche den Godescalk der Mindener Kirche als Bischof aufdrängten, und weil er den Heinrich eigenmächtig für die Magadeburger Kirche geweiht hatte. Der Kölner Bischöf Friderich wird mit seinen Suffraganen vom heiligen Amte suspendiert, weil er dieser heiligen Synode sich entzogen hatte. Allen Kirchen gibt der apostolische Herr ihre Freiheit wieder, sich nach canonischer Vorschrift solche Prälaten zu erwählen, welche sie für würdig ansähen.

---

1) Clermont en Argonne; Brieth ist unbekannt. — 2) Vielmehr Titularherzog von Zähringen. — 3) Von Winzenburg. — 4) von Groitsch.

Nach Schluß der Synode kehrt der Papst nach Rom 1107
zurück und wird ehrenvoll daselbst empfangen. Der König aber zieht auf dem Wege zurück, auf dem er gekommen war, und feiert Pfingsten in der Stadt Straßburg. Den Adalgoz 2. Juni
setzt er als Bischof von Magadeburg ein, und dieser wird gegen den Befehl des Papstes zum Bischof geweiht. Der apostolische Herr hatte nämlich zu Troyes mit Androhung des Bannes bekräftigt, daß niemand eine Investitur oder kirchliche Würde aus Laienhand annehme, bis diese Streitfrage zwischen ihm und dem König durch eine Kirchenversammlung entschieden sein würde.

Der König begibt sich hierauf nach Sachsen und rüstet sich zu einem Kriegszuge nach Böhmen, um den Aufstand zweier Verwandten zu unterdrücken, die sich um die herzogliche Würde in Böhmen stritten[1]. Der eine von diesen floh erschrocken, sobald er von der Ankunft des Königs hörte, der andre aber kam nach Merseburg zum König und bot ihm für das Herzogthum Böhmen 5000 Mark. Diesen setzte der König in Goslar, nach Annahme von Geiseln, zum Herzog von Böhmen ein.

Um das Fest der Geburt der heiligen Maria, als der 8. Sept.
König ganz früh am Morgen in einem Gemach des Goslarer Hofes schlief, kam plötzlich ein Blitzstrahl, zerschmetterte die Wand, die am Kopfende des königlichen Bettes war, schlug mehrere Nägel aus dem Schilde des Königs und versengte das Schwert, welches der König an seine Seite gelegt hatte, an der Spitze, so daß die Scheide unverletzt blieb. Der König aber sprang erschrocken auf und eilte zu den am Schlafzimmer Dienst thuenden Rittern.

Graf Rubert von Flandern nimmt und behauptet Cammerich; um seine Verwegenheit zu strafen sammelt der König

[1] Boriwoi und Suatopluk. Diese Angaben sind aber ganz ungenau.

1107 ein Heer, kommt bis nach Duacum, einer stark befestigten Stadt, belagert ihn hier und verwüstet die benachbarte Gegend mit Feuer und Schwert. Endlich unterwirft sich Rubert, seinen Kräften mißtrauend, übergibt Cammerich, wird nach Ablegung des Treueides ein Vasall des Königs und empfängt von diesem die Vogtei über Cammerich als Lehen.

5. April 1108. Der König feiert Weihnachten zu Aachen, Ostern zu Mainz. Der Bruder des Königs von Ungarn, Namens Almus, kommt zum König, um sich zu beschweren, daß er von seinem Bruder[1] verjagt sei, und um den König für seine Wiedereinsetzung anzuflehen. Dieser sammelt hierauf ein Heer und überzieht Ungarn mit Krieg, um den Almus wiedereinzusetzen.

1109. Der König feiert das Geburtsfest des Herrn zu Mainz. Pfalzgraf Sifrid wird auf die Anklage, daß er dem König feindlich gesinnt sei, von diesem in Haft gebracht. Rothard, Erzbischof von Mainz, stirbt.

Eine Sonnenfinsterniß trat am 31. Mai ein.

Friderich Erzbischof von Köln, Bruno Erzbischof von Trier, der Kanzler[2], Graf Herimann von Winzenburg und andre bedeutende Fürsten reisen nach Rom, um zwischen dem apostolischen Herrn und dem König die Eintracht herzustellen. Der Papst verspricht, mit väterlicher Gesinnung und aller Freundlichkeit den König zu empfangen, wenn dieser sich dem heiligen römischen Stuhle als katholischer König, als Sohn und Vertheidiger der Kirche, als Freund der Gerechtigkeit zeige.

1110. Der König feiert das Geburtsfest des Herrn in Bavenberg. Unter Vorsitz des Papstes Paschalis und in Gegen-
7. März wart sehr vieler Bischöfe und Aebte wird am 7. März eine

---

1) Kalmany. — 2) Adalbert, später Erzbischof von Mainz. Die älteste Handschrift hat immer die verkürzte Form „Albert“, A^2 aber, welche, obgleich viel jünger, zuweilen den alten Text besser erhalten hat, „Adalbert“.

glanzvolle Kirchenversammlung in der Kirche des Lateran ab- 1110
gehalten, und es werden daselbst mit allgemeiner Zustimmung aller folgende Erklärungen abgefaßt:

„Durch die Bestimmungen der Apostel ist festgesetzt worden, daß der Bischof die Sorge für alle kirchlichen Geschäfte habe und dieselben gleichsam unter den Augen Gottes verwalte. Ferner ist auf dem Concil zu Antiochia festgesetzt worden, daß das, was der Kirche gehört, mit aller Sorgfalt, gutem Gewissen und ungeheuchelter Treue, wie sie sich gegen Gott gebührt, bewahrt werde; was auszugeben ist, das solle nach dem Urtheil und der Verfügung des Bischofs ausgegeben werden, dem das Volk und die innerhalb der Kirche vereinigten Seelen anvertraut sind. Ferner schreibt Stephan der Märtyrer: „„Mögen die Laien noch so fromm sein, so steht doch nicht geschrieben, daß irgend einem die Erlaubniß ertheilt sei, über kirchliches Vermögen eine Anordnung zu treffen““, und wir erlauben nicht, daß es hinfort geschehe, sondern verbieten es für alle Fälle. Wenn einer von den Fürsten oder andern Laien sich herausnimmt, über Güter oder Besitzungen der Kirche zu verfügen oder sie zu verschenken, so soll er für einen Kirchenräuber erklärt werden. Die Geistlichen aber oder die Mönche, welche sie aus der Hand jener empfangen haben, sollen der Excommunication verfallen. Es gibt außerdem manche, die, sei es durch Gewalt, sei es durch Parteilichkeit, eine regelrechte Besetzung der Kirchenämter nicht zulassen: auch über diese bestimmen wir, daß sie für Kirchenräuber erklärt werden. Diejenigen aber, welche ihre kirchlichen Aemter in Folge von Gewalt oder Gunst der Machthaber übernommen haben, sollen der Excommunication verfallen. Wer die Habe von Schiffbrüchigen raubt, soll wie ein Räuber und Brudermörder aus der Kirche ausgestoßen werden.“ Auch jene Erklärung ist von neuem bestätigt worden,

1110 die auf dem Concil von Troyes über die Investituren veröffentlicht wurde und also anhebt: Constitutiones patrum, u. s. w.[1]

Die obenerwähnten Gesandten kommen nach Lüttich zum König und bringen ihm die Antwort des apostolischen Herrn: nur was zu den canonischen und kirchlichen Gerechtsamen gehöre, fordere der Papst; an dem aber, was königliches Recht sei, wolle er dem König in keiner Weise zu nahe treten.

Hier in Lüttich empfing der Herr König die Tochter des Königs von England[2] ehrenvoll, wie es einem König geziemt, als seine Braut. Herzog Godefrid von Lotharingien erlangte die Gnade des Königs durch Vermittelung der neuen Königin[3].

10. April Das Osterfest feierte der König in Utrecht. Daselbst wird auf seinen Befehl einem Menschen das Haupt abgeschlagen, weil er an der Verschwörung gegen das Leben Kunrads, des Bischofs dieser Stadt, Antheil genommen hatte. Auch stattete der König hier seine Braut nach königlicher Sitte aus. Diese wird hierauf in Mainz am Feste des
25. Juli heiligen Apostels Jacobus von Friderich, dem Kölner Erzbischof, zur Königin geweiht. In Utrecht wurde ferner ein Kriegszug nach Italien von allen Fürsten des westlichen Deutschlands beschlossen.

Um den 5. Juni[4] erschien, als es schon tief in der Nacht war, ein Stern, welcher sehr lange Strahlen gegen Süden zu von sich ausströmte. Eine Mondfinsterniß trat ein am 6. Mai.

Die Slaven brechen in die Elbländer ein und kehren erst heim, nachdem sie viele Menschen getödtet und zu Gefangenen gemacht haben. Unter andern wird Graf Godefrid von Hammenburg erschlagen. Dadurch bewogen macht der Herzog von

1) Vgl. den sächs. Annalisten, und oben zu 1107, S. 14. — 2) Mathilde, Tochter König Heinrichs I von England. — 3) Scheffer-Boichorst vermuthet, daß der entsetzte Herzog Heinrich von Limburg gemeint ist. — 4) Circa V. Nonas Iunii Hs. was unmöglich ist. Den Juni hat auch Sigebert.

Sachsen, Lotharius[1], einen feindlichen Einfall in das Land 1110
der Slaven, durchzieht plündernd ihr Gebiet, nimmt neun der festeren und reicheren Burgen ein, und kehrt, nachdem er Geiseln von ihnen empfangen, als Sieger zurück. Um die Himmelfahrt der heiligen Maria rückt der König mit königlichem Heergefolge nach Italien. Alle festen Städte, alle Burgen ergeben sich ihm. Die berühmte Stadt Novaria wird wegen der Empörung einiger zerstört. um 15. Aug.

1111. Der König feiert das Weihnachtsfest zu Florenz. Darauf wird er am 12. Februar in Rom vom Papste ehren- 12. Febr.
voll empfangen. Nachdem sie beiderseits Geiseln gestellt, setzen sie sich in die Kirche des heiligen Petrus, um über die kirchlichen Augelegenheiten zu verhandeln. Unter den Geiseln aber, welche von Seiten des Königs übergeben wurden, war Heinrich, Bruder des Grafen Friderich von Westfalen, ein ritterlicher Mann, am angesehensten. Während jener Verhandlung nun entsteht[2] durch die Umtriebe einiger, denen alles theurer war als Frieden und Versöhnung, ein Waffenlärm auf den Stufen der Kirche des heiligen Petrus; es werden mehrere Leute verwundet, einige erschlagen. Als dies dem König zu Ohren kam, wird die Versammlung auseinander getrieben, der Papst mit seinen Cardinälen vom König in Haft genommen, und die Römer fliehen über die Brücke auf die andere Seite des Tiber. In derselben Nacht erfüllt Kampfgetümmel die ganze Lateranstadt.

Nach Anbruch des Morgens erheben sich die Lateranenser einmüthig und fallen unversehens den König mit erhobenen

1) So schreibt überall, mit den Hildesh. Jahrb., die älteste Hs. *A*1, die jüngere „Liutger", was dem Sprachgebrauch bis zur Königswahl entspricht. — 2) In der zweiten Recension so: „wird von den Römern plötzlich ein Tumult erhoben und der König so sehr bedrängt, daß er schon fast die Flucht ergriffen hätte, wenn nicht der Kölner Erzbischof mit starker Mannschaft ihm zu Hülfe gekommen wäre und die Römer mit unerhörtem Blutvergießen in die Flucht getrieben hätte". Offenbar aus seiner Kölner Localquelle.

1111 Feldzeichen an; die Leibwächter des Königs aber greifen zu den Waffen und leisten der Menge mannhaften Widerstand. Bald dringt auch der König mit seinen schnell gesammelten Schaaren, welche anfangs noch gering an Zahl waren, kühn auf die Anstürmenden ein, schlägt viele, die sich ihm in den Weg stellen, nieder und treibt die übrigen in die Flucht. Nachdem er den Sieg vollständig errungen hat, führt er den Papst und die Cardinäle mit sich fort, zieht nach der Stadt Alba und schlägt sein Lager in den an die Stadt anstoßenden Gefilden auf, woselbst er die ganze Fastenzeit hindurch verweilt.

Unterdessen sterben Herzog Rotger von Apulien und sein Bruder Boamund, der größte unter den Normannen, Eroberer Antiochiens, Sieger über die Türken und Sarracenen.

Nach jenen Ereignissen wenden sich einige Große des Königs nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft an den Papst, der noch im Gewahrsam des Königs gehalten wurde, ermahnen und bitten ihn, daß er in der Angelegenheit des Königs gelindere Saiten aufziehe; wenn er Beschwerden gegen den König habe, sie vergesse und ein Bündniß mit ihm schließe. Sie versprechen ihm Treue und Gehorsam von Seiten des Königs und ersuchen ihn auf alle Weise, er möge die Bedingungen des Friedens und der Versöhnung mit den Fürsten des Reiches vereinbaren. Der König selbst wirft sich demüthig ihm zu Füßen, erfleht Vergebung, gelobt ihm Gehorsam, wenn er ihm nur in der königlichen Amtsbefugniß das Recht seiner Vorfahren, katholischer Könige, auszuüben verstatte. Und so ging er öfters den Herrn Papst an, auf daß er seinen strengen Sinn nur ein wenig mäßige. Endlich zeigte sich die Gnade Gottes, die sowohl den Herrn Papst von seiner frühern Ansicht ablenkte, als auch den Herrn König mit herzlicher Reue erfüllte, falls er etwa sich gegen den apostolischen Herrn vergangen hätte. Daher erlaubte der König dem Herrn Papste,

ehrenvoll nach Rom zurückzukehren. Dieser aber überredet 1111
die Römer, Frieden und Eintracht mit dem König zu halten, und verhandelt mit den Cardinälen und den übrigen zu einer solchen Handlung würdigen Personen über die Kaiserkrönung. Am festgesetzten Tage, dem 13. April, weiht er dann in der 13. April
Kirche des heiligen Petrus den König mit großem Gepränge zum Kaiser, unter Mitwirkung der hierzu bestimmten Bischöfe und in Gegenwart der römischen Cardinäle, der deutschen Bischöfe und der Reichsfürsten. Als nun die Geistlichkeit das Hochamt feierlich bis zu der Stelle vollendete, wo die Gemeinde das Abendmahl zu nehmen pflegt, so gebot der Papst Stillschweigen und redete den König mit folgenden Worten an: „Dieser Leib unsers Herrn Jesu Christi, der geboren ist von der Jungfrau Maria, gelitten hat und gekreuzigt worden ist für das Heil des Menschengeschlechts, sei die Bekräftigung des wahren Friedens uud der Versöhnung zwischen mir und dir." Und[1] indem sie das Abendmahl nahmen, küßten sie einander. Nach würdiger Beendigung so großer Feierlichkeiten beehrt der Kaiser den apostolischen Herrn mit königlichen Geschenken, und — damit die Leser nicht durch allzu weitläufige Erzählung ermüdet werden — er wird zum Abschied vom Herrn Papste wie ein Sohn von seinem Vater begrüßt. Pfingsten feiert er in Verona. Am 7. August bestattet er 21. Mai
unter sehr zahlreicher Betheiligung der Bischöfe und andern Fürsten den Leichnam seines Vaters nach königlicher Sitte in Speier. Am Feste der Himmelfahrt Mariä wird Albert, von 15. Aug.
allen Kanzlern, welche vor ihm am Hofe des Königs gewesen waren, der berühmteste, zu Mainz in Gegenwart und unter

[1] In *B* und *C*, wo alles in wenige Zeilen zusammengezogen ist, folgt hier aus anderer Quelle: „Beim Abendmahl überreichte der Papst dem Kaiser mit dem Friedenskusse ein Privilegium, welches er später, als letzterer abgezogen war, Pravilegium nennen ließ; auch that er alle Anhänger des Kaisers in den Bann, nachdem er gegen ihn eine Kirchenversammlung von 125 Bischöfen zu Rom gehalten hatte."

1111 Zustimmung des Königs durch einstimmige Wahl der Kirche zum Mainzer Erzbischof erhoben.

Zwischen Herzog Lothar und Markgraf Rudolf[1] entsteht Fehde; aber vor Weihnachten versöhnen sie sich zu Goslar in Gegenwart des Kaisers. Pfalzgraf Sigifrid wird freigelassen, und seine Ehre wird ihm wieder zuerkannt.

1112. Der Kaiser begeht das Geburtsfest des Herrn in Goslar. Evirhard, Bischof von Eistat, stirbt in Quintilinburg.

Der Kaiser läßt wegen einer Zwistigkeit, welche Herzog Lothar und Markgraf Rudolf mit ihm haben, beide durch Fürstenspruch verurtheilen. Das Herzogthum wird an Otto von Ballenstadt übertragen, die Markgrafschaft an Helprich[2]. Der Kaiser belagert Saltquidele[3], seine Feinde aber halten nicht weit davon mit einem Heere, bereit mit ihm zu kämpfen. Jedoch durch die Barmherzigkeit Gottes wird all diese Kriegswuth gedämpft. Die genannten Fürsten erlangen die Gnade des Kaisers und werden in ihre Ehren wieder eingesetzt. Albert, erst kürzlich zum Bischof von Mainz erhoben, wird vom Kaiser in Haft genommen. Godescalk, Bischof von Minden, stirbt.

Zu Köln wurde ein Bund für die Freiheit abgeschlossen und eidlich bekräftigt.

Eine Fehde entbrennt zwischen dem Kaiser und den sächsischen Fürsten, wobei Wibert und Pfalzgraf Sigefrid seine Gnade verlieren. Wibert wird gefangen und zum König gebracht, Sigefrid wird verwundet und stirbt später in Folge davon[4].

Ein Komet erschien.

1113. Der Kaiser feiert Weihnachten in Erpesford. Otto, der reiche Graf von Sudvene, stirbt. Wigbert wird von den Freunden

1113. Der Kaiser begann einen Kriegszug gegen die Friesen, wobei die Kölner, die mit andern an diesem Zuge theil-

---

1) Bruder des i. J. 1106 gestorbenen Markgrafen Udo. — 2) von Plötzke. — 3) Salzwedel. — 4) Aus den Rosenfelder Jahrb.

des Kaisers gefangen. Pfalzgraf Sifrid wird erschlagen. Der Kaiser feiert Ostern in Worms; ebendahin läßt er den Bischof von Mainz führen. Dieser tritt ihm die Burg Triveles ab, wird jedoch abermals in Haft genommen. Widelo wird als Bischof von Minden wieder eingesetzt.

nahmen, durch Verrath des 1113
Kaisers selbst von den Friesen
umzingelt wurden, aber durch 6. April
die Dazwischenkunft des Herzogs von Sachsen glücklich davon kamen.

1114. Der Kaiser begeht das Weihnachtsfest in Bavenberg. Am Tage nach Epiphanias feiert er vor den versammelten Fürsten des ganzen Reiches unter außerordentlicher Pracht seine Vermählung mit der Tochter des Königs von England. Dort wird Lothowich[1], der sich der Gnade des Königs für sicher hielt, auf seinen Befehl ergriffen und in Gewahrsam gebracht. Das reizte viele Fürsten gegen den König auf. Es empören sich Bischof Friderich von Köln, Herzog Godefrid von Lovene[2], Graf Friderich von Westfalen, dessen Bruder Heinrich, Theoderich von Are, Heinrich von Sudvene und Heinrich von Lindburg[3]. Gegen

1114. Eingedenk seiner Unbilden gegen die Kölner und
in der Absicht, diese blühendste 7. Jan.
Stadt von ganz Gallien und Germanien, deren Ruhm den ganzen Erdkreis erfüllt, mit aller Macht zu Niedrigkeit und Schande herabzuwürdigen, zieht der Kaiser ein großes Heer von Alamannen und Baiern und von Sachsen unter ihrem Herzog Lothar zusammen und sucht die Feste Deutz zu nehmen und zu zerstören, damit er durch Hineinlegen einer Besatzung den Kölnern die Zufuhr auf den Schiffen abschneiden könne. Sobald die Kölner hiervon Nachricht erhalten, rufen sie die zahlreichen Schaaren ihrer auserlesenen

1) Graf von Thüringen. — 2) Herzog von Nieder-Lothringen, nach seinem Stammsitz Löwen genannt, was jetzt immer häufiger wird. — 3) Der frühere Herzog von Nieder-Lothringen.

1114 sie zieht der Kaiser zu Felde, verwüstet das Kölner Bisthum und die ganze Gegend umher mit Raub und Brand und zerstört Gulike[1], eine stark bewehrte Feste. Als er zurückzieht, stürmen die Kölner zwar mit männlicher Tapferkeit, allein ohne Erfolg auf ihn los; denn es werden unter den Vornehmeren auf ihrer Seite Graf Gerard von Gulike und Lambert von Mulenarke gefangen; Evirhard von Gandernol, ein ritterlicher Mann, wird erschlagen.

Abt Gumbert[2] zu Patherburn stirbt am 6. August.

Unterdeß zerstören der Kölner Bischof und die genannten Fürsten Andernach, Sincike und was sonst zu den königlichen Besitzungen gehört, nehmen sehr viele Burgen ein, verwüsten die Gebiete des Theoderich und Gerard[3], plündern Trothmunde[4] mit Raub und Feuer. In ähnlicher Weise vergelten ihnen die Freunde des Kaisers. Um den
22. Sept. Sanct Moritztag bricht der Jugend unter die Fahne, überschreiten den Rhein mit einem starken Haufen Bogenschützen, und schicken sich unerschrocken an, in geordneten Schlachtreihen den Angriff des Kaisers mit männlichem Muthe abzuwehren. Als der Kaiser ihre Kühnheit sieht, so nimmt er den Rath der Seinigen an und sucht nur den Kampf bis zum Abend hinzuziehen, damit jene, wie wenn die Seinigen ermüdet wären, ihre Schlachtreihen verringerten und sodann leichter besiegt würden.

Unterdeß tummelten sich von beiden Seiten die Reiter wie zum Schauspiele, indem sie auf freiem Felde gegen einander ansprengten; als jedoch von Seiten der Kölner ein sehr dichter Hagel von Pfeilen darein flog, so wurden die feindlichen Reiter theils verwundet, theils getödtet. Es befand sich aber im Heere des Kaisers ein fremdländischer Haufen, welcher Harnische aus Horn, für Eisen un-

1) Jülich. — 2) des Klosters Abdinghof. — 3) Von Kleve und von Geldern. — 4) Dortmund. Nach einer Vermuthung von Scheffer-Boichorst ist hier zu ergänzen „und das Bisthum Münster", weil unten von nochmaliger Verwüstung desselben die Rede ist.

Kaiser mit einem Heere von Baiern, Schwaben, Franken und Thüringern in Westfalen ein; Freunde werden auf gleiche Art wie Feinde behandelt; nur die Bürger von Susaz[1] besänftigen seinen Zorn mit einer nicht unbedeutenden Geldsumme. Das Land Westfalen wird mit Brand verwüstet. Zwischen den Kölnern und den Königlichen wird sodann eine Schlacht geschlagen, in welcher die Kölner den Sieg erringen und die tapfersten unter den Feinden niederhauen oder zu Gefangenen machen. Der Kaiser befestigt Trothmunde und legt eine Besatzung hinein. Hierauf zieht er zurück. Udo, Bischof von Hildenesheim, stirbt.

Die oben genannten Fürsten, die Feinde des Kaisers, wüthen wiederum im Bisthum Münster mit Raub und Feuer.

durchdringlich, trug: als sie 1114
nun diese, um Luft zu schöpfen, auszogen — denn es war sehr heiß — so wurden sie sofort mit Pfeilen überschüttet und bis zu sechs Mann auf der Stelle getödtet. Da erkannte der Kaiser, als seine Feinde nicht vom Platze wichen, sondern unbeweglich Stand hielten, es sei gerathener, den Kampfplatz aufzugeben als unglücklich zu kämpfen, ging in der nächstfolgenden Nacht hinter seine Wagenburg zurück, wandte sich Tags darauf mit seinem Heere gegen Verona[2] und Juliacum, zwei Festen der Kölner, und verwüstete alles mit Plündern, Sengen und Brennen.

Auf seinem Rückzuge stellen sich ihm Erzbischof Friderich, Herzog Godefrid von Lotharingien, Graf Heinrich von Sutven, Graf Theoderich von Are in den Weg, zwar mit männlichem Muthe, allein ohne Erfolg; denn es werden unter den Vornehmeren auf ihrer Seite Graf Gerhard von Juliacum und Lambert von Mulinhark gefangen; Everhard von Gandernol, ein ritterlicher Mann, wird erschlagen[3].

[1]) Soest. — [2]) Ein damals öfter vorkommender Name von Bonn. — [3]) Wörtlich wie in der ersten Recension; also auch hier sind die Paderborner Annalen benutzt, welchen Scheffer-Boichorst auch den nächsten Satz zuschreibt.

1114 Als aber Graf Friderich von Westfalen und sein Bruder Heinrich mit starker Streitmacht herbeieilen, wird der Kaiser zum Weichen gebracht und entkommt kaum durch die Flucht vor den ihm nachsetzenden Feinden. Zum dritten Male treffen sie sich hierauf in starker Heeresrüstung auf den neun Meilen von Köln entfernten Gefilden der Anturnaker zum Kampfe, wobei die Kölner, wie sie zu thun pflegten, den Sieg erringen. Der Kaiser hatte nämlich eine sehr zahlreiche Mannschaft, Fußvolk sowohl als Reiterei, aus Sachsen, Franken, Alemannen, Baiern bestehend, auch die tapfere Reiterei der Burgunder, unter seinen Fahnen versammelt: jetzt zog er mit dieser unwiderstehlichen Menge vor Anturnach, um mit Hülfe seiner Heerführer zu kämpfen; denn er selbst nahm keinen Antheil am Kampfe, sondern erwartete nicht weit davon den Ausgang der Schlacht. Da erschienen die streitbaren Schlachtreihen der Kölner, weit geringer an Zahl, aber nicht geringer an Tapferkeit und Kühnheit, unter Anführung ihres Herzogs und Erzbischofs Friderich, des frühern Herzogs Heinrich von Lotharingien, des Grafen Theoderich von Are, des Grafen Heinrich von Kesle und anderer gleich ritterlicher und ausnehmend kriegsgewohnter Männer. Im Vordertreffen stürmte Herzog Heinrich mit einer kleinen Schaar auf einen gewaltigen Kriegerhaufen los, mußte sich aber, von einer so großen Menge überwältigt, ins Lager zurückziehen. Darauf treffen unter entsetzlichem Getöse der Kriegsposaunen beide Heere mit großer Kampfbegier auf einander, und die Schlacht schwankt lange unentschieden. Endlich faßt die auserlesene Jugend der Kölner in wilder Erbitterung den Entschluß zu siegen oder zu sterben, beginnt mit fürchterlichem Gemetzel zu

wüthen und zwingt die Feinde zur Flucht. Da bereitet 1114.
Graf Theoderich, ein überaus tapferer Ritter und Haupturheber des Sieges, indem er unablässig mit den Seinigen wie ein Löwe auf die Feinde eindringt, nach allen Seiten ein schreckliches Blutbad; viele freie und ritterbürtige Männer werden erschlagen und gefangen; unter anderen wird auch Herzog Bertolf von Kärnthen, ein sehr treuer Anhänger des Kaisers, gefangen und vom Grafen Theoderich selbst in Haft genommen. Ueberdies soll keiner der Haupthelden auf Seiten der Kölner weder gefangen noch erschlagen worden sein, außer dem Grafen Heinrich von Kesle, einem trefflichen Manne, der durch Verrath der Seinigen unter die Hufe der Rosse gerieth und erstickte. Er wurde zu Köln neben dem Dome des heiligen Petrus ehrenvoll bestattet.

1115. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn in Goslar. Dem Herzog Lothar, dem Bischof von Halverstadt, dem Pfalzgrafen Friderich und dem Markgrafen Rudolf befiehlt er, sich auf dem Reichstage daselbst zu stellen. Sie erscheinen nicht, sondern verweilen in der Burg Walbike.

Nachdem Abt Gumbert gestorben, folgte ihm Hamako. Bruninch wird zum Bischof der Hildenesheimer Kirche erhoben.

Der Kaiser besetzt Brunesvich[1] und verwüstet Halverstat. Orlagemünde wird von seinen Anhängern belagert. Gegen diese ziehen Herzog Lothar und die obengenannten Fürsten, denen sich noch[2] Graf Friderich von Westfalen, sein Bruder Heinrich, Heinrich von Lintburg und Herimann von Calvelage anschlossen. Der Kaiser tritt ihnen muthvoll an einem Orte Namens Welpesholt[3] entgegen; daselbst kämpfen sie am 11. Februar heftig 11. Febr.

1) Braunschweig. In der zweiten Recension ist zugesetzt: „zum Schaden des Herzogs Lothar von Sachsen". — 2) Die zweite Recension nennt hier, an erster Stelle, auch den Erzbischof Friedrich mit den Kölnern. — 3) Das Welfesholz zwischen Hettstedt, Sandersleben und Gerbstedt.

1115 mit ihm und erringen einen vollständigen Sieg. Auf Seiten des Königs wird Hager[1], ein tapferer Mann, sowie Kunrad von Merigon mit vielen andern erschlagen.

Theoderich, Cardinalpresbyter der heiligen römischen Kirche, erscheint vor einer zahlreichen Versammlung der sächsischen Fürsten zu Goslar und redet manches Nützliche von kirchlichen Angelegenheiten.

Um dieselbe Zeit kommt der Herr Kaiser nach Mainz, als plötzlich die Bewohnerschaft dieser Stadt, Edle sowohl wie Dienstmannen, ihn mit Bitten bestürmen und ihm zu jedem Dienste hinfort die größte Treue versprechen, wenn er nur ihren Bischof, den er schon drei Jahre gefangen hielt, ihnen zurückgebe. Endlich, bewogen durch ihre Bitten, aber auch fast mit Gewalt im entscheidenden Augenblicke gezwungen, gab er ihnen den Bischof frei, und was die Großen des Reiches nicht vermochten, das bewirkte in kurzem dieser Auflauf der Mainzer.

1116. Am Weihnachtsfeste kommen sehr viele Reichsfürsten in Köln zusammen auf den Rath jenes Cardinals Theoderich, dessen Ruf bereits im Reiche gefeiert wurde, um in den Angelegenheiten der Kirche Anordnungen zu treffen. Aber eben dieser Cardinal wurde auf der Hinreise vom Tode ereilt und starb in Suelme[2], von den Anwesenden tief betrauert. Sein Leichnam wurde zur Bestattung nach Köln gebracht.

In der Witterung herrschte große Unbeständigkeit.

1117. Acht Tage nach dem Feste Sanct Johannis des Evangelisten wird weit und breit der Boden von einem fürchter-
3. Jan. lichen und bis dahin unerhörten Erdbeben erschüttert, besonders aber wüthet diese drohende Gefahr viele Tage hindurch anhaltend in Italien, so daß von der Erschütterung und dem Einsturz der Berge der Etschfluß mehrere Tage in seinem Lauf gehemmt wurde. Verona, eine der angesehensten Städte Italiens,

1) Graf Hoyer von Mansfeld. — 2) Schwelm, bei Elberfeld.

stürzte in Trümmer; denn die Gebäude wurden zerstört, auch 1117
viele Menschen verschüttet. Auf ähnliche Weise kamen in Parma und Venedig und in andern Städten, Burgen und Festen viele tausend Menschen ums Leben. Der Unstrotfluß, dessen Bett sich in der Tiefe spaltete, wurde vom Erdbeben ganz verschlungen. Als sich hierauf die Kluft wieder schloß, jedoch erst nach vielen Stunden, kam er wieder in seinen gewohnten Lauf.

Friderich, Herzog von Alsatien[1], hat einen heftigen Kampf mit den Mainzern zu bestehen. Dabei wird Graf Emicho[2] erschlagen, Folchold von Malesburg gefangen. Vor Weihnachten kämpften sie abermals mit einander, und auf Seiten des Herzogs wird eine sehr große Menge erschlagen.

Die edle und mächtige Markgräfin Gertrud[3] stirbt.

Wenige Tage vor Weihnachten erglänzte der Himmel nach Sonnenuntergang weithin in rother Farbe, und nicht lange nachher blitzte ein Strahl auf, wie von der Sonne. Auch am Monde zeigte sich den Beschauern eine bedeutungsvolle Erscheinung.

1118. Der Herr Papst Paschalis entschlief in Frieden. Zu 21. Jan.
seinem Nachfolger wird sein früherer Kanzler Johannes erwählt, der den Namen Gelasius annimmt. Der Kaiser aber setzt ihm einen andern entgegen, nämlich den Bischof von Braga[4], den man auch Gregor nennt. Hierauf entweicht der erwählte Papst Johannes nach Benevent und thut den Kaiser mit seinem Götzen — denn mit diesem Namen wurde jener belegt, den er eingesetzt hatte — sowie alle Anhänger seiner Partei in den Bann.

Bischof Burchard von Münster, der vom Kaiser nach Constantinopel geschickt wurde, stirbt auf der Rückreise.

---

1) Friedrich der Staufer, Herzog von Schwaben. — 2) Von Leiningen. — 3) Schwiegermutter des Herzogs Lothar von Sachsen. — 4) In Portugal.

1118 Cuono, Bischof von Präneste, bereits von Herrn Paschalis abgesandt und nach dessen Tode auf Veranlassung des Nachfolgers Gelasius durch den Bischof von Viviers, einen in den Wissenschaften vorzüglich gebildeten Mann, in seinem Auftrage neuerdings bestärkt, kommt nach Köln und hält hier eine Synode, zu welcher sich die Bischöfe von Sachsen versammeln.

Baldwin, König von Jerusalem, stirbt nach vielen Mühen für die christliche Religion, und wird neben seinem Bruder Godefrid bestattet. Die Bewohner von Jerusalem erheben seinen Neffen, den andern Baldwin, an seine Stelle.

1119. Im Begriff eine Kirchenversammlung in Frankreich zu halten stirbt der Herr Papst Gelasius zu Cluny und wird daselbst bestattet. Ihm folgt der Erzbischof von Vienne[1], ein gottesfürchtiger Mann, unter dem Namen Calixtus. Der Kaiser
24. Juni und die Reichsfürsten halten am Tage Johannis des Täufers eine Zusammenkunft und versöhnen sich, doch unter der Bedingung, daß man jeden Streitpunkt, welcher bisher die Kirche verwirrt und zwischen ihnen den Zunder zur Zwietracht gelegt hatte, bis zur Ankunft des Papstes Calixtus ruhen lasse und alsdann zum Austrag bringe. Papst Calixtus hält um das
18. Oct. Fest des heiligen Lucas eine Kirchenversammlung zu Reims. Der Kaiser lagert mit den Seinigen in geringer Entfernung, um die Beschlüsse der Versammlung zu vernehmen, wie dies auf dem letzten Reichstage beschlossen worden. Er wird mit dem Bannfluche belegt und in Folge davon erreicht der Streit eine immer größere Höhe. In Abwesenheit des Bischofs wird der Kaiser von den Kölnern ehrenvoll aufgenommen, weshalb der Bischof ihnen das Abhalten des Gottesdienstes verweigert.

1120. Der Kaiser feiert das Weihnachtsfest in Münster.
1. Nov. Um Allerheiligen versammeln sich die Reichsfürsten und versöhnen sich sämmtlich mit dem Kaiser. Nur der Erzbischof

1) Guido.

von Mainz mit einigen Bischöfen weigert sich dessen. Pfalz- 1120
graf Friderich[1], ein Mann guten Andenkens, stirbt. Einige von den Feinden des Grafen Friderich[2] erobern seine Feste Rudenberg durch einen Hinterhalt.

1121. Herzog Lothar[3] und Graf Herimann von Winzeburg ziehen mit einer zahlreichen und tapfern Schaar vor Münster, um den Bischof Theoderich wieder einzusetzen. Bei dieser Gelegenheit geht die Paulskirche, ein herrliches Bauwerk, in Folge von Unvorsichtigkeit in Flammen auf und mit ihr beinahe die ganze Stadt. Der Herzog aber führt fast alle Vertheidiger der Stadt, Edle sowohl wie Dienstmannen, gefangen hinweg[5]. Um Michaelis 29. Sept.
halten der Kaiser und die Fürsten des ganzen Reiches im Bischofsitze Würzburg einen Reichstag und versöhnen sich durch Beistand der göttlichen Barmherzigkeit, indem sie dem Urtheil und Rath des Herrn Papstes die Sache des Königs zur Entscheidung vorbehalten.

1121. Herr Abt Herimann[4] guten Andenkens stirbt, nachdem er vierzig Jahre seinem Kloster vorgestanden hatte, und es folgte ihm Rudolf.

1122. Der Kaiser feiert das 14. Mai
Pfingstfest in Utrecht. Daselbst entstand, wie es häufig geschieht, unter den Knappen über eine geringfügige Sache ein Aufruhr; dieser pflanzte sich bis zu den Rittern fort und erreichte eine solche Ausdehnung, daß die

1122. Friderich, Erzbischof von Köln, belagert mit den Kölnern Carpene[6], eine Burg des Kaisers, nimmt und zerstört dieselbe.

1) von Sachsen, aus dem Hause Sommerschenburg. — 2) Von Arnsberg. Die Burg scheint Rüdenberg bei Arnsberg zu sein. In der zweiten Recension wird noch ein Erdbeben erwähnt. — 3) A^2 setzt hinzu: „und die Grafen Godefrid und Otto von Kappenberg". — 4) Des Pantaleonklosters zu Köln. — 5) A^2 fährt fort: „Die Grafen von Kappenberg, welche die Sache angestiftet hatten, entsagten reuig der Welt, verwandelten ihre Burg in ein Kloster und schenkten 105 reich ausgestattete Dienstmänner sammt vielen Grundstücken dem h. Apostel Paulus". — 6) Kerpen, etwa 3 Meilen südwestlich von Köln an der Erft.

1122 Freunde des Kaisers den Bischof[1] zwangen, mit den Seinigen in das Münster zu flüchten, und hierbei die meisten zu Gefangenen machten, einige sogar tödteten. Der Bischof selbst aber wurde im Münster ergriffen, vor den Kaiser gebracht und von diesem in Haft genommen, aus welcher er jedoch nicht lange Zeit darauf durch die Flucht entkam. Man sagte, dies alles sei auf Anstiften eines gewissen Gisilbert, der dem Bischofe Feind war, geschehen. Der Kaiser eroberte hierauf die Falkenburg[2], eine Feste des Grafen Gozwin, und zerstörte dieselbe.

8. Sept. Um das Fest der heiligen Maria findet zu Speier ein Reichstag statt. Daselbst spricht der Bischof von Ostia, ein frommer Mann, Legat der heiligen römischen Kirche, mit Bewilligung des Herrn Papstes Calixtus den Kaiser vom Banne los. Der Kaiser aber, um den kirchlichen Gerechtsamen Genüge zu thun, überläßt dem heiligen Petrus die Investituren der kirchlichen Würden, jedoch unter der Bedingung, daß nach Vorausgang einer freien Wahl und mit Beobachtung der canonischen Gesetze in ihrer Strenge, die kaiserliche Autorität keine Einbuße an demjenigen erleide, was bei Einsetzung der Bischöfe, Aebte oder Aebtissinnen zu den kaiserlichen Gerechtsamen gehört; und daß, wenn bei Besetzung dieser Würde, wie es häufig geschieht, ein Zwiespalt entstehe, die kaiserliche Gewalt sich nach dem Rathe derer, welche die bessere Einsicht haben, ins Mittel lege und diejenigen, welche die Verwirrung anrichten, zurechtweise.

Herzog Bertholf von Zäringen wird bei einem unvorsichtigen Angriff auf das Dorf Mollesheim[3] getödtet. Er war ein ausgezeichneter Jüngling und ein sehr treuer Anhänger des Kaisers.

---

1) Godebald. — 2) Oestlich von Mastricht. — 3) Molsheim, westlich von Straßburg.

1123. Der Kaiser zieht zu Pfingsten nach den westlichen Gebieten hinab und belagert die Schulenburg[2], um dem Bischof Godebald von Utrecht Schaden zuzufügen. | 1123. Gerhard wird zum Abte[1] erhoben. 1123 3. Juni

Herzog Lothar von Sachsen und Bischof Dieterich von Münster rücken in Eilmärschen wider den Kaiser, um jene Feste zu entsetzen, und schlagen in geringer Entfernung von ihm ein Lager auf. Ein dazwischen liegender Sumpf verhinderte den Zusammenstoß. Endlich bricht der Herzog das Lager ab und überfällt Daventeri, in der Hoffnung, den Kaiser dadurch von der Belagerung abzulenken und Gelegenheit zum Kampfe zu erhalten. Einige aus der Mannschaft des Bischofs von Münster rücken, wie um Beute zu machen, gegen den genannten Ort vor, ersteigen den Wall und zerstören die Brustwehren zum großen Theile: da schlagen die Bewohner, wozu ihre eigne Lage sie antrieb, durch tapfern Widerstand den Feind zurück und zwingen ihn, sich nach erheblichem Verlust auf dem nächsten Felde zu lagern. Auf die Nachricht hiervon gibt der Kaiser die Burg auf und eilt zum Entsatz von Daventeri herbei; dadurch werden die Burgmannen von der Belagerung befreit. Der Herzog aber verstärkt die Besatzung und versorgt die Burg mit Lebensmitteln. Nachdem er so seinen Zweck erreicht hat, zieht er sich zurück.

Der Kaiser übergibt an Wigbert[3] die Markgrafschaft Meißen. Herzog Lothar führt eben dahin den Kunrad von Witen[4] und setzt ihn als Markgrafen ein. Hierauf dringt er mit Albert von Ballenstide[5] bis Ilburg[6] vor, und mit Einwilligung derer, welche in beiden Markgrafschaften die Angesehensten waren, übernimmt jeder von ihnen eins dieser Länder zu regieren[7]. Da rückt Wigbert mit Unterstützung

1) Von St. Pantaleon zu Köln. — 2) In der Grafschaft Bentheim. — 3) den ältern von Groitzsch. — 4) Wettin. — 5) Albrecht der Bär. — 6) Eilenburg. — 7) Konrad die Mark Meißen, Albert die Lausitz.

1123 des Erzbischofs von Mainz und des Herzogs[1] von Böhmen gegen Herzog Lothar heran, zieht sich jedoch bald, fast wie auf der Flucht, zurück; auch der Herzog von Böhmen kehrt nach Verlust vieler Menschen in sein Land zurück. Herzog Lothar aber belagert Libuze[2], und nachdem er den Sohn Heinrichs „mit dem Kopfe", der die Burg befehligte, als Geisel empfangen, kehrt er heim, siegreich, wie er stets pflegte.

1124. Die Wormser erschlagen in ihrer Stadt einige, denen sie Schuld geben, der Kaiser sei durch ihre Umtriebe gegen sie aufgebracht und erbittert worden. Dadurch bewogen errichtet der Kaiser in Neuhausen[3] eine Befestigung, um ihnen zu schaden. Diese zerstören sie mit Benutzung eines günstigen Augenblicks, als die Wache abgelöst war. Der Kaiser aber, durch diesen Vorfall gereizt, belagert Worms, nimmt mehrere ihrer tapfersten Männer gefangen und macht sie nieder. Endlich ergeben sie sich, gezwungen durch die lange Belagerung, und müssen ihm zweitausend Mark[4] entrichten. Bischof Bucco, den sie aus Verachtung gegen den Kaiser aufgenommen hatten, wird abermals vertrieben.

Gewaltig großer Hagel fiel am 24. Juli. Eine Sonnenfinsterniß fand am 11. August statt. Eine sehr große Hungersnoth trat ein.

Ein sehr strenger Winter. Der Rhein friert zu.

Papst Calixtus starb, und ihm folgte Honorius. Graf Friderich von Arnesberg starb[5].

23. Mai 1125. In der Pfingstwoche stirbt der Kaiser zu Utrecht; sein Leichnam wird zur Beerdigung nach Speier geschafft.

24. Aug. Am Tage des Apostels Sanct Bartholomäus kommen alle

---

1) Wladislav. — 2) Lebusa, nicht Lebus. — 3) Bei Worms. — 4) Nach Ekkehard 5000 Talente. — 5) Ueber ihn steht in *A*[1] zu 1125: „Graf Friderich von Arnesberg starb, der gegen die Grafen von Cappenberg lange gekämpft hatte. Endlich hatte er sich mit ihnen ausgesöhnt, indem er dem älteren Bruder Godefrid seine Tochter zur Ehe gab."

Fürsten des ganzen Reiches in Mainz zusammen. Daselbst er- 1125
wählen die Bischöfe, Herzoge, Markgrafen, Grafen alle einmüthig den Herzog Lothar von Sachsen zum König, einen schon von Jugend auf äußerst kriegserfahrnen und durch viele Siege berühmten Mann. Denn wohin er sich nur wandte, da siegte er mit einem ganz besondern Glücke, wie Julius Cäsar es hatte; und weil er ein eifriger Vertheidiger der Kirche war, so wurde er jetzt, als 89ster Herrscher seit Augustus, in Köln von Friderich, dem Erzbischof dieser Stadt, mit seiner Gemahlin Rikenza zum König gekrönt. In Regensburg wird er nach königlicher Sitte feierlich empfangen. Nachdem er hier alle Angelegenheiten in Ordnung gebracht hat, kehrt er zurück.

Regierungsjahre Lothars.

1126. Der König feiert Weihnachten in Straßburg. Friderich, Herzog von Alsatien, sinnt auf mancherlei Neuerungen gegen den König und wird durch ein Fürstengericht verurtheilt. Der König kehrt hierauf in seine Heimat zurück.

Rotger Bischof von Magdeburg stirbt, und es folgt ihm Norbert.

In Corvey überschwemmt die Weser, da das Eis wie ein Damm sich ihr entgegenstaute, die ganze Fläche der Stadt, bedeckt wie ein Teich den Fußboden der Kirche des theuern Märtyrers Veit, kehrt aber bald darauf durch den Schutz eben dieses Heiligen gefahrlos in ihren gewohnten Lauf zurück. Außerdem entstand noch an vielen anderen Orten in verschiedenen Gegenden großer Schrecken und Gefahr in Folge der starken Ueberschwemmungen.

Zu Goslar wird in Gegenwart des Königs ein zahlreich besuchter Fürstentag gehalten, auf welchem alle nach Pfingsten einen Kriegszug gegen Herzog Friderich geloben.

1126 Der König versammelt eine sehr kleine Schaar und rückt nach Böhmen, um den Otto wiedereinzusetzen, der sich beklagte, ungerechter Weise der Herrschaft über dies Land beraubt zu sein; allein dieser Zug geschah ohne Vorsicht. Der König nahm nämlich nicht mehr als dreitausend Mann mit sich, der Feinde aber waren zwanzigtausend oder mehr. Zweihundert Leichtbewaffnete zogen vor dem König her mit dem Auftrag, die Verhacke des Waldes, der Böhmen von Sachsen scheidet, umzuhauen. Als nun diese in den unwegsamen und abschüssigen Strecken des Waldes gleichsam kriechend sich vorwärts arbeiteten und von der Tiefe des Schnees sowohl als vom Umhauen der Verhacke ermüdet waren, wurden sie durch
18. Febr. einen Hinterhalt der Feinde unversehens umzingelt. Da werden die Angesehensten des Landes erschlagen, tapfere und edle Männer, im Frieden wie im Kriege berühmt. Wenn diese auf freiem Felde hätten kämpfen können, wahrlich, es wäre der Nachwelt kund geworden, wie große Tapferkeit ihnen innewohnte. Sie fallen jedoch nicht wie feige Flüchtlinge: keiner sank mit rückwärts gewandtem Antlitz, dem Zeichen eines Fliehenden, nieder, sondern mit vorwärts gewandtem. Den Platz, den ein jeder lebend einnahm, ihn gab er auch im Tode nicht preis. Von den Feinden wurden viele niedergemacht. Auch jener Otto, dessen wir oben Erwähnung gethan haben, wurde leblos mitten unter dichtest gedrängten Leichen der Feinde gefunden. Markgraf Albert[1], ein junger und ritterlicher Mann von ausgezeichneten Anlagen, geräth in Gefangenschaft. Auf die Nachricht hiervon wird der König noch heftiger gegen die Feinde erbittert und wie ein Löwe wüthend; er bereitet sich zum Kampfe, um lieber alles zu versuchen, als auf schimpflicher und ihm ungewohnter Flucht sein Leben zu retten, und, wie vom Julius geschrieben steht,

1) Albrecht der Bär.

Nicht selbst scheut er Verlust, wenn er ihnen die Freude 1126
nur störet[1].

Wotheiricus[2] aber, denn dies war der Name des Böhmenherrschers, erschrak, als er von der Standhaftigkeit des durch die Unglücksfälle unerschütterten Königs hörte, und schickte an ihn Gesandte voll Unterwürfigkeit. Schließlich begibt er sich selbst zu ihm und wirft sich zu seinen Füßen nieder. Mit Mühe erlangt er die Gnade des Königs, wird sein Vasall, betheuert mit einem Eide ihm ergeben und treu sein zu wollen, verspricht die Gefangenen auszuliefern und empfängt das Land zu Lehen. Hierauf zieht der König zurück, tiefbetrübt über den Untergang seiner tapfersten Ritter. Er unternimmt sodann einen Kriegszug gegen Friderich, den Herzog von Alsatien, kehrt aber unverrichteter Sache heim, da dieser sich in die Festen seines Landes zurückzieht.

Herzog Heinrich[3] von Baiern und seine Gemahlin Wilfhilt[4], Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen, starben. Zu Trier wird in der Kirche des heiligen Eucharius der Leichnam des Apostels Mathias unter dem Altare Johannis des Täufers gefunden. Nachdem derselbe würdig aufgestellt worden, wird er fortan von allem deutschen Volke mit der größten Andacht verehrt.

1127. Der König feiert in Abwesenheit des Bischofs das Weihnachtsfest in Köln, das Epiphaniasfest in Aachen. 6. Jan.
Hier entsteht in seiner Gegenwart ein verwegener Aufruhr, wird aber durch seine Mäßigung unterdrückt.

Bischof Theoderich[5] stirbt am letzten Februar.

Graf Karl von Flandern und Graf Willehelm von Burgund werden von den Ihrigen grausam umgebracht, Karl in der Kirche beim Gebet, Willehelm des Nachts in seinem Schlaf=

---

1) Lucanus, bell. civ. VI, 284. — 2) Sobieslav. — 3) der Schwarze. — 4) *A* 1 hat Wilferihlt. — 5) von Münster.

1127 gemach. Ein Bösewicht Namens Giselbert, der seinen Herrn, den Bischof von Utrecht, und die unter ihm stehenden Kirchen Gottes in den vorangehenden Jahren öfters befehdete, wird auf Befehl des Königs ergriffen und zum Tode verurtheilt.

Der König belagert die stark befestigte Stadt Norinberg; doch es ereignete sich dabei nichts Erwähnenswerthes.

Bischof Heinrich von Patherburn starb, und es folgte ihm Bernhard. Auch Godebold von Utrecht starb; ihm folgte der Propst Andreas von Lüttich.

1128. Der König feiert Weihnachten in Würzburg. Daselbst bringt ein unheilvolles Gerücht zu ihm: Kunrad, Bruder Friderichs, des Herzogs von Alsatien, habe den königlichen Namen sich angemaßt. Deswegen thaten die Erzbischöfe von Magdeburg und Mainz und zugleich mehrere andere Bischöfe, die zugegen waren, diesen Kunrad in den Bann, und später wurde ihr Bannspruch vom Herrn Papste bestätigt. Um das
24. Juni Fest Sanct Johannis des Täufers unternimmt hierauf der König einen Kriegszug gegen den Reichsfeind Kunrad und belagert die Stadt Speier, wohin dieser nach Vertreibung des Bischofs eine Besatzung gelegt hatte. Nach Empfang von Geiseln, und nachdem viele Edlen ihm den Treueid geleistet,
11. Nov. zieht der König um den Sanct Martinstag zurück.

1129. Der König feiert Weihnachten in Worms. Daselbst erhält Gerhard von Gellern[1], der in seiner Abwesenheit von Herimann von Calvelage angeklagt wurde, dem König feindlich gesinnt zu sein, eine Frist, um sich zu rechtfertigen.
2. Febr. Das Fest der Reinigung Mariä feiert der König zu Köln[2] in Abwesenheit des Bischofs, weil dieser jetzt, wie auch die zwei vorhergehenden Jahre, mit dem König in Feindschaft lebte. Hier überliefert sich der vorher erwähnte Gerhard ohne

---

1) Geldern. — 2) Er war in Elten und ist erst etwas später nach Köln gekommen.

jegliche Bedingung der Gewalt des Königs; tausend Mark 1129
versprechen die Seinigen für seine Befreiung, und um der königlichen Gnade theilhaftig zu werden.

Im Abendlande, wo die Männer einem üblen Gebrauch zufolge das Haar lang wachsen lassen, fingen plötzlich vielen die Haare auf dem Kopfe zu brennen an.

Zu Corvey findet am 16. Mai in Gegenwart des Königs ein zahlreich besuchter Fürstentag statt, wo Erzbischof Friderich von Köln sich durch Vermittelung der Fürsten mit dem König aussöhnt. Nach Pfingsten umlagert König Lothar abermals die Stadt Speier, weil die Bürger die Treue, die sie im verflossenen Jahre gelobt, und den Eid, den sie geschworen hatten, verletzten.

1130. Der König feiert das Weihnachtsfest mit einem zahlreichen Gefolge von Fürsten in den Zelten vor der Stadt Speier. Als die Speierer die Ausdauer des Königs sahen, ergaben sie endlich, durch Hunger und Niederlagen gezwungen, sich und ihre Stadt der Botmäßigkeit des Königs am Feste der heiligen unschuldigen Kindlein. Die Gemahlin des Her- 28. Dec. 1129
zogs Friderich, die dieser den Bürgern zum Trost in der Stadt zurückgelassen hatte, war durch Hunger und Mangel aller Art stark heimgesucht worden; sie wird jetzt von König Lothar mit königlichen Geschenken beehrt und darf mit den Ihrigen frei abziehen. Der König aber hält seinen Einzug mit den Seinigen, und die Krone auf dem Haupte feiert er das Epiphaniasfest innerhalb der Stadt. 6. Jan.

Der Bischof von Trier[1], dem Könige feindlich gesinnt, reist ohne dessen Vorwissen nach Rom, um der Sache des Königs beim Papste zu schaden; er wird jedoch unterwegs von demselben Kunrad, den er begünstigte[2], dem Nebenbuhler

---

[1]) Meginher. — [2]) Es waltet hier ein seltsamer Irrthum ob. Erzbischof Meginher hatte auf Befehl des Papstes Honorius den Bann gegen Konrad verkündet;

1130 des Königs, wie durch ein merkwürdiges Gottesurtheil gefangen und in Fesseln gelegt und stirbt auch in dieser Gefangenschaft.

Papst Honorius stirbt, und es folgt ihm Innocentius. Als nach dessen Erhebung schon einige Tage verflossen waren, wird ein gewisser Petrus, der sich nun Anaclet nannte, ein Sohn des Petrus Leonis, der vor längerer Zeit nach der päpstlichen Würde gestrebt hatte, durch eine Kriegerschaar zum Papst erhoben, was einige Cardinäle, mehr aus Furcht als freiwillig, unterstützten.

30. März Der König feiert Ostern in
18. Mai Goslar, Pfingsten in Quidelingeburg. Hier versöhnen sich einige in Zwistigkeit mit einander lebende Fürsten. Norinberg, eine stark befestigte Stadt, die der König im vergangenen Jahre belagert hatte, unterwirft sich ihm. Burchard von Lucca[1], ein Freund des Königs, wird auf einem Kirchhof getödtet, wie es heißt, auf Befehl des Grafen Herimann von Winzeburg, weshalb der König, von nicht geringer Betrübniß erfüllt, nämlich über den Verlust seines Freundes sowohl, als über das verübte Unrecht, die genannte Feste[2] belagert.

Innocentius, durch diese Spaltung aus Rom vertrieben, begibt sich zum König von Frankreich und nimmt mit seiner Bewilligung die Stellung des apostolischen Kirchenfürsten in diesen Landen in Anspruch. Auf der andern Seite der Alpen dagegen waren alle für Anaclet gestimmt. Innocentius aber, durch den Beistand des Königs und der Großen des Reiches gestärkt, brachte diesseits der Alpen vier Jahre zu, berief Kirchenversammlungen, erließ Decrete, weihte Bischöfe und übte ungehindert alles aus, was zu den apostolischen Gerechtsamen gehörte.

daher die Feindschaft Konrads. Auch lag der Grund seiner Reise nach Rom in Privatangelegenheiten seines Erzbisthums, welche ihm viel Haß zugezogen hatten. Vgl. Gesta Trevirorum, Mon. Germ. Scriptores, VIII, 199. Pl.

1) Loccum. — 2) Nämlich die Winzenburg, südlich von Hildesheim.

1131. Der König feiert das Weihnachtsfest in Ganderes- 1131
heim. Graf Herimann, seinem Glücke mißtrauend, ergibt sich und seine Burg der Gewalt des Königs. Ihn wirft der König ins Gefängniß, die Burg aber läßt er bis auf den Erdboden zerstören.

Am Sonntag vor Mittfasten, nämlich am 22. März, findet 22. März
in Gegenwart des Papstes Innocentius und des Königs Lothar zu Lüttich ein sehr glänzender Fürstentag statt, wo vieles sowohl in kirchlichen Angelegenheiten, als zum Nutzen des Reiches sorgsam angeordnet wurde. Hier erlangte der Bischof von Halverstadt Namens Otto, der von Papst Honorius durch die Umtriebe einiger des bischöflichen Amtes entsetzt worden war, auf Vermittelung des Königs und der Fürsten vom Papste die völlige Wiedereinsetzung in sein Amt. Der König
feiert das Osterfest in Trier. 19. April

Die Stadt Utrecht ging mit allen daselbst erbauten Kirchen vollständig in Flammen auf, und ebenso werden auch an mehreren andern Orten viele Feuersbrünste sowohl von Kirchen, als von andern Gebäuden berichtet.

Friderich, Herzog von Alsatien, verübt Raub an Kirchen,
und der König unternimmt um Pfingsten gegen ihn einen um 7. Juni
Kriegszug. Da jedoch der Herzog keine Gelegenheit zum Kampfe bietet, so erobert und zerstört der König mehrere seiner Burgen.

Erzbischof Friderich von Köln starb, und ihm folgte Bruno.

Der König zog gegen die Dänen zu Felde und zwang sie zur Unterwerfung. Um seine Gnade zu erlangen mußten sie ihm viertausend Mark zahlen. Ebenso griff er die aufrührerischen Slaven an und unterjochte sie.

1132. Der König feiert Weihnachten in Köln. Daselbst erkrankte Bischof Ecbert von

1132. Der König feiert Weihnachten in Köln. In seiner Gegenwart entstehen sehr heftige

1132 Münster und starb; er wurde, nachdem er an seinen Bischofsitz zurückgeschafft war, ehrenvoll bestattet; ihm folgte Werner.

Eine Mondfinsterniß fand am 3. März statt. Sehr heftige Sturmwinde warfen unzählige Gebäude um.

Der Leichnam des Hildenesheimer Bischofs Godehard wird erhoben und dabei wird durch Mitwirken der Gnade des Herrn vielen Kranken die Gesundheit wieder geschenkt.

um 15. Aug. Um das Fest der Himmelfahrt Mariä unternahm der König seinen Zug nach Italien, um sich in Rom vom Papste zum Kaiser krönen zu lassen. Als er auf diesem Zuge nach der Stadt Augsburg kam, zog er friedlich in dieselbe ein; doch da entstand durch die Umtriebe einiger Bürger ein Aufstand gegen die Gefährten des Königs, und bei diesem Anlaß brannte durch ein plötzliches Feuer, wie es bei einem solchen Aufruhr zu entstehen pflegt, fast die ganze Stadt nieder, und es

Parteiungen unter den beiden Ständen der Geistlichkeit und des Volkes. Den Anlaß hierzu bot die Erwählung des Propstes Godefrid von Santen[1], bei der drei Cardinäle, Legaten der heiligen römischen Kirche, den Vorsitz führten, nämlich Wilhelm Bischof von Präneste, Wido, der dem Innocentius in Rom folgte, und Johannes Bischof von Crema. Endlich wird nach dem Urtheil des Königs, der Fürsten und der Cardinäle selbst die Kirche zur Einigkeit zurückgeführt, und mit weisem Rathschluß wird, während Godefrid verzichtet, Herr Bruno, Propst zu Sanct Gereon[2], auf den Kölner Stuhl erhoben. Während diese Verhandlungen noch dauern, erkrankt Bischof Ecbert von Münster, früher Decan der Domkirche des heiligen Petrus zu Köln, der dieser Versammlung beiwohnte, stirbt und wird bestattet, nachdem er an seinen Bischofsitz zurückgeschafft war; ihm folgte Werner.

[1]) von Xanten, zum Erzbischof von Köln. — [2]) Bruder des Grafen Adolf von Berg.

wurden viele Menschen sowohl durch das Schwert getödtet, 1132
als auch in den Flammen erstickt.

1133. Der König feiert das Weihnachtsfest in Longobardien an einem Orte Namens Medicina[1]. Durch Italien ziehend erobert er die meisten befestigten Orte, welche ihm Widerstand leisten. Endlich hält er am 30. April unter großem Jubel seinen Einzug in Rom und wird daselbst am 4. Juni, der gerade ein Sonntag war, im Lateran in der Basilica Sanct Johannis des Täufers vom Herrn Papst Innocentius zum Kaiser gekrönt. Bischof Bernhard von Patherburn, der damals mit dem Könige dort war, erwirkte für sich und seine Nachkommen, jedoch nur in seinem eignen Bisthum, von Papst Innocentius den Gebrauch des Rationale[3] bei der Feier der Messe zu bestimmten Zeiten und bei Kirchweihen oder der Ertheilung kirchlicher Würden.

1133. Der König zieht nach Rom, um den Innocentius wieder auf den apostolischen Stuhl zu setzen. Auf seinem Marsche durch Italien erobert er die meisten befestigten Orte, welche ihm Widerstand leisten, und
nachdem er endlich am 30. April 30. April
unter großem Jubel seinen Einzug in Rom gehalten, so erhebt 4. Juni
er, da Anaclet bereits gestorben war[2], den Innocentius wieder auf den apostolischen Stuhl und wird von ihm am 4. Juni im Lateran in der Kirche Sanct Johannis zum Kaiser gekrönt. Nach mehreren Kämpfen und Siegen kehrt er nach Gallien zurück, indem er einen italienischen Fürsten gefangen hinwegführt.

Als der König hiernach auf dem Rückwege mit den Seinigen an einen Ort kam, der wegen der Enge seiner Lage Clus, d. h. der versperrte heißt — auf der einen Seite nämlich stößt ein sehr

1) Oestlich von Bologna. — 2) Dies ist ein Irrthum. Anaclet starb erst am 25. Januar 1138. — 3) Ein besonderes Festkleid der Bischöfe, dessen Anlegung nur durch ausdrückliches päpstliches Privileg gestattet wurde.

1133 hoher Berg daran, auf der andern fließt ein tiefer Fluß, der Weg in der Mitte bietet Raum für vier oder fünf Wanderer — wurde dem König hier der Durchzug von den Einwohnern versperrt. Da brach er mit einem wunderbaren Erfolg und unter Gottes sichtlichem Beistand schnell in diesen Ort ein, warf die Feinde zurück, zog mit den Seinigen hindurch, nahm die Burg, die auf einem Vorsprung jenes hohen Berges liegt, durch entschlossenen Sturmlauf und führte ihren Befehlshaber, den Urheber des Aufstandes, gefangen hinweg [1].

Am 26. Juni gegen die dritte Stunde zeigten sich zwei Kreise, ein größerer und ein kleinerer, um die Sonne; der kleinere Kreis zog sich um die Hauptkirche des Paterburner Bischofsitzes, und der größere umgab die Stadt selbst, wie es den dort Stehenden vorkam. An demselben Tage wurde in der neunten Stunde jene Hauptkirche fast mit der ganzen
2. Aug. Stadt, o Jammer! von Feuer verzehrt. Am 2. August fand um die sechste Stunde eine so starke Sonnenfinsterniß statt, daß die Sterne am Himmel sichtbar wurden. Eine große Unbeständigkeit der Witterung und Ueberschwemmung durch Regengüsse folgte darauf die ganze Erntezeit hindurch.

Ein Vetter des Kaisers wird in Utrecht von Godefrid und dessen Bruder Herimann von Kuch getödtet [2]. Der König der Dänen [3] läßt mehrere deutsche Ansiedler, welche sein Land bewohnten, an ihren Gliedern verstümmeln. Deshalb beabsichtigt der Kaiser, gegen ihn zu Felde zu ziehen.

1134. Der neue Kaiser feiert das Weihnachtsfest in Köln. Hier entsteht in seiner Gegenwart ein verwegener Aufruhr unter den Bürgern, und bevor derselbe noch gestillt ist, begibt
15. April sich der Kaiser von dort hinweg. Das Osterfest begeht er darauf in Halverstadt. Hier erscheint der Dänenkönig [4], unter=

---

1) Er wird Adalbert genannt. — 2) Graf Florentius von Holland. Godefrid war Graf von Arnsberg. — 3) Nikolaus. — 4) Magnus der Sohn des Königs Nikolaus.

wirft sich dem Kaiser, stellt Geiseln und leistet einen Eid, 1134
daß er und seine Nachfolger nur mit Erlaubniß des Kaisers
und der Nachfolger desselben ihre Herrschaft antreten wollen.
Ein schönes Schauspiel, noch nie in früheren Zeiten erhört:
an eben jenem Ostertage trägt der Dänenkönig, auf königliche
Art gekrönt, das Schwert vor dem nach seiner Art gekrönten
Kaiser. Als ihm hierauf die Gnade des letztern zu Theil
geworden, wird er in seine Heimat entlassen; hier aber wird
er am heiligen Pfingsttage von seinen Nebenbuhlern auf An- 3. Juni
stiften der deutschen Ansiedler, welche er zur Verstümmelung
ihrer Glieder verurtheilt hatte, getödtet.

Bischof Norbert von Magatheburg stirbt; es folgt ihm
Kuno[1].

Nach dem Feste des heiligen Jacobus zieht der Kaiser gegen 25. Juli
Friderich, den Herzog von Alsatien, zu Felde, zerstört mehrere
seiner Festen, erobert unter anderen auch in Schwaben eine
berühmte Ortschaft desselben, Ulm genannt, übergibt sie den
Flammen und durchzieht plündernd die Gegend. Herzog
Friderich sucht endlich, an seinem Glücke verzweifelnd, die
Gnade des Kaisers, durch wen er immer kann zu erringen.

1135. Der Kaiser feiert das Weihnachtsfest in Aachen.
Hier erlangen die Kölner seine Verzeihung. Ebendaselbst gerathen der Kaiser und der Bischof von Köln in Zwistigkeit und scheiden in Unfrieden von einander. Am Sonntag vor[2] Mittfasten, das ist am 17. März, findet in Bavenberg ein von den Fürsten fast des ganzen Reiches zahlreich besuchter Reichstag statt, auf welchem der Kaiser mit einer starken Schaar auserlesener Ritter und stattlicher Waffenpracht erscheint. Durch Beistand der göttlichen Gnade versöhnt sich Friderich, der Herzog von Alsatien, mit dem Kaiser auf Betrieb der Fürsten. Auch der Bischof von Köln erlangt jetzt

1) Konrad von Querfurt. — 2) Vielmehr „nach“.

1135 auf Fürsprache der Fürsten und durch seine Buße Verzeihung seines Vergehens gegen den Kaiser.

26. Mai Am Pfingstfeste beschwören in Magatheburg zuerst die Reichsfürsten in Gegenwart des Kaisers einen festen Landfrieden innerhalb und außerhalb ihrer Gebiete auf zehn Jahre, und hierauf wird der übrigen Menge des Volkes, sowohl hier, als in allen einzelnen Theilen des Reiches, dasselbe zu thun gerathen und anbefohlen. Der Herzog von Böhmen[1] und der Herzog von Ungarn[2], die mit einander in Feindschaft

29. Sept. lebten, verbünden sich daselbst. Am Sanct Michaelistage versöhnt sich Kunrad, der sich den Königsnamen angemaßt hatte, Bruder des Herzogs Friderich, mit dem Kaiser an einem Orte Namens Mulenhusen[3].

1136. Der Kaiser begeht das Weihnachtsfest in Speier. Daselbst starb Markgraf Heinrich, Sohn des Grafen Wicbert[4]. In diesem Jahre begeben sich zwölf Geiseln des Grafen Godefrid von Kuch in die Gewalt des Königs. Godefrid selbst und sein Bruder Herimann werden vom Kaiser in ihrem Lande, nämlich dem salischen[5], nach alter Sitte geächtet.

Die Slaven machen einen Einfall in das sächsische Gebiet; Markgraf Albert zieht gegen sie zu Felde, bricht mehr denn einmal feindlich in ihr Land ein und verwüstet dasselbe.

15. Aug. Um das Fest der Himmelfahrt Mariä unternimmt der Kaiser einen Zug nach Italien. Zwischen den Soestern und Arnesbergern wird während der Abwesenheit des Kaisers Raub, Brand und Mord verübt.

11. April 1137. Der Kaiser feiert Weihnachten und ebenso Ostern
30. Mai in Italien, Pfingsten zu Bari, woselbst eine allgemeine Zusammenkunft der italienischen Fürsten stattfand.

1) Sobieslav. — 2) Nach Bernhardi, Lothar S. 568, ist es vielmehr der Herzog Boleslav von Polen, und es ist ein Vorgang des hier nicht erwähnten Reichstags zu Merseburg am 15. August hinein gemischt. — 3) Mühlhausen in Thüringen. — 4) Von Groitzsch. — 5) D. h. auf ihrem Allod. Pl.

Hier starb Bischof Bruno von Köln, dem der Decan von Sanct Peter, Hugo, folgte; auch dieser starb jedoch wenige Tage darauf ebendaselbst, und beide liegen dort begraben. Der Fürst von Apulien Namens Rouizir [1], um dessen Uebermuthes willen besonders der Kaiser nach Italien gekommen war, hatte dicht an

Hier starb Bruno II, Erzbischof von Köln, und wurde 1137
daselbst in der Kirche des heiligen Nicolaus ehrenvoll bestattet; es folgte ihm Hugo, Decan von Sanct Peter, und starb in der Fremde noch in demselben Jahre, nachdem er von Papst Innocentius die Weihe empfangen.

der Stadt Bari selbst eine stark befestigte Burg erbaut und in dieselbe als Besatzung eine Menge Räuber gelegt, welche zu Wasser und zu Lande, wohin sie nur gelangen konnten, alle Gegenden mit unerhörtem Elend und Jammer erfüllten. Auf ähnliche Weise hatte er es fast in ganz Italien gemacht. Nach der Feier des Pfingstfestes belagert nun der Kaiser jene Burg mit seinem Heere, erobert sie unter außerordentlichen Anstrengungen, übergibt sie den Flammen und macht sie dem Erdboden gleich. Die ergriffenen Räuber werden um den ausgebrannten Thurm herum erhängt, an Zahl fünfhundert oder mehr. In Folge dieses Schreckens ergab sich jede Stadt, jede Feste der königlichen Macht. Von dort rückte der Kaiser nach Calabrien, wo Gesandte der Griechen feierlich vor ihm erschienen, die er noch feierlicher empfing und wieder entließ.

Erzbischof Albert von Mainz starb; nach seinem Tode wurde die Stadt zugleich mit der Domkirche, o Jammer! von Feuer zerstört. Markgraf Albert durchzog mit einer starken Kriegerschaar zur Winterszeit plündernd das Land der Slaven.

Als der Kaiser in Italien die Dinge in Ordnung gebracht hatte und schon sich anschickte, das Vaterland wieder zu betreten, starb er unterwegs, durch Alter wie durch Krankheit

---

1) Roger.

1137 4. Dec. gebeugt, am 4. December. Dieses Königes Zeiten waren glückliche. Denn bei guter Witterung und allseitiger Fruchtbarkeit des Landes herrschte Ueberfluß an allen Dingen, nicht nur im Reiche, sondern auch fast in der ganzen Welt. Dieser König lebte in Frieden, herrschte mit Eintracht, war stark durch Ruhe, glänzte durch Mäßigung. In Krieg und Frieden war er sehr berühmt. Mit Recht wird er von uns und unsern Nachkommen Vater des Vaterlandes genannt; denn er war dessen wackerer Vertheidiger und tapferster Vorkämpfer, der sein eigenes Leben für nichts achtete, wenn es galt, dasselbe gegen alle Widerwärtigkeiten um der Gerechtigkeit willen einzusetzen. Und damit wir mit noch größerem Lobe von ihm reden: in seinen Tagen fürchtete das Volk nicht den Fürsten, noch war es unter die Hände der Gewaltthätigen gebeugt. Denn jedermann besaß das Seinige frei und friedlich. Deshalb wünschen wir, seinem friedfertigen Auftreten gegen die Kirche Gottes gemäß, daß er in tiefem Frieden in dem Herrn ruhe und ewige Glückseligkeit genieße.

Sein Leichnam, nach dem Vaterlande geschafft, wird nach königlicher Sitte auf seinem väterlichen Erbe bestattet, an einem Orte Namens Liutheron [1].

Regierungsjahre Konrads III.

1138. Die Kaiserin Richinza ließ einen Reichstag auf das
2. Febr. Fest der Reinigung Mariä nach Quitelingeburg ausschreiben. Derselbe wurde von Markgraf Albert und seinen Waffen-

Im Jahre des Herrn 1138, seit der Gründung Roms 1889, wird Konrad, dieses Namens der Dritte, Herzog von Alemannien, Bruder Friderichs, des Herzogs von Alsatien, als 90ster Herr-

[1]) Königslutter.

brüdern verhindert; denn diese nahmen der Kaiserin allen Unterhalt weg, welchen sie dort zu empfangen hatte, wehrten ihr den Zutritt zur Stadt und verursachten ihr durch Raub und Brand sehr großen Schaden.

scher seit Augustus zum König 1138 gewählt, und er regierte vierzehn Jahre.

Die Kölner erwählen sich Arnold, den Propst von Sanct Andreas, zum Bischof; die Mainzer erheben zu ihrem Bischof den jungen Albert, einen Neffen des verstorbenen Albert.

Kunrad von Schwaben, der sich schon einstmals, wie oben erzählt worden, den königlichen Namen angemaßt hatte, wurde jetzt, zuerst im Geheimen, auf Betrieb des Erzbischofs Albero von Trier und weniger Fürsten, zum König erhoben. Dieser Kunrad setzte sich auf schlaue Art in den Besitz der Reichskleinode, die Herzog Heinrich von Baiern und zugleich auch von Sachsen, der Schwiegersohn des Königs Lothar, in seiner Verwahrung hatte, und wollte diesem das Herzogthum Sachsen nehmen, indem er es an Markgraf Albert verlieh. In Folge dessen entstand Mord, Raub, Brand in ganz Sachsen[1]. Herzog Heinrich übergibt deshalb seinem Bruder Welp die herzogliche Würde und das Land von Baiern, eilt mit starker Mannschaft nach Sachsen und, in seinen Thaten beim Zerstören der Städte und Burgen einem Löwen ähnlich, verfolgt er die Uebelthäter, welche das Land in Verwirrung setzten, und zwingt den Urheber des ganzen Unglücks, den Markgrafen Albert, zu seinem Herrn, dem König zu flüchten. Wenn auch

In Köln wird Arnold I auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben, der Propst von Sanct Andreas. In diesem Jahre entsteht sehr heftiger Streit zwischen den Bürgern und demselben Bischof und wird endlich nur mit Mühe nach großer Unruhe beigelegt.

[1]) Das Folgende gehört erst in den Anfang des Jahres 1139.

1138 spät von Reue ergriffen, trat jetzt endlich Bernhard von Plozeke, ein Verwandter der Kaiserin, nach der Zerstörung seiner Burg und dem Verluste seines Vermögens vor seine Herrin, die Kaiserin, erbat und erhielt Verzeihung für die begangene Untreue. Herimann von Winzenburg ferner, der vom König Güter erhielt, welche ihm wenig nützen sollten, nämlich zur königlichen Fahne gehörige Lehen, die bisher Graf Sigifrid von Homburg[1] besessen hatte, wird von diesem von Gefecht zu Gefecht gejagt und überwunden; daher verzweifelt er an seinen Kräften und versöhnt sich unter Eidschwüren mit dem Herzog sowie mit dem Grafen.

1139. Der König feiert Weihnachten in Goslar.

Bischof Andreas von Utrecht stirbt, und es folgt ihm Hartbert.

25. Juli Um den Tag des heiligen Apostels Jacobus tritt der König einen Kriegszug nach Sachsen gegen Herzog Heinrich an; da aber dieser sich ihm mit einem großen Heere bei Crucenberg[2] männlich entgegenstellt, so zieht sich der König unverrichteter Sache zurück. Nicht lange darauf beschloß dieser Herzog, wie es heißt, in Folge von Gift sein Leben. Markgraf Albert, über den Tod des Herzogs frohlockend, erschien darauf um
1. Nov. das Fest aller Heiligen hochmüthig prahlend in Bremen auf dem Markte, um sich von der daselbst zusammenströmenden Menge herrlich als Herzog des Landes aufnehmen zu lassen, ward aber von den Freunden der Kaiserin umringt und entkam kaum durch die Flucht mit wenigen der Seinen.

1140. Der König belagerte eine Burg des Herzogs Welp von Baiern mit Namen Winesberg und unterwarf dieselbe[3].

---

1) Sonst von Bomeneburg genannt. — 2) Kreuzburg an der Werra. — 3) Von hier ab zeigt sich der Verfasser, vielleicht ein anderer, dem König nicht mehr abgeneigt. Die hier weggelassene Kriegsgeschichte ist in den Pöhlder Annalen erhalten. Sie und die nur hier erhaltene Geschichte von den Weinsberger Frauen sind zu organisch in den Zusammenhang eingefügt, als daß man mit Bernheim und Waitz an Zuziehung einer anderen Quelle denken dürfte.

Hierbei wurde den darin befindlichen Matronen und übrigen 1140
Frauen durch königliche Bewilligung die Erlaubniß ertheilt, mit sich fortzunehmen, soviel sie auf den Schultern tragen könnten. Sie nun bedachten sowohl die Treue ihrer Männer als auch das Heil der übrigen, ließen ihr Geräth im Stiche und traten heraus, die Männer auf ihren Schultern tragend. Als aber Herzog Friderich rieth, solches nicht zu gestatten, sprach der König zu Gunsten der List der Frauen, es gezieme sich nicht, ein Königswort zu deuteln.

1141. Der König feiert das Pfingstfest in Würzburg. Hier 18. Mai
findet ein glänzender Reichstag statt, um Frieden und Eintracht im Reiche wiederherzustellen; doch man ging auseinander, ohne dies Ziel erreicht zu haben.

Die Kaiserin Richinza, frommen Andenkens, starb.

Ethelmar von Rietbike[1], der die Grafen Ekbert von Tekeneburg und Otto von Ravenesburg[2] gegen sich zur Fehde reizte, wird von ihnen beim ersten Zusammenstoß besiegt und in die Flucht geschlagen; als sie jedoch abermals kämpfen wollen, werden sie vor dem Zusammentreffen gefangen. Es wurde nämlich ein Hinterhalt gegen sie gelegt, und als sie nun einen gewaltig großen Sumpf zu überschreiten hatten und ungerüstet einherzogen, fiel ihr Gegner plötzlich über sie her, nahm alle zwischen Feind und Sumpf eingeschlossenen Ritter gefangen und verstümmelte die übrigen.

Bischof Albert von Mainz starb plötzlich, und es folgte ihm Marcholf. Auch Bischof Siward von Minden starb; ihm folgte Heinrich, Abt des Insel-Klosters[3] vor dieser Stadt.

1142. Der König feiert Pfingsten in Frankenvort[4], wo er 7. Juni
die würdigsten Fürsten von Baiern sowie von Sachsen um sich

1) Rietberg, nach der Burg seines Schwiegervaters. Er heißt sonst Elimar von Oldenburg. — 2) Tecklenburg und Ravensberg. — 3) Das Sanct Moritzkloster auf dem Werder. — 4) Vielmehr in Prag; in Frankfurt war er im Mai.

1142 versammelte. Hier gab er, gestützt auf den Beistand einiger ihm vertrauten Fürsten, die angesehenste Matrone Sachsens, Frau Gertrud, Tochter des Kaisers Lothar und Wittwe des oft genannten Herzogs Heinrich, einem seiner Halbbrüder Namens Heinrich [1] zur Ehe — ein kluger und für das ganze Reich sehr nützlicher Rath, durch dessen Befolgung er alles an Einem Tage beruhigen zu können hoffte. Dies geschah auch. Denn die Fürsten, welche bisher sich widersetzt hatten, söhnten sich nun mit dem König aus und versprachen ihm Treue in jeder Hinsicht; auch er, mit ihnen versöhnt, gab jedem was zu seiner Würde gehörte wieder und ließ es sich sodann angelegen sein, die mit einander im Streite liegenden Fürsten, wie einem König ziemte, zu beruhigen. Seiner neuen Verwandten aber schenkte er dreihundert Mark, welche sie Tags zuvor, um seine Gnade zu gewinnen, zu zahlen gelobt hatte, und so richtete er selber vierzehn Tage lang mit königlicher Pracht die Hochzeit aus.

Bischof Marcholf von Mainz starb, und es folgte ihm Heinrich, Decan der dortigen Domkirche. Wezelin, Canonicus von Münster, wurde von der Kirche zu Osnaburg zum Bischof gewählt; da aber der Erzbischof von Köln und einige andere sich seiner Erwählung widersetzten, so wurde die Kirche durch Unterbrechung des Gottesdienstes von der rechtmäßigen Wahl abgehalten, weshalb man den Propst Philipp von Daventere an seiner Statt aufnahm.

1143. In diesem Jahre war der Winter sehr streng und anhaltend.

Die oben erwähnte Frau Herzogin Gertrud verstarb an einer schweren Entbindung und wurde neben ihrem Vater, ihrer Mutter und ihrem ersten Gemahl Heinrich unter der Trauer von ganz Sachsen in Liutheron bestattet.

---

[1]) Von Oesterreich, genannt Jasomirgott.

Der König versuchte in der Fastenzeit abermals in das 1143
sächsische Gebiet zu ziehen und kam bis Goslar und Hildenesheim; da machte plötzlich Herzog Welp von Baiern in Verbindung mit seinem Neffen, dem Sohne des Herzogs Friderich, einen Einfall in Schwaben und verheerte die Besitzungen des Königs arg durch Brand und Plünderung. Dies zwang den König zur Umkehr.

Während des ganzen Sommers und Herbstes führten Regengüsse Ueberschwemmungen herbei.

Papst Innocentius starb, und es folgte ihm Celestinus. Abt Albero von Corvey starb; ihm folgte Heinrich, Bruder des Grafen Sifrid[1]. Dieser erhielt vom apostolischen Herrn zu Ehren seiner Kirche den Ring, der seinen Vorgängern nicht ertheilt worden war.

1144. Papst Celestin starb, und es folgte ihm Lucius, der auch Gerhard heißt[2].

Dem König wurde ein Sohn geboren mit Namen Heinrich, den andere nach dem Namen seines Großvaters[3] Beringer nennen. Derselbe wurde später zum König gesalbt. Sodann wurde ihm noch Friderich geboren, der das Herzogthum über ganz Alamannien erhielt.

1145. Papst Lucius starb. Ihm folgte durch allgemeine Wahl Bernhard, ein Mönch von Clairvaux[4], und wurde nach römischer Sitte mit Aenderung seines Namens Eugenius genannt.

1146. Ein Komet erschien, dessen Aufgang die Astrologen für eine Vorbedeutung von

1146. Ein Komet erschien. Der Rheinstrom trat in Köln aus seinem Bette und schwoll

1) Der oben S. 50 erwähnte. — 2) Von hier an lassen sich, mit Ausnahme einiger Briefe, keine Quellen nachweisen. Was zunächst folgt, setzt die zweite Recension zu 1145. Heinrich aber war schon 1137 geboren, und wurde 1147 gewählt und gekrönt. Friedrich ist 1145 geboren, was vielleicht diesen Eintrag veranlaßte, und erhielt Schwaben 1152. — 3) Des Grafen Beringer (oder Berengar) von Sulzbach. 4) Nicht zu verwechseln mit dem bekannten Abte Bernhard von Clairvaux, dessen Freund und Schüler er war. Pl.

1146 Hungersnoth oder Pestilenz oder Neuerung in den Ländern erklären, was sich damals alles

zu einer bisher unerhörten Höhe an.

erfüllte. Eine heftige Fehde entbrannte zwischen Bischof Harpernus[1] von Utrecht und dem Fürsten Otto[2], Sohne des Pfalzgrafen Otto und Vetter Herimanns von Salm, den die Kölner im Treffen bei Deutz[3] gefangen hatten; Otto ließ sich in einen Kampf ein und wurde vom Bischof gefangen; hierauf aber söhnte er sich mit ihm aus und erhielt seine Freiheit wieder.

Der König ferner erhob Herimann[4], den Bruder Heinrichs von Kazenelinboche, zum Pfalzgrafen, was heftige Kämpfe und Brandstiftungen zwischen

Darnach kämpfte er mit dem Pfalzgrafen Herimann, von dem er gleichfalls als Gefangener abgeführt wurde.

Otto und diesem Herimann hervorrief[5].

1147. Eine Sonnenfinsterniß fand statt[6]. Darauf folgte eine sehr große Hungersnoth in ganz Gallien und Germanien, bei der man das Malter Roggen für zwölf Schillinge kaufte, das Brot aber, welches für einen Pfennig gegeben wurde, kaum größer als eine Faust war. Man konnte das Elend sehen, daß diejenigen, welche sonst üppig lebten, aus Mangel an Brot von Haus zu Haus betteln gingen. Auf die Hungersnoth folgte dann noch eine fürchterliche Pest, so daß man, da es an Begräbnißplätzen fehlte, die Menge der Leichen ohne Unterschied in Gräben zusammenwarf.

Wolbero wird zum Abte[7] erhoben, da Abt Gerhard, vom Alter niedergebeugt, nicht mehr im Stande war, die Seelsorge zu versehen, und seinen Stab in Gegenwart des Erzbischofs und der Prioren zurückgegeben hatte.

---

1) Hartbert. — 2) von Rheineck. — 3) 1114. — 4) von Stahleck. Er war Halbbruder Heinrichs von Katzenelnbogen, und schon 1143 Pfalzgraf geworden. — 5) Vgl. die Pöhlder Jahrb. z. J. 1149. — 6) Der zweiten Recension zufolge am 26. October, ungefähr in der vierten Stunde des Tages. — 7) von St. Pantaleon.

Vom Kreuzzuge nach Jerusalem [1].

In demselben Jahre nun, welches das zehnte Regierungs- 1147
jahr des römischen Königs Kuonrad des Dritten ist, geriethen alle Reiche des Abendlandes in Aufregung und wurden von Begierde entflammt nach Jerusalem zu ziehen, das Grab des Herrn zu besuchen, gegen die Völker, welche Gott nicht kennen, zu streiten, und die Grenzen der christlichen Herrschaft im Morgenlande auszudehnen. Urheber dieses Kreuzzuges waren besonders Bernhard, Abt von Clairvaux, und ein gewisser Mönch Namens Ruodolf. Es begaben sich demnach, wie gesagt, nicht allein Leute aus dem gemeinen Volk und Ritter, sondern auch die Vorsteher vieler Kirchen, Herzoge, Grafen, Fürsten, selbst Könige in diesen Krieg. Auch König Kuonrad und König Ludewich von Frankreich unternahmen den Zug, von einer unzähligen Kriegerschaar begleitet; denn es kann niemand glauben, was für eine große Menschenmenge mit ihnen und durch sie zusammengeführt wurde. Nicht Griechenland schickte zur Zerstörung Troja's so viel Kriegsvolk, niemals ward Cyrus von einer gleich starken Schlachtreihe umgeben, und doch, o Jammer! hinterließen sie um so geringere Spuren ihrer Tapferkeit, je zahlreicher und stärker sie waren. Nichts, was würdig wäre, in eine Königschronik aufgenommen zu werden, ist auf diesem Zuge geschehen, nur Dinge, welche für den Römer [2] ein Denkmal der Schande und des Mißgeschicks sind. Jene ungeheure Menschenzahl ging zum größten Theil zu Grunde durch Hunger, Krankheit oder das Schwert der Heiden; sehr viele, von den Türken und Sarracenen gefangen, schmachteten in schimpflicher Knechtschaft und in Fesseln dahin.

---

1) Die zweite Recension beginnt mit diesem Zuge bereits das Jahr 1148; welchem der weitere Verlauf angehört. — 2) In allgemeiner Bedeutung für Abendländer. Pl.

1147 Nur Damascus, Syriens vornehmste Stadt, griffen sie feindlich an, wobei Adolf, ein sehr tapferer Jüngling, Sohn des Grafen Adolf von Berge, da er unermüdlich auf die Sarracenen einhieb, erschlagen wurde; doch als die Stadt schon der Gewalt des Königs Konrad übergeben werden sollte, zogen sie ohne Sieg von ihr ab, verleitet durch die Treulosigkeit der Bewohner des heiligen Landes und die Habsucht einiger Fürsten. Das Land der Heiden bereicherte und füllte sich mit der Beute und den Waffenrüstungen, welche dem abendländischen Heere auf diesem Kreuzzuge abgenommen wurden. Weil also alles, was auf demselben geschah, von Trauer und Elend und von keinem Siege Zeugniß gibt, so ist es besser davon zu schweigen, das Schamgefühl der Römer zu schonen und die Ereignisse nicht der Kenntniß der Nachkommen zu überliefern.

Von der Einnahme von Ulixibona [1].

Um dieselbe Zeit, acht Tage nach Ostern, das ist am 27. April, brach eine Flotte von Köln auf und gelangte am 20. Mai in einen englischen Hafen, wo sie den Grafen von Arscoth mit etwa 200 Schiffen der Engländer sowie der Flandrer fanden. Hierauf kamen sie nach einem hispanischen
6. Juni Hafen; sie landeten nämlich Freitags vor Pfingsten in einem Hafen Galiciens, der von Sanct Jacob [2] acht Meilen entfernt ist. Da sie zur ehrwürdigen Begräbnißstätte dieses Apostels
7. Juni am Tage vor Pfingsten ankamen, so feierten sie dort den heiligen Tag. Darnach liefen sie in die Mündung des Flusses ein, der Tagus heißt, und landeten am Vorabend des Festes

---

1) Lissabon. Der folgende Bericht ist aus einer ähnlichen Nachricht, wie in den Jahrbüchern von Magdeburg (XII, 15, S. 89) und dem bekannten, auch dort benutzten Briefe Winands geschöpft. — 2) Santiago de Compostela.

der Apostel Peter und Paul bei Ulixibona. Diese Stadt, 1147 28. Juni
wie die Geschichten der Sarracenen es überliefern, vom Ulixes nach der Zerstörung von Troja gegründet, ist in wunderbarer Bauart der Mauern sowohl als der Thürme auf einem für menschliche Kräfte uneinnehmbaren Berge erbaut. In ihrer Nähe schlugen nun jene ihr Lager auf und eroberten am 1. Juli die Vorstädte unter Beistand der göttlichen Allmacht. Darauf unternahmen sie verschiedene Stürme auf die Mauern, nicht ohne großen Verlust der Ihrigen wie der Feinde, errichteten Kriegsmaschinen und Thürme und belagerten so die Stadt bis zum 21. October. Inzwischen verweigerten die Sarracenen, die an Lebensmitteln Ueberfluß hatten, ihren darbenden Mitbürgern so streng alle Nahrung, daß sehr viele von diesen den Hungertod starben, einige aber Hunde und Katzen verzehrten. Ein großer Theil von diesen ergab sich daher aus freien Stücken den Christen und empfing die Wohlthat der Taufe. Von den Christen war ein hölzerner Thurm errichtet und mit streitbaren Männern besetzt worden, welcher die Mauer überragte; in demselben kämpften auch Ritter des Königs von Hispanien. Diese Ritter, durch die Wurfmaschinen der Sarracenen geschreckt, leisteten nicht tapfer genug Widerstand, bis die Deutschen ihnen zu Hülfe kamen. Als aber die Sarracenen sahen, wie die Lotharinger mit so großer Kampfbegier den Thurm bestiegen, bemächtigte sich ihrer eine solche Furcht, daß sie die Waffen streckten und um Gnade baten. Daher geschah es, daß ihr Fürst Algaida[1] mit den Christen einen Vergleich schloß unter der Bedingung, daß das Heer alle Geräthschaften sowie Gold und Silber erhielt, der König von Hispanien[2] aber die ganze Stadt mit den unbewaffneten Sarracenen und dem ganzen Lande in seine Gewalt bekam. Errungen wurde dieser göttliche, nicht mensch-

1) D. h. Alkalde. — 2) Alfons I von Portugal.

1147 liche Sieg über zweimalhunderttausend und fünfhundert sarra-
21. Oct. cenische Männer am Feste der elftausend Jungfrauen. Die Leichname mancher durch mehrere Wunden getödteten Christen wurden zu Ulixibona bestattet und durch Wunderthaten berühmt*.

*[Zusatz einer Handschrift (C^1) der zweiten Recension:] Nach diesen Thaten griffen die Christen die Stadt Tortuosa[1] in derselben Weise an, eroberten sie und besetzten sie mit einer Ritterschaar, indem sie die Fahne des Kreuzes daselbst aufpflanzten. Hierauf lichteten sie die Anker und segelten unter Christi Leitung in glücklicher Fahrt nach dem heiligen Lande.

In demselben Jahre unternahmen Herzog Heinrich von Sachsen und Bischof Werner von Münster einen Kriegszug gegen das Slavenvolk.

1148. Papst Eugenius kam am Weihnachtsfeste[2] nach Trier, wo er von Erzbischof Albero ehrenvoll empfangen wurde und mehrere Tage sich aufhielt. Von da kehrte er durch Gallien zurück und hielt in Reims eine glänzende Kirchenversammlung, auf der die katholischen Väter aus Gallien und Germanien vereinigt waren und viele Verbesserungen trafen. Der Erzbischof von Köln wurde von seinem Amte suspendiert, weil er an dieser Kirchenversammlung nicht theilnahm.

König Kuonrad kehrte von Jerusalem zurück[3].

Fürst Otto, vom Pfalzgrafen Herimann gefangen und auf dessen Burg Sconeburg[4] in Haft gehalten, wurde hier, wie man sagt, auf Befehl desselben erdrosselt.

Abt Gerhard starb.

1149. Der König ließ seinen Sohn in Aachen zum König krönen[5]; doch starb derselbe nicht lange darauf.

---

1) Tortosa am Ausflusse des Ebro. — 2) Schon im November. — 3) Die Reimser Kirchenversammlung und die Rückkehr des Königs werden in der zweiten Recension erst unter das Jahr 1149 gesetzt, jene durch Irrthum, diese mit Recht, wenn man das Wort Rückkehr auf die Ankunft des Königs in Deutschland bezieht. Pl. — 4) Schöneberg, nördlich von Kreuznach. — 5) Dies geschah bereits i. J. 1147; er starb 1150.

Der heilige Malachias, Erzbischof von Limerick[1], der aus 1149
Hibernien nach dem Kloster Clairvaux kam, ging heim zum Herrn und wurde durch viele Wunder berühmt.

1150. Es war ein strenger Winter. Der Erzbischof von Köln, der nach Rom kam, konnte keine Aussöhnung erwirken, da der Papst auf seinem Urtheilsspruche beharrte, und mußte, ohne in sein Amt wieder eingesetzt zu sein, zurückkehren.

Die Stadt Utrecht ging mit ihren Kirchen gänzlich in Flammen auf. Dabei fiel ein hölzernes Kreuz hoch von einer Kirche herab, blieb aber vom Brande unversehrt.

Bischof Werner von Münster starb[2], und es folgte ihm Friderich, Canonicus der dortigen Kirche.

obgleich das Dach der Kirche mit den Balken darauf fiel. Wiewohl es sehr lange im Feuer blieb, fand man es doch unverletzt; nur die Nägel des Marterholzes, mit denen das Bild des Herrn befestigt war, waren geschmolzen. Dieses Kreuz wird zum Andenken an das Wunder in der Kirche des heiligen Bonifacius ehrenvoll aufbewahrt.

Zu derselben Zeit brannte im Monat Mai ein Theil der Stadt Köln ab, und es geschah unersetzlicher Schaden. Ueberhaupt verursachten in diesem Jahre Feuer und Wasser in verschiedenen Theilen der Welt unzählige Zerstörungen. Und dies ganze von Elend erfüllte Jahr war zum folgenden die Vorbedeutung.

1151. Erzbischof Arnold von Köln starb; ihm folgte Arnold der Kanzler des Königs und Propst der Domkirche, doch nur mit vielem Widerstreben. Nicht lange darauf ging er nach Rom und empfing ehrerbietig vom apostolischen Herrn die Gnade der Weihe.

---

1) Irrthümlich anstatt: von Armagh. — 2) Am 1. December.

1151 In diesem Jahre herrschte eine fürchterliche Hungersnoth und unerhörter Mangel an allen Dingen.

1152. König Kuonrad, der zu Babinberg krank darnieder lag und die Nähe seines Todes fühlte, übergab an Herzog Friderich, den Sohn seines Bruders, die Reichskleinode, empfahl ihm seinen noch kleinen Sohn Friderich und rieth ihm, sich mit den Reichsfürsten zu besprechen, um demselben[1] die Herrschaft zu verschaffen. So starb der König am 22. Februar[2] im 14. Jahre seiner Regierung und wurde in der oben genannten Stadt begraben. Die Zeiten dieses Königs waren sehr traurige. Denn ungünstige Witterung, anhaltende Hungersnoth und Theurung, vielfältiger Kriegslärm herrschten unter ihm. Er war jedoch ein wackerer Mann von ritterlicher Tugend und, wie es einem Könige ziemt, äußerst muthvoll; aber der Staat fing unter ihm an, von einem gewissen Mißgeschick heimgesucht zu werden.

Regierungsjahre des Königs Friderich.

Nach dem Tode des Königs Kuonrad hielten die Fürsten
5. März und Bischöfe eine glänzende Versammlung zu Frankenvort. Hier wurde unter allseitiger großer Zustimmung der oben genannte Herzog Friderich von Schwaben zum König gewählt[3],

---

1) Oder auch „sich selbst". Der Ausdruck ist zweideutig. — 2) Vielmehr am 15. Februar. In C^1 wo der Tod schon zum 1. März 1151 angesetzt ist, wird dazu bemerkt: „Dieses Jahr wird zum folgenden gerechnet." — 3) Die Handschrift A^2 setzt hinzu: „den der Herr Otto, einst der hochedle Graf von Kappenberg, dann ebenda ein frommer Propst, aus der heiligen Taufe gehoben hatte". Die Handschrift C^1 gibt folgenden Zusatz: „Obgleich ihm aber die Gunst von Vielen zu Theil wurde, so suchte doch Bischof Heinrich von Mainz die Zustimmung Einiger zu dieser Wahl durch allerlei Schmähungen zu hintertreiben, indem er behauptete, Friderich habe mit großem Hochmuth unter seinen Vertrauten geäußert: er wolle die Herrschaft erringen, wenn auch alle Anwesenden dagegen wären. Den Makel dieses Vorwurfs tilgte der Erzbischof von Köln, indem er den König von solchen Absichten freisprach und die Bemühung jenes Bischofs zu nichte machte."

und er trat seine Herrschaft an als 91. Herrscher seit Augustus, im Jahre 1903 nach der Gründung Roms. Unverzüglich wurde er am Sonntag Lätare, dem 10. März, in Aachen vom Erzbischof Arnold von Köln zum König gesalbt. Am nämlichen Tage erhielt Bischof Friderich von Münster daselbst die Weihe.

Im Jahre des Herrn 1152, 1152
nach der Gründung Roms 1903, nach Erschaffung der Welt 6303, wurde Friderich, der Sohn Friderichs, des Bruders von König Kuonrad, von Allen zum Könige gewählt, und begann als der 91. seit Augustus zu regieren; darauf wurde er von dem Erzbischof Arnold von Köln gesalbt in der Pfalz zu Aachen. Erzbischof Arnold begab sich nach Rom, erhielt von Papst Eugenius die Weihe sowie das Pallium und wurde in Ehren von ihm verabschiedet. In der Heimat begann er hierauf den lange vernachlässigten Frieden mit allem Eifer wiederherzustellen, den Räubern durch strenge Gesetze und strenges Gericht zu wehren und ihre Burgen zu brechen; unter anderen ließ er auch Seine[1], die sehr feste Burg des Grafen Everhard, verbrennen und dem Erdboden gleichmachen.

1153. Erzbischof Heinrich von Mainz wurde mit Wissen und Willen des Königs von zwei Cardinälen, Gregorius und Bernardus, abgesetzt, und der König erhob an dessen Stelle seinen Kanzler Arnold.

Auch Bischof Heinrich von Minden wurde auf Befehl des Papstes Eugenius abgesetzt, da er sich wegen der Blendung eines Geistlichen nicht rechtfertigen konnte, und er blieb

Dieser war Propst zu Aachen. Auch Bischof Heinrich von Minden entsagte, da er sich wegen eines Geistlichen, der in der Stadt von seinen Leuten, wie es hieß mit seiner Zu-

[1]) Sayn, östlich von Neuwied.

1153 als Mönch bis zu seinem Lebensende in demselben Inselkloster seiner Stadt, wo er ehedem Abt gewesen war.

Erzbischof Kuono[2] von Magadeburg starb, und der Dompropst Gerhard wurde erwählt; der König aber gab ihnen den Bischof Wichmann von Zeitz zum Vorgesetzten.

stimmung, geblendet war, nicht rechtfertigen konnte, nachdem er viel Trübsal ausgestanden hatte[1], vor denselben Cardinälen seinem Bisthum. Ihm folgte Werner, Dompropst derselben Kirche.

In Köln empfing ein Jude, dessen Vater bereits sich hatte taufen lassen, am Osterfeste den Leib des Herrn mit dem Munde

und verscharrte ihn nach seinem Austritt aus der Kirche auf dem Gottesacker. Ein Priester aber, der dazukam und die Grube öffnete, fand die Gestalt eines Kindes, und als er diese zur Kirche zurückbringen wollte, erschien vom Himmel ein Lichtschein, mit dem sie seinen Händen entschlüpfte und zum Himmel emporstieg.

und gedachte ihn nach seinem Austritt aus der Kirche — ich weiß nicht, in welcher Absicht — nach Hause zu tragen; da erbebte er plötzlich, von göttlicher Gewalt erschüttert, und ungewiß, wohin er sich wenden solle, verscharrte er ihn auf dem Gottesacker[3].

Am 26. Januar fand gegen Mittag eine Sonnenfinsterniß statt.

Am 10. Sept. wurde Askalon von den Christen eingenommen[4].

Papst Eugenius, glücklichen Andenkens, starb; ihm folgte Anastasius, der zuvor Kunrad hieß.

1154. Der König kündigte

1154. Um das Michaelisfest

---

[1]) Nach den Pöhlder Jahrb. litt er an der Gicht. — [2]) Vielmehr Friedrich, der aber 1152 starb. — [3]) Es folgt das Weitere, wie in der ersten Recension. — [4]) Nach Anderen am 12. August.

seinen Feldzug nach Italien an, um vom apostolischen Herrn den Segen und die Kaiserkrone	trat der König seine Heerfahrt 1154 nach Italien an.

zu erlangen. Papst Anastasius starb; zu seinem Nachfolger wurde der Bischof Nicholaus von Albanum erwählt und nach römischer Sitte Adrianus genannt.

1155. Erzbischof Albero von Trier starb und ihm folgte Hillinus[1].

Der König unterwarf nach seinem Eintritt in Italien zunächst Placentia, eine Stadt der Aemilia[2], und zerstörte einige Festen wegen des Trotzes der Mailänder[3] mit Feuer. Sodann zwang er die überaus feste Stadt Terdona, die er länger denn sieben Wochen belagerte, zur Uebergabe. Spoletum, die an- 1155
gesehenste Stadt Umbriens, brannte er nieder[4], obschon er kein großes Heer bei sich hatte, und so richtete er seinen Marsch gegen das Meer hin nach Rom. Hier angekommen wurde er am 18. Juni vom Herrn Papst Adrianus in Gegenwart der Cardinäle und im Beisein vieler Bischöfe gekrönt, gesalbt und als Kaiser begrüßt. Nach Beendigung dieser Festlichkeit stürmen plötzlich die römischen Bürger mit gewaffneter Hand auf den Kaiser und die Seinigen ein; aber die Ritter des Kaisers empfangen sie tapfer, jagen sie über den Tiber auf das Forum zurück und richten hier ein solches Gemetzel unter ihnen an, daß der Tiber vom Blute der Erschlagenen sich blutroth färbte[5]. Als demnach die Römer durch die Macht des Kaisers zur Ruhe verwiesen waren, beschloß dieser nach Ordnung der Dinge in Italien den Rück-

---

1) Dies geschah bereits i. J. 1152. — 2) Scheint Verwechselung mit dem von Otto Morena erwähnten burgus Placentinus bei Lodi. — 3) Die zweite Recension setzt hinzu: „und derer von Crema". — 4) Erst nach der Krönung. — 5) In der zweiten Recension steht nur noch: „Nachdem er diesen blutigen Sieg am 18. Juni mit geringer Mannschaft gewonnen hatte, begann er am folgenden Tage unverzüglich den Rückweg und führte das Heer unversehrt in die Heimath zurück."

1154 weg anzutreten. Noch mehr als auf dem Hinwege hörte er jetzt von dem Uebermuth und Stolz der Mailänder: sie hätten Lauda und Cuma, zwei bischöfliche Städte, zerstört und alle Gegenden und Städte ringsum theils unterworfen, theils verwüstet, einzig Ticinum, das auch Papia heißt, ausgenommen. Dieses erflehte jetzt, gleichsam schon im letzten Athemzuge liegend, den Beistand des Kaisers. Durch solche Vorgänge wurde der Kaiser heftig aufgebracht, und er theilte diese Stimmung dem ganzen Heere mit; bald zeigte der Gang der Ereignisse, was er in Absicht habe.

1155. Der Kaiser kehrt aus Italien heim und bändigt die Unruhestifter und Friedensstörer im Reiche durch den Schrecken seiner Ankunft.

Eine ungewöhnliche Ueberschwemmung ereignete sich am 25. November.

1156. Der Kaiser vermählte sich mit Frau Beatrix von Burgund nach Verstoßung seiner ersten Gemahlin[1]. Um das
1. Nov. Fest aller Heiligen kam er nach Köln und wurde von dem Erzbischof und den Bürgern ehrenvoll empfangen. Auf seinen Befehl erlitt hier ein Ritter, Namens Bernhard, die Todesstrafe; derselbe war vom Herzog von Sachsen angeklagt, an der Ermordung des Grafen Herimann von Winzeburg Schuld zu haben[2].

Erzbischof Arnold von Köln starb; ihm folgte Friderich, Propst von Sanct Georg.	1157. Herr Erzbischof Arnold starb[3]. Hierauf trennten sich bei der gemeinsamen Wahl Geistlichkeit und Volk in heftiger Parteiung von einander; der eine Theil rief den Propst Gerhard von Bonn aus, der andere den Propst Friderich von Sanct Georg. Von beiden Seiten ver-

[1]) Adelheid von Vohburg. — [2]) Nach der zweiten Recension war er überführt und hatte sich thörichter Weise öffentlich gezeigt. — [3]) Er starb am 4. Mai 1156.

theidigte man die Gerechtigkeit seiner Sache mit großer 1156
Leidenschaftlichkeit, und Abgeordnete reisten wegen der Bestätigung und Belehnung der Erwählten zuerst nach Nurinberg, dann nach Regensburg zur Audienz vor Kaiser und Fürsten. Hier endlich wurde durch den Willen und Spruch des Reiches, da die Parteien sich nicht einigten, Friderich belehnt; dieser begab sich sofort mit seinen Wählern nach Rom und wurde von Herrn Adrianus zum Erzbischof geweiht. Nachdem er sodann auch das Pallium empfangen hatte, kehrte er zur größten Freude der Seinigen nach Köln zurück, belagerte und zerstörte bald darauf die Burg Randerode[1] zu Gunsten Gozwins von Heinsberg und aus Feindschaft gegen Harpernus, der den Schutz dieser Burg hatte. Sie wurde später besser wieder aufgebaut und mit einem stärkern Walle umgeben.

Ein heftiger Zwiespalt erhob sich zwischen dem Papst und dem Herrn Kaiser. Weiland Papst Innocentius II nämlich hatte einstmals an einer Mauer zu Rom ein Bild malen lassen, in welchem er selbst auf dem päpstlichen Throne saß, Kaiser Lothar aber mit gefalteten Händen vor ihm kniete und die Kaiserkrone empfing. Auch gab es noch andern Anreiz und Zunder zur Zwietracht. Als nämlich der Kaiser mit den Großen des Reiches zu Bisuntium in Burgund einen Reichstag hielt[2], erschienen von Seiten des Papstes zwei Cardinäle, die ihm Briefe überbrachten, in denen unter andrem folgendes enthalten war: „Wir haben dir das Beneficium[3] der Krone ertheilt, und wir würden nicht von Reue ergriffen werden, wenn deine Hoheit von uns noch größere Wohlthaten

1) Randerath, nordwestlich von Jülich. — 2) Im October 1157. Es ist hier der Bericht über mehrere Jahre zusammengefaßt. — 3) Zweideutig, sowohl Wohlthat als Lehen bezeichnend.

1156 empfangen hätte". Dies Wort deutete der Dolmetscher dem Kaiser so, als ob es die Belehnung bedeutete. Als der Kaiser das hörte, entbrannte er vom heftigsten Zorne; aber auch die sämmtlichen Fürsten und Freunde des Kaisers, die jenes Wort allzu genau in Erörterung zogen, geriethen in solchen Zorn, daß sie die beiden Cardinäle grausam getödtet hätten, wenn diese nicht, durch den Beistand und unter Geleit des Kaisers befreit, so schnell wie möglich davon geeilt wären. Der Kaiser sprach sodann: „Was wir einzig von Gott haben, das wollen diese als die Wohlthat eines Lehens betrachten? Dem werden wir niemals zustimmen; sondern wir erkennen die erste Stimme bei der Königswahl dem Mainzer Bischofe zu, die königliche Weihe dem Kölner Bischofe, die kaiserliche Weihe dem römischen Papste; die Kaiserkrone selbst aber verdanken wir Gott allein. Jene Bilder müssen zerstört, die Schriftstücke berichtigt werden; sonst kann zwischen mir und ihm nimmermehr Friede sein". Der Papst, alle Cardinäle und die Römer insgesammt wurden von großer Furcht ergriffen, als sie von dem Zorne des Kaisers und der Ursache dieses Zornes hörten, und bestrebten sich, durch wiederholte Briefe, die sie an ihn und die Großen richteten, die Wuth seines Sinnes zu mildern, indem sie sagten, jenes Wort Beneficium sei nicht richtig ausgelegt worden; denn bei ihnen heiße Beneficium nicht Lehen, sondern Wohlthat. Dies also war die Pflanzschule der Zwietracht zwischen den Römern und dem Kaiser.

Ferner ist uns überliefert worden, daß der Herr Papst
1. Aug. auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers um Petri Kettenfeier von Rom entwich und auf einer Wiese mit seinen Cardinälen Rath hielt, um den Herrn Kaiser in den Bann zu thun; daß er aber, nachdem er diese Versammlung kaum abgehalten, des Nachts aus dem Leben schied[1]; auch, daß sehr

[1] Am 1. Sept. 1159 in Anagni.

viele Cardinäle sich durch ein Gelübde verpflichtet hatten, 1156
wenn der Papst etwa sterben sollte, niemand zu seinem Nachfolger zu erwählen, der nicht von derselben Gesinnung gegen den Kaiser durchdrungen wäre. Daher entstand nach dem Tode dieses Papstes große Zwietracht und eine für alle Söhne der Kirche betrübende Spaltung in der Kirche Gottes, da die übrigen Cardinäle die Uebereinkunft und das Gelübde jener nicht kannten, und dieser Zustand dauert bis auf den heutigen Tag[1].

1157. Der Kaiser hielt einen allgemeinen Reichstag mit den Fürsten und kündigte einen Kriegszug nach Italien gegen Mailand an. Bischof Friderich von Köln zerstörte die Burg Randerode.

1158. Im Begriff, in Italien einzurücken, schickte der Kaiser seinen Kanzler Reinold[2], einen durch Rechtschaffenheit in jeder Hinsicht bewundernswürdigen Mann, und den Pfalzgrafen Otto voraus[3]. Diese gelangten nach Bononia, brachten hier ihre Angelegenheiten in Ordnung und nahmen sodann ihren Weg nach Ravenna. Als sie dahin kamen, empfing sie der Erzbischof dieser Stadt in Begleitung von vierzehn Bischöfen, die er aus Ehrerbietung gegen den Kaiser zusammenberufen hatte, mit großer Ehre. Als sie aber die Botschaft des Kaisers den Bürgern verkündigen wollten, zogen der Stadtpräfect Willehelm, der gesammte Adel und die bewaffnete Mannschaft der Stadt nach Anchona, um das von dem griechischen Gesandten ihnen versprochene Geld in Empfang zu nehmen und ihm den Eid der Treue zu leisten. Sie schwuren nämlich diesem Griechen, der in Anchona sich auf=

---

1) So steht in der Handschrift *A*2; in *A*1: „dauerte sechzehn Jahre". — 2) Aus dem Hause der Grafen von Dassel. — 3) Die folgende Erzählung ist einem Briefe des Kanzlers Reinold und des Pfalzgrafen Otto an den Kaiser entnommen. Derselbe findet sich gedruckt bei Sudendorf, Registr. II, 131, und übersetzt hinter Rahewin von den Thaten Friedrichs, Geschichtschr. XII, 12.

1158 hielt, daß sie seine Person und seine Habe gegen jedermann zu schützen sich verpflichteten. Der Kanzler Reinold und Pfalzgraf Otto verweilten indeß zu Ravenna und erwarteten auf Bitten des Bischofs ihre Rückkehr. Da sie aber nicht zurückkamen, so gingen Reinold und Otto, von Zorn erfüllt, aus der Stadt ihnen nach, und siehe, da begegnen ihnen jene auf der Rückkehr von Anchona mit einer großen Menge Goldes, welches sie von dem Griechen erhalten hatten. Es waren ihrer gegen dreihundert, der Ritter des Reinold aber waren nicht mehr als zehn. Da kam der Geist der Tapferkeit über Reinold, und im Vertrauen auf Gott griff er die Ueberzahl jener mit seinen wenigen Leuten an. Ein Kampf entbrannte; bald wurden der Stadtpräfect Willehelm, dessen Sohn Petrus und sechs von den Vornehmsten der Stadt gefangen; kaum entkamen die übrigen durch die Flucht. Als hierauf Reinold und die Seinigen sich Ariminum näherten, schickten sie Boten an die Consuln der Stadt voraus und geboten diesen, daß sie ihnen entgegenkämen und sie mit ihren Gefangenen aufnähmen. Dies thaten jene sofort mit großer Ehrerbietung. Tags darauf richteten sie ihren Weg nach Anchona. Ein solcher Schrecken aber ergriff alle benachbarten Städte und Festen, daß die Leute ausriefen: „Seitdem die Ravennaten, welche Herren dieses Landes heißen, gefangen sind, wer kann da den Händen solcher Gesandten entrinnen?“ Und indem diese durch alle Seestädte zogen, nämlich durch Pisaurum, Fanum, Senogallum, verbreiteten sie Ehrfurcht und Schrecken vor dem anrückenden Kaiser. Die Anchonitaner aber, dem Griechen die Treue bewahrend, wollten ihnen nicht entgegengehen. Deßhalb sammelten der Kanzler Reinold und Pfalzgraf Otto von allen Seiten Mannschaften zu Fuß und zu Pferde und schlugen nahe am Meere ein Lager auf, in der Absicht, die Stadt mit Sturm anzugreifen und alles,

was außerhalb der Mauern lag, zu verheeren. Als die 1158
Bürger sahen, daß ihnen Gefahr drohe, baten sie den Griechen, er möge jenen entgegengehen und ihren Zorn beschwichtigen. Dieser sandte an sie nur den Grafen Alexis und bat, daß sie sowohl die Stadt um seiner Liebe und Willfährigkeit willen schonen, als auch ihn selbst sprechen und sehen möchten. Dies geschah. Jener Grieche nämlich kam mit allen seinen Söldnern zu ihnen heraus vor ihr Lager, und sie ihrerseits empfingen ihn mit Pauken (timpanis) und Fahnen und mit Rossen im Waffenschmuck. Das alles that Reinold zur Ehre des Kaisers. Als sie nun so ihre Zusammenkunft hielten, fingen der Kanzler und der Pfalzgraf an, dem Griechen vorzuwerfen, was ihnen von ihm hinterbracht worden. Wegen aller dieser Vorwürfe entschuldigte er sich deutlich und wie sich's geziemte, indem er betheuerte, er wolle sich selbst und alles Geld seines Herrn, des Griechenkönigs[1], dem Gutdünken des römischen Kaisers zur Verfügung stellen. Als jene dies so in Ordnung gebracht hatten, standen sie ab von dem Kriegszug und Kampfe; doch ließen sie sich zuvor von den Anchonitanern den Eid der Treue leisten. Der Erzbischof von Ravenna aber, der dort erschien und sich für die Befreiung seiner Leute verwendete, erlangte durch Bitten, daß man die Gefangenen mit all ihrem Hab und Gut frei ließ, unter der Bedingung, daß die ganze Stadt dem Kaiser die gebührende Treue schwur; denn es waren zweihundert Jahre vergangen, seitdem Ravenna keinem Kaiser den Treueid leistete[2]. So nun wirkte Reinold, als er noch Kanzler des Kaisers war.

Der Kaiser also versammelte ein sehr großes Heer Deutsche und zog kühn und ruhmvoll nach Lombardien. Es hatten sich viele Reichsfürsten ihm angeschlossen, unter denen die

1) Der oströmische Kaiser wird in unserer Chronik durchweg nur König genannt. — 2) Bis hierher der Brief Reinolds.

1158 hauptsächlichsten waren der König[1] von Böhmen, Erzbischof Friderich von Köln, Herzog Heinrich von Sachsen[2], Herzog Friderich von Alamannien, Herzog Bertholf von Alsatien[3], Herzog Heinrich von Kärnten, Landgraf Ludwig, Pfalzgraf Kuonrad bei Rhein und viele andere Großen von römischer Tapferkeit. Nach dem Uebergang über die Alpen kam man an einen Fluß, der Adua genannt wird. Die Mailänder aber zerstörten alle Brücken über dieses reißende Gewässer, um dem Kaiser ein Hinderniß auf seinem Marsche zu bereiten; jenen Stolz hatten sie abgelegt, mit welchem sie zuvor dem Kaiser entboten: er habe nicht nöthig, sich bis Mailand zu bemühen, denn am Flusse Adua würden sie ihm den Weg vertreten. Daher begannen jetzt etliche Ritter, ihrer Kühnheit vertrauend, auf starken Rossen den Fluß zu durchschwimmen; jedoch viele von ihnen ertranken, von der allzu großen Wassermenge überwältigt; nur wenige, denen die Pferde untergesunken waren, kamen mit Mühe durch und schlugen einige Mailänder in die Flucht, auf die sie am Ufer stießen. Die Böhmen aber ergriffen einen von den Langobarden und zwangen ihn durch Drohungen, ihnen eine Furt durch den reißenden Strom zu zeigen. Als er ihnen diese gewiesen hatte, drangen sie um die Wette hinüber, schlugen Brücken und verschafften dem ganzen Heere drei Tage hindurch einen sichern Uebergang. Sobald nun der Kaiser das jenseitige Ufer erreichte, rückte er in das Gebiet der Mailänder: da schlossen sich ihm die Papienser und Cremonenser mit einem starken Heere an, die selbst auch Feinde der Mailänder waren. Nicht lange, und sie belagerten eine Feste mit Namen Trittium[4], wo eine Besatzung der Mailänder lag, und nahmen sie ein. Der

1) Herzog Wladislav hatte kurz zuvor aus den Händen Friedrichs die Königskrone empfangen. — 2) Heinrich der Löwe folgte erst das Jahr darauf dem Kaiser nach Italien. Er ist verwechselt mit dem Herzog von Oesterreich. — 3) Berthold IV von Zäringen. — 4) Trezzo an der Adda, südwestlich von Bergamo.

Kaiser aber schickte bei der Annäherung an Mailand seinen 1158
Marschall mit fünfzig Rittern voraus, damit dieser einen Platz ersehe, wo das Lager des Kaisers vor der Stadt könnte aufgeschlagen werden. Es folgten jedoch diesem Marschall mehr denn fünfhundert Ritter, unter denen sich ein österreichischer Graf Namens Eckebert[1] befand, der ohne Befehl des Kaisers mit jenen auszog. Als sie nun vor Mailand kamen, sahen sie die Stadt auf jeder Seite befestigt, alle Thore stark verrammelt, und hörten niemand in derselben irgend ein Geräusch machen. Sie betrachteten sich also in aller Ruhe und Muße die Stadt, die Gräben, die Straßen und die Stellen, wo wohl am passendsten ein Lager sich abstecken ließe, bemerkten, wie gesagt, von der Stadt her keine kriegerische Bewegung gegen sich und fingen allmählich an, schnellen Laufs zum Kaiser zurückzukehren. Graf Eckebert aber ritt mit wenigen der Seinen unglückseliger Weise langsamer und sich gute Zeit lassend zurück. Als die in der Stadt dies sahen, brachen ihrer gegen zweitausend aus den Thoren, trafen auf jene und begannen einen heftigen Kampf. Hierbei wurde der tapfre Graf Eckebert mit noch einigen erschlagen, andere aber gefangen. Als der Kaiser dies beim Abendessen erfuhr, betrauerte er den Grafen in tiefer Betrübniß, verwies den übrigen ihren Ungehorsam, rückte Tags darauf nun selbst mit dem ganzen Heere an Mailand heran und ließ sein Lager vor dem Thore, welches das römische heißt, aufschlagen, während die übrigen Fürsten die anderen Thore und günstigen Punkte ringsum besetzten, nachdem sie die im Umkreise der Stadt gelegenen Weingärten zerstört hatten. Also wurde Mailand vom ganzen Heere auf allen Seiten umlagert. Wir haben aber nicht unternommen, alles, was bei dieser Belagerung geschah, zu schildern, weil es unserer Kenntniß nicht

[1] von Pütten und Formbach.

1158 vollständig vorliegt; denn wer das Einzelne schildern wollte, der würde das Maß einer Königschronik überschreiten, obwohl wir wissen, daß dies von einigen sorgfältig dargestellt worden ist.

Als nun die Mailänder so belagert wurden, griffen sie eines Tages, während die Kaiserlichen sich ruhig hielten, zu den Waffen und machten aus drei Thoren einen kühnen Ausfall, nämlich aus dem einen, wo das Lager des Kaisers war, aus dem zweiten, wo der König von Böhmen die Wacht hatte, und aus dem dritten, wo der Herzog von Sachsen stand. So wurde eine heiße Schlacht geschlagen, da die Kaiserlichen für den Ruhm, die Mailänder für ihre Rettung stritten. Endlich wurden die Mailänder besiegt und zum Rückzug in die Stadt gezwungen. Es hatten sich aber eine Menge Landleute in derselben angesammelt; als daher die Mailänder mehrere Tage eingeschlossen waren und das Vieh nicht auf die Weide hinausziehen konnte, so begann ein fürchterlicher Gestank in der Stadt zu herrschen. Da erwogen die Mailänder, daß sie der kaiserlichen Majestät keinen Widerstand zu leisten vermöchten, und beschlossen sich zu unterwerfen. Unter Vortritt des Bischofs, dem die Geistlichkeit, dann die Krieger, zuletzt das Volk folgten, schritten sie deshalb — ein schönes Schauspiel — zu den Zelten des Kaisers heraus und flehten um Frieden und Erbarmen. Der Kaiser also gewährte den Besiegten nach dem Rathe der Fürsten Verzeihung und Frieden unter angemessener Bedingung und für Entrichtung eines jährlichen Tributs. Der Friedensvertrag für diesen Sieg
8. Sept. wurde abgeschlossen am Geburtsfeste der Gottesmutter Maria. An dem nämlichen Tage zog der Kaiser gekrönt in Mailand ein, ein Einzug, der vielen Kaisern vordem verweigert worden. Siegreich zog er hierauf von dannen, und da er nach Empfang von etwa fünfhundert Geiseln hinsichtlich Mailands beruhigt war, so richtete er sein Augenmerk auf andere Angelegenheiten.

Nicht lange nachher[1] schickte er den Kanzler Reinold und den 1158
Pfalzgrafen Kuonrad[2] nach Mailand wegen des Tributs, den er den Besiegten auferlegt hatte. Die Mailänder aber, ihrer angebornen Hinterlist gemäß, beschlossen, die Gesandten des Kaisers zu tödten und den Krieg zu erneuern. Als dies dem Kanzler und dem Pfalzgrafen kund wurde, flohen sie verkleidet des Nachts aus der Stadt, gelangten zum Kaiser und machten ihm von allem Einzelnen, was geschehen war, Anzeige. Sobald der Kaiser es erfuhr, schickte er wuthentbrannt nach allen Seiten Boten aus, ließ die Fürsten und das Heer sich wieder versammeln und gebot die abermalige Belagerung von Mailand. Und nun mühte er sich drei Jahre lang ab mit der Einschließung und Verheerung nicht der Stadt, sondern der Gegend.

In demselben Jahre starb zu Papia Bischof Friderich von Köln.

Zu derselben Zeit starb Erzbischof Friderich von Köln. Er befand sich auf diesem Kriegszuge, stürzte zufällig vom Pferde, erlitt einen Bruch der Eingeweide und beschloß nach wenigen Tagen zu Papia sein Leben. Von seinem Leichnam wurden die Knochen ausgelöst und nach dem heimatlichen Bischofsitze zurückgeschafft.

1159. Der Kaiser feierte das Geburtsfest des Herrn in Lombardien, während das Heer das Gebiet der Mailänder besetzt hielt.

Die Kölner erwählten nach übereinstimmendem Wunsche und gemeinschaftlicher Wahl den Kanzler Reinold, der noch in Italien beim Kaiser war, zu ihrem Kirchenfürsten. Um

Reinold, der Kanzler des Kaisers, von dem wir schon vieles berichtet haben, wurde, da der Kaiser selbst durch Boten und Schreiben es erbat und anrieth, zum Erzbischof der Kölnischen Kirche erwählt und eingesetzt, aber noch nicht geweiht[3].

---

1) Im Januar 1159. — 2) Vielmehr Otto von Wittelsbach. — 3) Dies ist ein Zusatz der Handschrift B^2.

1159 diese Zeit bestürmte der Kaiser die sehr feste Stadt Crema sieben Monate lang, nachdem er sein ganzes Heer versammelt hatte. Die aber in der Stadt waren und der Festigkeit des Ortes vertrauten, erhängten zwei gefangene deutsche Ritter vor den Augen des Kaisers. Als Kaiser und Heer dies sahen, machten sie einen heftigen Angriff auf die Stadt. Da war keine Rede von Frieden oder Pardon, sondern wer von beiden Seiten in Gefangenschaft gerieth, der wurde sofort erhängt. Inzwischen näherte sich der Herzog von Sachsen eines Morgens mit etwa vierzig Rittern dem Gebiete der Mailänder und sah, wie diese dem Ackerbau oblagen und hinter jedem Pfluge ein bewaffneter Reiter einherzog. Da er den Augenblick günstig fand, stürzte er mit kriegerischem Geschrei auf sie los. Diese ließen die Pflüge im Stich und suchten ihr Heil in der Flucht. Die in der Stadt dagegen schlossen beim Anblick des Herzogs die Thore und ließen ihre flüchtigen Mitbürger nicht in die Stadt hinein. Einige wurden daher von des Herzogs Rittern getödtet, andere gefangen. Da wurde vom Herzog ein ausnehmend schöner Mailändischer Ritter gefangen, mit stattlicher Rüstung und seidenen Gewändern angethan und durch den ganzen Bau seiner Glieder ausgezeichnet. Der Herzog kehrte hierauf nach Crema zum Kaiser zurück. Jener Ritter aber gelobte für sein Leben zweitausend Mark; rachsüchtigen Herzens befahl jedoch der Kaiser, ihn ebenso wie die übrigen vor dem Thore der Stadt zu erhängen, obgleich auch viele Deutschen um seiner schönen Gestalt willen Mitleid mit ihm hatten. Endlich baten jetzt die Cremenser um Gnade, da sie sich der Macht ihrer Feinde nicht länger
26. Jan. 1160 zu erwehren vermochten; sich und ihre Stadt ergaben sie der kaiserlichen Gewalt. Der Kaiser verstattete jedem einzelnen, mitzunehmen, soviel er auf der Schulter tragen könne; weshalb eine Matrone, die Schätze außer Acht lassend, mit Erlaubniß

des Kaisers ihren kränklichen Mann auf die Schultern lud 1159
und aus der Stadt hinwegtrug. So wurde Crema besiegt und unterworfen, auf dem noch die größte Hoffnung der Mailänder beruhte.

Unterdessen kamen die Gesandten der Kölner nach Italien und erbaten sich den Kanzler Reinold zum Kirchenfürsten. Der Kaiser, erfreut, daß er eine Gelegenheit fand, demselben Ehre zu erweisen, übertrug ihm dankbaren Sinnes das Kölnische Bisthum und was zu dessen Gerechtsamen gehörte. Nicht lange darauf kam Reinold mit Vollmacht des Kaisers aus Italien nach Köln, um neues Kriegsvolk dem Kaiser zuzuführen. Ehrenvoll wurde er von den Hauptleuten [1] und Bürgern der Kölnischen Kirche empfangen, schnell ordnete er seine Angelegenheiten und kehrte mit dreihundert auserlesenen Rittern nach Lombardien zum Kaiser zurück.

In jenen Tagen eilte der Kaiser, mit Zurücklassung der Zelte und Saumrosse und allen Gepäcks, nur mit Kriegern und Waffen Tag und Nacht unbehindert marschierend, in das Land und die Gebirge der Brixianer; dabei zerstörte er Brücken und Brückenköpfe an verschiedenen Gewässern, über welche den Mailändern Zufuhr gebracht werden konnte, und verwüstete unzählige Dörfer in der ganzen Umgegend. Ein gewisser Flecken [2], einer Stadt vergleichbar, lag eingeschlossen vom See, den Alpen und einem Sumpfe, sowohl durch die Natur und Lage sehr fest, als auch mit Vorräthen aller Art reichlich versehen, so daß die Brixianer darauf mehr als auf Brixia selbst ihre Zuversicht setzten und, wie man sagte, die Mailänder sich dorthin zurückzuziehen gedachten, wenn sie aus Mailand vertrieben würden. Als nun die Kriegsleute von Brixia und die zahlreichen Bewohner jenes Ortes durch Gräben und Ver=

---

1) Im Original capitanei. Es sind die erzbischöflichen Lehensmannen gemeint. Pl. — 2) Iseo am See gl. Namens, 1160.

1159 pfählungen und mannigfache Befestigungsmittel sich zur Vertheidigung vorbereiteten, wurden sie plötzlich an der Stelle, wo ein ganz enger Zugang über den Sumpf frei war, von den deutschen Kriegern angegriffen, besiegt und in die Flucht geschlagen; unzählige wurden niedergehauen und gefangen, die Stadt erobert und eine ungeheure Beute in derselben angetroffen. Das ganze Heer würde mit der Menge dieser Beute bereichert worden sein, wenn nicht tief in der Stille der Nacht eine heimlich angesteckte Feuersbrunst die Beute zugleich mit der Stadt in Asche verwandelt hätte. Zu diesem glücklichen Erfolge kam noch, daß vor dem Feste des heiligen Laurentius mehr denn fünfhundert Mailänder gefangen und unzählige erschlagen wurden. Die Kölnischen Ritter eröffneten diese Schlacht[1] und hielten vom Mittag bis in die Nacht hinein zum großen Schaden der Feinde männlich Stand, während der Kaiser gegen Abend nur mit hundertundfünfzig Rittern ihnen zu Hülfe kam und den Kampf bis vor das Thor von Mailand selbst fortsetzte. Dabei wurde sein bestes Pferd unter ihm getödtet, und ein Lanzenstich drang ihm sogar gefahrdrohend zwischen den Schild und Körper. Er schwang sich jedoch auf ein anderes Pferd und kam durch Gottes Gnade unberührt und gänzlich unversehrt davon — ein wackerer Ritter, unbedachtsamer Kaiser, glücklich in beidem.

1160. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn in Italien, da Mailand noch nicht unterworfen war; doch beschlossen die Mailänder in hinterlistiger Absicht, ihre Unter-

1) Dieses Ereigniß läßt sich mit den Berichten der andern Quellen nicht gut in Uebereinstimmung bringen. Im Jahre 1160 fand am 9. August (dem Tage vor dem Laurentiusfeste) bei Carcano ein Treffen zwischen dem Kaiser und den Mailändern statt; allein in diesem unterlag schließlich der Kaiser. Eher noch dürfte an das Treffen zu denken sein, welches am 7. August 1161 von den Kölnern bei Cerro (am Lambro) eröffnet wurde und im Ganzen den in unsrem Texte erzählten Verlauf nahm. Vgl. den Bericht des Otto Morena, Mon. Germ. Scriptores XVIII, 626. 633. Daß das Ereigniß dem Jahre 1159 zugetheilt wird, ist jedenfalls zu verwerfen. Pl.

werfung anzubieten. Sie erklärten sich nämlich bereit, einen 1160 Theil des Grabens zu zerstören, vierzig Ellen Mauer für den Eingang und Ausgang ebenfalls zu zerstören, damit der Kaiser mit seinem Heere hindurchziehen könne, dreißig häuserähnliche Thürme und außerdem den besonders hervorragenden Thurm der heiligen Maria einzureißen, dreihundert Geiseln zu stellen, zehntausend Mark und in jedem Jahre Tribut von Stadt und Land zu entrichten. Der Kaiser, ihre Hinterlist durchschauend, verwarf dies alles. Sie jedoch drangen standhaft auf den Vertrag und wandten sich mit Bitten und Versprechungen an den König von Böhmen und den Landgrafen, um durch diese die Gnade des Kaisers wieder zu erlangen; allein aus Haß gegen den Landgrafen und den Böhmen litten es die übrigen Fürsten nicht, daß der Kaiser auf den angebotenen Vertrag einging.

Als der Kaiser in diesen Tagen in Parma, einer Stadt Italiens, einen Reichstag hielt, erschien Stephan, Bruder des Königs[1] von Ungarn, bemühte sich, vom Kaiser die Herrschaft zu erlangen, und versprach ihm, jedes Jahr dreitausend Mark zu entrichten; doch es hatte keinen Erfolg. Daselbst ferner gingen Boten der Venetianer den Kaiser an und ersuchten ihn angelegentlichst um sein Wohlwollen; mit ihnen schickte er seinerseits wieder ehrenvolle Gesandte ab. Es erschien dort[2] auch ein gewisser Bischof von Sardinien[3], der vom Fürsten Sardiniens[4], einem mächtigen und sehr reichen Manne, eine Botschaft brachte. Dieser Fürst versprach nämlich, die Belehnung und Krone seines Reiches Sardinien aus den Händen des Kaisers zu empfangen und ihm jährlich einen ehrenvollen Tribut zu entrichten. Auch Herzog Welpho wohnte diesem Hoflager bei und forderte stolz und drohend

---

1) Geisa. — 2) Den Genuesischen Jahrb. des Kanzlers Obertus zufolge geschah dies i. J. 1164. — 3) Hugo, Bischof von Sancta Julia. — 4) Dem Richter Bareso von Arborea, nach Obertus.

1160 das Spoletanische Herzogthum und die Markgrafschaft über ganz Tuscien. Der Kaiser jedoch gewährte ihm, da er so viel und so Großes allzu ungestüm verlangte, nichts von alledem und entließ ihn unerhört und in voller Bestürzung[1].

24. Juni In demselben Jahre wurde Erzbischof Arnold von Mainz von seinen Bürgern getödtet. Das wüthende oder vielmehr vom Teufel besessene Volk nämlich[2] belagerte diesen Bischof in seiner eigenen Stadt, verfolgte hierauf den fliehenden zum Kloster des heiligen Apostels Jacobus, das im obern Theile der Stadt gelegen war, steckte das Kloster in Brand und brachte ihn, da er sich darin verborgen hatte, grausam ums Leben.

1. Sept. 1159 1161. Papst Adrianus starb, und es trat dasjenige ein, was wir weiter oben schon berichtet haben[3]. Denn als die Cardinäle sich zur Wahl setzten und über die Erwählung des Ruoland, Kanzlers des vorigen Papstes, großen Theils einig waren und ihn mit dem Mantel zu bekleiden wünschten, so lehnte er dies aufs hartnäckigste ab, indem er sich dieser Ehre und Last für unwürdig erklärte. Als diejenigen dies hörten, welche dem Reiche günstig gesinnt waren, erwählten sie den Cardinal Octavianus, einen edlen Mann, nannten ihn, nachdem sie ihn nach römischer Sitte mit dem Mantel bekleidet hatten, Victor und setzten ihn unter Freudenrufen auf den Stuhl des heiligen Petrus; bald erhielt er auch in Rom die Weihe am 7. October[4]. Einige Cardinäle dagegen versam-

---

1) Das paßt ebenfalls nicht zu der Sachlage des J. 1160, sondern erst 1164, wie S. Adler, Herzog Welf VI und sein Sohn (1881) gezeigt hat. Gemeint ist dann der Sohn Welf VII. — 2) Die zweite Recension setzt hinzu: „mit welchem er lange Zeit Streit gehabt hatte". — 3) Beim Jahre 1156, am Schlusse. In der zweiten Recension folgt hier die angedeutete Stelle mit geringfügigen Abweichungen; denn nur die erste Recension hatte dieselbe oben (unter 1156) eingeschaltet. Dieser Umstand, verbunden mit der eigenthümlichen Art, wie an jenem Orte die Einschaltung geschehen ist und wie andrerseits hier auf den obigen Bericht verwiesen wird, gibt vielleicht einen nicht unwichtigen Wink über das gegenseitige Verhältniß der beiden Recensionen. Das erzählte Ereigniß gehört übrigens unter das Jahr 1159. Pl. — 4) Victor IV wurde am 7. September 1159 gewählt und am 4. October desselben Jahres in Farfa geweiht.

melten sich am neunten Tage[1] nach jener Wahl auf der 1161
Burg Cisterna[2], wählten [aus Parteilichkeit für den Siculer und diejenigen, welche zwischen Reich und Priesterthum Zwietracht zu säen strebten][3] abermals den oben genannten Ruoland, kleideten ihn daselbst ein, ertheilten ihm die Weihe und nannten ihn Alexander. Um daher diese Spaltung der heiligen Kirche zu beseitigen, berief der Kaiser, der noch mit der Belagerung von Mailand beschäftigt war, alle Bischöfe und Fürsten sowohl von ganz Deutschland, als von Lombardien, Tuscien, Ungarn
und Frankreich acht Tage nach Epiphanias zu einem Reichs- 13. Jan. 1160
tag und einer allgemeinen Kirchenversammlung nach Papia, und schickte die Bischöfe von Prag, Verden und Mantua ab, um beide, die Erwählten und Wähler, vor das Gericht der Kirche zu laden. Demgemäß stellte sich Octavianus, auch Victor genannt, mit seinen Anhängern ehrerbietig vor dem Reichstag und der Kirchenversammlung.

Ruoland aber, der auch Alexander heißt, weigerte sich, auf die Botschaft des Kaisers zu erscheinen. Deswegen sprachen alle Bischöfe, welche auf dieser Kirchenversammlung anwesend waren, den Bann über Ruoland und erkannten als Papst den Octavianus an. Aehnliches geschah auf dem Reichstag und der Synode, die der Kaiser am Sonntag vor Himmelfahrt[4] zu Cremona abhielt. Wer nun

Ruoland aber, der auch Alexander heißt, antwortete auf die Botschaft des Kaisers folgende Worte: „Mein Amt ist es, zu rufen, nicht gerufen zu werden; meines, zu richten, nicht gerichtet zu werden“. Gegen diese Antwort verwahrten sich die Verständigeren sehr: denn er entziehe sich damit dem Richterspruche der Kirche. Deswegen u. s. w.

---

1) Vielmehr am zwölften Tage, dem 18. September 1159. Vgl. Jaffé, Regesten der Päpste (2. A.) II, 147. — 2) Zwischen Velletri und Terracina. — 3) Dies ist ein Zusatz der zweiten Recension. — 4) 21. Mai 1160.

1161 diesen Hergang vollständiger zu wissen wünscht, kann ihn aus dem Schreiben des Papstes Victor, welches er an den Kölner Erzbischof schickte, ersehen. Er schrieb demselben nämlich folgendes:

„Wir glauben zweifellos, theuerster Bruder, daß deine Weisheit uns zu unserer Erhöhung in dem Herrn Glück wünscht und du aufs eifrigste zu erfahren bestrebt bist, wie dieselbe stattgefunden. Deshalb wollen wir dich, den wir bisher geliebt haben und fortan mit noch größerer Zuneigung zu lieben gesonnen sind, von ihr benachrichtigen. Als nämlich unser Herr und Vater seligen Andenkens Papst Adrianus den Weg alles Fleisches gegangen war, beschloß der weisere Theil unserer Brüder, Bischöfe, Presbyter, Diaconen, Cardinäle und die gesammte römische Geistlichkeit, auf Bitten des ganzen römischen Volks und mit Beistimmung fast des ganzen Senats und der Hauptleute, Barone, Edlen, sowohl derer, die außerhalb, als derer, die innerhalb der Stadt wohnen, uns zur Führung der apostolischen Herrschaft zu wählen und auf den Stuhl des heiligen Petrus zu erheben, was jedoch, wie wir in keiner Weise bezweifeln, nicht durch unser Verdienst, sondern durch die göttliche Vorsehung geschehen ist. Ob auch die Schaar der Feinde uns bedrängt, so haben wir doch auf den Herrn Jesus, dessen Fürsorge bei Bestellung des Seinigen nicht zu Schanden wird, das Vertrauen, daß dies alles auf Anordnung seiner Barmherzigkeit geschieht, nämlich damit schon jetzt von den Körnern die Spreu, von den Lämmern die Böcke, von den guten Fischen die schlechten gesondert, und so aus seinem Reiche viel Anstößiges auf einen Haufen geworfen werde. Deine Weisheit, geliebter Bruder, weiß zuverlässig, was für ein großer Zwiespalt zwischen Kirche und Kaiserthum, zwischen Reich und Priesterthum ausgebrochen ist; zu seiner Beilegung aber hegen wir die Hoffnung, von demjenigen ge-

stärkt zu werden, der das Wohl aller derer, welche auf ihn 1161
vertrauen, begründet. Der Herr ist unser Zeuge, daß im Vertrauen hierauf wir vorzugsweise diese Last übernommen haben. Um deswillen ermahnen wir in dem Herrn dich, theuerster Bruder, daß du im Verein mit uns den Urheber aller Dinge anzuflehen nicht müde werdest und unsern geliebtesten Sohn, den glorreichen römischen Kaiser Friderich, auf dasselbe Ziel hinweisest, auf daß wir mit seinem frommen Beistand alle Feinde Christi und Schismatiker überwinden".

Auf ähnliche Weise schrieb Ruoland, auch Alexander mit Namen, über diese Dinge, indem er den Victor und dessen Anhänger Schismatiker nannte.

Daher hielten der Kaiser und diejenigen, welche unter dem römischen Reiche standen, den Victor für den katholischen Papst. Die Beherrscher und Völker der anderen Länder dagegen verehrten den Alexander als apostolischen Herrn, sei es aus Haß gegen den Kaiser, sei es um der Gerechtigkeit willen.

In eben diesem Jahre starb der Patriarch von Aquileja [1], zu dessen Nachfolger ein edler Jüngling mit Namen Uodalricus, ein Verwandter des Kaisers, erwählt wurde. Als [3] dieser nach Cremona zu Hofe geleitet und vom Kaiser mit den Regalien belehnt wurde, that er hier das Gelöbniß, dem Papst Victor zu gehorsamen und sich sogleich zu ihm zu begeben; darauf aber stellte er sich krank, ging auf dem Padus zu Schiffe und fuhr hinab,

Letzterer begab sich hierauf nach Frankreich, wurde vom König [2] dieses Landes, allen Bischöfen und Aebten ehrenvoll empfangen, aufs reichlichste mit allem für ihn und die Seinigen Nothwendigen versorgt und lange Zeit bewirthet.

[1]) Peregrin I von 1132 bis 1161; er starb am 8. August. — [2]) Ludwig VII. — [3]) Das Folgende ist bis zum Schlusse des Jahres 1161 einem Briefe des kaiserlichen Notars Burchard an den Abt Nicolaus von Siegburg entnommen. Derselbe findet sich gedruckt bei Sudendorf, Registr. II, 134.

1161 den Papst, der damals zu Regium verweilte, außer Acht lassend. Es hatte jedoch der Kaiser mit ihm seinen Gesandten [1] abgeschickt und zugleich den Herzog Heinrich von Kärnten. Auf dem Wege nach Aquileja trennten sie sich, und der Patriarch fuhr mit dem Gesandten des Kaisers in der Richtung nach Tarvisium [2] durch die Sümpfe. Der Herzog dagegen setzte die begonnene Fahrt fort, und während alle die Seinigen auf dem starken Schiffe blieben, ließ er sich selbst allein auf einer Barke von vier venetianischen Schiffern fahren. Als er nun an einer Flußmündung vorbeifahren mußte, da, wo der Fluß Taliamentum sich in das Meer ergoß und die Wogen vom Anprall des Meeres und Ungestüm des Flusses aufschäumten, wurde der erlauchte Herzog mitsammt dem Fahrzeug vom Meere verschlungen und fand seinen Tod. O beklagenswerthes Mißgeschick! ihn, den kürzlich, als er nach Griechenland gesandt war, soviel ferne Meere behütet hatten, raffte daheim ein Fluß seines Vaterlandes hinweg; er, den von Kindheit an die Seinigen niemals allein ließen, ward auf der Barke des Todes fern von allen den Seinigen dem Tode überliefert. Neun Tage wurde der Herzog im Wasser umhergetrieben, am zehnten von Venetianern gefunden und in einer Stadt mit Namen Caberloge [3] beigesetzt, dann aber vom Grafen von Aquileja [4] durch Geld und gute Worte losgekauft, über Aquileja zum Kloster Rosaz [5], das auf einem Berge liegt, gebracht und im Begräbniß seines Vaters bestattet. Es trauerte um ihn das ganze Land und der gesammte kaiserliche Hof.

Inzwischen beschlossen die Mailänder, schon an allen Kräften erschöpft, in Wahrheit sich zu unterwerfen. Es haderte nämlich innerhalb der Stadt einer wider den andern, der Geist-

---

1) Den Notar Burchard. — 2) Treviso. — 3) Caorle (?) — 4) Graf Engelbert von Görz, Vogt der Kirche von Aquileja. — 5) Südlich von Cividale. Im Briefe Burchards bei Sudendorf heißt es „das Kloster der Rosen."

liche wider den Mönch, der Mönch wider den Geistlichen, 1161
der Greis wider den Jüngling, das Volk wider die Vornehmen, weil sie die Stadt dem Kaiser übergeben wollten. Auch alle übrigen Könige des Erdkreises erzitterten vor dem Namen des unbesiegbaren Kaisers, und diejenigen, welche stets in Feindschaft unter einander zu rasen pflegten, schlossen jetzt gegenseitig Frieden und vereinigten sich gegen ihren Herrn, den römischen Kaiser, in Gesinnung, nicht im Kampfe, durch Ränke, nicht durch Streitkräfte; dies ging so weit, daß in demselben Jahre die Boten von fünf Königen an einem Orte zusammenkamen, um einen solchen Bund zu schließen. Der Grieche schloß mit dem Ungarn einen Waffenstillstand auf fünf Jahre. Der nämliche Griechenkönig[1] schrieb auch an die Könige von Turkien, Babylonien, Persis und Comanien und meldete ihnen, der römische Kaiser beabsichtige sein Land und das ihrige zu erobern, wenn er mit Mailand fertig werde. Dasselbe fürchteten die Könige von Hispanien, Barcilona[2], Frankreich und England. Denn so schrieben ihnen Ruoland und seine Cardinäle, um Haß gegen den Kaiser zu erwecken.

1162. Mailand wurde unterworfen und zerstört. Wie dies geschah, ist kurz zu berichten. Als[3] in Folge des Winters die Straßen unzugänglich waren, und die Mailänder sich schon stark einschränken mußten, suchten sie die Gemüther der Fürsten mit schlauen Vorschlägen zu gewinnen, um sie auf irgend eine Art, als sei schon alles erreicht, sicher zu machen und selbst unterdessen aus Brixia oder Placentia mit vereinten Kräften Zufuhr zu holen. Sie richteten jedoch nichts aus und kamen sowohl an Muth als an Kräften sehr herunter.

---

1) Manuel Komnenus. — 2) D. i. Aragonien. Unter dem König von Spanien dagegen ist der von Castilien zu verstehen. Pl. — 3) Die folgende Erzählung ist ebenfalls einem Briefe des Notars Burchard an den Abt von Siegburg entnommen. Dieser Brief ist im ersten Bande der Freher'schen Sammlung von deutschen Geschichtschreibern abgedruckt.

1162 Nach vielen Fristen und sehr vielen Ränken, von der äußersten Hungersnoth und Entbehrung gezwungen, machten sie endlich,
21. Febr. als die letzte Frist ihnen auf den Aschermittwoch gestellt wurde, zwei Vorschläge, nämlich: sich ohne jede Bedingung zu unterwerfen oder durch einen Vertrag Gnade zu finden. Der Vertrag war dieser: sie sollten den ganzen Graben ausfüllen, die Mauern und alle Thürme niederreißen, dreihundert Geiseln stellen, die der Kaiser auswählen würde — und diese sollten drei Jahre in Gefangenschaft gehalten werden — ferner die Obrigkeit, welche der Kaiser wollte, sei's eine deutsche, sei's eine langobardische, annehmen, allen Regalien entsagen, Geld zahlen, dem Kaiser einen Palast, wo und wie groß er wollte, sei es innerhalb, sei es außerhalb der Stadt, auf ihre Kosten erbauen, niemals in Zukunft einen Graben oder eine Mauer ohne Erlaubniß des Kaisers aufführen, mit keiner Stadt und keinem Volke Bündniß oder Verschwörung eingehen, dreitausend Menschen aus der Stadt verbannen und den Kaiser mit seinem Heere, so lange er wollte, in die Stadt aufnehmen. Als hierüber Rath gehalten wurde, stimmte ein großer Theil der Fürsten, der Kölner Bischof an der Spitze, gegen Annahme der Bedingungen, weil dann der Sieg vollständig sei und der Kaiser Rache und Milde nach Gutdünken üben könne. Einige sagten, beides sei für das Reich ehrenvoll. Der größere Theil dagegen, dessen Haupt der Graf von Blandrate war, rieth den Vertrag anzunehmen[1], theils weil die Mailänder mit größerer Bereitwilligkeit auf ihn einzugehen schienen, theils weil sie ihn nicht erfüllen könnten und der Kaiser dann weniger in Betreff der Barmherzigkeit sich versündigen würde, wenn er bei Nichterfüllung des Vertrages sie schwerer bestrafen müßte. Endlich stimmten alle, wenn auch widerwillig, dem

---

[1]) Im Text steht statt recipiendam irrig reiciendam, übereinstimmend mit einem Schreibfehler in Burchards Brief, den also der Vf. auch schon vorfand.

Vertrage zu; denn man hielt es für gewiß, daß er nicht gehalten werden könne, während doch eine Straße zum Herbeischaffen von Zufuhr nicht eher frei gemacht werden sollte, als bis der Vertrag ganz oder zum größern Theile erfüllt sei. Als mehrere Tage mit Lösung des Eides verstrichen waren, durch den die Mailänder sich mit den Brixianern und Placentinern verbunden hatten, und sie nun die Schwere des Vertrages bedachten und den Ausgang der Dinge erwogen, zogen sie betäubt und ohne den Vertrag noch zu berücksichtigen, selbst die Unterwerfung vor und verließen sich nur noch auf den Schutz der Barmherzigkeit. — Am ersten Tage des Monats März erschienen demnach die Consuln der Mailänder mit andern Edlen, gegen zwanzig an der Zahl, knieend, mit bloßen Schwertern auf dem Nacken, öffentlich vor dem ganzen Hofe, ergaben ohne jegliche Hinterlist, durch welche sie bei der ersten Unterwerfung den Kaiser getäuscht hatten, und ohne jede Bedingung sich und ihre Stadt mit Sachen und Personen ihrem Herrn, dem Kaiser, und leisteten die Eide, die ihnen vorgeschrieben wurden, für sich und für alle übrigen Mailänder. Wiederum am darauf folgenden Sonntag, an welchem passend gesungen wurde: „Gedenke deiner Milde, o Herr!“ [1] kamen mehr denn dreihundert ganz auserlesene Ritter der Mailänder mit den erwähnten Consuln, fielen vor dem Herrn Kaiser, der auf seinem Throne saß, nieder, flehten in ebenso schöner wie klagender Rede nur um sein Erbarmen, übergaben die Schlüssel der Stadt und von allen Thoren und Abtheilungen die Hauptfahnen, deren sechs und dreißig an der Zahl waren, und leisteten selbst die gleichen Eide, wie die Consuln. Hierauf am Dienstag kam das Volk mit dem Carrocium, was bei uns Standart genannt wird, und mit der übrigen Ritterschaar, und überbrachte die Fahnen aller

1162
1. März
4. März

1) Reminiscere.

1162 Stadtviertel, an Zahl hundert und etwas mehr. Der Reihe nach zogen sie nach Neu-Laudum — die Bewohnerschaft von drei Thorsprengeln schritt vor dem Wagen[1] einher, die übrige Menge folgte nach — bis vor den Palast des Kaisers. Sobald dieser hoch auf seinem Throne von ihnen erblickt wurde, stießen die Bläser, die auf dem Wagen standen, stärker in die ehernen Posaunen und hielten ihrem Stolze, der jetzt erstarb und hier zu Grabe getragen werden sollte, gleichsam die Leichenfeier; als der Klang verhallt war, wurden die Posaunen dem Kaiser dargereicht. Darnach traten die Vorsteher der Stadtviertel einzeln heran, bekannten sich schuldig und übergaben der Reihe nach ihre Fahnen von der ersten bis zur letzten.

Noch stand der Wagen, mit vielfachen Eichenbohlen eingefaßt, zum Kämpfen von oben herab hinlänglich ausgerüstet und mit Eisen sehr stark beschlagen; aus seiner Mitte erhob sich ein schlanker Mastbaum, von unten bis oben mit Metall, Riemen und Stricken aufs festeste umwunden. Auf der Spitze dieses Mastes ragte ein Kreuz empor, in dessen vorderem Theile der heilige Ambrosius abgebildet war, vor sich blickend und Segen spendend, wohin eben der Wagen sich wandte. Nach Uebergabe aller Ehrenzeichen der Mailänder kam zuletzt dieser Wagen heran, um selbst auch sein Haupt zu neigen. Sein Lenker senkte kunstvoll jenes ganze Gerüst und jenen Mastbaum bis zur Erde, so daß wir[2], die wir neben dem Throne des Herrn Kaisers standen, den Zusammensturz des Gerüstes befürchtend, erbebten; doch der herabgesenkte Mastbaum fiel weder, noch erhob er sich, bis der Kaiser die Fransen der Fahne zusammenlas und den Wagen wieder aufrichten und als einen unterjochten dastehen ließ. Da fielen Krieger und Volk einmüthig auf ihr Antlitz, wehklagten und flehten

[1]) Dem Carrocium. — [2]) Burchard.

um Erbarmen. Als hierauf einer der Consuln eine Trauerrede hielt, warf sich nach Schluß derselben die Menge abermals nieder, streckte die Kreuze, die sie trug, empor und flehte unter großem Klaggeschrei im Namen des Kreuzes um Gnade. Davon wurden alle, die es hörten, heftig bis zu Thränen gerührt; aber das Antlitz des Kaisers veränderte sich nicht. Zum dritten Mal redete der Graf von Blandrate als Fürsprecher für jene, seine früheren Freunde, und zwang alle zu Thränen, indem er selbst das Kreuz emporhielt und die ganze Menge mit ihm zugleich demüthig bittend sich niederwarf; aber der Kaiser allein ließ sein Antlitz unbeweglich wie einen Stein. Darauf wurde vom Kölner Bischof die einfache Formel ihrer Unterwerfung abgefaßt und von ihnen mit einem unumwundenen Schuldbekenntniß beantwortet. Der Kaiser erwiderte ihnen auf ihr Flehen was ihm ziemte und versprach nach reiflicher Ueberlegung, im geeigneten Zeitpunkt Gnade zu üben, und nachdem er sie damit entlassen, ließ er sie sich am folgenden Tage abermals sämmtlich vorführen. Sie aber warfen in der Hoffnung auf Erbarmen die Kreuze, die sie in den Händen trugen, durch die Schranken in die Kemenate der Kaiserin, da sie vor ihr Angesicht keinen Zutritt hatten. Als sie Tags darauf vorgeführt wurden und wehklagten, so antwortete ihnen der Kaiser, er wolle den Anfang zugleich mit der Gnade und mit dem Gerichte machen; denn wenn nach der Gerechtigkeit verfahren werden sollte, so müßten sie alle das Leben verlieren, doch jetzt sei es nöthig, der Gnade Raum zu geben. Sie aber bestätigten, daß jenes nach den Gesetzen wahr sei, wünschten aber, im Hinblick auf die göttliche Barmherzigkeit möchte das Letztere eintreten. Der Kaiser befahl nun, daß alle Consuln und gewesenen Consuln, Hauptleute und Ritter, Rechtskundigen und Richter als Geiseln behalten, das Volk aber als weniger schuldig nur nach Ablegung eines

1162 Eides in die Stadt zurückgeschickt werde. Hierauf sandte er Bevollmächtigte in die Stadt und befahl, daß alle, die zwölfjährig oder darüber waren, die Huldigung leisteten, was auch geschah. Er befahl ferner, daß die einzelnen Stadtthore und um die Thore Graben und Mauer eingerissen wurden, damit zu jedem Thore für eine Heeresabtheilung in breiter Frontstellung und bei gleichem Schritte der Eingang offen stehe; und so geschah es. Und da ihnen von zweitausend Burgen nur vier noch übrig geblieben waren, so mußten sie auch diese übergeben, und zwar nach Richterspruch. Nachdem aber der Kaiser Mailand besiegt hatte, siegte bei ihm das Erbarmen, und damit er nicht durch die Gemeinschaft mit Geächteten sündige, sondern dem Erbarmen genug thue, sprach er die Mailänder für ihre Personen los vom kaiserlichen Banne. Darauf wurden die Stadtmauern, Gräben und Thürme allmählich zerstört, und so die ganze Stadt von Tag zu Tag mehr und mehr dem Verfall und der Verödung anheim gegeben [1]. Die Mailänder erhielten den Befehl, sich sämmtlich auf die Dörfer und in ihre Landhäuser zurückzubegeben und als Landleute mit Ackerbau zu beschäftigen. In der Stadt selbst wurde keinem zu wohnen erlaubt.

8. April Der Kaiser aber hielt am Osterfest in Papia mit der Krone geschmückt [2], zur großen, allgemeinen Freude einen glänzenden und feierlichen Reichstag mit den sämmtlichen Fürsten, Markgrafen, Grafen, Baronen, Hauptleuten und Consuln von Lombardien. Sie alle ließ er vor seinem Antlitz auf königliche Kosten reichlich bewirthen. Am zweiten Ostertage schwuren die Pisaner dem Kaiser Treue und versprachen ihm einen Kriegszug nach Apulien, nach Calabrien, nach Sicilien, nach Sardinien, nach Corsica und gegen Con-

---

1) Bis hierher der Brief Burchards. — 2) Er hatte gelobt, vor Mailands Unterwerfung die Krone nicht aufzusetzen. Pl.

stantinopel zu unternehmen. Der Kaiser gab ihnen dazu 1162
seine Fahne. Am dritten Tage leisteten die Brixianer dem
Kaiser einen ähnlichen Eid. Acht Tage nach Ostern wurde 15. April
zu Taurinum [1] ein feierlicher Reichstag gehalten, und so beugte sich ganz Lombardien, Tuscien und Romanien vor dem Winke des Kaisers.

In diesen Tagen kamen Gesandte des Königs von Frankreich nach Italien zum Kaiser, um Frieden und Einheit in der heiligen Kirche herzustellen — unter ihnen befand sich Graf Heinrich von Plus [2] — sie baten den Kaiser, er möge eine allgemeine Kirchenversammlung ausschreiben und den Papst Victor an derselben Theil nehmen lassen, und versprachen eidlich, der König von Frankreich werde daselbst erscheinen und den Papst Alexander mitbringen, damit die Kirche erfahre, was an der Sache beider Päpste Gerechtes sei. Dem stimmte der Kaiser zu und ließ, nach Ausschreibung einer allgemeinen Synode, in einer Stadt Namens Leona [3] am Fluß Saona im Bisontinischen Bisthum während des ganzen Sommers ein der Länge und Breite nach sehr großes Gebäude errichten.
Am Tage der Enthauptung Johannis des Täufers also er- 29. Aug.
schien der Kaiser mit Papst Victor, und zugleich hatten sich eine Menge von Erzbischöfen, Aebten, Herzogen, Fürsten zu dieser Synode eingefunden. König Ludowich von Frankreich aber war Tags zuvor auf der andern Seite des Flusses angekommen; allein er entzog sich der Berathung, verleitet, wie man sagt, durch den Rath der grauen Mönche [4], blieb in der nächsten Feste, Divion mit Namen, und führte keineswegs den Papst Alexander, wie er doch versprochen hatte, zur Stelle.

---

1) Turin. Das ist auch aus Burchards Brief genommen, aber wieder einem Schreibfehler statt „Ticinum" (Pavia) folgend; s. Scheffer-Boichorst, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. N. F. IV, 458. — 2) D. h. von Blois, Graf der Champagne. — 3) St. Jean de Losne. — 4) D. h. der Cisterzienser. Der zweiten Recension zufolge auf den Rath des Papstes Alexander und der Anhänger desselben.

1162 Bei diesem Hoftag war der Dänenkönig Waldimar anwesend, der hier die Krone aus den Händen des Kaisers empfing und sein Vasall wurde. Der Kaiser und der Dänenkönig also und jene ganze Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten erklärten, eben so wie die auf der ersten und zweiten Kirchenversammlung, Victor für den allgemeinen Papst, Alexander mit seinen Anhängern für Schismatiker. Den oben erwähnten Grafen Heinrich aber und die anderen Bürgen des Königs von Frankreich behielt der Kaiser als Geiseln, bis sie die Lehen, welche sie vom König hatten, aus der Hand des Kaisers empfingen und ihm den Vasalleneid leisteten, und nun wandte der Kaiser die siegreichen Adler wiederum nach Italien [1].

1163. Aus Italien zurückgekehrt hielt der Kaiser einen
7. April feierlichen Reichstag zu Mainz am Sonntag Misericordia Domini, bestrafte sehr viele, die der Ermordung des Erzbischofs überführt waren, mit der gebührenden Strafe und befahl zur Bändigung des Uebermuths der Bürger die Stadtmauer einzureißen. Zum Bischof gab er ihnen einen seiner Verwandten, Namens Kuonrad [2]; dieser jedoch ergriff nicht lange darauf gegen den Kaiser die Partei des Papstes Alexander, verließ aus freien Stücken sein Bisthum und ging zu Ruland über [3]; der Kaiser erhob deshalb jetzt seinen Kanzler Christian [4] zum Bischof.

In diesem Jahre wurden auch in Köln einige Ketzer von der Secte der Katharer, die aus Flandern dahin kamen, ergriffen und am 5. August vor der

In diesem Jahre kamen auch einige Ketzer von der Secte derer, welche Katharer genannt werden, aus Flandern nach Köln, und fingen an, nahe bei

---

1) Hier wird, wie Waitz bemerkt, ein Rundschreiben des Kaisers benutzt sein. — 2) von Wittelsbach, schon 1161. Die Verwandtschaft ist nicht nachweisbar. — 3) Erst 1165. — 4) Graf von Buch.

Stadt dem Feuertode überliefert, vier Männer und ein Mädchen, welches sich sogar gegen den Wunsch des Volkes ins Feuer stürzte. Und während in der Stunde ihrer Verbrennung in der Stadt ein sehr heftiger Regen fiel, so daß die Geistlichkeit, die insgesammt in der Stadt zurückgeblieben war, sich vor dem Regen entsetzte, fiel um des Glaubens des schwachen Volkes willen nicht ein Tropfen des so heftigen Regens an der Stelle, wo jene verbrannt wurden.

In demselben Jahre wurde der Erzbischof von Salzburg[1] von Ministerialen des heiligen Ruobertus ermordet.

der Stadt verborgen in einer 1163
Scheune zu wohnen. Da sie jedoch nicht einmal Sonntags in die Kirche gingen, so wurden sie von den Umwohnenden ergriffen und angezeigt. Nachdem sie vor die katholische Kirche gestellt und lange über ihre Secte genugsam ausgefragt waren, ließen sie sich doch durch keine beweiskräftigen Zeugnisse zurechtweisen, sondern beharrten hartnäckig bei ihrer Lehre und wurden deshalb aus der Kirche ausgestoßen und den Händen der Laien übergeben. Diese führten sie am 5. August aus der Stadt und überlieferten sie dem Feuertode, vier Männer und ein Mädchen. Dieses wäre durch das Mitleiden des Volkes fast gerettet worden, wenn sie durch den Tod der anderen sich hätte schrecken und zur Annahme weiseren Rathes bewegen lassen; doch plötzlich den Händen derer, welche sie hielten, entrinnend, stürzte sie sich freiwillig ins Feuer und fand den Tod.

1164. Der Kaiser unternimmt wiederum einen Zug nach Italien.

Der Ocean trat am 16. Februar fast 12 Meilen weit über seine Ufer und verschlang viele tausend Menschen ver-

[1]) Eberhard starb 1164, aber diese Nachricht ist falsch. Hier hört der Unterschied der beiden Recensionen auf.

1164 schiedenen Geschlechts und Alters, besonders in der Gegend des Wiseraflusses. Als am Charfreitag, nämlich dem 10. April, Ruoland in Sens Gottesdienst hielt, entstand eine schreckliche Finsterniß, und während ein Cardinal die Leidensgeschichte des Herrn las, fuhr bei der Stelle, wo es heißt: „Es ist vollbracht“, ein so furchtbarer Blitzstrahl hernieder und ertönte hierauf ein solcher Donnerschlag, daß Ruoland den Altar, der Diaconus sein Lesepult verließ, und alle, die zugegen waren, ihr Heil auf der Flucht suchen zu müssen glaubten.

Papst Victor starb in Lucca und wurde daselbst bestattet; an seine Stelle wurde am 22. April Bischof Wido von Crema erhoben, am 26. April vom Bischof Heinrich von Lüttich geweiht und nach römischer Sitte Paschalis genannt.

Als in diesem Jahre Pfalzgraf Kuonrad, der Bruder des Kaisers, das Kölnische Bisthum nach Belieben durchziehen und ausplündern wollte und einen Berg Namens Rheineck zu besetzen beabsichtigte, so theilte dies Reinold, der erwählte Erzbischof von Köln, der in Italien beim Kaiser war, den Getreuen der Kölnischen Kirche durch Gesandte mit und ließ jenen Berg vorausbesetzen. Da nun der Pfalzgraf sah, daß man ihm zuvorgekommen war, setzte er den Kölnern einen Termin auf
18. Mai den Montag nach Rogate und forderte sie für diesen Tag zum Kampf auf dem Anturnacher Gefilde. Durch die eifrigen Bemühungen der Kölnischen Prälaten aber stellte sich ihm dort eine so große Streitmacht an Rittern, Fußknechten und überdies an Schiffen entgegen, wie wir in unsern Tagen niemals vernommen haben, daß seitens der Deutschen ein Heer mit so vielen tapfern, so vielen berühmten, so vielen edlen Männern in die Schlacht geführt worden sei. Derer nämlich, die unter die Zahl der Streiter gerechnet wurden, waren mehr denn 125,000. Daher wagten weder der Pfalzgraf noch einer der Seinigen

sich zu stellen, obgleich man zwölf Tage auf seine Ankunft 1164
wartete. Unterdessen diente Herr Reinold, der erwählte Erzbischof von Köln, der in Italien beim Kaiser verweilte, mit größerer Treue und Ergebenheit, als alle anwesenden Fürsten. Auf die Nachricht von jenem freudenreichen Siege erwirkte er sich Urlaub vom Kaiser und kehrte zurück, beehrt mit der vollen Gnade desselben, und nachdem er von ihm die kostbarsten Geschenke erhalten hatte, nämlich die Gebeine der drei Weisen, die den Herrn in seiner Kindheit mit geheimnißvollen Gaben verehrten, und die beiden Märtyrer Felix und Nabor, die mit diesen Weisen bisher zu Mailand andächtig aufbewahrt wurden. Mit diesen hochberühmten Geschenken zog er am Tage vor dem Sanct-Jacobusfest in Köln ein und 24. Juli
wurde ruhmvoll und glänzend empfangen, besonders um der Reliquien willen, die er zum ewigen Ruhme Deutschlands nach Köln brachte. Am 1. October kehrte der Kaiser aus Italien zurück und hielt acht Tage nach dem Feste des heiligen Bischofs Martin einen feierlichen Reichstag zu Babin- 18. Nov.
berg, wo er sich für seinen Bruder, den Pfalzgrafen, ziemlich hart gegen den Kölner Erwählten aussprach; doch durch die Umsicht und Weisheit dieses Mannes wurde sein Unwille besänftigt.

1165. Dem Kaiser wurde zu Noviomagus ein Sohn geboren Namens Heinrich. Zu Pfingsten hielt der Kaiser in Wirciburg einen sehr feierlichen Reichstag, wo sowohl er selbst als alle Fürsten schwuren, niemals den Papst Paschalis verlassen und nie auf die Seite Ruolands treten zu wollen; auch wurde jetzt erst Herr Reinold am Sonnabend nach dem 29. Mai
Quatember daselbst zum Priester geweiht, und mit ihm viele andre Erwählte. Hierauf aber, am 2. October, wurde er in Köln von Bischof Philipp von Osenbruck in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin zum Erzbischof geweiht.

1165 [Herr Abt Wolbero frommen Andenkens starb, und es folgte ihm Wichmann [1].]

1166. Der Kaiser feierte das Geburtsfest des Herrn zu
29. Dec. 1165 Aachen. Hier ließ er am 29. December in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Fürsten und unter großem Jubel der Geistlichkeit und des Volkes die Gebeine Kaiser Karls des Großen aus dem Sarkophage hervorholen, wo sie 352 Jahre geruht hatten, und sowohl der Kaiser als die Kaiserin verehrten der dortigen Kirche königliche Geschenke an goldnen Gefäßen und seidnen Gewändern, wozu sie zehn Mark jährlicher Einkünfte fügten. In demselben Jahre erhoben der Erzbischof Reinold und Propst Gerhard von Bonn die heiligen Märtyrer Cassius, Florentinus und Mallusius am 2. Mai unter unbeschreiblicher Andacht der Geistlichkeit und dem Zulauf einer großen Volksmenge und fanden zwar trocknes, aber deutlich erkennbares Blut an ihnen, obgleich seit ihrer Leidenszeit 773 Jahre vergangen waren.

Der Kaiser kündigte seinen Kriegszug nach Italien an, theils um seinen Papst Paschalis zu unterstützen, theils wegen der Treulosigkeit der Mailänder, die ohne seine Erlaubniß ihre Stadt wieder aufbauten. Schnell nahm Bischof Reinold von der Geistlichkeit sowie vom Volke in Köln Urlaub, rückte mit hundert gepanzerten Rittern noch vor dem Auszug des Kaisers, ohne Gefährdung seiner Person und seines Gepäckes
31. Oct. über die Alpen und gelangte am Vorabend des Festes aller Heiligen nach Yporea. Von hier zog er dem Herrn Kaiser, der auf der andern Seite durch das Tridentinische Thal herankam, so schnell wie möglich entgegen. Auch die Bischöfe und Barone von ganz Lombardien empfingen den Kaiser mit Freude.

1167. Ein Erdbeben ereignete sich am 20. Januar mitten

---

1) Zusatz zweier Handschriften.

in der Nacht. Am 3. April fiel auch sehr starker Hagel, so 1167 daß er den Taubeneiern an Größe gleichkam.

Der Kaiser, der zum vierten Male nach Italien zog, unterwarf sich durch die Tapferkeit seiner Großen und besonders durch den Eifer des Bischofs Reinold in kurzem ganz Italien, Lombardien und Apulien[1]. Damals nämlich besetzte dieser erlauchte Kirchenfürst das Gebiet von Tuscien und rückte hierauf nach Tusculum, dessen Bewohner noch dem Kaiser treu waren. Als die Römer dies hörten, sammelten sie Truppen, wohl an die 42,000 Mann, begannen am Tage vor Pfingsten, nämlich am 27. Mai, die Saaten und Weinberge der Tusculaner zu verwüsten und den Bischof Reinold zu belagern. Dieser hielt sich aber aus andächtiger Rücksicht auf den heiligen Tag innerhalb der Mauern, da er ja mit so wenigen Rittern einer so großen Menge Bewaffneter nur mit Hilfe der Gottheit die Spitze bieten konnte. Er hatte nämlich nicht mehr denn 140 Ritter. Am 2. Pfingstfeiertage nun 29. Mai kamen ihm Bischof Christian von Mainz und Philipp, der Kanzler des Kaisers, mit etwa 500 Knappen[2] zu Hilfe, ermattet von dem langen und beschwerlichen Wege, und schlugen bei Tusculum ihr Lager auf. Schnell griffen die Römer sie an und zwangen sie zur Flucht. Als Reinold dies sah, setzte er auf den Herrn seine Hoffnung, machte nach kurzer Ansprache an die Seinigen einen kühnen Ausfall aus den Thoren, überraschte, warf und schlug die Römer mit außerordentlicher Tapferkeit und Seelenstärke. In diesem Treffen wurden weithin über die Gefilde neuntausend Römer erschlagen, fünftausend gefangen, und derer, welche der Ungestüm der Fliehenden erdrückte, sollen noch mehr gewesen sein, als die das Schwert

1) Es ist hier, wie Waitz bemerkt, ein Brief Reinolds benutzt, ähnlich, doch nicht identisch mit dem bei Sudendorf II, 146 gedruckten. — 2) So habe ich durchweg sariantes, sarganti übersetzt.

1167 hinwegraffte. Es wurde nämlich später von den Römern berechnet, daß von den zweiundvierzigtausend[1] kaum zweitausend in die Stadt zurückgekehrt seien. Nach diesem göttlichen, nicht menschlichen Siege hielt der Kaiser mit Heeresmacht seinen Einzug in Rom, zwang die Lateranenser, ihm zweihundert und achtzig Geiseln zu stellen, und setzte den Papst Paschalis auf den Stuhl des heiligen Petrus, woselbst dieser Papst am 30. Juli, dem Sonntag vor Petri Kettenfeier, fünfzehn Erwählte, die einen zu Patriarchen, die andern zu Erzbischöfen, einige auch zu Bischöfen weihte. Drei Tage darauf, am Feste
1. Aug. des heiligen Apostels Petrus, krönte er Frau Beatrix, die Gemahlin des Kaisers, zur Kaiserin.

Vertrag,
den die Römer mit Kaiser Friderich schlossen.

Geschworen haben die gegenwärtigen und schwören werden die künftigen Senatoren und das ganze römische Volk Treue dem Herrn Kaiser Friderich; und zwar wollen sie ihn unterstützen, die Krone des römischen Reiches zu behaupten und gegen alle Menschen zu vertheidigen; sie wollen ihn unterstützen, seine Gerechtsame innerhalb der Stadt wie außerhalb der Stadt zu behaupten; sie wollen niemals weder durch Rath noch durch That sich betheiligen, wo etwa ihr Herr, der Kaiser, durch bösen Trug gefangen werden, oder ein Glied verlieren, oder irgend einen Schaden an seiner Person erleiden sollte; sie wollen den Senat nicht anders, als durch ihn oder seinen Bevollmächtigten besetzen lassen; und dies alles wollen sie ohne Hinterlist und böse Gesinnung beobachten. Der Herr Kaiser wird den Senat beständig in der Machtfülle erhalten, in welcher er jetzt steht, und wird denselben unter der Be-

[1] Nach dem erwähnten Briefe von 30000.

dingung zu heben suchen, daß der Senat durch ihn besetzt und 1167
ihm unterthan werde; er wird hierüber ein Privilegium mit goldnem Siegel ausstellen, in welchem folgendes enthalten sein soll: Der Kaiser bestätigt den Senat und wird alle ächten Besitzungen des römischen Volkes garantiren, soweit es dem Kaiser zusteht; er wird ihnen dieselben nicht entziehen, sondern die guten Gewohnheiten der Stadt, die Pachtverträge und die bis auf die dritte und vierte Generation ausgestellten Zinsurkunden aufrecht erhalten[1]; in demselben Privilegium endlich wird er Befehl geben, daß den Römern in seinem ganzen Reiche kein Wegezoll, Thorzoll, Uferzoll oder sonstige Abgabe abverlangt werde; wer sich aber herausnehme solches von ihnen zu nehmen, der solle in eine Strafe von hundert Pfund Goldes verfallen. Dies alles wird mit der Unterschrift der Fürsten des Hofes ausgefertigt werden.

Nachdem nun dies glücklich und ruhmvoll ausgeführt war, trat eine gräßliche Seuche und Pest auf, im römischen Gebiete stets heimisch, die, wie im Ezechiel[2] zu lesen, am Heiligthum Gottes anfangend, fast alle Häupter des Priesterstandes stürzte und auch viele Fürsten hinwegraffte. Zuerst starben Bischof Daniel von Prag sowie Bischof Alexander von Lüttich am
Vorabend des Sanct-Laurentiusfestes; hierauf starb der Herr 9. Aug.
Erzbischof Reinold, ein durch Weisheit und Thätigkeit bewunderungswürdiger Mann, auf dem auch der größte Theil
vom Ruhme des Kaisers beruhte, am Tage vor Mariä Himmel- 14. Aug.
fahrt, nachdem er alle kirchlichen Sacramente, Beichte, Abendmahl, Oelung, andächtigst empfangen und sein Testament in lobenswerther Weise geordnet und aufgesetzt hatte. Um die-

---

1) Somit waren also die privatrechtlichen Verhältnisse der Römer sicher gestellt. Pl. — 2) Ezech. 9, 6.

1167 selbe Zeit erlag Friderich, der erlauchte Herzog von Schwaben, Sohn des Königs Kuonrad, ferner Welph der jüngere und mit ihm eine solche Menge von Bischöfen, Aebten, Fürsten, Rittern und Männern verschiedenen Standes, daß die Menge sich fast nicht zählen ließ. Denn nur sehr wenige vom Heere des Kaisers kehrten zurück, und zudem suchte jeder fast wie auf der Flucht seine Rettung.

Schon vor dieser Zeit starb am 11. Juli Herzog Heinrich von Limburg, dem der Kaiser diesseit des Rheins seine Geschäfte, Erzbischof Reinold das Herzogthum von Köln übertragen hatten. Die Kölnische Kirche erwählte sich Philipp, den Decan der Domkirche und Kanzler des kaiserlichen Hofes, zu ihrem Oberhaupt, während er noch in Italien sich aufhielt.

Um dieselbe Zeit befehdeten Bischof Wichmann von Magedeburg, Landgraf Ludewich, Markgraf Albert und die übrigen Ostsachsen den Herzog Heinrich von Sachsen und sein Land mit Rauben und Brennen und hatten seine Mittel fast erschöpft, als endlich der Kaiser aus Italien eine Gesandtschaft schickte und bis zu seiner Ankunft diesen Krieg auszusetzen befahl.

Als[1] dieser den Papst bat, seine feierlich vollzogene Wahl zu bestätigen, soll auf Antrieb der Römer, die sich für ihre so blutige, erst kürzlich von Erzbischof Reinold ihnen zugefügte Niederlage wenigstens durch Verzögerung der Bestätigung zu rächen wünschten, der Papst, sei's im Scherze, sei's im Ernste, geantwortet haben, er verweigere zwar die Bestätigung nicht, aber der erwählte Erzbischof selbst müsse das Standbild, welches zu Ehren Reinolds, des Feindes der römischen Kirche, gemeißelt worden sei, aus dem Dome des heiligen Petrus in Köln entfernen. Die Kölner hatten nämlich in ehrenvollem Andenken an jenen so ausgezeichneten Mann, nachdem sie ihm ein würdiges Grabmal errichtet hatten, sein eignes in Stein gehauenes Bild darauf gesetzt. Schnell gefaßt antwortete jetzt

[1]) Diese Stelle ist in B^1 nach Tilgung des früheren Textes von einer Hand des 13. Jahrh. geschrieben und in B^2 abgeschrieben. Es folgt dann verkürzt der nebenstehende Absatz.

der Erwählte voller Klugheit: er wolle das ohne Säumen aus- 1167
führen, wenn ein Gesandter mit apostolischer Vollmacht ihn begleite und persönlich jenen Stein zu entfernen gebiete. Hierauf wurde er ohne jene Bedingung bestätigt.

1168. Papst Paschalis starb am 14. September[1], und ihm folgte Kalixtus, durch dieselben Freunde des Reiches erhoben. Der Kaiser kehrte aus Italien gegen die kaiserliche Würde heimlich mit nur wenigen Begleitern zurück, da alle Städte Italiens gegen ihn einen Bund schlossen. Am 1. Juli aber hielt er einen Reichstag zu Frankinvort, wo er den Herzog und die Fürsten von Sachsen wieder zum Frieden bewog. Philipp, der erwählte Erzbischof von Köln, vermochte nicht, durch Italien und über den Gebirgskamm des Mons Jovis zurückzukehren; deshalb fuhr er unter sehr großer Gefahr für sich und die Seinigen zu Schiffe über das Meer nach Sanct Egidius[2]; hier bestiegen sie Pferde und er hielt am
Tage der Himmelfahrt Mariä in Köln seinen Einzug. Am 15. Aug.
Feste des heiligen Michael aber wurde er in Gegenwart von acht Bischöfen in Köln durch den Bischof Godefrid von Utrecht zum Erzbischof geweiht. Nicht lange darnach begab er sich mit einer kaiserlichen Botschaft nach Rothomagus zu dem König von England[3], wobei der Erzbischof von Mainz und der Herzog von Sachsen ihn begleiteten; doch welcher Art die Botschaft war, blieb außer für sie und den König geheim[4].

1169. Der Kaiser hielt am 6. April einen sehr glänzenden Reichstag zu Bavinberg, wo aus Frankreich der Abt von Cisterz und der Abt von Claravallis auf seinen Ruf vor ihm erschienen, die er dann mit dem Bischof[5] von Babinberg um der Einheit der Kirche willen nach Italien sandte. Heinrich,

---

[1]) Richtiger: am 20. September. — [2]) Saint-Gilles bei Arles, an der Rhone-Mündung. — [3]) Heinrich II. — [4]) Sie betraf die Kirchenspaltung und war durch das gespannte Verhältniß hervorgerufen, in welchem gerade damals der englische König zu Papst Alexander stand. Pl. — [5]) Eberhard.

1169 der erst fünfjährige Sohn des Kaisers, wurde zu Aachen vom
15. Aug. Erzbischof Philipp von Köln am Tage der Himmelfahrt Mariä zum König gesalbt.

[Abt Wichmann starb, und ihm folgte Heinrich[1].]

1170. Der Kaiser hielt nach Pfingsten, am 8. Juni, einen Reichstag zu Fulda wegen der Gesandtschaft des Babinberger Bischofs, der mit den oben genannten Aebten nach Italien gegangen war, jedoch keinen dem Frieden und der Eintracht förderlichen Erfolg aufweisen konnte; und so ging jener Reichstag ohne Abschluß des Friedens und der Eintracht zu Ende. Der Kaiser aber erklärte hier, wie schon früher, er werde den Ruoland nie für den apostolischen Papst halten.

Das Meer, durch die Heftigkeit der Stürme über seine Dämme getrieben, verschlang am 2. November das Land der Friesen in der Gegend von Stavern[2] zum großen Theile. Ein Erdbeben verschüttete im Morgenland viele Städte von Christen wie von Heiden.

1171. Der Kaiser ließ den Kölnern, nachdem er eine nicht geringe Geldsumme von ihnen empfangen, seine Gnade wieder zu Theil werden und hielt mit großer Pracht und allgemeinem Frieden unter den Bürgern seinen Einzug in die Stadt Köln, woselbst er auch Boten des Griechenkönigs[3] wegen einer Verbindung der Tochter desselben mit seinem Sohne empfing. Sodann blieb er lange in Aachen und be-
15.–22. Aug. setzte den Berg Berinstein[4] in der Woche nach Mariä Himmelfahrt.

Graf Luodewich von Los starb.

Der Kaiser schickte den Erzbischof Christian von Mainz nach Italien, der daselbst fast fünf Jahre verweilte und viel Tüchtiges leistete. Er gewann nämlich die Seestadt Ancona

1) Zusatz der Handschrift *B*1. — 2) Am Zuider-See. — 3) Manuel Komnenus. — 4) Nahe bei Aachen.

dem Kaiser wieder, nachdem er die Griechen daraus ver- 1171
trieben [1].

1172. Der Kaiser hielt zu Mittfasten in Worms einen 26. März
glänzenden Reichstag, wo er über die Italiker und diejenigen, welche auf der Seite des Ruoland standen, Klage führte, daß sie dem Griechenkönig die Krone des römischen Reiches aufsetzen wollten, und nach dem Urtheilspruch der gesammten Fürsten einen neuen Kriegszug nach Italien ansagte, der nach Ablauf von zwei Jahren in Aussicht genommen wurde. Als dieser Kriegszug den Römern durch den Erzbischof von Köln angekündigt wurde, antworteten sie ihm Folgendes: „Dem ehrwürdigen Herrn und Vater in Christo, Philipp, von Gottes Gnaden Erzbischofe der heiligen Kölnischen Kirche und Erzkanzler von ganz Italien, entbieten die Senatoren der Stadt der Städte ihren Gruß und aufrichtige Liebe. Das Schreiben Eurer Weisheit haben wir mit geziemender Ehrerbietung durchlesen, und da wir aus demselben ersahen, daß unser siegreicher Herr, der durchlauchtigste Kaiser, und Ihr mit väterlicher Liebe uns und dem römischen Volke zugethan seid, wir auch erkannten, daß ersterer zur Vertilgung der Feinde Gottes und des Reiches mit gewohnter Tapferkeit gerüstet sei, daß seine ausgezeichneten trefflichen Fürsten und Barone den Kriegszug zu befördern geschworen haben, und daß auswärtige Königreiche und Völkerschaften aufgeboten seien, so wurden wir von außerordentlicher Freude erfüllt und erhoben unsre Herzen und Hände zum Himmel, auf daß der, der den Königen Segen verleiht, ihn lange Zeiten hindurch unversehrt erhalten und alle Aufrührer, wie gewöhnlich, in seine Botmäßigkeit zurückführen möge. Denn was nur Rühmliches überall auf der Erde der römische Kaiser thut, das ist unser,

---

1) Dies ist ein Irrthum. Der Erzbischof mußte im Gegentheil im October 1174 die Belagerung von Ancona aufheben.

1172 mit Rücksicht auf den römischen Namen, wie wenn ein Vater es für seine Söhne thäte. Deshalb bitten wir Eure Güte flehentlich, daß Ihr die Ehre Eurer Stadt Rom und die Erhöhung des heiligen Senates stets aufs beste befördert. Denn wir und das berühmte römische Volk sind und bleiben stets jedes Befehls und Eures Willens gewärtig."

In ähnlicher Weise schrieben die Pisaner dem nämlichen Kirchenfürsten: „Philipp, dem Erzbischofe der heiligen Kölnischen Kirche und ehrwürdigen Erzkanzler von Italien, entbieten die Consuln der Pisaner, seine Getreuen, Gruß und treuen Dienst. Nach Empfang und sorgfältiger Kenntnißnahme Eures sehnlich erwarteten Schreibens frohlockte in uns unser Herz und wurden wir hocherfreut, daß die geheiligte Majestät des Kaisers hinsichtlich der meineidigen Verräther des Reiches, die nichts von Verzeihung wissen wollen, auf den ehrenvollsten Rath eingegangen ist. Alle Kräfte und den Kern des Reiches hat er aufgeboten, verschiedene Könige, sehr viele Völkerschaften und selbst die äußersten Nationen eilt er heranzuführen zur Rache für das ihm angethane Unrecht, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Herzoge, Markgrafen, Pfalzgrafen, Grafen, Freie und Dienstmannen, eine unzählbare Schaar mächtiger Männer, hat er schwören lassen, den gewaltigen Kriegszug nach Italien in nächster Zeit zu unterstützen. Deshalb haben wir, die wir dem Reiche stets am treusten gewesen sind, größere Freude als alle die andern Getreuen, weil wir in der Treue und Liebe gegen die kaiserliche Krone verharret und stets die Ehre des Reichs vor Augen haben". Ob nun diese Schreiben der Römer und Pisaner aus Zuneigung oder aus Furcht vor dem Kaiser abgefaßt wurden, ist ungewiß.

Um dieselbe Zeit ereignete sich zu Attrabate ein erwähnenswerther Vorfall. Ein sehr schriftkundiger Ritter hatte eine lobenswerthe Ansicht über den Leib des Herrn: derselbe

werde nämlich weder durch Erbrechen noch durch die natür- 1172
liche Ausleerung geschändet. Mit ihm gerieth ein Geistlicher Namens Rubertus, ein sehr scharfsinnig, aber nutzlos gelehrter Mann, der eine entgegengesetzte und somit ketzerische Meinung hatte, beim Gespräche in Streit, und so wurde die Frage vor den Bischof gebracht. Dieser rief den Erzbischof von Reims mit einer Anzahl Geistlicher herzu, und bei der Erörterung dieser Frage wurde jener Geistliche von vielen angeklagt, er sei nicht bloß Ketzer, sondern begünstige und vertheidige auch andere Ketzer. Als er nun seinen Ruf wegen der ihm schuldgegebenen Ketzerei durch die Probe des glühenden Eisens vergebens zu reinigen strebte, wurde er durch so offenbare Wunderwirkung Gottes geschlagen, daß nicht bloß in der rechten, in der er das Eisen trug, sondern auch in der linken Hand, auf beiden Füßen und an beiden Seiten und in ähnlicher Weise auf der Brust und auf dem Bauche das Brandmal wunderbar sich zeigte. Er wurde deshalb auf Befehl des Erzbischofs ins Feuer geworfen und verbrannt.

In demselben Jahre[1] erlitt der heilige Thomas, Erzbischof von Cantuaria, um seines standhaften, unüberwindlichen Festhaltens an der Gerechtigkeit willen von König Heinrich von England am 29. December den Märtyrertod und leuchtete nun durch viele Wunderzeichen aufs herrlichste hervor. Von diesen haben wir für nützlich erachtet, das erste zu berichten, damit nach seiner Neuheit die andern beurtheilt würden. Ein Blinder nämlich pilgerte an demselben Tage, an dem der heilige Bischof getödtet werden sollte, einem Gelübde gemäß und aus Sehnsucht nach Heilung zur Kirche des heiligen Nicolaus. Ihm erschien ein Gesicht in Gestalt eines Mannes und fragte ihn, wohin er gehe. Da er antwortete, er wolle

---

1) Das wäre wegen des abweichenden Jahresanfangs i. J. 1171. Es geschah aber jener Mord schon 1170.

1172 aus Verlangen nach seiner Sehkraft zum heiligen Nicolaus gehen, sagte dasselbe: „Du mußt jetzt vielmehr zu dem neuen Märtyrer Christi wandeln, damit du durch seine Verdienste die Sehkraft wieder erlangest“. Deshalb trat er in derselben Stunde gegen Abend, als der heilige Märtyrer in der Kirche vor dem Altar von den Trabanten des Königs getödtet wurde, in das Gotteshaus. Er bat, daß man ihn zum Leichnam des heiligen Mannes führe. Hier bestrich er sich sodann mit dessen kostbarem Blute die Augen, und sofort wurde er sehend. Von unzähligen solchen Wundern erglänzt der Leichnam bis heute weithin über England.

Um dieselbe Zeit [1] heirathete Heinrich, Herzog der Sachsen, die Tochter [2] des Königs von England, nachdem er seine erste Gemahlin [3] wegen des Rufes allzu naher Verwandtschaft verstoßen hatte. Seine Tochter [4] aber, die er mit ihr gezeugt hatte — früher mit Herzog Friderich [5], der in Italien gestorben war [6], vermählt — nahm der Sohn des Dänenkönigs [7] zur Frau. In diesem Jahre starben mehrere Großen, nämlich Landgraf Luodewich, Graf Hugo von Muosal [8], Graf Theoderich von Cliva, Graf Herimann von Saffinberg. In demselben Jahre soll zu Xanten eine Frau ein Kind mit zwei Köpfen, drei Armen und drei Beinen geboren haben. Ferner erschien in demselben Jahre einigen die Gestalt einer Schlange am Himmel, welche allmählich wachsend zuletzt in zwei runde Kreise sich verwandelte. Zu Regiomagus ferner glaubte ein Ritter ein Schwert aus der Luft herabhängen zu sehen.

8. April 1173. Der Kaiser begeht das Osterfest zu Worms, wo ein zahlreich besuchter Fürstentag stattfand.

In diesem Jahre [9] zog Herzog Heinrich von Sachsen mit

---

1) Am 1. Februar 1168. — 2) Mathilde. — 3) Clementia, Tochter des Herzogs Konrad von Zäringen. — 4) Gertrud. — 5) von Rothenburg. — 6) i. J. 1167. — 7) Kanut, der Sohn Waldemars I. — 8) Später Moha genannt, auf dem linken Ufer der Maas zwischen Namur und Lüttich, Huy gegenüber. Pl. — 9) Vielmehr 1172.

etwa fünfhundert Rittern nach Jerusalem und machte hinwärts 1173
und rückwärts zu Lande eine durchweg glückliche und ehrenvolle Fahrt. Denn auf dem Hinweg hatte er keine Nachstellungen der Türken zu erleiden, und es wurde ihm vom König von Constantinopel ein ehrenvoller Empfang und glänzender Abschied zu Theil; auf dem Rückweg aber brachte ihm ein heidnischer König [1], der ihn ehrenvoll aufnahm, viele und prächtige Geschenke dar und setzte alle gefangenen Christen, welche unter seiner Herrschaft als Verbannte lebten, auf Fürsprache des Herzogs in Freiheit.

In demselben Jahre [2] unternahm der Kaiser mit einem sehr großen Heere von Baiern, Schwaben, Franken und Sachsen einen Zug gegen Polen, um seinen Neffen [3] wieder in das Herzogthum einzusetzen. So groß war die Anzahl seines Heeres, daß viele bezeugen, es sei kein Kaiser jemals auf einem so ehrenvollen Kriegszuge nach Polen vorgedrungen. Gleich bei seinem Einrücken wandten sich daher die Polen erschrocken so schnell wie möglich seiner Gnade wieder zu, so daß sie achttausend Mark für den Kaiser und die Seinigen aufbrachten und sich seiner Herrschaft und jeglichem Befehle demüthig unterwarfen [4]. Auf dem Rückmarsch von dort zog der Kaiser nach Sachsen, und es kamen ihm alle Fürsten des Landes ehrfurchtsvoll entgegen, ausgenommen die Söhne des Markgrafen Albert, die sich deshalb ihm widersetzten, weil er

---

1) Kilidsch Arslan II, Sultan von Ikonium. — 2) Ebenfalls 1172. — 3) Genauer: seine Vettern, die Söhne des von dem eignen Bruder Boleslaus IV vertriebenen Herzogs Wladislaus II, der eine Halbschwester weiland König Konrads III zur Gemahlin gehabt hatte; denn er selber war bereits i. J. 1162 in Deutschland gestorben. Pl. — 4) Dagegen berichten die Pöhlder Jahrb. (z. J. 1172) Folgendes: „Der Kaiser griff Polen an, kehrte aber unverrichteter Sache heim". Vermuthlich liegt der Erzählung unsrer Jahrbücher die Erinnerung an den ersten Zug des Kaisers i. J. 1157 zu Grunde, der oben an der betreffenden Stelle übergangen worden war. Damit würde auch die Erwähnung einer von den Polen entrichteten Strafsumme, wenn auch nicht die Höhe derselben, übereinstimmen. Pl.

1173 die Erbschaft des Grafen Bernhard[1] und des Herrn Bischofs Martin von Halberstadt[2] für sich verlangte. Im Begriffe nun, Krieg gegen sie zu beginnen, verschob dies der Kaiser auf Vermittelung einiger Fürsten, welche eine Aussöhnung herbeizuführen versprachen[3].

In diesen Tagen kamen Gesandte des Königs von Babylonien[4] zum Kaiser und brachten ihm seltene und kostbare Geschenke. Die Botschaft enthielt die Bitte dieses Königs, es möchte die Tochter des Kaisers mit seinem Sohne sich ehelich verbinden, unter der Bedingung, daß der König selbst mit seinem Sohne und seinem ganzen Reiche das Christenthum annähme und alle gefangenen Christen freiließe. Der Kaiser behielt diese Gesandten fast ein halbes Jahr ehrenvoll bei sich und erlaubte ihnen, Städte und Sitten im einzelnen sorgfältig zu beobachten und kennen zu lernen.

In demselben Jahre um den 1. December durchzog eine unerträgliche und unerhörte Hustenkrankheit das ganze deutsche Reich und besonders Frankreich, schwächte Greise sowie Jünglinge und Kinder und brachte viele ins Grab. Bischof Ludewich von Münster erlag dieser Pest; an seine Stelle erhob der Kaiser den Bruder des Grafen von Kazinelinboge, Herimann.

1174. Der Kaiser feierte das Geburtsfest des Herrn zu
24. März Aldinburg in Sachsen, am Osterfest aber hielt er in Aachen einen feierlichen Reichstag; hierauf kam er nach Noviomagus, und da er mehrere Tage daselbst verweilte, ließ er alle zu dem vor zwei Jahren angekündigten Kriegszuge in Eid und

[1] von Anhalt; dieser war der jüngste Sohn Albrechts des Bären. Pl. — [2] Vielmehr von Meißen. — [3] Vgl. die Magdeburger Jahrb. z. J. 1171, die Pegauer z. J. 1173. Pl. — [4] D. i. von Aegypten, dessen Hauptstadt Kairo auch Babylon genannt wurde (vgl. unten 1221). König (oder Sultan) von Aegypten war damals dem Namen nach Nureddin, an dessen Stelle aber bereits der junge Saladin in diesem Lande die Herrschaft führte. Otto von St. Blasien erzählt dasselbe z. J. 1179 vom Sultan von Ikonium. Pl.

Pflicht nehmen. Pfingsten feierte er auf einer Burg Namens Cochme[1]. Um das Fest der heiligen Primus und Felicianus hielt er diesseits der Alpen auf der Wivelinburg[2] eine Audienz, bei welcher die Gesandten der Fürsten von jenseit der Alpen zu ihm kamen und Gehorsam und sicheres Geleit über die Alpen versprachen. Hierauf kam er am Geburtsfeste des heiligen Johannes nach Regensburg, wo Gesandte des Griechenkönigs ihn abermals wegen einer Verbindung der Tochter desselben mit seinem Sohne angingen. 1174 12. Mai 9. Juni 24. Juni

Der Kaiser entließ die Gesandten des Königs von Babylonien mit großer Ehre und vielen Geschenken.

In demselben Jahre griffen König Ludewich von Frankreich, der Sohn des Königs von England[3] und der Graf[4] von Flandern den König Heinrich von England, den Vater, mit den Waffen an. Dieser jedoch that zuvörderst wegen der Ermordung des Märtyrers Thomas Buße und errang den Sieg, wobei aus Flandern sehr viele gefangen oder in die Flucht geschlagen wurden[5].

Die ganze Sommerzeit verwandelte sich in winterliche Regengüsse, wodurch die Saaten und Weinberge verdorben wurden.

In demselben Jahre fanden zu Anturnach einige Leute beim Graben den Leichnam des Kaisers Valentinian, wie in der Aufschrift eines Denar, der zugleich mit ihm gefunden wurde, zu lesen war[6]. Auch wurde auf seinem Haupte eine Krone, zu seinen Füßen eine Urne, an seiner Seite ein von Rost zerfressenes Schwert mit goldenem Griff und einem Siegstein[7]

1) Cochem an der Mosel. — 2) Heute Wewelsburg, südlich von Paderborn am Flüßchen Alme. Pl. Waitz dagegen zieht das auch so genannte Aventicum vor, da ein Ort in Sachsen nicht so bezeichnet wäre. Auch liegt es für die Italiener passender. — 3) Heinrich der jüngere. — 4) Philipp. — 5) Es scheinen, nach Waitz, die Kämpfe von 1173 gemeint zu sein. — 6) Daraus wird die Fabel entstanden sein. — 7) Ueber die Siegsteine, Talismane, welche ihren Besitzer unbesiegbar machen sollten, vgl. Grimm, deutsche Mythologie S. 631 (1. Aufl.) Pl.

1174 gefunden. Dieses Schwert wurde dem Kaiser zur Ansicht überbracht.

Nachdem der Kaiser ein sehr starkes Heer versammelt hatte, rückte er wiederum nach Italien. Als er an den Fuß der Apenninischen Alpen gekommen war, trafen ihn die Gesandten des Königs[1] von Jerusalem und brachten ihm sehr viele Geschenke und goldene mit Moschus gefüllte Aepfel, auch ein Schreiben dieses Königs, in welchem er dem Kaiser seinen Dank abstattete und dabei erklärte, er wäre schon längst aus dem Reiche vertrieben worden, wenn nicht die Könige der Heiden durch die Angst vor dem Kaiser im Zaume gehalten würden. Nach dem Uebergang über die Alpen nahm der Kaiser die Unterwerfung einiger Städte entgegen und umlagerte Neu-Alexandrien[2], das seine Bezeichnung vom Namen des Papstes Alexander entlehnte.

Eine ungewöhnliche und lang anhaltende Ueberschwemmung des Rheins und seiner Nebenflüsse fand statt.

Der Bischof[3] von Camerich wurde von seinen Landsleuten erschlagen.

486ste Olympiade. 1175. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn im Lager vor Alexandrien. Diese Stadt war auf bewunderswerthe Art außer den Umfassungsmauern noch durch einen Graben von großer Tiefe geschützt, und in ihr wohnten eine Menge Wegelagerer, Räuber, ihren Herren entflohene Knechte, dazu die Streitkräfte der Langobarden. Der Kaiser hatte sie auf Antrieb des Grafen[4] von Montferrat in der Hoffnung auf eine leichte Eroberung eingeschlossen; doch sollte er länger, als er gewünscht hatte, dabei aufgehalten werden. Bei großer Tapferkeit von beiden Seiten tobte hier der Kampf; dazwischen wurden von dieser und jener Seite

---

1) Balduin IV. — 2) Alessandria, gegründet i. J. 1168. — 3) Robert. — 4) Wilhelm.

Gefangene eingebracht, einige getödtet und erhenkt. Der 1175
Kaiser aber beging eine lobenswerthe Handlung. Als nämlich drei von den Gefangenen vor sein Angesicht geführt wurden, befahl er sofort, ihnen die Augen auszureißen. Nachdem zwei zuerst geblendet waren, fragte er den dritten, der jünger war als die andern, warum er sich gegen das Reich empört habe. Dieser antwortete: „Nicht gegen dich, o Kaiser, oder gegen das Reich habe ich gekämpft; sondern da ich einen Herrn in der Stadt hatte, bin ich seinen Befehlen gehorsam gewesen und habe ihm treu gedient; wenn er mit dir gegen seine Mitbürger kämpfen wollte, würde ich ihm ebenso treu dienen; und wenn du mir auch die Augen auszureißen befiehlst, werde ich doch wieder, so gut ich kann, meinem Herrn dienen". Durch diese Worte erweicht schenkte der Kaiser ihm das Augenlicht und befahl, daß die andern Geblendeten von ihm in die Stadt zurückgeführt würden.

Vor Ostern noch wurde in ganz Langobardien ein großer fest beschworner Bund gegen den Kaiser und die Seinigen geschlossen. Durch Vereinigung ihrer Streitkräfte brachten die Mailänder, Veroneser, Novarienser, Brixianer und die Bewohner von noch andern Städten Italiens ein unglaublich großes Heer zusammen und kündigten dem Kaiser allgemeinen Kampf auf den Gefilden von Alexandrien an. Als der Kaiser dies vernahm, hob er am Osterfeste beim ersten Morgengrauen 13. April
die Belagerung von Alexandrien auf, rückte ihnen mit allen Truppen unter gewaltiger Kampfbegierde entgegen und schlug sein Lager in der Entfernung eines Pfeilschusses vor den Zelten der Feinde auf. Das schreckte die Langobarden, denen stets die Tapferkeit der Deutschen nicht geheuer erschien. Bald, am vierten Tage nach Ostern, erbat ihr Fahnenträger, auf- 16. April
gefordert von seinem Sohne, der auf der Seite des Kaisers diente, eine Audienz beim Kölner Bischof und einigen Fürsten,

1175 und bewirkte hierauf durch seinen Rath und seine Ueberredung, daß alle Langobarden mehr auf Frieden und Unterwerfung, als auf Krieg mit dem Kaiser sich einzulassen wünschten. Daher warf sich jene ganze furchtbare Schlachtlinie der Feinde vor dem Lager des Kaisers nieder und flehte um Frieden und Erbarmen, indem sie bloße Schwerter auf dem Nacken trugen. Um die Wette liefen sie zum Kaiser und übergaben ihm die Fahnen sämmtlicher Städte, einige aber küßten seinen Mantel, andere seine Füße, noch andere sein Zelt, wobei sie ihre Treue mit einem Eide bekräftigten. Durch ihre Vermittelung gewährte auch der Kaiser den Alexandrinern Frieden bis zum Ende des Monats Mai. Nach diesen Erfolgen erlaubte er einem Theile seiner Ritter heimzukehren, während er die vornehmeren noch bei sich behielt. Nicht lange, so wurden die Langobarden um der Alexandriner willen von Reue erfaßt und drohten dem Kaiser, sie würden ihren Treuschwur brechen, wenn er nicht die Alexandriner in jenen Friedensvertrag mit einschlösse. Da er jedoch dies abschlug, sagten sich jene, nach ihrer Art meineidig, wiederum los vom Bündniß. Hierdurch genöthigt schickte der Kaiser durch das ganze deutsche Reich seine Boten und befahl, daß ein neues Heer sich sammeln solle[1].

Erste Fortsetzung.

Hierzu[2] erschien ihm der Bischof von Köln geeignet. Dieser begab sich also mit der kaiserlichen Botschaft nach Deutschland und vermochte nur wenige,

1176.[3] Erzbischof Philipp von Köln, dem der Kaiser diesen Auftrag gegeben hatte, sammelte ein neues Heer, rückte mit einigen deutschen Fürsten

---

[1]) Bis hierher reicht die Enstorper Handschrift mit der ersten Recension. — [2]) Aus der Handschrift A^2. — [3]) Aus *B* und *C*.

aber tapfere Ritter zusammen zu bringen.

1176. Der Kaiser feierte das Weihnachtsfest in Langobardien. Im Monat Mai aber kam der Bischof von Köln mit auserlesener Mannschaft über die Alpen und traf den Kaiser in der Gegend von Ticinum. Die Langobarden aber waren gerüstet, nach der ihnen eigenen Hinterlist den Kaiser zu bekriegen und zogen dazu ihre ganze Streitmacht zusammen. Die deutschen Ritter jedoch, obwohl noch ermüdet durch den Uebergang über die Alpen, hielten es für schimpflich, vor den Langobarden zu weichen, zogen gering an Zahl der unendlichen Menge entgegen und leisteten von der dritten bis um die neunte Stunde tapferen Widerstand.

im Monat Mai nach Italien 1176
und machte, als er nach Cumä kam, Halt, damit das ganze Heer sich hier vereinige. Als der Kaiser, der damals in Papia sich aufhielt, seine Ankunft erfuhr, kam er mit geringer Begleitung nach Cumä und empfing den Bischof selbst und die zugleich mit ihm angekommen waren, aufs freudigste. Unterdessen rückten die Mailänder und Veroneser und die übrigen Langobarden, die eine ungeheuere Streitmacht aufgebracht hatten, gegen Cumä heran, um das neue Heer, wenn es noch vom Marsch ermüdet wäre, in Kampf zu verwickeln und zu überwältigen. Als dies der Kaiser durch Kundschafter erfuhr und ihm von vielen gerathen wurde, vor einer so großen Menge für jetzt zurückzuweichen und sich in keinen Kampf einzulassen, hielt er es doch der kaiserlichen Majestät für unwürdig, vor den Feinden umzukehren, versammelte die Bewohner der Stadt und alle, die mit dem Erzbischof gekommen waren, und stellte sich den Feinden männlich entgegen. Die Langobarden aber, entschlossen entweder zu siegen oder zu sterben, umgaben ihr Lager mit einem großen Graben, damit niemand,

1176 wenn er im Kampfe bedrängt würde, entfliehen könnte.
29. Mai Es wurde nun von der dritten Stunde des Tages bis zur neunten gekämpft[1].

Der Sieg jedoch blieb den Langobarden. Viele fielen auf beiden Seiten, einige Edle von der Partei der Kaiserlichen geriethen in Gefangenschaft. Auch wurde das Lager des Gepäcks beraubt.

In diesem Jahre ferner fanden in Italien wegen der langwierigen Spaltung der heiligen Kirche viele Berathungen mit dem Kaiser und seinen Freunden statt, und er wurde um der Barmherzigkeit Gottes willen ermahnt, der Gerechtigkeit nachzugeben und sich von der Einheit des ganzen Erdkreises nicht abzusondern, so schnell jedoch konnte diese Angelegenheit nicht zu Ende geführt werden.

1177. Im Jahre des Herrn 1177, in der 10ten Indiction, als Ostern auf den 24. April fiel, im 25sten Regierungsjahre des römischen Kaisers Friderich, und nachdem die Kirchenspaltung schon 17 Jahre ununterbrochen gedauert hatte, wur-
24. Juli den zu Venedig am Vorabend des Sanct-Jacobusfestes der Friede und die Einheit unsrer heiligen Mutter, der Kirche, entworfen und bestätigt, und der Herr Alexander als katholischer Papst und oberster Bischof der römischen Kirche anerkannt; dabei waren der Kaiser, Bischöfe, Aebte, Kirchenprälaten aus dem ganzen Erdkreise zugegen und gaben ihre Zustimmung.

Ein glänzender Sieg der Christen über die Heiden und Sarracenen im Königreich Jerusalem wurde durch die Kraft des heiligen Kreuzes erstritten[2], wie von getreuen Pilgern berichtet worden. König Heinrich von England zwang durch

---

1) Dies ist die berühmte Schlacht bei Legnano. — 2) Sieg des Königs Balduin IV über Saladin bei Askalon, 25. November.

einen bewaffneten Einfall in das Land der Schotten den König 1177
und die Mannen dieses Volkes zur Unterwerfung[1].

1178. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn zu Papia.

Eine deutlich sichtbare Mondfinsterniß fand vierzehn Tage nach Neumond statt[2], bei welcher eine volle Stunde lang die eine Hälfte der Mondscheibe verfinstert war, die andre dagegen hell blieb.

Bischof Godefrid von Utrecht starb, und an seine Stelle wurde Baldewin, Bruder des Grafen von Holland, erhoben.
Der Kaiser kehrte aus Italien zurück und hielt am Tage der
Himmelfahrt der heiligen Gottesmutter Maria einen Reichs- 15. Aug.
tag zu Bisuntium in Burgund. Zwischen dem Kölner Bischof und dem Herzog von Sachsen entstand Fehde. Jener versammelte eine höchst ansehnliche Streitmacht, brach mit Gewalt in das Land des Herzogs jenseit[3] des Weserflusses ein und eroberte einige seiner Burgen, während ihm von Seiten des Herzogs niemand Widerstand leistete.

1179. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn zu Herbipolis, auch Wirzeburg genannt[4], und hält sodann acht
Tage nach Epiphanias einen Reichstag in Worms wegen der 13. Jan.
erwähnten Fehde des Sachsenherzogs mit dem Kölner Bischof

1) Schon 1175 mußte König Wilhelm von Schottland dem englischen Könige den Lehenseid leisten, wozu er sich als Gefangener desselben ein Jahr zuvor verpflichtet hatte. Im Jahre 1177 wird dann auch nirgends erzählt, daß Heinrich II einen Zug nach Schottland unternommen habe; der Schotte zeigte sich ihm vielmehr als willfähriger Lehensmann und erschien auf seinen Befehl in England. Dagegen schickte in diesem Jahre Heinrich den Grafen von Chester mit Heeresmacht nach Irland, da er dieses für seinen jüngsten Sohn Johann, den er zum König von Irland erklärte, erobern lassen wollte. Vielleicht gab dies dem Verfasser unsrer Jahrbücher Veranlassung, die obige Nachricht dem Jahre 1177 zuzuweisen. Pl. — 2) D. i. bei Vollmond. Der Verfasser unsrer Jahrbücher scheint nicht zu beachten, daß eine Mondfinsterniß überhaupt nur bei Vollmond eintreten kann. Das Jahr 1178 hatte übrigens zwei Mondfinsternisse, am 5. März und am 30. August. Pl. — 3) Vom Standpunkt des Herzogs aus „jenseit"; denn gemeint ist das Land zwischen Rhein und Weser. Pl. — 4) Vielmehr in Ulm.

1179 und den ostsächsischen Fürsten, die alle hinsichtlich des Herzogs Gerechtigkeit vom Kaiser erflehten, obgleich jener abwesend war.

Bischof Christian von Mainz wird vom Markgrafen von Montferrat[1] gefangen.

Zu Magedeburg fand ein stark besuchter Reichstag statt, wo fast von allen Fürsten über den Herzog von Sachsen Klage geführt wurde. Dieser war schon seit einem Jahre vorgeladen; doch er weigerte oder fürchtete sich, zu erscheinen, und jetzt wurde seine Hinterlist und Treulosigkeit erst dem Kaiser offenbar. Nicht lange darauf ward ein Kriegszug nach Sachsen vom Kaiser und den Fürsten gelobt. Der Kölner Bischof sammelte eine starke Streitmacht, brach abermals in das Land des Herzogs ein und kehrte, da niemand sich ihm widersetzte, ohne feindlichen Zusammenstoß friedlich zurück.

Der Sommer war sehr stürmisch, so daß im Monat Juni Hagelkörner von ungewöhnlicher Größe fielen.

Der Bischof von Utrecht und der Graf von Holland[2] erhoben Krieg gegen die Friesen, mußten jedoch ohne Siegesruhm zurückkehren.

Am 1. August war ein Erdbeben, und an demselben Tage erblickte man um die sechste Stunde einen Stern neben der Sonne. In demselben Monat fand bei Vollmond von Mitternacht an bis früh Morgens eine Mondfinsterniß statt.

König Ludowich von Frankreich starb[3], und ihm folgte sein Sohn Philipp[4].

1180. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn in
27. März Herbipolis[5]. Zu Mittfasten hält er einen Reichstag in Gelinhusen. Hier wird durch den Spruch des Kaisers selbst und durch das Urtheil sämmtlicher Fürsten der Herzog von Sachsen seines Herzogthums entsetzt, und mit allgemeiner Beistim-

1) Konrad, einem Sohne des Markgrafen Wilhelm. Pl. — 2) Florentius. — 3) Erst i. J. 1180. — 4) Philipp August. — 5) Vielmehr in Erfurt.

mung der Bischof von Köln in seiner Diöcese und in ganz 1180
Westfalen und Engern mit der herzoglichen Würde betraut; der Rest von ganz Sachsen fiel dem Grafen von Hanahalt[1] anheim.

Gesandte des Königs von Frankreich erscheinen zu Sinzeche vor dem Kaiser mit einem Schreiben ihres Königs, in welchem er sich ehrerbietig entschuldigt, er habe niemals beabsichtigt, um des Herzogs von Sachsen willen sich gegen den Kaiser aufzulehnen. Das Gleiche baten Gesandte des Grafen von Flandern von ihrem Herrn zu glauben. Die beiderseitigen Boten entließ der Kaiser ehrenvoll und in Frieden. Eine Schlacht wird zwischen dem Herzog von Sachsen einerseits und dem Landgrafen und dem neuen Herzog Bernhard andrerseits geschlagen[2], und dabei wird der Landgraf mit vielen andern gefangen und in Fesseln gelegt.

Der Herzog[3] von Polen, der gegen seinen Neffen[4] die Hülfe des Kaisers erfleht, verspricht diesem zehntausend Mark. Auch vom Soltan der Perser erscheint ein Gesandter; doch ist unbekannt, weshalb er gekommen.

Die Kölner umgeben ihre Mauern mit einem Graben.

1181. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn in Wirzeburg.

Der König Emanuel von Griechenland starb[5]. Man erzählt, daß dessen Bruder[6], Namens Andronicus, mit den Türken in einen Bund getreten und zum Heidenthum abgefallen[7], jedoch auf Ermahnung seines Bruders zum Christenthum zurückgekehrt sei; nach dem Tode dieses Königs habe er sich dann der Herrschaft bemächtigt, den Sohn desselben[8] getödtet und die Gemahlin dieses Brudersohnes, eine Tochter

1) Anhalt. — 2) Bei Weißensee in Thüringen, am 14. Mai. — 3) Miesko. — 4) Genauer: gegen seinen jüngsten Bruder Kasimir. — 5) Im September 1180. — 6) Vielmehr: Vetter. — 7) Er war eine Zeit lang in Iconium gefangen. — 8) Alexius II, 1183.

1181 des Königs von Frankreich[1], sich selber angetraut[2]. Nachdem er also durch Unrecht zur Herrschaft gelangt, ließ er alle Edlen aus königlichem Blut ergreifen, viele tödten, einige an ihren Gliedern verstümmeln, und so herrschte er mehrere Jahre grausam und tyrannisch, viel Böses stiftend. Eines Tages berief er die Nekromanten und Astrologen zu sich, deren Rath er stets gebrauchte, und befragte sie, in der Absicht durch sie zu erfahren, wie lange er herrschen und welches Todes er sterben werde. Durch Anrufung der bösen Geister unterrichtet kehrten dieselben am dritten Tage zu ihm zurück und sprachen: „So und so, an dem und dem Tage wirst du sterben und wirst von einem gewissen Sach getödtet werden." Erschreckt durch ihre Worte ladet er alsbald einige Getreue zu sich und sucht zu erkunden, ob aus königlichem Blut entsprossen jemand mit Namen Sach noch am Leben sei und in der Stadt verweile. Jene nun gestehen nach sorgfältigen Nachforschungen, daß zwar niemand mit Namen Sach, wohl aber ein gewisser Tyrsac[3], ein rechtschaffner und tapferer Mann in der Königstadt wohne. Nachdem er dies gehört, ruft er einen Herold und befiehlt, diesen Mann ihm vorzuführen. Der Bote eilt zu demselben und verkündet ihm das Gebot des Königs. Jener aber merkt die Bosheit des Tyrannen, legt heimlich in seinem Gemach eine Rüstung an, besteigt so sein Pferd und eilt mit dem Boten zum Palaste. Als nun der Bote ihn öfters mit der Gerte, die er in der Hand trug, höhnend zur Schnelligkeit antrieb, zog jener voll Zornes sein Schwert aus der Scheide, schlug ihm den Kopf ab, und so durch die ganze Stadt eilend, schrie er mit erhobenem Schwert alle Leute an und rief:

1) Anna, Tochter Ludwigs VII. — 2) Anstatt der folgenden Erzählung steht in der ersten Recension nur: „Darauf verschworen sich die Vornehmsten in Constantinopel gegen ihn mit einem gewissen Ysachius, den Andronicus hatte tödten wollen; er wurde des Reiches und durch schimpflichen Tod auch des Lebens beraubt." — 3) Isaak Angelus.

„Kommt alle, ich habe den Teufel getödtet!“ Das ganze Volk, 1181
Edle wie Unedle, lief zusammen, und in der Meinung, er habe den Tyrannen getödtet, zogen sie mit ihm zur Kirche der heiligen Sophia. Hier beriefen sie sofort den ganzen Senat und ließen ihn in Gegenwart des Patriarchen und der ganzen Geistlichkeit zum Kaiser ausrufen. Als nun der Tyrann hörte, was geschehen war, schlich er heimlich aus dem Palaste, bestieg eine Galeere und begab sich auf die Flucht über das Meer, welches der Arm des heiligen Georg genannt wird, und an dem der Palast gelegen war. Als aber der neue Kaiser mit dem ganzen Volke in den Palast kam und erfuhr, daß jener geflohen sei, schickte er sofort andre Galeeren aus, um ihn zu fangen. Schnell holten diese ihn ein und brachten ihn vor den neuen Herrscher. Dieser rief alle Edlen, welche jener verstümmelt hatte, zusammen und befahl ihnen, eigenhändig die Haare seines Hauptes und Bartes auszuraufen, ihn so an die Schweife ungebändigter Pferde zu binden und durch die ganze Stadt zu schleifen, während die Gassenjungen ihm nachliefen und ihn mit Steinen und Koth bewarfen. So ward Andronicus getödtet und Tyrsach erhoben[1]. Später fügten die Griechen zufolge ihrer angebornen Bosheit dem Kaiser Friderich, als er mit den Pilgern Griechenland durchzog, vielfachen Schaden zu.

Bischof Christian von Mainz löst sich durch Zahlung einer nicht unbeträchtlichen Geldsumme aus der Gefangenschaft[2].

Ein Kriegszug des Kaisers nach Sachsen: die meisten Burgen des Herzogs unterwerfen sich dem Reiche, und ganz Sachsen, vom Herzog abfallend, eilt die Gnade des Kaisers zu gewinnen. Was bedarf es vieler Worte? Jener ehedem berühmteste und mächtigste Herzog im römischen Reiche, Heinrich, durch den Willen Gottes erniedrigt und gestürzt, muß endlich

[1]) Dies geschah i. J. 1185. — [2]) S. o. 1179.

1181 sich unterwerfen; durch den Spruch sämmtlicher Fürsten wird er des herzoglichen Namens und Amtes entsetzt [1]; alles, was er vom Reiche oder von Bischöfen zu Lehen trug, wird ihm genommen; er selbst wird genöthigt, auf drei Jahre die Grenzen des Reiches zu meiden.

Papst Alexander starb, und es folgte ihm Lucius, Bischof von Ostia.

1182. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn in Merseburg. Der Herzog von Sachsen begibt sich, um seine Verbannung anzutreten, nach England und verweilt daselbst drei Jahre lang, wie der Kaiser und die Fürsten beschlossen hatten.

1183. Der Leichnam Anno's, des heiligen Bekenners Christi [2], wurde durch Johannes, einen Cardinal der heiligen römischen Kirche, und den Bischof Petrus von Luna aus dem Grabe erhoben, nachdem er schon 108 Jahre dort geruht hatte, und glänzte nun durch unzählige Wunder, indem Gott seinen Ruhm verherrlichte.

Bischof Christian von Mainz stirbt in Italien, wo er auf Befehl des Kaisers bereits etwa elf Jahre lang die Longobarden, Toscaner und Griechen mit den Waffen in der Hand bekämpft hatte; Papst[3] Lucius schrieb fast an die ganze Kirche diesseits der Alpen für die Ruhe des Verstorbenen; denn dieser war nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem Papste häufig nützlich gewesen, die Macht der Feinde zurückzuschlagen. Kunrad, schon einstmals Bischof von Mainz, aber durch den Kaiser vertrieben[4], erhielt jetzt von diesem das Bisthum zurück, nachdem er seine Gnade gewonnen.

1184. Der Kaiser hielt in der Stadt Mainz einen so

---

1) Auf dem Reichstage zu Erfurt, im Monat November. — 2) Anno war von 1056 bis 1075 Erzbischof von Köln gewesen. — 3) Dieser Satz fehlt irrthümlich in *B*1. — 4) S. o. 1163.

glänzenden und auf dem ganzen römischen Erdkreise so be- 1184
rühmten Reichstag, daß die Reichstage seiner Vorgänger auf 20. Mai
keine Weise mit diesem verglichen werden können. Denn nicht bloß aus dem römischen Reiche, sondern auch aus vielen anderen Ländern waren hochgestellte Männer hier vereinigt, wobei der Kaiser aufs freigebigste drei Tage lang für ihre Bewirthung sorgte. Die Veranlassung zu dieser so großen Versammlung war, daß der Sohn des Kaisers, König Heinrich, mit dem Ritterschwert umgürtet werden sollte. Ein Vorfall aber ereignete sich dabei, so denkwürdig wie betrübend. Da nämlich Zelte im Freien aufgeschlagen waren wegen der allzugroßen Menschenmenge, die sich in der Stadt angesammelt hatte, so war auch eine kaiserliche Kapelle aus Holz auf dem Felde errichtet worden. Diese brach nach göttlichem Rathschluß und zu ungünstigem Vorzeichen zusammen und erschlug mehrere Leute, welche sich darin befanden. Etwas dem Aehnliches war das Jahr zuvor in Erfurt geschehen: hier saßen die angesehensten Männer auf dem Söller eines Hauses, als von einem heftigen Wirbelwinde der Söller einstürzte, fünf von ihnen — man schämt sich, es zu sagen — in den Abtritt fielen und mit Ausnahme des Landgrafen, der mit Mühe davonkam, erstickten.

Bischof Arnold von Trier starb[1]; an seine Stelle wurden durch Spaltung der Wähler zwei erhoben, nämlich der Kirchenpropst Rudolf und der Domdecan Volmar; der Kaiser, der den Rudolf begünstigte, übergab ihm Führung und Rechte des bischöflichen Amtes; Volmar dagegen ging, mit Geld versehen, nach Italien und erwarb sich die Gunst des Papstes und der Cardinäle. Der eine wurde durch die Fürsprache des Kaisers, der andere durch die des Papstes gestützt.

Der Kaiser zieht nach ruhmvollster Beendigung des Reichs-

[1]) Schon i. J. 1183.

1184 tages im August nach Italien und verweilt in Mailand, bisweilen auch in Papia; Papst Lucius aber, der zu einer Unterredung mit ihm gekommen war, nahm seinen Winteraufenthalt in Placentia[1].

1185. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn in Papia[2], und es gingen häufig Boten zwischen ihm und dem Papste, bevor sie zu einer Unterredung kamen. Der Sohn des Kaisers begann eigenmächtig zu handeln und fremdes Gut zu rauben, weshalb häufig Klage bei seinem Vater und endlich auch beim Papste geführt wurde. Als daher der Kaiser ihn mit der kaiserlichen Krönung beehrt zu sehen wünschte, soll der Papst nach dem Rathe einiger Fürsten und Cardinäle geantwortet haben: es sei nicht passend, daß zwei Kaiser an der Spitze des römischen Reiches ständen. Darnach betrieb der Kaiser, in feindlicher Gesinnung gegen das Griechenreich, die Vermählung der Tochter[3] des Königs Ruotger von Sicilien mit seinem Sohne[4].

Im Monat October tobte ein ungewöhnlicher Sturmwind mit solcher Heftigkeit, daß er steinerne Dächer und große Bäume niederwarf und viele Häuser einriß.

Der Herzog von Sachsen kehrt nach Ablauf der Jahre seiner Verbannung aus England zurück, nur mit seinem eignen Erbe zufrieden. Der Kaiser baut die einst von ihm selbst zerstörte longobardische Stadt Crema eifrig wieder auf; sie aber empört sich nach ihrer Wiederherstellung[5]. Die Kaiserin stirbt.

1186. Der Kaiser begeht das Geburtsfest des Herrn zu
13. Jan. Mailand. Acht Tage nach Epiphanias feiert er dann zu

---

1) Nach Jaffé, Regesten der Päpste, hielt sich Papst Lucius vom 22. Juli 1184 bis zu seinem Tode am 25. November 1185 in Verona auf. Pl. — 2) Vielmehr in Brescia. — 3) Constanze. — 4) Schon am 29. October 1184 wurde Constanze mit König Heinrich verlobt. Vgl. Töche, Kaiser Heinrich VI S. 38 Anm. 6. Pl. — 5) Dies that vielmehr Cremona aus Aerger über die Wiederherstellung Crema's. Vgl. Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich I letzter Streit mit der Kurie, S. 70 Anm. 2. Pl.

Ticinum[1] mit größter Pracht und unter starkem Zudrang fast 1186
sämmtlicher Großen die Hochzeit seines Sohnes.

Papst Lucius starb[2]; ihm folgt Urban von Mailand. Der König[3] von Sicilien, der sich zu einem Kriege gegen den Griechen rüstete[4], nahm sämmtliche Schiffe, auf denen Pilger nach Jerusalem fahren wollten, mit Gewalt weg, und nun mußten jene einzeln unter großem Verlust und großer Trauer in ihre Heimat zurückwandern. Der Papst weiht den Volmar gegen des Kaisers Willen zum Bischof von Trier, und das war ein Anfang zu Zwistigkeiten zwischen Papst und Kaiser. Bischof Reinhard von Wirzeburg starb, und ihm folgte Godefrid, des Kaisers Kanzler. Der Kaiser kehrt aus Italien zurück.

Zu Trier füllten am Pfingsttage — dieser fiel auf den 1. Juni, da das Fest des heiligen Simeon begangen wird — etliche Leute einen Backofen mit Broten, welche gebacken werden sollten; diese wurden sämmtlich in Blut verwandelt.

1187. Der Kaiser feiert Ostern in Regensburg, Pfingsten 29. März
in Aldenburg[5]. Im[6] Januar und Februar trat Sommer 17. Mai
statt des Winters ein; Elstern und Raben und verschiedene kleine Vögel zogen in diesen Monaten Junge groß, Bäume und Kräuter verschiedener Gattung erblickte man mit Blüthen geschmückt.

Der oben erwähnte Volmar begab sich in das Land des Königs von Frankreich und kündigte zu Reims den Suffraganbischöfen oder Prioren der Kirche von Trier eine Synode an. Als der Kaiser dies hörte, verbot er ihnen hinzugehen. Bischof Bertram von Metz wurde, weil er den Volmar gast-

---

1) Vielmehr am 27. Januar in Mailand; dagegen hatte der Kaiser das Weihnachtsfest in Pavia gefeiert. Pl. — 2) Schon am 25. November 1185. — 3) Wilhelm II. — 4) Dieser Krieg fand schon 1185 statt. — 5) Nach Gisleberts Hennegauischer Chronik war Kaiser Friedrich zu Pfingsten in Toul. Pl. — 6) Dieser Satz fehlt in B^1.

1187 lich aufnahm, oder weil er seine Synode besucht haben sollte, durch Werner von Bolant, den Bevollmächtigten des Kaisers, aus dem Bisthum verjagt; seine Güter wurden eingezogen, er selbst lebte seitdem als Privatmann zu Sanct Gereon in Köln, wo er vordem Canonicus gewesen. Der Bischof von Verdun entsagte um desselben Streites willen aus freien Stücken seinem Bisthum. Der Bischof von Toul und die Trierer Prioren wurden aus derselben Veranlassung von Volmar in den Bann gethan, und der Papst bestätigte diesen Bannspruch.

Dem Kölner Erzbischof Philipp überläßt der Herr Papst das Recht der Appellation und seine Vertretung sowohl im Bisthum von Köln, wie über alle Suffraganen des Kölnischen Sprengels, und dies bekräftigt er schriftlich[1].

Richard, Sohn des Königs Heinrich von England, fährt über das Meer und bricht in das Land des Frankenkönigs Philipp mit seinen Truppen ein, weshalb letzterer die Hülfe des römischen Kaisers Friderich anruft; da schließt der Engländer Waffenstillstand aus Furcht vor dem Kaiser und gibt sein Unternehmen auf.

Im Kölnischen Bisthum entsteht ein ungeheurer Schrecken. Es verbreitet sich nämlich das Gerücht, daß der Kaiser durch das Gebiet der Kölner dem Frankenkönig ein Heer zu Hülfe führen wolle, in Wahrheit aber Köln zu belagern und einzuschließen beabsichtige; schon hatte er auch über die Mosel eine breite Brücke aus Schiffen und Balken für die darüber zu führenden Krieger schlagen lassen. Hierdurch aufgeregt stellen die Kölner den Stadtgraben wieder her und wenden all ihren Fleiß auf die Erbauung neuer Thore. Der Erzbischof versieht seine Burgen mit Wachposten und Lebensmitteln, seine Städte mit Mauern und Gräben. Denn er

[1] Nach Scheffer-Boichorst, a. a. O. S. 109 Anm. 4, geschah dies schon 1186. Pl.

stand nicht mehr sonderlich in der Gunst des Kaisers, weil 1187
er sich mehr auf die Seite des Papstes, der demselben feindlich gesinnt war, zu neigen schien, und wegen dieses Verdachts der kaiserlichen Ungnade nahm man jene geheimen Absichten leicht für Wahrheit. Es steht jedoch fest, daß der Kaiser gegen die Kölner damals nichts Feindliches im Schilde führte, und daher wurde er ungehalten, als ihm die Anzeige von ihrer Aufregung und Rüstung zukam. Am Tage der Himmelfahrt 15. Aug.
Mariä hielt er einen Reichstag zu Worms, wo er vor den Fürsten sich über den Erzbischof und die Kölner beschwerte, daß sie sich nicht gescheut hätten, ihm den Durchzug durch ein Land seines Reiches zu verwehren und ein so schimpfliches Gerücht im römischen Reiche über ihn auszusprengen. Er hatte deshalb seit dem Jacobitage den Kölnern den Rhein 25. Juli
absperren lassen, damit kein Getreide oder Wein wie gewöhnlich zu ihnen hinabkäme. Damals entbrannte auch zwischen Bischof Baldewin von Utrecht und Graf Otto von Gelre eine heftige Fehde um das Land Velewe[1], Mord und Brand wütheten, und man sagte, dies geschehe mit Willen des Kaisers, damit jene Parteien den Kölnern keine Hülfe bringen, und damit keine Schiffe stromaufwärts fahren könnten.

Von der Einnahme des heiligen Landes und dem Verlust des heiligen Kreuzes.

In demselben Jahre erschütterte die Stimme der Turteltaube, die Stimme des Schmerzes und Jammers, die Länder der Christen bis zum äußersten Ende der Welt mit einem neuen trauervollen Gerüchte: das heilige Land Jerusalem, durch die Füße des Herrn selbst für unsre Erlösung geweiht,

[1]) Veluwe.

1187 sei der Verunreinigung durch die Heiden preisgegeben, das heilbringende Kreuz von den Ungläubigen weggenommen, ein Gemetzel unter dem christlichen Volke angerichtet worden. Dies soll auf folgende Art sich zugetragen haben. Nach dem Tode des Königs von Jerusalem[1], der einen kleinen Sohn[2] hinterließ, heirathete die Königin[3] den Sohn des Grafen Konrad von Montferrat, damit dieser das Reich schützen könnte, bis der Knabe herangewachsen wäre. Dadurch fühlte sich der Graf[4] von Tripolis, Oheim des Knaben, schwer gekränkt, weil ihm vorzüglich diese Sorge zuzukommen schien; er wandte sich an die Türken oder Sarracenen und bat sie um Hülfe. In gewaltiger Menge zusammengeschaart brechen nun diese in das Land Jerusalem ein und erobern Städte und Burgen durch ihre Tapferkeit, wobei sie die Bewohner mit dem Schwert erschlagen; endlich liefern sie den Christen eine Schlacht[5], aus der sie, o Jammer! selbst als Sieger hervorgehen, wie dies ein an Papst Urban gerichtetes Schreiben bezeugt, das wir um der Kenntniß der Ereignisse willen nicht für überflüssig erachtet haben dieser Stelle beizufügen.

„Seinem heiligsten Vater Urban, von Gottes Gnaden oberstem und allgemeinem Kirchenfürsten, entbietet Tirricus, der ärmsten Ritterschaft des Tempels erwählter Großkomthur, zugleich mit dem gesammten armen und fast vernichteten Convente der Brüder, seinen Gruß und gebührenden Gehorsam in dem Herrn mit vollkommener Ehrerbietung. Von wie vielen und wie großen Leiden wir durch den Zorn Gottes gegen-

---

1) Balduin IV gestorben den 16. März 1185. In den nächstfolgenden Angaben herrscht eine kaum zu lösende Verwirrung, hervorgerufen wahrscheinlich durch theilweise Verwechselung Balduins IV mit dessen Vater Amalrich, der i. J. 1173 gestorben war. Pl. — 2) Vielmehr: einen kleinen Neffen, Balduin V. — 3) Hier kann man wohl nur an die ältere Schwester Balduins IV, Sibylle, denken, die i. J. 1176, also nach König Amalrichs Tode, den Markgrafen Wilhelm Longaspatha, Sohn Wilhelms (nicht Konrads) von Montferrat, heirathete. Pl. — 4) Raimund. — 5) Schlacht bei Hittin oder Tiberias, den 4. Juli 1187.

wärtig betroffen und heimgesucht werden, da unsre Sünden 1187
es heraufbeschworen haben, das können wir leider weder durch Schrift noch durch Wehklagen enthüllen. Die Türken nämlich, eine ungeheure Menge aus ihren Völkerschaften zusammenschaarend, begannen das Gebiet der Christen mit Heftigkeit anzugreifen. Gegen sie sammelten wir die Reihen unsrer Kriegsvölker, und um unsrer Sünden willen beschlossen wir,
in der Woche nach dem Feste der Apostel Petrus und Paulus 29. Juni
mit ihnen zu kämpfen und gen Tiberias zu marschiren, das sie mit Ausnahme der dortigen Burg erobert hatten. Und da sie uns zwischen höchst verderbliche Felsen gelockt hatten, griffen sie uns mit solcher Heftigkeit an, daß nach Verlust des heiligen Kreuzes und Gefangennahme unsres Königs[1], und nachdem unsre ganze Mannschaft gefallen war, kaum der Graf von Tripolis, Herr Reinold von Sydon und Herr Balian jenem unheilvollen Schlachtfeld entrinnen konnten. Sodann badeten sie sich im Blute der Unsrigen und säumten nicht, mit ihrer gesammten Streitmacht gegen die Stadt Accaron[2] zu ziehen; sie nahmen diese mit Sturm und überschwemmten nun fast das ganze Land, so daß nur Jerusalem, Ascalon, Tyrus und Beritus uns und der Christenheit noch übrig geblieben sind. Doch werden wir auch diese Städte keinesfalls behaupten können, da fast alle ihre Bewohner in der Schlacht gefallen sind, wenn nicht die göttliche Hülfe und die Euere uns zu Theil wird. Schon stehen jene im Begriff, die Stadt Tyrus, die sie Tag und Nacht mit Heftigkeit bestürmen, gewaltsam einzunehmen, und so groß ist ihre Anzahl, daß sie den ganzen Erdboden von Tyrus bis Jerusalem und bis Gaza zahlreich wie Ameisen bedeckt haben. Möchtet Ihr deshalb beschließen, uns und der Christenheit des Morgenlandes,

1) Veit von Lusignan. — 2) Accon, Acra, Ptolemais.

1187 der gegenwärtig fast ganz verlorenen, schleunigst beizustehen, damit wir in den Stand gesetzt werden, mit Gott und durch die Unterstützung Eurer väterlichen Heiligkeit jene übriggebliebenen Städte zu vertheidigen!"

Aehnliches wurde an den erlauchten römischen Kaiser Friderich berichtet. In Veranlassung einer so betrübenden Botschaft und wegen des erzählten Ereignisses schickte der Papst[1] den Cardinal-Bischof Heinrich von Albanum zugleich mit dem Gesandten von Jerusalem nach den gallischen Gebieten und in alle Lande diesseit der Alpen, jedweden wackern und auserwählten Mann um der Liebe Christi und der Befreiung des geheiligten Kreuzes willen zum Antritt der Pilgerschaft aufzufordern und zu ermuntern. Eine unzählbare Menge, Edle und Leute aus dem Volke, heften sich demzufolge das Kreuz an. Feuerkugeln in großer Zahl und langem Zuge einander folgend erschienen zur Erntezeit in der Nähe der Erde, und mancher erkannte in ihnen das Vorzeichen eines Kreuzzuges nach Jerusalem.

17. Sept. Eine Sonnenfinsterniß am Sanct-Lambertustage von der sechsten bis zur achten Stunde.

20. Oct. Papst Urban starb, und es folgte ihm sein Kanzler Gregor VIII, sonst auch Albertus genannt. Papst Gregor
17. Dec. starb, und ihm folgte Bischof Clemens von Präneste.

Vor Eintritt des Winters zieht der Sohn des Kaisers über die Alpen zurück, nachdem er die Angelegenheiten in Italien geordnet.

1188. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn zu Trier, woselbst er öffentlich vor der ganzen Reichsversammlung und den Fürsten sich beschwerte, daß er im vorgerückten Alter noch vom Kölner Pfaff[2] gezwungen werde, ein Heer zu sammeln und gegen seinen Willen ein Land seines Reiches

1) Gregor VIII. — 2) clerico.

zu verwüsten. Um Weihnachten wurde auch der König von Galicien[1], dem Lande des heiligen Jacobus, erschlagen, obgleich er selbst im Kampfe Sieger geblieben war. 1188

Einige Leute sagten, bei Vollmond hätten sie in Einer Nacht zugleich drei Monde mit einem weißen Fleck und dem Zeichen des Kreuzes, das sich mitten hindurchzog, gesehen.

Der Kaiser feiert das Fest der Reinigung Mariä zu Nurinberg, wohin er dem Erzbischof von Köln nach mehreren dem Rechtsspruche gemäß schon früher ergangenen Vorladungen, welche derselbe versäumte, endlich gebieterisch einen letzten Rechtstag angesetzt hatte. Als der Kirchenfürst hier sich stellte, wurde die Sache bis zum Sonntag Lätare auf einen Reichstag zu Mainz verschoben. Um dieselbe Zeit hielt der Sohn des Kaisers in Koblenz einen großen Fürstentag, zu welchem er die Grafen und Edlen aus Lotharingien und besonders aus dem Kölner Bisthum entboten hatte. Als er nun die Umfrage that, wer zu ihm stehen wolle gegen den Kirchenfürsten und das Gebiet von Köln, und alle ihm widersprachen, ging er zornig von dannen. 2. Febr.

Am Sonntag Lätare wird zu Mainz in Gegenwart des Cardinals Heinrich von den Obersten des ganzen deutschen Reiches, sowohl aus der Geistlichkeit, als aus dem Laienstande, ein sehr glänzender Reichstag abgehalten, der von dem erlauchtesten Kaiser und seinem Sohne schon vorher der Reichstag Jesu Christi benannt wurde. Hier that der Kaiser in eigener Person die Frage: ob sie es für das Beste hielten, wenn er sofort das Kreuz nähme, oder wenn er es verschöbe? er wollte nämlich nach einem Jahre erst ausrücken. Da nun alle ihm zuriefen, es möge es nicht verschieben, empfing er das Kreuz vom Bischof Godefrid von Würzburg unter dem 27. März

1) Es scheint Ferdinand II von Leon, gestorben den 28. Januar 1188, gemeint zu sein, aber von diesen Umständen ist nichts bekannt.

1188 äußersten Jubel, unter Lobsprüchen und Freudenthränen aller Anwesenden. Vor ihm hatte sein Sohn, Herzog Friderich von Schwaben, das Kreuz genommen. Hier versöhnten sich sodann der Erzbischof und die Kölner mit dem Kaiser, wobei jener Kirchenfürst jedoch einen dreifachen Eidschwur wegen der gegen ihn vorliegenden Beschwerden leisten mußte, zwei Eide wegen seines Ausbleibens von zwei Reichstagen und einen wegen der Juden, die er beschuldigt wurde zum Schimpfe des Kaisers in Geldstrafe genommen zu haben. Die Bedingungen der Aussöhnung aber waren folgende: „Die Kölner werden dem Kaiser zweitausend zweihundert und sechzig Mark an seinen Hof zahlen. Eins von den Thoren werden sie bis auf ein Gewölbe einreißen, den Graben an vier Stellen auf eine Länge von vierhundert Fuß ausfüllen." Hiervon wurde jedoch nachgelassen, daß sie diese Befestigungen, wenn sie wollten, am folgenden Tage in den früheren Zustand wiederherstellen könnten. Dies geschah auch so. Der Bischof von Utrecht, der Graf von Gelre und viele andere, die bisher mit einander in Fehde lebten und sich von niemand zur Eintracht bewegen ließen, söhnen sich jetzt gegenseitig aus, durch niemandes Vermittelung, als des Geistes Gottes, und freudig nehmen viele von ihnen das Kreuz. Der Mainzer Erzbischof wird vom Kaiser an den König von Ungarn abgesandt, um Bulgarien mit Heerstraßen zu versehen und den Lebensunterhalt für die Heere der Kreuzfahrer auszumitteln; derselbe bringt die Meldung zurück, er habe das Uebereinkommen darüber so getroffen, daß das Futter für hundert Pferde eine Mark kosten solle, ebenso vier ausgezeichnet gute Ochsen eine Mark, und so weiter nach demselben Satze.

17. April Der Kaiser feiert Ostern zu Gelinhusin. Herzog Friderich von Schwaben, Sohn des Kaisers, heirathet die Tochter des

Ungarnkönigs Bela[1]. Am Tage der Himmelfahrt des Herrn 1188 26. Mai
reiste Graf Heinrich von Dietse ab, den der Kaiser an König Saladin sandte, damit er das Bündniß, welches sie früher mit einander geschlossen hatten, aufkündige und ihm erkläre, daß er sein Freund nicht länger sein könne, sondern sein Feind; das ganze römische Reich oder vielmehr die römische Welt werde er gegen ihn in Bewegung bringen, wenn er nicht aufs schleunigste sich beeile, das heilige Land Jerusalem zu verlassen, das Kreuz des Herrn dahin zurückzubringen, wo er es entwendet habe, und wegen der getödteten Christen, die ja seine[2] Vasallen seien, Genugthuung zu leisten.

Im April traten die Bäche in einer Weise aus, wie dies bisher niemand gesehen hatte; aber auch an trocknen Orten sprudelten die größten Wassermassen ganz wie Flüsse hervor. Der Sommer war trocken und glühend heiß.

Der Kaiser verbrachte den ganzen Sommer in der Gegend der Wisara und zerstörte Burgen und Festen, von denen Raubzüge unternommen und ungerechte Zölle erhoben wurden. Heinrich von Aldenburg[3], der zuvor Herzog gewesen, versöhnt sich mit dem Kaiser; er schwört, den heimatlichen Boden auf drei Jahre zu meiden, und begibt sich nach England. König Philipp von Frankreich und König Richard von England erneuern ihre Kriege, nachdem sie sich das Kreuz abgerissen; sie verheeren einander die Länder und schonen keines Alters; darauf aber mit einander verbündet, nehmen sie gegen Richards Vater den Kampf wieder auf, bis sie nach dessen Tode sich abermals zu neuen Kriegen wenden.

Vom Grafen Richard[4] wurde das Kloster zu Grandimont[5] zerstört, welches voll von Ungläubigen gewesen sein soll.

---

1) In Wahrheit kam es i. J. 1189 nur zur Verlobung. Pl. — 2) des Kaisers. — 3) Heinrich der Löwe, aus unbekanntem Grunde hier so genannt. — 4) Vermuthlich Richard, Graf von Poitou, derselbe, der soeben vorzeitig als König von England bezeichnet wurde. Pl. — 5) Grandimont oder Grammont in der französischen Grafschaft Marche.

1188 In diesem Jahre verwandte der Kölner Erzbischof, für die Zukunft sorgend, eine Summe von etwa vierzigtausend und siebenhundert Mark Silbers auf den Ankauf von Städten und Landgütern, welche rings an das Kölner Gebiet gränzten. Der Sohn des Kaisers kehrte vor dem Monat August aus den Gebirgen Lonbardiens zurück unter Verlust der Seinigen, da Graf Willihelm von Barba sich ihm widersetzte[1]. Unterdessen wurden in den verschiedenen Gebieten und Städten für den Kreuzzug Schiffe erbaut; vier davon segelten aus Köln ab, auf denen sich gegen fünfzehnhundert Mann befanden. Sowohl diese, als alle übrigen hatten für drei Jahre reichlich Lebensmittel in Vorrath und waren mit vorzüglichen Waffenrüstungen und aller Art Vertheidigungsmitteln wohl versehen.

Der Kaiser sandte den wackern Ritter Godefrid von Wisenbach mit etlichen Geschenken zum Soldan von Iconium, seinem Verbündeten von Alters her, zur Unterhandlung wegen eines so bedeutenden Durchzuges. Sobald derselbe das Schreiben und die Boten des Kaisers sah, wurde er mehr als sich sagen läßt erfreut und sprach, es sei ihm niemals etwas Angenehmeres zu Ohren gekommen, als die Nachricht, daß der römische Kaiser, den er stets zu sehen gewünscht habe, in kurzem durch sein Land ziehen wolle; er und all das Seinige werde dem Willen und Befehl desselben zu Gebote stehen. Doch daß er dies in hinterlistiger Absicht sprach, bewies der Ausgang. Der Kaiser schrieb auch an den Griechenkönig[2], der gewohntermaßen voll vom Gifte der Bosheit die Gesandten weder gut empfing noch gut verabschiedete, aber doch zugleich mit den Boten des Soldans auch seinerseits Gesandte an den Kaiser schickte. Dieser ließ dieselben nur mäßig bewirthen, ohne ihren erheuchelten Anerbietungen Glauben zu schenken.

---

1) Heinrich VI, es ist aber hierüber weiter nichts bekannt. — 2) Platner bemerkt mit Recht, daß imperator statt imperatori zu lesen ist, weil der Verfasser den griechischen Herrscher niemals Kaiser nennt.

1189. Der Kaiser begeht das Weihnachtsfest zu Eger. 1189
Kunrad von Sur[1] schickte ein Schreiben an den Kaiser, bat ihn, seine Heerfahrt zu beschleunigen, sagte, die Heiden würden durch seine Ankunft in Schrecken gesetzt, und beschwerte sich schließlich über Wido — dieser war König von Jerusalem gewesen, aber gefangen worden und hatte sich dadurch, daß er mehrere Festen der Botmäßigkeit Saladins überlieferte, die Freiheit wieder verschafft — sowie über Philipp von Flandern, und die Tempelherrn[2], daß diese ihn aus Neid in vieler Hinsicht sogar mehr als die Heiden bedrängten. Deshalb raubten sie auch die Geldsumme, die der König von England zur Unterstützung der Christen geschickt hatte.

Vor Weihnachten schrieb der Kaiser an die Herzoge, Grafen und sämmtliche Fürsten im Reiche, welche sich mit dem Kreuze bezeichnet hatten, sie sollten ihn auf dem Marsche erwarten, und war bereit eidlich zu bekräftigen, falls man es nicht glaube, daß er nicht über den Tag des heiligen Georg hinaus 23. April
bleiben, vielmehr an diesem Tage nach Regensburg kommen werde; wer nun für Christum sei, möge sich zu diesem Zuge in voller Bereitschaft dort einfinden, um mit ihm gegen Saladin aufzubrechen. Von diesem Weihnachtsfeste an bis Mittfasten bedeckten, gleich dem Sande des Meeres und den Gestirnen des Himmels, unzählbare Schaaren Kreuzfahrer zu Fuß und zu Pferde alle königlichen Heerstraßen und den Rhein aufwärts alle Orte. Von so vielen vorausgesandten Heeren aber konnte nur der geringste Theil zu Schiffe gehen, da der König von Sicilien auf den Wink des Kaisers den Pilgern die Ueberfahrt verwehrte, weil ihnen nämlich jenseit des Meeres der Unterhalt fehlen würde, und weil sie in kleiner Schaar vor der Ankunft der verschiedenen Könige und des Kaisers selbst gegen die Heiden nichts ausrichten könnten.

1) Von Tyrus, ein Markgraf von Montferrat. — 2) Diese Stelle ist offenbar verderbt.

1189 Jerusalem wird von den Heiden mit Mauern und Thürmen befestigt. Das Grab des Herrn wird geschlossen. Acra, das nach der Ermordung der Christen lange Zeit wüst gelassen wurde, denn es war gebrochen und zerstört, wird von den Heiden wieder aufgebaut und bevölkert. Nur Sur, Tripolis, Antiochia und die auf den Gebirgen gelegenen Burgen sind noch in der Gewalt der Christen.

Markgraf Kunrad beschloß, sich ruhig in Sur zu halten und nicht mit den Heiden zu kämpfen, damit die Stadt nicht den Christen verloren ginge, wenn sein Heer aufgerieben würde.

Am Weihnachtsfeste treffen die Gesandten des Soldans von Iconium, tausend an der Zahl, mit fünfhundert Pferden beim Kaiser ein, und zwar wurden ihrer deshalb so viele geschickt, damit man dem, was sie meldeten, um so eher Glauben schenken sollte. Der Soldan erklärte, daß er dem Kaiser und seinem Heere zur Unterstützung auf dem Marsche und zu unermüdlicher Hülfe zu Gebote stehe, und übersandte ihm äußerst zahlreiche Geschenke. Es erschienen auch Gesandte des servianischen Königs. Servien ist nämlich ein zwischen Rutenien und Ungarn gelegenes Land[1]. Dieselben hatten den Auftrag, zu erklären, ihr König sei im Hinblick auf die Ankunft des Kaisers von der größten Freude erfüllt und wisse in diesem Leben nichts Angenehmeres, als daß er hoffen könne, den Beherrscher der Römer in Gestalt eines Pilgers durch sein Land ziehen zu sehen. Auch schrieb er diesem, die angesehenste seiner Städte bereite sich darauf vor, ihn mit der größten Feierlichkeit würdig zu empfangen; überdies halte er eben diese Stadt für die Spitze seines Reiches und wolle ihr freie Erlaubniß zu einer solchen Feier ertheilen. Nachdem der Kaiser diese Gesandten ruhmwürdig empfangen und beschenkt

[1]) Es muß Serbien gemeint sein, wovon aber der Verfasser eine ganz unklare Vorstellung hatte.

hatte, schickte er ihrem König verschiedene Geschenke und lobte 1189
Gott, daß er von Königen, welche er kaum jemals hatte nennen
hören, so hoch geachtet werde.

Die erste Unternehmung unter Kaiser Friderich.

In der Fastenzeit steuerten die Schiffe, von allen Seiten Februar
sich sammelnd und mit einander verbunden, mit vollen Segeln ins Meer hinaus. Nach zehntägiger Fahrt landeten sie unter Gottes Führung im Lande des heiligen Jacobus[1]. Es waren sechzig Schiffe mit mehr denn zehntausend streitbaren Männern. Sobald diese ans Land getreten, machten sie sich auf, um den heiligen Jacobus zu verehren. Da aber dessenungeachtet der Ruf ihnen vorausgegangen war, daß sie das Haupt des heiligen Jacobus gewaltsam entwenden wollten, so trafen die Bewohner des Landes aus Furcht Anstalten, ihnen den Eintritt in die Stadt Conpostella, wo der Apostel ruht, zu verwehren. Nachdem daher auf beiden Seiten einige wenige gefallen waren, ließ das Kampfgetümmel nach, da die klugen Männer ihm Einhalt thaten. Sie kehrten nun auf die Schiffe zurück, und als sie nach Afrika kamen, belagerten und eroberten sie eine volkreiche Stadt der Heiden Namens Albur[2] und erbeuteten daselbst unendlich viel Gold und Silber, nachdem sie die Bewohner getödtet hatten.

Der Sommer war sehr heiß bis zum Monat August, in welchem auch unter Menschen und Vieh eine außerordentliche Sterblichkeit herrschte.

Herzog Godefrid von Brabant und Graf Heinrich von Lo führen mit starker Heeresmacht Fehde wegen der Gerichtsbarkeit

[1]) D. i. Galicien im nordwestlichen Spanien, ein Theil des Königreichs Leon. — [2]) Es scheint Albufeira in Portugal gemeint zu sein, nach Riezler, Forsch. X, 78.

1189 über die Stadt des h. Trudo[1]. Der Herzog soll sechzigtausend Mann aufgestellt haben, der Graf aber mindestens vierzigtausend[2], und es geschahen dabei, wie ja dieses Volk überaus wild ist, von beiden Seiten Dinge, wie diese. Drei von der einen Partei begannen einen Schildknappen der andern Partei, den sie gefangen hatten, zu nöthigen, er solle sich von ihnen loskaufen. Und als er sagte, er habe nichts, womit er sich von ihnen loskaufen könne, zerschnitten sie ihn in drei Theile, und jeder trug seinen Theil davon. Aehnlich handelten zwei von der andern Partei bei der Gefangennahme eines Gegners; indem sie ihn mittendurch theilten, erhielt jeder seinen Antheil.

König Heinrich von England starb. An seiner Statt wurde sein Sohn[3] gekrönt, der die Schwester des Königs Philipp von Frankreich zur Gemahlin nahm[4]; denn sie hatten sich zuvor versöhnt. Heinrich, ehedem Herzog der Sachsen, kehrt auf die Nachricht von der Abwesenheit des Kaisers gegen seinen Eid aus England zurück und betritt den heimatlichen Boden, wobei König Richard, dessen Schwester er hatte, und sein Schwiegersohn, der Dänenkönig[5], ihm behülflich waren[6]. Der Cardinal Sofredus wurde von Papst Clemens in Angelegenheiten der Kirche an König Heinrich gesandt; durch seine Vermittelung wird Johannes, Kanzler am kaiserlichen Hofe, als Erzbischof von Trier vom König belehnt. Der Dompropst Rudolf und der Domdecan Volmar erhalten den Befehl, in ihrem früheren Stande zu bleiben.

Bischof Bertram von Metz wird auf seinen Bischoffitz zurückgeführt.

---

1) Nach Gisleberts Chronik von Hennegau waren die streitenden Parteien Herzog Heinrich, Sohn Gottfrieds von Brabant, und Graf Gerhard von Loß. Pl. — 2) Das scheint nach den verschiedenen Lesarten am wahrscheinlichsten die Meinung des Verfassers zu sein. — 3) Richard Löwenherz. — 4) Diese Heirath kam nicht zu Stande. 5) Kanut. — 6) In *A*2 ist noch der Zusatz: „Krieg zwischen dem Sohn des Herzogs und dem römischen König.“

Zu derselben Zeit gab der König Befehl, die Adelichen, 1189
namentlich die Reichsministerialen, zu einem Römerzuge zu
vereiden, welcher vom Tage des heiligen Matthäus an binnen 21. Sept.
Jahresfrist ausgeführt werden solle: denn zum August müsse
er selbst in Rom gekrönt werden. Graf Engelbert starb im
Monat November um das Fest des heiligen Martin. Sehr 11. Nov.
viele Pilger, welche zu Schiffe gegangen waren, kehrten nach
Köln zurück und brachten mit sich Kleider und Seidenstoffe
und andere Kostbarkeiten, die sie nach der Zerstörung einer
Stadt den Heiden abgenommen hatten; ihre Rückkehr fand
um das Fest der Reinigung der heiligen Maria statt.

Der Kaiser hielt am Sanct-Georgsfeste einen glänzenden 23. April
Reichstag zu Regensburg, zu dem sich alle mit dem Kreuz
Bezeichneten einfanden, welche mit ihm durch die fernen
Lande zu ziehen beabsichtigten; und hier umgürtete er seine
Lenden für die Pilgerschaft zur Ehre Gottes und übertrug
die oberste Leitung des Staats an seinen Sohn, den König
Heinrich. Es bestand aber sein Heer aus dreißigtausend Mann,
unter denen fünfzehntausend auserlesene Ritter waren. Von
der genannten Stadt also die Donau abwärts ziehend gelangten sie in die Stadt Brisburg[1], die den Eingang nach
Ungarn bildete. Hier hielt am Pfingsttage der Kaiser eine 28. Mai
öffentliche Versammlung; ein allgemeiner Friede wurde beschworen, ein Gesetz für Uebelthäter gegeben, und über die
Fortsetzung des Marsches Rath gehalten. Am Mittwoch
brachen sie von dort auf. Acht Tage nach Pfingsten kam 4. Juni
ihnen der König von Ungarn mit der Königin[2] entgegen
und brachte dem Kaiser ein mühsam gearbeitetes Zelt dar,
welches drei Lastwagen kaum fortschaffen konnten, sowie noch
andere ansehnliche Geschenke. Auch verlobte er seine Tochter

---

1) Preßburg. — 2) Bela III und Margarita, die Tochter König Ludwigs VII von Frankreich.

1189 mit Friderich, dem Sohne des Kaisers, und ließ dem Kaiser auf dem Marsche durch ganz Ungarn die Lebensmittel zumeist umsonst und in genügender Menge verabfolgen, wobei er zugleich Sorge trug, daß das Gefolge desselben an reichlicher Zufuhr keinen Mangel litt. Als die Pilger nämlich zur Stadt des heiligen Georg[1] kamen, hatte er für sie ein Haus mit Mehl und Futter anfüllen lassen, wovon jeder nach Belieben empfing. Ungarn im Rücken gelangte hierauf der Zug an die Flüsse Marowa, Sowa und Drowa[2]; nachdem sie diese auf Fahrzeugen überschritten hatten, erreichten sie, an der Donau abwärts ziehend, Brundusium[3]. Hier ruhten sie acht Tage und versahen sich mit Fuhrwerken und andern für den Marsch nothwendigen Dingen. Es war aber Sommerszeit,
29. Juni um das Fest der Apostel Petrus und Paulus: da starb dort Graf Engilbert von Berg. Sodann hielt der Kaiser an einem Orte Namens Belgrave[4] einen Hoftag, auf dem zwei Edle aus dem Elsaß wegen Friedensbruches enthauptet wurden. Nach ihrem Aufbruch von Brundusium kamen sie in das Gebiet der Bulgaren, die mit angeborener Tücke ihnen einen unerwartet feindlichen Empfang bereiteten, indem sie ihnen mit Wurfspießen und Pfeilen hart zusetzten und mit unmenschlicher Grausamkeit gegen sie wütheten. Einem gefangenen Bürger von Aachen nämlich durchbohrten sie mit einem Pfahle die Eingeweide. Deshalb wurden auch fünf von ihnen, die man gefangen hatte, schmählich erhängt. So durchzogen die Kreuzfahrer Bulgarien mit der größten Furcht und Gefahr, und an der Spitze des Heeres befand sich stets Herzog Friderich von Schwaben, die Wagen aber und sonstigen Fuhrwerke

---

1) Gran, nach Ansbert der aber auch einen Ort des heiligen Georg am Ausgang von Ungarn nennt. — 2) Diese Flüsse hätten in umgekehrter Ordnung genannt werden sollen. Pl. — 3) Brandiz oder Branitschewo, das alte Viminacium, an der Donau unterhalb des Einflusses der Morawa, liegt heut zu Tage unter den Ruinen bei Kostolatz begraben. Vgl. Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. 42, S. 30 ff. Pl. — 4) Belgrad, wo er aber schon vorher am 29. Juni war.

wurden unter Bedeckung hinten nachgefahren. Innerhalb 1189
Bulgariens kamen sie zu einer Stadt Namens Nicea[1], wo ein Fürst, genannt Serf[2], mit der größten Freude den Kaiser aufnahm und ihm etliche Geschenke gab. Von hier aus schickte der Kaiser an den König von Griechenland Gesandte, nämlich den Bischof Herimann von Münster, den Grafen Rupert von Nassowe und den Grafen Walrav mit 500 Rittern und ihrer Ausrüstung, wegen des Friedens, des Geleites durch sein Land und der Zufuhr. Jener empfing sie zwar gütig und bewirthete sie sieben Tage friedlich in Constantinopel, am achten Tage aber ließ er sie ins Gefängniß werfen, wo sie sogar vieles Harte gegen das Recht der Gesandten erdulden mußten. Der Kaiser, mit den Seinigen vorrückend, kam in eine Stadt Namens Straleiz[3]. Die Bulgaren aber hatten durch drei einzeln hinter einander aufgeführte Mauern ihnen den Weg verbaut, in der Absicht, sie ohne Gefahr zu tödten, wenn sie sich zwischen denselben verfangen hätten. Doch dieser Versuch schadete den Unsrigen nicht, weil der Allmächtige mit ihnen war; auf Seiten jener dagegen fielen viele durch das Schwert.

Nachdem die Pilger endlich Bulgarien durchzogen hatten, wo sie etwa acht Wochen lang wie im feurigen Ofen der Trübsal geschwitzt hatten, rückten sie in Macedonien ein, einen wohlhabenden Theil von Griechenland, wo sie den größten Ueberfluß an Weinbergen, Obst und Futter fanden und sich längere Zeit hindurch erholten. Sie gelangten zunächst vor die Stadt Vinipopolis, die auch Philippis[4] heißt; die Bewohner derselben hatten sämmtlich auf das bloße Gerücht

1) Nissa oder Nisch. — 2) Hier liegt wohl ein Mißverständniß vor; denn vermuthlich wird es heißen müssen: „ein servischer Fürst.“ Ansbert sowohl als auch der von Canisius herausgegebene anonyme Berichterstatter über den Kreuzzug Friedrichs führen übrigens drei serbische Fürsten an, drei Brüder, Neaman, Crazimerus und Miroslav. Pl. — 3) Serdika, heut zu Tage Sofia. Pl. — 4) Philippopolis.

1189 von den Ankommenden die Stadt verlassen und waren entflohen. Der Kaiser aber, auf allen Seiten einen Hinterhalt argwöhnend und wohl wissend, daß ein erfahrener Mann stets auf seiner Hut ist, verbot durch ein Edict, daß niemand von den Seinigen in die Stadt gehe; sondern alle sollten sich außerhalb der Stadtmauern lagern. Hier kamen zu ihm Gesandte des Griechenkönigs, durch die derselbe ihm verkündete, er sei gesund, und nichts weiter. Abermals verkündete er ihm durch andere, er sei nächst Gott der Herr der Herrscher. Zum dritten Mal verkündete er ihm, wenn der Kaiser das römische Reich in seine Hände geben und von ihm als Lehen zurückempfangen wolle, so werde er ihm sicheres Geleit und hinreichende Zufuhr in seinem Lande gewähren. Hierauf antwortete der Kaiser folgendermaßen: „Ich habe zu Christo und zu meinen Brüdern, welche um der Befreiung seines Kreuzes willen mir anhängen, soviel Vertrauen, daß es für uns nicht nöthig sein wird, einen solchen Vertrag mit dem Griechenkönig zu schließen.“ Nach diesen Worten entließ er die Gesandten in Frieden. In derselben Gegend unternahmen die Fouragirer die Erstürmung eines Klosters [1], welches sie mit den größten Vorräthen an Lebensmitteln angefüllt fanden. Da diejenigen, welche in demselben waren, den Andrang der Stürmenden nicht auszuhalten vermochten, so schickten sie Boten an den Kaiser und überlieferten sich und das Ihrige in seine Gewalt. Demzufolge erhielten sie auf seinen Befehl alles ihnen Genommene, mit Ausnahme der Lebensmittel, zurück. Es entstand aber im Lager eine so große Ueberschwemmung durch Regengüsse, daß die Kreuzfahrer genöthigt wurden, in die Stadt zu treten; ein Bevollmächtigter des Kaisers zog durch die Straßen und vertheilte die Wohnungen an die Einzelnen je nach Bedürfniß; auch Armenier kamen nun von

1) Scribention (nach Ansbert).

allen Seiten herbei und boten ihnen in jeder Hinsicht sehr 1189
reichliche Zufuhr feil. Und als einige übermüthige Jünglinge aus dem Heere den Markt plünderten, wurden, soviele ihrer ergriffen werden konnten, auf Befehl des Kaisers enthauptet. Dessen Strenge im Rechtsprechen war so groß, daß er keinerlei Bitten beim Rechtsprechen zuließ, noch auch die Person irgend jemandes berücksichtigte, in der Ueberzeugung, daß den Guten schadet, wer die Bösen verschont, und daß die Leichtigkeit, Verzeihung zu erlangen, ein Reizmittel zum Sündigen bietet. Hierdurch beruhigt brachten die Armenier mehr und mehr Lebensmittel herbei. Der Kaiser aber, durch die ihm und seinen Gesandten zugefügten Unbilden bewogen und wohl erkennend, daß der König nur gezwungen mit Menschlichkeit gegen die Seinigen verfahren werde, beschloß, mit größerem Nachdruck gegen das Reich desselben vorzurücken, und zog mit einem Theile des Heeres vor Andronopolis[1]. Diese Stadt fand er leer und von den Einwohnern erst kürzlich verlassen.
Es war aber Winterszeit, nämlich um das Fest der heiligen 22. Nov.
Cäcilie. Da näherte sich der Herzog von Schwaben, als er mit einigen Leuten zum Fouragiren auszog, der Stadt Dimodica[2] und befahl ihren Bewohnern, ihn und die Seinigen mit Zufuhr zu versehen. Als sie dessen sich weigerten, ließ er erzürnten Sinnes die Seinigen zu den Waffen greifen, unternahm in der neunten Stunde des Tages plötzlich einen Sturm auf die Stadt und errang einen so schnellen Sieg, daß er gegen Abend nach Eroberung der Stadt fast alle Einwohner getödtet hatte. Ein sehr großer Thurm stand innerhalb der Stadt, vertheidigt von Miethssoldaten, welche Alenen[3] hießen und von Saladin dorthin geschickt waren. Diese leisteten

---

1) Adrianopel. — 2) Demotika, ehedem Didymoteichos, südlich von Adrianopel an der Maritza. Pl. — 3) Beim Anonymus des Canisius heißen sie Alanen und werden als ein Theil der Miliz des Constantinopolitanischen Kaisers bezeichnet. Pl.

1189 den Unsrigen den tapfersten Widerstand, bis drei sehr kräftige Jünglinge mit Hülfe eines Baumes, den sie an den Thurm anlehnten, kühn durch ein Fenster zu ihnen eindrangen; und es gelang ihnen wohl[1], sie tödteten alle jene und warfen sie zu dem Fenster hinaus, durch welches sie selbst eingestiegen waren. So groß aber war in dieser Stadt der Ueberfluß an allen Dingen, daß er zehn Wochen hintereinander ausreichte, um für das ganze Heer alles zum Lebensunterhalt Nöthige in Fülle zu gewähren. Viele Ritter jedoch schweiften unterdessen in einzelnen Haufen nach allen Seiten umher und tödteten mit dem Schwerte wen sie fanden. In derselben Zeit schickte der Soldan[2], den wir oben erwähnt haben, Gesandte an den Kaiser; doch der Griechenkönig nahm sie gefangen.

1190. König Heinrich begeht das heilige Weihnachtsfest zu Eger in Schwaben[3]. — Der König von Sicilien stirbt[4]; um sein Reich in Besitz zu nehmen, kündigt der deutsche König einen Kriegszug an und läßt seine Mannen zu demselben vereiden. Der Winter war trocken und warm, die Sterblichkeit unter den Menschen außerordentlich groß. Derjenigen Kreuzfahrer, welche den Seeweg eingeschlagen hatten, waren hundertundeintausend, als sie jenseit des Meeres sich sammelten; sie wurden theils durch Kampf, theils durch Krankheit so geschwächt, daß im Januar überallhin die Kunde kam, es hätten ihrer zwanzigtausend das Leben verloren. Zu derselben Zeit starb der erlauchte Landgraf Ludewich[5]. Der

---

1) Nach 1 Makk. 2, 47. — 2) Kilidsch Arslan von Iconium. Vgl. Ansbert, wo der Name des Sultans durch „Tokilus" wiedergegeben wird. Pl. — 3) Die Stadt Eger wird irrthümlich als in Schwaben befindlich bezeichnet, weil sie zu den staufischen Hausgütern gehörte und der Verfasser unsrer Jahrbücher sie deshalb in Schwaben suchen zu müssen glaubte. Vgl. Töche, Kaiser Heinrich VI. S. 245 Anm. 1, und die daselbst angeführten Beweisstellen. Pl. — 4) König Wilhelm II von Sicilien starb schon am 18. November 1189. Pl. — 5) von Thüringen. Er starb am 16. October uf der Rückfahrt von Ptolemais. Pl.

Papst that alle, die das Kreuz genommen hatten und zu 1190
Hause geblieben waren, in den Bann, wenn sie acht Tage nach Ostern noch auszurücken sich weigerten. Zu Pfingsten 13. Mai
hielt der König einen Reichstag in Nurinberg, woselbst er dem Erzbischof von Köln alle Fronhöfe, welche derselbe einstmals verpfändet hatte, frei gab und ihm dazu einige Zölle und Münzrechte verlieh. Er suchte ihn nämlich auf alle Weise an sich zu fesseln, weil er ein wackrer und sieggewohnter Mann war. Nach Ostern schickte der König den Erzbischof von Mainz und den Kanzler Dither nach Apulien voraus, um die Lage der Dinge zu erforschen; da jedoch Zwistigkeiten zwischen ihnen ausbrachen, so kehrte der Mainzer sofort zurück; der Kanzler dagegen kam im November heim und verkündete, alles sei leicht in Besitz zu nehmen.

Im Mai verheerte ein ungewöhnlich starker Hagelschlag die ganze Umgegend von Mainz im Bereiche von hundert und mehr Dörfern. Dies ganze Jahr war ausgefüllt von Regengüssen und häufigen Ueberschwemmungen.

Im September machte sich Graf Philipp von Flandern mit einer ungeheuren Ausrüstung und unermeßlichen Reichthümern auf den Weg zum Grabe des Herrn. Herzog Godefrid von Brabant starb[1]. Im Monat November brach der König nach Apulien auf; doch auf die Nachricht vom Tode seines Vaters und des Landgrafen Ludewich sandte er den Erzbischof von Köln voraus, rückte selbst nach Thüringen und versuchte, sich dieses zu unterwerfen; später jedoch überließ er alles dem Bruder des Landgrafen und zog nach Apulien. Sehr viele Kreuzfahrer kehrten aus den überseeischen Ländern zurück. König Philipp von Frankreich und König Richard von England traten mit ihren Heeren den Kreuzzug an und ver-

---

1) C^2 setzt hinzu: „Ihm folgte sein Sohn Heinrich."

1190 weilten in den Küstengegenden[1], um zu überwintern. Bischof Godefrid von Wirzeburg starb[2].

Als der Griechenkönig sah, wie großen Schaden an Land und Leuten er durch den Kaiser und dessen Gefolge zu erleiden hatte, erlangte er von ihm nach Absendung vieler Boten endlich mit großer Mühe einen Frieden, unter der Bedingung, daß er die Gesandten des Kaisers ehrenvoll entlasse und Fahrzeuge zum Ueberschreiten der Meerenge des heiligen Georg stelle; als Geiseln hierfür übersandte er ihm vierundzwanzig der Vornehmsten des Landes mit königlichen Geschenken. Der Kaiser aber wollte dem Vertrag seine Zustimmung nicht geben, wenn nicht auch die Gesandten des Soldans mit den Seinigen freigelassen würden. Dies geschah denn auch. Sobald nun die Gesandten aus ihren Gefängnissen befreit waren, so wurden ihnen die Schlüssel aller Gefängnisse gegeben, und allen Christen wurde verstattet, frei herauszugehen. Den Ankommenden zog das ganze Heer, gleich als kämen sie von der Auferstehung, unter der größten Freude entgegen. Als man hierauf an das Ufer der Meerenge des heiligen Georg kam, um überzufahren, so stellte ihnen der Griechenkönig 300 Galeeren noch über die versprochene Anzahl zu Gebote. Am Grün-
22. März donnerstag und sieben Tage hintereinander setzte der Herzog von
29. März Schwaben mit dem ganzen Heere über[3]. Als am achten Tage endlich der Kaiser im Begriff stand überzusetzen, wollte er das Fahrzeug nicht betreten, er hätte sich denn zuvor überzeugt, daß alle armen Pilger übergesetzt waren; und als er endlich selber auf dem königlichen Schiffe hinübergefahren und zu den Seinigen ans Land gestiegen war, sprach er voller Freudigkeit in Christo und zur Anfeuerung des Heeres: „Brüder, habet Muth und Zuversicht, das ganze Land ist in unsern Händen!“

1) Auf der Insel Sicilien. — 2) Am 8. Juli zu Antiochia. — 3) Der Uebergang geschah bei Kalipolis (Gallipoli). Pl.

Bisher schafften sie auf Fuhrwerken den Proviant fort; 1190
von jetzt an bedienten sie sich der Saumpferde. Nachdem sie nämlich das Meer überschritten hatten, kamen sie sogleich in Gebirgsgegenden und zogen unter großem Mangel an Lebensmitteln durch Romanien[1]. Als sie sich nun der Stadt Philadelphia[2] näherten, bat der Befehlshaber derselben den Kaiser, seine Stadt nicht mit dem Heere zu betreten; er wolle ihm, wenn er außerhalb sich lagere, alles Erforderliche im reichsten Maße verschaffen. Dies that er auch. Als jedoch die Unsrigen, um zu fouragiren, in Schwärmen der Stadt nahe kamen, gerieth jener in Aufregung und befahl den Seinigen, sich zu waffnen und ihnen entgegenzurücken. Da nun viele von beiden Seiten fielen, so wurden die Unsrigen mit Absicht zurückgerufen und zogen weiter in das Gebiet der Türken gen Laodicia[3]. Hier wurde der Kaiser von den Gesandten des Soldans hinterlistiger Weise mit lauter Glückwünschen, wie zur Uebernahme des Geleites, empfangen. Und obgleich die Türken das Heer ohne Unterlaß Tag und Nacht anfielen, so erlaubte doch der fromme Kaiser durchaus nicht ihnen Schaden zuzufügen, damit es nicht scheine als habe er das Bündniß gebrochen, bis er wahrnahm, daß wegen ihres Anstürmens das ganze Heer gegen ihn aufgeregt wurde; jetzt erst ermunterte er sich und die Seinigen ihnen Widerstand zu leisten. Da wurden 15,400 Türken[4] erschlagen. Doch es fiel hier auch Friderich von Husen, ein wackrer und edler Mann, der sich vor allen

1) Ansbert sagt: „Der Theil von Klein-Asien, welcher jetzt Romanien heißt, war ehedem in zwei Provinzen abgetheilt, nämlich Phrygien und Bithynien.“ Aehnlich der Anonymus des Canisius, nur daß derselbe anstatt Bithyniens Pamphylien nennt. Pl. — 2) In Lydien, das heutige Alaschehr. — 3) Am Lykus, einem Nebenflusse des Mäander. Heut zu Tage bezeichnen Ruinen in der Nähe von Denizley die Stelle der alten Stadt Laodicea. Pl. — 4) Bei dieser Zahl scheint dem Verfasser unsrer Jahrbücher ein Schreibfehler untergelaufen zu sein. Der Anonymus des Canisius gibt an der entsprechenden Stelle seines Berichts den Verlust der Türken auf 500 Mann an, Ansbert nur auf 300. Letzterer nennt übrigens als Tag des Kampfes den 30. April. Pl.

1190 in jener Zeit das Lob ausgezeichneter Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit erworben hatte. Während er muthig auf die Türken einhieb und einen von ihnen allzuheftig verfolgte, stürzte sein Pferd beim Sprung über einen Graben, und er selbst fand durch den Fall seinen Tod. Hierüber entstand im Lager eine so große Trauer, daß nach Abbruch der Schlacht alle das Kriegsgeschrei in die Stimme der Klage verwandelten.

Als sie nun weiter rücken wollten, hatten die Türken inzwischen ihren Weg, der sich nahe an Bergen hinzog, erforscht und mit Steinen gefüllte Wagen aufgestellt, um diese den Abhang hinab auf die unten Vorüberziehenden zu stürzen. Jedoch durch einen Wink Gottes, unter dessen Fittichen geschützt sie voller Zuversicht waren, nahmen sie zwei Türken gefangen; von diesen wurde der eine ohne Weiteres getödtet, der andre versprach unter der Bedingung, daß ihm das Leben geschenkt werde, ihr Führer zu sein, und er führte sie treulos über einen dreitausend Fuß[1] hohen Berg. Hier erlagen nicht bloß viele Menschen, sondern auch starke Pferde unter dem Gepäck und der Hitze, und dennoch gebrauchte man die letzteren aus Mangel an Nahrungsmitteln als Speise. Nach dem Uebergang über den Berg kamen sie in eine an Gras und Wasser reiche Ebene, wo sie sich leidlich wieder erholten. Da aber die Menge der Türken unverhältnißmäßig anwuchs, so waren die Unsrigen in die größte Gefahr versetzt; denn sie hatten sowohl durch die Hitze, als durch die Anstrengung gelitten, und der Gefahr zu entrinnen war nicht möglich, weil jene ihren Weg wie Heuschrecken umschwärmten. Jetzt flohen auch die Gesandten des Soldans treulos zu den Türken zurück, wobei sie den Dolmetsch des Kaisers Namens Godefrid mit sich entführten.

---

1) Im Original bloß: tria milia, ohne einen Zusatz wie etwa pedum oder dergl. Pl.

Die Unsrigen aber berathschlagten, was sie in dieser 1190
gefahrvollen Lage unternehmen könnten — denn es gab keine Möglichkeit zur Flucht, selbst wenn sie auf diesen Ausweg Bedacht genommen hätten — und da sie erkannten, daß sie sich mit dem Schwerte den Weg bahnen mußten, so begannen sie muthig den Kampf und richteten ein großes Blutbad unter den Feinden an, obgleich auch sehr viele der Ihrigen verstümmelt wurden. Dabei wurde der Sohn des Kaisers, Herzog Friderich von Schwaben, von einem Schleuderer zweier Zähne beraubt. Dies geschah am Donnerstag vor 10. Mai
Pfingsten.

Als sie weiter zogen, fügten ihnen die Türken viel Uebles zu, indem sie ihren Marsch behelligten und sie und ihre Pferde durch Pfeilschüsse verletzten. Da nun schon in allen Ländern der Türken sich das Gerücht verbreitete, wie die Heere der Christen den Türken viel Blutvergießen verursacht hätten, so ermuthigten diese einander und versammelten sich am Tage nach Pfingsten in starken Haufen, um dem Soltan zu Hülfe 14. Mai
zu kommen und Rache für die Seinigen zu nehmen. An demselben Tage aber richteten die Christen, ihre Hoffnung auf Gott setzend und unter Anrufung des heiligen Georg, in dreimaligem Angriffe ein endloses Gemetzel unter den Türken an, ohne jeglichen Verlust der Ihrigen. Denen Gott es offenbaren wollte, die sahen an diesem Tage den heiligen Georg mit einer Menge Weißgekleideter auf weißen Pferden sitzen und weiße Schilde halten, geschmückt mit dem Kreuze des Herrn in rother Farbe. Sie versicherten auch eidlich, derselbe heilige Georg habe den Sohn des Soltans Namens Mylchin[1], der die Türken befehligte, mit der Lanze, welche er trug, vom Pferde geworfen. Als die Unsrigen so unter Gottes Beistand

[1]) Ansbert und der Anonymus des Canisius nennen ihn Melich; Wilken (Gesch. der Kreuzzüge IV, 110) gibt nach morgenländischen Quellen den Namen Malekschah. Pl.

1190 zum Verderben der Türken gewüthet hatten, kamen sie am
16. Mai Mittwoch an einen Garten vor der Stadt Iconium[1], woselbst das Wild des Soltans eingeschlossen war und weidete.

Hier hielt der Kaiser eine Berathung mit den Seinigen fast bis Mitternacht, wen er zur Einnahme der Stadt vorausschicken solle, und beschloß, den Herzog von Schwaben, seinen Sohn, und den Grafen von Holland, Namens Florentius, zur Eroberung der Stadt abzusenden, während er selbst im Lager die hinterlistigen Angriffe der Türken erwarte. Sobald nun der Herzog von Schwaben mit den ihm beigegebenen Leuten sich der Stadt näherte, griff er, ohne sich die Anstrengung verdrießen zu lassen — denn es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet, und die Pferde hatten von dem tiefen Schmutze viel gelitten — sogleich die Stadt an und eroberte sie, wobei er alle, die ihm in den Weg traten, ohne Erbarmen tödtete. Unterdessen leistete der Kaiser den Türken, welche ihn im Rücken hinterlistig angriffen, erfolgreichen Widerstand und erschlug ihrer sehr viele.

Als aber der Soltan den Untergang und die Vernichtung der Seinigen, sowie die Eroberung der Stadt sah, bat er den Kaiser um Gnade und gelobte, ihm Geleit zu geben und für jedweden Bedarf zu sorgen. Der Kaiser war zwar der auf dem Marsch überstandenen Noth nicht uneingedenk, jedoch auch überzeugt, daß weder für die Seinigen noch für ihn selber Sicherheit wäre, wenn er irgendwelchen Aufenthalt machen und etwa die Burg, in welcher der Soltan mitten in der Stadt sich hielt, belagern wollte; er beschloß daher aufzubrechen.

Als sie hierauf weiter zogen, kam ihnen Leo[2] aus den Gebirgslanden mit reichem Vorrath an Lebensmitteln entgegen, jedoch nicht in redlicher Absicht, sondern damit sie,

---

1) Heut zu Tage Konjeh. — 2) Fürst von Armenien.

durch das Dargebotene abgefunden, nicht durch sein Land 1190
ziehen möchten; eben diese Lebensmittel aber wurden von den Türken geraubt, und daher kamen die Pilger fast um, sowohl durch Hunger wie durch Krankheit. Als sie nun auf ihrem weitern Marsche an das Ufer eines Flusses[1] kamen, stieg der Kaiser eines Sonntags fast gegen den Willen aller, während 10. Juni
er noch von langer Anstrengung erhitzt war, in den Fluß, um sich abzukühlen. Und bald, auf Befehl dessen, der den Geist der Fürsten hinwegnimmt, fand er seinen Tod in den Fluthen. Darüber müssen wir uns um so schmerzlicher verwundern, weil jener Fluß nicht sehr tief war, so daß die meisten bezeugten, er habe auf einer Furt durchschritten werden können. Allein Gott, dessen mächtiger Hand niemand widerstehen kann, und unter dem sich beugen alle die den Erdkreis tragen[2], that wie es ihm beliebte: gerecht zwar nach seines Rathschlusses unabänderlichem und unbeugsamem Spruche, doch nicht erbarmungsvoll, wenn dies zu sagen verstattet ist, mit Rücksicht auf den Zustand der heiligen Kirche und die langwierige Verheerung des Landes der Verheißung. An dieser Stelle aber und bei diesem betrübenden Bericht erlahmt unser Stil und verstummt unsre Rede, unfähig, die Trauer und die Bedrängniß des in die äußerste Gefahr gebrachten Pilgerheeres zu schildern; das überlassen wir zu fühlen, nicht zu lesen, dem Urtheile eines jeden, auf daß er erwäge, welcher Art das Wehklagen, die Betrübniß und Verzweiflung der bestürzten, in fremdem Lande verlassenen und ihres Hauptes beraubten Menge war oder wohl gewesen sein kann. Doch genug!

Nach dem Tode des Kaisers also erwählte sich das Heer seinen Sohn, den Herzog Friderich von Schwaben, einen Mann von außerordentlicher Thatkraft und Klugheit, zum Oberfeld-

1) Kalykadnus oder Salef, in Cilicien. — 2) Hiob 9, 13 nach dem lat. Text.

1190 herrn; unter seiner Anführung rückten sie bis Antiochien vor, von wo sie nach achtwöchentlicher Erholung mit vieler Schwierigkeit bis Tripolis und von dort bis Sur kamen, während der Tod sowohl unter Edlen als Unedlen wüthete. Von Sur zogen sie weiter nach Acra, das auch Accaron oder Ascalon heißt[1]. Und als sie mit den Ascaloniten[2] in dreitägigem Kampfe gestritten hatten, fand Herzog Friderich das Ende seiner Tage[3]. Wie groß im Herzen dieses Mannes die Ehrfurcht vor Gott gewesen, kann ein jeder aus Folgendem erkennen: als ihm auf seinem Krankenlager von den Aerzten eröffnet wurde, er könnte geheilt werden, wenn er sich dem Liebesgenuß ergeben wolle, da antwortete er: lieber wolle er sterben, als auf der Pilgerfahrt Gottes seinen Leib durch Wollust beflecken.

Nach ihm führte ein gewisser Heinrich vier Wochen lang, und hierauf sechs Wochen lang ein gewisser Gerhard den Oberbefehl über das Heer. Da aber die armen Pilger Christi lieber mit Ehren sterben als mit Schande leben wollten und doch bei der Belagerung von Acra keinen Erfolg hatten, so zogen sie gen Cayphan[4], kehrten aber, nachdem sie von vielen Leiden daselbst heimgesucht worden waren, nach Accaron zurück. Vereinsamt also und niedergebeugt und ohnmächtig wie Schafe, welche keinen Hirten haben, trennten und zerstreuten sie sich von einander, und ein jeder machte sich auf den Weg nach der Heimat, die Gesunden zuerst.

So endete dieser Kreuzzug durch den Willen Gottes und seinen unerforschlichen Rathschluß, ohne den nichts Rechtes begonnen und nichts Heiliges vollführt wird, erfolglos und

---

1) So steht in allen Handschriften; der Verfasser verwechselt beide Städte und hält sie für identisch. — 2) Hier scheint ein Irrthum obzuwalten, da die vor Accon versammelten Kreuzfahrer erst nach der Einnahme dieser Stadt i. J. 1191 und lange nach dem Tode des Herzogs Friedrich, unter Führung des Königs Richard von England, nach Ascalon zogen. Pl. — 3) Am 20. Januar 1191. — 4) Chaifa oder Hepha.

nichtig, außer daß sehr wenige von diesen Pilgern und einige 1191
von denen, welche zu Schiffe gekommen waren, zurückblieben und bei der Eroberung von Acra noch von leidlichem Glücke begünstigt wurden.

Das erste Regierungsjahr des Kaisers Heinrich VI.

Papst Clemens starb[1], und ihm folgte Celestinus.

1191. Der König feiert das Weihnachtsfest in Thüringen. Derselbe führt ein Heer nach Apulien und wird in Rom am Ostermontag zum Kaiser, sowie seine Gemahlin Constantia 15. April
zur Kaiserin gekrönt. Diese Krönung konnte nicht eher vor sich gehen, als bis der Kaiser die Feste Tusculanum der Gewalt des Papstes und der Römer überlieferte. Diese zerstörten dieselbe sofort, nach Vertreibung und Niedermetzelung der Einwohner; denn sie war ihnen verfeindet, weil alle Stütze des Kaisers gegen sie selbst auf ihr beruhte.

Eine Sonnenfinsterniß im Monat Juni, am dreißigsten Tage nach Neumond[2].

König Philipp von Frankreich, König Richard von England und Graf Philipp von Flandern fahren mit 500 Schiffen über das Meer. Der Kaiser machte in Apulien Anfangs glückliche Fortschritte, und es ergaben sich ihm der Mons Cassinus mit der Stadt des h. Germanus und hundertundsechzig Burgen, bis er im Monat August, da das Heer von der Verderblichkeit des ungewohnten Klimas zerrüttet wurde,

---

1) Im März des Jahres 1191. Dieser Satz steht in der zweiten Recension, welche das Jahr mit Ostern beginnt, noch bei 1190. Dann folgt: „Das erste Regierungsjahr des Kaisers Heinrich VI. Im Jahre 1191 nach der Menschwerdung Christi, 1943 nach der Gründung Roms, trat Heinrich der sechste, der Sohn Friderichs, als 92ster Herrscher seit Augustus, die Regierung an und regierte sieben Jahre nach dem Tode seines Vaters." — 2) Also beim nächsten Neumond, demjenigen Zeitpunkt, in welchem jede Sonnenfinsterniß überhaupt nur eintreten kann. Pl.

1191 fast alle seine Fürsten verlor und endlich von dort zurückkehrte, nachdem er noch seine Gemahlin durch Hinterlist eingebüßt hatte[1]. Damals starb Erzbischof Philipp von Köln, dessen Gebeine nach Köln geschafft und im Dome des heiligen Petrus beigesetzt wurden; an seine Stelle trat der Dompropst Bruno[2].

Bischof Rudolf von Lüttich starb, dem in Folge der Uneinigkeit der Wähler zwei Nachfolger bestimmt wurden, nämlich der Archidiaconus Albert, Bruder des Herzogs von Brabant, und ein anderer Albert[3], Propst der dortigen Domkirche; ersterer wurde jedoch mit Beistimmung seiner Verwandten der kirchlichen Sitte zuwider mit bewaffneter Hand eingesetzt. Graf Philipp von Flandern starb auf dem Kreuzzuge; sein Land und seine Grafschaft wurden späterhin dem Grafen von Hinehau[4] zu Theil durch Geschenk des Königs von Frankreich, der noch in demselben Jahre von Jerusalem zurückkehrte.

Jenseit des Meeres wird seitens der Christen glücklich gegen die Heiden gekämpft. [Denn[5] nachdem zwei Jahre hindurch das christliche Heer und die zahlreichen Fürsten bei der Belagerung mit Maschinen und mit jeder Art von Angriffswerkzeugen, womit nur irgend die Mauer eingerissen und die Stadt erobert werden konnte, sehr thätig gewesen waren und doch wenig ausgerichtet hatten, so nahmen endlich der König Philipp von Frankreich und der König Richard von England nebst dem Grafen Philipp von Flandern, sobald sie ankamen, die Belagerung der Stadt mit erneuter Stärke auf und errichteten ringsherum viele Maschinen. In der Absicht, die Mauern zu untergraben, ließen sie Maschinen und andre

---

1) Die Kaiserin Konstanze wurde in Salerno gefangen genommen und an König Tancred von Sicilien ausgeliefert. Pl. — 2) Ein Graf von Berg. — 3) Bruder des Grafen von Retest. — 4) Balduin V von Hennegau, im März 1192. — 5) Anstatt der eingeklammerten Stelle hat *A*2 nur den Satz: „und mit vieler Anstrengung wird Acra endlich von ihnen gewonnen und neu bevölkert".

Gerüste vor dem Graben und den Mauern erbauen und be- 1191
setzten sie mit Bogenschützen und Schleuderern, damit die Heiden von den Mauern vertrieben würden und die Köpfe der Grabenden vor den Wurfgeschossen derselben in Sicherheit wären. König Richard verpflichtete sich auch, um alle noch eifriger beim Graben zu machen, daß jeder, der ihm einen Stein von der Befestigung der Stadt überbringe, einen Solidus in Denaren [1] als Geschenk von ihm erhalten solle. Um die Wette stürzten sich nun viele in die Gefahr, und [2] nachdem sie eine sehr große Höhlung gemacht hatten, setzten sie Pfosten und Balken unter dem Grundbau der Mauern an und brachten Reisig, Stroh, trocknes Holz und überhaupt lauter Zündwerk für Feuer zusammen. Hierauf legten sie Feuer hinein; dieses wurde durch einen heftigen Luftzug angefacht und verwandelte die Pfosten, Balken und alles unten angehäufte Holz in Asche, und nun stürzte denn auch die Mauer vor den Augen des ganzen Volkes unter gewaltigem Krachen zusammen. Erschrocken über den Einsturz der Mauer und erschöpft durch die lange Belagerung erkannten jetzt die Türken, die Vertheidiger der Stadt, daß sie sich nicht durchschlagen und auch die Stadt nicht länger vertheidigen konnten; deshalb baten sie das christliche Heer um Schonung ihres Lebens und ihrer Glieder und versprachen, die Schlüssel der Stadt in die Hände der Fürsten auszuliefern.

Die Könige und Fürsten hielten daher Rath und stimmten diesen Anträgen unter folgender Bedingung bei: die Belagerten sollten unverletzt aus der Stadt treten zur Unterwerfung unter die Christen und sollten Boten an Saladin schicken, damit dieser das heilige Kreuz, das er erbeutet hatte, und die Stadt Jerusalem den Christen zurückgebe.

---

1) Der Silber-Solidus (Schilling) scheint im Mittelalter nur Rechnungsmünze gewesen zu sein, ohne wirklich geprägt zu werden. Pl. — 2) Diese Stelle bis „stürzte denn auch" steht nur in den Handschriften *C*, in *B* nur ein ganz kurzer Satz.

1191 Als dies geschehen war und Saladin doch für die Auslösung der Seinigen weder das Kreuz zurückgeben noch die Stadt wieder einräumen wollte, so wurden achttausend[1] Türken vor den Mauern der Stadt von den Christen enthauptet, zweitausend aber, die für ihre Rettung den Königen eine sehr große Geldsumme versprachen, in Fesseln gelegt.

Hierbei geriethen auch zwei Emire in Gefangenschaft, Mustoch und] Carcus[2], letzterer ein Mann von seltenem Alter, der schon zur Zeit des siegreichen Herzogs Godefrid gelebt haben [und zweihundertundfunfzig[3] Jahre alt gewesen sein] soll. Er war ein Rathgeber Saladins und an dessen Hofe sehr angesehen, weil sein vorgerückteres Alter ihm in vielen Dingen und Künsten Erfahrung erworben hatte. [Als die Könige und Fürsten in die Stadt eingezogen waren und die Christen dieselbe säuberten[4], so ließ König Richard, der stets die Tapferkeit der Alamannen mit Geringschätzung betrachtete, das Panier des Herzogs Lupold von Oesterreich, welches auf der Spitze eines Thurmes errichtet war, zu Boden werfen. Jener, hierdurch beleidigt, aber doch seinen Groll verbergend, zog mit den Seinigen aus der Stadt heraus und schlug seine Zelte vor den Mauern derselben auf[5].]

---

2. Im Jahre 1192 seit der Menschwerdung des Herrn feierte der Kaiser das Weihnachtsfest zu Hagenowe in Schwaben[6]. Acht
13. Jan. Tage nach Epiphanias hielt er einen Reichstag zu Worms, wo er dem erwählten Erzbischof von Köln die Rechte seines Bis-

---

1) Diese Zahl scheint ein wenig zu hoch gegriffen zu sein. Die höchste sonstige Angabe ist 5000; die meisten englischen Quellen haben dagegen als niedrigste Angabe 2600; selbst der morgenländische Berichterstatter Bohaeddin gibt nur 3000 — immerhin freilich eine fürchterliche Zahl. Vgl. Wilken, Gesch. der Kreuzz. IV, 390, Anm. 14. Pl. — 2) Saifeddin Ali Meschtub und Bohaeddin Karakusch. Vgl. Wilken IV, 357. Pl. — 3) Nach *B*[1] 260. Dieser Zwischensatz fehlt in *A*[2]. — 4) Nämlich von den Gräueln des muhamedanischen Gottesdienstes. Pl. — 5) fehlt in *A*. — 6) Im Elsaß.

thums und zwei Herzogthümer[1] verlieh und den Wirzeburgern 1192
einen Bischof gab[2]. Nachdem sodann Albert, der erwählte Bischof von Lüttich, durch den Spruch der Bischöfe und Fürsten abgesetzt worden, weil er nicht in canonischer Weise seinen Sitz erlangt habe, so erhob der Kaiser den Bonner Propst Lothar[3] an seine Stelle, der von Albert sofort vor den Richterstuhl des Papstes geladen wurde. Der Bischof von Worms[4] starb, und ihm folgte Heinrich, Prothonotar des Kaisers.

Ein Feuer von wunderbarer Größe wurde nach Sachsen hin gegen Westen allgemein am Himmel gesehen.

Acht Tage nach Pfingsten wurde Bruno zum Erzbischof 31. Mai
von Köln geweiht vom Erzbischof Johann von Trier und vom Bischof von Verdun[5]. Obgleich der Bischof von Utrecht[6] und der von Münster[7] bei dieser Weihe zugegen waren, wollten sie doch sich nicht an derselben betheiligen, weil sie behaupteten, es gehöre zu ihren Gerechtsamen, ihrerseits nach dem Rechte der Suffragane jenen zu ordiniren. Der oben genannte Albert kam nach Rom und erhielt vom Papste ein Schreiben an den Kölner Erzbischof: dieser solle ihn zum Bischof weihen, oder wenn er selbst dies nicht auszuführen vermöge oder sich davor scheue, so solle alsdann der Erzbischof von Reims[8] mit seiner Bewilligung es vollziehen. Dies geschah auch. Denn da der Kölner Bischof durch Kränklichkeit abgehalten war, so weihte ihn der von Reims und behielt ihn bei sich. Aus Groll hierüber ließ der Kaiser vom Feste des heiligen
Lambertus bis zum Feste des heiligen Nikolaus den Kölnern 17. Sept. 6. Dec.
den Rhein absperren. Hierauf zog er nach Niederdeutschland, kam nach Lüttich und ließ hier die Güter von mehreren, welche

1) Nach Ficker, Engelbert S. 223 ff. Westfalen und das rheinische Lothringen. Pl. — 2) Heinrich. — 3) von Hochstaden. — 4) Konrad. — 5) Albert. — 6) Balduin. — 7) Hermann. — 8) Wilhelm.

1192 es mit Albert gegen Lothar gehalten hatten, einziehen. In Westfalen war heftige Fehde zwischen den Grafen dieses Landes.

Die große Hitze des Sommers schlug im Monat August plötzlich in Kälte um; in Folge dessen herrschten allenthalben acute und viertägige Fieber bei den Menschen.

Markgraf Kunrad, der mit seinem tapfern Arme das Land der Verheißung schon lange allein vertheidigt hatte, wurde auf Anstiften des Königs Richard von England meuchlings ermordet. Auch Bischof Albert von Lüttich wird zu Reims ermordet, und es hieß, dies sei mit des Kaisers Willen geschehen.

3. Im Jahre des Herrn 1193 feiert der Kaiser das Weihnachtsfest zu Eger in Schwaben. König Richard von England wird wegen der Ermordung des Markgrafen Kunrad und wegen vieler unrühmlicher Thaten vor Acra auf seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande von Herzog Lupold von Oesterreich gefangen und dem Kaiser zur Haft übergeben.

Ein großes und wunderbares Feuer mit zwischendurchschimmernden Sternen wurde auch in diesem Jahre am Himmel beobachtet.

Die Kaiserin Constantia, aus Apulien zurückkehrend, wird durch Otto, den erlauchten Präfecten der Römer, dem Kaiser wieder zugeführt[1].

Der Papst läßt den erwählten Bischof von Lüttich Lothar wegen des Vorwurfs der Ermordung Herrn Alberts aller seiner Rechte in geistlichen wie in weltlichen Dingen entsetzen. Der Kaiser gab den Lüttichern daher Simon, den Sohn Heinrichs von Limburg, zum Bischof und erwarb sich dadurch die Anhänglichkeit aller Grafen und Edlen Lotharingiens, die um jener Ermordung Alberts willen fast sämmtlich von ihm abgefallen waren.

---

1) Sie war von König Tancred aus der Gefangenschaft entlassen worden.

Adolf[1], Dompropst in Köln, wird zum Erzbischof erwählt, 1193
da Bruno dem Besitz dieser Würde wegen der Abnahme seines Alters und seiner Kräfte entsagte; derselbe starb hierauf im Kloster Berge[2] als Mönch und wurde daselbst bestattet[3].
Jener[4] Adolf wurde am Sonnabend Sitientes zum Priester 13. März
und Tags darauf, am Sonntag Judica, vom Bischof Heri- 14. März
mann von Münster zum Erzbischof geweiht, in Gegenwart des Erzbischofs Kunrad von Mainz und des Bischofs von Minden[5].

4. Im Jahre des Herrn 1194 unternimmt der Kaiser seinen zweiten Kriegszug nach Apulien.

König Richard von England löst sich durch Erlegung von 170,000 Mark aus der Gefangenschaft und kehrt in sein Land zurück. Im Mai sah man die Weinstöcke blühen. Der Papst, die Erhebung Simons zum erwählten Bischof von Lüttich mißbilligend, erläßt den Befehl, daß Albert[6], Archidiaconus dieser Kirche, zum Bischof geweiht werde. Der Bischof von Utrecht[7] macht einen Angriff auf das Land der Friesen, kehrt aber mit großem Verluste der Seinigen zurück. Der Mainzer Bischof[8] führt unter wechselndem Erfolge eine Fehde mit dem Landgrafen[9]. Herzog Lupold von Oesterreich stirbt. Auch Lothar, der früher erwählte Bischof von Lüttich, stirbt.

5. Im Jahre des Herrn 1195 erringt Kaiser Heinrich, ein Mann von erprobtem Glücke, einen ebenso unverhofften wie erwünschten Sieg und unterwirft sich ganz Apulien, Sicilien und Calabrien; auch gibt er die Tochter[10] des Griechenkönigs, die den Tancred[11] hatte heirathen sollen, mit

1) von Altena, ein Brudersohn des Bruno. — 2) Altenberg. — 3) „neben seinem Bruder, Friedrich dem zweiten". Zusatz der Handschrift A^3. Dieser war 1158 als Erzbischof von Köln gestorben. — 4) Dieser Satz fehlt in der ersten Recension. — 5) Dietmar. — 6) von Cuch (oder Kuik). Vgl. Gisleberts Chronik, S. 256 ff. Pl. — 7) Balduin. — 8) Konrad. — 9) Hermann von Thüringen. Vgl. die Reinhardsbrunner Jahrbücher, herausgeg. von Wegele, S. 66. Pl. — 10) Irene. — 11) Vielmehr dessen älteren Sohn Roger.

1195 einem Theile von Apulien seinem Bruder Philipp zur Ge-
mahlin. Marroch, König von Afrika[1], sendet dem Kaiser
25 Saumrosse, mit Gold und kostbarem Gestein und vielen
Geschenken belastet. Der Kaiser, als gottesfürchtiger Mann
die Leiden und Gefangenschaft der Christen im gelobten Lande
bedenkend, nimmt dessen Befreiung in Absicht und schreibt
aus Apulien an alle Prälaten in Deutschland folgendermaßen:

„Heinrich, von Gottes Gnaden römischer Kaiser, König
von Sicilien und allezeit Mehrer des Reiches, entbietet seinen
geliebten und getreuen Erzbischöfen, Aebten und Kirchen-
prälaten seine Gnade und alles Gute. Nachdem wir durch
die Gnade Gottes das Königreich Sicilien uns unterworfen
und in gute Verfassung gebracht, so haben wir für gut be-
funden, euch allen folgendes anzuzeigen. Zur Ehre dessen,
der im Opfertode für uns seine Arme am Kreuze ausgebreitet
hat und in Anbetracht des Elends und der Bedrängnisse,
welche um unserer Sünden willen das Land der Verheißung
unter unerträglichem Drucke von der Wildheit der Heiden
erduldet, haben wir auf einem feierlichen Hoftage, den wir
2. April zu Barum am Feste der Auferstehung des Herrn abgehalten,
den Beschluß gefaßt, zur Befreiung dieses Landes auf unsere
Kosten eintausendfünfhundert Ritter und ebensoviele Knappen
vom März an auf ein Jahr abzusenden, und haben dies
öffentlich gelobt, indem wir zugleich jedem Ritter 30 Unzen
Gold[2] und soviel Proviant, als ihm mit zwei Knechten für

---

1) Soll wohl heißen: der König von Marokko in Afrika. Pl. — 2) Um den Betrag dieser Summe in heutigem Gelde annähernd darzustellen, haben wir folgende Berechnung angestellt. Nach Mone, Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins, Bd. 9 S. 80, war der Werth eines Schillings (Silber-Solidus) i. J. 1196 = 1 fl. $13^3/_5$ kr. = rund 21 Sgr. Da nun 20 Schillinge auf ein Pfund gerechnet wurden und andrerseits 12 Unzen ein Pfund ausmachten, so ergibt sich 1 Rthlr. 5 Sgr. als Werth einer Unze Silbers. Der Werth des Goldes aber war im Mittelalter 12 mal größer als der Werth des Silbers (dieselbe Zeitschr. Bd. 14 S. 290); eine Unze Goldes dürfte daher auf 14 Rthlr. anzuschlagen sein. Zu demselben Ergebniß gelangt man, wenn

ein Jahr genügt, zu geben gesonnen sind. Das Geld werden 1195
wir ihnen geben, sobald sie zu Schiffe steigen, den Proviant aber hinüberfahren lassen und, sobald sie jenseit des Meeres landen, ihnen zustellen. Die Ritter und Knappen werden schwören, demjenigen zu gehorchen, den wir ihnen zum Herrn und Anführer geben, und ein Jahr lang im Dienste Gottes zu stehen. Und wenn einer von ihnen aus dieser Welt abscheiden sollte, so wird er, was er an ausbezahltem Gelde oder Proviant hinterläßt, keinem vermachen können; sondern dieses wird nach dem Rathe der Heerführer einem andern zugewiesen, welcher an seine Stelle tritt und für ihn dient. Wir gebieten daher euch allen und ersuchen euch, daß ihr diesen unsern Willen den Rittern und tapfern Männern, welche in eurer Diöcese wohnen, verkündigen lasset, damit, wenn einige von ihnen zur Abwehr der Unbilden, welche Christo und der Christenheit zugefügt sind, aus göttlichem Antrieb ausziehen wollen, sie sich in der angegebenen Frist zur Fahrt ausrüsten. Gegeben zu Tranum am 12. April."

Tirsach [1], König von Griechenland, wird von seinem

---

der von J. H. Müller, deutsche Münzgesch. I. S. 329, angegebene Werth einer Gold-Unze in der Karolingerzeit (= 23 Rthlr. $1^{1}/_{14}$ Sgr.) zu Grunde gelegt wird. Damals nämlich war der Werth eines Silber-Solidus = 1 Rthlr. $4^{4}/_{7}$ Sgr. (daselbst S. 330), i. J. 1196 dagegen = 21 Sgr. Ist nun in der Zwischenzeit der Preis des Goldes in demselben Grade gesunken wie das Silbergeld (was man annehmen kann, weil das Verhältniß beider Metalle zu einander dasselbe blieb [vgl. Müller a. a. O. S. 323]), so findet man auch auf diesem Wege als Werth einer Unze Goldes i. J. 1196 rund 14 Rthlr. Für die im Text angegebene Summe von 30 Gold-Unzen wird man also 420 Rthlr. setzen können. Natürlich kann diese Berechnung nicht auf unbedingte Richtigkeit Anspruch machen, schon wegen der mannigfachen Schwankungen, denen das Gewicht selbst zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten im Mittelalter unterworfen wurde; und bringt man obendrein in Anschlag, daß zu damaliger Zeit der Geldwerth an sich bedeutend höher stand als jetzt, so sieht man, daß die gefundene Summe von 420 Rthlr. nach jetzigen Verhältnissen einen weit höheren Werth darstellt. Indeß eine ungefähre Vorstellung vom Betrage der in unserem Text vorliegenden Angabe wird durch die genannte Summe immerhin erreicht. Pl.

1) Isaak Angelus. In A^2 steht: „Eristahe, König von Griechenland, wird von seinem Bruder gefangen, und als er entmannt wurde, starb er unter den Schmerzen (falsch, s. 1199). Auch sein Sohn starb, als er geblendet werden sollte."

1195 Bruder geblendet und mit seinem kleinen Sohne Alexius aus dem Reiche verjagt.

Der Kaiser kehrt aus Apulien mit Ruhm und unvergleichlichen Reichthümern zurück. Kunrad, Pfalzgraf am Rheine, stirbt; dessen Würden und Lehen fallen an Heinrich, den Sohn des früheren Herzogs Heinrich von Sachsen; denn derselbe hatte seine einzige Tochter geheirathet.

In diesem Jahre fand in Hispanien und Galatien[1] ein starker Einbruch der Heiden und ein gewaltiger Kampf zwischen ihnen und den Christen statt[2], so daß der König von Hispanien[3], durch die Gefahr in Furcht gesetzt, mit ihnen unterhandelte und in das Land des Königs von Frankreich auszog, nachdem er mit den Heiden bis Pfingsten des folgenden Jahres Frieden geschlossen hatte. Der alte Krieg zwischen König Philipp von Frankreich und Richard von England erneuert sich; der König von Frankreich aber hat die Oberhand. Der Herr Papst sendet zwei Cardinäle von seinem Hofe aus nach Gallien und überallhin, um jeden tüchtigen und wackern Mann zur Pilgerfahrt für die Ehre des Gekreuzigten und seines Kreuzes aufzufordern und zu ermuntern. Eine unzählige Menge Menschen nimmt daher das Kreuz im Namen des Herrn.

6. Im Jahre des Herrn 1196 zieht der Kaiser abermals nach Apulien, nachdem er bereits unzählige Knappen vorausgeschickt hatte, welche sein Truchseß Marquard[4] führte; diesem hatte er auch die Mark von Ancona und etliche andre Lehen übertragen.

Ein kühler und feuchter Sommer. Es entstand großer Mangel an Getreide und Proviant, der noch bis ins folgende Jahr anhielt; die Hungersnoth war stark, und der Mangel

---

1) Castilien und Gallicien. — 2) Am 19. Juli bei Alarcos (zwischen Cordova und Calatrava). Pl. — 3) Alfons der Edle von Castilien. — 4) von Anweiler.

an fast allen Lebensmitteln unerhört. In Sachsen soll eine 1196
Frau vier Kinder innerhalb dreier Monate geboren haben. Zwischen Christen und Heiden entbrannte Krieg im Lande des heiligen Jacobus. Bischof Baldewin von Utrecht starb.

Der Kaiser erwirkt von allen Reichsfürsten durch die inständigsten Bitten, daß sie seinen kaum erst dreijährigen Sohn Namens Friderich zum König erwählen und sämmtlich dem Knaben den Eid der Treue leisten, außer dem Erzbischof Adolf von Köln, der damals zwar durchaus nicht damit einverstanden war, später jedoch zu Boppard einwilligte und den Eid in Gegenwart des Herzogs Philipp von Schwaben, eines Bruders des Kaisers, leistete.

Abt Heinrich[1] glücklichen Andenkens starb, und ihm folgte Waldever, Abt von St. Paul in Utrecht, früher ein Mönch unsrer Kirche.

7. Im Jahre 1197 seit der Menschwerdung des Herrn verweilt der Kaiser in Apulien. Hier[2] läßt er einige Fürsten, welche sich zu seiner Ermordung verschworen haben sollten, durch verschiedene Strafen hinrichten. Das Gerücht verbreitete dabei von ihm und der Kaiserin Constantia mancherlei: er werde nämlich an manchen Erfolgen gehindert und befinde sich oft sogar in Lebensgefahr, und man munkelte, daß dies stets auf Anstiften der Kaiserin geschehe.

Großer Mangel an Proviant und Getreide und starke Hungersnoth herrschte, so daß ein Malter Weizen in den Rheingegenden für 15 Schillinge[3] verkauft wurde. Eine gräßliche Plage nahm überhand. Die Wölfe nämlich verzehrten in den Gegenden an der Mosel mehrere Menschen.

In demselben Jahre erschien einigen Leuten, die an der

---

1) von St. Pantaleon zu Köln. Dieser Satz fehlt in *A*. — 2) Auch dieser Satz fehlt in *A*. — 3) Nach Mone, Zeitschr. für die Gesch. d. Oberrh. IX, 80 ist diese Summe = 10 Rthlr. 15 Sgr. Pl.

1197 Mosel gingen, ein Gespenst von wunderbarer Größe und in menschlicher Gestalt, auf einem schwarzen Pferde sitzend. Als jene von Furcht ergriffen wurden, tritt die Erscheinung kühn auf sie zu und ermahnt sie, sich nicht zu fürchten. Sie nennt sich Theoderich, weiland König von Verona[1], und verkündet, es werde mannigfaches Unglück und Elend über das ganze römische Reich hereinbrechen. Dies und anderes mehr sprach sie mit ihnen, überschritt sodann, von ihnen entweichend, auf dem Pferde, auf welchem sie saß, die Mosel und verschwand aus ihren Augen.

Ein Gerücht, welches sich plötzlich vom Hinscheiden des Kaisers verbreitete, reizte böse und schädliche Menschen allerorten zu Raub und Plünderung an; wie gierige Wölfe in verlassenen Schafställen wüthend ließen sie denen, über welche sie herfallen konnten, nichts übrig, bis sie durch die Nachricht, daß der Kaiser noch lebe, von ihrem zügellosen Wüthen zurückgeschreckt wurden. Jedoch, was das Gerücht verbreitet hatte, wurde bald darauf zur Wahrheit. Denn nicht lange Zeit darauf kam die Nachricht vom Tode des Kaisers. Er
29. Sept. starb am Michaelistage, den 29. September, und wurde ehrenvoll mit vielem Schmucke zu Neapel[2] bestattet. Dadurch wurde der Kreuzzug vereitelt, den er zur Befreiung des gelobten Landes längst vorbereitet hatte. Ganz Apulien, Calabrien und Sicilien schüttelte zwar den Druck der Seinigen ab, unterwarf sich jedoch seiner Gemahlin und seinem Sohne und leistete ihnen den Treueid. In Deutschland aber entstanden viele Fehden und bis dahin unerhörte Zerwürfnisse über die Herrschaft.

---

1) In *A* steht: „Sie nennt sich Theoderich von Bern, in kurzem müsse die Ursache ihrer Ankunft im ganzen Reiche bekannt werden. Und während sie noch mehreres mit ihnen redete, ging sie auf dem Pferde, worauf sie saß, über die Mosel, und lud durch sie einige dort wohnende Edle ein nach einem bestimmten Orte, indem sie sagte, sie werde auf Himmelfahrt dahin kommen und ihnen die zukünftigen Dinge verkündigen. — 2) Vielmehr zu Palermo.

Die zweite Unternehmung von etlichen Reichsfürsten.

Der Bischof von Mainz, der Herzog von Lotharingien[1], 1197
der Landgraf[2], der Pfalzgraf[3] und viele andre Fürsten, die mit etlichen Kreuzfahrern über das Meer schifften, erschreckten die Heiden schon allein durch ihre Ankunft und ihren Namen. Als sie dann gegen die Feinde Gottes eine Schlacht begannen, errangen sie im Namen des Herrn einen glücklichen Erfolg, wie man aus einem Schreiben ersah, welches der oben genannte Herzog dem Kölner Erzbischof schickte, folgenden Inhalts:

„Weil wir wissen, daß Ihr Euch an der Erhöhung unsrer Ehre und an dem Gedeihen der ganzen Christenheit sehr erfreut, so verkünden wir Eurer Weisheit, daß wir nach dem Rathe der Fürsten und des ganzen Heeres unsern Marsch gen Beritus nahmen, nachdem von den Fürsten des römischen Reiches, den Baronen des Landes von Jerusalem und dem gemeinen Volke ich zum Anführer des ganzen Heeres erwählt worden war. Als wir nun in der Nacht vor dem Feste des
heiligen Severinus zwischen Tyrus und Sidon wohlgeordnet 23. Oc
und mit der höchsten Umsicht einherzogen, zeigten sich uns Saphadin[4] und sämmtliche Emire von Babylonien und Damascus mit einer großen Menge von Sarracenen zur Seite des Gebirges, umringten unser Heer im Rücken bis zum Meere und unternahmen gegen unsre Schlachtreihen heftige und unabläßige Angriffe; alle seine Kräfte übte gegen uns der Feind; denn alle Streiter, wen er nur aufbieten konnte, führte das böse Volk in den Kampf. Die Absicht der Ungläubigen nämlich war, ihre sämmtlichen Streitkräfte gegen

1) Heinrich von Brabant. — 2) Hermann von Thüringen. — 3) Heinrich, Sohn Heinrichs des Löwen. — 4) Malek al Adel Saifeddin Abubekr Mohammed, Saladins Bruder.

1197 uns zu entwickeln, die unsrigen sämmtlich zu beschäftigen. Aber der Beschützer derer, welche auf ihn hoffen, Gott, der den Armen erlöst von dem Mächtigen, entriß seine Armen den Händen der Gottlosen nicht ohne großen Verlust für diese. Sie ließen nämlich den Beherrscher von Sidon und sehr viele andre Sarracenen als Todte daselbst zurück und wagten fortan nirgends sich uns wieder entgegenzustellen. Also schlugen wir an demselben Tage jenseit des Flusses bei Sidon hocherfreut unsre Zelte auf. Da aber unsere Schiffe vor dem Heere hersegelten und die in der Burg von Beritus befindlichen Sarracenen die Schiffe herankommen sahen, so gaben sie, von Furcht ergriffen, die äußerst feste Burg von Beritus preis, und da wir Tags darauf mit dem Heere nahten, so konnten wir diese Burg, obgleich sie stark befestigt war, ohne jegliche Mühe einnehmen und fanden darin so viele Waffen von Armbrustschützen und Bogenschützen, daß kaum zwanzig Lastwagen sie fortschaffen konnten, und so viele Lebensmittel, daß sie für fünfhundert Mann auf sieben Jahre ausgereicht hätten. Während wir nun fünfzehn Tage uns hier aufhielten, verließen die Sarracenen, unsern Anmarsch fürchtend, die Burg, welche Gibel[1] heißt, und eine andre sehr feste Burg mit Namen Lyeche[2]. Auf die Nachricht hiervon, und nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß alle Burgen am Meere bis nach Antiochia in der Gewalt der Christen waren, kehrten wir nach Sidon zurück und verwüsteten ringsum das Land, welches die Sarracenen im Besitz hatten; und so hoffen wir denn, unter dem Beistand des Himmelskönigs die heilige Stadt Jerusalem in kurzem zu erobern, da jetzt die Sarracenen in die Flucht geschlagen sind und sich nirgends mehr zu zeigen wagen. Sie wissen nämlich, daß unser Heer einmüthig ist

[1]) Jetzt Gabala. — [2]) Laodicea am Meere, südlich von Antiochia, jetzt Ladiki a oder Latakieh. Vgl. übrigens die Chronik Arnolds von Lübeck, Buch 5 Kap. 3. Pl.

und tapfer; daher wagen sie nirgends sich zu stellen. Um 1197 deswillen bitten wir Eure Hochwürdigkeit inständig, daß Ihr für unsre und der ganzen Christenheit glückliche Fortschritte in Eurem ganzen Erzbisthum unsrer gedenken lasset, und daß Ihr diejenigen, welche in Eurem Erzbisthum das Kreuz genommen haben, antreibet, ihr Gelübde zu erfüllen und der Christenheit zu Hülfe zu kommen. Sollte jemand im Lande der Verheißung bleiben wollen, so werden wir ihm hinreichende Einkünfte daselbst zuweisen lassen. Lebet wohl."

Papst Celestin starb[1], und ihm folgte Lothar[2], auch Innocentius genannt. Nach dem Tode der erwählten Bischöfe der Utrechter Kirche, des Propstes Kunrad von Deventre und des Theoderich, Bruders des Grafen von Holland, folgte Theoderich von Nurberg[3].

Das erste Jahr des Zwiespalts im Reiche zwischen zwei Königen.

Im Jahre des Herrn 1198 entstand zwischen den deutschen 1198 Fürsten eine große Fehde und ein äußerst furchtbares Zerwürfniß um die Krone. Denn die Erzbischöfe von Köln und Trier, welche die Behauptung aufstellten, daß ihnen die Wahl eines Königs rechtlich zustehe, hielten zu Anternach eine Berathung mit Herzog Bernhard von Sachsen, mit andern Bischöfen und Grafen und sehr vielen Edlen, kündigten allen Fürsten auf den Sonntag Oculi einen Reichstag an, der in 1. März Köln gehalten werden sollte, und beriefen dahin auch den Herzog Bertolf von Zähringen, dessen Erwählung zum König

---

1) Am 8. Januar 1198. — 2) Lothar von Signia, als Papst Innocenz III. — 3) Theoderich von Are. Sein Bruder Gerhard von Are wird urkundlich zu wiederholten Malen als Sohn des Grafen Ulrich von Nurberg (oder Nürnburg) bezeichnet. Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, S. 133. 149. 208. 209; vgl. auch Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenb. I, S. 376. Pl.

1198 sie ebenfalls ins Auge gefaßt hatten. Als[1] zu diesem Reichstage nur wenige sich einfanden und sie deshalb ein derartiges Vorhaben nicht zur Ausführung bringen konnten, erhielten sie die Nachricht, daß die östlichen Markgrafen mit dem Herzog Bernhard von Sachsen und dem Erzbischof von Magdeburg und andern Fürsten Obersachsens sich zur Wahl eines neuen Königs in Erfurt[2] versammelt hatten. Darauf schickten sie den Bischof Herimann von Münster und andre angesehene Männer zu den dort versammelten Fürsten und baten sie, in ihrer Abwesenheit keine Wahl vorzunehmen, sondern an irgend einem bestimmten Orte mit ihnen zusammenzukommen und gemeinschaftlich einen würdigen und Gott wohlgefälligen Kaiser und Beschützer der Kirche zu erwählen. Als aber jene Boten zu der Versammlung kamen[3], erfuhren sie, daß diese Fürsten sich bereits für Herzog Philipp von Schwaben, den Bruder des Kaisers, geeinigt und ihn zum König gewählt hatten. Deshalb kehrten sie zornig zurück und meldeten ihren Bischöfen was geschehen war. Diese, heftig aufgebracht, weil niemals ein König in sächsischem Lande von diesen Fürsten gewählt worden sei, überredeten bald den Herzog Bertolf von Zähringen, daß er heimkehren, ein Heer heranführen und an einem bestimmten Tage nach Anternach zurückkehren möge; hier würden sie ihn ohne allen Zweifel zum König wählen. Das versprach und beschwor er selbst und stellte obendrein Geiseln.

Als er nun am festgesetzten Tage zu Anternach von den Bischöfen und dem ganzen Volke mit Gepränge und mit der größten Sehnsucht erwartet wurde, siehe, da erscholl ein

---

1) In *A* steht abweichend: „Da aber zu diesem Reichstage keine Fürsten kommen wollten, schrieben den erwähnten Erzbischöfen und ihren Anhängern die Fürsten von Oesterreich und aus dem übrigen Oberland, sie möchten zu dem Reichstag in Erfurt kommen und mit ihnen" u. s. w. — 2) Erspfort. — 3) *A*: „Als aber jene Bischöfe sich auf den Weg zum Reichstag machten, erfuhren sie, daß diese Fürsten sich bereits für Herzog Philipp von Schwaben, den Bruder des Kaisers, geeinigt und ihn zum König gewählt hatten. Deshalb kehrten sie zornig zurück und überredeten" u. s. w.

schlimmes und seiner Feigheit angemessenes Gerücht: er habe 1198 sich mit dem Herzog von Schwaben verständigt und, damit er selbst auf das Reich und die Erwählung verzichte, elftausend Mark[1] und die Herzogswürde[2] von ihm empfangen. Dieses Gerücht und die schimpfliche Erfüllung desselben versetzte die Großen von Niederdeutschland in heftige Betrübniß, weil es ihnen unwürdig und unerträglich erschien, wenn gegen ihren Willen der Schwabe[3] zur Herrschaft käme. Es steht jedoch fest, daß dieser an den Erzbischof von Köln Boten schickte und ihm unter Bitten vieles anbot und noch mehr versprach, wenn er in seine Erwählung einwilligen wollte. Der Bischof aber, in dem Glauben, daß dies für ihn weder sicher noch ehrenvoll sei, weigerte sich entschieden es zu thun, und nachdem er eine Berathung gehalten, erwählte er Otto den Frommen[4], Grafen von Poitou[5], den Sohn des vormaligen Herzogs Heinrich von Sachsen, zum König.

Der Bischof von Straßburg[6] und der Graf von Dasburg[7] verwüsten dem Schwaben alle seine Güter und plündern ihm ganz Schwaben aus bis zu der kaiserlichen Stadt, welche Hagenowe heißt. Die Ursache des Zerwürfnisses zwischen ihnen war, daß Otto, des Herzogs Bruder, den Bruder jenes Bischofs gefangen und erhängt hatte. Nachdem also der Bischof und die Seinigen dem Schwaben in langer Fehde

---

1) Setzt man die Mark Silbers in damaliger Zeit dem Pfunde gleich (Mone, Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrh. II, 399) und den Werth eines Pfundes = 24 fl. 32 kr. = 14 Rthlr. 4/7 Sgr. (dieselbe Zeitschr. IX, 80), so stellt sich der Werth der im Text angegebenen Geldsumme auf rund 154,210 Rthlr. Uebrigens wissen die Marbacher Jahrbücher, die andre Hauptquelle über die damaligen Ereignisse, nichts von einer solchen Entschädigungssumme. Sie sagen nur, König Philipp habe dem Herzog Berthold versprochen, entweder die Burg Breisach zu schleifen oder ihm 3000 Mark zu schulden. (M. G. Scriptores, XVII, 169.) Pl. — 2) Was darunter zu verstehen ist, war vielleicht dem Vf. selbst unklar. — 3) So auch weiterhin in *A*, wo *B* und *C* „Herzog Philipp" haben. — 4) Das Beiwort fehlt in *A*. — 5) Sein Oheim, König Richard von England, an dessen Hofe er sich aufhielt, hatte ihn i. J. 1196 mit der Grafschaft Poitou belehnt. Pl. — 6) Konrad. — 7) Albert Graf von Dagsburg.

1198 widerstanden hatten, übergaben sie ihm endlich die Stadt[1] bedingungsweise und leisteten Genugthuung. Zur Vertheidigung seiner Sache nun und, wie die Noth ihn trieb, von allen Hülfe erbittend, bringt der Herzog fast sämmtliche Fürsten durch Geschenke auf seine Seite, gewinnt die königlichen Städte, läßt sich von allen Huldigung leisten, nimmt den königlichen Namen an und schreitet in der Stadt der
5. April Wangionen[2] am Sonntag nach Ostern gekrönt einher. In Niederdeutschland aber sucht er die Edlen Lotharingiens zu seinen Gunsten umzustimmen, von denen sich Walrav, der Sohn des Herzogs Heinrich von Limburg, auf seine Seite wendet und eine königliche Burg Namens Berinstein[3] von ihm zu Lehen empfängt. Auch den Herzog von Böhmen[4] lockt er an sich, verstattet ihm den königlichen Namen, um seine Gunst und Hülfe desto sicherer zu erlangen, und willigt darein, daß er in seiner Gegenwart geweiht und in Boppard[5] gekrönt wurde.

Um dieselbe Zeit erschien zu Köln um die neunte Stunde ein Stern, und alle sahen darin ein frohes Vorzeichen mit Bezug auf ihren König, der am dritten Tage nach Erscheinung des Sternes daselbst erwählt wurde. Als er jedoch nach dem Königsitz Aachen eilte, um sich weihen zu lassen, fand er diese Stadt feindlich gegen ihn gesinnt und besetzt mit den Kriegsmannen des Schwaben unter dem oben erwähnten Walrav. Er unternahm also ihre Bestürmung, brachte sie nach vielen Kosten und schwerer Anstrengung endlich zur Unterwerfung und wurde nach seinem Einzuge von Erzbischof Adolf von Köln geweiht und auf den Thron erhoben. Auch jener Walrav wurde seiner Gnade theilhaftig und empfing als Zeichen

---

1) Straßburg. Vgl. die Reinhardsbrunner und die Marbacher Jahrbücher, die das oben erzählte Ereigniß unter das Jahr 1199 setzen. Pl. — 2) Worms. — 3) Vor den Thoren Aachens gelegen. — 4) Ottokar I. — 5) Nach anderen Quellen in Mainz.

der Versöhnung jetzt von ihm die Burg Berinstein zu Lehen, 1198
die er vorher von Herzog Philipp erhalten hatte. Der Bischof jedoch, der darin eine Gefahr für sein Gebiet sah, eroberte und zerstörte diese Burg, weshalb Walrav, von König Otto abfallend, sich wiederum zu dem Schwaben wandte und bei all den Drangsalen, welche Deutschland nachmals zu erdulden hatte, selbst Anstifter und Leiter wurde.

Denn gegen Anfang October bot König Philipp ein sehr zahlreiches Heer auf und besetzte mit dem König von Böhmen und seinen übrigen Hülfsmannschaften die Ufer der Mosel in der Absicht, nach Niederdeutschland zu rücken und das Kölner Bisthum zu verheeren. Aber König Otto und der Bischof von Köln sammelten von der entgegengesetzten Seite ihre Parteigenossen und schlugen auf dem andern Ufer ihr Lager auf. Auch die Bürger von Köln waren mit wohlgerüsteten und gut bemannten Schiffen daselbst erschienen, und das Gefecht stand unsicher, da weder die höher Stehenden gegen die tiefer Stehenden, noch die Unteren gegen die Oberen anzurücken wagten. Endlich faßten König Philipp und die Seinigen Muth und versuchten den Uebergang zu erzwingen, während sich die Lotharinger im Flußbett ihnen entgegenstellten. Hier wurde von beiden Seiten mit schwankendem Erfolg gekämpft, bis die Nacht dem Gefecht ein Ende machte, und die Lotharinger am folgenden Morgen in ihr Lager zurückkehrten, da sie es nicht für räthlich hielten, sich bei ihrer kleinen Anzahl mit der unendlichen Menge ihrer Feinde zu messen. Als das jene sahen, überschritten sie sofort den Fluß, gaben jedoch den Lotharingern, die bei Anternach sich sammelten und hier mit ihnen sich messen wollten, keine Gelegenheit zum Kampfe, sondern verwüsteten alles weit und breit mit Sengen und Brennen.

Zu derselben Zeit wurden Regimagium und Bonn mit

1198 vielen umliegenden Dörfern niedergebrannt, und es war niemand, der den Feinden bei ihrem Wüthen und Verheeren Einhalt gethan oder widerstanden hätte, da alle sich in die festesten Orte flüchteten; daher rückten jene fast bis auf zwei Meilen in die Nähe von Köln. Viele Scheußlichkeiten und zu erzählen widerwärtige Dinge verübte ihre höchst unfläthige Rohheit, von denen ich eines anführen will, woraus man mehreres Andre muthmaßen kann. Eine Nonne, die sie aller Kleidungsstücke entblößt hatten, bestrichen sie mit Honig, wälzten sie in Bettfedern und setzten sie in diesem Zustand, abscheulich struppig wie sie war, auf ein Pferd, das Gesicht gegen den Schwanz des Thieres gewandt. Nachdem sie dies lächerliche oder vielmehr bejammernswerthe Schaubild mehrere Tage herumgeführt hatten, kam endlich die Sache dem König Philipp zu Ohren, der voll heiligen Eifers alle Theilnehmer an diesem Verbrechen in siedendes Wasser werfen ließ.

Als sie nun genug im Kölner Bisthum gewüthet hatten, zogen sie sich auf das Geheiß Gottes, der den Finsternissen ein Ziel setzt und die Fluten des Meeres in sich selbst zu Schanden macht, unvermuthet und von Niemand in die Flucht getrieben, nach ihrer Heimat zurück, unterwegs noch Anternach niederbrennend[1].

Nach dem Abzuge des Gegners unterwarf jetzt auch König Otto in Niederdeutschland alles, soweit er konnte, seiner Herrschaft, brachte die Grafen und Edlen Lotharingiens auf seine Seite und forderte und empfing von ihnen Eid und Huldigung; doch war dies unsicher und unzuverlässig. Denn viele von ihnen hielten Lüge oder Meineid für unbedeutend und scheuten sich nicht, gegen ihr Gewissen zu erscheinen, mit dem Munde wohl ihren Eid zu leisten und dem König Otto Treue zu

[1]) In C^2 steht noch: „In demselben Jahre ist das Land Gelren von dem Grafen Arnold von Hemesberg und Bischof Adolf von Köln verbrannt".

schwören, während ihr Herz doch weit von demselben ab- 1198
gewandt war und mehr bei König Philipp als in ihrer eignen Brust zu schlagen schien. König Otto kam hierauf nach Sachsen, rückte vor Goslar und unternahm die Eroberung dieser und der benachbarten Städte; als aber König Philipp heranzog, ward er gezwungen, von seinem Vorhaben abzulassen.

Heinrich, Pfalzgraf am Rheine und Bruder des Königs Otto, ferner der Landgraf und der Herzog von Lovanien [1] kehren von Jerusalem zurück, ohne ihr Unternehmen gegen die Heiden zu Ende geführt zu haben. Auch der Erzbischof von Mainz kehrt von dort zurück und verweilt in Italien, da [2] er von dem Zwiespalt hört, der im Reiche zwischen Philipp und Otto ausgebrochen war.

König Richard von England wird, während er eine Burg von Limogia[3] belagert und bei einem Umgang den passendsten Punkt zum Sturme sucht, von einem Geschoß tödlich getroffen; durch folgenden Vorfall aber ward offenbar, daß dies nicht ohne Gottes Richterspruch geschehen. Als nämlich ein Bischof ohne Ursache in Ungnade bei ihm gefallen war, verfolgte er ihn so sehr, daß er ihn aus seinem eignen Sitze vertrieb und ihm befahl, er solle ihm künftig nicht mehr vor die Augen kommen. Derselbe begab sich nach Rom zum Papste. Als er nun eines Tages vor dem Altar stand, sah er in demselben Augenblick, in welchem Richard durch das Geschoß seinen Tod fand, dieses Geschoß selbst am Fuße des Altars niederfallen, und ein Blatt war daran befestigt mit der lange zuvor ausgesprochenen Weissagung Merlins [4]: „Ein

1) In B^1 „Brabant". — 2) Dieser Schlußsatz fehlt in A^2, und anstatt des ganzen folgenden Absatzes steht nur: „König Richard von England starb und ihm folgte sein Bruder Johannes." — 3) Genauer: eine Burg des Vicomte Guidomar von Limoges. Sie hieß Chaluz. Pl. — 4) Merlin ist der sagenhafte nationale Prophet von Wales, der in Verbindung mit der Artussage steht. Vgl. über ihn besonders die Schrift von San-Marte (A. Schulz), Die Sagen von Merlin, woselbst auch die Prophezeiungen Merlins und die ihm zugeschriebenen Gedichte abgedruckt

1198 Pfeil von Limogia tödtet den Löwen von England". Nachdem so König Richard gestorben[1], wird sein Bruder Johann zum König erwählt.

Der Bischof von Reims[2] starb. In Gallien gelangt ein Wunderthäter, Fulco, zu hohem Ansehen. Großer Mangel an Getreide.

1199 2. Im Jahre 1199 seit der Menschwerdung des Herrn feiert jeder der beiden Könige das Weihnachtsfest in seinem Gebiete. Die Kaiserin Constantia stirbt in Apulien mit Hinterlassung Friderichs, des kleinen Sohnes des Kaisers, den die Reichsfürsten noch bei Lebzeiten seines Vaters zum König gewählt und ihm gehuldigt hatten. Daher nimmt Marquard, Markgraf von Ancona, mit Bewilligung und auf Befehl des Königs Philipp, der der Oheim des Knaben war, das Königreich Apulien in Besitz, wie es heißt, um es dem Knaben zu erhalten.

Sehr viele und heftige Fehden zwischen dem Bischof von Worms[3] und seinen Verbündeten einerseits und Werner von Bonlant, dem Grafen von Lininge[4] und ihren Anhängern andrerseits, ferner zwischen dem Landgrafen und Kuno von Minzinberg, richten alle Städte und Dörfer, Klöster und Kirchen im oberen Deutschland so zu Grunde, daß nirgends etwas übrigbleibt, was nicht in Städten oder befestigten Plätzen in Sicherheit war gebracht worden. In[5] Griechenland gewinnt Crissahe, der von seinem Bruder geblendet und verjagt war, nach Vertreibung dieses Bruders wieder sein

und erläutert sind; doch finden sich die in unsern Jahrbüchern angeführten Worte nicht darunter. Man legte eben dem Merlin wegen seines bekannten Namens allmählich immer mehr Prophezeiungen in den Mund. Pl.

[1]) Die Verwundung König Richards fand statt am 26. März, sein Tod am 6. April des Jahres 1199. — [2]) Wilhelm. Es scheint jedoch hier eine Verwechselung vorzuliegen; denn Erzbischof Wilhelm von Reims starb erst i. J. 1202. Pl. — [3]) Liutpold. — [4]) Graf Emicho von Leiningen. — [5]) Diese unrichtige Angabe steht nur in A^2.

Reich. König Philipp von Frankreich und König Johann 1199
von England wenden sich nach langwierigem Haß und angestammter Feindschaft zurück zum Frieden. Mit König Otto wurde die Tochter des Herzogs von Lovanien[1] verlobt. Im Sommer führte er dann ein Heer nach Oberdeutschland mit Hülfe des Erzbischofs von Köln und seines eben genannten Schwiegervaters, und rückte, nachdem er einen Theil von Koblenz und mehrere Dörfer niedergebrannt hatte, vor Boppard. Als aber hier mehrere Fürsten und Edle dieser Gegend, welche ihn herbeigerufen und ihm durch Briefe und durch Boten Hülfe gelobt hatten, dennoch nicht bei ihm erschienen noch auf seine Seite traten, und die Lebensmittel dem Heere ausgingen, so kehrte er mit den Seinigen in seine Heimat zurück. König Philipp aber sammelte auf die Nachricht hiervon Streitkräfte an Rittern und ihrem Gefolge, rüstete Wagen und Schiffe mit Lebensmitteln aus, zog nach Ueberschreitung der Mosel abermals rheinabwärts und verwüstete das Kölner Bisthum, nach Willkür sengend und brennend.

Gegen ihn bot der Herzog von Lovanien ein sehr großes Heer auf sowohl aus dem Ritterstande als aus Fußvolk unter den Grafen des Landes, und alle waren entschlossen, entweder die Feinde von ihren Grenzen fern zu halten oder für das Vaterland zu sterben. Aber vielleicht auf einen Wink Gottes, der, wenn er will, den Kinnladen der Völker einen Zügel anlegt, vielleicht auch aus Schrecken oder Furcht vor den nachsetzenden Feinden, entwichen jene sehr schnell in ihre Heimat und gaben den Unsrigen keine Gelegenheit zum Kampfe.

Unter all diesen Wechselfällen blieb der Ruf des Kölner Erzbischofs nicht makellos; dieser stand in dem Verdachte, daß er sich der Dinge nicht mit sonderlichem Nachdruck annehme, während es ihm doch in Wahrheit sehr schwer, ja

[1]) In *B* hier und unten „Brabant".

1199 unmöglich gewesen wäre, den sämmtlichen Fürsten entgegenzuarbeiten und gegen ihren Willen und Beifall nach seinem Gutdünken das römische Reich zu leiten. Denn es zeigte sich deutlich, daß König Otto, fast von aller irdischen Hülfe und allem menschlichen Troste entblößt, mit Rücksicht auf die Gegenpartei das Reich oder die Kaiserwürde niemals erringen könnte, es sei denn allein durch den Beistand Gottes, der über die Herrschaft unter den Menschen gebietet und sie verleihen wird wem er immer will[1].

Auch in Pannonien wüthete über die Herrschaft Zwietracht zwischen zwei Brüdern, was auf folgende Weise zugegangen sein soll. König Bela von Ungarn hinterließ bei seinem Tode[2] zwei Söhne, Hemmerad und Andreas. Ersterem gab er die Herrschaft und die Tochter des Fürsten von Antiochia, dem andern etliche Burgen und große Güter, sowie unzähliges Geld zur Ausführung der Pilgerfahrt nach Jerusalem, welche er selbst gelobt hatte. Sobald aber der Jüngling nach dem Tode seines Vaters freie Hand erlangte, verschleuderte er schnell die empfangene Geldsumme, wie ja dieses Alter allzuoft verschwenderisch und unvorsichtig ist. Da hierauf zu der gewohnten Schwelgerei die Mittel nicht mehr vorhanden waren, so fing er an, auf den Rath der Seinigen die Herrschaft seines Bruders zu bedrohen und für sich in Anspruch zu nehmen. Der König leistete ihm Widerstand, es kam zwischen ihnen zum Kriege, und Andreas errang den Sieg mit Hülfe des Herzogs Lupold von Oesterreich, dessen Tochter seine Gemahlin war. Durch diesen Erfolg hochmüthig geworden, wie ja Glück keine Ruhe läßt, sammelte er frische Truppen und griff seinen Bruder nochmals an. Dieser bot jetzt die Deutschen auf, von denen eine große Anzahl in jenem Lande lebt, und

1) In C^1 ist am Rande zugesetzt: „In diesem Jahre starb Albert von Chuc, Bischof von Lüttich." (Am 1. Februar 1200). — 2) i. J. 1196.

welche man daselbst „Gäste“ nennt, und so besiegte er seinen 1199
Bruder, wobei auf dessen Seite viele erschlagen und gefangen wurden[1].

In demselben Jahre kam der Erzbischof Kunrad von Mainz aus Italien herab, und mit ihm der Markgraf Bonifacius von Montferrat, in der Absicht den Zwiespalt beizulegen, der in Folge der Erwählung Ottos und des Herzogs Philipp im Reiche ausgebrochen war, und mit dem Plane, wenn sie nicht durchsetzen könnten, daß einer von beiden zurückträte, so sollte durch Beschluß der Fürsten ein fünfjähriger Friede begründet und darauf hingearbeitet werden, daß der eine dem andern weiche. Doch wenn es auch nicht bekannt wurde, was sie beabsichtigten oder was sie mit Philipp besprachen: König Otto, der vom Markgrafen eingeladen wurde nach Boppard zu kommen, weigerte sich dessen, weil er es für schimpflich hielt, wenn er auf irgend eine Bedingung von der Herrschaft zurückträte, da er doch in rechtmäßiger Weise zum König geweiht sei. Bischof Kunrad kam auch nach Köln und hatte über diese Angelegenheit eine Unterredung mit dem dortigen Bischof und den Bürgern, kehrte jedoch unverrichteter Sache zurück. Als[2] sie beide auf diese Art nichts erreicht hatten, begaben sie sich beide zu dem Schwaben. Hierauf wandte sich Bischof Kunrad nach Ungarn, um die Zwietracht zwischen den Brüdern beizulegen, und wurde von beiden ehrenvoll aufgenommen. Nachdem er sich mit ihnen besprochen hatte, brachte er mit Zustimmung beider und mit Einwilligung des Herzogs Lupold von Oesterreich und aller Fürsten Ungarns, den Frieden unter der Bedingung zu Stande, daß sie das

1) In *A*2 folgt nur noch: „Diese Zwietracht zwischen beiden war lang und hartnäckig, bis der Erzbischof von Mainz, aus dem heiligen Lande heimkehrend, zwischen ihnen vermittelte und sie aussöhnte. Darauf gürtete der König seine Hüften zur Pilgerfahrt, indem er die Sorge für das Reich seinem Bruder überließ.“ — 2) Dieser Satz fehlt in *B*.

1199 Kreuz nähmen, über das Meer zögen und die Herrschaft in Ungarn dem Herzog von Oesterreich anvertrauten, damit, wenn einer von ihnen jenseit des Meeres, vom Tode ereilt, den Weg alles Fleisches ginge, der Ueberlebende bei seiner Rückkehr ins Vaterland zur Herrschaft gelangte.

Die zweite Fortsetzung.

Aus den Handschriften A^2 und A^3.

1200 Im Jahre des Herrn 1200 starb der Erzbischof Kunrad von Mainz am 25. October; an seine Stelle setzte König Philipp den Bischof Lupold von Worms. König Otto aber übergab Sigefrid von Eppenstein die Regierung und die Rechte des Bisthums. Deshalb begab sich Sigefrid, auf seinen eigenen Vortheil bedacht, nach Rom und trug dem Herrn Papste die Geschichte seiner Erhebung ausführlich vor. Hier wurde er durch apostolischen Machtspruch als Erzbischof bestätigt, erhielt das Pallium nebst den übrigen bischöflichen Abzeichen und wurde nach Empfang des Segens ehrenvoll vom Papst entlassen, worauf er heimkehrte. Der schwere Krieg zwischen den oftgenannten Nebenbuhlern wuchs mit der Zeit immer mehr an, und die Mainzer Kirche war deshalb mehrere Jahre lang ohne einen rechten Hirten.

1201 Im Jahre des Herrn 1201 wurde Lupold, der Bischof von Worms, vom Papste gebannt, weil er gegen die kirchliche Sitte nicht auf kanonische Weise, sondern gleichsam mit Gewalt das Mainzer Bisthum in Besitz zu nehmen sich angemaßt habe, während doch die heiligen Kirchengesetze das auf alle Weise untersagen. Denn Papst Leo sage: „Wenn ein Bischof, die Geringfügigkeit seiner Stadt verschmähend, die Verwaltung eines ansehnlicheren Ortes erstrebt und auf

irgend eine Weise zu einem größeren Sprengel übergeht, so 1201
soll er den fremden Sitz verlieren, aber auch seinen eigenen einbüßen, so daß er weder über die gesetzt wird, welche er aus Habsucht begehrt hat, noch auch denen vorsteht, welche er aus Hochmuth verschmäht hat.“ Sigefrid, der Mainzer Erwählte, wird mit der Gunst und Zustimmung des Papstes vom Cardinal Guido [1] zu Xantum am 30. Sept. zum Erzbischof geweiht, unter Mitwirkung des Erzbischofs Adolf von Köln und des Bischofs Herimann von Münster, in Gegenwart [2] des Königs Otto, des Herzogs Heinrich von Lovanien und vieler Anderer.

Im Jahre des Herrn 1202 begab sich der Bischof Lupold, 1202
etwas erschüttert durch die Furcht vor dem Bannstrahl, weil er es für rathsam erachtete, nach Italien und stellte sich dem römischen Hofe vor, wo er alle, bei denen es ihm möglich war, dringend ersuchte, daß er von dem Bannspruch befreit und mit dem Mainzer Stuhle begabt werden möchte. Nachdem er also einige Tage für die Erreichung dieses Zweckes sich bemüht, aber nichts erreicht hatte, und da er sich schämte, nicht nur nicht erhört, sondern nicht einmal zur Audienz beim Papste vorgelassen zu werden, verbarg er seinen Zorn und Ingrimm und kehrte unverrichteter Dinge mit den Seinigen heim.

In demselben Jahr, um das Fest des h. Egidius führte Herzog Heinrich von Lovanien, aufgeregt durch die vielfältige Unverschämtheit des Grafen von Gelre [3], da er glaubte, es würde ihm zur Schande gereichen, noch länger dessen Insolenzen zu ertragen, ein zahlreiches Heer zum Einfall in das Gebiet desselben, und beschloß, ihn als für alle Wohlthat und Güte undankbar, mit den Waffen zu demüthigen. Seine

[1]) Bischof von Präneste. — [2]) Statt presidente wird presente zu lesen sein. — [3]) Otto II.

1202 mächtige Hand und seinen starken Arm vermochte der Graf nicht zu ertragen, sondern bemühte sich, während er noch in der Ferne war, seinem Angriff zuvorzukommen, kam zum Lager des Herzogs und schickte durch seine Freunde eine Botschaft mit der Bitte um Frieden. Inzwischen griff der Graf von Holland[1], den der Graf zu Hülfe gerufen hatte, die neue Stadt Namens Buoshc[2], welche der Herzog mit der größten Sorgfalt und Anstrengung und sehr großem Aufwand erbaut hatte, an und verbrannte sie vollständig; Männer und Weiber führte er in Fesseln mit sich fort, desgleichen Heerden von Rindvieh und Pferden, von Schafen, und eine ungeheuere Menge verschiedener Gegenstände. Während nun also über den Frieden verhandelt wurde, und man schon von allen Seiten Frieden und Eintracht erhoffte, siehe, da erfüllte plötzlich Lärm und Geschrei, jammervoller Schmerz und unerträgliches Seufzen das ganze Lager des Herzogs, und der Herzog selbst wurde ganz übermäßig bestürzt und von furchtbarer Erbitterung erregt; den Grafen von Gelre hielt er für einen Mitwisser dieser Uebelthat und hatte ihn im Verdacht, daß sie auf seinen Rath geschehen sei. Der Herzog sammelte also sein Heer und verfolgte unverzüglich den Grafen, welcher mit seiner Beute sorglos abzog; mit tapferem Kampfesmuth wird das Treffen geliefert und das Heer des Grafen theils erschlagen, theils in die Flucht getrieben, die Beute an Menschen und Vieh ihm abgenommen und er selbst nebst vielen anderen Gefangenen abgeführt. Durch diesen glücklichen Sieg ermuthigt kommt der Herzog nach Novimajum[3], nimmt die sehr feste Burg Oie, verbindet sich den noch unmündigen Grafen von Cleve[4] in Freundschaft, und nachdem er alles daselbst nach seinem Belieben und zu seinem Vortheil geordnet, zieht er am Feste

[1]) Dietrich VII. — [2]) Herzogenbusch. — [3]) Nimwegen. — [4]) Dietrich V von Cleve.

des h. Kreuzes bei Xantum vorüber und betritt in großem 1202 14. Sept.
Zorne und mit zahlreichem Heer das Land des Grafen, um am folgenden Tage nach Urtheilsspruch darüber zu verfügen. Da aber der Graf sah, daß er von der größten Gefahr des unvermeidlichen Verlustes seiner ganzen Ehre und Würde bedroht sei, seine Leute aber an ihrem Leben und ihrer Habe im höchsten Grade gefährdet, hielt er es endlich, von später Reue erfaßt, doch für rathsam, den König Otto, den Erzbischof Adolf und andere Fürsten um Frieden anzurufen. Der Herzog also, durch die fortdauernden Vorstellungen so vieler Gesandten heimgesucht, gab endlich nach und willigte ein unter der Bedingung, daß sie ihm den Grafen persönlich zur Genugthuung am bestimmten Tage in Lovania stellen und sich selbst als Geiseln dafür verbürgen sollten. Nachdem er hierauf eidliche Zusicherung erhalten hatte, ließ er die Waffen ruhen, entließ sein Heer und begab sich in sein Land zurück. Wenige Tage darauf begab sich der Graf Otto unter Geleit des Königs Otto, des Erzbischofs Adolf und des Grafen Adolf [1] nach Lovania, stellte sich dem Herzog und entlastete die Geiseln und Bürgen. Darauf hielt der Herzog drei Tage lang Rath; am dritten Tage befahl er alle Wege und Pfade zu bewachen, die Thore mit Schlössern und Riegeln zu verwahren, die Stadt mit Wachen zu versehen und das ganze Volk durch ein bekanntes Zeichen zusammen zu rufen. In derselben Nacht aber wurden der Erzbischof Adolf und der Graf Adolf von dem Argwohn irgend eines bösen Anschlages erfaßt, bestiegen ihre Pferde und enteilten flüchtig im raschen Lauf. Als der Herzog ihre Entfernung erfahren hatte, ergrimmte er in heftigem Zorne und ließ jedermann nach Hause ziehen, den Grafen aber behielt er als Gefangenen bei sich. Dieser schloß bald darauf ein Abkommen mit ihm und löste sich mit

1) Adolf V von Berg.

1202 6000 Mark, worauf er seine Gnade gewann und sie ein so enges Bündniß schlossen, daß der Sohn des Grafen die Tochter des Herzogs zur Gemahlin erhalten sollte. Der Graf von Holland gab 500 Mark und ein nicht unbedeutendes Stück seines Landes, welches der Berg der h. Gertrud[1] genannt wird. Darauf wurde er aus der Gefangenschaft gelöst und durfte heimkehren.

1203 Im Jahre des Herrn 1203 kam Bischof Lupold mit großer kriegerischer Rüstung wieder nach Italien[2] und begann alles, was zum päpstlichen Gebiet gehörte, feindlich mit Feuer und Schwert zu verwüsten, von dem thörichten Gedanken befangen, ob er nicht vielleicht durch Drohungen und Schrecken zu erlangen vermöge, was er durch Bitten aus Gnade nicht hatte bekommen können. Als er nun eines Tages sich mit den Seinigen, um zu rauben, nach gewissen Ortschaften begab, der Weg aber sehr eng und von steilen Bergen eingeschlossen war, so daß von keiner Seite sich eine Möglichkeit bot, zu entkommen, siehe, da stürzten sich die Bundesgenossen und Freunde des Papstes mit einer großen Mannschaft Bewaffneter plötzlich von allen Seiten auf sie, begannen tapfer zu kämpfen und gewannen endlich den Sieg; sie tödteten einige, verwundeten andere und führten viele als Gefangene fort, Lupold selbst aber entkam mit Mühe, mit geringer Begleitung und großem Schimpf und Schaden der Seinigen, schmählich genug.

Bischof Herimann von Münster starb; ihm folgten in der Zwietracht zwei, der Bremer Dompropst Otto und Friderich, Propst von Claholz; aber Otto gewann mit Beistand seiner Freunde das Bisthum gewaltsam mit den Waffen.

In demselben Jahre begannen Graf Baldwin von Flandern, Markgraf Kunrad von Montferrat und andere Fürsten

1) Gertruydenburg. 2) Als Abgesandter König Philipps.

und Edle des Abendlandes nebst unzähligen Schaaren des 1203
gemeinen Volkes von beiderlei Geschlecht, nach Jerusalem zu ziehen, und die Reise antretend wanderten sie durch Ostfranken, Pannonien und Bulgarien, und nachdem sie so das Reich der Ungarn mit schwerer Anstrengung durchmessen hatten, langten sie endlich vor Constantinopel an. Hier verweilten sie einige Zeit, nachdem sie ihre Zelte aufgeschlagen hatten, und lernten den schweren Streit und Krieg über die Herrschaft unter den Fürsten jenes Landes kennen. Der Graf von Flandern aber, wie er denn ein Mann von großer Klugheit und Verschlagenheit war, mischte sich unter dem Anschein, Frieden und Eintracht herzustellen, ein, bis er bei günstiger Gelegenheit, und, wie ich glaube, mit der Gunst des göttlichen Willens, in die Stadt Constantinopel mit bewaffneter Hand und großer Heeresmacht eindrang, und nachdem er alle Bewohner gefangen, getödtet, verbannt oder vertrieben hatte, mit Gewalt die Herrschaft gewann[1].

Im Jahre des Herrn 1204 erwog Herzog Philipp von 1204
Schwaben, der sowohl durch den Glanz seiner Abkunft wie durch sein würdiges Betragen hervorragte, daß seine Sache in günstigem Fortgang vorwärts gehe, daß die königlichen Insignien, Kreuz, Lanze, Scepter und Krone ihm übergeben wären, und alle Fürsten und Vornehmsten einmüthig schon längst mit dem Eid der Treue zur Befestigung des Friedens sich zu seiner Königswahl vereinigt hätten: jetzt, meinte er, wäre es möglich, daß ihm das Uebergewicht zufalle und die Herrschaft über das ganze Reich könne mit Leichtigkeit an ihn kommen. Deshalb versuchte er den Erzbischof Adolf von Köln, der ihm nebst einigen Fürsten Lotharingiens noch Widerstand leistete, durch Schreiben und Botschaften eindringlich

1) Eine merkwürdige Entstellung der Begebenheiten! Von der Richtung des Zuges über Venedig scheint der Vf. nichts gewußt zu haben.

1204 dazu zu bewegen, daß er ihn zum König weihe. Endlich, da er viel bot und noch mehr versprach, und erkannte, daß sie seinem Willen zu entsprechen bereit wären, zog er, nachdem er eidliche Zusagen und Geiseln erhalten hatte, mit zahlreicher Ritterschaft nach Aachen und wurde von dem oft-
6. Jan. 1205 genannten Erzbischof zum König geweiht. Nach dieser Feier wurde der Erzbischof mit Gold, Silber und Edelgestein, und anderen königlichen Geschenken sehr reich belohnt und ehrenvoll entlassen. Der König kehrt in sein Land zurück. Um dieselbe Zeit werden die Schiffe und Wagen, welche den Proviant für den König trugen, von Walrave[1] bei Verona[2] ausgeplündert.

Eine schwere Zwietracht, unerträglicher Streit und eine für alle Söhne der Kirche beklagenswerthe Spaltung entsteht in der Kölner Kirche zwischen dem König Otto und dem Erzbischof, zu welcher gefahrvollen Zwietracht die Weihe des Königs Philipp Zunder und Feuer darbot. Auch wurde von Vielen, denen reifere Einsicht beiwohnte, vorhergesagt, daß diese Handlung zum Unheil des Reiches und zum Schaden der ganzen Kirche geschehen sei, wie es auch nachher der Ausgang der Dinge bestätigte. König Otto also sandte seine Boten nach Rom und trug dem Papste den ganzen Verlauf seines Unheils mit bitteren Klagen vor, indem er betheuerte, daß der heilige Vater gewarnt sein solle und unterrichtet, wie Erzbischof Adolf ihn, Otto, aus seinem Lande, wo er an Reichthümern und Ehren Ueberfluß hatte, berufen habe und ihn mit Gunst und Zustimmung aller Fürsten Lotharingiens und einiger aus dem Oberland, und unter Zuruf der ganzen Volksmenge zu Köln zum König erwählt und im Verlaufe der Zeit zu Aachen nach kirchlicher Sitte geweiht und auf den Königsstuhl erhoben. Jetzt aber habe er ihn, Otto, ver-

[1]) Herzog Heinrichs III von Limburg Sohn. — [2]) D. h. bei Bonn.

worfen und gewaltsam verstoßen, und Philipp, den Herzog 1204
von Schwaben, in ähnlicher Weise nach Aachen geführt, und nachdem er unzähliges Geld von ihm erhalten, dort zum König zu weihen sich herausgenommen, und er erklärte, daß dadurch das ganze Reich, vorzüglich das Kölner Bisthum, dazu aber auch die ganze Kirche, in die größte Gefahr gerathe.

Der Herr Papst vernahm die so unerhörte und so kecke Ueberhebung des Erzbischofs, und als ein frommer Vater voll Erbarmens, nahm er väterlichen Antheil an der Verstoßung des Königs Otto als seines geliebten Sohnes, und indem er weise bei sich überlegte, daß durch diese unbefugte Ueberwahl des Königs Philipp die königlichen Rechte vernichtet, die kirchlichen Institute verderbt, die kanonischen Vorschriften gefährdet, und alles, was Recht, Heiligkeit und Religion angehe, durch diese Saat der Bosheit verkehrt werde, beschloß er den Erzbischof nach Rom zu berufen und in seiner Gegenwart über die ihm gemachten Vorwürfe zu verhören. Der Erzbischof aber, der wohl empfand, daß der Papst gegen ihn sehr erzürnt sei, weil sein eigenes Gewissen ihm das bezeugte, fürchtete sich zu gehen. Deshalb wurde er nach dem Spruch der Cardinäle und des ganzen römischen Hofes vom Papste gebannt. Aber da er nach wiederholter Berufung und endlich peremtorischer Citation sich weigerte zu kommen, so wurde er aller Ehren und Würden, und aller, geistlicher wie weltlicher Beneficien durch apostolischen Machtspruch beraubt.

In diesem Jahre war ein langer und sehr harter Winter.

Im Jahre des Herrn 1205 wird der Bannfluch gegen 1205
den Erzbischof Adolf in ganz Köln verkündet, und kraft apostolischen Machtspruches befohlen, dasselbe im ganzen Bisthum zu thun. König Philipp hielt zu Pfingsten einen Hof- 29. Mai
tag zu Speier, wo Erzbischof Adolf auf den Rath seiner Freunde sich dem König und allen Fürsten vorstellte, indem

1205 er wegen seiner Verwerfung und Absetzung ihren Rath und ihre Hülfe sehr demüthig erbat. Der König hatte mit ihm das innigste Mitleid, da er seinetwegen eine so schmähliche Abfertigung erdulde, tröstete ihn freundlich, und versprach, daß er zu passender Zeit, wo er für die Ehre und Würde des Reiches es besser auszuführen im Stande sein werde, ihm sicherlich zu Hülfe kommen werde. Es verbinden also der König und alle Fürsten sich gegenseitig eidlich, und verpflichten sich mit Eidschwüren, diese Heerfahrt im October zu unternehmen. Der Rhein wird oberhalb und unterhalb versperrt.

Graf Lothar von Hoinstaden[1] vertreibt seinen Vetter, den Grafen Gerhard von Are, mit Gewalt aus dieser Burg, legte seine Mannschaft hinein, und maßte sie sich allein an, während er vorher nur die Hälfte derselben besaß. Am Feste
15. Juni des h. Vitus wurde dem König Otto, dem Herzog Heinrich von Lemburg, nebst seinen Söhnen Walrave und Heinrich, und den Kölnern, welche ein starkes und tapferes Heer zusammengebracht und damit die Burg Hoinstadin eine Zeit lang belagert hatten, endlich diese Burg nebst Geiseln übergeben, worauf sie nach Köln zurückkehrten.

25. Jul. Bruno, Propst zu Bunna, wird am 25. Juli in Köln zum Erzbischof erwählt.

1. Aug. An Petri Kettenfeier fielen der Erzbischof Adolf, der Graf von Jülich[2], der Graf von Hoinstadin, mit mehreren anderen Genossen feindlich in das ganze Gebiet des Herzogs von Lemburg und seines Sohnes Walrave ein und wütheten gegen sie mit so wahnwitzigem Eifer, daß sie selbst die Burg Rode[3] bis zur inneren Mauer vollständig verbrannten. Sie hieben auch die Linde nieder, welche durch verschiedene Gebäude in wunderbarem Bau wie eine Vorburg in die Höhe und Breite

1) Hochstaden. — 2) Wilhelm II. — 3) Herzogenrath.

gezogen, den Anschauenden ein anmuthiges Schauspiel darbot, 1205
den darunter Wandelnden oder Sitzenden aber erwünschten Schatten gewährte.

Der erwählte Erzbischof Bruno zog um Mariä Geburt 8. Sept.
mit 600 Rittern und einer großen Menge von Fußvolk gegen den Fluß Are, indem er alle Besitzungen des Grafen von Hoinstaden verbrannte, ausplünderte und heftig verwüstete. Er belagerte auch die Burg Hart, wo ein trefflicher Ritter, Gisilbert von Kerriche, von einer Lanze durchbohrt den Tod fand. Von da weiterziehend, begann er gleichfalls das Gebiet des Grafen von Jülich mit Mord und Raub und Brand zu verwüsten. Er zerstörte auch einen sehr vorzüglichen Weinberg[1], verbrannte die Verzäunung und die Kelter. Darüber soll der Graf sich besonders betrübt haben, weil Weingärten in jenen Gegenden selten sind und weil dieser mit vieler Arbeit und großen Kosten angelegt war. Von einigen Herren nahm der erwählte Erzbischof große Geldsummen und ließ dafür ihre Häuser und Dörfer ungebrannt. Darauf brach er wieder auf, zog bei Nussia vorbei und schlug die Zelte auf bei dem Orte, der Bucholz der h. Gertrud heißt. Am folgenden Tage, 15. Sept.
nämlich am Tage nach Kreuzerhöhung, betrat er das Land des Grafen von Gelre, mit der Absicht, ihn nebst seinen übrigen Widersachern sich zu unterwerfen oder auf alle Weise zu Grunde zu richten: siehe, da kamen Boten und meldeten, daß König Philipp mit großer Heeresmacht den Fluß Mosella überschritten habe und schon im Gebiet der Stadt Verona[2] lagere. Deshalb kehrte Bruno unverrichteter Sache mit seinen Leuten eiligst um nach Köln und zog sich hinter die Mauern zurück.

König Philipp kam um das Lambertifest mit dem Pfalz- 17. Sept.

[1]) Es ist wohl unzweifelhaft, daß peroptimam zu vineam, und nicht, wie bei Waitz, zu sepem zu ziehen ist. — [2]) So wird Bonn hier immer genannt.

1205 grafen von Witlincbach[1], dem Herzog von Austrasien[2], dem Herzog von Baiern[3] und vielen anderen, mit einem großen Heere und zahllosen Schiffen auf Bitten des Erzbischofs Adolf und seiner Freunde schon zum vierten Mal ins Niederland, um für die diesem Erzbischof durch die Vertreibung aus dem Bisthum in Köln angethane Schmach schwere Rache zu nehmen, und, wenn es ihm gelänge, die Stadt Köln selbst als schuldig des Majestätsverbrechens, da, wie er sich beklagte, ihm selbst sowohl als vielen Königen vor ihm, viel Schimpf von ihr bereitet sei, vom Erdboden zu vertilgen. Er überschritt also ohne Widerstand die Mosella, kam nach Andernach, zog bei dem Königshof Sinzeche und bei Regiomagus vorüber und kam nach Verona, zwischen welcher Stadt und Köln er fast zwei Meilen weit seine Zelte erstreckte und sich mit seinem Heere daselbst lagerte. Hier verweilte er zur Erholung seines Heeres einige Tage, wo durch übermäßige Regengüsse, heftige Stürme und rauhe Kälte zahllose Pferde und mehrere Menschen an diesem Witterungswechsel zu Grunde gingen. Hier erwarteten sie die Ankunft des Herzogs von Brabant, der dorthin zu kommen versprochen hatte. Der Graf Heinrich von Seine[4], der noch fast ein Knabe war, wird auf den Rath und unter dem Geleit des Grafen von Lininge[5] und des Grafen von Spanheim[6] dem König vorgeführt, um Gnade zu erlangen und sich gegenüber den ihm gemachten Vorwürfen zu rechtfertigen. Aber da er seine Sache nicht zum Ziele zu führen vermochte, wurde er, weil der König mehr und mehr aufgebracht gegen ihn wurde, von den genannten Grafen nicht ohne große Angst der Seinigen bis zum Rhein geleitet und kehrte nach Ueberschreitung desselben in sein Land

1) Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf von Baiern. — 2) D. i. v. Oesterreich, Liutpold VI. — 3) Ludwig I. — 4) Heinrich III von Sain, Vogt der Kölner Kirche, ein naher Verwandter des Erwählten. — 5) Graf Friedrich von Leiningen. — 6) Godefrid.

zurück. Der Herzog von Brabant versammelte ein nicht ge- 1205
ringes Heer, zog damit bis zum Könige und schlug bei dem Wald Viele sein Lager auf, von wo er selbst mit wenigen Begleitern weiter vorwärts kam, um mit dem Könige zu reden. Der König und seine Großen empfanden, als sie den Herzog sahen, große Freude, sagten ihm unendlichen Dank, erklären ihn für einen dem König treuen Mann und den Schutzherrn des Reiches.

Zwischen dem König und dem Herzog entstand ein Zwiespalt, der durch gewisse dazukommende Umstände in kurzer Zeit so heftig wurde, daß der Herzog, darüber in großen Zorn gerathend, heimkehren wollte, wodurch er dem Könige sowohl wie dessen Leuten sehr große Furcht erregte. Der König besorgte, daß er, ihn verlassend, sich zu seinem Schaden mit den Kölnern verbünden möchte, und beschloß deshalb, nachdem er Rath gehalten, mehr aus Noth als aus gutem Willen, zur Besänftigung des Herzogs und zum Unterhalt seines Heeres ihm wöchentlich 500 Mark zu geben. Darauf brachen sie mit gemeinsamem Rathschluß und gleichem Willen ihr Lager auf und zogen vor Köln, wo sie neben dem Walde Husholz ihre Zelte aufschlugen. Hier hatte der König keine Gelegenheit zum Kampfe; eines Tages aber näherten sich der Herzog von Austrasien und der Herzog von Baiern, während der König ruhig blieb, mit ihren Leuten der Mauer, und boten den Verteidigern die Möglichkeit des Kampfes mit ihnen. Der König Otto, Walrave[1] und die mit ihnen waren, brachen mit gewohnter Großherzigkeit aus den Thoren, sprengten in wildem Ansturm gegen die Feinde und begannen tapfer mit ihnen zu kämpfen. So verbrachten sie im Kampfesgetümmel den größten Theil des Tages, bis endlich, nachdem der König Otto, Walrave und viele andere auf beiden Seiten schwer

[1]) Herzog v. Limburg.

1205 verwundet, mehrere auch gefangen und getödtet waren, alle nicht ohne schweren Schaden heimkehrten; doch fiel eine viel größere Zahl der Belagerer. Da wurden Theoderich, der Propst von St. Gereon, und Macharius, der Sohn des Herzogs von Limburg, gefangen. Als diese vor den König geführt waren, gab er den Propst Theoderich in Haft, den Macharius aber befahl er zu enthaupten, jedoch auf Fürbitte des Herzogs von Brabant, der gerade zugegen war, entließ er ihn frei und ledig.

Der König Philipp zog mit seinem ganzen Heere bei Köln vorbei und kam nach Nussia, welches er ohne großen Kampf übergeben erhielt und dem Erzbischof Adolf übergab. Hier fiel Constantin, der Sohn Kunrads von Dikke, ein tapferer und tüchtiger Ritter, von einem Pfeilschuß getroffen. Da wurden auch acht Ritter und Knappen, welche die königliche Burg Werdene[1] zu verrathen planten, enthauptet.

Um dieselbe Zeit wurden die Schiffe, auf welchen das reichliche und kostbar ausgestattete Gepäck des Königs und ausreichender Proviant für das Heer gebracht waren, an verschiedenen Orten auf beiden Seiten des Rheines gänzlich ausgeplündert; es wurden aber daraus außer verschiedenen und unzähligen Waffen sehr viel Gold und Silber, kostbare Gewänder, goldene und silberne Gefäße in Mantelsäcken und Reisetaschen geraubt. Auch wurden viele von denen, welche die Schiffe führten, gefangen, einige getödtet, mehrere ertranken auch im Wasser.

König Philipp brach mit seinem Heere auf und belagerte Rode, die Burg des Herzogs von Limburg, aber der Herzog von Lovanien[2] löste bald die Burg aus der Belagerung, unter der Bedingung, daß er den Herzog selbst dem König zur Begnadigung bringe und ihn zu einem gehorsamen Unter=

---

1) Kaiserswerth. — 2) Heinrich I von Löwen, der oben Herzog von Brabant hieß.

than des Königs mache, oder dieselbe Burg dem Könige 1205
wieder auflasse. Und so kam der König nach Aachen, um daselbst öffentlich über die Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten Rath zu pflegen. Hier erfuhren der König und seine Großen als trauriges Omen die Ausraubung der Schiffe und den grausamen Mord ihrer Leute, und durch die große Erbitterung erregt kamen sie nach Verona, und wollten diese Stadt in ihrer Wuth und ihrem Ingrimm sammt ihren Bewohnern mit Feuer, Mord und Raub von Grund aus zerstören. Die erschreckten Bewohner von Verona wandten sich an die Grafen von Liningen und von Spanheim, und mit ihrem Rath und ihrer Hülfe befreiten sie sich von der Gefahr, indem sie für 300 Mark Bürgen stellten. Auch dem Grafen von Seine machten sie hauptsächlich diesen Frevel zum Vorwurf, er sei der Urheber, er sei der Verschwörer gegen das Reich, behaupteten sie. In seinem Gebiet und von seinen Leuten sei diese Schmach ihm widerfahren, und wenn das nicht durch eine angemessene Buße gesühnt würde, so möge er wissen, daß er die schwere Schuld der Beleidigung der königlichen Majestät und aller Fürsten sich zugezogen habe und für einen Feind der königlichen Majestät und Versündiger gegen dieselbe zu gelten habe, und die Gnade des Königs müsse ihm durchaus verweigert werden. Auch so konnte die Wuth der Zornigen nicht besänftigt werden; sie wollten von allen Seiten Schiffe sammeln, den Rhein überschreiten und das Land des Grafen gänzlich verderben. Das wäre auch sicher geschehen, wenn sich nicht der Graf von Liningen und der Graf von Spanheim ins Mittel gelegt hätten.

Der König Philipp also, nachdem er nichts Bemerkenswerthes in diesen Gegenden ausgerichtet hatte, beeilte sich, mit großem Schaden und Aufwand der Seinigen heimzuziehen;

1205 der Erzbischof Adolf aber, der Graf Adolf [1] und die übrigen Grafen Germaniens fuhren nicht minder fort, ihn um Rath und Hülfe anzugehen.

Der Graf von Jülich [2] ließ einem Geistlichen von guten Anlagen zur Schmach der Kölner, von wahnsinnigem oder vielmehr teuflischem Geiste getrieben, die Nase, die Ohren und die Zungenspitze abschneiden, ihm die Augen ausreißen, und ihn so an allen Gliedern verstümmelt auf dem Felde liegen.

Der Erzbischof Ludolf von Magdeburg starb; ihm folgte der Dompropst Albert.

1206 Im Jahre des Herrn 1206 wurden zu Ostern der Graf von Hoinstaden und alle Anhänger des Erzbischofs Adolf mit ihren sämmtlichen Unterthanen zu Köln von den Sendboten des apostolischen Herrn in den Bann gethan und in ihrem ganzen Gebiet wurde den Geistlichen, wie auch in allen ihren Kirchen der Gottesdienst untersagt. Dadurch wurden viele, welche das Joch des Gehorsams und der Gottesfurcht den Vortheilen dieses Lebens vorzogen und auf alle ihre Habe verzichteten, gezwungen zu betteln; andere aber, welche, bedrängt von der Noth des Lebens trotz des Interdictes den Gottesdienst hielten, wurden der Einkünfte ihres Altares beraubt.

Herzog Willehelm, der Bruder des Königs Otto, zog in die königliche Stadt Goslar, welche durch einige Umtriebe gewonnen, oder, um mich richtiger auszudrücken, durch Gottes Richterspruch ihm übergeben war, mit einem zahlreichen Heere, ohne Widerstand zu finden, als Gebieter ein, schloß ein Abkommen, und nachdem er Geiseln und den Treueid erhalten, schlug er die Stadt zu seinem Gebiet, den königlichen Schatz aber, der lange Zeit hindurch von Reichssteuern gesammelt

1) Adolf V von Berg. — 2) Wilhelm II.

war, leerte er gänzlich aus und nahm eine ungeheuere Menge 1206 von Gold, Silber und Kostbarkeiten mit sich hinweg.

Der Erwählte Bruno wird vom Erzbischof Sigefrid von Mainz in Köln am 6. Juni zum Erzbischof geweiht, in Gegenwart zweier Bischöfe, welche zu diesem Zweck auf päpstlichen Befehl aus England gekommen waren.

König Philipp kam um das Fest der h. Maria Magda- 22. Juli lena zum fünften Mal nach Germanien, wo er nach seinem Belieben hierhin und dorthin sich wandte und am Flusse Arlephe[1] mit dem Heere sich lagerte, zwei Meilen von der Burg Wassinburg[2] entfernt; hier nahm er auch den Herzog von Limburg zu Gnaden an. Am Abend vor St. Pantaleon 27. Juli zogen der König Otto, Erzbischof Bruno und Walrave, nachdem sie eine treffliche Ritterschaft gesammelt und indem sie gegenseitig einander zum Entschluß kühnen Kampfes ermahnten, dem König Philipp entgegen, aber nachdem man auf beiden Seiten Rath gehalten, wurde beschlossen, den Kampf auf den nächsten Tag zu verschieben. Während nun also König Otto mit den Seinigen zur Abkühlung die Waffen abgelegt und jeder im Lager sich der Ruhe hingegeben hatte, sie auch, nichts Uebles vermuthend, in voller Sicherheit den Kampf am folgenden Tage erwarteten, siehe da kamen plötzlich, mit Brechung des Vertrages und Vernichtung des gefaßten Beschlusses, der Graf von Hoinstadin und Heinrich von Kalatin mit einem großen Heere unversehens über sie, stürzten sich mit plötzlichem Angriff auf den König, verstörten das Lager, und so wurden alle wie Schafe beim Einbruch der Wölfe zerstreut, einige niedergehauen, andere gefangen, alle aber wandten sich zur Flucht. Der König Otto kam unter der Führung Walravens durch unbekannte und unwegsame Oertlichkeiten irrend, mit wenigen Begleitern nach Köln, wo er wegen des Verlustes

1) Die Erft. — 2) Wassenberg.

1206 theuerer Angehöriger mit Thränen und Jammer vieler Menschen in traurigster Weise empfangen wurde. Auch Erzbischof Bruno flüchtete in die nahe Burg Wassinburg, wurde aber, während er dort sich zu verbergen suchte, von den dazukommenden Feinden gefangen. So wurde er vor König Philipp geführt und von ihm in Ketten Rittern zur Bewachung übergeben. Als er auch den Ort Hilkerode[1] zu zerstören versuchte, wurde er durch die Freunde des Grafen von Seine, dem es gehörte, bewogen, ihn nicht allein unverletzt zu lassen, sondern auch den Grafen selbst zu Gnaden anzunehmen. Und so kehrte er auf dem Wege, auf dem er gekommen war, zurück und lagerte einige Tage zwischen Verona[2] und Köln an demselben Ort, wo er auch im vergangenen Jahre sich aufgehalten hatte; hier wurde zwischen ihm und König Otto nebst den Kölnern viel über Frieden und Eintracht verhandelt, jedoch noch nicht zu Ende geführt. Von da zog er weiter, lagerte mit dem Heere zwischen Regiomagus[3] und Sinzeche und besetzte einen Berg Namens Gimmich über dem Fluß Are[4]; auf demselben erbaute er eine sehr feste Burg und nannte sie Landiscrone.

Diesen ganzen Sommer hindurch wurde zwischen dem Grafen Adolf und den Kölnern zu verschiedenen Zeiten auf dem östlichen Ufer des Rheins mit verschiedenem Ausgang sehr heftig gekämpft.

11. Nov. Um das Fest des h. Martin kam König Philipp nach Confluentia[5], wo er auf Vermittelung des Herzogs Heinrich von Lotharingien die Kölner zu Gnaden annahm, doch unter der Bedingung, daß sowohl die anwesenden Gesandten der Kölner als auch die ganze Stadt dem König Philipp huldigten und ihm in allen Stücken und gegen jedermann eidlich ihre Treue versicherten. Nachdem also vom König und den übrigen Fürsten den Kölnern durch diesen Vertrag der Frieden zu=

1) Hilgerod. — 2) Bonn. — 3) Remagen. — 4) Die Ahr. — 5) Koblenz.

gesichert war, wurde der Rhein für die Schiffahrt geöffnet; 1206
auch die Straßen, die zum Kölner Markte führten, befahl man überall mit sicherem Frieden zu öffnen. Dort bat auch Erzbischof Adolf sowohl den König als auch alle Fürsten inständigst um seine Wiedereinsetzung in das Bisthum, aber alle beschlossen mit verständigem Rathe, das sei auf eine angemessene Zeit zu verschieben.

Um dieselbe Zeit, da alle hofften, daß König Otto, der schon so lange in Köln verweilt hatte, des Friedens halber zum König Philipp nach Confluentia kommen werde, verließ er die Stadt, überschritt den Rhein und begab sich mit den Seinigen nach Sachsen in seine eigene Stadt Bruneswich, die ihm nach Erbrecht zugefallen war.

Die Prioren von Köln [1] schickten ihre Gesandten nach Rom, um wegen des Friedens und des Zustandes des Reiches, und auch für die Kölner Kirche ihre Bitten dem Herren Papste vorzutragen.

Im Jahre des Herrn 1207 nach der Octave der Epiphanie 1207
feierte König Philipp mit mehreren Fürsten vom Oberland und denen von Lotharingien einen Reichstag bei Sinzeche, wo wiederum die Kölner mit Fürbitte und Geleit des Herzogs von Brabant verlangten, daß ihnen der vom König schon gewährte Frieden durch ausgedehntere Bestätigung von Seiten des Königs und der Fürsten gestärkt werden möchte, was auch geschah.

Eine Sonnenfinsterniß geschah am 28. Februar, um die sechste Tagesstunde.

Um diese Zeit, am Mittwoch nach Estomihi, welcher 7. März
Sonntag in diesem Jahre am 4. März war, schickten die Kölner ihre Boten nach Rom, aber sie wurden vom Bischof von Speier [2] gefangen und zum König Philipp geführt, und bis Mittfasten in sehr ehrenvoller Weise festgehalten. 1. April

1) Die Vorsteher und Vertreter des Klerus wurden so genannt. — 2) Konrad III.

1207 April Um Ostern kam König Philipp wiederum mit einigen Fürsten nach Sinzeche, und führte die erwähnten Gesandten mit sich. Hier erhielt er von den Prioren und Capitanen der Kölner Genugthuung und Bestätigung des Friedens mit einem Eidschwur, und nach Beseitigung aller Feindseligkeiten fanden sie so sehr Gnade vor dem König, daß der König ver-
15. April sprach, selbst nach Köln zu kommen. Um Palmsonntag zog König Philipp friedfertig in Köln ein, wo er vom Klerus und von der ganzen Bevölkerung beiderlei Geschlechts mit Hymnen und Lobgesängen und mit Glockengeläute glorreich und ehrenvoll empfangen wurde, und wie es einem König geziemte, mit verschiedenen Arten mannigfaltiger Dienstleistung acht Tage lang gar herrlich geehrt, und an solchem Eifer der Freigebigkeit und der Verehrung sich sehr ergötzend, in Freude
22. April und Frohsinn die Auferstehung des Herrn feierte. Hier wurden der Graf von Jülich, Graf Adolf von Berg, der Graf von Hoinstaden und andere auf Fürsprache des Königs, doch nach vorhergegangener oder gelobter angemessener Buße, vom Banne gelöst, ebenso auch die Kölner, und nachdem ein wahrer Frieden und unverletzliche Eintracht durch ein königliches Edict bestätigt und aller Streit geschlichtet war, kehrte der König froh und heiter in sein Land zurück. Um dieselbe Zeit gab König Philipp seine Tochter dem Sohne des Herzogs von Brabant zur Ehe[1].

Der Papst Innocentius also erwog, wie durch göttliche Eingebung gemahnt, daß er zum Hüter des Hauses des Herrn bestellt sei, und daß die Dinge in ihrem Wechsel auf dem abschüssigen Pfade der Untreue und der Bosheit zum Abgrund hinsanken, und entsandte zwei Cardinäle, nämlich Leo[2] und den Bischof Hugelin von Ostia[3], Männer, die durch

[1]) Maria dem späteren Herzog Heinrich II. — [2]) Vom h. Kreuz. — [3]) Später Gregor IX.

Thatkraft und Verstandesschärfe hervorragten und in Bezug 1207
auf die Kirche Gottes durch Frömmigkeit und Andacht ausgezeichnet waren, in die Lande diesseits der Alpen, um den Frieden und die Einheit der heiligen Kirche Gottes herzustellen und zu befestigen, welche wegen der Zwietracht der beiden Könige Philipp und Otto zwischen den Meeresfluthen dieser Welt ohne Ruder und Steuermann, in sturmbewegtem Schiffbruch schon von äußerster Gefahr bedroht erschien. Es kamen aber die beiden Cardinäle in die Länder Galliens und wandten sich zum König Philipp, von dem sie gütig und ehrenvoll aufgenommen wurden und den ganzen Sommer bei ihm verweilten. Auch der höchste Patriarch von Aquilegia [1], ein Mann von wunderbarer Rechtlichkeit und Beredsamkeit, erhob sich gegen die Widersacher, stellte sich auf wie eine Mauer für das Haus des Herrn, und indem er am Tage des Herrn im Treffen dastand, arbeitete auch er treulich bei dem Herrn Papste und bei den Königen für den Frieden und die Eintracht.

Bischof Heinrich von Wirzeburg starb.

König Philipp hielt einen glorreichen Reichstag am Fest 15. Aug.
der Himmelfahrt der h. Maria zu Northusin mehrere Tage hindurch, wo sowohl er selbst als auch König Otto nebst dem Patriarchen und den Cardinälen mit mehreren Fürsten über Herstellung von Frieden und Eintracht im Reich sich ernstlich abmühten. Doch weil gewisse Umstände den Frieden hinderten, ging man unverrichteter Sache auseinander, und sie begaben sich von da nach Quidilinburg, wo sie wieder getreulich für dieselbe Sache sich bemühten.

Graf Otto von Gelrin starb am 25. August. Graf Willehelm von Jülich starb am 4. November.

Um das Fest der h. Lucia wurde zu Quidilinburg [2] Erz- 13. Dec.
bischof Adolf vom Banne gelöst, unter der Bedingung, daß

1) Wolfger. — 2) Vielmehr zu Augsburg.

1207 er sich nicht unterfange, in sein Land zurückzukehren, bevor er sich dem römischen Hofe vorgestellt habe, und da solle er sich auf alle Weise bemühen, den beleidigten Herrn Papst zu besänftigen, ob es ihm vielleicht gelinge, mit Unterstützung seiner Freunde durch Gottes Hülfe Gnade zu erlangen. Auch Bischof Bruno wird von König Philipp aus der Haft entlassen und reist ebenfalls nach Rom, muß aber zuvor eidlich versprechen, daß er mit allem Ernst und voller Treue die Sache des Königs führen und die Gnade des Papstes sowohl für diesen wie für den Erzbischof Adolf erlangen müsse.

1208 3. April Im Jahre des Herrn 1208 sah man am Gründonnerstage in Sachsen an mehreren Orten drei Monde vom Abend bis zum Morgen das Firmament umkreisen, und in der Mitte ein sehr schönes und großes Kreuz, in dessen Mittelpunkt wieder ein kleines Kreuz erschien, welchem der obere Balken fehlte, so daß es aus drei zu bestehen schien, weshalb einige es auf den Tod des Königs Philipp deuten wollten, der bald darauf folgte. Auch sah man fallende Funken nach allen Richtungen durch die Luft fliegen.

König Philipp, obgleich an Alter noch jung, doch ruhmreich durch seine Macht und von hervorragender Frömmigkeit, trefflich im Frieden und im Kriege, leutselig und milde und durch alle Tugenden ausgezeichnet, wird von dem Pfalzgrafen von Wittinlingisbach grausam und, o Jammer! höchst erbärmlich getödtet. Deshalb begannen der Herzog von Boehmen und seine übrigen Freunde und Verwandten in tiefem Schmerze über den Tod eines so großen und so trefflichen Fürsten, als wollten sie nicht dulden, daß eine so unerhörte Schandthat unbestraft bleibe, die Städte und Burgen und alles, was dem Pfalzgrafen gehörte, mit Brand zu verwüsten; ihn selbst aber verfolgten sie in einmüthiger Verbrüderung und

zwangen ihn flüchtig von einem Ort zum andern zu entweichen[1]. 1208

Ein leichter und trockener Sommer, fruchtbar und heiß, so daß man ein Malter Korn um 6 Pfund und 7 Pfenninge kaufte.

Herzog Heinrich von Lovanien versuchte auf Ermahnung und Antrieb des Königs von Frankreich[2] und auch der Königin[3], der Gemahlin des Königs Philipp, einige Fürsten zu bereden, um das Reich für sich zu gewinnen. Aber da der Erzbischof Bruno und der Erzbischof Sifrid von Mainz, welche durch göttlichen Rathschluß gerade zu dieser Zeit zusammen von Rom angekommen waren, der Pfalzgraf Heinrich und viele andere einstimmig ihm widerstanden, ließ er vom Reiche ab.

Erzbischof Bruno von Köln starb am 4. November.

Am Feste des h. Martin wurde zu Frankenvort ein so 11. Nov.
zahlreich besuchter Reichstag gehalten, daß man nachwies, es seien 55 Fürsten dort zusammengekommen, von welchen allen König Otto mit segensreicher Eintracht und einmüthiger Eingebung als König anerkannt und glücklich zum Reiche erhoben wurde. Und so gewann er durch Gottes Gnade allein die Herrschaft über das ganze Reich. Hier erhielt er auch die ihm verlobte Tochter des Königs Philipp[4] zur Gattin.

Am Vorabend vor dem Fest des Apostels Thomas kam 20. Dec.
der König Otto nach Köln und wurde als neuer König von der ganzen Stadt mit Freude und Jubel herrlich empfangen; er blieb drei Tage lang.

Der Propst Theoderich von den h. Aposteln zu Köln wurde am 22. December zum Erzbischof gewählt. 22. Dec.

Der Pfalzgraf von Wittelingisbach wird von Heinrich von

[1]) Davon ist sonst nichts bekannt. Philipps Tochter Kunigunde war mit Otakars Sohn Wenzel verlobt. — [2]) Philipp II August. — [3]) Ingeborg. — [4]) Beatrix.

1208 Kalatin getödtet wegen der Ermordung des Königs Philipp, den er in grausamer Weise getödtet hatte.

Um dieselbe Zeit entstand in England eine schwere Zwietracht. Als nämlich der Erzbischof von Canterbury den Weg alles Fleisches betreten hatte[1], und zur Wahl eines neuen Hirten der Klerus mit dem Volke sich versammelt hatte, versuchte König Johann, mehr tyrannischer Gewalt als der Gerechtigkeit zugewandt, die freie und von Alters her kanonisch bewahrte und durch apostolisches Privileg bestätigte Wahl zum Präjudiz des kirchlichen Rechts zu brechen, indem er behauptete, es gehöre zum Recht des Königs, daß er selbst ihnen den Erzbischof vorzusetzen habe. Da aber die Uebrigen sich mit dem kirchlichen Recht und geistlicher Censur vertheidigten, jedoch nichts ausrichteten, und der König als ein Feind und Widersacher der Wahrheit und der Gerechtigkeit mit aller Kraft ihnen Gewalt anthat, beschlossen sie sich deshalb an den Herrn Papst zu wenden. Nachdem also ein Bericht dieses Inhalts in Rom vorgelegt war, wurde durch Beschluß der ganzen römischen Curie der König in den Bann gethan, und nach Verlauf einiger Zeit setzte der Papst der Kirche von Canterbury einen Bischof[2] vor, den er nach England sandte. Da aber der König sich durchaus weigerte ihn anzunehmen, sondern ihn vielmehr mit dem grausamsten Tode bedrohte, wenn er versuchen sollte, in dieses Land zu kommen, so wurde auch ganz England von ähnlichem Bannspruch betroffen[3].

Friderich, der Sohn des Kaisers Heinrich, der noch sehr jung war und sich meistens in Sicilien aufhielt, nahm die Tochter des Königs der Arragonen[4], welche noch Heidin war, aber nachher getauft wurde, zur Gemahlin.

---

[1]) Hubert, 1205. — [2]) Stephan Langton, aber die ganze Darstellung ist sehr ungenau. — [3]) März 1208. — [4]) Constantia, Tochter des K. Alfons II; die folgende Angabe ist natürlich Fabel; sie war die Wittwe des K. Emmerich von Ungarn. Im J. 1208 war erst die Verlobung, 1209 die Hochzeit.

Im Jahre des Herrn 1209 feierte König Otto das Weih- 1209
nachtfest in Bonn. In der Pfingst-Octave lud der Erwählte 24. Mai
Theoderich alle Suffraganbischöfe nach Köln ein, um mit ihrer Beihülfe nach den Vorschriften der Kirchengesetze mit den bischöflichen Insignien bekleidet zu werden. Als aber Tag und Stunde kamen und die Stunde der Prozession schon nahe war, entstand unter den erwähnten Bischöfen ein Zwiespalt, indem jeder behauptete, es sei sein Recht, den Erzbischof zu weihen, und so verging ein Theil des Tages mit solchem Gezänke, bis der Erwählte Theoderich sich dazwischen legte und sie zum Frieden brachte, worauf er mit Zustimmung der Bischöfe nach feierlicher Prozession von dem Bischof Hugard von Lüttich, der besonders zu diesem Zweck gekommen war, nach kirchlichem Herkommen zu Köln zum Erzbischof geweiht wurde.

Bischof Heinrich von Minden starb.

König Otto zog, nachdem er von allen Seiten Truppen gesammelt hatte, umgeben von 1500 aus ganz Deutschland
auserwählten Rittern, im Monat August nach Italien, wo Aug.
er in ähnlicher Weise ein großes Heer versammelte, und so kam er mit einer unzähligen Menge von Streitern nach Rom. Hier wurde er vom Papst Innocenz mit dem Jubel höchster Freude empfangen und am 30. September[1] beim h. Petrus mit Aufsetzung des Diadems und der Würde des Namens Augustus glücklich zum Kaiser geweiht, im 13. Jahre seines Königthums.

Ein Streit entsteht zwischen dem Herrn Papst und dem Kaiser wegen gewisser sehr großer und ausgedehnter Güter und besonders des Landes der Gräfin Methildis. Der Papst behauptete, daß alles der römischen Kirche angehöre, der Kaiser aber, daß es dem Reiche gehöre. Nachdem sie deshalb eine

[1]) Der richtige Tag scheint der 4. October zu sein.

1209 Zeit lang darüber gestritten hatten, that, da keiner nachgeben wollte, der Papst den Kaiser in den Bann[1].

In derselben Zeit tauchte in[2] Hispanien in dem Lande, welches man das Land des h. Egidius nennt, in der Stadt Tolosa eine Ketzerei auf, deren Anhänger Begginen genannt wurden, und hatte in kurzer Zeit die Zweige ihrer Verkehrtheit so weit ausgebreitet, daß nicht nur Leute vom gemeinen Volk und vom Mittelstand, sondern auch Vornehme und Fürsten von ganz Hispanien nebst den Hauptleuten anderer Provinzen und einer unzähligen Menge beiderlei Geschlechts von dem Irrwahn dieser verkehrten Lehre ergriffen wurden. Damit aber das verderbliche Gift sich nicht weiter auf alle katholische Menschen erstrecke und die Kirche durch die Verwüstung ihrer Mitglieder Schaden erleide, hefteten viele aus dem Reiche der Deutschen und der Franken und aus anderen Nationen, entzündet von dem Eifer der Gerechtigkeit für den Namen des Gekreuzigten, Kreuze an ihre Kleider und rüsteten sich einmüthig, zur Zerstörung dieser Ketzerei in die Länder des Westens zu ziehen. Auch der Abt von Cisterz[3], ein Mann von wunderbarer Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit, begab sich auf den Rath und Befehl des Herrn Papstes und mit Zustimmung seines ganzen Ordens mit einigen der Seinigen, die ihn bereitwillig begleiteten, dorthin und hat da mit männlichem Muthe viel gewirkt.

1210 Im Jahre des Herrn 1210 feierte der Kaiser Otto das Weihnachtsfest in der Mark Ancona in der Stadt Folingin[4], und verweilte so den ganzen Winter in Italien. Deshalb kamen einige von den Fürsten Apuliens zu ihm, leisteten ihm den Eid der Treue und die Huldigung und nahmen die Städte,

1) Am 18. November 1210. — 2) apud, was aber ebenso im folgenden Jahre (apud marchiam Anc.) gebraucht wird. Der Vf. weiß nicht einmal, daß St. Gilles und Toulouse nicht in Spanien liegen. — 3) Arnold. — 4) Foligno, wo er sich einige Zeit aufhielt. Weihnachten feierte er aber in Terni.

Burgen und anderen Besitzungen von ihm zu Lehen, indem 1210
sie ihn dringend ermahnten, als Kaiser in Apulien einzurücken und das Reich und das Land seiner Herrschaft zu unterwerfen, und sie bezeugten ihm bei ihrem Treueid, daß in Apulien niemand herrschen dürfe, wenn er nicht das Reich und die Krone von dem römischen Kaiser empfangen habe. Ob sie nun das aus Hinterlist thaten oder nicht, hält man für ungewiß. Um dieselbe Zeit kamen Gesandte des Sarracenenkönigs Salatin mit Briefen und großen Geschenken zum Kaiser nach Tuscanum[1], welche er ehrenvoll empfing und nach einigen Tagen mit königlichen Geschenken entließ.

Am Feste des h. Martin[2] verkündigte der Papst den Kaiser, 11. Nov.
den er vorher in den Bann gethan, aber des Friedens wegen bis jetzt noch ertragen hatte, wiederum als gebannt[3] und befahl jetzt, den Bannspruch im ganzen Gebiet der Kirche öffentlich zu verkündigen.

Der König von Ungarn[4] konnte eine gewisse Feste mit seinen Leuten nicht erobern, und sammelte daher auf den Rath seiner Gemahlin[5], die aus Deutschland stammte, ein Heer aus den Deutschen, welche sich in seinem Lande aufhielten, mit dem er die erwähnte Feste ohne große Kriegsgefahr sich in kurzer Zeit unterwarf, weshalb er sie mit Geschenken und vielen Ehren belohnte. Die Ungarn aber waren neidisch, und da sie sich schämten, daß sie als die geringeren für verächtlich gehalten würden, wollten sie den König ermorden. Das blieb der Königin nicht verborgen, weshalb der König in dunkler Nacht, als alle in schwerem Schlafe lagen, von der Königin gewarnt, mit wenigen Begleitern die Flucht ergriff. Sie selbst aber blieb im Lager,

1) Toscanella, westlich von Viterbo. — 2) Nach Anderen in der Octave, 18. November. — 3) Diese Worte sind im Texte ausgefallen. — 4) Andreas II. — 5) Gertrud von Meran.

1210 denn sie glaubte, daß die Feinde sie, als eine Frau, eher als den König verschonen würden. Noch hatte der König sich nicht weit entfernt, als die Ungarn mit bewaffneter Hand und wildem Sinn in das Lager des Königs einbrachen und nach dem König suchten, um ihn zu tödten; da sie aber erfuhren, daß er entkommen sei, wandten sie sich in viehischer Weise grausam gegen die Königin, verwundeten sie, warfen sie nieder, hieben ihr die Hände ab, welche sie flehend vorstreckte, und sie haben dieselbe, grausamer als jedes Thier, mit Lanzen und Spießen von allen Seiten durchbohrt, endlich elend ums Leben gebracht [1]. Nachdem der König das so unmenschliche Verbrechen erfahren, entbrannte er von heftigem Schmerze in Wuth und in Zorn, und strafte nicht nur die Urheber, sondern auch die Mitwisser der That, nachdem er sie hatte greifen lassen, mit grausamem und bitterem Tode.

Der König Salatin von Babylonien starb; sein Bruder Saphatin erhielt das Reich zur Verwaltung für seine Neffen, aber unter dem Vorwand, für das öffentliche Beste sorgen zu wollen, verdrängte er in listiger Weise die Neffen, weil sie in ihrem kindlichen Alter der Sache nicht gewachsen wären, und nahm in solcher Weise das Reich für sich. Deshalb waren sie durch einen schweren inneren Krieg beschäftigt und erneuten den Frieden mit den Christen auf sechs Jahre mit eidlicher Zusicherung, so daß man allgemein Freiheit haben sollte, wohin das Bedürfniß des Verkehrs zu gehen antriebe.

1211 Im Jahre des Herrn 1211 begab sich, was hier folgt. Als durch teuflische Ueberredungskünste der Begginen die Saat ihrer abscheulichen Lehre sich allmählich weiter verbreitete und ihre Verkehrtheit schon eine größere Zahl ergriff, erwog ein Magister Radulf von Namucum [2], ein kluger und frommer

---

[1]) Am 28. September 1213. Die Begebenheit ist an vielen Orten berichtet, aber nur hier dieser Anlaß erzählt. — [2]) Namur.

Mann, daß hier der allgemeinen Kirche eine große Gefahr 1211
drohe, und um ihre Nichtswürdigkeit gründlicher zu erforschen, auch sie, wenn es nöthig wäre, zu widerlegen, nahm er einen Priester, dessen Wandel er sehr hoch schätzte, zu sich und kam zu ihnen, unter dem Vorgeben, er wolle ihrer Secte beitreten. Damit also die Ketzer dem Magister Radulf völlig vertrauten und sie dieselben ihretwegen um so sicherer machten, stellte er sich zu Zeiten mit aufwärts gewandtem Antlitz, als ob er vom Geiste zum Himmel verzückt wäre, und darauf erzählte er in ihren Conventikeln einiges, was er gesehen haben wollte, und gelobte, öffentlich ihren Glauben, vielmehr ihre Ungläubigkeit, Tag für Tag verkündigen zu wollen. Als endlich ihr ganzer Irrthum ihm vollkommen bekannt geworden war, kam er zum Bischof von Paris[1] und erzählte ihm der Ordnung nach, was er von ihnen gehört hatte. Als der Bischof das vernommen hatte, schickte er, gleichsam als ob er ihren Glauben verteidigen wollte, durch die Provinzen nach ihnen, versammelte alle benachbarte Bischöfe und Meister der Theologie, und befragte sie in feiner Weise. Einige von ihnen bekannten nun offen ihren Irrglauben, andere, welche versuchten abzufallen, verharrten, als sie sahen, daß sie nicht entschlüpfen könnten und sich schämten überführt zu werden, wenn sie leugneten, mit jenen in derselben Hartnäckigkeit und leugneten nicht. Nachdem man diese so große Bosheit vernommen, wurden sie einstimmig verurtheilt und auf das Feld geführt, wo sie vor den Augen des ganzen Klerus und Volkes degradiert und des geistlichen Vorrechts entkleidet wurden. Dann wurden sie der Haft des Königs übergeben. Nachdem dieser[2] bald nachher sich zurückgezogen hatte, wurden sie in dessen Bezirk von den Flammen verbrannt. Es waren aber 14 theils Kleriker verschiedenen Grades, theils Laien, welche

1) Petrus; vgl. Rigord zu 1209, Bouq. XVII, 83. — 2) Der König?

1211 in die Stricke des Teufels dermaßen sich verwickelt hatten, daß nicht einmal im Augenblick des Todes ein Zeichen der Reue an ihnen wahrgenommen werden konnte, sondern sie mit hartnäckigem Sinn freiwillig und wetteifernd sich zur Todesstrafe des Körpers und der Seele drängten.

Um dieselbe Zeit kam Mummilin[1], der König von Afrika, nachdem er ein unzähliges Heer zusammengebracht hatte, über das Meer, und viele Gegenden durchziehend, unterwarf er alles seiner Gewalt. Endlich betrat er das Reich der Hispanier, griff den König mit Gewalt an, überwältigte und zerstörte eine unüberwindliche und durch menschliche Kunst nicht zu bezwingende Feste, und nachdem er alles nach seinem Belieben vollführt hatte, drohte er dem König und dem ganzen Volk des Landes, daß er im nächsten Jahre mit starker Hand wiederkommen würde, und kehrte nach Hause zurück.

Herzog Heinrich von Brabant drang mit einem Heere in die Stadt Lüttich ein und verübte gegen die Bürger viele grausame Thaten mit Mord und Raub[2]. Auch in den Dom des h. Lambert kam er, die Thüren erbrechend, feindlich mit blutigen Händen, und enthielt sich auch da nicht des Raubes. Deshalb wurde vom Bischof von Lüttich der Bannfluch gegen ihn geschleudert.

1212 Im Jahre des Herrn 1212 feierte der Kaiser Otto am
18. März Palmsonntag einen Reichstag zu Frankenvort, wo viele Fürsten zusammenkamen, aber von den Prälaten der Kirchen wagte niemand hinzukommen, weil der Kaiser selbst noch dem Bannspruch unterworfen war.

Der König Mummilin von Afrika kam übers Meer und fiel wiederum mit großen Massen in das Land der Hispanier ein.

---

1) D. h. Emir-el-Mumenim, der Beherrscher der Gläubigen, Muhammed-Abu-Abdallah, Haupt der Almohaden. Er unterlag am 16. Juli 1212 bei Alacab. — 2) Nach Reiner von Lüttich geschah es 1212. Mon. Germ. SS. XVI, 664.

Im Monat Juli fiel der Kaiser mit einem ungeheuern 1212
Heere in Thüringen ein und versuchte das Land des Landgrafen[1] gänzlich zu verwüsten, um diesen Landgrafen, der gegen ihn rebellisch und des ganzen Reiches vorzüglichster Feind war, durch diesen Druck sich zu unterjochen, in der Hoffnung, daß er lieber sich Mühe geben werde, die Freundschaft und Gnade des Kaisers zu gewinnen, als die Verheerung seines ganzen Landes aushalten. Aber der Landgraf, wie ein Löwe von unerschrockenem Muth und dem Geiste der Tapferkeit beseelt, obgleich er unaufhörlich von den Rathschlägen und Ermahnungen seiner Freunde heimgesucht, und von Drohungen und Schrecknissen des Krieges häufig bedrängt wurde, obgleich oft von Vielen Vermittelung aller Art zur Aussöhnung versucht wurde, versicherte doch hartnäckigen Sinnes und mit fester Stirne, daß er dem Kaiser niemals huldigen werde.

Um dieselbe Zeit um das Fest der h. Margareta[2] führte 13. Juli
der Kaiser die Tochter des Königs Philipp heim und feierte zu Northusin die Hochzeit, welche bald nachher durch ein klägliches Geschick in Trauer verwandelt wurde. Denn am zehnten Tage nach der Hochzeit[3] betrat sie selbst durch einen unzeitigen und höchst kläglichen Tod den Weg alles Fleisches und bereitete dadurch nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem ganzen Heere einen unerträglichen Schmerz. Der Kaiser entließ das Heer, verließ Thüringen und begab sich ins Oberland, um für den öffentlichen Nutzen zu sorgen.

In der Fastenzeit verkündigte der Erzbischof Sifrid von Mainz im Auftrage des Herrn Papstes den Kaiser Otto öffentlich als gebannt, und er bannte auch den Kölner Erzbischof Thirich, weil dieser den Kaiser nicht nur nicht nach dem Ge-

1) Hermann I. — 2) Vielmehr am 22. Juli. — 3) Am 11. August nach Winkelmann.

1212 bote des Papstes gebannt hatte, sondern sich herausnahm, mit ihm alle Gemeinschaft zu haben, die Messe zu feiern, das Chrisma zu weihen. Auch die Güter der Kirchen, deren Vorsteher ihn als einen Gebannten mieden, raubte er aus und überließ andere seinen Freunden und Verwandten zur Ausplünderung. Wegen dieser und vieler anderen Dinge, in denen er sich tyrannisch und ohne weises Urtheil zeigte, wurde er der bischöflichen Würde beraubt.

König Friderich von Sicilien, weiland Kaiser Heinrichs Sohn, wurde vom Herrn Papste und von einigen Fürsten eingeladen, nach Rom zu kommen, zum König erwählt, und nach Empfang der apostolischen Bestätigung und des Segens zog er durch Italien, Tuscien und Lonbardien und kam nach
30. Nov. Gallien, wo er am Feste des h. Andreas, bei Frankenvort einen Reichstag hielt und von sehr zahlreichen Fürsten zum König erklärt wurde. So gewann er mehr und mehr Kraft im Reiche, hielt sich in allen Stücken vornehm und gewann die allgemeine Gunst und Anhänglichkeit durch die ihm angeborene Freigiebigkeit.

Der Bischof Tirich von Utrecht starb; ihm folgte der Propst Otto von Xanten, ein Bruder des Grafen von Gelre.

Im Jahre des Herrn 1213 feierte der König Friderich
1213 das Weihnachtsfest zu Reinsberg[1]; der Kaiser Otto aber zu Bonn, in dessen Umgebung und am Rhein er sich noch eine Zeit lang hier und da aufhielt, dann aber sich nach Sachsen zurückzog. Hier sammelte er ein Heer und brach im Sommer wieder in das Land des Landgrafen ein, wo er mit Mord, Raub und Brand Dörfer, Städte und Burgen zerstörte, und, was zu sagen kläglich, zu hören schrecklich ist, auch die geheiligten Jungfrauen mit Gewalt aus einem Kloster[2] ver-

---

1) Das scheint nicht richtig zu sein; sollte damit Regensburg gemeint sein, so ist richtig, daß der König im Januar vom Oberrhein dahin kam. — 2) Quedlinburg.

trieb, sich dort eine Burg baute, und sich auch nicht scheute, 1213
mehrere Kirchen in ähnlicher Weise zu Grunde zu richten. König Friderich aber bewegte sich im Oberland überall mit Glück.

Erzbischof Johannes von Trier starb; ihm folgte Thirich, Propst von St. Cunibert in Köln.

Der König Johannes von England wird mit dem Papste ausgesöhnt; dadurch verdiente er, daß sowohl er als sein ganzes Land vom Banne gelöst und er vom Papste anstatt eines geliebten Sohnes angenommen wurde.

Der Krieg zwischen König Ludowich von Frankreich[1] und dem König Johannes von England entbrennt wiederum, weshalb der König von Frankreich eine sehr große Menge von Schiffen auszurüsten und mit allem Kriegsbedarf zu befrachten befahl, um darauf mit seinem Heere hinüber zu fahren und in England unversehens einzufallen. Aber das Heer des Königs von England kam seinem Anschlag zuvor, griff nach rascher Fahrt die Schiffe an und führte vierhundert und mehr mit ihrer ganzen Ausstattung mit sich davon.

Der Herzog Heinrich von Brabant verwüstet die Stadt Tungern mit Feuer, aber bei seinem Abzug verfolgten ihn der Bischof von Lüttich und der Graf von Flandern[2] mit ihrem Heere, und bei der Stadt Landen richteten sie ein großes Blutbad unter seinen Leuten an; er selbst entkam mit Mühe durch die Flucht.

König Johannes von England berief zu sich die Fürsten, Primaten und Vornehmsten seines Reiches, und eröffnete allen die Geheimnisse seines Rathes und was er nach langer Ueberlegung beschlossen habe, nämlich eine Heerfahrt nach Frankreich, um die schon seit mehreren Jahren vom Frankenkönig

[1]) Vielmehr Philipp August. — [2]) Ferrand von Portugal. Dieses ist der gefeierte „Triumph bei Steppes".

1213 ihm zugefügten Beleidigungen zu rächen; die Städte, Burgen und Schlösser und noch vieles andere, das ihm von dem erwähnten Könige gewaltsam geraubt sei, wolle er, wenn auch nicht durch Friedensverhandlungen, so doch mit den Waffen wieder gewinnen. Da nun diese alle den Beschluß des Königs billigten und mit voller Eintracht, mit einmüthiger Zustimmung sich dafür erklärten, ja darauf drängten, daß diese Unternehmung so schnell wie möglich ausgeführt werde, schickte der König Boten nach allen Seiten und befahl ein zahlreiches Heer zu versammeln, sehr große und starke Schiffe zu zimmern, sie mit Getreide, Wein und Speisevorräthen aller Art zu befrachten, Werkzeuge und Waffen verschiedener Art, unendlich viel Gold und Silber, und alles was für ein so großes Heer auf sieben Jahre oder mehr reichlich genügen würde, in reichstem Maße vorzubereiten.

In demselben Jahre begab sich eine sehr wunderbare Sache, und zwar um so wunderbarer, weil sie seit Beginn der Welt
4. April unerhört war. Um Ostern und Pfingsten nämlich haben
2. Juni aus ganz Theutonien und Francien, ohne irgend einen Antrieb oder eine Predigt, man weiß nicht von welchem Geiste getrieben, viele tausend Knaben von sechs Jahren und darüber bis zum männlichen Alter, gegen den Willen ihrer Eltern, Verwandten und Freunde, die sie zurückzuhalten suchten, das Kreuz genommen. Einige verließen die Pflüge oder Wagen, welche sie führten, andere das Vieh, welches sie hüteten, oder was sie sonst unter den Händen hatten, liefen plötzlich einer dem anderen nach, und so begannen sie zu zwanzig, funfzig oder hundert mit aufgerichteten Bannern nach Jerusalem zu ziehen. Da sie nun von Vielen gefragt wurden, auf wessen Rath, auf wessen Ermahnung sie sich diesem Wege unterzogen hätten, zumal da vor wenigen Jahren viele Könige, sehr viele Fürsten, unzählige Volksschaaren mit starker Hand dorthin

gekommen, aber ohne Erfolg heimgekehrt wären; von ihnen 1213
selbst aber alle überzeugt wären, daß sie in ihrem kindlichen Alter noch nicht die Kraft hätten etwas auszurichten, und daß deshalb diese Sache thöricht und ohne Ueberlegung unternommen wäre: da antworteten sie kurz, daß sie darin dem göttlichen Winke gehorchten und deshalb mit willigem und freudigem Geiste alles ertragen wollten, was Gott über sie verhängen werde. So zogen sie eine Strecke Weges vorwärts; einige kehrten in Mainz, andere in Placentia, andere in Rom um, andere aber kamen nach Massilia, und ob diese übergesetzt sind oder nicht, und was ihr Ende gewesen sei, das hält man für ungewiß; nur das steht fest, daß von vielen Tausenden, die hinaus zogen, kaum einige wenige heimgekehrt sind.

Im Jahre des Herrn 1214 um Ostern hielt König Fri- 1214 30. März
derich zu Confluentia einen Reichstag, wo er alle Fürsten, die sehr zahlreich gekommen waren, eine Heerfahrt nach Aachen schwören ließ, die nach Pfingsten stattfinden sollte. In der Fastenzeit fingen einige Kölner den Bischof Otto von Münster, welcher sich zu diesem Reichstag begeben wollte, in der Stadt Köln selbst bei St. Mariengraden [1], und übergaben ihn dem Kaiser Otto, der sich zu dieser Zeit im Schutze der Burg Werdene [2] befand; dafür unterlag die Stadt dem Banne.

Im März fiel König Johannes von England mit einem großen Heere und ungeheuerm Train in Frankreich ein, lagerte bei Poitiers, und nahm alle Burgen, Schlösser, Städte, und alles, worüber er schon lange Zeit mit dem König von Frankreich sehr heftig gestritten hatte, mit gewaltiger Hand wieder ein, und im Vertrauen auf seine Macht blieb er eine Weile dort.

Papst Innocentius ließ auf Andringen des Königs [3] und des Patriarchen von Jerusalem das Kreuz Christi durch alles

[1]) S. Maria in gradibus. — [2]) Kaiserswerth. — [3]) Veit von Lusignan.

1214 Land predigen und das Volk zur Fahrt nach dem h. Grabe ermahnen. Diesem Rufe folgten zuerst nur wenige, dann aber unzählige, und nahmen das Kreuz.

Um dieselbe Zeit verwüstete Kaiser Otto das Land des Grafen von Gelre mit Feuer; darauf nahm er die Tochter[1] des Herzogs von Brabant, die ihm schon lange verlobt war,
1. Aug. zur Ehe. Darauf an Petri Kettenfeier lieferten der Kaiser Otto und Graf Pharamund von Flandern mit einem zahlreichen Heere bei Tornacum[2] gegen den Sohn des Königs von Frankreich[3] eine Schlacht, und da von beiden Seiten tapfer gekämpft wurde, wurden der Graf von Flandern, der Graf von Thikelinburg[4] und viele andere gefangen, der Kaiser selbst aber zog schimpflich nach Haus.

15. Aug. An Mariä Himmelfahrt drang König Friderich mit unzähliger Heeresmacht in Alemannien ein, überschritt die Mosella und errichtete sein Lager im Gebiet von Meinevelt.[5] Hier schlossen der Graf Walrave von Jülich, Graf Adolf von Berg, Graf Heinrich von Seine Frieden mit ihm, so daß sie selbst ihn in keiner Weise schädigen, er aber friedlich durch ihr Land ziehen sollte, ohne etwas anderes zu nehmen, als was er auf dem Markte für angemessene Bezahlung kaufen würde. Dieser Frieden wurde sofort gebrochen. Denn der Herzog von Baiern[6], welcher sich, um einen Streit zu schlichten, etwas vom Heere entfernt hatte, wurde gefangen. Der König aber zog weiter, überschritt den Fluß Masa und schickte sich an, in das Land des Herzogs von Brabant einzufallen. Aber der Herzog, durch seine Ankunft erschreckt, kam ihm friedlich entgegen und suchte um Frieden nach; der König nahm ihn unter der Bedingung zu Gnaden an, daß der Herzog dem

---

1) Maria. — 2) Tournai; die Schlacht war bei Bouvines, westlich von Tournai. — 3) Vielmehr gegen den König selbst. — 4) Otto von Teklenburg. — 5) Münstermaifeld. — 6) Ludwig.

König Treue schwören und Geiseln dafür stellen sollte, daß 1214
er ihm in allen Stücken treu bleiben und gegen jedermann
ihm treulich beistehen würde. An Johannis Enthauptung ge- 29. Aug.
schah im Gebiet von Confluentia vor der Morgendämmerung
ein großes Erdbeben.

Es liegt in der westlichen Gegend am Flusse Masa ein Dorf Namens Küche[1], mit einer gleichnamigen Burg daneben.
Als hier um Mariä Geburt nach altem Herkommen ein Markt 8. Sept.
mit großem Zuströmen der ganzen Bevölkerung und einem Ueberfluß an verkäuflicher Waare nach der allgemeinen Sitte gehalten wurde, begab es sich, daß ein Xantener Magister mit Namen Johannes ankam, der die Kreuzespredigt übernommen hatte. Da nun dieser in seiner Predigt das Volk dringend zur Annahme des Kreuzes ermahnte, fast niemand aber seinen heilsamen Worten Gehör gab, da wurde er von herzlichem Kummer ergriffen, daß er vergeblich gelaufen sein möchte[2], richtete sich mit seinem ganzen Sinn und Geist zu Gott empor und flehte aus innerstem Herzensgrund die göttliche Barmherzigkeit an: siehe, da erschien allen, die umherstanden, um das Wort Gottes zu hören, das Zeichen des heiligen Kreuzes mit ungeheuerm Glanz der Helligkeit am Himmel, und Magister Johannes selbst, aufgeschreckt durch das Geräusch des lärmenden Volkes, öffnete die Augen, welche er bei der Predigt immer geschlossen hielt, und sah nun auch selbst das Kreuz wie die übrigen — eine wunderbare Sache und um den Glauben des Volkes zu bekräftigen, eine Erscheinung, deren Neuheit man mehr und mehr bewundern muß. Denn diejenigen, welche mit weltlichen Dingen beschäftigt waren, wunderten sich, indem sie viel sprachen und nach oben blickten; nachdem sie aber die Wahrheit der Sache erkannt hatten und zum Himmel aufblickend nichts sahen,

[1] Kuik. — [2] Nach Galater 2, 2, mit dem Bilde vom Wettlauf im Circus.

1214 erstaunten sie, ließen alle ihre Geschäfte im Stich und verbanden sich mit denen, welche dem Worte Gottes anhingen, in Frömmigkeit, und da[1], mit zerknirschtem Herzen, sahen auch sie das Kreuz. Deshalb nahmen an einem Tage mehr als 1500 das Kreuz. Auch in dem Lande der Friesen, als bei einer Stadt Holover[2], Scholasticus der Domkirche zu Köln, das Kreuz predigte, erschien in ähnlicher Weise am Himmel ein Kreuz von wunderbarem Glanze, und bei diesem Anblick nahmen an demselben Tage Unzählige das Kreuz.

1215 Im Jahre des Herrn 1215 . . . .[3] wurden an verschiedenen
1. Mai Orten verfertigt. König Friderich kam am Feste der h. Walburgis nach Andernach, wo der Herzog von Brabant, sehr viele Grafen und zahllose Edle dem König huldigten. In der
24. Juli Vigilie des h. Jacobus kam er mit vielen Fürsten nach Aachen, wo er vom Erzbischof Sigefrid von Mainz, dem Legaten des
25. Juli apostolischen Stuhles, am heiligen Tage auf den Thron erhoben und feierlich und glorreich zum König geweiht wurde. Denn die Kölner Kirche hatte damals keinen Erzbischof, dessen Recht es war, den König zu weihen. Um dieselbe Zeit nahm Graf Adolf die königliche Burg Werdene, welche seit Anfang der Fasten belagert und schon großentheils untergraben war, und befreite den Bischof von Münster, der schon ein Jahr und vier Monate dort gefangen gehalten war; diesen führte er mit sich nach Aachen und stellte ihn dem König vor, der König aber überließ ihm die Burg. Der Bischof erhob Klage gegen die Kölner wegen seiner Gefangennahme, der Graf aber wurde vom König und den Fürsten wegen seiner That sehr gepriesen.

Um den 1. August kam der König nach Nussia und am
4. Aug. 4. August zog er in Köln ein. Obgleich nun Viele wider-

1) ac sic lese ich anstatt ac si. — 2) Oliverus. — 3) 1½ Zeilen sind leer gelassen.

strebten und lauten Widerspruch erhoben, wurde doch endlich 1215
der Streit der Lärmenden beschwichtigt, und, wie es der königlichen Hoheit geziemte, wurde er mit Hymnen und Lobgesängen, mit Kronen[1] und Lampen, mit den Reliquien der Heiligen und Kreuzen sehr glorreich empfangen. — Die Burg Landescrone wird dem König aufgelassen.

Am Feste des h. Martin feierte [der Herr Papst ein 11. Nov.
großes Concil im Lateran, wobei ... Bischöfe zugegen waren][2] ungerechnet die Aebte, Pröpste, Decane und anderen Prälaten, die nicht zu zählen waren, und die Kleriker, Mönche und andere Männer von jedem Stande oder Beruf, deren Menge man nicht berechnen konnte.

In demselben Jahre versöhnte sich Saphatinus mit den Söhnen seines Bruders Salatin; sie sammeln gemeinschaftlich ein Heer und kommen nach Jerusalem[3] und stürzen sich plötzlich auf die ungewarnten und nichts Böses vermuthenden Christen. Den Frieden, den sie noch zwei Jahre zu beobachten eidlich beschworen hatten, brechen sie, werfen die Christen nieder, fangen und tödten sie, Dörfer, Weiler, Städte, Burgen und Schlösser nehmen sie, plündern und zerstören sie, und nachdem sie alle Grausamkeit ausgeübt, greifen sie die ganze Nachbarschaft mit wildem Sinne an. Diese klägliche Begebenheit demüthigte die Christen sehr, und sie beeilen sich, die Niederlagen, die Bedrängniß, die Mordthaten, die Verwüstung des heiligen Landes dem Herrn Papste nach Rom zu melden, und bezeugten der Wahrheit gemäß, wenn man ihnen nicht schnell zu Hülfe käme, würden sie auch das geringe Gebiet, welches sie noch mit Noth behaupteten, in kurzer Zeit verlieren. Durch diese traurige Nachricht wurden der Papst und das ganze Concil sehr bestürzt und alle überlegten lange

1) D. h. Kronleuchter. — 2) Es ist wieder eine Zeile leer gelassen. — 3) Diese Nachricht scheint einem falschen Gerüchte zu entstammen.

14*

1215 und scharfsinnig, was wegen dieser plötzlichen Heimsuchung für jetzt nöthig sei. Weil also die allgemeine Heerfahrt, welche durch einen Beschluß des allgemeinen Concils wegen verschiedener Ursachen auf das nächste Jahr verschoben war, nicht gemindert werden durfte, wurde allen, die im Stande waren sich auszurüsten und sogleich im Namen Gottes gehen wollten, die Erlaubniß dazu vom Herrn Papste mit dem apostolischen Segen gewährt [1].

Ludewich, der Sohn des Königs Philipp von Frankreich, fuhr mit gewaltiger Hand nach England, unterwarf sich den größten Theil des Landes und zwang den König, aus seinem Reiche theilweise zu entweichen.

1216 Im Jahre des Herrn 1216, am 29. Februar, wird der
29. Febr. Dompropst Engilbert in Köln daselbst zum Erzbischof er-
3. Mai wählt. Auf Kreuzerfindung feiert König Friderich einen Reichstag zu Wirzeburg.

16. Juli Am 15. Juli [2] starb Papst Innocentius, für den ein Cardinal Cincius der Aeltere erwählt wird, und ihm wird der Name Honorius gegeben.

19. Oct. König Johannes von England starb und ihm folgte sein Sohn, noch ein Knabe. Mit den Baronen, welche sich gegen seinen Vater empört hatten und welche zu seiner Vertreibung den jüngeren König von Frankreich zu Hülfe gerufen hatten, söhnte er sich aus und nahm sie zu Gnaden an, und im Verlaufe der Zeit wurde er so stark, daß er den König von Frankreich aus England vertrieb, und ihn alsbald in einer Stadt belagerte; dann schloß er nach Empfang einer angemessenen Genugthuung Freundschaft mit ihm.

1217 Im Jahre des Herrn 1217 trat im März und im Mai eine ungeheuere Menge von Kreuzfahrern, einige zu Lande, andere zu Schiffe, die Reise nach Jerusalem an.

---

1) Es sind wieder zwei Zeilen leer gelassen. — 2) Vielmehr am 16.

Der Landgraf Ludowich[1] starb am 6. April. 1217 6. April
Ein trockener und sehr heißer Sommer.

Am 24. September wurde Engilbert in Köln zum Erz- 24. Sept.
bischof geweiht vom Herrn Thirich, dem Erzbischof von Trier, mit Unterstützung des Bischofs Hugard von Lüttich, und derer von Minden[2] und von Osniburg[3]; dieser wurde gleichfalls zum Bischof geweiht.

An Mariä Geburt landeten Kreuzfahrer mit 150 Schiffen 8. Sept.
am Lande des Königs von Porthegal und kamen zu einer stark befestigten Stadt Alkhar[4], welche lange Zeit den Christen sehr feindselig, den Heiden zur festesten Stütze diente. Diese umgaben sie mit Gräben, Maschinen und unzähligen anderen Kriegswerkzeugen, bekämpften sie mit äußerster Anstrengung viele Tage und eroberten sie endlich mit Hülfe und Rath des Bischofs von Ulixibona und der Ritter, die man „vom
Schwerte" nennt, am Feste der Apostel Symon und Judas. 28. Oct.
Dort sind viele von den Christen, aber viel mehr Tausende
von den Heiden gefallen. In demselben Jahre[5] fuhren die 1218
Christen, welche zu Acra verweilten, auf den Rath der Tempelherren und derer vom Hause des h. Johannes des Täufers mit einer Menge von Schiffen nach der sehr festen Stadt Damiata, da, wo der Nil ins Meer fließt, am Ufer des Meeres gelegen; sie bekämpften einen Thurm, der ihnen gegenüber lag, mit großem Aufwand und ungeheuerer Anstrengung und Gefahr, siegten endlich und brachen den Thurm bis auf den Grund nieder, damit er den Christen nicht ferner hinderlich wäre. Darauf überschritten sie nach einiger Zeit den Nil, belagerten mit starker Hand und zahlreichem Heer die Stadt Damiata selbst und umgaben sie mit Schanzwerken.

---

1) Vielmehr Hermann. — 2) Konrad I. — 3) Adolf. — 4) Alcacer do Sal, südöstlich von Lissabon. — 5) Im Mai 1218.

1218 Im Jahre des Herrn 1218 starb Kaiser Otto am 19. Mai bei Arcenburg[1] an einem Blutsturz.

1219 Im Jahre des Herrn 1219 am Feste Johannes des
24. Juni Täufers empfing König Friderich die Krone und die Lanze und die übrigen Insignien des königlichen Schmuckes von dem Herzog Heinrich von Sachsen, dem Bruder des weiland Kaisers Otto, nachdem er dem Herzog 11 000 Mark gegeben. Denn Herzog Heinrich hatte alles was dem Bruder gehörte oder was Otto selbst nach dem Verluste des Reiches von allen Seiten zusammengebracht hatte, nach dem Tode des Bruders für sich genommen.

Die Stadt Damiata, welche schon zwei Jahre lang von den Christen belagert war und von Hunger und Durst und aller Art von Kriegsnoth unerträglich gepeinigt war, wurde
5. Nov. um das Fest aller Heiligen eingenommen.

1220 Im Jahre des Herrn 1220 um das Fest des heiligen
27. April Märtyrers Georg feierte König Friderich einen Reichstag bei Frankenvort 14 Tage lang, wo viele Fürsten versammelt waren und viel über den Zustand und den Nutzen des Reiches verhandelt wurde. Ungerechte Zölle, unrichtige Münze, Bürgerkrieg ohne Zustimmung und Rath des Königs und der Fürsten, und alles Unrecht wurden bei Gericht und Todesstrafe vom König und den Fürsten verboten. Da hat auch Friderich . . . . .[2]

---

1) Harzburg. — 2) Eine alte deutsche Bearbeitung (s. die Einleitung) hat noch die Worte: „Du samende hi ouch sin her, want hi wolde zu Romen varen ind keiser werden."

Dritte Fortsetzung.

Von einem Mönch von St. Pantaleon.[1]

3. Im Jahre des Herrn 1200 kehrte der Mainzer, nach 1200
Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden Brüdern, in das österreichische Land zurück und bezahlte im Sprengel von Passau[2] dem Leben seine Schuld. Wolfer aber, der Bischof dieser Stadt, nahm den Entseelten in Empfang, hielt ihm ein feierliches Leichenbegängniß und führte den Leichnam mit großem Geleite nach Mainz; nachdem er ihn hier beigesetzt hatte, begab er sich an einen Ort zwischen Andernach und Koblenz, um zwischen König Otto und Philipp den Frieden zu vermitteln. Zu dieser Unterredung erschienen der Erzbischof von Köln, Bischof Herimann von Münster, der von Trier[3] und viele andre, doch ihre Absicht wurde nicht mit Erfolg gekrönt. Unterdessen entstand ein heftiger Aufruhr in Mainz. Einige nämlich wählten nach Philipps Willen und Gunst den Luopold von Worms zum Bischof; andere vereinigten ihre Wahlstimmen auf den Propst Sifrid, zogen aus der Stadt nach Bingen und bekräftigten dort die von ihnen begonnene Erwählung des Propstes Sifrid. Auf die Nachricht hiervon kam Luopold mit starker Mannschaft, dem Befehle und der Gunst Philipps gemäß, herbei und vertrieb den Sifrid und seine Wähler aus Bingen. Als aber Sifrid und die Seinigen sahen, daß sie nichts ausrichteten, begab er sich mit ihnen zum König Otto, von dem er gütig aufgenommen wurde und die Regalien erhielt; sodann rückte er, auf das Ansehen und die Macht desselben vertrauend, mit einem Heere

---

1) Waitz folgt hier den Handschriften C^1 und C^2 als den ursprünglicheren, während in *B* viel verkürzt ist. — 2) Richtiger: zu Rietfeld bei Neustadt an der Aisch, zwischen Nürnberg und Würzburg. Dort starb Erzbischof Konrad am 20. October. — 3) Johann.

1200 wieder vor Bingen, überwand und vertrieb den Luopold und nahm viele von dessen Leuten gefangen, so daß dieser selbst kaum entrinnen konnte.

Als in demselben Jahre Waldever seinen Hirtenstab in Gegenwart der Prioren niederlegte und die Kirche des heiligen Pantaleon ohne Abt war, erhob sich ein heftiger Zwiespalt zwischen den Brüdern dieser Kirche, welcher fast acht Monate hindurch anhielt, da beide Theile ihren Willen bis aufs Haar durchzusetzen strebten. Endlich nach vielen Anstrengungen, und als die Brüder auf keine Weise unter sich zur Eintracht kamen, vereinigten sie auf den Rath des Erzbischofs und der Prioren ihre Stimmen auf Heinrich, den Propst der Kirche des heiligen Lutger zu Werdene, einen wackern und ehrenhaften Mann.

1201 4. Im Jahre des Herrn 1201 rückte König Otto, der eine starke Mannschaft aufgeboten hatte, um sein Machtgebiet auszudehnen, nach Oberdeutschland vor und kam bis nach Wicinburg [1], wobei ihm der Bischof von Köln, der Pfalzgraf [2] und Sifrid mit seinen Genossen Hülfe leisteten; Philipp
29. Juni aber kam nirgends zum Vorschein. Am Feste der Apostel Petrus und Paulus ferner kam nach Köln der Cardinal Guido, Bischof von Präneste, als Gesandter des apostolischen Stuhls, um den Bann über Philipp und alle seine Anhänger auszusprechen und alle Bischöfe des deutschen Reichs auf einen bestimmten Tag zu einer Unterredung zu entbieten; denen, welche sich einfanden, befahl er hierbei im Namen des Papstes, dem König Otto zu gehorchen; die aber nicht gehorchen wollten, erklärte er für gebannt. Sifrid, der bei ihm erschien,
30. Sept. wurde von ihm zum Priester und Bischof geweiht, begab sich hierauf mit Empfehlungsschreiben von ihm und König Otto

1) Weißenburg im Elsaß. — 2) „Heinrich, der Bruder des Königs" setzt C^2 hinzu.

nach Rom und wurde vom Papst Innocentius durch Empfang 1201
des Palliums bestätigt.

Um dieselbe Zeit entfloh Alexius, dessen Vater[1] vom Throne gestoßen und eingekerkert worden war[2], aus Griechenland, kam nach Alemannien zu König Philipp, seinem Schwager, verweilte hier einige Zeit und wurde ehrenvoll bewirthet.

In demselben Jahre unternahm Graf Balduwin von Flandern mit starker Ausrüstung einen Zug nach Jerusalem.

Auf seinem Wege durch Frankreich empfing er eine ungeheure Geldsumme, welche ein gewisser Folco, der für einen Wunderthäter gehalten wurde, für diese Kreuzfahrt eingesammelt hatte. Als er dann mit dem Markgrafen Bonifacius von Montferrat zusammentraf, ermahnte er ihn, sich mit dem Kreuze zu bezeichnen und mit ihm auszuziehen. Dieser willfahrte seinen Wünschen, heftete sich im Namen Jesu das Kreuz an und versprach die Theilnahme an der Fahrt. Demnach hielten sie mit einander Rath und sandten einen edlen Mann voraus mit Geld, um Schiffe zu erbauen. Als sie dann demselben nachfolgten, so fanden sie, daß er mehr als achtzigtausend Mark auf den Bau von Schiffen verwandt hatte. Da sie jedoch wegen des Friedens, welcher jenseit des Meeres zwischen Christen und Heiden geschlossen war, und in langwieriger Erwartung der Uebrigen lange Zeit dort verweilten und nach Aufzehrung aller Vorräthe, welche sie mitgebracht hatten, Noth zu leiden anfingen, so wandte sich der Herzog von Venedig[3], ein sehr kluger Mann, an sie, brachte ihnen viele Geschenke dar und versprach, all ihrem Mangel abzuhelfen, wenn sie sich entschlössen, mit ihm zur Eroberung einer Stadt des Königs von Ungarn Namens Jazaris[4] auszuziehen. In dieser Stadt nämlich war der Herzog einstmals

1) Isaak Angelus. — 2) Nämlich von seinem eignen Bruder Alexius. — 3) Enrico Dandolo. — 4) Zara.

1201 gefangen und geblendet worden. Jene, in Erwägung daß es ihnen an Geld mangele, und daß sie weder ohne große Kosten weiter ziehen, noch mit Ehren in die Heimat zurückkehren könnten, brechen mit ihm nach gemeinschaftlicher Berathung auf, bestürmen und erobern die Stadt, zerstören sie und tödten die Bürger mit dem Schwerte; den ungeheuren Raub, welchen sie daselbst finden, theilen sie unter einander und ziehen dann weiter, außerordentlich bereichert mit höchst ansehnlichen Beutestücken. Deswegen werden sie vom Papst auf Anhalten des Königs von Ungarn[1] in den Bann gethan, später jedoch auf Verwendung des Alexius, Sohnes des Griechenkaisers Tyrsach, losgesprochen, und ziehen mit demselben aus, um Constantinopel zu erobern[2].

1202 5. Im Jahre des Herrn 1202 hielten König Otto und Erzbischof Adolf von Köln mit mehreren anderen Fürsten zu Mastricht eine Besprechung über die Lage des Staats und über verschiedene Angelegenheiten, welche sie damals gerade dringend in Anspruch nahmen. Einer der Hauptgegenstände dieser Besprechung jedoch betraf die Feindschaft, welche zwischen dem Herzog von Brabant[3] und dem Grafen von Gelre[4] überhand nahm. Jeder von beiden hatte nämlich eine starke Streitmacht aufgeboten, und ihr Zwist konnte nicht ohne Schaden der Armen oder der Städtebewohner ausgefochten werden. Nachdem jetzt endlich der Friede zwischen ihnen wiederhergestellt und der König mit dem Bischof nach Köln zurückgekehrt war, brach zwischen diesen beiden in Gegenwart des Cardinals, der Prioren und der Bürger ein äußerst heftiger Zank aus und konnte kaum in drei Tagen beigelegt werden. Die Ursache dieses Zankes drehte sich um Zoll, Münze, ungerechte Erhebung von Steuern und Friedensbruch gegen Kauf-

---

1) Emmerich. — 2) In *B* steht: „und mit ihm ausgeschickt, um die östliche Kirche der römischen zu unterwerfen.“ — 3) Heinrich I. — 4) Otto von Geldern.

leute. Nachdem man die Gründe beider, des Königs und des 1202 Bischofs, angehört hatte, kam auf Vermittelung des Legaten, vor dessen Richterstuhle diese Verhandlung geführt wurde, ein Vergleich über ihre Streitigkeit zu Stande, unter der Bedingung, daß jede gewaltsame Besteuerung für ungültig erklärt und für die Kaufleute ein dauerhafter Friede fest begründet werde.

Um dieselbe Zeit rückte der Herzog von Brabant mit einem Heere in Holland ein und machte den Grafen dieses Landes Theoderich mit mehreren Edlen zu Gefangenen; denn selbiger Graf hatte, wie es hieß, auf Antrieb des Grafen von Gelre, sein Gebiet mit Feuer verwüstet, weshalb jetzt der von Gelre sich erschrocken zum Herzog begab, um sich zu entschuldigen; dieser jedoch, eingedenk der Untreue und Verschlagenheit desselben, nahm ihn gefangen und behielt ihn in Haft. Zu der nämlichen Zeit war in Westfalen zwischen Simon von Tickenburg[1] und Herimann von Ravensberg Krieg entstanden; Simon fiel im Kampfe, Herimann aber wurde mit seinem Sohn vom Sohne des Simon gefangen und in Haft gesetzt.

Bischof Kunrad von Wirzeburg wurde am Feste des heiligen Nikolaus von einigen bösen Menschen erschlagen. 6. Dec.

6. Im Jahre des Herrn 1203 sammelte Herzog Philipp von Schwaben ein starkes Heer und rückte nach Thüringen, um den Landgrafen Herimann zu demüthigen, weil dieser ihn verlassen habe, gegen seinen Willen dem Sifrid günstig und zugethan sei und die Einkünfte und Rechte, welche in Thüringen dem Mainzer Stuhle gehörten, seinem Feinde zugewendet habe. Da er aber durch Kundschafter erfuhr, daß der Pfalzgraf mit 500 Rittern und 300 Knappen und der König von Böhmen mit 60000 Mann jenem zu Hülfe kamen, so verwüstete er alles Land in der nächsten Umgegend mit Feuer und begab

1) Tecklenburg.

1203 sich so mit den Seinigen flüchtig nach Erpfort. Auf die Nachricht hiervon umlagerte der Landgraf mit dem Böhmen, dem Pfalzgrafen und dem ganzen Heere, welches sie gesammelt hatten, die Stadt, in der Hoffnung, ihn gefangen zu nehmen. Philipp aber entwich um Mitternacht mit nur wenigen und begab sich zu den ostsächsischen Markgrafen, um Hülfstruppen aufzubieten und auf jegliche Weise die eingeschlossenen Ritter zu befreien. Als aber die Fürsten seinen Abzug erfuhren, hoben sie die Belagerung auf, nachdem dieselbe neun Tage gedauert hatte; einhellig beschlossen sie, ihrem Gegner zum Sammeln eines Heeres keine Ruhe zu lassen, setzten ihm deshalb nach, und in die Länder der Markgrafen einfallend, vernichteten sie hier alles durch Raub, Brand und mannigfaltiges Unheil. Nachdem dies geschehen war, kam König Otto mit einem Heere herbei. Er billigte, was jene vollbracht hatten, wurde freudig von allen aufgenommen und faßte mit den Fürsten den Beschluß, sich der Treue des Böhmen zu versichern, indem dieser die Krone von ihm empfangen sollte.
24. Aug. Dies wurde auch am Tage des heiligen Bartholomäus zu Marsburg[1] feierlich ausgeführt; denn hier weihte Herr Guido, der Legat der römischen Kirche, jenen zum König. Da erneuerte und bekräftigte auch der Landgraf dem König Otto den Treueid, den er ihm schon früher geleistet hatte, und zwar in Gegenwart aller Fürsten, welche daselbst versammelt waren.

In demselben Jahre starb Bischof Herimann von Münster, und es entstand eine Spaltung wegen der Wahl; denn die Prioren und die Ministerialen erkoren Otto, den Propst der Bremer Domkirche, die Grafen und Freien mit ihrem Anhang dagegen den Abt von Claolt[2].

---

1) Merseburg. — 2) Das Kloster Clarholt (jetzt ein Dorf, Klarholz) liegt etwa fünf Meilen östlich von Münster, nach Rheda zu. Pl.

Da dieser Streit aber nicht beigelegt werden konnte, so 1203
wandte man sich nach Köln vor den Richterstuhl des Cardinals, damit dieser durch seinen Spruch die Sache entscheide. Auf einer Versammlung in der Kirche des heiligen Pantaleon, woselbst der Cardinal, der Erzbischof von Köln und viele Fürsten, nämlich der Herzog von Löwen [1], Graf Adolf von Schaumburg [2], der Bischof von Osnaburg [3] und viele andre Fürsten sich eingefunden hatten, wurden die Gründe beider Parteien angehört; als dennoch ihre Angelegenheit nicht zur Entscheidung gebracht werden konnte, so appellirten sie an den obersten Kirchenfürsten unter der Bedingung, daß inzwischen keiner von beiden die Besitzungen und Güter des Bisthums antaste. Auf dieser Versammlung that ferner der Cardinal den Bischof von Magdeburg [4] und den von Bremen [5] in den Bann, deshalb weil sie dem Gebote des Papstes zuwider gegen den König Otto feindlich gesinnt seien.

In demselben Jahre [6] wird auch Constantinopel, die von Constantin dem Großen erbaute und bis dahin immer unüberwindliche Stadt, angegriffen und erobert. Weiland Kaiser Constantin nämlich, der vom heiligen Silvester getauft wurde, übergab Rom sowie ganz Italien dem heiligen Petrus und dessen Nachfolgern und gründete in Griechenland eine Stadt nach seinem Namen, Constantinopel, die früher Bizantium hieß, und bestimmte sie zum Sitze der römischen Herrschaft und zum Haupte des ganzen Morgenlandes. Auch die nachfolgenden Kaiser schmückten sie mit prachtvollen Gebäuden, füllten sie mit Reichthümern und legten Reliquien der heiligen Apostel und andrer Heiligen, die sie aus verschiedenen Theilen der Welt zusammenbrachten, daselbst nieder. Als daher jetzt

1) Herzog Heinrich von Brabant. — 2) geschrieben Scohuinburch. — 3) Gerhard. — 4) Ludolf. — 5) Hartwig. — 6) 1204, aber vor Ostern, und daher nach Kölner Gewohnheit noch zu 1203 gehörig.

1203 diese Stadt erobert wurde, fand man unschätzbare Reichthümer, die kostbarsten und unvergleichlichsten Edelsteine, auch einen Theil vom Kreuze des Herrn, welches von der heiligen Helena aus Jerusalem mitgebracht und mit Gold und kostbaren Juwelen verziert worden war, dort aber stets aufs höchste verehrt wurde; jetzt zerschnitten es die anwesenden Bischöfe und vertheilten es nebst andern höchst kostbaren Reliquien unter die vornehmsten Edlen, nach deren Rückkehr in die Heimat es dann in den Kirchen und Klöstern verbreitet wurde.

Auf welche Weise jedoch die Stadt erst unterworfen und Alexius mit seinem vom eignen Bruder vom Throne gestoßenen und eingekerkerten Vater zurückgeführt wurde, das kann man aus folgendem Briefe ersehen, den der Graf von St. Paul an den Herzog von Brabant schickte.

Brief.

„Seinem innig verehrten Freunde Heinrich, dem Herzog von Löwen, dem adelichen Manne, entbietet Hugo, Graf von St. Paul, seinen Gruß. Den Zustand des ärmsten Heeres Jesu Christi wünsche ich Eurer Hoheit zu vermelden. So wisse denn Eure Durchlaucht, daß Alexius — Sohn des Tirsak, früheren Kaisers von Constantinopel, den sein Bruder [1] aus Herrschbegier blendete — in Corfu [2] zu uns kam und hier knieend und unter Thränen uns alle anflehte, wir möchten mit ihm nach Constantinopel ziehen und ihm Hülfe leisten, damit er seinen Oheim, der gegen seinen Vater ein so großes Verbrechen verübt habe, durch unsern Beistand von einem Throne vertreiben könne, dessen sich derselbe aus Herrschsucht bemächtigt und den er unrechtmäßiger Weise in Besitz genommen habe. Darüber entstand unter uns die größte Un=

---

1) Alexius III. — 2) Corfaut.

einigkeit und ein ungeheurer Lärm; denn alle riefen, sie 1203
wollten nach Accaron ziehen, und es waren ihrer wenig mehr als zwanzig, welche die Fahrt nach Constantinopel gut hießen; von diesen war einer der Markgraf[1], ferner der Graf von Flandern[2], Graf Ludewich[3] und andre, deren Namen für jetzt verschwiegen werden. Sie stellten dem ganzen Heere deutlich vor, daß die Fahrt nach Jerusalem für alle unnütz und verderblich wäre, da sie selbst mittellos und nicht mit Lebensmitteln versehen seien und auch niemand unter ihnen sei, der die Ritter mit Löhnung und die Dienstmannen mit Sold unterhielte, oder der die Wurfmaschinen heranschleppen und andre Kriegswerkzeuge herbeibringen ließe. Endlich wurden sie mit Mühe von uns beruhigt, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich zu Constantinopel keinesfalls länger als einen Monat aufhielten, es sei denn daß sie aus ihrem eignen Antriebe verweilten. Es wurde ihnen zwar erwiedert: wenn die Absicht nur kurze Zeit zu bleiben bekannt würde, so wäre das uns durchaus nicht ersprießlich, weil die Griechen uns weniger fürchten würden, wenn man die kurze Dauer des Aufenthalts schon vorher wüßte; dennoch setzten sie bei uns durch, daß ihnen wegen des Aufenthalts von nur Einem Monat öffentlich Sicherheit geleistet werde, und so geschah es. Hierauf versprach uns der junge Kaiser, unsrem ganzen Heere ein volles Jahr lang Lebensmittel zu schenken und zehntausend Ritter auf ein Jahr dem heiligen Lande zur Unterstützung auf seine Kosten zu unterhalten; er versprach ferner, so lange er lebe in seinem Solde 500 Ritter im heiligen Lande zu halten und dem Herzog von Venedig hunderttausend Mark Silber und ebensoviel unsrem Heere zu bezahlen. Nachdem dies abgemacht und dem gemeinschaftlichen Vortheil gemäß zugestanden

---

[1] Bonifaz von Montferrat. — [2] Balduin IX. — [3] Graf von Blois und Chartres.

1203 worden war, bestiegen wir unsre Schiffe und gingen acht Tage darauf im Hafen Bucceaviä[1] vor Anker; von hier aus rechnet man bis Constantinopel 100 Wegstunden[2], und die Fahrt dahin geht durch einen engen und schnell strömenden Meerestheil, den Arm des heiligen Georg. Diesen durchsegelten wir jetzt und nahmen die Richtung nach dem festen Lande gegen Iconium hin[3] nach einem Hafen[4], der von Constantinopel eine Wegstunde entfernt ist. Daselbst erstaunten wir und verwunderten uns sehr, daß keiner der Freunde, keiner der Verwandten des jungen Kaisers, der bei uns war, oder irgend ein Bote derselben zu ihm kam, um ihn über den Stand der Dinge in Constantinopel aufzuklären. Schnell aber sandte der im Besitze der Herrschaft befindliche Kaiser seine Boten an den Herzog von Venedig, den Markgrafen, den Grafen von Flandern, den Grafen Ludewich und uns. Wir hielten daher geheime Berathung mit einander und erklärten, wir würden keinesfalls Boten des Kaisers anhören, es sei denn daß er zuvor vom Throne kaiserlicher Majestät herabstiege; sonst würden wir ihm selbst oder seinen Gesandten keinerlei Gehör geben. Wir wollten nämlich nicht, daß die Griechen uns durch Geschenke bestächen oder umstimmten. Inzwischen war das Heer des Kaisers auf dem gegenüberliegenden Ufer[5] bereit, uns den Uebergang streitig zu machen, und zeigte scheinbar das Verlangen, mit uns zu kämpfen. Sobald wir dies sahen, eilten wir zum Bekenntniß unsrer Sünden, allein auf Gottes Barmherzigkeit vertrauend. Hierauf ordneten wir

[1] D. h. im Hafen von Abydus am Hellespont. Das Wort Bucceaviae ist zusammengezogen aus bucca Aviae (sive Abydi). Vgl. Wilken, Gesch. der Kreuzz. V, S. 199 Anm. 21. Pl. — [2] Der Ausdruck Wegstunde für leuca (im Original) ist nicht ganz genau, da die leuca Gallica nur 1500 Schritt in der Länge betrug. Obige Angabe der Entfernung zwischen Abydus und Constantinopel ist daher gar nicht in dem Grade übertrieben, wie es vielleicht auf den ersten Blick erscheint. Pl. — [3] D. h. nach dem asiatischen Ufer hin. — [4] Wohl der Hafen von Scutari. — [5] Also auf europäischer Seite.

unsre Schlachtreihen und stiegen sämmtlich bewaffnet in die 1203 Lastschiffe[1] und Galeeren; dieser zur Ueberfahrt tauglichen Fahrzeuge waren 200 an der Zahl, abgesehen von den Kähnen und Barken. Als wir aber unter Gottes Führung drüben landeten, entflohen alle Griechen, welche sich versammelt hatten, um uns an der Ueberfahrt zu hindern, durch Gottes Gnade so eilig vor uns, daß wir selbst durch einen Pfeilschuß kaum einen von ihnen erreichen konnten. Nun rückten wir vor einen sehr festen Thurm Namens Galatha, an welchem eine eiserne, überaus dicke Kette befestigt war, die, über Querbalken gelegt, sich über das Meer hinzog und bis an die Stadtmauern reichte. Diese Kette schützte den Hafen, und außer ihr waren auch die Schiffe und Galeeren der Stadt mit den Barken Seite an Seite verbunden, um uns die Einfahrt zu wehren. Auf dem erwähnten Thurme ferner waren englische, pisanische, genuesische[2], dänische Söldner zu seiner Vertheidigung aufgestellt, die aus dem Thurme hervorkamen und sich wieder in denselben zurückzogen, wie und wann sie wollten, um die Unsrigen mit Pfeilen zu beschießen. Wegen dieses Thurmes besprachen wir uns mit dem Herzog von Venedig, einem sehr klugen und erfahrenen Manne, und sagten ihm, derselbe könne auf keine Weise erobert werden, außer etwa durch Minengräber und Wurfmaschinen. Jener antwortete uns, er werde vor die oben erwähnte Kette seine Schiffe heranfahren lassen und auf ihnen seine Wurfmaschinen nebst verschiedenen Belagerungswerkzeugen aufstellen; auch wir möchten am Lande unsre Gerüste errichten lassen; alsdann könne der von allen Seiten belagerte Thurm mit Gottes und unsrer Hülfe leicht erobert werden. Während dieser Berathung machten die im

[1]) Eigentlich: Schiffe zum Pferdetransport (usuaria). Pl. — [2]) Die Lesart leveniani C^1, Leveniani B^1, gibt keinen Sinn; es ist daher wohl Geneciani vorzuziehen, wie auch der im ersten Bande des Thesaurus von Martene und Durand (S. 784) befindliche Abdruck unsres Briefes aufzeigt. Pl.

1203 Thurme verborgenen Söldner mit Pfeilschüssen ungestüme Angriffe auf unsre Kriegsvölker. Doch konnten sie durchaus keine Ausfälle gegen uns machen, ohne mit Heftigkeit zurückgeschlagen zu werden und vielfache Verluste an den Ihrigen zu erleiden. Am dritten Tage, nachdem wir unsre Zelte daselbst aufgeschlagen hatten, unternahmen nun jene, von innen hervorbrechend, auf mehrere unsrer Ritter und Fußknechte in unsrem Rücken [1] einen neuen Ausfall. Peter von Braielcuel jedoch kam mit mehreren Rittern und Dienstmannen bewaffnet herbei und griff sie in stürmischem Anlauf heftig an, so daß sie ihm nicht widerstehen, noch auch in den Schutz des Thurmes zurückfliehen konnten; sondern einige von ihnen mußten sich vor dem Andrang der Unsrigen ins Meer stürzen und ertranken, einige wurden erschlagen, einige auch gefangen. Sofort wurde unter Gottes wunderbarer Mitwirkung der Thurm ohne irgend welches Belagerungswerkzeug erobert und die Kette gesprengt. Bald wichen nun die Schiffe der Stadt zurück, der Hafen wurde für unsre Schiffe frei, und diese bekamen mehrere von jenen, sowie Galeeren, Kähne und Barken in ihre Gewalt. Als hierauf unsre Schiffe und wir selbst in Schlachtordnung gestellt waren, rückten wir längs dem Ufer [2] bis zu einer steinernen Brücke vor, die von jenem Thurme eine Wegstunde entfernt lag. Diese Brücke war länger als die kleine Pariser Brücke und dabei so schmal, daß kaum drei Reiter neben einander sie überschreiten konnten; da indeß das Wasser tief war, so konnten wir an keiner andern Stelle hinübergelangen, wenn wir nicht einen großen Umweg machen wollten [3]. Hätten wir uns aber von unsern Schiffen weit entfernt, so wären

1) Original: praeter nos. — 2) des Hafens. — 3) Der Hafen erstreckt sich nämlich zwischen Constantinopel und Galata in der Gestalt eines Hornes (daher auch sein Name Chrysokeras, d. h. Goldhorn) fast eine Meile weit ins Land hinein, und zwar in nordwestlicher Richtung. Vgl. J. von Hammer, Constantinopolis und der Bosporos, I. S. 18. Pl.

wir vielleicht in große Gefahr und zu Schaden gekommen. 1203
Als wir an die Brücke kamen, so zogen wir durch Gottes Barmherzigkeit ohne jeglichen Widerstand hinüber, schlugen weiter vorrückend unsre Zelte zwischen dem Palaste des Kaisers [1] und dem Palaste Boimond [2] auf und näherten uns hierbei so weit demjenigen Palaste, welcher Blacherna [3] genannt wird, daß unsre Pfeile auf den Palast und durch die Fenster in denselben hineintrafen und die Pfeile der Griechen über unsre Zelte flogen. Darauf schlugen wir um unser Lager herum dicke Pfähle ein, umgaben es mit Schranken und errichteten sodann unsere Belagerungswerkzeuge und Wurfmaschinen vor den Mauern. Der Herzog von Venedig ferner erbaute auf jedem Schiffe aus Segelstangen eine sehr hohe Brücke in einer Höhe von 100 Fuß; über jede Brücke konnten vier Ritter in Front marschiren. Außerdem hatte jedes Lastschiff sein Magnell [4] aufgestellt. Während dieser Vorbereitungen machten die Griechen zu Fuß und zu Pferde mit großer Heftigkeit mehrere Ausfälle gegen uns. Doch blieben sie dabei im Nachtheile. Eines Tages machte eine große Menge Ritter, welche schaarenweise zu dem Thore herauszogen, das sich weiter oben rechts vom Palaste öffnet, einen Ausfall und forderte uns zum Kampfe; die Unsrigen aber warfen sie in gewaltigem und tapfrem

---

1) Dieses ist der Palast Constantins (auch Magnaura genannt) im Hebdomon, der nordwestlichen Spitze von Constantinopel, welche den vom obern Ende des Hafens her angreifenden Kreuzfahrern zunächst lag. Pl. — 2) Der Palast Boimond wird von Villehardouin (S. 40 in der Ausgabe von Michaud und Poujoulat) als ein Kastell bezeichnet, welches aus einer Abtei bestand und nahe vor den Stadtmauern gelegen war. Es ist das alte Kosmidion in der Vorstadt Ejub (heutigen Namens) dicht am Hafen. Der Name Boimond schreibt sich daher, daß zur Zeit des ersten Kreuzzuges der bekannte Boemund hier wohnte, als er vom griechischen Kaiser bewirthet wurde. Pl. — 3) Der berühmte Palast der Blachernen (Blacherna) lag nicht weit vom Palaste Constantins entfernt, doch näher am Hafen, dem Kosmidion gegenüber. Er war dicht an die Stadtmauer gebaut, durch welche ein Thor gleiches Namens auf die Landseite und nach dem Kosmidion hinausführte. (Man vergleiche über diese Angaben das schon genannte Werk von J. von Hammer, I. S. 105. 196. 204; II. S. 32 ff.) Pl. — 4) Eine Art kleinerer Wurfmaschinen.

1203 Sturme kühn zurück, so daß viele von ihnen, einer den andern zu Boden tretend, in die Gräben stürzten; unter diesen wurde der Sohn des Herzogs von Durato[1], der bei den Constantinopolitanern für besonders tapfer und schön galt, nebst mehreren andern getödtet. Auch Tags darauf brach eine Schaar von Rittern der Stadt aus dem Thor von Blacherna auf derjenigen Seite hervor, wo wir unsre Belagerungsgerüste hatten errichten lassen; doch mit Gottes Hülfe wurden sie schmählich und kraftvoll zurückgejagt. Dabei gerieth ein hochadelicher Mann in unsre Gefangenschaft, einflußreicher und im Kriege tüchtiger als alle Constantinopolitaner, ein Rathgeber des Kaisers. Am Mittwoch wurde der Schlachtplan entworfen und demgemäß beschlossen, am folgenden Tage den Sturm auf die Stadt zu unternehmen, und zwar sollte der Herzog von Venedig vom Meere aus, der Graf von Flandern, Graf Ludewich und mit ihnen der Markgraf zu Lande stürmen; ich aber und M.[2] von Montmorenci und der Marschall der Champagne und O. von Sanct Cyron[3], wir sollten während des Sturmes das Lager von außen zwischen dem Walle und dem flachen Lande bewachen; und so thaten wir. Nachdem die Schaaren geordnet und der Schlachtplan festgestellt worden, legten der Herzog und seine Venetianer mit einigen der Unsrigen, die mit Macht den Kampf von der Seeseite betrieben, ihre Schiffe dicht an die Mauern, setzten Leitern an diese, drangen mit tapfrem Angriff in die Stadt, gewannen dreißig Thürme, selber ganz erstaunt[4] über diese Anzahl, und brannten einen beträchtlichen Theil der Stadt nieder. Auch die Unsrigen

---

1) Durazzo. — 2) Matthias. — 3) Ogier von Saint-Cheron. Er ist mit dem vorhergenannten Marschall der Champagne nicht identisch, wie es dem Originaltexte nach scheinen könnte (es fehlt hier das „und"); sondern beide Personen sind zu trennen. Der Marschall der Champagne war Gottfried von Villehardouin, der bekannte französische Berichterstatter über diesen Kreuzzug. Vgl. ihn selbst, S. 37 (der bezeichneten Ausg.) Pl. — 4) Orig.: atturbati.

begannen zu Lande ihr Stürmen, setzten ebenfalls Leitern an 1203
die Mauer und pflanzten hier ihre Banner und Fahnen auf. Die Minengräber aber, von unten die Mauern aushöhlend, brachten einen Thurm zu Falle. Da stellte der Kaiser, durch den Brand der Stadt und unsre Angriffe von allen Seiten bedrängt, an jedem der Thore, welche sich nach dem flachen Lande öffneten, äußerst zahlreiche Ritterschaaren auf, um von jeder Seite uns anzufallen, mit diesem Angriff zu umzingeln und niederzuhauen. Andrerseits ordneten wir ebenfalls unsre Schlachtreihen, der Graf von Flandern mit den Seinigen und ich mit den Meinigen, wir beiden in keilförmiger Aufstellung. Wir waren aber auf unsrer Hut und ritten wohlgeordnet und eng an einander geschlossen gegen die uns entgegenstehende Schlachtlinie, indem wir uns den Feinden so weit näherten, daß ihre Bogenschützen und Schleuderer uns trafen, gleich wie die unsrigen sie hinwiederum. Als sie sahen, daß wir muthig und standhaft waren, in geordneten und geschlossenen Reihen vorrückten und nicht leicht überwunden oder durchbrochen werden konnten, wichen sie höchst erschrocken und bestürzt vor uns zurück und wagten, Gott sei Dank! nicht, mit uns zu kämpfen. Wisset aber, daß unsrer in unsrem ganzen Heere nicht mehr denn fünfhundert Ritter zu Fuß und ebensoviele zu Pferde waren und wir an Dienstmannen nicht mehr denn zweitausend zu Fuß hatten; der größere Theil nämlich stand bei unsern Belagerungsgerüsten, um sie zu bewachen. Als wir nun jene fliehen sahen, wollten wir sie nicht verfolgen, damit sie nicht etwa durch List und Hinterhalt unsrem Lager und unsern Kriegsmaschinen oder den Thürmen, welche die Venetianer erobert hatten, Schaden zufügten. Der Kaiser aber betheuerte, als er des Nachts in seinen Palast zurückkehrte, am folgenden Tage mit uns kämpfen zu wollen. Mitten in derselben Nacht jedoch floh er heimlich

1203 davon. Am Donnerstag hätten wir nun, wie der Kaiser in Aussicht gestellt hatte, gleichfalls kämpfen müssen; am folgenden Morgen wurde indeß unter Gottes Beistande die Stadt an uns übergeben, und es waren jetzt acht Tage seit dem Beginn der Belagerung vergangen. Da bezeugten uns der Kaiser Tirsak und die Kaiserin seine Gemahlin, Schwester des Königs von Ungarn[1], die lange in schaudervollem Gefängniß gehalten und eingeschlossen worden waren, ihren vielfachen Dank mit der Erklärung, sie seien durch Gottes Gnade und unsre Hülfe aus dem Gefängniß befreit worden, hätten die Ehre der Herrschaft wieder erlangt, und wir sollten am folgenden Tage mit ihrem lange vermißten Sohne in ihren Palast gleichwie in den unsrigen einziehen; und so thaten wir und schmausten bei ihnen unter großen Freudenbezeugungen und mit feierlicher Ehre. Das aber wünsche ich Euch kund zu thun: wir haben es in der Sache des Heilandes dahin gebracht, daß die östliche Kirche, deren Hauptsitz früher Constantinopel war, mit dem Kaiser und seinem ganzen Reiche wieder so, wie es vor Alters war, an ihr Oberhaupt, den römischen Papst, gebunden ist, sich wieder als Tochter der römischen Kirche erkennt und dieser fortan auf gewohnte Art demüthigen Hauptes und in voller Ergebenheit gehorchen will. Auch der Patriarch dieser Kirche selbst, dies Werk begünstigend und unterstützend, wird fortan sich an den römischen Stuhl wenden, um das Pallium seiner Würde vom obersten Kirchenfürsten in Empfang zu nehmen, und hat bereits in Gemeinschaft mit dem Kaiser eidliche Bürgschaft darüber geleistet. Durch so viele und so große Vortheile aufgefordert und durch die heilige Hoffnung auf zukünftige Güter gefesselt, haben wir demnach beschlossen, in dieser Stadt zu überwintern, und haben dies unsern Brüdern, welche jenseit des Meeres unserer

[1]) Maria, Tochter des K. Bela III.

Ankunft entgegensehen, bereits mittheilen lassen, damit sie die 1203
Nachricht von unsrer Freude hören, unsrem heißen Wunsche gemäß an derselben Antheil nehmen und durch heilige Hoffnung sich aufrecht haltend uns aus Constantinopel erwarten. Wisset auch, daß wir uns verpflichtet haben gegen den Sultan von Babylonien einen ritterlichen Kampf vor Alexandria auszufechten. Wenn also jemand Gott dienen will, ihm, dem zu dienen herrschen heißt, und einen ausgezeichneten und berühmten Namen unter der Ritterschaft erringen, der nehme das Kreuz, folge dem Herrn und komme zu seinem Turniere, zu welchem der Herr selbst ihn ladet. Lebet wohl."

Wie nun nach Tirsachs Tode Alexius sein Gemüth von den Kreuzfahrern abwendig gemacht und Gutes mit Bösem vergolten, und wie sie nach Eroberung der Stadt den Grafen Baldewin von Flandern zum Kaiser erhoben haben, das kann man aus folgendem Briefe ersehen, den eben dieser Graf an den Erzbischof von Köln übersandte.

Brief[1].

„Seinem ehrwürdigen Vater und theuersten Herrn und Vetter Adolf, von Gottes Gnaden Erzbischofe von Köln, wünscht Baldewin, durch die gleiche Gnade der in Christo treuste, von Gott gekrönte Kaiser, Beherrscher der Römer[2] und allezeit Mehrer des Reiches, Graf von Flandern und Hennegau[3], sein Vetter und Getreuer, alle Glückseligkeit in dem jetzigen und zukünftigen Leben. Da Eure väterliche Würde aus Eifer für die christliche Religion, sowie aus besonderer Liebe zu unsrer Person zu wissen begehrt, was bei uns ge-

[1]) Der folgende Brief findet sich, unter allgemeinerer Adresse und mit einigen, meist jedoch unerheblichen Abweichungen, auch im sechsten Buche der Chronik Arnolds von Lübeck. — [2]) In *B*¹ umgeändert in Romanie „von Romanien". — [3]) Hinehau.

1203 schieht, so haben wir beschlossen, Eurer Erlaucht zu eröffnen, in wie wunderbaren neuen Fügungen die göttliche Gnade uns geleitet, und wie großen Ruhm sie zur Bewunderung aller Zeiten nicht uns zwar, wohl aber ihrem eigenen Namen verliehen hat. Ihren Wundern, welche sie bereits an uns gethan, folgen stets größere Wunder, so daß sogar die Ungläubigen nicht zweifeln dürfen, daß die Hand des Herrn dies alles wirke; denn nichts, was wir gehofft oder vorbereitet hatten, ist eingetroffen, sondern dann erst hat der Herr uns neue Hülfe gebracht, wenn kein menschlicher Rath mehr auszureichen schien. — Wir haben, wenn wir uns recht erinnern, in dem Eurer väterlichen Würde übersandten Schreiben[1] die Erzählung unsres Erfolgs und unsrer Lage bis dahin fortgeführt, wo nach der gewaltsamen und von Wenigen vollbrachten Einnahme der volkreichen Stadt, nach der Vertreibung des Tyrannen und der Krönung von Alexius, Tyrsachs Sohne, uns der Aufenthalt für den Winter versprochen und eingerichtet wurde, damit mit Gewalt unterworfen würde, wer etwa noch dem Alexius sich zu widersetzen schiene. Und nun nehmen wir kurz die Erzählung dessen auf, was uns darnach begegnete, indem wir im Voraus bemerken: gleichwie es nicht der Menschen, sondern Gottes Werke waren, was wir gegen die Griechen ausgerichtet, so waren es auch nicht Werke von Menschen, sondern von Dämonen, was Griechenland unter dem neuen Kaiser, einem Griechen freilich, mit gewohnter Treulosigkeit in jeder Hinsicht uns als Dank erwiesen. Wir nämlich verließen die Stadt, damit nicht die unseren Gewohn-

---

1) Der Kaiser Balduin bezieht sich hier jedenfalls auf ein ähnliches Schreiben an den Kölner Erzbischof (und vielleicht an noch andre Fürsten), wie dasjenige gewesen war, welches er in Gemeinschaft mit den übrigen Anführern des Kreuzheeres an den König Otto abgeschickt hatte. Dasselbe war im Ganzen kürzer gefaßt, als der in unsre Jahrbücher übergegangene Brief des Grafen von St. Paul, doch ungefähr aus derselben Zeit. Es findet sich im sechsten Buche der Chronik Arnolds von Lübeck. Pl.

heiten feindliche Gesinnung der Ausländer[1] zwischen uns und 1203
den Griechen den Zündstoff zur Zwietracht gebe; auf Bitten des Kaisers bezogen wir der Stadt gegenüber, auf der andern Seite des Hafens, unser Lager: da wandte wider Erwarten, sei's aus angeborener Tücke, sei's durch die Treulosigkeit der Griechen verleitet, der Kaiser seinen Sinn von uns ab, er, dem wir doch so große Wohlthaten erzeigt hatten. Denn in allem, was er uns versprochen, mitsammt seinem Vater, dem Patriarchen und der Masse der Edlen, meineidig und lügenhaft, machte er sich so vieler Meineide schuldig, als er uns Eide leistete. Deshalb entzogen wir ihm endlich unsern Beistand, und nun sinnt er erfolglos auf Kampf gegen uns und macht Anstalten zur Verbrennung der Flotte, die ihn herbeigeführt und auf den Thron erhoben hatte; doch da Gott uns beschützt, so wird sein grausamer Plan vereitelt; sein Anhang schwächt sich in jeder Hinsicht, und die Folge davon sind Mordthaten gegen seine Leute, Brand und Plünderung. Während von außen ein Kampf bevorsteht, wird er daheim von Furcht gepeinigt; denn die Griechen wollen ihm einen Gegenkaiser erheben und diese Gelegenheit ergreifen, auf daß er an unsrem Beistande fortan keinen Rückhalt haben dürfe. Da nun seine Hoffnung sich zu halten einzig noch auf uns beruht, so schickt er einen seiner vereideten Getreuen, Namens Morchuflus[2], einen ihm blutsverwandten Mann, auf den er wegen erwiesener Wohlthaten mehr als auf alle andern vertraut, zu unserem Heere, und dieser verspricht uns bei des Kaisers und seinem eignen Eide den Palast von Blakerna als Unterpfand, bis uns alles Versprochene erfüllt sein würde. Um den Palast zu übernehmen, begibt sich der edle Markgraf zu Alexius. Dieser treibt sein Spiel mit dem Markgrafen, und obwohl er uns schon Geiseln gegeben, scheut er sich nicht vor seinen

[1]) nostris moribus adversa barbaries. — [2]) Alexius Ducas Murzuflos.

1203 gewohnten Meineiden. In der folgenden Nacht verräth Morchuflus, gegen seinen Herrn und uns gleich meineidig, den Griechen die geheimen Anschläge uns den Palast zu überliefern, und erklärt, es werde ihnen dadurch die Freiheit für immer geraubt, und doch müßten sie ohne alle Frage soweit herunterkommen, wenn Alexius nicht entthront würde. Zum Dank für diesen Verrath wird er in der Stadt als dritter Kaiser erhoben. An seinen schlafenden und nichts ahnenden Herrn legt er gottlos die Hand und sperrt ihn in einen scheußlichen Kerker; der dritte, ein gewisser Nikolaus [1], der kürzlich in der Kirche der heiligen Sophia das kaiserliche Stirnband angenommen, wird ihm von denselben Griechen, welche ihn erwählt hatten, durch Verrath ausgeliefert; ihn wirft er ebenfalls ins Gefängniß. Als bald darauf Tyrsach gestorben war, der vor allen, wie man sagte, den Sinn seines Sohnes uns abwendig gemacht hatte, und Geistlichkeit und Volk der Griechen jetzt laut verlangte, wir sollten schleunig von der Erde vertilgt werden — denn nur nach unsrem Blute dürsteten die Griechen — da erneuert gegen uns den Kampf der schon genannte [2] Verräther. Die Stadt versehen sie mit Maschinen und Schutzwehren, in so großer Anzahl, wie niemand sie zuvor gesehen hatte. Die außerordentlich breite Mauer nämlich, erbaut aus kleinen Steinen und aus Cäment von alter, zäher Festigkeit, und zu bedeutender Höhe sich erhebend, hatte an sich schon sehr ansehnliche Thürme, die ungefähr je fünfzig Fuß und etwas mehr oder weniger von einander entfernt waren; zwischen je zweien wird jetzt nach der Seeseite zu [3], wo man unsern Angriff befürchtete, auf der Mauer ein hölzerner Thurm aus drei oder vier Stockwerken, welche eine Menge Bewaffnete faßten, errichtet, und außerdem wird überall

---

1) Genannt Canabus. — 2) Die Handschriften haben hier (aber nicht bei Arnold) indictus statt iam dictus. — 3) D. h. nach der Seite des Hafens.

zwischen zwei Thürmen eine größere oder kleinere Wurf- 1203
maschine aufgepflanzt. Auf den Thürmen selbst dagegen werden noch höhere hölzerne Thürme von sechs Stockwerken errichtet, und von dem letzten Stockwerke nach uns her Leitern ausgelegt; diese hatten zu beiden Seiten Stützen und Schutzwehren, so daß die Spitzen der Leitern nur um weniges niedriger waren, als von der Erde aus ein Bogenschuß reicht. Um die Mauer herum endlich läuft wieder eine niedrigere Mauer und ein doppelter Graben, damit keine Belagerungsgerüste heran gebracht werden können, unter denen Minirer sich zu bergen vermöchten. — Inzwischen greift uns zu Land und zu Wasser der treulose Kaiser an, während der Herr doch stets uns schützt und seine Anschläge vereitelt. Denn als einst gegen unsre Anordnung die Unsrigen, an tausend streitbare Männer stark, sich weitweg entfernen, um Lebensmittel zu erbeuten, trifft sie der Kaiser mit starker Uebermacht. Beim ersten Zusammenstoß jedoch wird er gänzlich aus dem Felde geschlagen, und dabei werden sehr viele getödtet und gefangen ohne einen Verlust der Unsrigen; er selber, auf schimpflicher Flucht sein Leben rettend, wirft den Schild von sich, legt die Waffen ab und überläßt den Unsrigen die kaiserliche Fahne und ein angesehenes Muttergottesbild, welches er sich hatte vortragen lassen, und das die Unsrigen jetzt als Sieger dem Cistercienser-Orden schenkten. Abermals sucht er sodann unsrer Flotte mit Feuer zu schaden: in tiefer Stille der Nacht und bei heftigem Südwinde entsendet er gegen unsre Schiffe sechzehn brennende Schiffe mit hoch oben aufgespannten und unten an das Vordertheil angebundenen Segeln; doch unter Gottes Beistande werden wir durch große Anstrengung vor Schaden bewahrt. Die Unsrigen nämlich schlagen den brennenden Schiffen Nägel mit daran hängenden Ketten ein und ziehen sie rudernd ins Meer hinaus; also

1203 werden wir von dem Herrn aus der drohenden Todesgefahr befreit. Wir fordern jenen nun zu einer Landschlacht heraus, und nach Ueberschreitung der Brücke und des Flusses, der unser Lager von den Griechen schied, standen wir in geordneten Heerhaufen lange vor dem Thore der Königstadt und des kaiserlichen Palastes, der Blakerna heißt, bereit, im Namen des Herrn der Heerschaaren von Israel, das heilbringende Kreuz an der Spitze, den Griechen eine Schlacht zu bieten, wenn es ihnen gefiele, heranzukommen. Doch nur ein Edler kam um ritterlicher Uebung willen heraus; ihn erschlugen unsre Fußknechte. In das Lager zurückgekehrt, werden wir zu Land und zu Wasser noch öfters zum Kampfe gefordert; aber durch die Gnade des Herrn behaupten wir stets mit Triumph das Feld. Der treulose Thronräuber sendet nun zum Scheine Friedensboten an uns und verlangt und erwirkt sich eine Unterredung mit dem Dogen. Als ihm aber der hochherzige Doge einwarf, es könne mit ihm, der unter Mißachtung der Heiligkeit des Eides und der Treue seinen Herrn in Fesseln gelegt nnd demselben die Herrschaft entrissen habe, kein sicherer Friede geschlossen werden; als er ihm ferner in wohlmeinender Absicht rieth, seinen Herrn wieder auf den Thron zu setzen und demüthig um Verzeihung zu bitten, als er ihm auch unsre Fürbitte zusagte, und wir würden mit seinem Herrn, wenn derselbe nur wollte, mitleidsvoll verfahren und, wenn er wieder zur Besinnung käme, seiner Jugend und irrendem Geiste zuschreiben, so viel er auch Boshaftes gegen uns verübt: da brachte jener nur eitle Worte vor, weil er vernünftiger Weise überhaupt nichts zu erwiedern vermochte. Den Gehorsam aber gegen den römischen Papst und die Unterstützung des heiligen Landes, die Alexius durch Eid und kaiserliche Urkunde fest versprochen hatte, wies er so entschieden zurück, daß er lieber sein Leben verlieren und

Griechenland zerstört sehen wollte, als daß die östliche Kirche 1203
den lateinischen Priestern unterworfen würde. In der folgenden Nacht erdrosselt er im Gefängniß heimlich seinen Herrn, mit dem er noch an demselben Tage zusammen gespeist hatte. Sodann zerschmettert er mit der eisernen Keule, die er in der Hand hielt, unter unerhörter Grausamkeit dem Sterbenden die Seiten und Rippen, läßt aussprengen, durch einen Zufall sei das Leben geendet worden, welches er doch selbst mit dem Strange geraubt hatte, und indem er dem Todten ein kaiserliches Leichenbegängniß bewilligt, verdeckt er das allen offenkundige Verbrechen durch die Ehre des Begräbnisses. So
verstreicht uns der ganze Winter, bis wir Leitern auf unsern 1204
Schiffen errichtet und die Kriegswerkzeuge aufgestellt hatten: da verfügen wir uns mit all dem Unsrigen auf die Schiffe
und beginnen am 9. April, das ist am Freitag vor des Herrn 9. April
Leiden[1], einmüthig für die Ehre der heiligen römischen Kirche und die Unterstützung des heiligen Landes zur See[2] den Angriff auf die Stadt; doch wir hatten an diesem Tage unter großem Blutvergießen soviel zu erdulden, daß wir zu Schanden wurden vor unsern Feinden, welche durchweg die Oberhand behielten; ja wir wurden sogar von den Griechen gezwungen, unsre ans Land gezogenen Belagerungsmaschinen zu verlassen und unverrichteter Sache auf das gegenüberliegende Ufer zurückzuweichen, an diesem Tage, wie es schien, nutzlos ermüdet. Voller Bestürzung und Schrecken, doch zuletzt in dem Herrn
gestärkt, rüsten wir uns am vierten Tage, dem 12. April, 12. April
das ist am Montag nach des Herrn Leiden, mit fester Entschlossenheit abermals zum Kampfe; bei Nordwind legen wir uns wieder vor die Mauer und verbinden die Leitern der Schiffe mit den Leitern der Thürme unter großer Anstrengung

[1]) D. h. am Freitag vor dem Sonntag Judica, der i. J. 1204 auf den 11. April fiel. — [2]) Vom Hafen aus.

1204 der Unsrigen und bei heftigem Widerstand der Griechen; sobald jedoch diese die Schwerter der Unsrigen in der Nähe fühlten, blieb der Ausgang des Kampfes nicht lange mehr schwankend. Zwei mit einander verbundene Schiffe nämlich, auf denen sich unsre Bischöfe, der von Soissons [1] und der von Troyes [2], befanden, und deren Abzeichen „das Paradies“ und „die Pilgerin“ waren, erreichten zuerst mit ihren Leitern die Leitern der Thürme und brachten zu glücklichem Vorzeichen die für das Paradies kämpfenden Pilger an den Feind: die Banner der Bischöfe sind die ersten auf den Mauern, und den Dienern der himmlischen Geheimnisse wird zuerst der Sieg vom Himmel verliehen. Sowie nun die Unsrigen einbrechen, weicht auf des Herrn Befehl die unendliche Menge vor Wenigen zurück, die Griechen verlassen ihre Schutzwehren, und die Unsrigen öffnen kühn den Rittern die Thore. Als der Kaiser, der nicht weit von den Mauern bewaffnet in einem Zelte stand, ihr Eindringen sah, verließ er sogleich das Zeltlager und entfloh; die Unsrigen baden sich im Blute, die volkreiche Stadt ist erobert; in den Palästen versteckt sich, wer unsern Schwertern entrinnt; endlich sammeln sich die Unsrigen wieder, nachdem sie ein großes Gemetzel unter den Griechen angerichtet, und erst als der Tag sich zum Abende neigt, legen sie ermüdet die Waffen nieder, um sich über die Bestürmung der Paläste am folgenden Tage zu berathen. Auch der Kaiser sammelt die Seinigen und ermuntert sie zum morgenden Kampfe mit der Versicherung, sie hätten die Unsrigen jetzt in ihrer Gewalt, denn diese seien von den Mauern ringsum eingeschlossen; allein während der Nacht entflieht er heimlich, ein gänzlich Besiegter. Auf die Nachricht hiervon verhandelt das bestürzte Volk der Griechen über die Wahl eines Kaisers, und während sie nach Anbruch des Morgens

---

1) Nivelo. — 2) Garnerius.

zur Ernennung eines gewissen Constantin[1] schreiten, stürzt 1204
schon unser Fußvolk, ohne die Berathung der Anführer abzuwarten, zu den Waffen; die Griechen wenden sich zur Flucht, die festesten und stärksten Paläste werden von ihnen geräumt, und die ganze Stadt ist im Augenblicke genommen. Eine ungeheure Menge Pferde wird erbeutet; an Gold und Silber, Seidenzeugen, kostbaren Kleidern und Edelsteinen, kurz an allen den Dingen, welche von den Menschen zu den Reichthümern gerechnet werden, findet sich ein so unermeßlicher Ueberfluß, daß die ganze lateinische Welt seines Gleichen nicht zu besitzen schien. Die vorher weniges verweigert hatten, überlassen uns jetzt auf Gottes Geheiß alles, so daß wir in Wahrheit behaupten können, keine Geschichte erzähle je von größeren Wundern in Kriegsläuften als diese, und daß an uns jene Prophezeiung deutlich erfüllt zu sein scheint, die da sagt: „Euer einer wird hundert jagen"[2]; denn wenn wir unter die Einzelnen den Sieg theilen wollen, so hat jeder der Unsrigen keine geringere Anzahl als hundert besiegt oder gefangen. Doch nicht für uns nehmen wir den Sieg in Anspruch; denn der Herr sieget mit seiner Rechten, und sein starker Arm ist an uns offenbaret worden[3]. Vom Herrn allein ist dies geschehen und ist ein Wunder über alle Wunder vor unsern Augen. — Als wir nunmehr in Ordnung gebracht hatten, was die Verhältnisse einzurichten erheischten, schritten wir einmüthig und andächtig zur Wahl eines Kaisers; unter Verleugnung jeglichen Ehrgeizes bestellten wir neben sechs venetianischen Baronen unsre ehrwürdigen Bischöfe, den von Soissons, den von Halberstadt[4], den von Troyes und den von Bethlehem[5], der für die Länder jenseit des Meeres mit päpstlicher Vollmacht an uns ab-

1) Richtiger: Theodor Laskaris. — 2) Vgl. Josua 23, 10. — 3) Vgl. Psalm 98, 1. — 4) Konrad. — 5) Albert.

1204 gesandt worden war, ferner den erwählten Bischof von Accon und den Abt von Lucedium[1] im Namen unsres Herrn zu Wahlmännern des Kaisers. Diese erwählten, nachdem eine Predigt, wie sich gebührt, vorausgeschickt worden, am Sonn-
9. Mai tag Misericordias Domini einstimmig und feierlich unsre Person, was doch in unsern Verdiensten nicht begründet war, und Geistlichkeit und Volk riefen Gott zum Lobe ihren Beifall. Da aber Petrus befiehlt[2], man solle den König ehren und ihm, als dem Oberhaupte, gehorchen, und da das Evangelium[3] verheißt, es werde niemand unsre Freude von uns
16. Mai nehmen, so krönten uns am folgenden Sonntag, demjenigen, an welchem man Jubilate Deo singt, die genannten, vor Gott und den Menschen ehrwürdigen Bischöfe mit außerordentlicher Ehre und Siegesfreude, wobei auch die Griechen nach ihrer Sitte Beifall klatschten, und erhoben uns unter der Zustimmung und den frommen Thränen aller Anwesenden auf den Gipfel der Herrschaft zur Ehre Gottes und der heiligen römischen Kirche und zur Unterstützung des heiligen Landes. Es waren Bewohner des heiligen Landes zugegen, geistliche und ritterliche Männer, die uns mehr als alle andern mit unbeschreiblicher Freude beglückwünschten; sie behaupteten, es sei Gott ein angenehmerer Dienst geschehen, als wenn die heilige Stadt selbst dem christlichen Gottesdienste wieder eingeräumt worden wäre, da jetzt zur immerwährenden Bekämpfung der Feinde des Kreuzes die Königstadt sich der heiligen römischen Kirche und dem Lande von Jerusalem verpflichte, die so lange und so mächtig beiden Feind gewesen sei und ihnen widerstrebt habe. [Denn[4] diese ist es, die

---

1) Diese reiche und berühmte, erst Benedictiner-, dann Cistercienser-Abtei lag in der Markgrafschaft Montferrat, etwa zwei Meilen westlich von Vercelli, in der Richtung nach Turin. Pl. — 2) Vgl. 1. Petr. 2, 13. — 3) Ev. Joh. 16, 22. — 4) Diese ganze Stelle fehlt in den Handschriften *B*. Dieser verkürzte Text macht den Uebergang mit „Endlich".

nach der abscheulichen Sitte der Heiden unter wechselseitigem 1204
Zutrinken des Blutes für brüderliche Gemeinschaft es öfters gewagt hat, mit den Ungläubigen todbringende Freundschaften zu schließen, die diese Feinde lange an schwellender Brust gesäugt und zu trotziger Ueberhebung verleitet hat, Waffen, Schiffe und Lebensmittel ihnen verschaffend. Was sie andrerseits an den Pilgern gethan, das zu verkünden sind in allem Volk der Lateiner mehr Beispiele vorhanden als Worte. Diese ist es, die aus Haß gegen den obersten Kirchenfürsten den Namen des ersten der Apostel kaum hören konnte, die nicht Eine Kirche unter den Griechen dem einräumte, der doch die Herrschaft über alle Kirchen vom Herrn selber empfangen hat, und die, wie es frisch in der Erinnerung derer ist, welche es gesehen haben, einen apostolischen Gesandten zu so schimpflichem Tode verurtheilte, daß wir aus Ehrerbietung gegen den apostolischen Stuhl nicht einmal dieses vorliegende Blatt mit dem Andenken an jenen Mord zu beflecken vermögen, da selbst bei den Märtyrern eine ihm ähnliche Todesart nicht gefunden wird, obgleich unglaubliche Strafen erfinderische Grausamkeit für dieselben ersonnen hat. Diese ist es, die Christum nur durch Gemälde zu ehren gelernt hatte und bei gottlosen Religionsgebräuchen, welche sie mit Verachtung des Ansehens der heiligen Schriften sich zurecht gemacht hatte, häufig sogar das Wasser der heilbringenden Taufe durch wiederholte Vornahme derselben zu verschütten wagte. Diese ist es, die alle Lateiner nicht des Namens von Menschen würdigte, sondern von Hunden, deren Blut zu vergießen die Laienmönche fast als Verdienst anrechneten und mit keinerlei Buße vergalten; denn in ihren Händen lag, mit Verwerfung der Priester, alle Gewalt zu binden und zu lösen. Um dieser und ähnlicher wahnwitzigen Dinge willen, welche der enge Raum eines Briefes nicht auseinanderzusetzen verstattet, und als es der Unthaten derer

1204 genug war, die den Herrn selbst bis zum Ekel reizten,] hat die göttliche Gerechtigkeit durch unsre Hand die Menschen, welche Gott hassen und sich selbst lieben, mit verdienter Strafe getroffen und ausgetrieben und uns dagegen ein Land gegeben, welches im Ueberflusse versehen ist mit allen Gütern, gesegnet mit Getreide, Wein und Oel, ergiebig an Früchten, geschmückt mit Wäldern, Gewässern und Weiden, geräumig zum Wohnen und von gemäßigtem Klima, wie der Erdkreis kein ähnliches Land enthält. Doch hierbei bleiben weder unsre Wünsche stehen, noch werden wir dulden, daß das königliche Banner von unsern Schultern hinweg zu Boden gelegt werde, bis wir uns dieses Land durch Ansiedelung der Unsrigen gesichert, hierauf die Gebiete jenseit des Meeres besucht und, so Gott will, das Ziel unsrer Pilgerfahrt erreicht haben. Denn wir hoffen zu dem Herrn Jesus, daß Er, der zu Lob und Ehre seines Namens ein gutes Werk mit uns begonnen hat, die dauernde Niederwerfung der Feinde des Kreuzes durchführen, sichern und vollenden wird. Euere Hoheit bitten wir daher angelegentlichst in dem Herrn, theilzunehmen an diesem Ruhme, diesem Siege und dieser ersehnten Hoffnung, zu der uns jetzt der Zugang weit geöffnet ist. Dies wird Euch ohne allen Zweifel gelingen, wenn Ihr Edle und Unedle Eures Landes von jedem Stande oder Geschlecht, mit demselben Verlangen begeistert und sie nicht bloß durch Ertheilung der Erlaubniß, sondern auch durch heilsame Mahnungen anfeuert, sich die in unendlicher Menge gebotenen wahren Schätze, zeitliche wie ewige, zu erringen. Denn für alle haben wir mit Gottes Hülfe genug, so viele der Eifer für die christliche Religion uns zuführt; alle wollen und können wir je nach ihren Verhältnissen und der Verschiedenheit ihrer Geburt mit Reichthümern überhäufen und durch Ehren verherrlichen."

In demselben Jahre stirbt Graf Tiderich von Holland, und

sein Land nebst seiner Tochter wird dem Grafen von Lo[1] 1204
übergeben.[2] Erzürnt hierüber sammelt Wilhelm, des Verstorbenen Bruder, Kriegsvolk, vertreibt selbigen Grafen aus Holland und führt die Tochter seines Bruders hinweg.

7. Im Jahre des Herrn 1204 im Anfang April schien drei Nächte hindurch ein Feuer sich über den ganzen Himmel zu verbreiten, so daß das ganze Land davon erleuchtet wurde.

Um dieselbe Zeit rückte König Philipp, Herzog von Schwaben, mit einem Heere in Sachsen ein, um eine Burg Namens Harlingenberg[3], die von König Otto erbaut war, zu zerstören und die Bürger von Goslar von seinem und seiner Brüder Drucke zu befreien. Sobald er aber erfuhr, daß derselbe mit starker Mannschaft ihm entgegenziehe, hielt er Rath mit den Seinigen und wich zurück, es für besser erachtend den Umständen gemäß für jetzt zu entweichen, als unglücklich mit dem Feinde zu kämpfen.

Um die nämliche Zeit rückte Bischof Tiderich von Utrecht mit einem Heere und mehreren Edlen in Holland ein, unterwarf dies Land dem Grafen von Lo und vertrieb den Wilhelm daraus; denn dieser hatte ihn durch viele Unbilden gereizt und sein Bisthum öfters mit Brand und Raub verwüstet. Da aber Wilhelm nirgends sich stellte, so kämpfte er dreimal an Einem Tage mit dessen Bruder Florentius[4] und mehreren Edlen, welche auf seiner Seite standen, wobei viele von ihnen erschlagen, die übrigen mit Florentius selbst gefangen und in Fesseln gelegt wurden. So wurde das ganze Land vom Bischof dem Grafen unterworfen und mußte Geiseln stellen. Als der Bischof hierauf zurückkehrte und der Graf mit den Seinigen in einer Stadt Namens Leiden sich auf-

1) Ludwig, Graf von Loos. — 2) Nämlich von Theoderichs Wittwe Adelheid, einer geborenen Gräfin von Cleve. — 3) Die Harlungenburg östlich von Goslar. — 4) Derselbe war Propst in Utrecht.

1204 hielt, sammelte Wilhelm aus den Seelanden ein starkes Heer sowohl zu Lande als zu Wasser, machte sehr viele der Feinde zu Gefangenen und ertränkte die übrigen im Sumpfe, so daß ihrer nur wenige mit dem Grafen selbst mühsam entkamen.

Ein heißer und trockener Sommer.

In demselben Jahre im Monat Juli rückt König Philipp mit einem sehr großen Heere nach Thüringen, belagert eine Stadt des Landgrafen Namens Wicinse[1], schlägt ferner den König von Böhmen[2] in die Flucht, als derselbe mit einer sehr zahlreichen Mannschaft jenem zu Hülfe kommt, und verbrennt und verwüstet alle Ortschaften der Umgegend. Wie nun der Landgraf sieht, daß die Sache nicht günstig für ihn verlaufe und daß er dem König nicht widerstehen könne, naht er sich ihm demüthig bittend durch Vermittelung einiger Fürsten und übergibt sich und alles das Seinige der Gewalt des Königs. Hierauf rückt Philipp abermals in Sachsen ein, um den Bürgern von Goslar Hülfe zu bringen und einige gegen diese Stadt errichtete Burgen zu zerstören; als aber König Otto mit starker Mannschaft heranzieht, wird er von allen Seiten von den Feinden eingeschlossen und nur mit Mühe durch den Beistand des Pfalzgrafen Heinrich befreit, indem er des Nachts mit den Seinigen sich durchschlägt. Selbiger Pfalzgraf nämlich verließ treulos seinen Bruder und ging zu Philipp über, durch Geld und die Aussicht auf das Herzogthum Sachsen von ihm bestochen. Darauf gewinnt König Philipp zu Andernach den Erzbischof von Köln mit Hülfe des Erzbischofs von Trier[3] und der Bischöfe von Speier[4] nnd Constanz[5] und um den Herzog von Brabant und die übrigen Edlen Lotharingiens auf seine Seite zu ziehen, schenkt er ihm neuntausend Mark und stellt ihm auch Salefelt[6]

[1]) Weißensee. — [2]) Otakar I. — [3]) Johann. — [4]) Konrad III von Scharfenberg. — [5]) Diethelm. — [6]) Saalfeld.

wieder zu, sowie noch einige andre dem Bisthum entzogene 1204
Güter.

Der Bischof von Köln aber, den Eid gering achtend, den er vor kurzem erst dem Otto geleistet hatte, und ohne Scheu vor Meineid und auch den Bann des Papstes nicht fürchtend,
kam nach dem Feste des heiligen Martin mit dem Herzog 11. Nov.
von Lovanien und anderen Edlen nach Koblenz zu Philipp und leistete ihm daselbst mit dem Herzog den Eid der Treue. Da kündigte sodann König Philipp auf seinen und der anwesenden Fürsten Rath auf Epiphanias einen feierlichen Reichstag zu Aachen an, und der Kölner versprach, ihn dort zum König zu weihen und zu salben.

Ein sehr langer und sehr harter Winter.

Der König Philipp also zog seiner Absicht gemäß mit fast sämmtlichen Reichsfürsten gen Aachen, woselbst der Kölner ihm mit sehr großer Pracht und Dienstfertigkeit entgegenkam.
Hier hält nun der König mit den Seinigen Rath, und damit 1205 6. Jan.
die Fürsten ihr freies Wahlrecht altem Herkommen gemäß nicht verlieren möchten, legt er den königlichen Namen und die Krone nieder und bittet, er möge einmüthig von allen erwählt werden. Dies geschieht denn auch daselbst in der Kirche der heiligen Maria, woselbst er von allen nochmals zum König gewählt und hierauf vom Erzbischof von Köln mit seiner Gemahlin Maria[1] gesalbt und geweiht wurde, während in denselben Tagen zu Köln der Erzbischof Sifrid von Mainz und der Bischof von Cambrai[2] mit einem Schreiben des Papstes erschienen und ihn wegen dieser ungerechten Weihe mit dem Banne bedrohten, während auch König Otto durch Krankheit daselbst zurückgehalten und der Hülfe und des Trostes aller Menschen beraubt war.

---

1) So nannte sich Irene nach Ablegung des fremden griechischen Namens. — 2) Johann (von Bethune).

1205 8. 1205. Erzbischof Sifrid von Mainz und der Bischof von Cambrai kamen als die vom apostolischen Stuhle verordneten Richter wiederum nach Köln, sprachen in der Hauptkirche des heiligen Apostels Petrus vor der Geistlichkeit und dem gesammten Volke den Bann des Papstes über Bischof Adolf aus und befahlen ernstlich mit apostolischer Machtvollkommenheit, daß dieser Bann in allen Klosterkirchen und Pfarrsprengeln der Stadt an jedem Sonn- und Festtage erneuert werde; auch hatten sie den Auftrag, wenn der Gebannte binnen einem Monat nach überbrachter Ankündigung sich nicht zur Buße nach Rom verfügte, so sollten sie ihn aus dem Amte und aus jeder Herrschaft stoßen und einen andern Würdigen an seine Stelle setzen.

Die Burg Hostadin[1] wird von König Otto und den Kölnern belagert, jedoch nach Stellung von Geiseln unversehrt gelassen.

29. Mai Zu derselben Zeit hielt König Philipp um Pfingsten einen feierlichen Reichstag zu Speier, woselbst Bischof Adolf Beschwerde über die Kölner führte, weil sie gegen seinen Willen und Befehl dem König Otto anhingen, den ungerecht über ihn selbst verhängten Bann des Papstes durch Sifrid und den Bischof von Cambrai hätten verkündigen lassen und diese noch dazu begünstigten und beschützten. Hier kündigte König Philipp nach dem Spruche der Fürsten, besonders auch gebeten und angestachelt von Adolf und dessen Anhängern, allen anwesenden Fürsten gegen Köln einen Kriegszug an. Da nun Adolf bei seiner Hartnäckigkeit beharrte und sich nicht um den Bann oder den Befehl des Papstes kümmerte, so riefen die oben genannten Richter die gesammte Geistlichkeit und das Volk zusammen, entsetzten ihn am Tage der heiligen Märtyrer

[1]) Hochstaden, reichlich zwei Meilen südlich von Bonn, in der Richtung nach Altenahr.

Gervasius und Protasius öffentlich in der Domkirche, in Gegen- 1205 19. Juni
wart des Königs Otto und andrer edlen Männer, seines Amtes und seiner priesterlichen Würde, und befahlen kraft apostolischer Vollmacht, einen andern Bischof zu wählen. So kamen denn, nachdem jener abgesetzt worden, nach dem Befehl des obersten Bischofs Geistlichkeit und Volk nebst andern edlen Männern in der Kirche des heiligen Petrus zusammen und wählten einmüthig den Propst Bruno von Bonn[1], wobei niemand, außer dem Dompropst Engilbert und seinen Anhängern, einigen Canonikern des heiligen Petrus, widersprachen, die aus Unwillen darüber die Stadt verließen. In Folge davon erheben sich bald im ganzen Bisthum viele und heftige Fehden zwischen den beiden Bischöfen und ihren Anhängern; überall entstehen Brände, aller Orten treiben Räuber ihr Wesen, die Güter der Kirchen werden geplündert, ihre Höfe und Dörfer niedergebrannt, an den armen Bewohnern der Ortschaften wird Erpressung verübt und Raub an Wittwen und Waisen. Auch die Stadt wird jetzt auf allen Seiten von den Feinden eingeschlossen, und keinem wird verstattet, frei ein- oder auszugehen; es dräut und trotzt ihr die Burg Deutz[2], besetzt mit den Bogenschützen und Rittern des Grafen Adolf von Berg. Der Rhein wird oberhalb und unterhalb der Stadt gesperrt, damit keine Lebensmittel oder Waaren zu Schiffe herbeigeführt werden können. So sind die Kölner von allen Seiten bedrängt, besonders aber durch die ihnen gegenüberstehende Burg — denn die Besatzung, mit welcher Graf Adolf dieselbe versehen, macht mit ihren Pfeilen häufige Anfälle auf sie und überbietet sich in Schmähworten und Schimpfreden — da stellen die Kölner die größten Schiffe mit Schutzwehren mitten im Rheine auf und besetzen sie mit einer starken Anzahl Schleuderschützen und Dienstmannen, um der Burg-

[1]) Ein Graf von Sayn. — [2]) Tuciense castrum.

1205 besatzung in der Front tapfern Widerstand zu leisten. Sodann rüsten sie noch andere Schiffe, auf denen sie öfters hinüberfahren, den Grafen und die Seinigen bekämpfen und die ihm zugehörigen Dörfer am andern Ufer des Rheines mit Raub und Brand verwüsten. Also schlagen und wehren sie sich anderthalb Jahre lang unter wechselndem Erfolge.

8. Sept. Nach dem Geburtsfeste der heiligen Maria überschritt König Philipp mit einem sehr großen Heere die Mosel, kam
29. Sept. am Feste des Erzengels Michael vor die Mauern Kölns und begann diese Stadt zu bestürmen. Tags darauf schlug er oberhalb derselben sein Lager auf und bestürmte und berannte die Stadt während dieses ganzen Tages. Da aber die Bürger sich tapfer wehrten und ihren Feinden mannhaften Widerstand leisteten, und da auch Gott um der Verdienste der Heiligen willen, deren Leichname in ihr ruhen, die Stadt beschützte, so richtete jener trotz fünftägigen Kampfes doch nichts Rühmenswerthes aus, sondern erlitt durch die Gefangennahme und das Erschlagen von Edlen großen Verlust und büßte besonders auch viele Pferde ein, deren eine sehr große Menge erlegt wurde. Er zog daher nach Aufhebung der Belagerung ab und rückte mit seinem ganzen Heere weiter, Neuß [1] zu erobern. Da er diese Stadt heftig bestürmte, so unterwarfen sich deren Bewohner aus Mißtrauen in ihre Kräfte; auf seinen Befehl übergaben sie die Stadt an den Bischof Adolf und versprachen unter Stellung von Geiseln demselben zu dienen. Nach diesen Thaten verwüstete er auf seinem Durchzuge das ganze Land mit Sengen und Brennen, und wie es im Propheten Joel [2] heißt: Was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer u. s. w., so verzehrte er mit den Seinigen alles, was bisher von den Bischöfen und ihren Anhängern unberührt gelassen war, zwang die Festen der ganzen Gegend,

[1]) Nusia. — [2]) Joel 1, 4.

sich ihm zu unterwerfen und Geiseln zu stellen, und gelangte 1205
auf solchem Rückmarsche nach Bonn. Es kamen aber in diesen Tagen einige Aebte vom grauen Orden nach Köln, vom Cisterzer Kapitel entsendet, um über die Herstellung des Friedens im Reiche zwischen beiden Königen zu verhandeln. Hier von allen wohlwollend aufgenommen, angehört und entlassen, begaben sie sich nach Bonn zu König Philipp. Auch dieser empfing sie freundlich, schickte, sobald er den Grund ihres Kommens vernahm, den Herzog von Oesterreich und andre edle Männer mit ihnen an den König Otto und machte ihm sehr große Versprechungen, wenn er von der Herrschaft zurückträte. Aber diese Sache kam zu keinem Erfolge.

In diesen Tagen wurde auch zu Köln ein Schreiben des Herrn Papstes überreicht, in welchem der Befehl ausgesprochen war, die Kirchenräuber in den Bann zu thun und ihr ganzes Land unter Interdict zu stellen. Darüber noch mehr zum Wahnsinn fortgerissen lassen diese Räuber all ihre Wuth an der Geistlichkeit aus, reißen deren Höfe und Güter an sich, plündern zwei Jahre lang all ihre Einkünfte, und in Folge dessen gerathen die Kirchen in solche Armuth, daß alles, was in ihnen von Schmuck an Gold und Silber und kostbaren Edelsteinen von Alters her aufbewahrt wurde, jetzt zur Verschleuderung und zum Verkaufe kommt.

9. Im Jahre des Herrn 1206 rückte König Philipp mit 1206
einem Heere wiederum nach Niederdeutschland, wobei sich ihm Bischof Adolf mit den Grafen und übrigen Edlen des Landes anschloß, und durchzog das ganze Bisthum, nach Willkür alles sich unterwerfend. König Otto aber und Bruno — dieser war erst in demselben Monat[1] in Gegenwart zweier vom König von England abgeschickten brittannischen Bischöfe von Sifrid von Mainz zum Erzbischof geweiht worden — zogen mit vierhundert

[1]) Im September.

1206 Rittern und zweitausend Mann zu Fuß von Köln aus und beschlossen, mit Philipp zu kämpfen. Indem sie aber diesen durch den Verrath Heinrichs von Limburg bis zu der Burg Wassenberg[1] verfolgten, wurden sie in sumpfige Gegenden gelockt und von den Feinden umzingelt: da begannen sie sich zur Flucht zu wenden. Schnell drängten ihnen die Feinde nach, plünderten alles, was jene mit sich gebracht hatten, und nahmen dabei auch viele Ritter gefangen. Der König, der mit dem Bischof sich in die Burg warf, aber hier sogleich auf allen Seiten von den Feinden umringt wurde, entkam mit drei Gefährten auf heimlicher Flucht; der Bischof dagegen wurde daselbst gefangen genommen und vor König Philipp gebracht, der ihn mit Handeisen gebunden mit sich führen ließ. Viele, an ihrem Leben verzweifelnd, suchten Sümpfe und wasserreiche Gegenden auf, um sich zu verbergen; die übrigen kehrten, ihrer Waffen beraubt und von Kleidern entblößt, schimpflich heim. Hierauf hielten beide Könige auf Vermittelung Heinrichs von Kalintin in der Nähe von Köln eine vertrauliche Unterredung; doch was sie da besprochen oder berathen haben, wurde zu jener Zeit nicht allen bekannt. König Philipp besetzte nach seiner Rückkehr einen Berg Namens Gimmich bei Remagen[2] und erbaute daselbst zum Schaden des ganzen Landes eine Burg[3]. Die Kölner aber erwogen, daß das ganze Reich gegen sie war und ihre Anstrengungen allenthalben vereitelt wurden; daher traten sie auf den Rath und mit dem Beistande des Herzogs von Brabant und der übrigen Edlen des Landes zu Boppard vor König Philipp, söhnten sich mit ihm aus und erlangten seine Gnade. Hierauf schickte dieser den Bischof[4] von Speier nach Köln und ließ sich von ihnen Treue schwören.

---

1) An der Roer, etwa 2 Meilen von der Mündung dieses Flusses in die Maas entfernt. — 2) Regiomagus. — 3) Die das untere Ahrthal beherrschende Burg Landskron. — 4) Konrad von Scharfenberg.

Zu derselben Zeit verließ König Otto Köln und kam nach 1206
Bruneswig. Nachdem er hier seine Angelegenheiten geordnet, ging er zu Schiff nach England. Hier wird er vom König von England, seinem Oheim, und von sämmtlichen Baronen desselben mit großen Ehren empfangen und eine Zeit lang bewirthet; nachdem er dann zum Abschied eine große Geldsumme von ihm erhalten, kehrt er zurück.

1207
Eine Sonnenfinsterniß fand am 28. Februar in der zehnten 28. Febr.
Stunde des Tages statt. Sehr viele bezeugten, dabei ein menschliches Haupt in der Sonne gesehen zu haben.

10. Im Jahre des Herrn 1207 hielt König Philipp zu Sinzeche eine Besprechung mit mehreren Fürsten und Großen des dortigen Landes. Alsdann kam er auf eine Einladung der Kölner am Tage vor Ostern nach Köln und wurde sowohl 21. April
von der Geistlichkeit[1], als auch vom gesammten Volke mit der größten Ehre und Gunst empfangen. Neun Tage hielt er sich hier auf und befahl, allen ungerechten Erhebungen von Steuern und aller unbefugten Münzerei mit einem Eide zu entsagen und einen dauerhaften Frieden zu begründen und zu beschwören. In demselben Jahre kamen zwei Cardinäle, nämlich Bischof Hugo von Ostia und Leo, Presbyter zum heiligen Kreuz, als Gesandte der römischen Curie zu König Philipp nach Deutschland, um zwischen ihm und dem König Otto Frieden und Eintracht wieder herzustellen, das Ungeordnete im Reiche zu ordnen und sich für den Erzbischof Bruno von Köln, den jener schon ein Jahr lang gefangen hielt, zu verwenden, daß er ihn frei ließe.

Als nun König Philipp um das Fest des heiligen Apostels 30. Nov.
Andreas zu Augsburg in Schwaben einen feierlichen Reichs-

---

1) In den Jahrbüchern des Lüttichers Reiner (M. G. Scriptores XVI, 660) werden dagegen ausdrücklich die Geistlichen von der Versöhnung der Kölner mit König Philipp ausgenommen. Pl.

1207 tag hielt, waren die eben genannten Cardinäle zugegen, und es wurden hier vor ihnen und den Fürsten viele Verhandlungen über den Frieden und die Aussöhnung zwischen dem Papste und den Königen gepflogen. Hier wandte sich sodann auch Adolf, der frühere Erzbischof von Köln, an eben diese Cardinäle und wurde auf Vermittelung des Königs vom Banne gelöst; dabei wurde ihm angekündigt, er solle zur Buße nach Rom reisen. Andrerseits entledigte der König, dem Rathe und den Bitten der Cardinäle folgend, den Bruno seiner Haft und schickte ihn, als sie selbst zurückkehrten, dem obersten Kirchenfürsten zu Gefallen nach Rom.

1208 11. Im Jahre des Herrn 1208 schickte König Philipp den Patriarchen von Aquileja[1] mit andern ehrwürdigen Männern an den apostolischen Stuhl wegen der Bestätigung des Bundes und der Aussöhnung, die durch die Cardinäle eingeleitet worden, wegen der kaiserlichen Weihe und wegen der Wiedereinsetzung des Bischofs Adolf. Der Papst aber empfing den Adolf, als dieser sich ihm mit den Gesandten des Königs demüthig bittend nahte, mit dem Friedenskusse; da er jedoch das, was er hinsichtlich Bruno's gethan, aufrecht erhalten wollte, so bestätigte er diesen in der bischöflichen Würde, nachdem beide zwei Tage lang ihre Sache vor ihm genugsam vertheidigt hatten; sodann schickte er ein Schreiben nach Köln an die Geistlichkeit, das Volk und alle Edlen dieses Landes und forderte sie sämmtlich auf, den Bruno zu begünstigen und ihm zu gehorchen. Indem er ferner die Form des Friedens und der Versöhnung, derentwegen die Gesandten gekommen waren, mit seinen Vertrauten billigte, schickte er jene Cardinäle abermals ab und befahl ihnen, die Sache zum entscheidenden Abschluß zu bringen. Als sie aber die Alpen überschritten hatten und in Ausführung ihres Auftrags nach

[1] Wolfger, zuvor Bischof von Passau.

Deutschland gelangt waren, da kam ihnen ein sehr schlimmes 1208
Gerücht zu Ohren: König Philipp sei vom Pfalzgrafen Otto von Wittellinsbach zu Bavinberg ermordet worden. Dieser König nämlich hatte am Feste des heiligen Albanus eben erst 21. Juni
die Tochter seines Bruders Otto von Burgund dem Herzog[1] von Meran als Gemahlin übergeben und war mit der größten Pracht zur Vermählung des Mädchens geschritten. Nach seiner Rückkehr in die Stadt blieb er dann, nachdem er sich zur Ader gelassen, zur Mittagszeit, als sich alle entfernten, allein in einer Halle mit dem Bischof von Speier und zwei andern Leuten, seinem Kämmerer und seinem Truchseß, zurück: da nahte sich jener ruchlose Mensch mit sechzehn bewaffneten Rittern und begehrte Zutritt. Auf Befehl des Königs eingelassen, während seine Begleiter draußen blieben, nahm er heimlich ein Schwert aus der Hand eines Knappen und trat heran, wie um den König zu begrüßen. Dreist schwang er das Schwert gegen das Haupt desselben und tödtete ihn mit Einem Schlage. Als der König sofort gestorben war und der Bischof von Speier sich versteckte, verwundete jener die beiden andern, die auf ihn losstürzen wollten, eilte gleich darauf hinaus, bestieg ein Pferd und begab sich mit den Seinigen auf die Flucht. So verlor König Philipp, nachdem er zehn Jahre lang aller Orten Fürsten und Edle unterworfen, Länder und Städte im Zaume gehalten, auch den Papst bereits wieder mit sich ausgesöhnt hatte, und als ihm alles nach seinem Wunsche geglückt war, der Anordnung Gottes gemäß, in dessen Hand die Gewalten aller Mächtigen und die Rechte der Königreiche liegen, und der Zeit und Stunde ändert und die Reiche
überträgt und befestigt, im elften Jahre mit seinem Reiche Dan. 2, 21
zugleich das Leben. Er wurde dort am folgenden Tage, dem 22. Juni, d. i. am Feste des heiligen Albinus, bestattet.

---

1) Otto.

1208 Nachdem Erzbischof Bruno in Wassenberg gefangen worden, hatte Sifrid von Mainz heimlich Köln verlassen und sich nach Rom zum Papste begeben. Hier verweilte er zwei Jahre lang in der Kirche der heiligen Sabina, wo er Cardinal war; nach der Ermordung des Königs Philipp wurde er jetzt vom Papste an seinen Bischofsitz zurückgesandt und, nachdem auf sein Anstiften Lupold vertrieben worden, zu Mainz von allen mit Glanz empfangen. Mit ihm kehrte auch Erzbischof Bruno zurück, vom Papste ehrenvoll entlassen, und wurde am Feste
11. Sept. der heiligen Märtyrer Protus und Jacinctus mit der größten Festlichkeit und Freude von der gesammten Geistlichkeit und dem Volke Kölns empfangen. Doch ach! diese Freude verwandelte sich bald in Schmerz und Trauer. Denn als das ganze Land, durch den Schrecken seiner Ankunft von Räubern gereinigt, jetzt endlich Ruhe fand, als ferner Adolf, der frühere Kölner Erzbischof, um einer Aussöhnung willen zu ihm nach Köln kam und dem Befehle des Papstes gemäß sich seiner Oberherrlichkeit unterwarf, als auch die übrigen Freunde desselben, Grafen und Edle, wetteifernd zu ihm kamen, den Eid der Treue leisteten und zu gehorchen versprachen: da plötzlich wird er von Krankheit befallen, und nachdem er in der Burg Blankenberg[1] mehrere Tage zu Bett gelegen, am
2. Nov. Tage nach dem Feste aller Heiligen vom Tode ereilt. Sein Leichnam wurde nach Köln zurückgeschafft und in der Domkirche des heiligen Apostels Petrus unter dem Wehklagen und den Thränen sehr vieler Menschen bestattet.

Noch im Jahre des Herrn 1208 und 1959 nach der Gründung Roms, als seit Erschaffung der Welt sechstausend vierhundert und sieben Jahre verflossen waren, fand am Feste
11. Nov. des heiligen Martin zu Frankinvort ein sehr glänzender Fürstentag statt, und wie mehrere bezeugt haben, welche zu-

[1]) An der Sieg, östlich der Siegburg.

gegen gewesen, sollen in vielen Jahren nicht soviele Edle, 1208
soviel Mächtige zusammengekommen sein. Da wird König Otto als 93ster Herrscher seit Augustus von allen zum König erwählt; das Diadem mit der kaiserlichen Lanze wird ihm übertragen, die Tochter des Königs Philipp, mit allem, was sie besaß, als ihrer Mitgift, ihm gegeben. Diese erhebt vor dem König und den Fürsten Klage über den Mord ihres Vaters, und nach dem Spruche aller werden jener Pfalzgraf und seine Helfershelfer geächtet und verurtheilt. Ferner schwören hier zuerst der König, dann die übrigen Fürsten, einen dauernden Frieden zu Lande und zu Wasser aufrecht zu erhalten, alle ungerechten Erhebungen von Steuern abzustellen und alle von Karl dem Großen eingesetzten Rechte zu beobachten und beizubehalten.

Als jetzt zu Köln eine allgemeine Wahl abgehalten wird, ohne daß die Prioren sich einigen, verlangt der König in einem Schreiben, man solle seine Ankunft abwarten. Noch
vor dem Geburtsfeste des Herrn kommt er deshalb nach Köln vor 25. Dec.
und wird mit sehr großer Ehre aufgenommen; auf seinen Rath und mit seiner Hülfe wird Theoderich[1], Propst von Sanct Aposteln, einstimmig zum Bischof gewählt, und diese Wahl wird von sämmtlichen Edlen des Landes gebilligt. Der Erwählte empfängt hierauf die Regalien aus der Hand des Königs, und dieser überträgt ihm auch in Gegenwart seines Bruders, des Pfalzgrafen Heinrich vom Rheine, und der Fürsten, welche anwesend waren, das Herzogthum Angarien — nach der Vertreibung des Sachsenherzogs Heinrich, des Vaters dieses Königs, von Kaiser Friderich einst[2] dem Kölner Erzbischof Philipp glücklichen Andenkens zugewiesen — sowie das Herzogthum Lotharingien.

In demselben Jahre hörte der Papst, daß in der ganzen

1) von Heinsberg. — 2) i. J. 1180.

1208 Provence[1] sehr viele Städte mit den Baronen und Edlen des Landes und mit der Geistlichkeit vom katholischen Glauben abgewichen und in Ketzerei versunken waren; da schickte er einen der Cardinäle[2], einen weisen und frommen Mann, dorthin, damit er sie durch seine Predigt und Ermahnung zum Glauben zurückführe. Sobald dieser ihr Gebiet betrat und ihnen das Evangelium des Friedens bot, ergriffen jene Unglücklichen, wie Nattern ihre Ohren verstopfend, den heiligen Mann und tödteten ihn grausam. Sein Leichnam ward von getreuen Männern aufgehoben, ins Kloster der Mönche des heiligen Egidius[3] gebracht und hier vom Abte und den Brüdern bestattet. Als man aber nach Verlauf eines Jahres die Gruft auf Befehl des Papstes öffnete, um den Leichnam des Märtyrers in die Kirche zu schaffen und an einem anständigeren Orte neben dem Grabe des heiligen Egidius beizusetzen, wurde er ohne ein Zeichen der Verwesung an Fleisch und Blut so frisch gefunden, als wenn er an demselben Tage dort beigesetzt worden wäre. Auch verbreitete sich solch ein überaus angenehmer Wohlgeruch, daß die Anwesenden glaubten, die ganze Kirche sei mit Specereien angefüllt.

Pfalzgraf Otto, der Mörder des Königs Philipp, wurde, als er sich an der Donau in einem Hofe der Mönche von Evera[4] versteckt hielt, an Heinrich von Kalintin verrathen, schnell von dessen Rittern umzingelt und grausam getödtet; so endete er sein Leben, wie sich gebührte, mit einem gerechten Tode.

11. April In demselben Jahre am 11. April erhielten wir die Reliquien vom Haupte des heiligen Pantaleon, unsres Patrons, die mit unzähligen andern Reliquien durch Heinrich von Ulmene

---

1) Proventia. — 2) Peter von Castelnau (Château-neuf). Doch war er nicht Cardinal, nur Cisterciensermönch. Pl. — 3) Saint Gilles westlich von Arles, in der Richtung nach Montpellier. Pl. — 4) Ebrach, Cistercienser-Kloster im Steigerwald in Franken, westlich von Bamberg. Pl. Der Ort hieß Oberndorf.

aus Constantinopel herbeigebracht und von ihm durch den 1209
Abt Albert von Laach an uns übersandt worden waren; sie wurden jetzt unter der größten Andacht der ganzen Geistlichkeit und des Volkes in Empfang genommen und mit andern sehr kostbaren Reliquien in einem silbernen und vergoldeten Haupte niedergelegt.

2.[1] 1209. Als Papst Innocenz hörte, wie die Fürsten des ganzen Reiches den Otto zum König gewählt, und wie sich auf ihren Rath die Tochter des Königs Philipp, obgleich ihm blutsverwandt, um des Friedens und der Eintracht willen zur Ehe mit ihm verbunden hatte, schickte er wiederum die oben genannten Cardinäle, den Bischof Hugo von Ostia und den Leo, nach Deutschland an den König und die Fürsten und bestätigte, was geschehen war, durch seine Genehmigung. Die Gesandten besuchten die einzelnen Städte von Sachsen wie von Alemannien, verhalfen überall den Kirchen zu ihrem Rechte und kamen nach dem Osterfeste nach Köln, wo sie von nach 29. März
Theoderich, dem Kölner Erwählten, und von der gesammten Geistlichkeit glänzend empfangen und mit großer Ehre fünfzehn Tage lang bewirthet wurden. Theoderich, der Kölner Erwählte, wird am Sonnabend nach Pfingsten von Bischof 23. Mai
Theoderich von Utrecht zum Priester ordinirt und am darauf folgenden Sonntag, also acht Tage nach Pfingsten, von Goardus[2], dem Kirchenoberhaupt Lüttichs, in Gegenwart seiner Suffragane zum Erzbischof geweiht.

In diesem Jahre werden der Abt[3] von Cisterz und andre Aebte des Cistercienser-Ordens abermals vom Papste nach der Provence geschickt, um die Begginen[4] zum Glauben zu bekehren, von diesen aber mißachtet und mit Schimpf zurückgewiesen.

---

1) In B^1 wird das 12. Jahr Ottos gerechnet. — 2) Hugo (von Pierrepont). — 3 Arnold. — 4) Unter diesem Namen werden in unsrer Chronik die Albigenser begriffen.

1209 In demselben Jahre ferner zog König Otto mit starkem Heergefolge nach Italien, woselbst die Fürsten von ganz Longobardien ihm entgegenkamen und einen glänzenden Empfang bereiteten, Städte und Burgen seiner Herrschaft untergaben und ihm eine außerordentlich große Geldsumme von Steuern und Zöllen, die seit den Zeiten des Kaisers Heinrich aufgespart war, überlieferten. Darauf rückte er weiter nach Rom. Hier wurde er, da der Papst mit den Cardinälen und dem Senat ihm entgegenkam, mit Ehren empfangen und am Sonntag nach dem Feste des heiligen Erzengels Michael, das ist
4. Oct. am 4. October, in der Domkirche des heiligen Apostels Petrus zum Kaiser gekrönt. Nach der Krönung entstand zwischen ihm und dem Papste Streit über die Markgrafschaft der Frau Mathildis. Diese [1] nämlich war weiland die Tochter des Fürsten Ruotger von Sicilien, eines hochberühmten Mannes, und Gemahlin des Königs Kunrad, des Sohnes von Kaiser Heinrich dem vierten, eines strenggläubigen und dem apostolischen Stuhle sehr ergebenen Mannes, der gegen den Willen seines Vaters in einigen Theilen Italiens Namen und Würde des Königs fast neun Jahre lang inne hatte und ein sehr umfangreiches Gebiet besaß [2]. Nach seinem Tode verschmähte jene, gleich einer Taube durch Treue bewährt, eine zweite Heirath, und im Wittwenstande verharrend verwaltete sie die vom Gemahl ihr hinterlassene Markgrafschaft [3] wie der weiseste Mann. Im Greisenalter [4] übergab sie dann, umstrickt von

1) Der Verfasser unsrer Jahrbücher verwechselt hier zwei verschiedene Personen mit einander: Mathilde, die sogenannte „große Gräfin", Tochter des Markgrafen Bonifacius von Toscana, und Mathilde, die Tochter des Herzogs Roger von Sicilien und Gemahlin des jungen unglücklichen Konrad. Pl. — 2) Dies nach Ekkehard z. J. 1099. — 3) Die „große Gräfin" Mathilde beherrschte, außer ihren mütterlichen Erbgütern in Lothringen, besonders die von ihrem Vater hinterlassenen Gebiete Mittel-Italiens (Toscana, Parma, Modena, Reggio u. s. w.). Pl. — 4) Im Jahre 1102 erneuerte sie dem römischen Stuhl, der damals von Papst Paschalis II eingenommen wurde, die Schenkung aller ihrer Erbgüter, die sie demselben schon i. J. 1077 (unter Gregor VII) vermacht hatte. Pl. — Diese Verhältnisse sind genau erörtert von A. Overmann, Gräfin Mathilde von Tuscien, Innsbr. 1895.

dem damaligen Papste, die dem Reiche zugehörige Markgraf- 1209
schaft, welche sie beherrschte, ohne Wissen und Rath der Behörden und Beamten, an den heiligen Petrus. Nach ihrem Tode jedoch wurde dieselbe von den Kaisern dem apostolischen Stuhle entzogen und mit dem Reiche wieder vereinigt. Die Zurückgabe dieses Landes verlangte jetzt der Papst vor der Krönung, und der Kaiser als neu emporgekommener Mann und mit der Sachlage unbekannt gab seine Einwilligung und Zusage; nach der Krönung wurde er aber von den Beamten und Behörden eines Bessern belehrt und zurückgehalten und unterließ daher die Zurückgabe.

In diesem Jahre war der Sommer durch Gewitter und Regengüsse sehr stürmisch, und der Winter überaus streng.

3. Im Jahre des Herrn 1210 verweilt der neue Kaiser 1210
in Italien und ordnet und richtet, was in den Provinzen und Städten zu ordnen und zu richten war. In der Absicht, dem Reiche auch Apulien wieder zu gewinnen, das der König von Sicilien[1] vom Papste zu Lehen zu tragen behauptete, und das ein gewisser Rutger einstmals mit Gewalt dem Reiche entrissen und in Besitz genommen hatte, entsandte er unter Anführung mehrerer Großen dieses Landes ein sehr zahlreiches Heer, folgte demselben bald nach und machte vor Capua Halt. Darüber entstehen sehr heftige Streitigkeiten zwischen ihm und dem Papste. Der Kaiser wird vom Papste in den Bann gethan. Er legt hierauf Besatzungen in die Städte und Burgen und verbietet, es dürfe niemand in irgend einer Sache den Papst angehen.

In diesem Jahre kamen in der Adventszeit ein Erzketzer Namens Bernhard und andre neun, unter denen vier Priester waren, nach Paris und suchten insgeheim das Volk abtrünnig zu machen. Auf die Anzeige an den Bischof wurden sie er-

[1]) Friedrich, der jugendliche Sohn des Kaisers Heinrich VI.

1210 griffen und vor die Lehrer[1] und die Geistlichkeit gestellt. Als man sich genug über den Glauben gestritten hatte, wurden sie der Ketzerei überführt und am Tage vor dem Feste des
20. Dec. Apostels Thomas vom König zum Feuertode verurtheilt. An demselben Tage wehte ein so heftiger Sturmwind, daß er weit und breit sehr viele Gebäude umwarf und die größten Bäume mit der Wurzel ausriß.

In dem nämlichen Jahre ferner zog auf Ermahnung des Papstes aus ganz Frankreich, England und Lotharingien eine sehr große Menge mit dem Kreuze bezeichnet gegen die Begginen. Unter ihren Anführern, dem Cistercienser-Abte und dem Grafen Simon von Montfort rückten sie vor Tolosa und belagerten diese stark befestigte Stadt. Als jedoch die Bürger sich als treue Christen bekannten, und erklärten, daß sie niemals vom katholischen Glauben abgewichen seien, zogen jene nach Empfang von zweihundert Geiseln aus den Vornehmsten wieder ab, rückten in das Land Remunds[2], der das Haupt und der Leiter der ganzen Verirrung war und von den Ketzern wie ein Gott verehrt wurde, verwüsteten daselbst alles, nahmen mehrere Städte und Burgen ein und verbrannten, wen sie nicht zum Glauben zurückführen konnten. Ihn selbst, nebst Rutger[3], dem Schwestersohn des Grafen von Sanct Egidius[4], einem sehr schönen und sehr reichen

1) An der Pariser theologischen Schule nämlich. — 2) Es ist schwer zu entscheiden, wer hier unter diesem Namen gemeint ist. Der Graf von Toulouse kann es nicht sein; denn dieser kommt gleich nachher vor, als Graf von Sanct Egidius bezeichnet, und auch die übrigen Umstände der Erzählung können nicht auf ihn bezogen werden. Am ehesten dürfte wohl an Raimund, Herrn von Termes, zu denken sein, was aus dem Folgenden hervorzugehen scheint. Pl. — 3) Raimund Roger, Vicomte von Beziers, war Neffe des Grafen von Toulouse; er war jedoch schon das Jahr zuvor bei der Belagerung von Carcassonne hinterlistig gefangen genommen worden und nicht lange darauf gestorben. Pl. — 4) D. i. des Grafen Raimund VI von Toulouse. Raimund IV, der bekannte Held des ersten Kreuzzuges, hatte sich zuerst vorzugsweise „von Sanct Egidius" genannt, und diese Bezeichnung war dem Hause der Grafen von Toulouse verblieben. Pl.

Ritter, belagerten sie in einer sehr festen und hochgelegenen 1210
Burg Namens Termis[1], und hierbei fiel dieser Rutger durch einen Pfeil. Remund selbst aber, als er fünf Tage hier eingeschlossen war[2], und obgleich er sich mit einem goldenen Helm auf dem Haupte täglich dem Volke zeigte[3], stieg dennoch, der Festigkeit der Burg nicht trauend, des Nachts heimlich mit hundert Gefährten hinab und fiel vierzig Kreuzfahrern in die Hände, die aus dem Lager zu einer Quelle trinken gegangen waren; von diesen ward er mit allen den Seinigen gefangen. Obgleich er ihnen nun eine außerordentliche Geldsumme versprach, um nicht den Händen der Deutschen überliefert zu werden, so ließen sie sich doch nicht darauf ein, sondern brachten ihn vor die Hauptleute des Heeres[4]. Diese ermahnten ihn, sich zum rechten Glauben zurück zu wenden; doch er ging nicht darauf ein, und daher warfen sie ihn ins Gefängniß, wo er sodann auch starb. Hierauf eroberten sie die Burg, zerstörten dieselbe mit Feuer und nahmen dabei auch seine Gemahlin mit deren Schwester und seiner jungfräulichen Tochter, sowie anderen Edlen, gefangen. Da diese

1) Termes im südlichen Languedoc, südöstlich von Carcassonne. Bei der Erzählung von der Einnahme dieser Burg scheinen in unserer Chronik die näheren Umstände mehrerer verschiedenen Belagerungen mit einander vermengt worden zu sein, insbesondere der von Termes selbst (i. J. 1210) und der von Lavaur (1211); vielleicht spielt auch eine Erinnerung an die Belagerung von Carcassonne aus dem Jahre 1209 mit herein. Man vergleiche die diesen Ereignissen am nächsten stehenden Berichte Peters von Vaulx-Cernay, des anonymen Verfassers der Albigensergeschichte, und Wilhelms von Puy-Laurens, in Guizots Uebersetzung (Collection des mémoires relatifs à l'histoire de France, T. 14 et 15). Ueberhaupt ist der Abschnitt vom Albigenserkriege der verwirrteste in unsern Jahrbüchern, geflossen vielleicht aus mündlichen Erzählungen eines lothringischen Kreuzfahrers, der nach seiner Heimkehr aus dem Kriege die verschiedenen fremden Orts- und Personennamen nicht mehr genau zu sondern wußte. Pl. — 2) Nach Peter von Vaulx-Cernay (bei Guizot, Bd. 14, S. 105. 121) dauerte die Belagerung von Termes fast vier Monate, von Ende Juli bis zum 23. November 1210; (nicht 1211, wie Guizot S. 106 bemerkt). Pl. — 3) Etwas Aehnliches erzählt Peter von Vaulx-Cernay am Schluß des 51sten Kapitels (S. 142 bei Guizot) von den in Lavaur belagerten Albigensern. Pl. — 4) Vgl. hierzu den Bericht Peters von Vaulx-Cernay (S. 120 bei Guizot) und die anonyme Histoire de la guerre des Albigeois (im 15ten Bande von Guizots Sammlung, S. 52). Pl.

1210 weder durch sanfte noch durch drohende Worte sich erweichen ließen, den Irrthum zu verleugnen und auf den Weg der Wahrheit zurückzukehren, so wurden sie auf einem gewaltigen Scheiterhaufen sämmtlich verbrannt.[1]

1211 4. 1211. Kaiser Otto unterwarf sich mit glücklichem Erfolge ganz Apulien und Calabrien, nahm die Städte in Pflicht und besetzte die Burgen mit seinen Rittern. Sogar einige Fürsten Siciliens nebst den Sarracenen, welche die festesten Burgen in den Gebirgen inne hatten, luden ihn ein und versprachen, ganz Sicilien seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen.

In demselben Jahre zog wiederum eine Menge Edler aus dem Oberland mit einer unzähligen Schaar aus Suevien und Alemannien gegen die Begginen; sie eroberten sehr viele Städte und Burgen, tödteten eine große Anzahl jener Ketzer durch Feuer und Strang. Auch die Stadt Tolosa belagerten sie abermals. Als sie jedoch hier nichts ausrichteten, wichen sie zurück und betrauten den Grafen Simon von Montfort mit dem Schutze des von ihnen unterworfenen Landes.

Nach ihrem Abzuge wandten sich die Tolosaner mit den übrigen Begginen an Massamut, den König von Marroch[2], und baten ihn um seinen Beistand gegen die Katholiken.

---

1) Nach der Einnahme von Termes, erzählt der keineswegs parteiische Verfasser der anonymen Albigensergeschichte ausdrücklich zum Lobe Simons von Montfort, habe dieser die in der Burg vorgefundenen Frauen verschont und ehrenvoll bewachen lassen. (Bei Guizot, Bd. 15 S. 53.) Dagegen werden massenhafte Verbrennungen von Frauen an mehreren andern Orten erwähnt, und nach der Eroberung von Lavaur (3. Mai 1211) wurde namentlich die Schwester des Vertheidigers dieser Burg grausam getödtet (wenn auch nicht durch Feuer). Dies hat vermuthlich den obigen Bericht unsrer Jahrbücher veranlaßt. (Vgl. Peter von Vaulx-Cernay, bei Guizot, Bd. 14, S. 98. 145; Wilhelm von Puy-Laurens, ebenda Bd. 15, S. 237.) Pl. — 2) Muhammed Annasir, almohadischer Sultan von Marokko; die christlichen Schriftsteller nennen ihn sonst meistens Miramolin (zusammengezogen aus Emir al Mumenim, Fürst der Gläubigen). Massamut dagegen ist der Name eines berberischen Stammes, der bei Conde öfters vorkommt: Geschichte der Mauren in Spanien, deutsch von Rutschmann (z. B. Bd. 2, S. 407. 422). Pl.

Dieser sammelte ihren Wünschen gemäß bald eine unzählbare 1211
Menge Sarracenen und schickte sie aus, um das Land der Christen zu erobern und sich zu unterwerfen. Dieselben fuhren zu Schiff über das Meer, fielen zunächst in das Land des Königs von Hispanien ein, verwüsteten alles bis auf sieben Tagemärsche weit, eroberten Städte und Burgen, tödteten und verjagten deren christliche Bewohner. Im folgenden Jahre, Mitt- 1212 9. Mai
wochs vor Pfingsten, kündigte ferner der nämliche Massamut allen den Krieg an, welche des Kreuzes Christi sich rühmten.

In demselben Jahre ferner hielt Sifrid, Erzbischof von Mainz, mit dem Landgrafen Herimann, dem König von Böhmen[1] und noch einigen Fürsten und Edlen eine Unterredung zu Bavinberg, woselbst sie den wegen der Ermordung des Königs Philipp vertriebenen Bischof dieser Stadt[2] wieder einsetzten. Die Veranlassung dieser Zusammenkunft war, daß sie dem Befehle des Papstes gemäß den Kaiser Otto verlassen und den König Friderich von Sicilien, den Sohn des Kaisers Heinrich, erwählen wollten. Da jedoch mehrere ihre Zustimmung nicht gaben, so gingen sie unverrichteter Sache auseinander. Sifrid, der vom Papst zum Legaten in Deutschland eingesetzt zu sein behauptete, sprach wiederholt den Bann über Kaiser Otto aus und schrieb an alle Erzbischöfe und Bischöfe und befahl ihnen mit apostolischer Vollmacht, ein Gleiches zu thun. Dadurch aufgereizt, verwüstete Pfalzgraf Heinrich vom Rheine, der Bruder des Kaisers, mit dem Herzog von Brabant und den übrigen Edlen Lotharingiens und Oberdeutschlands um das Fest des heiligen Michael das 29. Sept.
ganze Mainzer Bisthum mit Brand und Raub und ließ außer den Städten und Burgen nichts unangetastet. Darauf kehrte 1212
der Kaiser in der Fastenzeit aus Italien zurück und hielt zu Ende Februar
Frankinvort am Palmsonntag mit mehreren Fürsten und 18. März

[1] Otakar I. — [2] Ekbert, Sohn Herzog Bertholds III von Meran.

1212 Edlen eine Unterredung, wobei er über den ungerecht gegen ihn geschleuderten Bann des Papstes Klage führte.

13. Mai 5. 1212. Der Kaiser hielt um Pfingsten einen sehr glänzenden Reichstag zu Nurinberg, woselbst er allen anwesenden Fürsten den Grund des Bruches zwischen ihm und dem Papste kund that und sie alle zu seinen Gunsten stimmte. Das dem König Odaker durch Fürstenspruch aberkannte Königreich Böhmen ertheilte er mit sechs Fahnen dem Sohne desselben[1], in Gegenwart von Supanen und vielen Edlen des Landes. Denn jener hatte die Mutter des Jünglings[2], eine Schwester des Markgrafen von Meißen[3], verstoßen und die Tochter des Königs von Ungarn[4] geheirathet, auch mit dem Mainzer und dem Landgrafen sich gegen den Kaiser verschworen, einen andern König zu erwählen. Dort erlangte ferner der Bischof von Bavinberg mit seinem Bruder, dem Herzog von Meran[5], die Gnade des Kaisers und wurde zum
2. Mai Kanzler desselben erhoben. Am Tage der Himmelfahrt des Herrn wurde Lüttich vom Herzog Heinrich von Brabant, nach Vertreibung des Bischofs Huardus, erobert, und von Rittern und Knappen wurden unendliche Schätze dabei erbeutet[6].

1. Mai Am Tage vor Himmelfahrt kam der frühere Erzbischof Adolf nach Köln und versicherte Prioren und Geistlichkeit, er sei vom Papste investirt, Theoderich dagegen des Amtes und Besitzes entsetzt worden; denn dieser habe Messen gehalten und das heilige Chrisma bereitet, obgleich er von Sifrid, dem Mainzer Erzbischof und Legaten des apostolischen Stuhls, um des Kaisers Otto willen gebannt sei. Mit apostolischer Vollmacht befahl Adolf der Geistlichkeit, ihm zu gehorchen. Erzbischof Theoderich aber, der sich von der Geistlichkeit verlassen sah, ging zur Buße nach Rom, wo er lange Zeit verweilte.[7]

---

1) Dem jungen Wratislav. — 2) Adele. — 3) Dietrich. — 4) Constantia, Tochter des Königs Bela III. — 5) Otto. — 6) Vgl. oben S. 202. — 7) Bis 1216, s. unten. Dieser letzte Satz steht nur in *B*.

In demselben Jahre zog, mit dem Kreuze bezeichnet, aus 1212
ganz Sachsen, Westfalen, Friesland und verschiedenen andern Ländern eine Menge Volks aus, die Begginen zu bekriegen. Von diesen verließen viele aus Schrecken vor dem Heere Städte und Burgen und flohen davon, andre verleugneten durch die Barmherzigkeit Gottes ihren Irrthum und wurden durch den vom römischen Stuhle hingeschickten Cardinal[1] zum katholischen Glauben zurückgeführt; die Kirchen werden geöffnet und gereinigt, der Gottesdienst wieder aufgenommen, die Messen öffentlich vor den Pilgern gefeiert. Nachdem sie dies vollbracht, kehren einige in die Heimat zurück, andre ziehen mit Herzog Lutpold von Oesterreich weiter nach Hispanien, um gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Denn hierher war eine unzählige Menge Sarracenen und andre Heiden, welche König Massamut von Marroch[2] abgeschickt hatte, zu Schiffe über das Meer gefahren, um ganz Hispanien ihm zu unterjochen und alle Christen daraus zu vertreiben. Als nun der König von Hispanien[3] und die übrigen Christen den Kampf mit ihnen aufnehmen, da verleiht Gott der Herr seinem Volke den Sieg[4]; eine unzählige Menge der Feinde wird erschlagen, die übrigbleibenden, welche zu den Schiffen fliehen, im Meer ertränkt.

In demselben Jahre ferner bezeichneten sich aus ganz Frankreich und Deutschland Knaben verschiedenen Alters und Standes mit dem Kreuze und erklärten, es sei ihnen von Gott aufgetragen zur Unterstützung des heiligen Landes nach Jerusalem zu ziehen. Nach ihrem Beispiel nahm eine Menge Jünglinge und Frauen das Kreuz und verlangte mit ihnen zu ziehen. Auch einige schlechte Menschen mischten sich unter

1) Hier ist wohl der Legat Thedise gemeint. Pl. — 2) Vgl. oben S. 262 Anm. 2. — 3) Alfons der Edle von Castilien, im Bunde mit König Peter II von Arragonien und König Sancho VII von Navarra. Pl. — 4) Dies ist der große Sieg der Christen bei Navas de Tolosa oder bei Ubeda, erfochten den 16. Juli 1212. Pl.

1212 sie; was jene mit sich genommen hatten und was sie täglich von den Gläubigen empfingen, unterschlugen diese heimlich und in nichtswürdiger Weise und machten sich mit dem gesammelten Gelde heimlich davon. Einer von diesen wurde in Köln ergriffen und seines Lebens durch den Strang beraubt. Von jenen aber gingen viele in Wäldern und Einöden durch Hitze, Hunger und Durst zu Grunde; andre wurden, sobald sie die Alpen überschritten und Italien betraten, von den Longobarden beraubt und zurückgejagt und kehrten mit Schande heim.

Um dieselbe Zeit rückte Kaiser Otto mit einem Heere in Thüringen ein und verwüstete dieses ganze Land zum Schaden des Landgrafen Herimann mit Feuer und Schwert. In Northusin feierte er dann seine Hochzeit mit der Tochter des Königs Philipp, die mit ihm war verlobt worden; vier Tage darauf aber segnete sie das Zeitliche. In demselben Jahre ferner wird König Friderich von Sicilien, der Sohn des Kaisers Heinrich, als er nach Rom kommt, vom Papste mit Ehren empfangen, durchzieht Italien unter dem Beistande einiger Fürsten und gelangt nach Alemannien, wo sämmtliche Fürsten und Edlen Oberdeutschlands ihm einen freudigen Empfang bereiten. Da beschloß Kaiser Otto mit einem Heere ihm entgegenzutreten; als er jedoch sah, daß seine Partei die schwächere war, entließ er das Heer und entwich heimlich nach Niederdeutschland. Friderich selbst aber kam nach Mainz
30. Nov. und hielt am Feste des heiligen Apostels Andreas einen glänzenden Reichstag, wobei sehr viele Fürsten, welche von ihm die Lehen empfingen, ihm die Huldigung leisteten.

6. Dec. Bischof Theoderich von Utrecht starb am Tage des heiligen Nicolaus, und an seiner Statt folgte Otto, Bruder des Grafen Gerhard von Gelrin, ein noch sehr junger Mann.

6. 1213. Simon von Montfort rückt mit den Christen,

welche ihm zu Hülfe gekommen waren, gegen den Grafen von 1213
Sanct Egidius[1] und die Begginen vor die Stadt Tolosa und beginnt den Kampf. Als dort der Zusammenstoß erfolgt, wird der König von Arragonien[2], der ihm zu Hülfe gekommen war, erschlagen, und die Christen gewinnen den Sieg.[3]

In demselben Jahre rückte König Philipp von Frankreich mit einem sehr großen Heere in Flandern ein, um den Grafen Ferrand[4] zu verjagen und das Land unter seine Herrschaft zu zwingen; doch es gelang ihm nicht nach Wunsche. Denn nachdem sehr viele der Seinigen daselbst erschlagen worden, kehrte er mit großem Schaden und großer Schande besiegt zurück. Im Herbste wird auch der Herzog von Brabant im Kampfe mit dem Bischof von Lüttich überwunden und dabei fast alle die Seinigen theils getödtet, theils gefangen.

In demselben Jahre[5] ferner kommt Bischof Otto von Münster nach Köln, wird hier von einigen Anhängern des Kaisers gefangen, nach Werde[6] geschickt und auf Befehl des Kaisers in Fesseln gelegt. Deshalb belegt Sifrid als Legat des römischen Stuhls die Stadt mit dem Banne und verbietet die Abhaltung des Gottesdienstes in den Kirchen.

7. Im Jahre des Herrn 1214 sendet der Papst aus 1214
Schmerz darüber, daß das heilige Land nun schon so lange Zeit unter der Macht der Heiden stand und ihnen zum Gespötte diente, seine Schreiben durch alle Lande der Christenheit und befiehlt jedem tüchtigen Meister des göttlichen Wortes das Kreuz zu predigen; in Folge davon bezeichnet sich, um der Liebe zu Christo und der Befreiung des heiligen Landes

---

1) Raimund VI von Toulouse. — 2) Peter II. — 3) Am 11. September bei Muret, südlich von Toulouse. Pl. — 4) Sohn des Königs Sancho I von Portugal, Gemahl der Johanna, der ältesten Tochter des zum Kaiser von Constantinopel erhobenen Grafen Balduin von Flandern. Pl. — 5) In der Fastenzeit 1214, s. oben S. 207. — 6) Kaiserswerth am Rheine.

1214 willen, in den verschiedenen Ländern eine unzählige Menge mit dem Kreuze.

In demselben Jahre verwüstet Kaiser Otto das Land des Grafen von Gelre mit Feuer und Schwert. Im Monat Juli zieht er dann mit Graf Ferrand von Flandern und dem Herzog von Brabant und mit einem sehr großen Heere in den Krieg gegen den König von Frankreich; bei Tornacum [1] kommt es zum Kampfe, und der König von Frankreich gewinnt den Sieg. Ferrand mit mehreren Edlen Flanderns und Lotharingiens geräth dabei in Gefangenschaft, sie werden nach Paris geschickt und in Fesseln gelegt. Zu derselben Zeit überschritt König Friderich von Sicilien mit einem sehr starken Heere die Mosel und brachte durch den Schrecken, der vor ihm herging, alle Edlen des dortigen Landes auf seine Seite. Hierauf überschritt er die Mosa und zog gegen den Herzog von Brabant. Dieser, durch seine schnelle Ankunft erschreckt, kam demüthig bittend zu ihm, versprach Treue und stellte außerdem seinen Sohn und andere edle Männer als Geiseln.

In demselben Jahre erschien am 6. März ein Komet, und am 17. März war eine Mondfinsterniß.

1215 1. Mai 8. 1215. König Friderich hält am 1. Mai zu Andernach eine Unterredung mit den Edlen des dortigen Landes, wobei der Herzog von Baiern [2] und sehr viele Edle sich mit dem Kreuze bezeichnen.

Kaiser Otto, der jetzt, von allen verlassen, lange mit seiner Gemahlin in Köln verweilte, hörte keine Bitten für die Befreiung des Bischofs [3], den er in Werde [4] gefangen hielt; daher belagerte Graf Adolf von Berg diese Feste, in welcher jener gefangen saß. Als er sie mehrere Tage bestürmt hatte und

---

1) Genauer: bei Bouvines, westlich von Tournay (Doornick). Pl. — 2) Ludwig. — 3) Otto von Münster. — 4) Kaiserswerth.

doch wenig ausrichtete, so ließ er endlich von Minengräbern 1215
sehr große Höhlungen in den Grundbau des Thurmes machen
und brachte dadurch die Vertheidiger der Burg zur Verzweiflung. Durch die Noth gezwungen übergaben diese den
Bischof mitsammt der Burg und erlangten vom Grafen freien
Abzug mit all dem Ihrigen. Dies geschah den Tag vor
dem Feste des heiligen Apostels Jacobus. An demselben Tage 24. Juli
kam König Friderich von Sicilien mit mehreren Fürsten und
den Edlen aus ganz Lotharingien nach Aachen und wurde
Tags darauf, also am Feste des heiligen Jacobus, von Sifrid, 25. Juli
dem Legaten des apostolischen Stuhls — denn in Köln war
kein Erzbischof — zum König gesalbt und auf den königlichen
Thron gesetzt. Als er hierauf geweiht worden, bezeichnet er
sich zur Unterstützung des heiligen Landes mit dem Kreuze,
angetrieben durch die Kreuzpredigt des Scholastikers Johannes
aus Xanten. Nach ihm nehmen das Kreuz der Erzbischof
Sifrid von Mainz, die Bischöfe von Lüttich[1], Bavinberg[2],
Passau[3], Straßburg[4], der Herzog von Meran[5], der Herzog
von Brabant[6], Herzog Heinrich von Limburg, der Herzog
von Ancei[7], der Pfalzgraf von Tungen[8], der Markgraf von
Baden[9], Graf Ludewich von Los, Graf Wilhelm von Jülich,
Graf Heinrich von Seine, H.[10] Graf von Berg und sehr viele
andere Edle, sowie eine große Menge vom Ritterstande.

Darnach kam der Trierer Erzbischof Theoderich nach Köln
und ermunterte die Bürger zur Versöhnung und Unterwerfung

1) Hugo. — 2) Ekbert. — 3) Ulrich, erst kurz zuvor erwählt. — 4) Heinrich. — 5) Otto. — 6) Heinrich I. — 7) Nach Schirrmacher, Kaiser Friedrich II, Bd. 1, S. 287 ist dies der Herzog Theobald von Nancy (d. h. von Ober-Lothringen). Pl. — 8) Rudolf I von Tübingen (falls nicht sein Bruder Hugo zu verstehen ist, der mit den meisten andern der hier genannten geistlichen und weltlichen Herren vier Tage später in einer feierlichen Urkunde des Königs für die Stadt Aachen als Zeuge erscheint. Lacomblet, Niederrhein. Urkb. II. S. 27.) Pl. — 9) Hermann V oder dessen Bruder Friedrich. Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis I. 306, läßt dies ausdrücklich unbestimmt. Pl. — 10) Adolf V war damals Graf von Berg, aber der Vf. meint vielleicht seinen Schwiegersohn und (1218) Nachfolger Heinrich.

1215 unter König Friderich. Als er dies in Gemeinschaft mit dem Herzog von Brabant erreicht hatte, feierte er acht Tage nach
4. Aug. dem Feste des heiligen Pantaleon die Messe in der Kirche des heiligen Petrus und sprach die Geistlichkeit und das Volk vom Banne los. Denn die Stadt hatte ein Jahr und fünf Monate lang wegen des Kaisers unter Bann und Interdict gestanden, und der Gottesdienst war in den Kirchen ausgesetzt worden. Noch an demselben Tage hält jetzt König Friderich seinen Einzug in die Stadt, wird von den Bürgern und der Geistlichkeit empfangen, bleibt sieben Tage daselbst und befiehlt allen anwesenden Edlen aus Oberdeutschland wie aus Niederdeutschland, den falschen Münzen und den ungerechten Erhebungen von Steuern eidlich zu entsagen und einen dauerhaften Frieden zu begründen.

In diesem Jahre fand am 28. August um die erste Stunde des Tages ein Erdbeben statt.

In demselben Jahre ferner hielt der Papst zu Rom eine Kirchenversammlung. Nachdem sich dazu sowohl aus den Gebieten jenseit des Meeres, als aus allen Ländern der Christen Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Kirchenprälaten versammelt hatten, wurde das Concil in der Kirche Sanct
11. Nov. Johannis des Täufers am heiligen Martinstage eröffnet und
30. Nov. bis zum heiligen Andreastage fortgeführt; doch wurde dabei nichts, was der Aufzeichnung werth wäre, verhandelt[1], außer daß die östliche Kirche, was bisher unerhört war, ihre Unterwerfung unter die römische Kirche erwies. Denn aus Constantinopel kamen die beiden zu Patriarchen Erwählten nach Rom und beugten sich vor dem Spruche des Papstes. Dieser setzte sie auf den Rath der Cardinäle beide ab, erhob einen dritten, investirte ihn und schickte ihn zu seinem Sitze zurück.

[1]) Eine auffallende Aeußerung! Sollte wirklich dem Verfasser unsrer Jahrbücher keine genauere Nachricht über diese so bedeutende Kirchenversammlung zugekommen sein? Pl.

Tiderich, der Kölner Erzbischof, der sich lange dort [1] auf- 1215
gehalten hatte, konnte doch die Wiedereinsetzung in sein Amt nicht erlangen; daher wurde den Kirchenprioren schriftlich vom Papste befohlen, einen andern zu erwählen. Dieselben kehrten nach Köln zurück, kamen am Tage nach dem Sonntag
Invocavit in der Kirche des heiligen Petrus zusammen und 1216 29. Febr.
erwählten den Dompropst Engilbert [2] zum Bischof.

9. 1216. König Friderich hielt am Feste der Apostel 1216 1. Ma
Philippus und Jacobus einen Reichstag zu Wirzeburg [3], wobei Petrus, Cardinal von Sancta Potentiana, als Legat des Papstes zugegen war. Auf diesem Reichstag erschien Engilbert, der Kölner Erwählte, wurde vom Cardinal Petrus bestätigt und empfing die Regalien von König Friderich.

In demselben Jahre wurde von dem ehrwürdigen esthnischen [4] Bischof Tiderich am 27. April die Kirche des heiligen Pantaleon geweiht. Vormals nämlich, im Jahre 980 seit der Menschwerdung des Herrn, war sie von dem ehrwürdigen Kölner Erzbischof Warinus geweiht worden; aber weil die Ecken der Altäre verletzt waren, so mußte der Hauptaltar nebst zwei andern zu beiden Seiten, nämlich denen der heiligen Petrus und Paulus, niedergerissen und neu aufgebaut werden, und jetzt wurden sie geweiht zugleich mit der an das Heiligthum stoßenden kleinen Kapelle, die zu Ehren der heiligen Jungfrau Katherina eingeweiht wurde.

In demselben Jahre starb nach dem achten Tage nach dem Apostelfeste [5] der Papst Innocentius; ihm folgte Cincius, Cardinal vom Titel der vier Gekrönten, und wurde Honorius genannt. Ferner nahm in demselben Jahre König Johannes von England, der lange mit den Baronen und Edlen seines

---

1) In Rom. — 2) Bruder des Grafen Adolf von Berg. — 3) In *B* steht irrig Nurinberg. — 4) Heistorum (Dorpat). — 5) Diese Zeitbestimmung ist ungenau; er starb am 16. Juli.

1216 Landes in Zwiespalt lebte, da sie sich ihm widersetzten, mehrere von ihnen gefangen und brachte sie grausam um; die übrigen belagerte er in der Stadt London[1], der Hauptstadt Englands. Da er ihnen mit jedem Tage heftiger zusetzte, so schickten sie in ihrer Bedrängniß heimlich Boten ab und riefen Ludewich, den Sohn des Königs von Frankreich, zu Hülfe. Derselbe kam auf vielen Schiffen herangefahren[2], zwang jenen, von der Belagerung abzustehen, wurde von ihnen aufgenommen und verfolgte den König nach allen Seiten, wobei er sich sehr viele Burgen und Städte unterwarf. Da stirbt Johann, vor Schmerz von Krankheit ergriffen[3], und es folgt ihm sein Sohn Heinrich. Dieser bringt die Barone seines Landes wieder auf seine Seite, stellt sich dem König Ludewich von Frankreich entgegen, als derselbe zum zweiten Male mit einem zahlreichen Heer und mehr Schiffen nach England zurückkehrt, und erschlägt in einer Seeschlacht einen großen Theil des Heeres, nachdem er die Schiffe genommen und in den Grund gebohrt[4]; ihn selbst belagert er in einer sehr festen Burg[5] und bedrängt ihn so sehr, daß er das ganze Land, welches sein Vater dem Vater Heinrichs entrissen hatte, unter Stellung von Geiseln zurückzugeben versprach.

---

1) in Lunnense civitate. — 2) Er landete am 21. Mai auf der Insel Thanet. — 3) Am 19. October zu Newark (in Nottinghamshire). — 4) Am 24. August des Jahres 1217. — 5) Montsorel in Leicestershire. Doch befand sich Prinz Ludwig nicht persönlich in der Burg, als sie von den Königlichen belagert wurde, und auch die folgende Angabe ist nicht richtig.

Das zweite Regierungsjahr des Königs Friderich.

Aus der Handschrift C^1.

1217. König Andreas von Ungarn, Herzog Lupold von Oesterreich, der Bischof von Bavinberg mit seinem Bruder, dem Herzog von Meran, und einer großen Menge von Kreuzfahrern ziehen übers Meer. Auch kommen im Monat Mai Schiffe, beladen mit Proviant aller Art und Waffen, von verschiedenen Seiten zusammen, fahren aufs Meer und es versammeln sich in dem englischen Hafen Dormunde ihrer 350, die mit aufgespannten Segeln am siebenten Tage ihrer Seefahrt mit Gottes Hülfe nach dem Hafen der Stadt Pharan gelangten. Da verließen sie die Schiffe und gehen zum Gebet zum h. Jacobus. Weiter fahrend kamen sie nach Ulixibona, einer Stadt Yspaniens. Während sie hier eine Zeit lang verweilend sich erholten und die Geräthe und Werkzeuge der Schiffe ausbes-

1217. König Andreas von Ungarn und Herzog Lupold von Oesterreich segeln mit Bischöfen und Grafen und einer ansehnlichen Menge Kreuzfahrer über das Meer. 1217

Ferner versammelten sich Graf Wilhelm von Holland und Graf Georg von Wide mit andern Kreuzfahrern Deutschlands, welche zu Schiff nach dem heiligen Lande zu ziehen begehrten, auf einem der ansehnlicheren Flüsse des Landes, dem Flusse Mosa, bei Vlerdinge[1]. Am 29. Mai empfehlen 29. Mai
diese Pilger sich und das Ihrige dem, dem auf seinem Kleid und seiner Hüfte geschrieben steht: „Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren"[2], spannen die Segel und treten freudig die Seefahrt an. So in stattlichem Zuge das Meer durchfurchend, landen sie am 1. Juni in England vor Dert- 1. Juni
mudin[3]. Am 3. des Monats 3. Juni

---

1) Vlaardingen unterhalb Rotterdam. — 2) Offenb. Joh. 19, 16. — 3) Dartmouth in Devonshire.

1217 ferten, kam der Bischof der ge-
nannten Stadt mit dem Bischof
von Egra zu ihnen, und sie
forderten sie mit dringenden
Bitten zur Belagerung der
Stadt Alkaz auf. Diese Stadt
lag an der Grenze ihres Ge-
bietes am Meere, sehr fest
durch Thürme und Bollwerke,
und in derselben hausten See-
räuber, nämlich Sarracenen,
welche die Christen zu Lande
und zu Wasser mit unerhörten
Heimsuchungen und Elend be-
drängten. Während aber die
Mehrzahl das nicht zugeben
wollte, sondern versicherte, sie
müßten die begonnene Reise
29. Juni fortsetzen, blieben Graf Wil-
helm von Holland und Graf
Georg von Withe mit 180
Schiffen zurück und ließen die
übrigen fortfahren. Die Be-
lagerung der Stadt wird am
21. Juli Feste der h. Jungfrau Praxedis
begonnen, aus den Balken der
Schiffe wird ein gewaltiger
Belagerungsthurm gebaut, und
vor den Thoren werden Mag-

brechen sie von da auf und gelangen in das Brittannische Meer, wo zwischen Klippen, welche im Meere verborgen waren, ein Schiff von Munheim [1] scheitert. Hierauf landen sie in Brittannien [2] bei Sanct Matheus [3] am Ende des festen Landes, was in der gewöhnlichen Sprache Fineposterne [4] heißt. Von da gelangen sie in den Hafen von Phara [5] im Legionischen Reiche. Hier lassen sie die Schiffe im Hafen und begeben sich zur Schwelle des glorreichen Apostels Jacobus in Compostella. Dann, am Gedenktage des Märtyrerthums der heiligen Petrus und Paulus, gehen sie wieder zu Schiffe und stechen in See; da werden durch einen heftigen Sturm, der sich plötzlich erhebt, am 2. Juli die Schiffe zerstreut, und der Graf von Holland sucht mit mehreren Schiffen einen Hafen im Königreich Portugal [6] zu gewinnen, vor

1) Monheim liegt am Niederrhein zwischen Worringen und Zons. — 2) Bretagne. — 3) Saint-Mathieu, westlich von Brest. — 4) Finisterre. — 5) Ferrol (?). Pl. — 6) Vielleicht von Oporto.

nellen aufgestellt. Der Fürst der Stadt, mit Namen Albira, befürchtete den Untergang derselben, der hatte öfter schon die Kühnheit . . . . .[1]

dem bei der Einfahrt drei 1217
Schiffe scheitern; der Graf von Wide aber erreicht mit den übrigen Schiffen in demselben Reiche einen andern Hafen. Von hier am 10. Juli aus- 10. Juli
fahrend gelangen sie Tags darauf in den Hafen von Ulixibona[2]; dies ist eine sehr bedeutende Stadt, sehr gut gelegen, an der Stelle nämlich, wo der goldführende Tagus sich mit dem Ocean verbindet. Diese Stadt erbaute dereinst Ulixes, als er nach der Zerstörung Troja's von dort abgezogen war; vorher nämlich hatte er hier den Achilles unter den Töchtern des Lykomedes in Frauenkleidern versteckt gefunden. Jetzt wird daselbst der Leichnam des heiligen Leviten uud Märtyrers Vincentius verehrt. Als nun jene Kreuzfahrer mehrere Tage sich an diesem Orte aufhielten und die übrigen Schiffe, mit denen sie sich verabredet hatten, erwarteten, da traten zu ihnen der Bischof Severius von Ulixibona, der Bischof von Elbora[3], Martin Komthur der Ritterschaft von Palmela[4], mehrere Templer und Hospitaliter nebst andern Edlen Portugals, schilderten ihnen unter Klagen und Jammern ihre fortwährenden Drangsale und Leiden in Folge der unmittelbaren Nachbarschaft der Sarracenen und eröffneten ihnen, daß an ihrer Grenze eine Burg Namens Alchaz[5] von Sarracenen besetzt sei, aus der einstmals die Brüder, welche sich „vom

---

1) Hier ist der übrige Theil der Zeile leer gelassen, dann folgen schon oben gegebene Sätze über Dietrich von Köln (1215) und der Anfang von 1216, beides hier zu 1218. Darauf aber folgt auch hier der nebenstehende Text. Jene Form scheint die ursprüngliche zu sein, welche geändert ist nach der Bekanntschaft mit der auch abgesondert erhaltenen Relation, die in der Ausgabe von Waitz S. 339 ff. abgedruckt ist. — 2) Lissabon. — 3) Evora. — 4) Dieser Ort liegt etwa eine Meile nördlich von Setuval. König Sancho I von Portugal hatte ihn mit mehreren andern Burgen dem Ritterorden von Santiago geschenkt. Pl. — 5) Alcazar do Sal, östlich von Setubal, am Sado, der in die Bai von Setubal mündet.

1217 Schwerte“ [1] nennen, verjagt und in die Gefangenschaft abgeführt wurden, und sie fügten noch hinzu, diese Burg sei ihrem König von Marroch zur Auslieferung von hundert Christen alljährlich verpflichtet. Also baten nun jene, die Kreuzfahrer möchten sie mit Rücksicht auf die christliche Religion mit starker Hand von der Besatzung dieses Orts befreien; denn diese Burg sei der Schlüssel und die Vormauer vom ganzen ungläubigen Hispanien. Die oben genannten Grafen aber hielten mit ihren erfahrensten Männern Rath und erwogen, wie die Seefahrt ihnen durch die Ungunst des Wetters abgeschnitten war, und wie ihre Anwesenheit jetzt dem heiligen Lande nicht sonderlich von Nutzen sein könnte, besonders da der römische König und die Römer mit den zahlreichen Fürsten Deutschlands in dieser Zeit die Fahrt nicht antreten würden; daher hielten sie es für besser, in der Zwischenzeit sich mit aller Anstrengung dem göttlichen Dienste zu widmen und das Gebiet der Feinde des Glaubens anzugreifen, als an irgend einem Orte still zu sitzen und gleich unnützen Knechten der Ruhe zu pflegen. So kam man überein, jene Burg zu belagern. Doch waren sehr viele mit diesem Unternehmen nicht einverstanden, besonders die Friesen, die
26. Juli am Tage nach dem Jacobusfeste mit achtzig Schiffen oder
30. Juli noch etwas mehr von Ulixibona abzogen. Am 30. Juli wurde nun die Burg von den oben genannten Grafen um-
3. Aug. lagert; am 3. August aber kamen mit stattlichem Geleite jene Bischöfe und die Brüder der Ritterschaft von Sanct Jacob, die auch „vom Schwerte“ genannt werden, mit andern Edlen aus dem Königreich Portugal herbei. Hierauf wurde sofort der Graben ausgefüllt, ein Sturm unternommen und die Kriegsmaschinen gegen die Mauer gerichtet; dabei fielen Christen wie Sarracenen, diese durch Steine, jene durch Pfeile.

---

1) Vom Orden Santiago de la Spatha. Pl.

Sodann machten sich Minengräber unter der Erde ans Werk, 1217
um die Mauer einzureißen; die Sarracenen aber hinderten die Unsrigen durch Gegenminen; dennoch stürzte durch die beiderseitigen Arbeiten ein Thurm um das Fest des heiligen
Bartholomäus ein, und doch war noch kein Zugang geöffnet; 24. Aug.
denn der innere Theil der Wand blieb stehen. Am nächsten
Tage nach dem Geburtsfeste der heiligen Maria zogen nun 9. Sept.
gegen die Christen vier Könige der Sarracenen mit großem Heergefolge heran, nämlich der König von Sibilia, das mit andrem Namen Hispalis heißt, wo weiland der heilige Isidorus Erzbischof war, ferner der König von Corduba — von da entstammte Lucanus, wie seine Grabschrift bezeugt:

Corduba zeugete, Nero entführt' mich; Schlachten besang ich
Zwischen den Nächsten gekämpft, zwischen dem Vater und Sohn —

drittens der König von Jehen[1], viertens der von Badalouz[2]. Diese Könige schlugen eine Wegstunde von den Christen ihre Zelte auf in der Absicht, die Christen von der Burg hinwegzutreiben und gefangen mit sich fortzuführen. Doch Gott dem Allmächtigen, der den Stolzen widerstrebt und den Demüthigen Gnade gibt, gefiel es die Seinigen durch drei Wunderzeichen zu stärken. Denn an dem nämlichen Tage gegen Abend erschien in der Luft ein Triumph-Banner des heiligen Kreuzes als Siegeszeichen. Nach Mitternacht kam Peter, Meister der Ritterschaft des Tempels, den Christen zu Hülfe, und beim Kampfe selbst zeigte sich, vom Himmel herabgesandt, eine Heerschaar in weißen Kleidern. Als aber der
Morgen anbrach, das ist am Tage des Protus und Jacinctus, 11. Sept.
ordneten sich voll der äußersten Selbstüberhebung die oben genannten Könige auf der östlichen Seite zur Schlacht. Die Christen dagegen, an Zahl geringer als jene, doch größer an Verdienst, stellten ihre Heerhaufen auf der westlichen Seite in

1) Jaen. — 2) Badajoz.

1217 die gebührende Ordnung. Daher strahlte die Sonne auf ihre goldenen Schilde, und die Berge erglänzten von diesen[1], und den Heiden wurde der Muth in der Brust zu Schanden. Was weiter? Die Einen vertrauen auf ihre Kräfte, die Andern auf den Glauben. Martin aber, der Komthur von Palmela, klein am Körper, im Herzen ein Leu, das Banner in der Rechten schwingend, den Schild in die linke Seite gestemmt, das behelmte Haupt ein wenig gesenkt, gibt seinem Rosse den scharfen Sporn und stürmt mitten hinein in die Reihen jenes dem Untergange geweihten Volkes; ihm schließt sich, nicht geringer als er selbst im Kampfe, Peter an, der Meister der Ritterschaft des Tempels, und kühn folgt beiden die rüstige Schaar der Ihrigen. Hier steht Pferd gegen Pferd, hier Schwert gegen Schwert, hier Schild gegen Schild, hier Helm gegen Helm. Was weiter? Er, der über den Zeiten steht, demüthigte sie, die zuvor die Augenlider mit Stolz aufschlugen und hoch die Brauen emporrichteten[2]. Denn zwei Könige fielen daselbst, der von Corduba und der von Jehen, außerdem mehr denn vierzehntausend Sarracenen, abgesehen von den Gefangenen, die zahllos waren. Obendrein wurden die Galeeren, welche sie auf dem Meere herangeführt hatten, in die Flucht geschlagen. Auch ließen sie auf der Wahlstatt alle Zelte mit all ihrem Geräthe zurück. Um das Fest der
21. Oct. elftausend Jungfrauen fiel nun durch die Minengräber der zweite Thurm. Da erst übergaben die Unglücklichen voll Schreckens die Burg und überlieferten sich und das Ihrige den Händen der Christen; sie wurden sämmtlich als Sklaven verkauft. Man fand nämlich in dieser Burg an Männern, Frauen und Kindern ungefähr zweitausend und fünfzig Personen. Von Seiten der Pilger wurde die Burg dann den
nach 1. Nov. Brüdern vom Schwerte übergeben. Nach dem Feste aller

[1] 1. Maccab. 6, 39. — [2] Vgl. Sprüche Sal. 30, 13.

Heiligen kehrte das gesammte Heer der Kreuzfahrer nach 1217
Ulixibona zurück und führte hier während des ganzen Winters ein gutes Leben.

In[1] demselben Jahre ferner, Freitags nach dem Feste 3. Nov.
aller Heiligen, erhob der Patriarch von Jerusalem unter großer Andacht der Geistlichkeit wie des Volkes das Holz des heilbringenden Kreuzes und begab sich von Acaron in das Lager des Herrn, das bereits nach Recordana[2] vorausgerückt war. Dieses köstliche Holz ist nach dem Verluste des heiligen Landes ehrfurchtsvoll verwahrt und bis zu diesen Zeiten sorgfältig aufgehoben worden. Als nämlich der Kampf der Saracenen mit den Christen bevorstand, beschlossen klüglich die Christen, das Holz in zwei Theile zu theilen und die eine Hälfte zur Schlacht zu tragen — sie ging daselbst verloren —, die andre dagegen aufzubewahren; diese wurde jetzt hervorgeholt, und ihr gingen der König von Ungarn und der Herzog von Oesterreich aus dem Lager mit bloßen Füßen entgegen, küßten sie und zogen nun mit diesem Feldzeichen wider den Sultan von Babylon[3] aus, dessen Sohn Coradin[4] sich vermessen hatte, er wolle mit den Christen kämpfen, welche zu Acaron versammelt waren. Daher rückten diese ihm jetzt in geordneten Heerhaufen über die Ebene von Faba[5] bis zur Quelle Tubania[6] entgegen, wobei sie an diesem Tage viel Ungemach litten. Den vorausgeschickten Kundschaftern deutete der aufsteigende Staub von fern eine Bewegung der Feinde

---

1) Dieser Abschnitt ist mit geringen Zusätzen einem Schreiben des Scholasticus Oliver an den Erzbischof von Köln entnommen, das in der Ausgabe von Waitz S. 324 ff. gedruckt ist. Jetzt sind auch die Werke Olivers im 202. Bande des Litt. Vereins, Tüb. 1894, von Hoogeweg herausgegeben. — 2) Gegen drei Meilen östlich von Acaron (Accon). — 3) Malek al Adel, Sultan von Aegypten. — 4) Malek al Moaddhem Scherfeddin Isa. — 5) Sonst die große Ebene Esdrelom genannt; sie wird vom Flußgebiet des Kison gebildet. (Ritters Erdkunde Bd. XVI, 1. S. 689 ff., verglichen mit Bd. XV, 1. S. 407.) Pl. — 6) Ueber die Lage dieser Quelle, sowie der Burg Faba vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. III, 2., S. 231 Anm. 146. Pl.

1217 an; aber sie waren ungewiß, ob dieselben gegen sie heran oder flüchtig hinwegzogen. Tags darauf marschierten sie zur Seite des Gebirgs Gelboa, das sie zur Rechten und einen Sumpf zur Linken hatten, und kamen nach Bethsaida[1], wo der Feind sein Lager aufgeschlagen hatte. Da ihm jedoch die Anwesenheit dreier Könige, nämlich des von Ungarn[2], des von Jerusalem[3] und des von Cypern[4], zu viel war, so floh er und überließ den Christen das Land zum Verwüsten. Diese über-
10. Nov. schritten deshalb den Jordan am Vorabend des Martinstages, badeten friedlich ihre Leiber und ruhten drei Tage lang aus; sodann machten sie am Gestade des Meers von Galiläa drei Tagemärsche, indem sie die Orte durchwandelten, wo der Heiland verkehrte, und Bethsaida, die Stadt des Andreas besuchten, die jetzt zu einem unbedeutenden Dorfe herabgesunken ist. Es wurden ihnen die Orte gezeigt, wo Christus seine Jünger rief und über das Meer trocknen Fußes wandelte; sie durchzogen die Wüste und die Orte, wo der Herr die Volksmenge speiste, und wo er nach der Auferstehung mit seinen Jüngern aß, und so kehrten sie, ihre Kranken auf Lastthieren mit sich führend, über Kapharnaum nach Acaron zurück mit Beute und einer Menge Gefangener.

Darauf zogen sie zum Berge Tabor, wo[5] Coradin eine sehr feste Burg mit siebenundsiebzig Thürmen erbaut und zweitausend Söldner zum Widerstand gegen die Christen als Besatzung hineingelegt hatte. Hier litten sie zuerst Mangel an Wasser; dann aber, als sie es durch einiges Nachgraben fanden, hatten sie Ueberfluß, sowie reichen Vorrath an Futter und Lebensmitteln; auch tauften sie einen noch unerwachsenen
3. Dec. Sarracenen, der zu ihnen herabkam. Am ersten Advents-

[1]) Richtiger: nach Baisan (Scythopolis), am westlichen Rande des Jordanthales, südlich vom galiläischen Meere. Vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. VI, 143 Anm. 20. Pl. — [2]) Andreas. — [3]) Johann (von Brienne). — [4]) Hugo. — [5]) Die Stelle „wo — hatte" steht nicht in dem angeführten Text.

sonntage stieg der Patriarch mit dem Banner des Kreuzes 1217
den Berg hinauf, und dabei sangen und beteten die Bischöfe und die Geistlichkeit; und obgleich der Berg auf jeder Seite steil und sehr hoch und außer auf dem gebahnten Pfade unmöglich zu ersteigen ist, so stürmten doch die Ritter des Heergefolges zu Roß und Fuß tapfer hinan, warfen beim ersten Anlauf den Burghauptmann und einen Emir nieder und tödteten dabei noch andre Leute, welche aus den Thoren der Burg zur Vertheidigung des Berges herausgetreten waren. Als nun die übrigen dadurch in Schrecken gesetzt worden und sich wieder hinter die Mauern zurückgezogen hatten, gab man dennoch die Bestürmung der Burg auf und zog ruhmlos herab — nach welchem Rathe der Menschen oder welchem Richterspruch Gottes, ist unbekannt.

Auf der dritten Heerfahrt, der der Patriarch mit dem Kreuzesholze und die heiligen Bischöfe nicht beiwohnten, hatten die Pilger von den auflauernden Feinden sowohl als von der Kälte des Winters viel Noth und Verlust zu erdulden, zumal am Vorabend des Weihnachtsfestes, und in der darauf folgen- 24. Dec.
den Nacht; und wäre dieses Unwetter[1] nicht rasch vorübergegangen, so würde im Gebiet von Tyrus nahe bei Sarepta[2] ein großer Theil des Heeres aus Mangel an Holz und Kleidung zu Grunde gegangen sein. Hierauf theilte sich die Ritterschaft des Herrn in vier Abtheilungen. Die Könige von Ungarn und Cypern zogen mit einer großen Anzahl von Pilgern und zum Schaden des Landes der Verheißung nach Tripolis, obgleich der Patriarch und andere vergebens dringende Vorstellungen an den König von Ungarn gerichtet hatten[3]. Der junge König von Cypern starb nach einiger

---

1) tempestas, nach Olivers Text zu ergänzen. — 2) An der Meeresküste zwischen Tyrus und Sidon. Pl. — 3) Oliverius redet nur von Vorstellungen des Patriarchen mit Bezug auf die Abreise des Königs Andreas aus Palästina. Pl.

1217 Zeit in Tripolis. Der König von Jerusalem und der Herzog von Oesterreich nebst den Bischöfen von Münster[1] und Utrecht[2] befestigten mit großem Eifer und zu großem Nutzen in kurzer Zeit die halbzerstörte Burg von Cäsarea in Palästina; dadurch wird diese Stadt unter Gottes Beistande schnell von neuem gewonnen werden. Die Templer aber begannen mit Beihülfe weniger Pilger und der Ordensritter vom deutschen Hause die Burg des Sohnes Gottes, die ehedem Districtum, jetzt Burg der Pilger von einigen genannt wird, wieder aufzubauen; dieselbe liegt im Bisthum Cäsarea zwischen Cayphas[3] und Cäsarea, und ihre Lage ist folgende. Ein großes und hohes Vorgebirge[4] überragt das Meer, von Natur durch Klippen gegen Westen, Süden und Norden geschützt. Auf einem kleinen Flecken Landes nach Osten hin befindet sich ein Thurm, vor Zeiten von den Templern erbaut und sowohl in Kriegszeiten als in Friedenszeiten behauptet. Er wurde wegen der Straßenräuber errichtet, welche auf dem engen Wege den nach Jerusalem hinaufziehenden Pilgern auflauerten; aus diesem Grunde wurde die Burg Districtum[5] genannt. Ungefähr in der ganzen Zeit nun, während die Befestigung der Burg von Cäsarea vollendet wurde, gruben sich die Templer auf der entgegengesetzten Seite des Berges ein und arbeiteten mit großen Kosten; so kamen sie endlich auf den ersten Unterbau, wo eine alte Mauer zu Tage trat, sowie eine nicht unbeträchtliche Menge von heut zu Tage unbekannten Silberstücken in einem irdenen Gefäße; darauf gruben sie auf der vordern Seite nach und fanden noch eine andere Mauer, niedriger als die erste. Späterhin wurden neun Quellen zugänglich gemacht, welche reichlich Wasser spendeten. Auch an

1) Otto. — 2) Otto II (ein Graf von der Lippe). — 3) Chaifa oder Hepha, am südlichen Rande der Meeresbucht von Accon. Pl. — 4) Ein Ausläufer des Berges Karmel. — 5) Etwa mit „Klause" zu verdeutschen. Pl.

Steinen und Kalk gewährte der Herr daselbst Ueberfluß. Vor 1217
dem Brunnen [1] der Burg werden zwei Thürme aus Quadersteinen von solcher Größe aufgeführt, daß Ein Stein kaum von zwei Stieren zu Wagen gezogen werden konnte. Die Länge eines Thurmes beträgt hundert Fuß und mehr, die Breite vierundsiebenzig. Jeder Thurm hat zwei gewölbte Stockwerke, nach denen seine Höhe bemessen wird. Zwischen beiden Thürmen ist eine neue Mauer aufgeführt, und in Folge der äußerst kunstvollen Bauart können gerüstete Reiter von innen auf Stufen hinauf- und heruntersteigen. Diese Burg griff der Soldan mit einer Menge Sarracenen an, um den Bau gleich Anfangs zu stören oder in Besitz zu nehmen, mußte aber zurückweichen, vertrieben durch die Macht des Höchsten. Diese Burg besitzt einen guten Hafen, reiche Fischereien, Salzgruben, Weideplätze, fruchtbare Aecker und ist nicht weit vom Berge Tabor entfernt.[2] Darin sucht man einen Grund für die Zerstörung der Burg Tabor, welche von den Sarracenen selbst unternommen wurde, weil diese wegen der Besatzung der Burg des Sohnes Gottes in Sicherheit weder säen noch ernten konnten.

---

3. Im [3] Jahre des Herrn 1218 stach das Heer der Kreuz- 1218
fahrer, das zu Ulixibona überwintert hatte, am 31. März in 31. März
See; es geschah aber, daß der Graf von Wide mit wenigen Schiffen des Nachts in einen Hafen der Sarracenen zu Kadie [4] einfuhr, wobei zwei Schiffe auf den Strand liefen; doch wurden die darin befindlichen Menschen und Sachen gerettet. Am
5. April fuhren sie durch die Meerenge, die Europa von Afrika 5. April

---

[1]) fontem hat auch die vom Chronisten benutzte Wolfenb. Handschrift; die Drucke bei Eckard und Hoogeweeg S. 291 frontem, was Pl. vorzog. — [2]) Diese Entfernung beträgt doch starke sechs Meilen. Pl. — [3]) Hier ist wieder der oben S. 275 erwähnte Bericht benutzt. — [4]) Cadiz.

1218 scheidet und etwa drei Meilen breit ist. Nach dieser Durchfahrt stießen mit ihnen zwei Schiffe der Sarracenen zusammen, deren Ausrüstung zur Beute gemacht wurde; die Mannschaft
12. April wurde getödtet, die Schiffe selbst verbrannt. Am 12. April, dem Gründonnerstage, erhob sich ein sehr heftiger Sturm; die Schiffe wurden auseinander gejagt, und einige verloren durch
15. April die Gewalt des Sturmes ihre Boote. In der Osternacht aber war der Sturm noch heftiger, und die Pilger litten die größte Gefahr. Deshalb landeten einige Schiffe vor Barcinona im Königreich Arragonien, einige vor Marsilia; einige, zwischen den beiden Inseln Sardinien und Corsika hindurchfahrend, gelangten nach Janua oder Pisa oder Messana. Messana ist die vornehmste Hauptstadt auf Sicilien, reich an Getreide, Oel und Wein. So segelten jene in einzelnen Abtheilungen hinter einander über das Meer und gelangten nach Acon. Hier beschlossen der Patriarch, der König, die Bischöfe, die Herzoge, die Hospitaliter, Templer und die übrigen Kreuzfahrer, zu Schiffe nach Aegypten zu fahren und die Macht der Feinde des heiligen Kreuzes mit Gottes Hülfe zu vernichten. Da[1] nun die Vereinigung der Flotte vor der oben
4. Mai erwähnten Burg[2] auf den Tag der Himmelfahrt des Herrn angesetzt worden war und die Großen Zeit und Ort berücksichtigten, so geschah es, daß die Flotte selbst unter Christi Führung von den Winden begünstigt nach drei Tagen vor Damiata ankerte, und ohne daß das Blut der Christen wäre vergossen worden, muthig vom feindlichen Lande Besitz ergriff[3]; dabei fehlten noch die Hauptleute, die aus dem angegebenen Grunde eine kurze Zeit verzogen hatten und daher

1) Das Folgende ist wieder dem oben S. 279 erwähnten Briefe Olivers entnommen. — 2) Nämlich der Burg der Pilger. — 3) Die Christen landeten der Stadt Damiette gegenüber, auf dem linken (westlichen) Ufer des Damiette'schen Nilarmes. Pl.

noch nicht angekommen waren. Es liegt[1] aber Damiata[2] 1218
zwischen dem Gestade des Meers und den Ufern des Nils an der Stelle, wo der Fluß Geon, auch Nil genannt, in das mittelländische Meer sich ergießt — eine sehr schöne und sehr feste Stadt, von innen und außen mit unzähligen Thürmen geziert und nach dem Flusse hin mit doppelter, nach dem festen Lande mit dreifacher Mauer versehen. Und wohl gemerkt: vor Damiata ist mitten im Nil ein sehr fester Thurm errichtet, von dessen Fuße die stärksten Ketten bis zur Stadtmauer gespannt werden, damit alle diejenigen, welche zu Schiffe nach Aegypten hinein- oder herausfahren wollen, nur mit Erlaubniß des Soldans freie Durchfahrt haben. Denn auf diesem Wege segeln die mit Specereien beladenen Schiffe herbei, welche aus Indien kommen und nach Syrien, Antiochia, Armenien, Griechenland und Cypern steuern; und von dieser Durchfahrt bezieht der König von Babylonien sehr bedeutende Einkünfte. Diese Stadt ist gleichsam das Haupt und der Schlüssel von ganz Aegypten; denn sie übertrifft an Festigkeit Babylon[3], Alexandria, Tanais[4] und sämmtliche Städte Aegyptens.

Es wurden sofort Kriegsmaschinen gegen den weitberühmten Thurm von Damiata gerichtet, der das eine Ende der Kette hielt, während das andre an einem Thurme der Stadt zum Sperren des Flusses befestigt war, damit die Schiffe der Christen nicht hineinführen. Doch über unsere Hoffnung und über die Besorgniß der Feinde wurden durch den Theil des Flußbettes, der zwischen dem Thurme und dem Lande liegt, Galeeren nach dem Lager des christlichen Heeres gebracht, obgleich die Vertheidiger des Thurmes mit Geschossen und

[1]) Diese Beschreibung ist aus einer anderen ähnlichen Schrift aufgenommen. — [2]) Die damalige Stadt Damiette lag der Mündung des Nils bedeutend näher als die jetzige. Pl. — [3]) el Fostât, Alt Kairo. — [4]) Tineh.

1218 Steinen die Durchfahrt zu hindern suchten. Darauf wurden
zwei Leitern an den Koggen[1] aufgerichtet; doch als diese
Schiffe an den Thurm herangezogen wurden und der Thurm,
wie man glaubte, von ihnen aus genommen werden konnte,
da brach zu unserem großen Schmerze und den Thoren zum
Gespötte der Mastbaum zusammen, an dem die Leiter der
Hospitaliter angebracht war, und fiel mit allem, was sich
darauf befand, herunter. Bald nachher stürzte auch die
Leiter des Herzogs von Oesterreich in ähnlicher Weise und
warf die tapfern Streiter Christi in die Tiefe, die dann mit
der Palme des Märtyrerthums in den Himmel erhoben
wurden. Endlich[2] erbaute Meister Oliverus, Scholastiker von
Köln, bloß von den Almosen der Armen ein Gerüst, auf
welchem sich eine Schutzwehr und eine Brücke befand. Dieses
24. Aug. Werk wurde am Tage des heiligen Bartholomäus dem Thurme
genähert, während die Sarracenen sich auf dem Thurme tapfer
vertheidigten, bald mit Pfeilen, bald mit Steinen, bald mit
Lanzen und besonders durch Feuer. Doch die göttliche Gnade
ließ sich durch die Gebete und Thränen der Armen erweichen,
das Feuer auf der Brücke wurde gelöscht, die Christen erstiegen kühn den Thurm und eroberten ihn, und dabei wurden die Sarracenen theils getödtet, theils im Nil ertränkt; nur einige, die sich ins Wasser stürzten, entkamen, und mehr denn hundert geriethen in Gefangenschaft.

In demselben Jahre wird Kaiser Otto, der schon acht Jahre lang mit der Fessel des Bannes von zwei apostolischen

---

1) Eine Art von rundgebauten Schiffen, besonders in Niederdeutschland zum Kriege gebraucht. — 2) Der Antheil des Oliverius am Bau dieses großen Gerüstes, welches hauptsächlich die Friesen auf zwei mit einander verbundenen Schiffen errichteten, wird noch besonders hervorgehoben von dem Bischof von Accon (Jakob von Vitry) in seinem zweiten Briefe an den Papst Honorius III (bei Martene und Durand, Thesaurus anecdotorum, Bd. III, S. 292). Pl. Aehnlich auch in der Relation bei Waitz S. 347. In Olivers Hist. Damiat. c. 11—14 ist ausführlich davon die Rede, aber dieser erste Satz ist hier eigenthümlich.

Vätern belegt war und zu wiederholten Malen angesehene 1218
Männer nach Rom geschickt hatte, um Verzeihung zu erlangen, dennoch aber nicht ihrem Auftrage gemäß handeln wollte, nach Ostern von einem Fieber ergriffen. Wie nun die Krankheit zunimmt und er seinen Todestag herannahen fühlt, beruft er den Bischof von Hildensheim[1] und andere fromme und weise Männer, das heißt Aebte und Priester, zu sich und fragt sie unter Schluchzen und Thränen um Rath, was er thun solle, oder wie er von der Fessel des Bannes erlöst werden könne. Nachdem er auf ihren Rath geschworen hatte, dem Befehle des apostolischen Vaters nachzukommen, wird er durch den Bischof losgesprochen. Darauf ordnet er sein Testament, legt die Beichte ab, empfängt das heilige Abendmahl und die heilige Oelung und stirbt unter großer Zerknirschung des Herzens am 15. Mai[2] auf der Burg Harzberg. 15. Mai
Nach Bruniswich gebracht und angethan mit kaiserlichen Gewändern und Schmucksachen, wird sein Leichnam neben seinem Vater und seiner Mutter in der Kirche des heiligen Blasius beigesetzt.

Nach[3] der Eroberung des in der Tiefe des Nilflusses gelegenen Thurmes und, wie behauptet wird, von übergroßem Schmerze ergriffen starb der alte Saphadin[4], der böse alte Schalk[5], der Enterber seiner Neffen und Usurpator der Reiche Asiens, und wurde in der Hölle bestattet. Darnach wurden die Sarracenen, als sie am Feste des heiligen Dionysius 9. Oct.
unvermuthet mit bewaffneten Galeeren heranzogen und den vorderen Theil des Lagers, wo die Römer ihre Zelte aufgeschlagen hatten, angriffen, von einer geringen Schaar Christen zurückgeschlagen und liefen schnell zu ihren Galeeren zurück.

1) Siegfried. — 2) Richtiger: am 19. Mai. — 3) Aus einem anderen Briefe Olivers in seiner Hist. Dam. c. 18, S. 189 bei Hoogeweg. — 4) Malek al Adel, gestorben am 31. August. — 5) inveteratus dierum malorum, Gesch. d. Susanna V. 52.

1218 Die den Schwertern der Verfolger entrinnen konnten, ertranken im Nil, an die tausend fünfhundert Mann. Auch am Feste des
26. Oct.[1] heiligen Demetrius, der ein Halbbruder des heiligen Dionysius gewesen sein soll, griffen die Feinde in früher Morgendämmerung das Lager der Tempelherren an, und nachdem sie diesen einen unbedeutenden Schaden zugefügt hatten, wurden sie durch leichte Reiter bis zur Schiffbrücke[2] zurückgeworfen und ihrer gegen fünfhundert getödtet.

29. Nov. Später, am Vorabend des heiligen Andreasfestes, erlitten die Gläubigen viel Ungemach und Widerwärtigkeit. Denn mitten in der Nacht schwollen die Fluthen des Meeres, traten aus und verursachten eine fürchterliche Ueberschwemmung bis an das Lager. Von der andern Seite überraschte der austretende Fluß die Sorglosen; die Zelte schwammen, die Nahrungsmittel gingen zu Grunde, und wenn der Graben nicht dagewesen wäre, den die Pilger zu ihrer Vertheidigung gezogen hatten, so würde der Fluß Menschen und Vieh, und die Schiffe mit den Waffen und Lebensmitteln zu den Feinden hinabgeführt haben. Dennoch entgingen dieser Gefahr vier Koggen nicht, auf denen Schutzwehren zur Eroberung der Stadt errichtet waren; dieselben wurden nebst einem fünften Schiffe, welches zwischen ihnen hängen blieb, durch die Gewalt der Winde mit Einem Stoß an das gegenüberliegende Ufer geschleudert und hier Angesichts der Kreuzfahrer mit griechischem Feuer in Brand gesteckt. Nach diesem Sturme wurden Schiffe zum Uebergang über den Fluß ausgerüstet, die unter großer Gefahr zwischen der Stadt und dem eroberten Thurme aufwärts fahrend durch Wurfmaschinen, griechisches Feuer und Geschosse sehr stark behindert wurden.

---

1) An diesem Tage wird das Fest des heiligen Demetrius in der griechischen Kirche begangen. Pl. — 2) Diese war von den Sarracenen oberhalb des christlichen Lagers über den Fluß geschlagen worden. Pl.

Daher geschah es, daß ein Schiff der Tempelherren von der 1218
Gewalt des Stromes erfaßt und an das Ufer der Stadt zu den Feinden fortgerissen wurde; diese machten mit Deckschiffen[1] und eisernen Enterhaken mehrere Angriffe auf dasselbe, indem sie zugleich griechisches Feuer und Steine von oben herab aus den Thürmen schleuderten. Und da sie auf diese Weise den Sieg nicht erringen konnten wegen der Kühnheit der Vertheidiger, so erklommen sie um die Wette das Schiff und stürzten sich jählings auf die Tempelherren. Als man nun längere Zeit gekämpft hatte, versank endlich das Schiff, nachdem es angebohrt worden — ob von den Feinden oder von den Gläubigen, ist ungewiß — und ertränkte Aegypter wie Christen, so daß kaum die Spitze des Mastbaums noch über dem Wasser sichtbar blieb.

Hierauf stellten die Feinde die Schiffbrücke wieder her und ließen nur eine so enge Oeffnung, daß die Schiffe der Gläubigen nicht ohne Gefahr hindurchfahren konnten. Darüber ergrimmt unternahmen die Deutschen und Friesen mit Gottes Beistande einen tapfern Angriff auf die Brücke. Weniger als zehn Männer aus diesem Volke erstiegen, aller Tapferkeit der Babylonier zum Trotze, die Brücke, durchbrachen sie und kehrten so mit vier von den Schiffen, über welche die Brücke gelegt war, im Triumphe zurück, nachdem sie den stromaufwärts Segelnden einen freien und offenen Weg gebahnt.

Nach diesen Thaten befestigten die Sarracenen in Anbetracht der Gefahr, die ihnen drohte, das den Kreuzfahrern gegenüberliegende Ufer mit Gräben und Dämmen aus Thonerde, sowie mit hohen hölzernen Bollwerken, hinter denen sie dann Maschinen und Wurfgerüste aufpflanzten. Im Flusse selbst aber versenkten sie Schiffe, und da sie zugleich Pfähle in die Strömung einrammten, so benahmen sie hierdurch den

[1] Im Original: barbotae, das sind eigentlich mit Leder überzogene Schiffe. Pl.

1218 Kreuzfahrern die Hoffnung auf eine Ueberfahrt. Nichtsdestoweniger drängte der Legat des apostolischen Stuhls [1], voll löblichen Verlangens die Stadt zu belagern, die weiter oben versammelten Schiffe zur Ueberfahrt. Die mit Schutzwehren und kleinen Castellen, sowie mit bewaffneten Männern besetzten Koggen durchbrachen deshalb unter Christi Führung den Wall jener versenkten Schiffe. Die Feinde aber stellten, ohne ihre Furcht sich merken zu lassen, drei Reihen Bewaffneter den anfahrenden Schiffen entgegen und schädigten diese durch einen dichten Hagel von Steinen und Geschossen.
1219 5. Febr. In der Nacht vor dem Feste der heiligen Jungfrau Agatha flößte sodann Gott, die Wunder seiner Herrlichkeit erneuernd, dem Soldan von Babylon [2] und dessen Satrapen einen solchen Schrecken ein, daß derselbe mit Zurücklassung des Lagers, und sogar ohne daß die Aegypter, welche er zum Widerstande in Schlachtordnung gestellt hatte, es wußten, nur auf die Flucht seine Hoffnung setzte. Ein Renegat, der lange Zeit mit Verleugnung des christlichen Glaubens unter dem Soldan gedient hatte, rief vom Ufer aus auf französisch und verkündete dem Legaten, dem König und den Uebrigen die Flucht der Feinde. Während daher die Aegypter davonflohen, fuhren die Christen wetteifernd und freudig ohne jegliches Hinderniß von Seiten der Feinde und ohne Blutvergießen hinüber; und nun wurde die Stadt ringsum nachdrücklich belagert. Auch wurden die Zelte der Flüchtigen sowie sämmtliche Schiffe geplündert und sehr viel Kriegsbeute gewonnen. Als hierauf der König Coradin [3] mit den Alapinen [4] und einer großen Streitmacht anlangte, besetzten die Feinde mit erneuten Kräften und frischem Muthe den Ort, wo die Christen ihren wunder-

1) Pelagius Galvani, Bischof von Albano. — 2) Malek al Kamel, ein Sohn des verstorbenen Malek al Adel. — 3) Bruder des Malek al Kamel. Vgl. oben S. 279 Anm. 3. — 4) Das sind die Bewohner von Aleppo (Haleb).

baren Uebergang bewerkstelligt hatten. So belagerten sie selbst 1218
mit erhöhter Gefahr die Belagerer der Stadt, und wenn nicht durch göttlichen Rathschluß das erste Lager, das zwischen dem Meer und Flusse lag, besonders von den Deutschen und Friesen noch wäre gehalten worden, so würde diesen der Hafen abgeschnitten und das Unternehmen in sehr große Gefahr und Schwankung versetzt worden sein. Die Sarracenen verstiegen sich denn auch zu solcher Verwegenheit, daß sie in der Frühe des Sonnabends vor dem Sonntag Oculi in starker Anzahl 9. März
näher heranrückten und sich sogar bis in den Graben vorwagten; doch mit Gottes Hülfe wurden sie unter schwerem Verlust an Reitern und Rossen zurückgeworfen.

Im Jahre des Herrn 1219 wurde die Königin der Städte, 1219
Jerusalem, welche uneinnehmbar befestigt schien, von Coradin, dem Sohne des Saphadin, von außen und innen zerstört; ihre Mauern mitsammt den Thürmen wurden in Steinhaufen verwandelt außer dem Tempel des Herrn und dem Thurme Davids[1]. Ueber die Zerstörung des ruhmreichen Grabmals pflogen die Sarracenen Rath und drohten dieselbe in Briefen an, welche sie den Bürgern von Damiata zu ihrem Troste überschickten; doch niemand vermaß sich, an ein solches Werk die Hand zu legen, aus heiliger Scheu vor dem Orte.

Am Palmsonntag dieses Jahres stürmten die Feinde mit 31. März
einem unzählbaren Heere von Reitern und Fußgängern auf die Gläubigen los und drangen von allen Seiten in ihren Graben; daher war es an diesem Tage nicht verstattet, andre Palmen zu tragen, als Armbrüste, Bogen und Pfeile, Lanzen, Schwerter und Schilde. Aus Begierde, die Stadt zu befreien, unternahmen jene, die da gekommen waren die Gläubigen zu verderben, mit außerordentlicher Kühnheit Angriff auf Angriff von Sonnenaufgang bis etwa zur zehnten Stunde; end-

1) D. i. die Burg Zion.

1219 lich zogen sie sich ermüdet unter sehr großem Verluste zurück.
16. Mai Ebenso stürmten am Feste der Himmelfahrt des Herrn die Ungläubigen zu Land und Wasser auf die Gläubigen ein, konnten jedoch nichts gegen die Macht derselben ausrichten.
31. Juli Am 31. Juli dagegen überstiegen sie, unter Aufbietung fast sämmtlicher Streitkräfte, welche sie haben konnten, nach anhaltendem Stürmen endlich den Graben trotz des Widerstandes der Tempel-Ritterschaft und jagten die Fußknechte in die Flucht, so daß das ganze Heer der Christen in Gefahr schwebte. Aber da sie von den Rittern nicht über den Graben zurückgeschlagen werden konnten, so machte der Großmeister des Tempels mit dem Marschall und seinen übrigen Brüdern, welche zugegen waren, einen Angriff durch eine enge Pforte und trieb die Ungläubigen mit männlicher Tapferkeit in die Flucht. Von beiden Seiten wurde der Kampf fortgesetzt, bis die Abenddämmerung ihm ein Ziel setzte; die Sarracenen ließen zuerst davon ab; in großer Zahl lagen die Leichname der erschlagenen Ungläubigen am Graben aufgeschichtet, abgesehen von denen, welche mit schweren oder leichten Wunden ins Lager zurückgeführt wurden. Nur wenige der Gläubigen fielen oder geriethen in Gefangenschaft. Die gegen die Stadt aufgestellten Belagerungswerkzeuge wurden fast alle von den Vertheidigern verbrannt, außer den Leitern. Die Genuesen, Pisaner und Venetianer behaupteten mit Sicherheit, sie wollten die Stadt mit vier Schiffen erobern, auf welchen Leitern herabhingen. Ihnen reichte der Legat des apostolischen Stuhls reichliche Mittel aus der gemeinschaftlichen Kasse. Indem sie also die Stadt angriffen, tödteten und verwundeten sie am ersten Tage viele Menschen; aber je öfter sie hierauf einen Sturm unternahmen, desto mehr wurden die Mauern mit kleinen hölzernen Castellen und Zinnen befestigt, desto kräftiger und wirksamer arbeiteten die Vertheidiger den Anstürmenden

entgegen, und endlich mußten die Leitern, durch Feuer verstümmelt, unverrichteter Sache ans Ufer zurückgezogen werden. 1219
So erfüllte es sich in Wahrheit, daß Damiata nur durch die göttliche Macht der Gewalt der Christen überliefert werden sollte.

Endlich reizten die Christen, uneingedenk der Wohlthaten Gottes und der Wunder, welche er ihnen offenbarte, die Blicke der göttlichen Majestät gegen sich durch Unthätigkeit der Anführer und Murren der Untergebenen. Wie demnach die gemeinsame Verschuldung es erheischte, so geschah es am Tage der Enthauptung Sanct Johannis des Täufers, daß sie 29. Aug.
auf den Schiffen und auf dem Lande das Heer zu Roß und Fuß gegen das Lager der Babylonier führten, obgleich derjenigen nur wenige waren, welche zum Schutze des eigenen Lagers zurückblieben, und daß sie zwischen Meer[1] und Fluß marschirten, wo kein süßes Wasser zum Trinken gefunden werden konnte. Umsonst verschwendeten die Ritter vom Hospital des heiligen Johannes, der Legat des römischen Stuhls und der Patriarch, der das Kreuz unter seiner Obhut hatte, ihre inständigen Bitten, sie möchten doch Halt machen. Denn da die Sonnenhitze außerordentlich groß war und die Fußknechte von der Last der Rüstungen niedergedrückt wurden, so wandten sie sich vor übergroßer Anstrengung und vor Durst zur Flucht, geriethen unter die Reiter und wurden erstickt, auch wenn sie ohne Wunden zu Boden stürzten. Die Sarracenen aber, die durch Abbruch der Zelte den Schein der Flucht verbreitet hatten, kehrten zurück, sobald sie die Ermattung der Christen sahen, erschlugen und nahmen eine sehr große Menge gefangen. Da wurden in die Gefangenschaft geführt der erwählte Bischof von Beauvais[2] mit seinem Bruder[3], der Käm-

[1]) Hier ist der See von Menzaleh gemeint. Pl. — [2]) Milo. — [3]) Andreas von Nanteuil.

1219 merer des Königs von Frankreich[1] mit seinem Sohne, der Bruder des Bischofs von Angers[2] nebst Johann von Arcis, einem edlen und sehr wackern Manne, Heinrich von Ulme und viele andere; Tempelherren wurden dreiunddreißig gefangen oder auch erschlagen gleich dem Marschall vom Hospital des heiligen Johannes und anderen Brüdern dieses Hauses. Die Verfolger machten endlich Kehrt, um die Gefangenen abzuführen und die Kriegsbeute zu sammeln; sie überbrachten dem Soldan fünfhundert Köpfe von Christen. Gram und Betrübniß ergriff die Gläubigen; doch Gott wandelte bald ihre Trauer in Freude, ihren Gram in Fröhlichkrit. Denn der Soldan schickte einen Gefangenen ab und knüpfte mit ihnen über Frieden oder Waffenstillstand eine Unterhandlung an, während welcher sie ihren Graben und die andern Befestigungen freudig ausbesserten.

Hart mitgenommen durch die lange Belagerung, durch Schwert, Hunger und Pestilenz setzte indessen die Stadt ihre Hoffnung allein auf den Frieden, den der Soldan den Bürgern verhieß. So sehr nämlich herrschte in ihr der Hunger, daß es an den nothdürftigsten Speisen mangelte. In Folge des quälenden Hungers suchten Krankheiten verschiedener Art die Bewohner heim; und unter anderen Leiden, die sie erduldeten, wurde auch erzählt, daß sie des Nachts gleichsam mit Blindheit geschlagen seien, und auch nach Oeffnung der Augen gar nichts sehen könnten. Auch denen, die draußen im Heere der Sarracenen uns belagerten, begann der Vorrath an Brot und Futter zu schwinden. Der Nil nämlich, der nach dem
24. Juni 14. Sept. Feste Sanct Johannis des Täufers bis gegen Kreuz-Erhöhung zu schwellen und die Ebene von Aegypten zu bewässern pflegt, stieg in diesem Jahre nicht, wie gewöhnlich, bis zu dem Punkte, den die Aegypter zu bezeichnen pflegten, sondern ließ

1) Walter. — 2) Raoul von Beaumont, Bruder des Bischofs Wilhelm.

einen großen Theil des Landes trocken, der nun zu seiner 1219
Zeit weder bepflügt noch besäet werden konnte. Demzufolge Theurung und Hungersnoth befürchtend, auch mit dem Wunsche, Damiata zu behaupten, bot der Soldan mit seinem Bruder Coradin den Christen folgenden Frieden an: er wolle das heilige Kreuz, das beim Siege Saladins erobert wurde, nebst der heiligen Stadt und allen Gefangenen, welche im Reiche von Babylon und Damascus lebend gefunden werden könnten, ausliefern, sodann die Kosten zur Wiederherstellung der Mauern von Jerusalem erstatten und überdies das Reich von Jerusalem vollständig zurückgeben, außer Krak und Montroyal[1], für deren Vorenthaltung er einen Tribut anbot, so lange der Waffenstillstand dauerte. Diese beiden Orte liegen in Arabien[2], haben sieben sehr starke Befestigungen, und über sie pflegen die Kaufleute der Sarracenen und ihre Pilger zu reisen, welche nach Mecca ziehen oder von da zurückkehren; wer dieselben mit Macht besetzt hält, kann, so oft er will, Jerusalem sammt Aeckern und Weinbergen aufs schwerste schädigen. Die Gläubigen kamen schließlich dahin überein, daß zuerst die Stadt erobert werde, obgleich das Unternehmen um der Befreiung des heiligen Landes willen begonnen worden, und dies war ja die Meinung sämmtlicher Kreuzfahrer.[3]

Unterdessen schickte der Soldan eine große Menge Fußknechte heimlich durch sumpfige Gegenden nach der Stadt, und von ihnen drangen zweihundertundvierzig am Sonntag nach
dem Allerheiligen-Feste während des Schlafes der Christen 3. Nov.
ein, bis sie endlich in Folge des Geschreis der Wächter erschlagen oder gefangen wurden.

Nun wurde denn Damiata am 5. November nicht durch 5. Nov.
Uebergabe, doch auch ohne Vertheidigung und ohne gewalt-

1) Auch Schobek genannt. — 2) Im sogenannten steinichten Arabien, nicht weit vom todten Meere. Pl. — 3) Dieser Satz steht nicht bei Oliver.

1219 same, mit Verwirrung verknüpfte Plünderung erobert, so daß offenbar einzig dem Sohne Gottes der Sieg zugeschrieben werden kann. Sobald [1] nun die Christen in die Stadt einrückten, fanden sie mehr denn dreitausend Todte darin wie Hunde auf der Straße unbeerdigt liegen; die Ueberlebenden waren sämmtlich entkräftet. Einige Christen nämlich wurden in der Stille der Mitternacht, wie wir glauben, mit Einverständniß etlicher Stadtbewohner eingelassen, und der Legat nahm durch Bevollmächtigte, die er hineinschickte, die Thürme in Besitz und eine sehr große Anzahl des ungläubigen Volkes gefangen. Viele andere, welche die stärksten Thürme erkletterten, erwarteten auf diesen die Helle der Morgenröthe; und als das Licht des 5. November anbrach, gaben sich alle Sarracenen von Damiata gefangen und überlieferten, wenn auch widerwillig, die Stadt gänzlich der Gewalt der Christen. Und obgleich die Stadt unter den Augen des Königs von Babylon erobert wurde, so wagte er doch nicht in gewohnter Weise die zur Vertheidigung gerüsteten Streiter Christi über ihren Graben hinweg anzugreifen. Zu derselben Zeit schwoll der Fluß und füllte den Graben reichlichst mit Wasser. Bestürzt verbrannte der Soldan selbst sein eigenes Lager und floh. Die Sieger fanden in der Stadt überaus viel Gold und Silber, Seidenzeuge von Kaufleuten im Ueberfluß, kostbare Kleider und weltlichen Schmuck mit allerlei Geräth in reichem Vorrath. Denn außer denen, welche lebend hier ergriffen wurden, rechnet man von Beginn der Belagerung an mehr denn dreißigtausend Todte beiderlei Geschlechts, welche ohne Feuer und Schwert der Herr erschlug.

---

1) Von hier bis „Gewalt der Christen" ohne nachweisbare Quelle.

Vierte Fortsetzung.

Die zweite aus Sanct Pantaleon.

Das erste Jahr der Kaiserherrschaft Friderichs.

1. Im Jahre 1220 seit der Menschwerdung des Herrn, 1220
1971 seit der Gründung der Stadt, und als von Erschaffung der Welt sechstausend vierhundert und neunzehn Jahre verflossen waren, hielt König Friderich, nach dem Tode des Kaisers Otto als fünfundneunzigster Herrscher seit Augustus im Reiche bestätigt, einen Reichstag zu Frankinvort. Nachdem er hier seinen Sohn Heinrich den Fürsten empfohlen und sich von ihnen verabschiedet hatte, zog er gen Rom, woselbst er nach ehrenvollem Empfange seitens des römischen Papstes Honorius und des ganzen Senats am Feste der heiligen Cäcilia zum 22. Nov.
Kaiser geweiht wurde. [In[1] demselben Jahre starb Heinrich der zweite, Abt dieses Stifts, und es folgte ihm der dritte Heinrich, ein Bruder aus derselben Kirche.]

2. 1221. Ein klägliches Gerücht und eine Trauerposaune 1221
erscholl in der ganzen christlichen Welt: Damiata, das die Christen mit der größten Anstrengung und vielem Blutvergießen erobert und in Besitz genommen hatten, sei dem Soldan von Babylonien zurückgegeben worden. Dies trug sich auf folgende Weise zu. Auf Andringen und Ermahnen des Legaten des apostolischen Stuhls und der übrigen Anführer zogen die Christen gegen zweimalhunderttausend Mann stark aus Damiata und führten reich mit Lebensmitteln beladene Schiffe mit sich, um die Königsstadt Kaer[2], die auch

1) Zusatz der Handschrift B^1 am Rande. — 2) Kairo.

1221 Babylonia heißt, zu erobern. Etwa vierzehn Meilen waren sie vorgerückt, bis zu der Stelle, wo der Nil sich in zwei Arme theilt, von denen der eine nach Alexandria hinabfließt, und hier[1] machten sie sich voreilig an den Bau einer Brücke. Sobald aber der Soldan dies erfuhr, rückte er ihnen mit einer starken Heeresmacht von Aegyptern und andern Heiden entgegen, hinderte das begonnene Werk und beunruhigte sie durch Bogenschüsse. Da nun bei dem täglichen Angriff viele auf beiden Seiten getödtet wurden und eines Tages besonders viele Heiden gefallen waren, so verbrannten die erzürnten Heiden siebenhundert und fünfzig Schiffe der Christen mitsammt den Menschen und Lebensmitteln durch griechisches Feuer. Ueberdies füllte der zu dieser Zeit anschwellende Fluß die Durchstiche der Dämme des Landes, überfluthete und verschlang Menschen und Thiere. Von zwei Seiten in die Enge getrieben, durch das fortdauernde Andrängen des austretenden Flusses sowohl, wie durch dasjenige der Heiden, kamen die Führer der Christen überein, Damiata dem Soldan wieder einzuräumen, um dafür alle Christen, welche in seinem oder seines Bruders Coradin Reiche gefesselt waren, zurückzuerhalten. Der Soldan willigte ein, und gegen Freigebung der Christen erhielt er Damiata zurück. Daraus geht aufs deutlichste hervor, daß Sünden die Christen in dieses Elend stürzten, weil früher der Soldan ihnen angeboten hatte, er wolle das Reich Jerusalem ihnen zurückgeben und die Stadt wieder aufbauen, auch Damiata sollten sie ruhig mit der angrenzenden Gegend bis auf zwanzig Meilen besitzen, damit sie nur nicht weiter in sein Land vordringen möchten.

---

1) Dies ist nicht richtig; denn die Christen kamen nur etwa halbwegs bis zu der im Texte bezeichneten Stelle, nämlich bis dahin, wo der Kanal von Aschmum, Taneos bei Oliver genannt, sich östlich (bei Mansurah) vom Damietteschen Nilarm abzweigt, um in den See von Menzaleh zu fließen. Pl.

Das erste Regierungsjahr Heinrichs.

Im Jahre des Herrn 1222 wurde Heinrich der siebente, 1222
der Sohn des Kaisers Friderich, noch Knabe, zu Aachen vom Erzbischof Engilbert von Köln zum König geweiht, am Sonntag vor der Himmelfahrt des Herrn, das ist am 8. Mai. 8. Mai

In demselben Jahre ereignete sich zu Köln am 11. Januar 11. Jan.
in der ersten Stunde des Tages ein großes Erdbeben.

Auch in Longobardien fand am Geburtsfest des Herrn 25. Dec.
selbst ein solches Erdbeben statt, welches zwei Wochen lang täglich zweimal eintrat, so daß es an mehreren Orten Gebäude und Kirchen umstürzte, die Leute mit ihren Priestern begrub, die Stadt Brixia mit ihrer Bevölkerung sogar fast ganz verschüttete, Felsstücke von den Bergen losriß, Burgen zerstörte und somit unerhörtes Elend und Unheil anstiftete. Zu Rom ferner schien Erde mit Blut vermischt aus den Wolken herabzuregnen.

In dem nämlichen Jahre[1] wird König Waldimar von Dänemark sammt seinem Sohne vom Grafen Heinrich von Schwerin[2] auf merkwürdige Art gefangen genommen und auf einem sehr festen Schlosse[3] von ihm in Haft gelegt.

2. 1223. Papst Honorius sendet nach allen Seiten 1223
Prediger aus, läßt den Gläubigen abermals das Kreuz predigen und gebietet allen, nach zwei Jahren am Geburtsfeste Sanct Johannis des Täufers bereit zu sein, um mit dem glorreichen Kaiser Friderich über das Meer zu fahren. Mit Kaiser Friderich wird die Tochter des Königs Johann von Jerusalem[4] verlobt.

---

1) Vielmehr: im Jahre 1223, in der Nacht vom 6. zum 7. Mai. Vgl. besonders Usinger, Deutsch-dänische Gesch. 295. 422, wo die Belegstellen angeführt sind. Pl. — 2) Scuirinh. — 3) Dannenberg, östlich von Lüneburg. — 4) Isabella (auch Jolanthe genannt).

1223 In demselben Jahre starb König Philipp von Frankreich, nachdem er zur Befreiung des heiligen Landes hundertundfünfzigtausend Mark vermacht hatte.

In demselben Jahre ferner hielt König Heinrich der jüngere einen Reichstag zu Northusin, wo Erzbischof Engilbert von Köln sich sehr für die Freilassung des Königs von Dänemark verwandte.

3. 1224. König Heinrich der jüngere hielt um Mitte Mai zu Frankinvort einen Reichstag, woselbst Boten des Kaisers mit einem Schreiben desselben erschienen und dem König und den Fürsten Folgendes eröffneten: Herimann [1], der Meister vom deutschen Hospital der heiligen Maria, sei am
6. Jan. Epiphaniasfeste nach Sicilien zum Kaiser gekommen und habe ihn wegen der Unterstützung des heiligen Landes zu dem Entschlusse bewogen, sogleich über die sicilische Meerenge zu fahren, nach Deutschland zu kommen und mit den Fürsten über seinen Kreuzzug und die Angelegenheit des heiligen Landes Anordnungen zu treffen. Als aber der Kaiser hörte, daß die Saracenen, welche auf dem Berge Platanus [2] wohnten, sich seiner Gnade unterwerfen wollten, so habe er seinen mit der Belagerung derselben beschäftigten Marschall zu sich entboten in der Absicht, von ihm genauere Erkundigungen über ihren Zustand einzuziehen; deshalb habe er die Ueberfahrt verschoben und sende jetzt den oben erwähnten Herimann selbst um des besonderen Schutzes des heiligen Landes und um der Angelegenheiten des Reiches willen nach Deutschland voraus. Ferner eröffneten jene unter anderem: der Kaiser habe zur Unterstützung des heiligen Landes fünfzig Schiffe ausrüsten lassen, welche man Lastschiffe für Pferde nennt [3], und deren Größe soviel Raum bieten werde, daß zweitausend Ritter mit ihren Streitrossen und dem Zubehör ihrer vollständigen

1) von Salza. — 2) Auf der Insel Sicilien. — 3) Vgl. oben S. 225 Anm. 1.

Rüstungen, und außerdem zehntausend andere in Kampf und 1224
Krieg geübte Männer mit ihren Rüstungen in diesen Lastschiffen hinüberbefördert werden könnten; an jedem Lastschiff solle sodann eine Brücke angebracht werden, damit die Ritter nöthigenfalls bewaffnet, und nachdem sie auf den Schiffen ihre Streitrosse bestiegen haben, bequem und ohne die Gefahr einer Verletzung über diese Brücken herausschreiten, also schon gleichsam in geordneten Schlachtreihen in den Kampf ziehen könnten, und überhaupt, sobald es erfordert werde, mit vollen Segeln in den Fluß von Damiata oder irgend einen andern Fluß einzulaufen im Stande seien.

In demselben Jahre wird Kunrad[1], Bischof von Portus und Cardinal von Sancta Rufina, zum Besten des heiligen Landes vom apostolischen Stuhle nach Deutschland gesandt und Freitags nach Pfingsten in Köln mit Ehren empfangen. In 7. Juni
dem nämlichen Jahre ferner besucht König Johann von Jerusalem als Wallfahrer das Heiligthum des heiligen Jacobus[2], und auf der Rückkehr wird die Tochter des Königs von Hispanien[3] mit ihm vermählt. Sodann nach Deutschland sich wendend kommt er zu König Heinrich, dem Sohne des Kaisers; mit diesem begibt er sich nach Köln und wird von Erzbischof Engilbert und der ganzen Stadt am Tage vor der Himmelfahrt der heiligen Maria mit großer Ehre und Freude 14. Aug.
empfangen.

Um die Befreiung des Königs von Dänemark und die Zurückgabe des von ihm unrechtmäßiger Weise in Besitz genommenen Reichslandes zu erwirken, begab sich König Heinrich um dieselbe Zeit mit dem Erzbischof Engilbert von Köln, mit Kunrad, dem Legaten des apostolischen Stuhls, und mit mehreren Fürsten nach Sachsen, wo jener König mit seinem

---

[1]) Sohn des Grafen Egino von Urach. — [2]) zu Compostella. — [3]) Berengaria, Tochter des Königs Alfons IX von Leon.

1224 Sohne zwei Jahre lang vom Grafen Heinrich von Schwerin auf einer sehr festen und unnahbaren Burg Namens Dannenberg gefangen gehalten wurde. Als nun die oben genannten Fürsten an den Fluß Alvia kamen, schickten sie Herimann, den Meister des Hospitals der Deutschen, der vom Kaiser nach Deutschland gesandt worden war, um eine Aussöhnung und einen Vergleich herbeizuführen, an beide, das heißt an den König und an den Grafen, voraus. Durch seine Vermittelung wurde der König zu dem Versprechen bewogen, er wolle das ganze Land, welches er dem Reiche entrissen habe, zurückgeben und seine Krone aus der Hand des Kaisers empfangen, überdies hunderttausend Mark[1] für seine Befreiung zahlen. Während die Fürsten, welche mit dem deutschen König zugegen waren, darauf eingingen, mißbilligten Graf Albert von Orlamünde[2], Schwestersohn des Dänenkönigs, und die Barone Dänemarks einen solchen Vergleich und verwarfen jene Versprechungen; sie stiegen zu Schiffe, entwichen voll Unwillens und nahmen eine unermeßlich große Geldsumme wieder mit sich hinweg, die sie zur Auslösung ihres Königs herbeigebracht hatten. Deshalb zogen jene Fürsten ab, bestürzt und unverrichteter Sache. Albert von Orlamünde aber sammelte nach Weihnachten ein Heer und beschloß, den Grafen Heinrich anzugreifen. Sobald dieser davon Kunde erhielt — er war eben mit der Belagerung einer Burg beschäftigt — so gab er die Belagerung auf und rückte jenem entgegen. Da kam es zu einer sehr heißen und äußerst blutigen Schlacht[3], und es wurde von der ersten Stunde des Tages bis zum Abend gekämpft, wobei viele den Tod fanden. Albert selbst wurde mit mehreren Edlen von Heinrich gefangen, auf die Burg Dannenberg zu seinem Oheim geführt und hier in Haft gelegt.

---

1) Der Vertragsurkunde zufolge nur 40,000 Mark. Pl. — 2) Uorlemunde. — 3) Bei Mölln, im Januar des Jahres 1225.

In diesem Jahre war der Winter sehr lang und überaus 1224
strenge; auch herrschte eine große und unerhörte Hungersnoth, welche zwei Jahre hindurch anhielt.

1225. König Heinrich hielt einen Reichstag zu Frankin- 1225
vort, woselbst ein vom König von England abgesandter Bischof[1] mit noch andern Gesandten desselben erschien und sich für eine Heirath zwischen dem deutschen König und der Schwester des Königs von England bemühte. Da indeß ein solcher Ehevertrag den Fürsten mißfiel und keine Aussicht auf Erfolg haben konnte, so kehrten die Gesandten unverrichteter Sache zurück.

In demselben Jahre wurde ein Mann, angethan mit dem Gewand eines Eremiten, von den Flandrern und Hennegauern wegen der Aehnlichkeit des Gesichts für ihren Grafen Balduin gehalten, der, wie die Geschichte lehrt, vor vielen Jahren zum Kaiserthron von Constantinopel gelangt und darauf in Griechenland umgekommen war; und jener wird von ihnen zur Grafenwürde erhoben. Zwei Monate lang im Besitz eines großen Theils des Landes und bekleidet mit dem kaiserlichen Purpurschmuck, wobei das Kreuz ihm vorgetragen wurde, wie es bei den Kaisern von Constantinopel Sitte ist, wird er endlich vom König Ludewich von Frankreich auf der Burg Peronne in Vermandois geprüft. Als hier sein Betrug vom König entdeckt wurde und dennoch ein Theil der Seinigen ihm noch anhing, so wendet er sich nach Köln unter dem Vorgeben, er suche Hülfe beim Erzbischof Engilbert, der damals die Verwaltung des deutschen Reichs in Händen hielt. Hier stiehlt er sich heimlich fort aus dem Kreise der Seinigen und entflieht allein, ohne den Bischof jemals gesehen zu haben. Kurz darauf in Burgund erkannt und festgehalten und nach Flandern zurückgeführt, endet er zu Risle[2], einer Burg in

1) Bischof Walter von Carlisle. — 2) Lille.

1225 Flandern, sein Leben am Galgen durch den Strang, während ein großer Theil des Volkes sogar nach seinem Tode noch behauptet, er sei der wahre Graf gewesen.

7. Nov. In demselben Jahre ferner am 7. November wird Engilbert, der ehrwürdige Erzbischof der Kölner Kirche, der Vater unseres Vaterlandes und die Zierde Deutschlands, wehe! von seinem Verwandten, dem Grafen von Isenberg[1], jämmerlich ermordet. Dieser Graf nämlich richtete die königliche Kirche in Esende[2], deren Vogt er war, durch gewaltsame Bedrückung zu Grunde, indem er die Hörigen derselben durch die härtesten Spanndienste und Landesfronen quälte. Da nun der Erzbischof, der damals die deutsche Reichsverwesung führte, ihm dieses Unrecht wehrte, so trachtete der Graf, knirschend über den Zügel der Tyrannei des Erzbischofs, nach dessen Ermordung, zumal er hierzu auch, wie es heißt, von vielen Edlen angestachelt wurde, deren Uebermuth der wackre Kirchenfürst niedergehalten hatte. Genug, er begleitet den Herrn Erzbischof, als dieser von Sosaz, einer Stadt Westfalens, gen Köln zurückkehrt, auf unseligem Wege und hat fünfundzwanzig zu einem solchen Verbrechen schlagfertige Schildknappen bei sich, während jener nichts Böses ahnt; denn sowohl sein angeborner Muth als auch das natürliche Band der Verwandtschaft hielt einen derartigen Verdacht von ihm fern, obgleich er wenige Tage zuvor durch ein ihm zugesandtes Schreiben gewarnt worden war. Daher ersieht sich jetzt der Graf den rechten Ort und Zeitpunkt, stürzt nicht weit von einem Dorfe Namens Suelme[3] mit etlichen seiner Helfershelfer, blutbefleckten Henkern, auf den Kirchenfürsten los, durchstößt seine Seite und ermuntert die verruchten Banditen zu seiner Ermordung; diese dringen mit Schwertern und Dolchen auf ihn ein und durchbohren ihn mit achtunddreißig Wunden. Nach der That

1) Friedrich. — 2) Essen. — 3) Schwelm.

flüchtet der Graf mit den Seinigen in die Burg Isenberg[1]. 1225
Von allen verlassen bleibt der edle Leichnam liegen; denn das ganze Gefolge war voll Schreckens über ein so unvermuthetes Verbrechen entflohen, mit Ausnahme eines jungen Dieners, der allein den Leichnam seines Herrn bewachte. Mit Einbruch der Nacht schaffen zwei Landbewohner auf einem Karren den Leichnam fort, um ihn in der Kirche von Schwelm zu verwahren, derselben, die der Ermordete selbst am folgenden Sonntag hatte weihen wollen; deshalb hatte er auch an dem Tage, da er ermordet wurde, die Beichte über seine Sünden abgelegt. Tags darauf wird der Leichnam nach dem Kloster Berge[2] gebracht, woselbst er von den dortigen Brüdern unter heftigem Weinen in Empfang genommen, mit Specereien gesalbt und von Trauerwachen unter Absingung von Psalmen bewacht wurde; dabei, so bezeugen mehrere Brüder, hätten sie Engelstimmen gehört. Auch sah ein Bruder in derselben Stunde, wie der Ermordete ihm im Traume erschien und sprach, er habe für die Gerechtigkeit den Siegeslorber des Märtyrerthums errungen. Seine Eingeweide wurden dort
begraben. Der theure Leib wird am Vorabend des Martins- 10. Nov.
festes nach Köln gebracht; unter unsäglichem Weinen und Wehklagen wird er hier von Geistlichkeit und Volk in Empfang genommen und im Dome des heiligen Petrus beigesetzt, woselbst man ihm ein prachtvolles Grabmal errichtete, bei dem täglich die Wunder und Heilkräfte sich mehrten und etliche Kranke die ersehnte Gesundheit wiedererlangten. Denn einstimmig hofft man, er möge wohl den Preis des Märtyrerthums errungen haben, weil er der gerechteste Richter und ein wackrer Vertheidiger des Vaterlandes und der Kirchen Gottes war und in ihrer Vertheidigung seinen Tod fand. Unter anderen seiner löblichen Thaten führte er auch einen sehr ge-

1) Isenburg bei Hattingen an der Ruhr. — 2) Altenberg.

1225 sicherten Landfrieden herbei; die an der Mosel gelegene Burg Turunh[1], einen Schlupfwinkel für Räuber, erwarb er zum größten Nutzen der Kirchen und des Vaterlandes und hinterließ sie der Kölner Kirche als Besitzthum.

Auf die Nachricht vom Tode desselben verwirft Graf Heinrich von Schwerin sein Versprechen hinsichtlich der Auslieferung des Königs von Dänemark[2], läßt nach Feststellung eines Vergleichs und gegen Empfang von Geiseln und einer beträchtlichen Geldsumme den König frei und verstattet ihm los und ledig in die Heimat zurückzukehren.

15. Nov. Am 15. November wurde sodann der Bonner Propst Heinrich, aus dem Geschlecht von Muolnarken, zum Vorsteher des verwaisten Sitzes erhoben; derselbe leistete sogleich nach der Wahl in Gegenwart der Prioren einen Eid, die Ermordung seines frommen Vorgängers zu rächen. Und nicht lange Zeit verging: da wurde auf Befehl des neuerwählten Bischofs die Burg Isenberg von den Vasallen der Kölner Kirche belagert; bald erfolgte ihre Uebergabe, und sie wurde dem Erdboden gleichgemacht. Ein Gleiches geschah mit einer andern
25. Dec. Burg jenes Grafen, welche Nienbrück heißt. Am Weihnachtsfeste kam hierauf der Bischof Kunrad von Portus als Legat des apostolischen Stuhls nach Köln und brandmarkte mit furchtbarem Bannfluche den verruchten Friderich und dessen Anhänger.

1226 1226. Papst Honorius sendet auf den Rath seiner geistlichen Brüder[3] einen Legaten nach Frankreich und ertheilt ihm den Auftrag, das Kreuz gegen die Ketzer von Avion und Tolosa zu predigen. Auf Ermahnung dieses nach Frankreich geschickten Legaten, der Romanus hieß, bezeichnet sich der

---

[1]) Turun oder Thuron bei Alken an der Mosel, westlich von Boppard. — [2]) Diese Auslieferung sollte an das deutsche Reich erfolgen. Pl. — [3]) Es sind die Cardinäle gemeint. Pl.

Frankenkönig Ludewich gegen die Ketzer von Avion und Tolosa 1226
mit dem Kreuze; gleich ihm ferner die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Grafen, Edlen, Barone und sonstigen Würdenträger von Francien, der Normandie, Flandern, Burgund, Brittannien, Campania, Hanonia, Alvernia, aus Pontivus und aus Bituria. Mit einem unerhörten Heergefolge brechen sie auf, und sobald ihr Heranrücken den Bürgern von Carcaso, von Sanct Egidius, von Nemausus und von Massilia kund wird, ziehen diese dem Frankenkönig entgegen, unterwerfen sich mit all dem Ihrigen seiner Herrschaft und bekräftigen durch Eidschwur, der katholischen Kirche gehorchen zu wollen. Die Bürger von Avion dagegen, auf Verrath sinnend, schlossen die Thore, sobald sie den König innerhalb ihrer Mauern aufgenommen zu haben glaubten; jedoch die Eingeschlossenen brachen unter tapferer Gegenwehr durch ein anderes Thor aus und entkamen. Durch diesen Anschlag erzürnt verwandte der König eine unzählbare Geldsumme auf staunenswerthe und bisher unbekannte Kriegswerkzeuge, mit denen er die Mauer und die Gebäude jener Stadt zerstörte. Als nun das ganze Land bis Tolosa sich ihm in Treue unterworfen hatte, kehrte der König zurück und starb an der Pest[1]; außer ihm zwei Bischöfe, drei Grafen und zahllose Edle und Unedle. Es folgt ihm auf dem Throne sein Sohn Ludwig, noch Knabe.

In dem nämlichen Jahre schreibt Kaiser Friderich einen feierlichen Reichstag nach Cremona aus, um den Zustand des Reiches zu verbessern, und wegen der Angelegenheiten des heiligen Landes. Obgleich viele deutsche Reichsfürsten zu demselben hineilen, werden sie doch zugleich mit König Heinrich, dem Sohne des Kaisers, sechs Wochen lang zu Trident aufgehalten, ohne weiter rücken zu können, wegen der Empörung der Veroneser, die damals die Veroneser Klausen besetzt hielten.

[1] Am 8. November in Montpensier.

1226 Einige Fürsten aus Sachsen zogen indeß auf einem andern Wege durch Oesterreich zum Kaiser. Der König aber kehrt, ohne den Kaiser gesehen zu haben, mit den Fürsten unverrichteter Sache aus Trident nach Deutschland zurück, und bei ihrem Abzuge wird die Stadt Trident durch einen zufälligen Brand eingeäschert. Während nun der Kaiser sich von Cremona bis nach dem Burgus Sancti Domnini[1] wandte, verkündigte Bischof Konrad von Hildensem, der damals das Amt eines Kreuzpredigers verwaltete, den Bann über die Longobarden als über Empörer gegen den mit dem Kreuze bezeichneten Kaiser, und sämmtliche Prälaten Longobardiens billigten und bestätigten diesen Spruch. Jedoch Papst Honorius widerrief ihn später und entsandte deshalb seinen Kaplan Alatrinus, auf dessen Rath Mailand und viele Städte sich gemeinschaftlich gegen den Kaiser verschworen und ein Bündniß schlossen[2], welches lange Zeit hindurch der Longobardenbund genannt wurde.

In demselben Jahre wird Heinrich, der Kölner Erwählte,
20. Sept. vom Erzbischof von Trier[3] Tags vor dem Feste des Apostels Matthäus unter großer Feierlichkeit zum Erzbischof geweiht; dabei waren alle seine Suffraganen zugegen, sowie die Bischöfe Jacob von Accon und Herimann von Leal[4].

Noch in demselben Jahre wird Graf Friderich, der Urheber jenes verruchten Mordes, nachdem er ein ganzes Jahr lang auf der Flucht und in Verborgenheit gewesen, von einem Ritter Namens Balschun[5] ergriffen und für zweitausendeinhundert Mark dem Erzbischof von Köln durch Verkauf über-
11. Nov. antwortet. Am Martinsfeste, also einen Tag später und ein Jahr später, als der zerfleischte Körper des ruhmreichen Erz-

1) Borgo San Donino zwischen Parma und Piacenza, südlich von Cremona. — 2) Diese Erneuerung des alten Langobardenbundes hatte schon stattgefunden, bevor Kaiser Friedrich nach Ober-Italien rückte. Pl. — 3) Theoderich. — 4) Eine Stadt Esthlands, an der Ostsee gelegen. — 5) Balduin von Genef.

bischofs zu Köln in Empfang genommen wurde — diesen Tag 1226
hatte eben dieser Erzbischof noch bei Lebzeiten zur Verhandlung über die Form eines Vergleichs ihm angesetzt — wird jetzt der Mörder in Köln vorgeführt und drei Tage darauf nach Ablegung eines Geständnisses und Angabe der Mitschuldigen seiner That außerhalb der Stadtmauern aufs Rad geflochten und auf eine mäßig hohe Pyramide[1] hinaufgezogen. Hierauf wurden in einer Versammlung der Bischöfe und Edlen des Landes, der Vasallen des heiligen Petrus, einige Edle, welche wegen jenes Mords im Verdachte standen, vom Erzbischof und den Kölner Prioren, wenn auch nur mit Mühe, zum Reinigungseid wegen des ihnen vorgeworfenen Verbrechens zugelassen.

1227. König Heinrich, der Sohn des Kaisers, kommt 1227
nach Aachen und hält am Sonntag Judica einen sehr glän- 28. März
zenden Reichstag mit den Edlen von ganz Deutschland. Unter diesen waren die vornehmsten die Erzbischöfe von Salzburg[2], Mainz[3], Trier[4], Köln, die Herzoge von Oesterreich[5], Baiern[6], Kärnten[7], Brabant[8], Lotharingien[9], der Landgraf[10] und Graf Ferrand von Flandern, der zwölf Jahre lang zu Paris vom König von Frankreich in Gefangenschaft gehalten und im Jahre zuvor freigelassen worden war; auch versammelten sich dort noch sehr viele andre Bischöfe, Grafen und Edle aus ganz Deutschland. Daselbst wird die Gemahlin des Königs[11], Tochter des Herzogs von Oesterreich, vom Kölner Erzbischof Heinrich als Königin gesegnet und geweiht und nach der Krönung auf den Königsthron erhoben.

1) Cäsarius von Heisterbach in seiner Reihenfolge der Kölner Erzbischöfe, wie auch im Leben Engelberts (Böhmers Quellensammlung, Bd. II, S. 281. 328) beschreibt die Richtstätte deutlicher als eine besonders hierzu erbaute steinerne Säule, auf deren Spitze der aufs Rad geflochtene Graf von Isenburg allen Vorübergehenden zur Schau gestellt wurde. Pl. — 2) Eberhard. — 3) Siegfried. — 4) Theoderich. — 5) Leopold VI. — 6) Ludwig. — 7) Bernhard. — 8) Heinrich. — 9) Matthäus. — 10) Ludwig IV von Thüringen. — 11) Margarete.

1227 In diesem Jahre[1] stirbt Papst Honorius, nachdem er elf Jahre lang der Kirche vorgestanden hatte; ihm folgt Bischof Hugo von Ostia und wird Gregor genannt.

22. Juli In demselben Jahre am Tage der Maria Magdalena sucht der Dänenkönig mit Verleugnung der Treue und des für seine Befreiung abgelegten Eides sich zu rächen, und unternimmt nach Aufbietung einer unzählbaren Streitmacht einen Angriff auf den Grafen von Schwerin[2]. Von diesem unter Beistand des Erzbischofs von Bremen[3] und des Herzogs Albert von Sachsen überwunden, entrinnt der König kaum durch die Flucht, und dabei werden auf seiner Seite viertausend Mann getödtet[4].

In demselben Jahre ferner bietet Bischof Otto von Utrecht eine auserlesene Ritterschaft auf, um die Burg Kuvorde[5] zu erobern wegen der Empörung ihres Besitzers[6], der nach Lehenrecht ihm untergeben war. Als nun am Tage des heiligen
28. Juli Pantaleon eben dieser Bischof und der Graf von Gelre[7] mit auserlesenen und berühmten Rittern allzu unvorsichtig — denn die ganze Gegend ist sumpfig — die Burg angriffen, kamen sie so sehr in die Enge, daß sie weder vorrücken noch umkehren konnten. Dies sehend steigen die Vertheidiger der Burg plötzlich herab und ereilen sie alle; dem Bischof sowie seinem Bruder, dem Propste, schlagen sie abscheulichster Weise das Haupt ab; jene weitberühmten Ritter, die, bis über die Kniee in Schlamm versunken, sich nicht zu vertheidigen im Stande waren, ertränken sie theils, theils auch geben sie ihnen grausam mit dem Schwerte den Tod.

In dem nämlichen Jahre wird ein auserlesener und aus allen Theilen der Welt herbeigeströmter Heereszug von Kreuz-

---

1) Am 18. März. — 2) Hier Zuirin geschrieben. — 3) Gerhard. — 4) Dies ist die berühmte Schlacht bei Bornhöved in Holstein. — 5) Koevorden, im Süden des Landes Drente. — 6) Rudolf. — 7) Gerhard V.

fahrern aufgelöst und zerstreut, da Kaiser Friderich nicht, wie 1227
er längst versprochen hatte, die Seefahrt antrat. Dieser wird deshalb von Papst Gregor mit dem Banne belegt.

In diesem Jahre hat im December ein heftiger Sturm Häuser theilweise umgeworfen und Bäume mit der Wurzel ausgerissen. Der Winter war überaus regnerisch. In demselben Jahre starb Abt Heinrich der dritte, und es folgte ihm Herr Symon.

1228. Nach und nach wegen Krankheit des Leibes, wie 1228
es hieß, von einer Insel zur andern segelnd fährt Kaiser Friderich endlich über das Meer und schließt, nach der Wiedergewinnung von Jerusalem und einem Theile des heiligen Landes, mit den Sarracenen einen Waffenstillstand bis zu einem gewissen Zeitpunkt. Doch weil er gleichsam ungehorsam und als Gebannter hinübergefahren, so genehmigt Papst Gregor sein Werk nicht und löst ihn auch nicht vom Banne. Aus Furcht vor seiner Rückkehr jedoch läßt derselbe das Land und die Burgen des Kaisers von dessen Schwiegervater Johann angreifen und besetzen, wobei mehrere Städte Longobardiens und andre Orte mit ihm gegen den Kaiser im Bunde stehen und ihm Hülfsmannschaft zuführen. Da aber die Römer dem Kaiser anhängen, so entfernt sich der Papst aus Rom, verweilt, auf seine Sicherheit bedacht, zu Perusium, gibt in allen Ländern Befehl den Kaiser öffentlich für gebannt zu erklären und entsendet Boten und besonders Predigermönche, um dies Gebot zu vollstrecken. Einer von diesen, mit Namen Otto, Cardinal de carcere Tulliano, empfängt die Legation nach Deutschland und Dänemark; seine Absicht war, dem Kaiser Schaden zuzufügen und hierüber den Rath des Herzogs Otto von Lüneburg einzuholen. Dieser Otto weigerte sich jedoch, gegen den Kaiser etwas zu unternehmen. Der Legat kommt hierauf nach Lüttich, einer Stadt in Hasbania; daselbst wird

1228 er vom Reichsvogt von Aachen und Arnold von Gimmenich, sowie noch andern Anhängern des Kaisers zur Flucht genöthigt, und nur mit Mühe entrinnend, findet er Schutz in der Burg Hoyum[1]. Wegen dieses ihm angethanen Schimpfes verkündigt er den Bannspruch wider die Stadt Lüttich und befiehlt der ganzen Geistlichkeit dieselbe zu verlassen. Ebenso belegt er dann die Aachener mit dem Banne, darum daß diese Anhänger des Kaisers den von seiner Sendung aus Preußen zurückkehrenden Bischof von Modena in Aachen festgesetzt und gefangen gehalten, ihm auch eine große Menge Goldes entwendet hatten. Diese Uebelthäter erlangten zu Köln für ihren Frevel Verzeihung, nachdem sie Genugthuung geleistet.

In demselben Jahre greift der Bischof von Utrecht[2] die Burg Kuvorde wiederum an; er bringt sie zur Unterwerfung, da die Vertheidiger den Muth verlieren, verjagt den verruchten Burgherrn Rodolph und weist ihn in die Verbannung. Dieser stellt sich, als ob er die Verbannung anträte, kehrt indeß heimlich zurück, nimmt und besetzt die Burg mit List und verjagt die vom Bischof hineingelegte Besatzung.

1229 1229. Kaiser Friderich kehrt aus den Ländern jenseit des Meeres zurück, und in der Meinung, daß der Papst ihm während der Dauer seiner Pilgerfahrt schweres Unrecht zugefügt habe, erobert er mit deutscher Kriegsmannschaft mehrere Burgen wieder, sowie sein vom Heere des Papstes besetztes Land, und treibt den König Johann, seinen Schwiegervater, in die Flucht. Hierbei nimmt er eine Stadt, Sora genannt[3], an Einem Tage mit Sturm und zerstört sie von Grund aus durch Feuer.

In demselben Jahre erbauen die Kölner Bürger für berüchtigte Weibspersonen, welche durch einen gewissen Rudolph,

---

1) Huy an der Maas. — 2) Willebrand. — 3) am Liris, einem Nebenfluß des Garigliano.

einen falschen Bruder, wie sich später zeigte, weil[1] er um 1229
seiner Vergehen willen nachher vom Herrn Papst in einen Käficht gesteckt wurde, bekehrt und zu einer Genossenschaft vereinigt waren, ein Haus auf dem Grund und Boden der Kirche des heiligen Pantaleon neben dem Weinberg dieser Kirche und fügen den Brüdern derselben, die sich widersetzen und gegen den Neubau Einspruch erheben[2], schweren Schaden zu, indem sie ihre unterhalb Kölns gelegenen Häuser niederreißen. Wegen dieses Vergehens leisteten sie nachher der genannten Kirche durch Wiederaufbau der Häuser Genugthuung.

In diesem Jahre war der Winter lang und hart.

1230. In Hispanien greifen der König von Leon[3] und 1230
sein Sohn, der König von Castilien[4], gegen die Sarracenen zu den Waffen und nehmen nach Eroberung einer Stadt Namens Emerita[5] einen großen Theil des Landes in Besitz. In demselben Jahre erobert der König von Arragonien[6] eine seit vielen Jahren von den Sarracenen behauptete Insel Namens Majorica, indem er daselbst eine ansehnliche Stadt erstürmt und den König derselben sammt dem ganzen königlichen Hause gefangen nimmt.

In diesem Jahre stirbt Abt Symon, und es folgt ihm Heinrich der vierte.

In dem nämlichen Jahre ferner entsteht Fehde zwischen dem Erzbischof[7] und dem Herzog von Limburg[8] über die Vogtei des Klosters Siberg[9]. Daher wird Deutz, eine Feste dieses Herzogs, vom Erzbischof zerstört und eine andre Feste desselben Herzogs, mit Namen Bensbura[10], von einem zahlreichen Heere des Erzbischofs und des Grafen von Seine[11]

1) Der Zwischensatz ist in B^1 von anderer Hand zugesetzt, in die anderen aufgenommen. — 2) Im Original steht hier der technische Ausdruck der römischen Rechtswissenschaft: novum opus nunciare. — 3) Alfons IX. — 4) Ferdinand III. — 5) Merida. — 6) Jayme der Eroberer. — 7) von Köln. — 8) Heinrich IV. — 9) Siegburg. — 10) Bensberg, etwa zwei Meilen östlich von Deutz. — 11) Heinrich von Sayn.

1230 lange Zeit belagert und eingeschlossen. Allein trotz heftigen Stürmens kann sie doch nicht erobert werden, weil die, welche darin waren, sich tapfer und klug vertheidigten. Andrerseits geht eine Burg des Erzbischofs, Tulpetum[1] genannt, durch einen zufälligen Brand in Flammen auf und wird bei dieser Gelegenheit von den Anhängern des Herzogs eingenommen; dabei kamen viele Menschen im Feuer um. Obgleich nun von beiden Seiten ein großes Heer gesammelt wurde, schritt man doch nicht zu einer Schlacht, sondern Einäscherung von Dörfern, Plünderung und Verwüstung von Städten und Burgen wurden betrieben. Auf königlichen Befehl folgt dem Kriege ein Waffenstillstand.

Der Cardinal Otto kommt aus Dänemark nach Köln, und
25. Dec. festlich empfangen und geehrt, feiert er hier das Geburtsfest des Herrn. Sodann schreibt er auf seiner Weiterreise ein Landes-Concil nach Würzburg aus; doch da die weltlichen Fürsten sich demselben widersetzen und nur wenige Kirchenprälaten sich einfinden, geht er zornig von dannen.

In demselben Jahre wird der Kaiser vom Papste losgesprochen, unter Vermittelung des Herzogs Lupold von Oesterreich, der nach Abschluß des Friedensvertrages zwischen Papst und Kaiser zu San Germano in Campanien stirbt; seine Eingeweide und Weichtheile werden im Kapitel des heiligen Benedict auf Monte Cassino beerdigt, seine Gebeine nach Oesterreich zurückgeschafft.

1231 1231. Nach dem Friedensschlusse speist der Kaiser mit dem Papste an derselben Tafel in der Vaterstadt des letztern, welche Anagnia heißt, in der auf dem väterlichen Grund und Boden errichteten Speisehalle des Papstes[2]. Hierauf kehrt der Kaiser nach Apulien zurück.

---

1) Zülpich. — 2) Dies geschah schon am 2. September d. J. 1230. Vgl. Winkelmann, Gesch. Kaiser Friedrichs II, S. 334, wo die Belegstellen angeführt sind. Pl.

Der Fluß Padus bewirkt in Italien eine gewaltige 1231
Ueberschwemmung. Eine theilweise Sonnenfinsterniß fand am
12. Juni um Sonnenaufgang statt. 12. Juni

In demselben Jahre hält der Kaiser, geschmückt mit dem
kaiserlichen Diadem, am Geburtsfest des Herrn einen Reichs- 25. Dec.
tag zu Ravenna. Etwa drei Monate vor diesem Reichstag wurde Herzog Ludwig von Baiern von einem Sarracenen, einem Abgesandten des Alten vom Berge, inmitten der Seinigen ermordet. Denn dieser Alte vom Berge, mit dem Kaiser verbündet, beabsichtigte die vielen Unbilden, welche der Herzog dem Kaiser zugefügt hatte, zu rächen. Man glaubt aber, daß es mit Wissen des Kaisers geschehen sei, weil dieser den Herzog kurz vorher an Gütern und an Person geächtet und hierzu einen besondern Boten abgesandt hatte.

Der Erzbischof von Köln entzweit sich mit dem Kapitel des heiligen Petrus; dieser Zwist ward der Samen zu vielem Unheil.

Rudolph von Kuvorde und seine Spießgesellen werden von den Utrechtern gerädert.

1232. Der Kaiser, zu Ravenna verweilend, hat einen Krieg gegen die Longobarden im Werke, bringt ihn jedoch nicht zum Ausbruch, da die Longobarden seinem Sohne, dem König und der Ritterschaft der Deutschen den Weg versperren.
Um Mittfasten verläßt der Kaiser Ravenna und fährt zu 18. März
Schiffe nach Aquilegia. Auf dem Wege berührt er Venedig, wird hier ehrenvoll empfangen, und indem er die Kirche des heiligen Marcus betritt, bringt er am Altar derselben königliche, mit Gold und Edelsteinen verzierte Geschenke dar. In
Aquilegia feiert er Ostern, wobei sein Sohn, der König, 11. April
und mehrere Fürsten Deutschlands vor ihm erscheinen. Um
Himmelfahrt kehrt er dann zu Schiffe nach Apulien zurück und 20. Mai
fängt unterwegs viele Seeräuber ein, die er in Fesseln legt.

1232 Der Soldan von Babylonien[1] sendet dem Kaiser ein mit wunderbarer Kunst gearbeitetes Zelt, in welchem die Bilder der Sonne und des Mondes, auf kunstvolle Weise in Bewegung gesetzt, ihren Lauf in bestimmten und richtigen Zeiträumen vollenden und die Stunden des Tages und der Nacht untrüglich anzeigen. Der Werth dieses Zeltes soll den Preis von zwanzigtausend Mark überstiegen haben. Es wurde unter den königlichen Schätzen zu Venusium[2] aufbewahrt. Als das Osterfest der Sarracenen herannaht, ladet der Kaiser am Tage
22. Juli der Maria Magdalena die Gesandten des Soldans und des Alten vom Berge zur Tafel und bereitet ihnen ein festliches Gastmahl, während viele Bischöfe und viele edle Deutschen dabei saßen. Die Bewohner von Messana erregen einen Aufstand gegen den Kaiser.

Johann von Beritus lehnt sich im Lande jenseit des Meeres gegen den Kaiser auf; da er unvorsichtig verfährt, wird ihm bei Einbruch der Nacht von einer Ritterschaar alles geraubt[3], und er selbst entrinnt kaum mit wenigen Begleitern. Nicht lange darauf, als er wieder eine starke Mannschaft um sich versammelt hat, besetzt er Cypern und verbündet sich mit dem König von Cypern[4], dem Sohne seiner Schwester. Gegen ihn wird der kaiserliche Marschall Richard geschickt; dieser jedoch wird beim Zusammentreffen mit ihm besiegt[5], und es gerathen hierbei viele Ritter vom kaiserlichen Heere in Gefangenschaft.

In Deutschland kommen viele Ketzereien ans Tageslicht, und die Ketzer werden mit dem Feuertode bestraft. Der Kölner Erzbischof reist nach Rom und bittet um Zurücknahme der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung. Sobald diese aufgehoben worden, kehrt er nach wenigen Tagen heim, und

---

1) Malek al Kamel von Aegypten. — 2) Jetzt Venosa. — 3) Bei Casal Imbert, in der Nacht vom 2. zum 3. Mai. Pl. — 4) Heinrich. — 5) Am 11. Juni.

hierauf ruhte die Sache. In demselben Jahre entbrennt ein 1232
Krieg zwischen dem Erzbischof von Mainz [1] und dem Landgrafen von Thüringen [2]. Der Flecken Britslare [3] wird vom Landgrafen niedergebrannt, und dabei gerathen der Bischof von Worms [4] und alle Canoniker jener Stadt mit vielen andern Edlen in Gefangenschaft.

Eine theilweise Sonnenfinsterniß wurde in demselben Jahre eines Nachmittags beobachtet, doch war sie nicht sehr bemerkenswerth.

Der Kölner Erzbischof rückt mit Heeresmacht nach Westfalen und kehrt glücklich heim, nachdem er seine Feinde zur Unterwerfung gebracht. Als Waleram von Limburg mit seinen Anhängern diesen Feinden zu Hülfe kommt, so wird er vom Bischof von Münster [5], durch dessen Sprengel er zu ziehen beabsichtigte, zurückgetrieben und zur Heimkehr gezwungen.

1233. Der Kaiser rückt in die sicilische Stadt Messana 1233
ein, ergreift die gegen ihn Widerspenstigen und überliefert sie dem Feuertode.

Ein wunderbarer und höchst erstaunlicher Umstand, daß in diesen Zeiten das Feuer gegen das Geschlecht der Sterblichen so zur Geltung kam. Fast zu derselben Zeit nämlich gingen sowohl die Empörer gegen den Kaiser auf Sicilien, als auch in Deutschland eine unzählige Menge Menschen und viele Gebäude durch die Flammen zu Grunde. Denn wegen wahrer, wie wegen erdichteter Ketzereien wurden viele Edle und Unedle, Geistliche, Mönche, Nonnen, Bürger, Bauern von einem gewissen Bruder Kunrad [6] in verschiedenen Gegenden Deutschlands zum Feuertode, wenn es zu sagen erlaubt ist,

1) Siegfried, seit 1230 Nachfolger des andern gleichnamigen Erzbischofs. — 2) Konrad, ein Bruder des i. J. 1227 verstorbenen Landgrafen Ludwig IV. Vgl. die Reinhardsbrunner Jahrb. z. J. 1231 (S. 213 bei Wegele). Pl. — 3) Fritzlar. — 4) Heinrich. — 5) Ludolf. — 6) Von Marburg.

1233 nach allzu voreiligem Spruche verurtheilt. Denn an demselben Tage, da jemand angeklagt wurde, sei's mit Recht, sei's mit Unrecht, erlitt er auch seine Verurtheilung und den Tod in den grausamen Flammen, ohne daß ihm irgend eine Berufung oder irgend eine Vertheidigung als Zuflucht etwas genützt hätte. Deshalb wurde Bruder Kunrad, der Anstifter dieser Ketzerverfolgung, von einigen Edlen, welche keine Verzeihung oder Gnade bei ihm fanden, in der Nähe von Marburg erschlagen[1]. Kurze Zeit vor dem Tode desselben wurde der Graf von Seine[2] fälschlich der Ketzerei bezichtigt; zu seiner Rechtfertigung oder Vertheidigung hielt König Heinrich eine Versammlung vieler Fürsten zu Mainz. Außerdem zog der König daselbst auch eine Heeresmacht zusammen und rückte gegen den Herzog von Baiern[3]. Auf dem Lechfeld bei Augsburg fanden sich im königlichen Heere etwa sechstausend Ritter. Nach dem Aufbruch unterwirft er Baiern in kurzer Zeit und nöthigt den Herzog zur Ergebung.

In diesem Jahre war die Ernte und Weinlese von Regen begleitet; der Wein sehr reichlich, aber werthlos. Bischof Willebrand von Utrecht stirbt. In demselben Jahre trat der Winter härter als gewöhnlich auf und brachte viele Weingärten, Feigen- und Olivenbäume in Italien, Frankreich und Deutschland zum Erfrieren.

Als der König jetzt zu Frankenvord einen feierlichen Reichstag hält[4], reinigt sich der Graf von Seine von dem Vorwurf der Ketzerei.

1234 1234. Gegen die Stadinger[5] wird in den niederen Gegenden Deutschlands und Flanderns das Kreuz gepredigt. Nachdem das gesammte Heer der mit dem Kreuze Bezeichneten

---

1) Am 31. Juli. — 2) Heinrich, Graf von Sayn. — 3) Otto. — 4) Zu Anfang Februar des Jahres 1234. — 5) So lautet in unseren Jahrbüchern der Name dieser Völkerschaft.

sich vereinigt hat, werden die Stadinger am Tage nach 1234
Himmelfahrt besiegt und aus ihrem Lande vollständig aus- 2. Juni
gerottet. Es waren aber die stadingischen Völker auf der Grenze von Friesland und Sachsen angesessen [1], umgeben von unwegsamen Sümpfen und Flüssen, und sie wurden, nachdem sie wegen ihrer Frevel und ihrer Zehntenverweigerung seit vielen Jahren in den Bann gethan waren, als Verächter der Schlüsselgewalt der Kirche erfunden. Da sie wackere Männer waren, griffen sie mehrmals die benachbarten Völkerschaften, sogar Grafen und Bischöfe, feindlich an, häufig als Sieger, selten besiegt. Es wurde deshalb auf päpstliche Aufforderung in vielen Kirchensprengeln das Kreuz gegen sie gepredigt. In dem erwähnten Kampfe kamen ihrer etwa zweitausend um, und nur wenige Ueberlebende flohen zu den benachbarten Friesen.

Der Kaiser wird vom Papste gegen die Römer zu Hülfe gerufen, verweilt bei ihm eine Zeit lang in Reate und legt eine Besatzung in die Stadt Viterbium. Von den täglichen Angriffen und Plünderungszügen dieser Ritter wurden die Römer so arg heimgesucht, daß sie nicht lange darauf mit dem Papst einen Frieden eingingen. In diesen Kämpfen fiel ein edler Graf aus Schwaben, genannt von Veingin [2]; andrerseits aber geriethen sehr viele edle Römer in Gefangenschaft.

In diesem Jahre findet der Graf von Holland [3] auf einem Turnier zu Corbie im Kirchensprengel von Amiens seinen Tod durch Ersticken.

Die Burg Molinnarken [4] wird aus Haß gegen den Kölner Erzbischof vom Grafen von Jülich [5] und seinen Genossen belagert. Der Graf von Seine sammelt eine starke Mannschaft

[1]) Unterhalb Bremens, zu beiden Seiten der Weser. Ueber die Wohnsitze, wie über die Geschicke der Stedinger vergleiche man H. A. Schumachers treffliche Monographie „Die Stedinger", S. 25 ff. Pl. — [2]) Vaihingen. — [3]) Florentius IV. — [4]) Zwischen Düren und Jülich. — [5]) Wilhelm IV.

1234 und greift im Verein mit dem Kölner Erzbischof die Belagerer der Burg an; diese stellen sich unter Preisgebung der Burg gegen ihn in Schlachtordnung. Als man so beiderseits in geordneten Reihen lange beim Dorfe Norvenich[1] stand, kam nach langer Verhandlung der Friede zu Stande. Die Burg wird von der Belagerung befreit.

König Heinrich hielt zu Bobardia[2] eine Versammlung mehrerer Fürsten; hier empfing er von etlichen Bösewichtern den Rath, sich gegen den Kaiser, seinen Vater, aufzulehnen, was er auch ausführte. Denn fortan begann er, wen er nur konnte, mit Drohen, Bitten und Bieten[3] anzustacheln, auf daß sie ihm gegen seinen Vater Beistand leisteten, und er fand nicht wenige.

1235 1235. Der Kaiser kommt aus Apulien nach Aquilegia. Von hier rückt er mit einem großen Gefolge und vielen Schätzen in der Richtung nach Oesterreich in Deutschland ein. Er findet seinen Sohn, den König, als Aufrührer, aber ohnmächtig. Denn nach Abhaltung eines Rathes läßt dieser sich

2. Juli am 2. Juli in Worms von seinem Vater wieder zu Gnaden aufnehmen; doch da er seine Versprechungen nicht erfüllt und die Burg Drivels, die er in seiner Gewalt hatte, nicht herausgibt, so wird er auf Befehl seines Vaters, des Kaisers, zur Haft gebracht. Zu derselben Zeit wird die Schwester des Königs von England[4] auf Ersuchen des Kaisers vom Kölner Erzbischof und vom Herzog von Brabant[5] aus England herbeigeführt, um den Kaiser selbst zu heirathen. Von allen Städten und Flecken, durch welche sie kommt, wird sie ehrenvoll, doch von den Kölner Bürgern mit größerem Jubel,

24. Mai als von den andern, am letzten Donnerstag vor Pfingsten empfangen; bei ihnen verweilt sie im Hause des Propstes von

---

1) Nörvenich, nicht weit von Düren, gen Osten. — 2) Boppard. — 3) Im Original ein ähnliches Wortspiel: prece et precio. Pl. — 4) Isabella. — 5) Heinrich I.

Sanct Gereon einen Monat hindurch ununterbrochen in großen 1235
Ehren. Von hier weiterziehend wird sie zu Worms dem Kaiser übergeben, und dort wird die kaiserliche Hochzeit mit gebührender Ehre gefeiert.

Der Kaiser räth den Fürsten, an Schauspieler nicht nach gewohnter Sitte Geschenke zu verschwenden, da er es für die größte Thorheit halte, wenn jemand seine Güter unsinnigerweise den Gauklern oder Schauspielern schenke.

Ein sehr glänzender Reichstag wird auf den Tag der
Himmelfahrt der heiligen Maria nach Mainz ausgeschrieben, 15. Aug.
wo bei Zusammenkunft fast aller Fürsten des deutschen Reiches der Friede beschworen, die alten Rechte bestätigt, neue festgestellt, und diese sodann in deutscher Sprache auf Pergament geschrieben und allen verkündigt werden; die Vergehen des Königs gegen den Kaiser werden sämmtlichen Anwesenden offenbart. Otto von Lüneburg, der Enkel des großen Herzogs Heinrich, wird zum neuen Herzog und Fürsten erhoben; diesen Tag bat der Kaiser in allen Jahrbüchern zu verzeichnen, denn an ihm habe er das Reich gemehrt durch Einsetzung eines neuen Fürsten, welchem die Zustimmung aller Fürsten
zu Theil geworden. Es war dies aber der Tag vor dem 21. Aug.
Feste des Timotheus. Am Tage des Timotheus selbst, also 22. Aug.
acht Tage nach Mariä Himmelfahrt, glänzte der Kaiser, mit dem kaiserlichen Diadem geschmückt, in der Mainzer Kirche bei Anwesenheit fast aller Fürsten in gebührender Ehre; nach der Feier der Messe lud er dann alle Fürsten und all ihr Gefolge zum festlichen Schmause, der auf freiem Felde mit großen Kosten hergerichtet war. Nicht lange darauf schied der Bisentiner Erzbischof[1] in Mainz aus dem Leben.

Um dieselbe Zeit rückt der König von Ungarn[2] in Oesterreich ein; nach Verwüstung des Landes empfängt er viele

[1]) Nikolaus von Besançon. — [2]) Bela IV, Sohn des Andreas.

1235 tausend Mark vom Herzog [1] für den Frieden. Denn dieser Herzog hatte vorher das Gebiet der Ungarn verwüstet, ohne irgend eines Geschlechts oder Alters zu schonen.

1. Nov. Am Fest aller Heiligen hielt der Kaiser einen Fürstentag zu Augsburg, woselbst der König von Böhmen [2] erschien und vom Kaiser zehntausend Mark für einen Theil von Schwaben erhielt, der nach Erbrecht seiner Gemahlin [3] zukam. Darauf begab sich der Kaiser nach der Stadt Hagenau [4], in der er den Winter zubrachte. Hier erschienen der Graf von Tolosa [5] und der Graf der Provinz [6]. Der Graf von Tolosa empfing die Mark der Provinz vom Kaiser und leistete ihm den Lehenseid. Der Graf der Provinz aber, im Alter von fünfzig Jahren, wurde erst jetzt vom Kaiser in den Ritterstand erhoben, und zwar deshalb, weil die Grafen seiner Verwandtschaft nicht lange mehr leben zu können glauben, sobald sie die Ritterwürde erlangt haben. Und noch würde er nicht Ritter geworden sein, wenn nicht der König von Frankreich [7] und der König von England [8], von denen jeder eine seiner Töchter zur Gemahlin genommen hatte, ihn durch vielfältiges Bitten dazu getrieben hätten; den sie erachteten es für unwürdig, daß ihr Schwiegervater nicht Ritter wäre. Dort erschienen ferner Gesandte der Königin von Hispanien [9], welche die schönsten Streitrosse und prachtvolle Geschenke dem Kaiser überbrachten. Nicht lange darauf wurde der Tod eben dieser Königin dem Kaiser gemeldet, worüber er sehr großen Schmerz empfand, weil er ihr Vetter war.

In demselben Jahre erschienen nach dem Osterfeste drei silberfarbene Kreise von gewaltiger Ausdehnung um die Sonne,

1) Friedrich dem Streitbaren. — 2) Wenzel I. — 3) Kunigunde, Tochter König Philipps von Hohenstaufen. — 4) Haginhowe. — 5) Raimund VII. — 6) Raimund Berengar von der Provence. — 7) Ludwig IX. — 8) Heinrich III. — 9) Beatrix (oder Elise), Tochter des Königs Philipp, vermählt mit König Ferdinand III von Castilien und Leon. Pl.

von denen der erste den zweiten, der ihm zunächst lag, ein- 1235
schloß, der dritte aber die beiden andern durchschnitt, indem er durch den Sonnenkörper ging. Obgleich diese Kreise vom Volk als ein Vorzeichen angesehen werden, so ist doch ihre Ursache von Aristoteles und Seneca in den meteorologischen Büchern nachgewiesen. In demselben Jahre wurde auch Constantinopel von den Griechen belagert.

1236. In der Absicht, die aufrührerischen Longobarden 1236
mit Krieg zu überziehen, schickt der Kaiser fünfhundert für monatlichen Sold gedungene Ritter voraus; zu ihrem Anführer bestellt er den edlen und kriegserfahrenen Gevea rd von Harnesten[1], damit er in Verona das nachfolgende Heer des Kaisers erwarte. Der Kaiser kam unterdessen nach der Feste Marburg, woselbst sich am 1. Mai eine unzählbare Menge Volks versammelte. Denn viele erfahrenen Leute machten die Schätzung, daß zwölfmalhunderttausend Menschen verschiedenen Geschlechts zusammengeströmt seien, zur Erinnerung an die heilige Wittwe Elisabeth[2], deren glorreicher Leichnam auf Befehl des obersten Kirchenfürsten in einen goldenen Kasten übertragen wurde; diesen Auftrag nämlich hatte der Papst drei Bischöfen ertheilt, dem Mainzer[3], dem Trierer[4] und dem Hildesheimer[5], obgleich noch viele andere Bischöfe und Fürsten dabei zugegen waren. Der Kaiser selbst nahm zuerst den Stein vom Sarkophag hinweg und setzte eine goldene Krone aus seinem Schatze auf das geweihte Haupt der heiligen Wittwe. Abgesehen von vielen Wundern floß dabei Oel aus dem heiligen Körper, und dieses wurde unter die frommen Männer, welche Kirchen und Altäre zu Ehren der heiligen Wittwe Elisabeth errichten wollten, von den Brüdern des

1) Arnstein. — 2) Wittwe des i. J. 1227 gestorbenen Landgrafen Ludwig von Thüringen. Sie war am 19. November 1231 ihrem Gemahl in den Tod gefolgt. — 3) Siegfried. — 4) Theoderich. — 5) Konrad.

1236 Hospitals der Deutschen gewissenhaft und sorgfältig vertheilt. Ueber ihr lobenswerthes Leben und ihre Tugenden ist eine besondere Geschichte abgefaßt worden[1].

Von da begibt sich der Kaiser nach Koblenz und bietet die Ritterschaft von Niederdeutschland gegen die Longobarden auf; da aber nur wenige seinem Gebot Folge leisten, so zieht er die Ritter aus Schwaben und Alsatien an sich. Indem er nun sein Heer gegen die Longobarden führte, übertrug er dem König der Böhmen, dem Herzog von Baiern und einigen Bischöfen, das Land des Herzogs von Oesterreich zu erobern wegen vielfältiger Vergehen und Uebelthaten, welche dieser Herzog der öffentlichen Meinung zufolge sich hatte zu Schulden kommen lassen. Dieselben rückten in Oesterreich ein, brachten die Edlen des Landes, die der Herzog bisher ungerecht bedrückt und aus seinem Lande vertrieben hatte, auf ihre Seite, verwüsteten ganz Oesterreich und unterwarfen es dem Kaiser, außer wenigen sehr festen Burgen, in welche der Herzog selbst sich flüchtig zurückzog.

Unterdessen kommt der Kaiser nach Augsburg und versammelt die Ritterschaft auf dem Lechfelde; bei seinem Auf-
24. Juli bruch am Vorabend des Jacobusfestes führt er tausend Ritter mit sich nach Italien. Nach Ueberschreitung der Alpen sammelt er seine Mannschaft bei Verona, und hier verweilte dieselbe außerhalb der Mauern über einen Monat. Hierauf vereinigt er sich mit denen von Cremona, die seine Anhänger waren, obgleich die Mailänder und ihre Verbündeten sich ihm widersetzten: dies war vergeblich, sie mußten vor dem kaiserlichen Heere den Rücken wenden. Der Kaiser aber greift mit den Cremonensern das ihm feindliche Mantua an und ver-

[1]) Hier ist wohl an die von Cäsarius von Heisterbach verfaßte, bisher noch ungedruckte Lebensbeschreibung zu denken; denn diese, als das Werk eines geborenen Kölners, der in vielfachen Beziehungen zu seiner Vaterstadt blieb, wird dem Verfasser unsrer Jahrbücher am nächsten gelegen haben. Pl.

wüstet alles, was sich außerhalb der Mauern befand. Auch 1236
zwei am Flusse Oyus[1] gelegene Burgen seiner Feinde nimmt er mit Sturm; die eine derselben heißt Macharia, die andre Mosa[2]. Während nun der Kaiser zu Cremona weilt, greifen die Paduaner, Tervisiner, Vincentiner, sowie die Mantuaner aus Haß gegen den Kaiser das Gebiet der Veroneser an und belagern eine Burg mit Namen Ripa alta[3]. Daher fleht Ezelinus, der vornehmste Kriegshauptmann bei den Veronensern, durch Boten den Kaiser um Hülfe, und dieser antwortet, er wolle ihm persönlich zu Hülfe kommen. Mit unglaublicher Schnelligkeit führt er hierauf von Cremona bis Verona im Verlauf eines Tages und einer Nacht seine Ritterschaft herbei. Früh am Morgen[4] rückt er gegen die Feinde an. Als aber die kaiserlichen Feldzeichen so unvermuthet sich zeigten, da wurden die Feinde bestürzt und wandten sich mit Zurücklassung ihrer Zelte eilenden Laufes nach ihrer Heimat zurück. Der Kaiser jedoch

Nichts erst glaubt' er gethan, wenn zu thun noch etwas erübrigt[5] —

eilte dem Laufen der Feinde voraus, kam zur Stadt Vincentia, eroberte sie, als sie Anfangs unvorsichtig die Ritter anstatt ihrer eignen Bürger aufnahm, obgleich diese nachher vergeblichen Widerstand leisteten, und steckte sie in Brand, während das Volk in die Hauptkirche floh, um sich hier zu retten. Als endlich die Flammen zur Ruhe kamen, ergriff der Kaiser ruhig Besitz von der Stadt und übernachtete im bischöflichen Palast. Nachdem er so seine Angelegenheiten in Longobardien geordnet und einen Theil seines Heeres zurückgelassen, richtet er seinen Rückweg nach Oesterreich. In Wien, einer ansehnlichen Stadt Oesterreichs, verbringt er den Winter, und hier

---

1) Oglio. — 2) Mercaria und Mosio. — 3) Rivalta an der Etsch. — 4) Den 1. November. — 5) Aus Lucan, Bell. civ. II, 657.

1237 trifft er weise Anordnungen über den Zustand dieses ihm kürzlich unterworfenen Landes und sichert es den Seinigen.

1237. Der Patriarch der orientalischen Jacobiten, ein durch Kenntnisse, Charakter und Alter ehrwürdiger Mann, kam mit einem sehr großen Geleit von Erzbischöfen, Bischöfen, sowie von Mönchen seines Volkes nach Jerusalem. Ihm verkündigten die Brüder des Ordens der Predigermönche das Wort des katholischen Glaubens so eindringlich, daß er und die Seinigen bei der feierlichen Procession, welche am Palmsonntag den Oelberg hinab stattzufinden pflegte, der heiligen römischen Kirche Gehorsam schworen, aller Ketzerei entsagten und ihr Glaubensbekenntniß in chaldäischer und arabischer Sprache den erwähnten Brüdern zum ewigen Zeugniß übergaben. Der Patriarch nahm überdies bei der Heimkehr die Kutte der Predigermönche. Derselbe ist Vorstand der Chaldäer, Meder, Perser und Armenier, Länder, welche die Tattaren zum großen Theile verwüstet haben, und auch in andern Reichen dehnt sich sein Vorsteher-Amt soweit aus, daß siebenzig Provinzen ihm gehorchen, in denen unzählige Christen wohnen, jedoch als Sklaven und den Sarracenen tributpflichtig, mit Ausnahme der Mönche, die vom Tribut frei ausgehen. Auf dieselbe Art handelten zwei Erzbischöfe, der eine ein Jacobiner aus Aegypten, der andre ein Nestorianer aus dem Orient; diese haben ihre Sprengel und Untergebenen in Syrien und Phönicien. Dasselbe versprach Jaselinus zu thun, der allen denen vorsteht, welche die Nestorianische Ketzerei von der Kirche getrennt hat, und dessen Sprengel sich über Indien und das Reich des Priesters Johannes und die am meisten nach Osten gelegenen Reiche erstreckt. Auch der Patriarch der ägyptischen Jacobiten, die sich noch viel mehr im Irrthum befinden, als die orientalischen, weil sie die Beschneidung mit annehmen, versprach dasselbe zu thun, indem er der Beschnei-

dung wehrte und viele Irrthümer ausmerzte. Diesem ist 1237
Groß-Indien[1], Aethiopien und Libyen mit Aegypten untergeben. Die Aethiopier und Libyer sind indeß den Sarracenen nicht unterthan. Die Marmoriten[2], die im Libanon wohnen, haben sich schon längst zur Einheit des Glaubens zurückgewandt. Nur die Griechen, unsre Sacramente lästernd, verharren in ihrer Verstocktheit.

Vor dieser Zeit fand der Bruder Jordan, Meister des Ordens der Predigermönche, auf der Rückkehr aus den Ländern jenseit des Meeres durch Schiffbruch seinen Tod mit zwei Brüdern und etwa neunzig andern, und sein Leichnam wurde am Ufer der Barbarei[3] gefunden, woselbst der Herr glorreiche Wunder durch ihn verrichtet.

In demselben Jahre begibt sich Kaiser Friderich aus Oesterreich nach Regensburg hinauf und entbietet die Fürsten zu einer Unterredung nach Speier. Als hier mehrere Fürsten sich versammelt haben, werden sie von ihm zu einem Gastmahl geladen. Er setzt es durch, daß sein Sohn Kunrad, noch Knabe, der schon zuvor in Oesterreich zum König von Deutschland bestimmt worden war, abermals von ihnen als solcher angenommen wird.

Zu Wien hatte er auch das Herzogthum Oesterreich und Steiermark mit dem römischen Kaiserthum vereinigt, deren Einkünfte sechzigtausend Mark jährlich übersteigen[4].

Die Templer über Meer, in der Absicht, eine von den Sarracenen belagerte Burg[5] in der Nähe des Landes von Halapia[6], welche ihnen gehörte, zu entsetzen, verwüsten in demselben Jahre das Land von Halapia, nachdem sie ihren Willen erreicht. Da machen die Sarracenen in großer Zahl

---

1) Im lat. Text: major India. — 2) D. h. „Maroniten". — 3) Wohl die Nordküste von Afrika. — 4) In *B*1 ist nachträglich zugesetzt: „Hernach aber gab er dies Herzogthum dem Herzog von Oesterreich zurück, als er ihn wieder zu Gnaden aufgenommen hatte." Im Juni 1240. — 5) Bagras bei Antiochia. — 6) Aleppo.

1237 einen Angriff auf sie, nöthigen sie zum Kampfe, tödten oder fangen ihrer etwa hundert. Sie schicken deshalb um der Auslösung ihrer Brüder willen, ein Bittschreiben an den Kaiser; doch dieser soll über ihr Gesuch nur geringe Bewegung empfunden haben.

Der Kaiser überschreitet jetzt die Alpen und unterwirft sich sofort die Mantuaner und den Grafen von San Bonifacio[1]. Hierauf sammelt er ein zahlreiches Heer aus Tuscien, Romaniola, Longobardien und von vielen Sarracenen, greift das Gebiet der Brixianer an, belagert eine Burg mit Namen Monsclarus bei Brixia und macht nach Gefangennahme von tausendfünfhundert Leuten die Burg dem Erdboden gleich. Von hier weiterrückend erobert er noch sehr viele Burgen. Endlich, als er die Burg Ponsvici[2] belagert, stellen sich ihm die Mailänder mit ihren Verbündeten in starker Schaar und mit ihrem trefflich befestigten Carrocium kühn entgegen und leisten ihm Widerstand. Als nun Friedensunterhandlungen eingeleitet, dieses Werk aber vergeblich hingehalten wurde, so wollte der Kaiser mit ihnen kämpfen, fand jedoch keinen Zugang zu ihnen wegen der unwegsamen und wasserreichen Gegenden, welche dazwischen lagen. Deshalb schlägt er mit Umsicht eine Brücke über den Fluß Oyus, zieht hinüber, den Schein eines Rückzugs annehmend, greift aber die Mailänder, als sie heimkehren wollen, plötzlich an und überfällt die Unvorsichtigen in ihrem Lager. Da sie heftigen Widerstand
27. Nov. leisteten, so dauerte das Gemetzel bis zur Abenddämmerung. Die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Etwa fünftausend Streiter hatten sich um das Carrocium geschaart; sie alle fliehen in der Nacht aus Furcht vor dem Kaiser und lassen das Carrocium und viele Wagen im Stiche. Zugleich mit ihnen fliehen die Bewohner des Fleckens Curtisnova während

[1]) Rizzard. — [2]) Pontevico am Oglio, zwischen Brescia und Cremona.

der Nacht, ihre Ortschaft preisgebend. Nach Anbruch des Morgens bringt der Kaiser das leere Lager und das Carrocium, zusammen mit dem Podesta der Mailänder, in seine Gewalt und führt diesen gefangenen Podesta[1], einen Sohn des Dogen von Venedig, um des Schauspiels willen auf jenem Streitwagen im Triumphe nach Cremona. Es wurden aber in diesem Kampfe zu Gefangenen gemacht, erschlagen, oder im Flusse Oyus ertränkt zehntausend Feinde. Auf Seiten des Kaisers kamen sehr wenige um. Der Kaiser sendet das Carrocium nach Rom zum Zeichen und Andenken dieses Triumphes. Das Weihnachtsfest feiert er in Pavia, und es unterwerfen sich ihm etliche Städte, nämlich Lauda und Vercellis. 1237 25. Dec.

In demselben Jahre am Tage des heiligen Albinus schlug Hagel in der Größe von Taubeneiern die Weinstöcke, Kräuter und Saaten an sehr vielen Orten und besonders in der Nähe von Köln darnieder. Manche versicherten auch, ein Hagelkorn von der Länge einer halben Elle und von vierzölliger Dicke gesehen zu haben. Ein Sturmwind, der auf den Hagel folgte, riß an vielen Orten, besonders in Westfalen, Bäume mit der Wurzel aus, warf Häuser um und erschlug dabei mehrere Menschen und Thiere. 2. März

Der Thurm, den der ehrwürdige Erzbischof Engelbert vor der Burg Turun[2] errichtet hatte, wird von den Anhängern des Pfalzgrafen[3] mit List genommen.

Der Winter war gelind, doch hielten Wind, Schnee und Regen nicht das richtige Maß. In diesem Winter, um das Fest der Reinigung der heiligen Jungfrau, greift der Graf von Cleve[4], dem der Graf von Holland[5] zu Schiffe mit Heeresmacht Hülfe bringt, das Gebiet des Kölner Erzbisthums an, bringt die bei Res[6] gelegene Burg des Erzbischofs, 1238 2. Febr.

[1]) Pier Tiepolo. — [2]) Vgl. oben S. 306 beim Jahre 1225. — [3]) Otto, zugleich Herzog von Baiern. — [4]) Theoderich. — [5]) Wilhelm II. — [6]) Rees, drittehalb Meilen unterhalb Wesel.

1237 Haspele[1], durch Verrath ihres Burgwarts in seine Gewalt und schleift dieselbe. Da bietet der Erzbischof schnell eine auserlesene Ritterschaft auf und stürmt unvermuthet heran, die Feinde zu verjagen. Jedoch durch Vermittelung und auf inständiges Bitten des Grafen von Gelre[2] nimmt er die Unterwerfung des Grafen von Cleve entgegen, nachdem er ausreichende Bürgschaft wegen einer weit bessern Wiederherstellung seiner Burg und wegen der Genugthuung für die Unbill empfangen. Um dieselbe Zeit, während der Fasten, entbrennen in den Kölner, Trierer und Mainzer Sprengeln, und besonders in der Lütticher Diöcese, sehr viele Fehden, derentwegen bewaffnete Angriffe, Räubereien und Brände in großer Zahl stattfinden[3].

Zu Ende dieser selben Fastenzeit[4] starb der Kölner Erzbischof Heinrich.

Fünfte Fortsetzung.

Aus St. Pantaleon.

1238 [1238]. Um dieselbe Zeit starb der Bischof Johannes von Lüttich, und ein Theil der Domherren wählte den Propst Otto von Aachen, der andere aber verlangte Wilhelm, der ebenfalls von der Valentiner Kirche erwählt war. Deshalb begeben sich die Erwählten Konrad von Köln[5] und Otto von Lüttich über die Alpen in das Lager des Kaisers Friderich,
24. Juni der Brixia belagerte, um das Fest Johannes des Täufers, und nachdem sie von ihm die Regalien empfangen haben, kehren sie unverzüglich in die Heimat zurück. Der Kaiser

---

1) Aspel. — 2) Otto III. — 3) In der Handschrift C^2 ist zugesetzt: „In demselben Jahre wurde die Burg Amiralde von der Belagerung frei." — 4) Am 26. März 1238. — 5) Von Hochstaden.

aber belagert den Sommer hindurch Brixia und kehrt dann 1238
ohne Erfolg von der Belagerung zurück, worauf er bei Cremona und in den benachbarten Ortschaften überwintert. Der Papst schickt viele Bischöfe an den Kaiser, um ihn zu ermahnen, daß er von der Schädigung der Kirchen, und hauptsächlich der römischen, ablassen möge. Der Kaiser aber fordert, daß ihm die Schädigungen einzeln mitgetheilt würden, und indem er auf diese Vorwürfe antwortet, läßt er seine Antworten nebst den Vorwürfen aufzeichnen; diese Briefe werden darauf nach Deutschland gesandt und verlesen.

Im Jahre des Herrn 1239 wird der Kaiser Friderich am 1239
Palmsonntag vom Herrn Papst Gregor in den Bann gethan 20. März
wegen vieler und gewichtiger Gründe, ungeachtet der vom Kaiser ausgegangenen Entschuldigung oder Antwort, welche wir erwähnten. Deshalb schickt der Papst seine Bannbullen an alle Provinzen. Auch schickt er nach Gallien als Legaten den Bischof von Präneste[1], welcher aus Furcht vor dem Kaiser verkleidet nach Frankreich kommt und auf Befehl des Papstes vorschlägt, das römische Reich, von dem gesagt wurde, daß es unbesetzt sei, von den Germanen auf die Gallier zu übertragen, und zur Annahme dieses Vorschlages den König von Frankreich auffordert. Da aber dieser es ablehnte, forderte der Legat in ähnlicher Weise einige andere Fürsten und Könige auf, welche alle, nachdem sie die Sache reiflich überlegt hatten, wegen der Großherzigkeit des Kaisers diesen Vorschlag ablehnten.

Schon vorher hatte der Papst den Magister Otto, Cardinaldiacon vom Tullianischen Kerker, nach England geschickt, um dieselbe Sache unter einer gewissen Bedingung zu betreiben. Dieser Cardinal verlangte mit feiner List eine ungeheuere Geldsumme von geistlichen Personen und Klosterleuten, und

1) Jakob.

1239 führte sie, nachdem er sie erhalten, mit sich fort. Ferner schickte der Papst den Suenebald[1] aus und machte Ravenna, welches bis dahin dem Kaiser sehr treu gewesen, von ihm abwendig. Der Kaiser aber sandte Briefe an alle bischöflichen Kirchen und an die christlichen Könige, und erklärte, daß er mit Unrecht vom Papste gebannt sei.

In demselben Jahre gerieth Konrad, der Kölner Erwählte, in Zwietracht mit dem Grafen von Seine[2]. Als dieser Graf am anderen Ufer des Rheines ein Heer zusammengebracht hatte, und dem Kölner Erwählten, der sich zu Bonn befand, den Uebergang in sein Land verwehrte, kamen die Kölner Bürger mit vielen bewaffneten und wohl ausgerüsteten Schiffen ihrem Erwählten zu Hülfe rasch nach Bonn, und wegen ihrer unerwarteten Ankunft ruht damals der schon begonnene Krieg in für den Erwählten ehrenvoller Weise. Wenige Tage später reiste der Erwählte mit Vorsicht und sich verbergend nach Rom, wo er vom Papste bestätigt wurde, und mit dem postulirten Bischof Wilhelm von Lüttich, der ebenfalls bestätigt war, im Monat Juli heimkehrte. Da aber ein Aufstand des Adels des Landes gegen den Erwählten um sich griff, nahm er mit Unterstützung der Kölner Bürger mannhaft die Deutzer Burg in Besitz und eroberte durch zwei große Schiffe, die in wunderbarer Weise mit Bollwerken und Brücken ausgerüstet waren, die Thürme des Grafen von Berg, die er zerstörte; alle Thürme der Burg, welche wegen ihres Alters verfallen waren, baute er neu und legte seine Besatzung hinein, und den Thurm des h. Heribert befestigte er in gleicher Weise. Von beiden Seiten sammelt man nun die Ritterschaft, aber der Herzog von Limburg[3], der auch Graf von Berg war, wagte nicht, den Erwählten mit seinen Rittern und die Kölner,

---

1) Sinibald Fieschi, später Papst Innocenz IV. — 2) Graf Heinrich von Sayn. — 3) Heinrich IV.

welche sich um die Burg aufgestellt hatten und ihre Gegner 1239
unerschrocken erwarteten, anzugreifen. Der Erwählte aber durchzog mit Heeresmacht einen Theil des Landes des Grafen von Berg und fiel in das Land des Grafen von Seine ein: da erschraken der Herzog und der Graf und schlossen mit ihm einen Frieden, den sie durch Eidschwüre und besiegelte Briefe bestätigten. Der Herzog von Brabant[1] aber beschwerte sich, daß der früher von ihm zwischen dem Erwählten und dem Herzog und dem Grafen gestiftete Frieden von dem Erwählten verletzt sei, erklärte ihm den Krieg und begann denselben nach kurzer Zeit. Er nahm nämlich 8000 Mann zu Fuß und zu Pferde mit sich, und fiel in das Land des Erwählten ein; wo er durchzog, beraubte, bedrückte oder verbrannte er alle Besitzungen der Kirchen. Der Herzog von Limburg stand ihm mit Macht bei, doch nur als ein Helfer, damit man ihm nicht einen Bruch des gegebenen Gelübdes vorwerfen könnte; viele jedoch mißbilligten eine solche Ausflucht oder das Spiel mit dem Eide. Der Herzog von Brabant aber kam bis zum Flecken Nussia, den er unversehrt ließ, und von dort umbiegend, zog er mit seiner ganzen bewaffneten Masse auf Köln zu, ohne gegen dieses etwas zu unternehmen, der Erwählte aber, tapferen Muthes wie er war[2], machte aus einem der Stadtthore mit wenigen Rittern, während die Bürger ruhig blieben, einen kühnen Angriff gegen die Nachhut des Herzogs. Nach diesem Angriff, bei welchem von beiden Seiten mit gleichem Muthe gekämpft wurde, zog der Herzog bei Köln vorüber, ohne es anzurühren, drang in Bonn ein und verbrannte es. Nachdem er sich von da entfernt hatte, um die Burg Lechenich zu belagern, erfuhr er, daß der

---

1) Heinrich III. — 2) Die Worte ut nec multum peccaret audacia verstehe ich nicht; es soll vielleicht heißen, daß er es nicht an Kühnheit (wohl aber an Ueberlegung) fehlen ließ.

1239 Kölner Erwählte ein starkes Heer gesammelt habe. Deshalb kehrte er, sowohl durch den Hunger seiner Leute genöthigt, als auch durch diese Nachricht erschreckt, nach Brabant zurück. Der Erwählte aber versammelte, da ihm auch der Erzbischof von Mainz[1] und die Bischöfe von Münster[2] und von Osnabrück[3] zu Hülfe kamen, ein stattliches Heer und belagerte die Burg Juliacum; den Burgflecken verbrannte er gänzlich. Dann führte er sein Heer weiter und verbrannte und verwüstete[4] das Land seiner Feinde. Auch das Schloß Berge, welches den Wallonen gehörte, zerstörte er und kam bis zu dem Schloß des Herzogs von Limburg, Rhode mit Namen[5]. Hier verbrannte er alles was vor den Mauern lag, und verwüstete rings umher das Land. Dann kehrte er um und belagerte die Burg des Grafen von Jülich, welche Berchem[6] heißt; diese ergab sich ihm und wurde verbrannt und zerstört. Dann löste er sein Heer auf. Darauf kehrt wieder der Herzog von Brabant mit Heeresmacht zurück, belagert die Burg Randinrode[7], welche Gerard, einem Anhänger des Bischofs gehörte, und nachdem sie ihm übergeben war, zerstört und verbrennt er sie. Darauf wendet er sich gegen die Burg Dalehem[8], welche dem Grafen von Hostadin, einem Neffen des Erwählten gehörte, belagert es zehn Wochen lang, bis es ihm übergeben wird, und legte eine Besatzung hinein. Während dieser Belagerung legt der Erwählte von Köln eine Besatzung in das Land des Grafen von Berg diesseits des Rheines neben dem Dorfe Medeme[9]; das Kriegsvolk, welches er da ansiedelt, verwüstet weit und breit das Land des Grafen.

Um dieselbe Zeit und während des Krieges wurde der Kölner Erwählte vom Bischof von Münster zum Priester ge-

1) Siegfried III. — 2) Ludolf. — 3) Engelbert. — 4) per angariam evacuat, auspochen in älterem Sprachgebrauch. — 5) Herzogenrath. — 6) Bergheim. — 7) Randerath. — 8) Daelhem zwischen Lüttich und Mastricht, dem Grafen Theoderich von Hochstaden gehörend. — 9) Unbekannt.

weiht in der Kirche des h. Petrus in Köln, und von dem- 1239
selben Bischof am Tage der Apostel Simon und Judas zum 28. Oct.
Bischof geweiht. Kurze Zeit darauf fällt derselbe Bischof in das Land Walerams [1] ein, welches Kuntzerlandt heißt, und verwüstet und verbrennt alles um die Burgen . . . . . [2] und Dune [3].

In demselben Jahr sammelt der Kaiser ein Heer und dringt in das Gebiet der Mailänder ein; er gewinnt die Stadt Cuma und erobert die Mailänder Burgen Sicianum und Landrianum. Von da wendet er sich zur Zerstörung der Brücke der Placentiner, welche über den Padus führt, aber da in einer Nacht eine unerwartete Ueberschwemmung eintritt, verliert er viele Zelte und erleidet starke Verluste, doch nicht an Menschenleben.

In demselben Jahre sind Graf Theobald von Campanien, der auch König der Naverner ist [4], Richard, der Bruder des Königs von England, der Graf von Britannien [5], der Graf von Monsfortis [6], der Graf von Barum [7], mit vielen Edlen aus Gallien, Hispanien, England, Deutschland in das heilige Land gezogen, um es zu befreien. Als diese ihr Heer zum Bau von Ascalon führten, erfuhren sie, daß die Sarracenen in der Nähe waren, und mit ihrer gewohnten Großherzigkeit griffen sie dieselben an. Aber von den Sarracenen wurden sie unverhoffter und unerwarteter Weise jämmerlich besiegt und vernichtet. Hier wurde der Graf von Barum gefangen und starb nachher, der Graf von Monsfortis und viele andere Edle aus Gallien wurden gefangen.

Im Jahre des Herrn 1240 kehrt der Kaiser nach Apulien 1240
zurück, bringt dieses Reich in Ordnung, bereichert seine Schatz-

1) Bruder des Grafen Heinrich von Berg. — 2) Lücke der Handschrift. Cardauns ergänzt „Montjoie" nach den Annalen von Floreffe, SS. XVI, 627. — 3) Daun in der Eifel. — 4) Theobald IV, seit 1234 König von Navarra. — 5) Peter von der Bretagne. — 6) Amalrich von Montfort. — 7) Heinrich II von Bar-sur-Seine.

1240 kammer mit dem hier gesammelten Gelde und sammelt ein starkes Heer. Im Sommer eilt er nach Longobardien, gewinnt Ravenna, welches von ihm abgefallen war, siegreich
22. Aug. zurück, belagert auch Faventia, und baut um die Stadt neue Mauern wie eine sehr große Stadt, wodurch er die Bürger so einengt, daß niemand herauszukommen oder einzudringen vermochte. Diese Stadt versucht er durch Minengänge oder unterirdische Ausgrabungen, durch viele Werkzeuge und Maschinen zu erobern, aber da die Bewohner mannhaften Widerstand leisten, richtet er lange Zeit hindurch wenig aus; doch fängt er an 70 Bürger und läßt sie vor der Stadt aufhängen. Um dieselbe Zeit fängt der Kaiser drei Schiffe der Venediger, wobei er 70000 Mark erbeutete. Darüber erbittert verwüsten die Venediger die Seeküste Apuliens und verbrennen drei Flecken des Kaisers. Hierdurch wurde der Zorn des Kaisers erregt, so daß er den Sohn ihres Herzogs, welcher Podesta der Mailänder gewesen und im Mailänder Krieg gefangen war[1], bei Tranum, einer Stadt Apuliens, an einem hohen Thurme aufhing, in Leder gekleidet, damit sein Leichnam um so langsamer faulen und allen Vorüberkommenden zum Schauspiel dienen sollte.

In demselben Jahre sammelte der Kölner Erzbischof ein Heer und eine große Schaar von Kölner Bürgern und belagerte die Burg Tulpetum[2]. Da aber seine Widersacher, nämlich der Graf von Jülich und einige Edle des Landes, eine starke Ritterschaar gegen ihn führten, wurde durch Vermittelung ein Waffenstillstand geschlossen und es wurde ein Frieden besiegelt und beschworen; aber er dauerte nicht lange, und darum belagerte der Erzbischof die Burg Bruch am Flusse Rura[3]. Um diese Zeit kam Konrad, der Sohn des

---

1) Pietro Tiepolo, 1237 bei Cortenuova gefangen, s. oben S. 329. — 2) Zülpich. — 3) Broich an der Ruhr.

Kaisers, den wenige Fürsten zum König der Römer erwählt 1240
hatten, nach Lüttich und von da am Palmsonntag nach Köln, 8. April
wo er zwischen dem Herrn Erzbischof und seinen Widersachern, den Edlen des Landes, einen Waffenstillstand bis Pfingsten aufrichtete; dann wollte er zu Frankenfurt beiden Theilen 3. Juni
ihr Recht werden lassen, wenn er sie nicht versöhnen könnte. Aber da der Erzbischof nicht kam, sondern Boten schickte, fand der König diese nicht schicklich, und aus Anlaß dieser Geringschätzung, obgleich die Sache entschuldbar zu sein schien, leistete er ungerechtfertigter Weise seinen Gegnern Hülfe; deshalb entbrannte der Krieg von neuem. Der Herzog von Brabant sammelte ein zahlreiches Heer und belagerte mit dem Herzoge von Nansced[1] nebst vielen Galliern und Deutschen die erzbischöfliche Burg Lechenich, wobei die Bürger von Aachen und andere Reichsstädter ihm Beistand leisteten. Inzwischen nahmen Ritter des Grafen von Berg mit Beihülfe einiger Leute des Kaisers die bei Medeme errichtete Feste des Erzbischofs durch einen listigen Ueberfall und zerstörten sie. Der Erzbischof aber, mehr seiner gewohnten Großherzigkeit als vorsichtiger Ueberlegung in diesem Falle folgend, machte sich an schwierige Aufgaben; er zündete die Dörfer um das Schloß Bensbur[2] mit sehr wenigen Leuten an, wurde aber von den Burgmannen umringt und an der Backe verwundet. Er selbst drängte aber tapfer seine Gegner zurück, wobei die Seinigen ihm mannhaft Hülfe leisteten, und entkam nicht ohne den Verlust einiger seiner Leute. Gleich darauf überschritt er den Rhein, ergriff, die alte, oder vielmehr noch neue Wunde nicht vergessend, die Waffen und warf sich kühn mit einer geringen Mannschaft auf eine große Anzahl bei einer anderen Burg Bedebur[3]; hier nahm er Friderich

[1]) Nancy, Herzog Matthäus II von Oberlothringen. — [2]) Bensberg. — [3]) Bedburg.

1240 von Ryfferscheidt, den Herrn der Burg, einen edlen und kriegerischen Mann, der tödlich verwundet war, und mehrere andere durch einen mühsamen Kampf, der aber wegen der viel geringeren Anzahl seiner Leute glorreich war, gefangen und führte sie siegreich davon. Inzwischen versammelte sich die Ritterschaft von Westfalen in großer Menge, um die Burg Lechenich von der Belagerung zu befreien. Aber vor ihrer Ankunft kam der Frieden zwischen dem Herrn Erzbischof und dem Herzog von Brabant nebst seinen Bundesgenossen zu Stande; er wurde nun endlich fest abgeschlossen und auch gehalten. Zur Befestigung dieses Friedens wird die Schwester des Herrn Erzbischofs Adolph, dem Sohne des Grafen von Berg und Herzogs von Limburg, zur Ehe gegeben, und die Hälfte der Deutzer Burg wird ihm zu Lehen verliehen. Hierauf entsteht eine Zwietracht zwischen dem Herrn Erzbischof und den Bürgern von Köln, deshalb weil diese in der dem Erzbischof beim Beginne gelobten Treue nicht bis zum Ende des Krieges ausgeharrt hätten. Deshalb bereiten die Kölner Kriegsschiffe mit großer Rüstung zu ihrem Schutze. Aber dieser Zwist kam zur Ruhe, theils weil die Kölner sich darauf beriefen, daß sie dem Erzbischof eine Unterstützung gewährt hätten, wie sie dergleichen bisher seinen Vorgängern nie geleistet, theils durch Vermittelung des Geldes.

In demselben Jahre fallen der Erzbischof von Magdeburg[1] und der Bischof von Halverstadt[2] und der Markgraf von Missene[3] in das Land des Markgrafen von Brandenburg[4] ein, rauben und brennen. Der Markgraf von Brandenburg aber kommt, als die Feinde ermüdet waren und ihre Zelte aufschlugen, am Abend mit plötzlichem Ansturm über sie, verwundet 70 Ritter des Magdeburger Bischofs, nimmt

1) Wilbrand. — 2) Ludolf. — 3) Heinrich der Erlauchte von Meißen. — 4) Johann I.

den Bischof von Halberstadt gefangen und schlägt den ganzen 1241
Rest in die Flucht.

Im Jahre des Herrn 1241 nach Ostern empfängt der 14. April
Kaiser die Ergebung der lange belagerten Stadt Faventia [1], mit welcher ihm viele Burgen überliefert werden. Der Kaiser erbaut auch in der Stadt selbst eine Burg und einen Palast, und ladet alle Vornehmeren der Faventiner zu einem Gastmahl; alle diese bewirthet er glänzend und versöhnt sie unter einander.

Um dieselbe Zeit kommen der Bischof von Präneste, Legat für Gallien, Otto, Cardinallegat für England, und der römische Hofnotar Gregorius, Legat für Longobardien, bei der italischen Stadt Janua [2] zusammen; mit vielen anderen Bischöfen und Aebten aus Gallien und England und vielen Boten von Prälaten sowohl aus Deutschland als aus anderen Ländern, besteigen sie mit einem großen Gefolge von Bürgern von Janua 25 bewaffnete Galeeren zur Seefahrt nach Rom, um dort in dem Concil, welches der Papst, wie man annahm, angesagt hatte zur Befreiung des römischen Hofes von den durch den Kaiser ihm zugefügten Schädigungen und zur Verwerfung des Kaisers selbst, eine nachdrückliche Berathung zu pflegen. Diese fielen in den Hinterhalt der Pisaner und des Königs Heinrich von Sardinien, eines natürlichen Sohnes des Kaisers; sie wurden besiegt, drei Galeeren gänzlich versenkt und 22 genommen. Hier wurden die drei genannten Legaten und 4000 Januenser gefangen; dazu noch viele Aebte und andere Geistliche nebst Boten von Magnaten, bei denen man auch unzähliges Geld fand. Ueber diesen glücklichen Erfolg des Kaisers, der durch Zulassung Gottes, dessen Rath-

---

[1]) Die folgenden Worte multis receptis cum l. castris sind unverständlich und vermuthlich entstellt; vielleicht ist statt l. (was in der jüngeren Handschrift fehlt) ea zu lesen. — [2]) Genua.

1241 schlüsse uns verborgen sind, sich ereignete, wurde vom Kaiser ein Brief an die Kölner geschickt; kurz vorher auch schon ein anderer Brief über die Ergebung der Stadt Faventia, beide ausgezeichnet durch die anmuthige Schönheit der Worte und Sätze[1]. Darauf nahm der Kaiser Spoletum, eine Stadt des Papstes, und ebenso auch Benevent; vorher schon (1240) hatte er Viterbium gewonnen nebst vielen anderen Burgen, welche dem Papste gehörten.

In diesem Jahre vernahm man bei uns von einer furchtbaren Heimsuchung des christlichen Volkes durch die Ankunft der Tartaren, von deren Grausamkeit unsere Ohren gellen und unsere Herzen erzittern. Dieses Volk aber, welches, wie man erzählt, hervorgekommen ist aus den fernsten Gegenden Scythiens, weit hinter den Mäotischen Sümpfen, hat viele Völker jenseit des Meeres und am Meere bezwungen, und nachdem es sich die Reiche von Ruscien unterworfen hatte, ist es in diesem Jahre um die Fastenzeit in Polen eingefallen, von dem es einen sehr großen Theil verwüstet, ausgeraubt und verbrannt hat. Denn dieses Volk wüthet überall grausam und schont keinen Stand und keine geistliche Würde. Der Herzog Heinrich von Fratislovia[2] stellte sich ihnen mit einem anderen Herzog[3] mit großer Tapferkeit entgegen, wurde aber
9. April besiegt; da verloren die Herzoge selbst und viele tapfere Ritter das Leben, und der Kopf des Herzogs wurde abgeschnitten und von ihnen mitgenommen. Aus Polen fortziehend kam jenes Volk nach Moravien und, was unglaublich zu erzählen ist, es durcheilte im Verlauf eines Tages und einer Nacht einen Raum von vier Tagereisen, wobei sie reißende Flüsse überschritten; ganz Moravien verwüsteten sie mit Ausnahme

1) Aehnliche Briefe sind in der Sammlung des Petrus de Vinea I, 8 und 9 erhalten. — 2) Breslau, Heinrich II. — 3) Sein Vetter Boleslav, Sohn des mährischen Diepold.

der Burgen und befestigten Ortschaften. Bei dem Durchzug 1241
berührten sie auch die Grenzen des Meißener Sprengels und brachten daselbst sehr viele Menschen ums Leben. Von da kamen sie nach Hungarien, wo sie sich mit dem blutdürstigen Volke der Komanen verbanden und das Land mit grausamster Mordlust verwüsteten. Der König der Hungarn[1] stellte sich ihnen entgegen, nachdem er seine Truppen gesammelt, und lagerte sich mit einem sehr starken Heere am Ufer eines Flusses[2]. Die Tartaren aber mit den Komanen überschreiten in einer Nacht, als kaum noch der Tag anbrach, mit künstlicher List den Fluß oberhalb und unterhalb und greifen unvermuthet das Heer der Hungarn an. Da sollen 60000 von den Hungarn gefallen sein, unter welchen zwei Bischöfe und viele Deutsche und Wälsche, Edle sowohl als gemeines Volk, das Leben verloren. Der König von Hungarn entkam mit genauer Noth mit wenigen Begleitern. Sofort verwüsten nun die Tartaren mit bestialischer Wuth das ganze übrige Gebiet der Hungarn, vernichten und vertreiben die Einwohner. Auch ist das nicht zu verwundern, da das ganze Reich fast keine mit Mauern bewehrte Stadt und keine festen Burgen hatte. Der König also begab sich als Flüchtling zum Herzog von Oesterreich und erbat später durch den Bischof von Waitzen[4] Hülfe vom Kaiser, indem er ihm Unterwürfigkeit für alle Zeit gelobte, wenn es ihm durch seine Hülfe gelänge, sein Reich wieder zu erwerben. Aus diesem Kampfe und vor demselben, sowohl in Polen wie in Hungarien, entkamen viele Predigerbrüder und Minoriten, welche fast durch ganz Deutschland Kleriker und Laien mit dem Zeichen des Kreuzes gegen jene Barbaren versahen. Auch der Kaiser schrieb an die Magnaten Deutschlands, daß sie sich zu seiner Unterstützung

1) Bela IV. — 2) Sajo, Nebenfluß der Theiß. — 3) Friedrich II. — 4) Stephan.

1241 rüsten sollten, weil er selbst dem Christenvolke Hülfe gegen den Blutdurst der Barbaren bringen wollte.[1] Auch der König, der Sohn des Kaisers, der Erzbischof von Köln und sehr viele Edle in Deutschland nahmen das Zeichen des lebengebenden Kreuzes. Eine nicht geringe Furcht vor diesem barbarischen Volke ergriff auch die entfernteren Länder, nicht nur Gallien, sondern auch Burgund und Hispanien, denen bis dahin der Name der Tartaren unbekannt war. Viel vernehmen wir über die Herkunft, Sitten und Lebensart dieses barbarischen Volkes, Unglaubliches und ganz Unmenschliches, aber weil wir dessen noch nicht sicher sind, haben wir es unterlassen, hier davon zu schreiben, bis uns die reine Wahrheit darüber bekannt wird; dann werden wir sie am geeigneten Orte mittheilen.

In demselben Jahre starb Landgraf Hermann, der Sohn der heiligen Elisabeth, welcher die ihm verlobte Tochter des Kaisers[2] verschmäht und die Tochter des Herzogs von Brunswich[3] geheirathet hatte.

26. Mai In demselben Jahre nach der Pfingstoctave wurde bei Nussia ein Turnier gehalten, in dem an hundert Männer, Edle sowohl als Ritter von ausgezeichnetem Kriegsruhm, durch Hitze oder Staub erstickt jämmerlich ums Leben kamen, und manche waren der Ansicht, daß es mehr durch Gottes Strafgericht, als durch übermäßige Anstrengung aus Begierde nach Sieg oder unerträgliche Hitze geschehen sei.

11. Juli In demselben Jahre am 11. Juli nach der Abenddämmerung sah man eine Stunde lang eine feurige Gestalt, einem Drachen ähnlich, in der Luft fliegen vom Aufgang zum Niedergang, mit einem großen und glänzenden Kopf und einem langen und dicken Leib mit dünnem und rothem Schwanz;

---

1) Der Brief steht bei Petrus de Vinea I, 30. — 2) Margareta. — 3) Helene, Tochter des Herzogs Otto.

ihre Länge schien sich auf vierzig Ellen zu erstrecken. Diese 1241
Gestalt eines Drachen sah man zu Köln über den Rhein fliegen, anderen aber, welche in Westfalen oder anderswo waren, erschien sie nach der Lage oder Beschaffenheit des Ortes, aber immer in derselben Gestalt. Nicht lange nachher erschien eine feurige Gestalt von nicht geringerer Größe, welche vom Untergang der Sonne zum Aufgang flog um die Abenddämmerung, und schnell verschwand.

In demselben Jahre starb Papst Gregor um die Mitte 22. Aug.
des August, und der apostolische Stuhl blieb unbesetzt bis in den November, da die Cardinäle sich nicht einigen konnten, obgleich sie eingeschlossen und fast wie in Kerkerhaft waren. Endlich wählten sie den Cardinal Gaufred, einen Mailänder, welcher Celestin IV genannt wurde, und 11 Tag lang Papst war. Darauf, als er gestorben war, blieb der Stuhl ein Jahr und acht Monate lang unbesetzt, da die Cardinäle theils zwieträchtig waren, theils auch nicht wählen wollten, wenn ihnen nicht die beiden Cardinäle Otto und Jacob zurückgegeben würden, welche der Kaiser bei ihrer Rückkehr von der Legation fing und noch gefangen hielt.

In demselben Jahre befestigten sich der Kölner und der Mainzer Erzbischof gegenseitig in ihrer Gesinnung, und indem sie nun schon mehr mit offenem Widerstand dem Kaiser und den Seinigen sich widersetzten, führten sie ein Heer in das Reichsland, welches Wederawe genannt wird am Flusse Mogus, und daselbst haben sie sehr viele wohlhabende Ortschaften verwüstet und verbrannt. Auch gaben sie dem Kaiser schwere und notorische Verbrechen Schuld und verkündigten, daß er wegen derselben öffentlich in den Bann gethan sei. Diesen Grund gaben nämlich sie selbst für sich an; Einige aber legten weniger Gewicht auf denselben, als[1] vielmehr darauf,

[1]) Ich glaube, daß zwischen ipsam und quod ein quam einzuschieben ist.

1241 daß bei der Vacanz des römischen Stuhles und der Verhinderung der Papstwahl durch den Kaiser sie als getreue und mächtige Söhne mit ihrer Mutter, der trostlosen römischen Kirche, Mitleiden empfänden. Deshalb mußten sie mit Recht sich der Gefahr des Kampfes gegen den Kaiser aussetzen und die Schädigungen der Kirche rächen.

1242 Im Jahre des Herrn 1242 zogen die Kaiserlichen im Kölner Sprengel den Grafen Wilhelm von Jülich durch Geld auf ihre Seite; dieser sammelte seine Ritterschaft und verwüstete einige Dörfer des Kölner Bisthums, wobei er bis Bonn gelangte. Als er von hier zurückkehrte, kam ihm der Erzbischof von Köln mit plötzlich gesammelter Truppe entgegen bei dem Dorfe Merreche[1]. Und da während der Versuche den Frieden herzustellen der Kampf noch verschoben wurde, entfloh der Graf mit einem Theile seiner Ritterschaft erschreckt und in der Stille in der Abenddämmerung. Als das die Ritter und Bürger von Aachen wahrnahmen, entflohen sie ebenfalls, indem sie einiges Fußvolk, Wagen und Gepäck zurückließen, was alles von dem erzbischöflichen Heere genommen und ausgeraubt wurde. Kurze Zeit verging, bis der Erzbischof mit vereinigter Ritterschaft das Land des Grafen von Jülich angriff. Gegen ihn nahmen der Graf und einige Edle und Reichsstädter ihre Kräfte wieder zusammen, zogen ihm entgegen und kämpften vor der Burg Lechenich, indem sie den Tod für nichts achteten, wenn sie nicht den Sieg gewinnen könnten. Hier wurde nach dem heftigsten Kampfe und langem Widerstand der Bischof gefangen und einige Ritter mit ihm. Gegen alle Erwartung aber fiel in der Schlacht, welche mit solchem Kampfesmuth von beiden Seiten geliefert wurde, kein hervorragender Mann, sondern nur eine sehr geringe Anzahl vom gemeinen Volke, ausgenommen den

[1]) Ein untergegangener Ort bei Brühl.

Schultheiß von Aachen[1], welcher verwundet wurde und bald 1242
nachher starb, und den Burggrafen Rutger von Wolkenburg, welcher, ebenfalls dort verwundet und gefangen genommen, nach einigen Tagen seinen Geist aufgab. Der Bischof wurde mit seinen Mitgefangenen auf der Burg Niedecken in Haft gebracht[2]. Während er hier festgehalten wurde, kam Konrad, des Kaisers Sohn, der sich als König aufspielt, nach Trier, wo viele Edle zugegen waren, und die Prioren von Köln, welche für ihren gefangenen Herrn ohne Erfolg baten. Denn der König, welcher sich nach Lüttich begab, um den dort Erwählten, Otto, zu unterstützen, kam in der Fastenzeit nach Köln, wo er die bischöflichen Einkünfte einzuziehen sich Mühe gab. Aber da die Prioren von Köln und die Magnaten des Landes ihn daran hinderten, kehrte der König unverrichteter Sache in sein Gebiet zurück.

In demselben Jahre am Tage nach Allerheiligen wurde 2. Nov.
nach langer Verhandlung auf den Rath guter Leute, doch nicht ohne vieles Geld für die Kriegskosten von dem gefangenen Erzbischof zu empfangen, dieser von dem Grafen von Jülich, der sich eines Besseren besann, entlassen.

In demselben Jahre, starb Herr Heinrich IV, Abt unseres Klosters des h. Pantaleon. Bei der Wahl brach Zwietracht aus, aber durch den Vater der Barmherzigkeit kam man wieder zur Eintracht und es folgte Hermann, ein Mönch desselben Klosters.

Im Jahre des Herrn 1243 schickte Kaiser Friderich einige 1243
Faventiner, welche sich wieder empörten, in die Verbannung, und von dort weiter ziehend rückte er in Tibur ein, von wo er Reisige aussandte und die Römer bis zu den Thoren der Stadt bekämpfte.

Um dieselbe Zeit legte der Herr Erzbischof vor den Prioren und dem Klerus die Sache seiner Gefangenschaft dar und

[1] Johannes. — [2] Niedeggen an der Roer.

1243 mahnte sie mit hinzugefügten Bitten um eine Beisteuer unter dem Namen einer freien Gabe; die Prioren und der Klerus bewilligten sein Verlangen wegen der offenkundigen Sachlage, und gaben in einem Jahre den Zehnten aller ihrer Einkünfte zur Unterstützung des Erzbischofs und im folgenden Jahre den Zwanzigsten.

In diesem Jahre wurde die Deutzer Burg, weil sie der Stadt Köln zum Schrecken gereichte, obgleich für die Bürger wie für Unmündige der Schrecken als tüchtiger Vormund nothwendig erschien, um vieles Geld von den Bürgern selbst erkauft und von Grund aus zerstört. Die Prioren betrübten sich darüber, der Erzbischof aber und der Graf von Berg gaben gerne ihre Einwilligung zu diesem Verkauf, weil sie die Burg gemeinschaftlich besaßen und jeder, weil er nicht das Ganze hatte, nichts zu haben glaubte. O wie viel Leerheit ist in der Welt![1] O wunderbarer Wechsel der Dinge! Daß wir sehen mußten, wie diese sehr große Burg zur Friedenszeit ohne irgend einen Kriegslärm zu unserer Zeit niedergebrochen und der Erde gleichgemacht wurde, diese Burg, die rings umgeben war von funfzehn Thürmen, ungerechnet das große Schloß[2] und die Werke zwischen den Thürmen, ein altes Werk, bewunderungswerth durch seine Bauart und durch seine Größe, sehr fest und bewehrt. Einige Bauwerke dieser Burg, die durch das Alter verfallen waren, hatte derselbe Erzbischof kurz vor dieser Zerstörung mit sehr großem Aufwand hergestellt und die festen und stattlichen Werke der Alten durch Hinzufügung eines Neubaues noch ansehnlicher gemacht. Man erzählte aber[3], daß diese Deutzer Burg zuerst von Julius Cäsar gegründet und vollendet sei.

---

1) Aus Persius I, 1. — 2) majus presidium. — 3) Bei den folgenden Angaben scheint die Schrift von Rupert über den Deutzer Brand (Mon. Germ. SS. XII, 632) benutzt zu sein.

Im Verlaufe der Zeit, so behauptete man, sei sie, nachdem 1243
sie durch das Alter verfallen, zur Zeit des Kaisers Constantin zu dessen Ehre von den Fürsten des Landes hergestellt und verbessert, deren Werk in Stein gehauene Buchstaben an den Thürmen kund machten. Darauf aber, zur Zeit Ottos des Großen, des ersten Kaisers, sei diese Burg durch die Fürsorge und Umsicht des Herrn Bruno, des Erzbischofs von Köln und Bruder von diesem Kaiser, zum Theil zerstört und habe so lange Zeit dagelegen, bis unter dem Kaiser Heinrich II auf Bitten des seligen Heribert, der damals Erzbischof von Köln war, sie ganz frei der heiligen Jungfrau Maria übergeben wurde zum Bau eines Klosters für Mönche vom schwarzen Orden des h. Benedict. Den Bezirk dieses Klosters hatte zum Theil die Befestigung der Burg eingenommen, welche nachher zur Zeit des Erzbischofs Konrad geschah, wie oben gesagt ist. Aber nachdem die ganze Burg zerstört war, wurde der Theil, welcher zum Kloster gehört hatte, wieder in die Form eines klösterlichen Hauses gebracht und diente seinen Zwecken.

In demselben Jahre zog der Erzbischof von Köln mit Heeresmacht gegen den Grafen von Clive[1], demüthigte seinen Trotz, und zwang ihn von dem Rheinzoll abzulassen, den er bei Orsei[2] erpreßte. Auch kaufte der Erzbischof die Burg Holthe zur Vorsicht, um Angriffen desselben Grafen entgegen zu treten, wenn er in Zukunft etwas unternehmen würde.

In demselben Jahre entließ der Kaiser die Cardinäle und alle Aebte und Kleriker, die er mit ihnen gefangen hatte. Und so wird Innocenz IV zum Papst gewählt, der vorher Senebaldus hieß. Um dieselbe Zeit fiel die Stadt Vitervium vom Kaiser ab: er sammelte ein Heer, um sie wieder zu gewinnen, und belagerte sie, aber seine Hoffnung, sie zu nehmen, wurde nicht erfüllt.

1) Theoderich V. — 2) Orsoy.

1243 Um dieselbe Zeit legte der Graf von Jülich dem Herzog von Brabant, der mit dem Grafen von Gelre zu einer Besprechung mit dem Erzbischof von Köln ritt, auf dem Wege nahe bei Gladebach einen Hinterhalt, dem dieser nur durch einen glücklichen Zufall entging. Wegen dieses kecken Unterfangens verlangte er einen Richterspruch des Erzbischofs von Köln. Dieser führte in Kraft seines Herzogthums den Vorsitz im Gericht bei Ruremunde, und verlangte den Rechtspruch vom Herzog von Limburg und anderen Pairs des Hofgerichts. Durch ihre Vermittelung unterwarf sich nachher der Graf zur Genugthuung dem Gutbefinden des Erzbischofs und wurde so endlich, wenn auch mit Mühe, vom Herzog zu Gnaden angenommen.

1244 Im Jahre des Herrn 1244 wird zur Herstellung des Friedens zwischen dem Papst und dem Kaiser ein Versuch
31. März gemacht, und am Gründonnerstag schwören der Graf von Tolosa[1] und einige kaiserliche Hofrichter, daß der Kaiser sich den Geboten der Kirche unterwerfen werde. Nachher aber erhielt dieser Vertrag nicht die gehoffte Erfüllung. Denn der Papst verließ heimlich die Stadt Rom, bestieg ein Schiff und kam übers Meer nach Janua, von wo er stammte[2]. Hier verweilte er und wurde durch Krankheit eine Zeit lang festgehalten; dann kam er zu Lande über den Berg Cenisius in
29. Nov. der Vigilie des h. Andreas nach Lugdunum, welches eine berühmte Metropole von Gallien ist, am Rhodan gelegen. Da strömten zu ihm viele Bischöfe aus Gallien und Hispanien zusammen, und auch der Erzbischof von Köln kam dorthin zu ihm und wurde vom Papst zu den Vornehmsten gerechnet und als solcher geehrt.

In diesem Jahre im Monat April wurde die Stadt Köln vielmals angezündet. Endlich entstand am Kriegmarkt ein

1) Raimund von Toulouse. — 2) Aus Genua, von den Fieschi.

Brand um die fünfte Tagesstunde; das Feuer verzehrte die 1244
ganze Nachbarschaft, flog über die Mauer und verbrannte die Kirche und das Kloster des heiligen . . . .[1]; von da weiter greifend verbrannte es viele Häuser und ein Stadtthor. Da diese Brände sich häufig wiederholten, schrieb man sie einigen Ausländern zu, von unbekannter Sprache mit Ausnahme von zwei Deutschen. Sie wurden alle zusammen Pferden an die Schwänze gebunden, durch die Straßen der Stadt geschleift und enthauptet, und darauf ruhte der Brand.

Um dieselbe Zeit reinigt der Kölner Erzbischof ganz Westfalen von Räubern und Uebelthätern, indem er mit Rechtsprüchen vorgeht. Aus diesem Grunde entsteht in Hervorde ein Aufruhr zwischen den Einwohnern und den Schergen des Erzbischofs; die zügellosen Einwohner greifen mit wüthendem Ansturm den Erzbischof an, aber ein einsichtiger Edelmann tritt dazwischen und stillt den tobenden Aufruhr. Betrübt über diesen Exceß, noch mehr aber aus Furcht vor dem Erzbischof, kommen die Einwohner demüthig zu ihm, unterwerfen sich und ihre Habe gänzlich seiner Gewalt und werden zu Gnaden angenommen. Darauf empfing der Herr Erzbischof sein Pallium, welches ihm vom Papst zugesandt wurde mit gnadenreichen Privilegien, die ihm gewährt wurden, und glänzte am heiligen Pfingsttage in der feierlichen Prozession 22. Mai
im Schmuck der erzbischöflichen Insignien.

In demselben Sommer sammelte der Erzbischof ein Heer gegen einige Grafen und Tyrannen Westfalens, welche sich des Fleckens Werle bemächtigt hatten und belagerte die neue Burg Hisinberg[2] bei Essende, welche er zur Ergebung nöthigte. Diese überließ er später dem Grafen von Seine, nachdem er die erwähnten Grafen und Tyrannen gedemüthigt hatte.

In demselben Jahr im December wurde dem Papste ein Dec.

[1]) Lücke in der Handschrift. — [2]) Isenburg bei Essen.

1244 jammervoller Brief aus den überseeischen Ländern gebracht, welcher mit Menschenblut geschrieben sein soll. Darin war enthalten, daß gewisse Sarracenen, die man Corascener[1] nennt, die Stadt Hierusalem angegriffen und eingenommen haben, und das Grab des Herrn und die Gräber der deutschen Könige, nämlich Godefrids, Balduins und ihrer Nachfolger zerstört. Nicht lange nachher kämpften dieselben Corascener mit anderen Sarracenen, welche zu ihrer Hülfe die christliche Ritterschaft, nämlich die Templer, Hospitalritter und die vom deutschen Hause herbeiriefen und mit ihnen ein Bündniß schlossen; diese fielen fast alle, Christen wie Sarracenen, in der Schlacht, da die Corascener siegten, welche daselbst den Meister vom Hospital und den Meister vom Tempel mit ungefähr hundert Rittern ihrer Orden gefangen nahmen.

1245 Im Jahre des Herrn 1245 beruft der Papst, der in Lugdunum sich aufhält, ein allgemeines Concil und schickt Briefe
26. Juni durch alle Provinzen. Das feierte er nachher im Monat Juli, nachdem er dazu den Kaiser Friderich vorgeladen hatte, um den über ihn klagenden Bischöfen und Anderen zu antworten. Der kam und verweilte zu Taurinum, einer Stadt Liguriens, von wo er den kaiserlichen Hofrichter Thadeus, einen rechtsgelehrten Mann von großer Beredsamkeit, voraussandte. Dieser gab die Gründe für die Abwesenheit des Kaisers an und verlangte weiteren Aufschub, indem er versprach, daß der Kaiser in kurzer Zeit kommen werde. Er erlangte aber diese Frist nicht, und da einige Bischöfe Klage gegen den Kaiser erhoben und sein Vertreter Thadeus hierauf sehr beredt entgegnete, so sprach der Herr Papst, ohne auf
17. Juli diese Vertheidigung zu achten, und ohne Rücksicht zu nehmen auf die Bitten Balduins, des Kaisers von Constantinopel, und die Einsprache des Grafen von Tolosa, welche anwesend

[1] Chowaresmier, vom ägyptischen Sultan Ejub gerufen.

waren und mit dringenden Bitten sich für den Kaiser beim 1245
Papste verwandten, mit Zustimmung des damals versammelten heiligen Concils, wo 150 Bischöfe zugegen waren, ungerechnet die Aebte und anderen Prälaten, den Spruch der Absetzung gegen den Kaiser aus und beraubte ihn des Kaiserthums, seiner Königreiche und jeglicher Ehre. Der Wortlaut dieses Ausspruches ist von Wort zu Wort aufgeschrieben in dem Buche der Kirche des h. Pantaleon, welches betitelt ist „Die Kirchengeschichte des Eusebius", am Ende, im Katalog der römischen Bischöfe, wo deren Thaten verzeichnet sind. In demselben Concil verkündigte der Papst einige Verordnungen, welche unter den passenden Ueberschriften später in die neue Sammlung der Decretalen aufgenommen sind. Nach dem Concil sendet der Papst Minoriten als seine Boten an den König der Tartaren und andere Boten an den Soldan von Aegypten, den er ermahnte, mit den Christen Frieden zu halten. Bald nach dem Concil schickte der Papst Philipp, den erwählten Bischof von Ferraria, nach Deutschland, um die Fürsten aufzureizen und zu ermahnen, einen neuen König zu erwählen. Dieser zog bei Köln vorüber und gelangte unter dem Geleite des Kölner Bischofs zum Landgrafen von Thüringen, der ihn gütig aufnahm, weil er nach dem Reiche strebte.

Im Jahre des Herrn 1246 um die Fastenzeit verschworen 1246
sich einige Apuler aus dem Hofstaat des abgesetzten Kaisers zu seiner Ermordung; ihr Anführer war der Apuler Theobald mit dem Vornamen[1] Franciscus. Als der Kaiser dies, während er bei Grossetum in Tuscien war, erfahren hatte durch die Gräfin von Caserta, deren Sohn[2] mit einer natürlichen Tochter des Kaisers vermählt war, kam er eilig nach Apulien. Darüber

[1]) prenomine. Es war aber sein Familienname. — [2]) Graf Richard, ein treuer Anhänger des Kaisers.

1246 erschrocken begaben sich die Verräther und ihre Mitwisser in die Burg Capuatium[1] am Meere, etwa zweihundert an der Zahl. Diese belagerte der Kaiser und im folgenden Monat
18. Juli Julius wurde ihm die Burg übergeben. Die Verschwörer ließ er alle blenden[2], und über ihre Gefangennahme schickte
31. März er einen Brief nach Köln. Vorher, in der Vigilie des Palmsonntags, griff der Cardinal Renerius mit den Bürgern von Perusium und vieler Mannschaft aus der Nachbarschaft, die mit dem Kreuz bezeichnet war, die Stadt Fuliginum an, welche dem abgesetzten Kaiser anhing. Ihm begegneten die Bürger von Fuliginum und Spoletum und kämpften mit jenen, wobei einige wenige Deutsche sie unterstützten, und es wurden 6000 vom Heere der Perusiner gefangen. Auch das that der Kaiser den Kölner Bürgern durch einen Brief kund.

Mai Im Monat Mai predigte der Herr Erzbischof von Köln das Kreuz gegen den abgesetzten Kaiser und befahl es zu predigen; schon früher war das vom Erzbischof von Mainz und anderen Bischöfen geschehen.

In demselben Jahre im Monat Mai und Juni war ein solcher Mangel an Korn in Köln, daß man nur selten Brod käuflich fand. Das kam daher, weil die Bürger verordnet hatten, daß das Malter Korn nur für drei Schilling verkauft werden sollte, während auf dem Lande mehr bezahlt wurde. Dieses Statut reuete sie, als sie die große Noth des Volkes sahen, weil wegen desselben kein Korn nach Köln gebracht wurde.

Um dieselbe Zeit kamen der Herr Erzbischof von Köln und der Mainzer bei Herbipolis zusammen und erwählten den daselbst anwesenden Landgrafen von Thüringen zum König,

---

1) Capaccio, südöstlich von Salerno. — 2) In D^2 steht hier noch „und verbrannte sie nach einiger Zeit", was in Betreff mehrerer von ihnen richtig ist. Briefe des hier angegebenen Inhalts stehen in der Sammlung des Petrus de Vinea II, 20 und 21.

indem sie einen königlichen Hoftag bei Frankinvort auf das 1246
nächste Fest des h. Jacobus ansetzten. Als nun dahin der 25. Juli
erwählte König und die erwähnten Erzbischöfe mit vielen anderen Bischöfen kamen, fanden sie daselbst Konrad, den Sohn des abgesetzten Kaisers, der früher zum König erwählt war, und sich ihnen da entgegenstellte. Einige Tage lang zauderten die Heere auf beiden Seiten, dann trafen sie am
Oswaldtage zusammen, nämlich am 5. August, und Konrad, 5. Aug.
des Kaisers Sohn, entfloh besiegt; mehr als 400 Ritter von seiner Seite wurden gefangen, von denen der Kölner Erzbischof viele gefangen mit sich fortführte. Der Straßburger Bischof[1] hat auf der Heimkehr von diesem Siege einige Burgen des Kaisers überwältigt und zerstört. Konrad, der Sohn des abgesetzten Kaisers, heirathete bald nach seiner Niederlage die Tochter des Herzogs von Baiern[2].

Im Monat Januar starb Theodorich, der junge Graf von Hosteden. Ihm folgte sein Oheim Friderich, Propst der Mariengradenkirche, der aber, durch göttliche Eingebung bewogen, am 30. April die Grafschaft von Hosteden und die herrliche Burg von Are[3] mit allem Zubehör dem heiligen Petrus darbrachte und übergab, so daß der Erzbischof von Köln sie zu ewigen Zeiten ganz frei besitzen soll.

Der Herr Papst schickte zur Auszahlung an den neuen König aus seiner Kammer 10000 Mark vor dem Siege bei Frankenvort. Nach dem Siege schickte er wieder 15000 Mark, die in Lüttich für einige Zeit niedergelegt sind, damit der König daraus Gaben an die Fürsten und Ritter austheilen und die Kräfte seines Reiches befestigen könnte.

In demselben Jahre im Winter trat der Rhein mehr, als sonst gewöhnlich, in sehr großer Ueberschwemmung aus. Um
dieselbe Zeit kämpfte der Herzog von Oesterreich mit dem 26. Jan.

1) Heinrich. — 2) Elisabeth, Tochter des Herzogs Otto. — 3) Altenahr.

1246 König von Böhmen[1]; er blieb Sieger und nahm an zweihundert Ritter gefangen. Derselbe Herzog traf im Monat
15. Juni Juni mit dem König von Hungarn in einer Feldschlacht zusammen. Hier kämpfte er im Einzelkampf mit einem König von Ruscien[2], den er tödtete, aber von demselben erhielt er die Todeswunde, und lebte noch zwei Tage. Sein Heer aber siegte. Die Tochter des Bruders des verstorbenen Herzogs heirathete der Sohn des Königs von Böhmen[3].

Das Ende des Sommers und der ganze Herbst waren reich an Regen, und durch Seestürme gingen bei England, Flandern und Dacien viele Schiffe zu Grunde. In demselben Jahre starb der Bischof Rubert von Lüttich.

1247 Im Jahre des Herrn 1247 zieht der erwählte König Heinrich nach Schwaben, wo er die Stadt Ulme belagert. Davon kehrte er jedoch ohne Erfolg zurück, und bei seiner eigenen Burg Wardinberg[4] stürzte er vom Pferde, und nach-
17. Febr. dem er wenige Tage krank gelegen hatte, starb er.

19. Mai Um Pfingsten wollte der abgesetzte Kaiser nach Gallien kommen, um sich mit einigen Getreuen in Burgund zu besprechen, und zu dem angesetzten Tage berief er den Herzog von Brabant und viele Edle aus Deutschland, um, wie man sagte, sich zu rechtfertigen wegen der vom Papst gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Aber als er nach Taurinum gekommen war, erreichte ihn die Nachricht, daß die ihm einst getreue Stadt Parma abgefallen sei; dadurch wurde er genöthigt umzukehren; er belagerte Parma und erbaute daselbst eine neue Stadt, die er Victoria benannte. Aber da die Bürger ihn mit mannhaftem Widerstand empfingen, wurden 150 von ihnen gefangen.

1) Wenzel II, bei Staatz. — 2) Davon ist sonst nichts bekannt; es wird vielmehr sein Tod einem Verräther unter seinen Mannen zugeschrieben. — 3) Wladislaw, des Herzogs Heinrich Tochter Gertrud. Er starb nach acht Monaten. — 4) Die Wartburg.

Nach dem Tode des Königs Heinrich begab sich der Kölner 1247
Erzbischof nach Lugdunum, um mit dem Papste zu reden über die Besorgung des erledigten Bisthums von Lüttich. Wenig später schickte der Papst einen Legaten nach Deutschland, Petrus, den Cardinaldiaconus von St. Georg ad velum aureum, um in Deutschland einen neuen König zu wählen.

Bischof Ludolph von Münster starb; ihm folgte Otto von Lippia. Der Erzbischof Konrad von Köln erwarb für das Erzbisthum die Vogtei von Essende mit der neuen Burg Isenberg, und die Bonner Vogtei, welche beide damals erledigt waren durch den Tod des vornehmen und sehr reichen Grafen Heinrich von Seine, der vorher am Vorabend der
Himmelfahrt gestorben war. 14. Aug.

In demselben Jahre hielten der Legat Petrus und viele 3. Oct.
Bischöfe, nämlich der Kölner Konrad, der Mainzer Syfrid, der Trierer Arnold, der Bremer Gerard, und viele andere Bischöfe und der Herzog von Brabant mit vielen Grafen auf dem Felde bei dem Dorfe Worinch[1] eine Zusammenkunft und erwählten zu einem neuen König den Grafen Wilhelm von Holland, der noch sehr jung war, von dem sie aber sich überzeugt hatten, daß sein Geist für die Erreichung einer solchen Höhe der Ehre in wünschenswerther Weise vorbereitet war. Und sehr viele von ihnen nehmen das Kreuz gegen den abgesetzten Kaiser. Nach kurzer Zeit reitet der erwählte König mit dem Legaten in Köln ein und wird von den Bürgern in Frieden eingelassen, die bei seiner Wahl die Thore der Stadt geschlossen hatten und bis zu dieser Zeit Anhänger des Kaisers geblieben waren; jetzt aber schwören sie Treue dem erwählten König.

Bei der Wahl dieses Königs waren Minoriten, welche vom Papst zu den Tartaren geschickt waren und zurückkehrten

1) Worringen bei Köln.

1247 mit einem Briefe, den der König der Tartaren an den Papst sandte. Den Wortlaut dieses Briefes und den Verlauf der ganzen Reise, welche mit der größten Anstrengung und unter großen Gefahren zurückgelegt wurde, hat einer dieser Minoriten, Benedict mit Namen, ein Pole von Abkunft, einem Prälaten, der einst Scholasticus von Köln gewesen und der Geschichte nicht unkundig war, als er durch Köln kam, mündlich sehr anschaulich mitgetheilt, was zu einem besonderen Buche, in dem dieselben Brüder über den Ursprung und die Lebensweise und übrigen Umstände der Tartaren berichtet haben, nach der mündlichen Erzählung dieses Bruders hinzugefügt ist.

Dec. Um den December griff Marcellinus, Bischof von Aretium, mit dem päpstlichen Heere die Stadt Auximum[1] bei Ancona an, und als er eine benachbarte Burg angriff, wurde er von dem Heere Friderichs, in dem sich zahlreiche Deutsche befanden, in die Flucht geschlagen und auf der Flucht gefangen; da sollen mehr als 4000 Menschen gefallen sein. Bei Interamnes[2] wurde Hugo Novellus, ein Anführer der päpstlichen Miliz, von R., einem natürlichen Sohne des Kaisers[3], in die Flucht geschlagen, und von seiner Seite wurden an 200 Mann gefangen. Der Cardinal Octavian kam mit Mailändern, Mantuanern und Brixianern zur Unterstützung der Parmenser und lagerte am Ufer eines Flusses, der Uebergang aber wurde ihm verwehrt von Heinrich, dem König von Sardinien, einem natürlichen Sohne des Kaisers. Nach langem Aufenthalt zog er wieder nach Hause.

13. Dec. Der neue König begann am Tage der h. Lucia die Burg Werde[4] zu belagern. Vorher nahm dieser König die Burg Noviomagus[5] durch den Grafen von Gelre[6] ein.

---

1) Osimo. — 2) Terni. — 3) Es ist Richard, Graf von Chieti, gemeint. — 4) Kaiserswerth. — 5) Nymwegen. — 6) Otto von Geldern.

Im Jahre 1248 stirbt Herzog Heinrich von Brabant im 1248
Januar. In demselben Monat zog der neue König mit dem Legaten in das rheinische Niederland, und sie kamen nach Utrecht, während der Legat die Menschen bei ihrem Durchzug ermahnte und beredete, das Kreuz gegen die Stadt Aachen zu nehmen. In Utrecht aber entstand zwischen ihren Leuten und den Bürgern ein unbedeutender Tumult, und da deshalb das Volk in Aufruhr gerieth, machten sich der König und der Legat nicht ohne Beschämung und Unwillen rasch davon. Der Legat aber kam nach Köln und predigte hier das Kreuz gegen die Aachener; die Laien zog er durch das Wort der Predigt an, die Prälaten aber und viele Kleriker nöthigte er theils durch Ermahnungen, theils durch Drohungen, das Kreuz zu nehmen, und erließ eine Sentenz gegen die Widerstrebenden. Diese Sentenz der Excommunication aber nahm er auf Andringen des Herrn Erzbischofs von Köln am folgenden Tage zurück, indem er einen jeden seinem Gewissen überließ, mit Ausnahme derer, welche durch die Gunst des Papstes Beneficien erhalten hatten oder sich darum bewarben. Von hier begab sich der Legat nach dem Oberrhein gegen Straßburg zu, wo er ehrenvoll aufgenommen sein soll. Inzwischen belagerte der neue König Wilhelm mit seinen Anhängern die Stadt Aachen am 29. April, und da bei Sonnen- 29. April
untergang einige von den Belagerern, nach Ruhm und Lob begierig, den ersten Angriff gegen ein Thor thatenlustig versuchten, kamen aus der Stadt Ritter und Volk heraus und traten ihnen mannhaft entgegen. Es entstand ein von beiden Seiten sehr heftiger Kampf, und da einige von den Angreifern niedergeworfen wurden und unversehens in die mit Wasser gefüllten Keller der vor den Mauern niedergebrochenen Häuser stürzten, ergriffen die Uebrigen die Flucht und die Aachener blieben siegreich. Obgleich nun von diesem Zusammenstoß

1248 das ganze Heer des Königs von größter Furcht erfüllt war, kehrten doch die Aachener, ohne demselben weiteren Schaden zuzufügen, wegen der hinderlichen Dunkelheit zurück. In diesem Kampfe fiel von den Belagerern ein Edelmann von Perwyß[1], und mehrere Ritter und Knappen, von denen etwa 16 Leichen aus den Kellern gezogen wurden. Wie viele aber von den Städtern fielen, wissen die Belagerer nicht, doch wurde einer von den Brüdern von Gymenich tödlich verwundet. Da nun das Heer des Königs in solcher Weise häufige Angriffe machte und mit großen Maschinen, die man Bliden nennt, Steine warf, machten sie doch geringe Fortschritte, weil durch einige nicht belagerte Thore der Eingang und Ausgang frei war. Deßhalb lenkten einige findige Leute den Bach, welcher bei der Stadt floß[2], ab, und da viele Pilger aus Brabant, Flandern und der Picardie, welche das Kreuz genommen hatten, ohne Unterlaß an der Arbeit halfen, und der Herr Legat, der bei der Belagerung war, reichlichen Ablaß gewährte, kam ein starker und großer Damm vor dem unteren Theil der Stadt zu Stande, und der dahin geleitete Bach machte einen großen See zwischen dem Lager der Belagerer und der Stadt. Auch wurde durch das Wort der Predigt der Minoriten vom Rheinland, der Maas, von Holland und vorzüglich aus Friesland eine zahlreiche Menge aufgereizt und kam herbei, und durch diese Menge, von welcher besonders die Friesen eifrig thätig waren, wurde die Stadt rings umher ganz eng eingeschlossen. Daher begannen nach sechsmonatlicher Belagerung die Bürger zu wanken und erbaten eine Unterredung mit dem Erzbischof Konrad von Köln, der in dem Heere mächtig und der vornehmste Mann
18. Oct. war. Durch seine Vermittelung ergaben sie sich dem König

[1]) Vermuthlich der 1247 in einer Urkunde genannte Godefrid von Perwez bei Gembloux. — [2]) Die Wurm.

und wurden zu Gnaden angenommen. So wurde nun am 1248 Feste aller Heiligen der erwählte Herr Wilhelm von dem 1. Nov. Erzbischof von Köln gekrönt und saß auf dem Königstuhl. Hierauf kehrte der Legat zum päpstlichen Hofe zurück, der König aber wird aufgenommen in die Burg Werden, die ihm schon lange vorher übergeben war[1].

In demselben Jahre zünden die sehr eilfertigen Werkmeister, da das Kölner Domkapitel mit Zustimmung des Erzbischofs und der Prioren übereingekommen war, die alte Domkirche völlig zu zerstören und einen besseren Bau herzustellen[2], und sie den östlichen Theil der Kirchenmauern unterhöhlt hatten, unvorsichtiger Weise das Holz, welches die Wölbung unterstützte, mit zu reichlicher Feuerung an, damit die darüber stehende Masse rasch zusammenstürzen sollte. Aber das durch den Wind anwachsende Feuer verzehrte das edle, wenn auch alte, Werk vollständig mit zwei vergoldeten Kronen, welche darin hingen, bis auf die Kirchenwände. Aber die Kraft Gottes zeigte sich deutlich darin, daß der Behälter der drei Könige, welcher von seinem Platze in die Mitte der Kirche versetzt war[3], vor dem Brande zur Thüre der Kirche gebracht wurde, nicht aus Furcht vor dem Feuer, sondern aus Besorgniß vor der Erschütterung der Mauern. So wurde er mit großer Anstrengung, als schon die ganze Kirche sich mit Rauch erfüllte, herausgebracht und ohne irgend eine Verletzung vollständig erhalten. Erzbischof Konrad aber berief die Prälaten der Kirchen, die Edlen des Landes und seine Ministerialen, während eine unzählige Volksmenge von den Predigern durch das Wort der Ermahnung angelockt war, und nach Vollendung der feierlichen Messe am Tage der

[1]) Vielmehr erst im December. — [2]) Dieser Beschluß war schon vor dem 25. März 1247 gefaßt, s. Mon. Germ. SS. XVI, 735. — [3]) So muß man nach dem Wortlaut übersetzen, doch ist der Ausdruck constituta unpassend, und vielleicht darf man ändern constituto, so daß der alte Platz in der Mitte war.

1248 15. Aug. Himmelfahrt der seligen Jungfrau Maria legte er den ersten Stein, indem er sowohl mit Vollmacht vom Herrn Papste, als mit seiner eigenen, und des Legaten und aller Suffragane der Kölner Kirche Gewalt den Gläubigen einen bis dahin unerhörten Ablaß gewährte, wenn sie ihr Almosen zum Bau der Kirche gäben oder einsendeten. Von dieser Zeit also ist die Begründung der neuen Peterskirche, nämlich des Kölner Doms, in wunderbarer Ausdehnung und Tiefe mit großem Aufwand begonnen.

In demselben Jahre eilte der Erzbischof Konrad von Köln, um dem Erzbischof von Trier[1] Beistand zu bringen gegen viele Edle und Mächtige des Oberlandes, welche durch die Bitten und vieles Geld des Marschalks Zorn[2] angelockt, gekommen waren, um die Belagerung der Burg Turun[3] aufzuheben, deren Vertheidiger wegen des Mangels an Lebensmitteln schon fast bezwungen waren. Durch die Klugheit und Betriebsamkeit des Kölner Erzbischofs wurden einige der Mächtigeren, welche dort zusammengekommen waren, unverzüglich zur Aussöhnung mit dem Erzbischof von Trier zugelassen, andere ergriffen aus Furcht vor dem Kölner die Flucht. Und so kam die Burg Turun, welche ein Schlupfwinkel der Räuber und ein Schrecken für die Vorüberziehenden gewesen war, in die Gewalt der Erzbischöfe von Köln und Trier. Diese zerstörten den Thurm, welchen einst Erzbischof Engelbert von Köln dort erbaut hatte, bauten eine Zwischenmauer und theilten sie unter einander, worauf jeder seinen Theil befestigte.

In demselben Jahre wurde König Ludowich von Frankreich durch göttliche Offenbarungen und häufige deutliche

1) Arnold II. — 2) Zorn von Alzey, Marschalk des Herzogs von Baiern. Statt electi lese ich allecti. — 3) Thuron oder Thurand, jetzt Ruine an der Mosel bei Alken. Vgl. oben S. 306 und über Zorn und Thuron die Trierer Bisthumsgeschichte, Mon. Germ. SS. XXIV, 408.

Zeichen angeregt und begann eine Unternehmung zur Be- 1248
freiung des heiligen Landes. Nachdem er Kriegswerkzeuge und künstlich zusammengesetzte Maschinen und eine reichliche Fülle von Lebensmitteln besorgt hatte, kam er mit seiner Gemahlin nach Massilia, wo er ein Schiff bestieg. Nachdem einige seiner Schiffe durch Stürme in Gefahr gerathen waren, kam er selbst unversehrt nach der Stadt Lymocium[1] auf Cypern, wo er mit den Seinigen sich den Winter über erholte.

Inzwischen hatten die Parmenser, welche durch die lange Belagerung des abgesetzten Kaisers Friderich ermüdet waren, schon lange einen listigeren Weg, um ihm zu schaden, sich ausgedacht. Einige vornehme Männer aus Parma nämlich verließen listiger Weise die Stadt wie Ueberläufer, ergaben sich mit all ihrer Habe Friderich und wurden von ihm zu Gnaden angenommen. Unter dem Vorwand, ihre Treue zu beweisen, aber in Wirklichkeit mit der Absicht, ihren verrätherischen Anschlag auszuführen, mit den Worten ihre Liebe bezeugend, aber im Herzen ihren Haß verbergend, waren sie im Lager Friderichs, nämlich in der Stadt Victoria, und schienen mit den übrigen Belagerern Parma zu bekämpfen. Friderich aber pflegte mit 500 Bewaffneten oder mehr häufig vom Lager auszuziehen zur Jagd und zur Vogelbeize an einem Bach, der von Parma etwa drei Leugen entfernt ist. Die genannten Verräther also, wie sie mit den Parmensern den Verrath Friderichs geplant hatten, ersahen die Gelegenheit, da sie glaubten, daß an dem dazu bestimmten Tage Friderich 18. Febr.
auf seinem Ausritt zur Jagd von den Genossen ihrer Verrätherei durch einen Hinterhalt umgarnt sei, und zündeten plötzlich ihre Zelte an. Auf dieses Zeichen brechen die Parmenser rüstig aus ihren Thoren hervor und greifen mit Beihülfe jener Verräther das Lager Friderichs an; sie stürzen

1) Limisso.

1248 sich auf die nichts Böses Ahnenden, hauen einige nieder, nehmen andere gefangen, machen Beute, zünden Häuser an und kommen so bis zum Zelte Friderichs, nämlich einer dort errichteten Befestigung. Obgleich die Wächter hier sich tapfer vertheidigten, siegten doch die Parmenser, brachen in die Feste ein, sie bemächtigten sich der Kammer Friderichs und finden darin den auf 40000 Mark angeschlagenen Schatz, den sie mit sich nehmen. Friderich aber, der wegen des ihm auf dem Wege gelegten Hinterhalts auf der Jagd selbst gewarnt war, beschloß ins Lager zurückzukehren. Da er aber aus der Ferne das Feuer am Ort des Lagers sah und durch die Seinigen, welche aus dem Lager flohen und ihm auf dem Wege begegneten, von dem ausgeführten Verrath unterrichtet und sehr bestürzt war, eilte er in dieser Noth, um Cremona rasch zu erreichen. Andere sagten, daß Friderich, nachdem er aus dem Brande des Lagers den Verrath erkannt hatte, eilig sich in die Kammer seiner Feste begeben und persönlich seine Insignien und die kostbarsten Kleinodien fortgetragen habe, dann aber voll Furcht die Flucht nach Cremona beschleunigt. Nachdem aber auf diese Weise die Belagerung von Parma aufgehoben war, befahl Friderich in seinem Zorne, damit die Parmenser nicht zu Wasser Lebensmittel erhalten könnten, seine Befestigung, die er nahe bei Parma oberhalb der Brücke errichtet hatte, mit zahlreicherer Besatzung noch fester zu hüten. Und so zog er ab nach Apulien. Nach seinem Abmarsch wurde sein natürlicher Sohn Heinrich, König von Sardinien, in einer Feldschlacht mit den Boloniensern, nachdem er lange tapfer und mannhaft gekämpft hatte, endlich ermüdet gefangen und in den Kerker gebracht.

In demselben Jahre war der Winter in unseren Gegenden ganz verkehrt, regnerisch und ohne Kälte, so daß man den ganzen Winter hindurch nur an zwei Tagen, und nicht nach

einander, etwas Eis sah. Deshalb gaben auch im folgenden 1248
Sommer die Früchte, obgleich sie reichlich gewachsen waren, nicht den gehofften Ertrag; auch Wein wuchs zwar viel, konnte aber nicht gehörig reifen.

Im Jahre des Herrn 1249 nach dem Feste der Reinigung 1249
der seligen Jungfrau Maria belagerte der König Wilhelm 2. Febr.
Bobardia. Nachdem aber die Bürger von Bobardia von dem König eine Frist erbeten und unter gewissen Bedingungen erhalten hatten, zog der König weiter und belagerte die königliche Burg Ingilheim, welche sich ihm nach einigen Tagen ergab. Inzwischen starb der Mainzer Erzbischof Syfrid, ein großherziger und in Geschäften tüchtiger Mann. Der Klerus und das Volk von Mainz aber, ihres Hirten beraubt, wandten ihre Blicke auf den Erzbischof von Köln und verlangten ihn einstimmig und einmüthig zu ihrem Erzbischof. Dieser, über den Tod des Erzbischofs betrübt, eilt zum König, und vom Klerus und Volk von Mainz mit unglaublicher Liebe und Ehrfurcht als ein Vertheidiger des Vaterlandes ersehnt, sagte er in feiner Weise allen einzeln und insgemein seinen Dank, neigte sich aber als ein standhafter und umsichtiger Mann nach keiner Seite, sondern beschloß, indem er die angetragene Ehre weder annahm noch abwies, die Meinung des Herrn Papstes über die Sache zu erforschen. Der Herr Papst aber, obgleich er von den Boten der verwaisten Kirche klug und dringend angegangen wurde, beschloß doch, daß in solcher Nothlage zwei Personen in so hochberühmten erzbischöflichen Sitzen für die heilige Kirche mehr Werth hätten als eine, und beredete den Kölner, seinem Rathe sich zu fügen. Und so wurde mit Zustimmung des Erzbischofs selbst der Propst von Mainz[1], ein Mann von höherem Alter, hervorragend durch gute Sitten und Mäßigkeit, zu Mainz zum Erzbischof

1) Christian II.

1249 erhoben. Bald nach dem Tod des Mainzers starb der Bischof von Utrecht[1], und dieses Bisthum verlieh der Herr Papst dem Kölner Propst von Vienna[2]. Der Utrechter Klerus aber erwählte mit der Gunst des Volkes den Kölner Decan von Randinrode[3], und übergab ihm die bischöflichen Burgen und Festen. Ueber diese Zwietracht wurde am Hofe des Herrn Papstes verhandelt.

30. April Inzwischen übertrug der Herr Papst, damit die Hingabe der Gläubigen im deutschen Reiche besser gestärkt werde, wenn sie sich fortwährend durch einen Legaten des apostolischen Stuhles besorgt fühlten, dem Erzbischof Konrad von Köln, einem Mann der Wissenschaft, hervorragend durch Ehrbarkeit des Wandels, ausgezeichnet durch reife Einsicht, wie er in seinem Schreiben sagt, die Ausübung des Amtes der Legation im ganzen deutschen Reich. In demselben Jahre zog der Erzbischof, indem er das ihm übertragene Amt der Legation ausübte und zugleich nicht weniger einsichtsvoll für die Angelegenheiten des Reiches sorgte, mit einem stattlichen Geleite von Rittern, Knappen und Bewaffneten zum König; ebenso kam auch der Erwählte von Lüttich[4] mit seinen Vertrauten an. Der König Wilhelm aber versammelte das Heer seiner Anhänger und zog gegen Frankenvort zu, indem er unterwegs die Saaten und das Land seiner Widersacher verwüstete. Als sie sich Frankenvort nähern, greift er das einigermaßen verschanzte Dorf Sassenhusen an, durch welches der Zugang zu der Brücke von Frankenvort geht. Und da die Bogenschützen des Königs unablässig die Vertheidiger des Dorfes beschießen, fliehen diese, und nachdem sie das auf der Brücke gelegene Kastell gesichert haben, ziehen sie sich in die Stadt Frankenvort zurück. Der König aber kehrt zurück, nachdem

[1]) Otto III. — [2]) Heinrich von Vianden. — [3]) Goswin von Randerath. — [4]) Heinrich III.

er das Dorf Sassenhusen angezündet hat, und da er überlegt, 1249
daß er durch weiteren Vormarsch für dieses Mal nicht viel erreichen könne, löst er den Heereszug auf, und verweilt lange Zeit in den Gebieten der Bisthümer von Mainz und Trier. Der Erzbischof von Köln aber belagert nach seiner Heimkehr die Feste Rimirsheim und zerstört sie.

In demselben Jahre erobert der König von Castella[1] die Stadt Sybilia, welche einst Hyspalis hieß, eine berühmte und große Stadt, welche dem Culte der Sarracenen ergeben war, nachdem er sie neun Jahre lang belagert hat, siegreich und bevölkert sie mit Christen.

In demselben Jahre brach auch der König von Frankreich von der Stadt Lymocium auf Cypern mit dem König von Cypern[2], der ihn begleitete, mit seiner Flotte auf, und kam nach Aegypten, wo der Nil ins Meer fließt, besiegte die Sarracenen, welche den Hafen bewachten und ihm die Landung wehrten, tapfer, aber mit Anstrengung, und lagerte vor der Stadt Damiata. Da die Bürger dieser Stadt theils bei dem Kampfe am Hafen gefallen, theils vorher schon zur Bewachung anderer Seehäfen ausgeschickt waren, wo man die Landung des Königs von Frankreich besorgte, rückt am folgenden Tage der König, nachdem er den Zustand der Stadt erkundet, in die nicht vertheidigte Stadt ein, und gewinnt reiche Beute, die er an die Seinigen austheilt. Es wird ein Bischof daselbst eingesetzt, der Klerus eingerichtet und von den Christen, die man da als Bewohner einsetzt, der wahre Glauben ausgebreitet.

In demselben Jahre beabsichtigte der König Wilhelm, da
am Feste des Remigius die Ritter und Bürger von Bobardia 1. Oct.
die übernommene Bedingung nicht erfüllten, einen Angriff gegen Bobardia, indem er sein Heer wieder sammelte und die Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier nebst dem Er=

1) Ferdinand III von Castilien. — 2) Heinrich I.

1249 wählten von Lüttich ihn unterstützten. Aber da er erfuhr, daß Philipp von Hovels[1] und einige Grafen und Anhänger weiland Kaiser Friderichs vom Oberland her mit Heeresmacht den Bobardern zu Hülfe heranrückten, kehrte er unverrichteter Sache von Bobardia zurück. Auch verbreitete sich das Gerücht, daß Konrad, der Bastard weiland des Kaisers Friderich[2], in Schwaben gewaltig auftrete und seine Gegner vernichte, von denen er einige tödtete, andere zu Gnaden annahm.

Nov. Im Monat November dieses Jahres kam König Wilhelm vom Oberrhein herab und kehrte in sein Land Holland zurück, um seinen Bruder[3] zu befreien, den die Gräfin von Flandern[4] gefangen hielt.

Um dieselbe Zeit fing der Sohn des Herzogs von Baiern[5] mit List den Marschalk Zorn mit seiner Gemahlin und warf ihn ins Gefängniß, einen blutdürstigen Menschen und Verüber vieler Frevelthaten. Man fand einen unglaublichen Schatz dieses Uebelthäters an Gold, Edelsteinen und verschiedenem Hausrath, was der Nichtswürdige alles durch Erpressungen zusammengebracht und in Burgen und Klöstern untergebracht hatte.

Um dieselbe Zeit besetzt der Kölner Erzbischof, welcher alle Dinge mit Weisheit abwägt und für die Zukunft sorgt, das nördlich gelegene Rheinthor in seiner Stadt Nussia, und nachdem er einen anstoßenden Hausplatz gekauft und einen Graben nach innen gezogen, erbaut er daselbst eine neue Feste.

---

1) Philipp von Hohenfels kommt 1246 als kaiserlicher Kämmerer vor. — 2) Es muß Konrad IV gemeint sein, der aber kein Bastard war. — 3) Florentius. — 4) Margareta. — 5) Ludwig II, Sohn des Herzogs Otto II.

Die Kölner Fortsetzung des Martinus Polonus.

Auch Kunrad, der Erzbischof von Köln, starb, nachdem 1261
er 23 und ein halbes Jahr regiert hatte, und hinterließ seine
Kölner Kirche im tiefsten Frieden. Er wurde begraben in
der neuen Kirche des heiligen Petrus, von der er den ersten
Stein auf das Fundament gelegt hatte, und es wurde ihm
ein sehr schönes gegossenes Mausoleum bereitet. Ihm folgte
der Herr Engilbert von Falkinburg, Propst derselben Dom-
kirche, ein Mann, der in seinen Geschäften niemals Glück
hatte. Denn obgleich er oftmals mit einem starken Heere
von Edlen und Ministerialen auszog, um die Angriffe seiner
Feinde zurückzuschlagen, so unterlag er doch fast immer, so
daß er vom Grafen von Jülich[1] an einem Orte, der Marien- 1267
holz heißt[2], da seine Leute flohen und zum Theil gefangen
wurden, auch selbst gefangen genommen und drei Jahre und
drei Monate lang auf der Burg Nidecke[3] in Haft gehalten
wurde. Darauf wurde er auch nicht lange nachher[4] von den
Kölner Bürgern innerhalb der Stadt gefangen und in Haft 1263
gebracht. Darüber erbittert sammeln die edlen und mächtigen 1268
Verwandten des Erzbischofs, nämlich der Herr von Falkin-
burg, sein Bruder[5], der Herzog von Limburg[6], der Graf von
Cleve[7], der Edle von Heimsberg[8], eine große Schaar von
Bewaffneten, drangen durch ein an die Mauer stoßendes
Haus, nachdem sie sich einen sehr großen Zugang gemacht,
in die Stadt Köln ein, und versuchten sich derselben zu be-
mächtigen. Aber die Bürger riefen zu den Waffen, tödteten,

---

1) Wilhelm IV. — 2) Zwischen Zülpich und Lechenich, nahe bei Köln. — 3) Nideggen bei Düren. — 4) Vielmehr schon vier Jahre vor jenem Treffen. — 5) Theoderich. — 6) Waleram V. — 7) Theoderich VI. — 8) Theoderich von Heinsberg.

o Jammer! den Herrn von Falkinburg, der zu Pferde saß, beim Eintritt in die Stadt, nahmen den Herzog von Limburg gefangen, und die noch draußen Befindlichen ergriffen alle die Flucht.

1273 Im Jahre des Herrn 1274, nach Erbauung der Stadt aber 2112, als nach dem Tode des Königs Richard und der Enkel des Kaisers Friderich schon eine Zeit lang das Reich ohne Oberhaupt gewesen war, kamen die Fürsten Germaniens zur Königswahl in Frankenvort zusammen und erwählten den erlauchten Grafen Rodolf von Havekensburg einträchtig zum König. Kurze Zeit darauf wurde er in Aachen von dem Erzbischof Engilbert von Köln geweiht und herrschte als der neunzigste nach Augustus ungefähr zwanzig Jahre.

1274 Zu seiner Zeit starb Erzbischof Engilbert und wurde in der Kirche des h. Cassius zu Bunna begraben, weil er wegen der oben erwähnten Zwietracht nicht in Köln bestattet werden konnte. Auf ihn folgte Sigefrid, Propst der Mainzer Kirche und Domherr zu Köln, welcher in Bunna zum Erzbischof gewählt wurde und vom Herrn Papst Gregor X alsbald mit dem ehrenvollen Pallium geziert wurde. Gegen ihn erhoben sich mit großer Heftigkeit viele Mächtige und Edle, Bischöfe sowohl wie Laien, und erfüllten das ganze Bisthum mit Mord und Brand. Aber der Erzbischof war von Kindheit an in den Waffen geübt, hatte gelernt die rauhe Kälte zu ertragen und aus Hunger, Durst und Nachtwachen sich nichts zu machen, und vergalt bald diesen, bald jenen mit gleicher Münze; zuletzt zwang er den Grafen Godefrid von Arnsberg und dessen Sohn, sich seiner Gnade zu unterwerfen, nachdem er vorher die Burg Reyhym genommen und zerstört hatte. Wenig später aber wurde Graf Engelbert von der Mark von dem Edelmann Hermann von Breyderwort gefangen und starb im Gefängniß.

Im vierten Jahre dieses Königs, nämlich im Jahre des 1278
Herrn 1278, versuchte der Graf Wilhelm von Jülich die 16. März
Stadt Aachen, welche mit dem Kölner Erzbischof Sigefrid verbündet war, mit List zu gewinnen und ritt unvorsichtig in dieselbe ein. Die Bürger aber riefen zu den Waffen und erschlugen, o Jammer! den Grafen und seinen erstgeborenen Sohn mit 368 Gefolgsleuten, und der Erzbischof, welcher durch den Unfall seiner Feinde Lust zu kühnen Thaten gewonnen hatte, fiel mit Heeresmacht in das Land des Grafen von Jülich ein, indem er alles mit Mord, Brand und Raub verwüstete und die Jülicher Festung mit Belagerung umschloß. Aber die überlebenden Blutsfreunde des Grafen und so viele sich in solcher plötzlicher Nothlage sammeln konnten, schaarten sich mannhaft zusammen, brachen aus den Thoren und stürmten mit wildem Muth auf den Erzbischof und die Seinigen ein. Endlich aber gewann der Erzbischof den Sieg, nahm jene Festung und ordnete darin alles nach seinem Belieben an. Da sollen auch die Kölner tapfer für ihren Erzbischof gekämpft haben und einige von ihnen gefallen sein. Der Graf von Luzlinburg aber, ein Vetter des Grafen von Jülich, fällt mit einem großen Heere in das Kölner Bisthum ein und belagert Tulpetum[1], aber wegen des Widerstandes des Herrn Sigifrid läßt er von der Belagerung ab. Endlich aber wird durch Vermittelung der Getreuen des Erzbischofs
und der Blutsfreunde des Grafen der Frieden unter der Be- 1279
dingung hergestellt, daß der Erzbischof Jülich und was er etwa sonst noch gewonnen hat, herausgibt und in Zukunft keiner von beiden den anderen befehdet.

In demselben Jahre unternimmt König Rudolf eine Heer- 1278
fahrt nach Böhmen gegen den König dieses Landes, welcher sich des Herzogthums Oesterreich bemächtigt hat, und da es

[1]) Zülpich.

1278 zur Schlacht kommt, wird der König von Böhmen getödtet und König Rudolf gewinnt den Sieg. Zuletzt aber nahm er auf Vermittelung der Fürsten Wenczlaus, des erschlagenen Königs Sohn, zu Gnaden an, gab ihm seine Tochter zur Ehe und investirte seinen Sohn Adelbert mit dem Herzogthum Oesterreich. — —

1287 König Rudolf hielt einen großen Reichstag in Herbipolis d. h. in Wirzburg, wo viele Fürsten versammelt waren; die Ursache dieses zahlreichen Besuches aber war, daß der Herr Papst Martin und der König durch ganz Germanien von allem Ackerland eine Summe Geldes forderten. Da widersprach der Kölner Erzbischof Sigefrid einer so unerhörten und ungewöhnlichen Erpressung mit wunderbarem und standhaftem Freimuth, und so hatte diese Sache keinen Fortgang und wurde fortan der Vergessenheit und ewigem Stillschweigen überantwortet, so daß ganz Germanien durch diesen Erzbischof bis auf den heutigen Tag von dieser Steuer frei geblieben ist.

Inzwischen gibt sich ein Bauer wegen der Aehnlichkeit
1283 für Kaiser Friderich aus und kommt mit diesem trügerischen Schein nach Köln; da er aber von den Kölnern mit Schimpf verjagt wurde, ging er nach Russia, und da er sich hier eine Zeit lang aufhielt, gewann er durch die Aehnlichkeit der Gestalt so viel Glauben, daß er die, welche Kaiser Friderich noch gesehen hatten, zum Vertrauen zu seiner Täuscherei verlockte. Viele waren von solchem Wahnsinn erfaßt, daß sie ihm auf eigene Kosten den Königsdienst leisteten; einige aber, die helleren Geistes waren, erwogen die Härte seiner Glieder und die knechtische Gestalt, und glaubten nicht, daß es wahr sei. Aber die Reichsstädte wollten durchaus ihm Glauben schenken wegen der übergroßen Steuerforderungen, womit sie vom König bedrängt wurden, und auf ihre häufigen Bot-
1285 schaften kam er nach Wecslare[1], um durch ihre Unterstützung

[1]) Wetzlar.

auch die entfernteren Städte zu erreichen. Als König Rudolf 1285
das erfuhr, versöhnte er sich mit dem Kölner Erzbischof Sigefrid, mit dem er sich früher entzweit hatte; dieser kam dem König bei Wecslare mit einer starken Reiterschaar entgegen und forderte den Betrüger von den Bürgern. Er wurde ausgeliefert und in einem Wagen ihnen überbracht, dann aber, wie er es verdient hatte, verbrannt. — — Juli

Der Papst Martin starb; ihm folgte Honorius IV, und 1288
auf diesen ein anderer vom Orden der Minoriten[1].

Im Jahre des Herrn 1288 also, im 14. der Regierung des Königs Rudolf, entsteht eine unerbittliche und sehr beklagenswerthe Zwietracht zwischen Herzog Johann von Brabant und Graf Reynold von Gelrhen wegen des Herzogthums Limburg, welches der Graf behauptete bei seinen Lebzeiten besitzen zu müssen wegen seiner Ehefrau, der Tochter des ohne Söhne verstorbenen Herzogs[2]. Aber der Herzog, auf seine Hochherzigkeit und seine Reichthümer vertrauend, erwarb für vieles Geld von dem Grafen Adolf von Berg allen Anspruch, den dieser an das Herzogthum zu haben schien, und gewann diesen Grafen und den Grafen Walram von Jülich und dessen Bruder Gerhard, genannt von Castere, und Graf Everhard von der Mark, und Heinrich, den Edelherrn von Windeke, Bruder des Grafen Adolf von Berg, dazu auch die Kölner Bürger und viele andere, Edelleute sowohl als Knappen, um hohen Preis zu Bundesgenossen. Aber der Graf dagegen bringt den Herrn Erzbischof Sigefrid von Köln, den Grafen Heinrich von Luczlinburg, dessen Bruder Walram, und Walram den Edelherrn von Falkinburg, Johannes, Edelherrn von Lymberg, auch Heinrich von Westerburg, den Bruder des Erzbischofs, und viele andere durch Bitten und Geld auf seine

[1] Nicolaus IV, 1288—1292, dessen Namen der Verfasser nicht kennt. —
[2] Walram V.

1288 Seite, und sie erproben die verschiedenen Wechselfälle des
5. Juni Krieges, indem bald diese, bald jene die Oberhand gewinnen. Endlich aber rückt der Herzog mit seiner gewohnten Großherzigkeit in das Kölner Bisthum mit Heeresmacht ein, verheert alles mit Feuer und Schwert nach seinem Belieben, und belagert mit zahlreicher Mannschaft des Erzbischofs Burg Wurinc[1]. Der Erzbischof aber und die obengenannten Edlen kommen mit einem größeren Heere auserwählter Krieger über ihn, greifen den Herzog und die Seinigen muthig an, und lange blieb der Ausgang zweifelhaft. Zuletzt jedoch gewinnt der Herzog mit großem Verlust an Leuten einen blutigen Sieg. Da fielen Graf Heinrich von Luczlinburg, der Vater des späteren Kaisers Heinrich seligen Andenkens, und dessen Bruder Walram, auch Heinrich von Westerburg, der Bruder des Erzbischofs, ein trefflicher Ritter, der tapfere Thaten dort verrichtet hatte, und mehr als tausend Menschen sollen dort gefallen sein. Auch wird Graf Reynold von Gelrhen vom Herzog Johannes gefangen fortgeführt, der Erzbischof Sigefrid aber wird vom Grafen Adolf von Berg in Bande geschlagen und die Kölner Kirche sehr gedemüthigt. Denn der Graf Walram von Jülich zerstörte die Burg Tulpetum, welche für unüberwindlich galt, bis auf den Grund, und Graf Everhard von der Mark verwüstete viele Flecken und Burgen im Herzogthum Westfalen. Der Herr Papst aber, vom Orden der Minoriten[2], verhängte, als er erfuhr, daß die Kölner Mithelfer zur Niederlage des Erzbischofs gewesen waren, das Interdict über die Stadt während einiger Jahre; diese aber, in ihrem Sinn verhärtet, miethen sich Lohnpfaffen, um ihnen gegen das Verbot des Herrn Papstes Gottesdienst zu halten.

---

1) Worringen am linken Rheinufer, unterhalb Köln. — 2) Nikolaus IV, s. oben S. 371.

Nachdem aber König Rudolf fast zwanzig Jahre lang 1291
das Reich kräftig verwaltet hatte, starb er und wurde zu Speier ehrenvoll bestattet.

Im Jahre des Herrn 1294, seit Erbauung der Stadt 1292
aber 2132, kamen die Fürsten Germaniens überein über die Wahl eines neuen Königs und erwählten Adolf, den ausgezeichneten Grafen von Nassauwe. Er wurde vom Erzbischof Sigefrid von Köln in Aachen zum König geweiht, und herrschte an 91. Stelle von Augustus. Dieser vernahm nach seiner Bestätigung, daß einige Städte Alsatiens von ihm abgefallen seien, und sagte eine Heerfahrt dorthin an; auch den Kölner 1293
Erzbischof Sigefrid lud er zu diesem Feldzug ein. Auf dessen Rath und mit seiner Hülfe gewann er die verlorenen Städte wieder und führte einige Rebellen gefangen mit sich fort.

Zu seiner Zeit bricht der Krieg zwischen König Philipp von Frankreich und König Edward von England wiederum aus. Deshalb gewinnt der König von England mit Bitten und Geld einige Fürsten zum Widerstand gegen den König von Frankreich und fordert den Grafen von Flandern[1] auf, gemeinsame Sache mit ihm zu machen. Aber da einige ihre Treue brachen, wurde der Graf von Flandern vom König von Frankreich gefangen fortgeführt und ganz Flandern der Herrschaft desselben unterworfen. Deshalb benahmen sich die Beamten des Königs von Frankreich in ganz Flandern sehr übermüthig, brachen in die Häuser ein, schändeten die Frauen und Töchter der Bürger und begannen viele tyrannische Handlungen zu begehen. Aus diesem Grunde erhoben sich die von Brügge in ihrer großen Erbitterung und tödteten alle Fran- 1302 25. Mai
zosen, von denen nur wenige entkamen. Auf diese Nachricht sandte der König von Frankreich die ganze Kraft seines Reiches nach Flandern, um die Schmach zu rächen, aber die Flaminger

1) Guido von Dampierre.

1302 11. Juli begegneten ihnen bei Kurterich[1] und tödteten mehr als sechstausend von ihnen, und von da an schüttelten sie das französische Joch gegen den Willen des Königs von ihrem Nacken.

Aber ehe sich diese Dinge begaben, hatte man lange Zeit einen Kometen gesehen. Kometen sind Haarsterne, die plötzlich entstehen und eine Veränderung im Reiche oder Pestilenz oder Kriege, Stürme oder übermäßige Hitze verkündigen. Auch war zu derselben Zeit eine Eremit, ein Laie, der bei dem Dorfe Linse[2] sich aufhielt, und an einem Sonntag zur Kirche kam. Der erzählte, er habe schon zum dritten Mal eine
1. Sam. 2,4 Stimme gehört, die zu ihm sagte: „Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke."

1292 Um dieselbe Zeit war jener Papst aus dem Orden der Minoriten gestorben, und nachdem der Stuhl einige Jahre
1294 lang unbesetzt geblieben war, einigten sich endlich die Cardinäle und wählten zum Papste einen Einsiedler Petrus, der sich in Sicilien aufhielt, und der Celestin V genannt wurde; an ihn schickten sie einen Predigermönch mit dem Wahldecret. Als er nun widersprach und sich auf alle Weise sträubte,
Ap.Gesch. 12,5 begann der Mönch seine Rede mit den Worten: „Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten, aber die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu Gott." Was bedarf es vieler Worte? Endlich wurde unter Beistand der Gnade Gottes durch die beweglichen Reden jenes Bruders Petrus dazu gebracht, sich seinem Willen zu fügen, und wurde auf einem Esel, nicht auf einem Pferde sitzend zu den Cardinälen gebracht. Als er nun auf den Stuhl des h. Petrus erhoben war, lebte er sehr fromm und enthaltsam, so daß er, wie er es auch schon vor der Papstwürde gethan hatte, drei Fastenzeiten hielt, nämlich eine vor Ostern, die zweite vor dem Feste der Himmelfahrt der h. Jungfrau Maria, die dritte

1) Courtrai. — 2) Linz am Rhein.

aber vor der Geburt unseres Herrn Jesu Christi. Nach 1294
wenigen Jahren[1] aber überlegte er, daß er in diesem Amte wegen der zahllosen Sorgen, von denen er bedrängt wurde, dem beschaulichen Leben, welches er verlassen hatte, sich nicht hingeben könne, verzichtete gegen den Willen Aller auf das Papstthum und kehrte zu seiner Einsiedelei zurück; obgleich ihm hinreichende Einkünfte aus dem Erbtheil des h. Petrus von den Cardinälen angeboten wurden, ließ er sich doch durchaus nicht bewegen, etwas anzunehmen. Ihm folgte Bonifacius VIII.

Auch der Kölner Erzbischof Sigefrid starb endlich, nach- 1297
dem er durch das Alter, durch Anstrengungen und Unglücksfälle erschöpft war, nach einer Amtsdauer von 23 Jahren und 5 Monaten, und wurde im Münster des h. Cassius in Bunna begraben wie sein Vorgänger, dessen nachlässig gemachtes Grab er in schicklicherer Weise hatte herstellen lassen. Er selbst wurde mit einem Gußwerk vor dem Altar des h. Petrus ehrenvoll bestattet. Ihm folgte Wicbold, Decan der Kölner Domkirche. Dieser wurde mehr durch die Uebermacht des ihm günstig gesinnten Adels als durch kanonische Wahl zu Nussia erwählt, ein Mann, der in göttlicher und menschlicher Wissenschaft ausreichend unterrichtet war. Als er sich am römischen Hofe befand, wurde sein Ruf von seinen Widersachern eifrig angeschwärzt und man berichtet deshalb, daß er viel ausgegeben und noch mehr verschenkt habe; endlich
wurde er von Bonifaz VIII mit der Ehre des Palliums ge- 1298
ziert und in Frieden entlassen. Durch seine Fürbitte wurden die Kölner von dem Interdict, mit welchem sie schon seit vielen Jahren gebunden waren, losgesprochen.

König Adolf also, der sich gegen die Fürsten, welche ihn zu einer solchen Höhe der Ehren erhoben hatten, rücksichtslos

[1]) Er hat schon in demselben Jahre abgedankt.

1298 verhielt und Männer vom Ritterstande ihnen vorzog, erregte ihren Haß gegen sich. Dadurch wurden der Erzbischof Gerhard von Mainz, der dem Könige nahe verwandt war, der Bischof von Straßburg[1] und der übrige Adel des Oberlandes von Unwillen erfüllt, beriefen den erlauchten Herzog von Oesterreich, Adelbert, den Sohn des Königs Rudolf, und ermahnten ihn, sich des Reiches zu bemächtigen. Sie versammelten ein zahlreiches Heer und belagerten damit eine Reichsburg[2]. Aber der König Adolf, hierdurch keineswegs erschreckt, griff sie mit zahlreichem Gefolge von Bewaffneten an. Es kam zum Kampfe, wo König Adolf fiel und viele Gefangene fortgeführt wurden. Um dieselbe Zeit sah man einen Kometen.

Nachdem König Adolf erschlagen war, versammelten sich alsbald die Fürsten Germaniens zu Mainz und erwählten den Herzog Adelbert von Oesterreich zum König[3]; er wurde von dem Kölner Erzbischof Wicbold zu Aachen als 92. nach Augustus zum König gekrönt. Dieser sagte nach seiner Krönung einen großen Reichstag zu Nurinberg an, zu dem viele Fürsten zusammenkamen; da sollen auch mehr als sechstausend Ritter gewesen sein. Der Anlaß zu einer so großen Feierlichkeit aber war die Krönung der Gemahlin des Königs[4], welche auch der Kölner Erzbischof Wicbold daselbst zur Königin salbte.

1311 Um dieselbe Zeit hielten der Dänenkönig[5], der König von Norwegen[6], der Markgraf von Brandenburg[7] und alle Fürsten und Edlen des Nordens einen großen Hoftag in der Stadt Roicstok[8], wo auch fünftausend Ritter gewesen sein sollen. Da verbündeten sich die genannten Fürsten zur Erhebung gegen

1) Konrad III. — 2) Alzei. — 3) Die Mainzer Versammlung war schon vor der Schlacht bei Göllheim am 23. Juni; wiederholt wurde die Wahl zu Frankfurt am 27. Juli. — 4) Elisabeth, Tochter des Grafen Meinhard von Tirol. — 5) Erich Menved. — 6) Hakon Hochbein war damals König. — 7) Waldemar I. — 8) Rostock.

die ihnen gehörenden Städte, welche durch Waaren, die zu 1311
Lande und zu Wasser gebracht wurden, und durch Handel fett geworden, bereichert, gemästet, ausgebreitet, den Fürsten die schuldige Unterwürfigkeit verweigerten. Aber in kurzer Zeit wurden sie dahin gebracht, daß sie sich nicht ferner herausnahmen, gegen ihre Fürsten sich aufzulehnen[1].

Im Jahre des Herrn 1300 aber eilt eine unzählige Menge 1300
nach Rom in der Hoffnung auf den Ablaß, welcher immer im hundertsten Jahre dort verliehen wird[2]. Dieses Jahr ist auch das Jubeljahr, d. h. das Jahr der Erlassung, deshalb genannt, weil jeder, der in diesem Jahre nach abgelegter Beichte zerknirscht nach Rom käme, frei von Schuld und Buße fröhlich heimziehen sollte.

In dieser Zeit wurde auch der Papst Bonifacius VIII, 1303
als er sich in einem Schlosse aufhielt, von zwei Cardinälen de Columpna, welche er des Cardinalats beraubt hatte, mit Hülfe des Königs Philipp von Frankreich, den er gebannt hatte, mittelst Bestechung der Kämmerer gefangen und sein ganzer Schatz, den man da vorfand, geraubt. Als diese Botschaft nach Rom kam, zogen die Römer alsbald aus, um den Papst zu befreien, aber als sie ihn, der schon krank war, nach Rom gebracht hatten, starb er nicht lange nachher. Dieser Papst hatte auch das sechste Buch der Decretalen verfaßt, während sein Vorgänger Celestin noch einige Jahre lebte. Ihm folgte Benedict XI, ein Predigermönch. Als dieser ein Jahr und etwas mehr regiert hatte, starb er zu Perusia und wurde da vor dem Altar begraben. Ihm folgte der Erzbischof von Bordeaux, der auch Clemens V genannt wurde. Dieser zerstörte den Orden der Templer wegen der unerhörten Infamie, die man nicht einmal aussprechen darf.

1) Das ist ganz falsch. — 2) Vielmehr war es der erste Anfang dieser einträglichen Erfindung. Die Wiederholung nach 50 Jahren war dem Verfasser, wie Waitz bemerkt, noch unbekannt.

1298 Der Erzbischof Wicbold wollte seine Kölner Kirche als ein alter und schwacher Mann, der seit langer Zeit mehr für Berathungen geeignet als in den Waffen geübt war, mit Klugheit regieren und suchte den Adel des Landes durch Geschenke für sich zu gewinnen. Aber es kam anders, denn je mehr er gab, desto mehr wurde er von ihnen bekämpft. Als er das merkte, zog er, um den Grafen von der Mark[1], den böseſten Feind der Kölner Kirche, zu bekriegen, nach Susatum[2], und der Graf versammelte mit seinem gewohnten Muthe ein zahlreiches Heer, womit er den Erzbischof und die Seinigen zur Schlacht herausforderte. Aber da der Erzbischof sich nicht zum Kampfe stellte, zogen der Graf und seine Leute nach einigen Tagen ab. Der Erzbischof aber, durch die Abwesenheit des Grafen ermuthigt, fällt in sein angrenzendes Gebiet feindlich ein, alles mit Raub und Brand verwüstend. Auf diesem Feldzuge kam der Erzbischof in Todesnoth, und da er einige Tage bettlägerig war, communicirte er mehrmals in dieser Krankheit. Als er nun wiederum danach verlangte, sagte ihm sein Beichtvater, ein Minorit, es sei nicht nöthig, die Eucharistie so häufig zu nehmen. Er aber erwiderte ein denkwürdiges Wort: „Meine Seele verlangt nach diesem
1304 Sacrament, weil es gut für die Reise ist.“ Und so starb er, nachdem er ungefähr acht Jahre Erzbischof gewesen, und wurde in derselben Stadt in der Kirche des h. Patroclus begraben, als der römische König Adalbert regierte. Nach seinem Tode entstand eine große Zwietracht unter den Wählern bei der Wahl eines neuen Erzbischofs, da Einige ihre Stimmen Heinrich von Wirnenburg, dem Propst der Domkirche in Köln, gaben, Andere dem Bunnenser Propst Reynhard von Westerburg, dem Bruder des Erzbischofs Sigefrid von Köln, die Uebrigen Wilhelm, einem Domherrn von Köln, dem Sohne des Grafen

[1]) Everhard II. — [2]) Soest.

von Jülich, dessen Vater und Großvater in Aachen den Tod 1304
fanden. Aber dieser Wilhelm fiel nicht lange nachher in dem Kriege, welchen die Flaminger gegen den König von Frankreich unternommen hatten, wo er tapfer kämpfte; die beiden Ueberlebenden aber zogen zur Curie. Hier wäre Heinrich von Wirnenburg vom Papst Benedict seligen Andenkens mit der Ehre des Palliums begabt, wenn nicht dieser Papst durch einen vorzeitigen Tod weggerafft wäre, Aber von Clemens V, 1305
dem Nachfolger Benedicts, wird Heinrich zum Erzbischof geweiht, und in Frieden mit der Ehrengabe des Palliums entlassen. Wie viel er aber daselbst ausgegeben oder verschenkt hat, das zeigen die Auflagen, welche er dem Klerus aufgebürdet hat.

König Adelbert also hielt Johannes, den Sohn seines Bruders, Herzog von Alemannien[1], wegen seines noch jugendlichen Alters in Ehren bei sich zurück, und überließ diese Provinz, bis er herangewachsen wäre, verständigeren Männern zur Verwaltung. Darüber erbittert und von schlechten Rathgebern verführt, tödtete er, o Jammer! den König Adelbert, 1308
seinen Oheim, der nichts weniger besorgte. Er flüchtete und hielt sich als Verbannter in Italien auf, wo er auch zuletzt gestorben ist; alle seine Mitschuldigen wurden von den Söhnen König Adalberts zu einem bösen Tode gebracht und alle ihre Habe von Grund aus zerstört.

Nachdem König Adelbert erschlagen war, vereinigten sich die Fürsten Germaniens bei der Wahl und erwählten zum König Heinrich VIII[2] seligen Angedenkens, den Grafen von Luzlinburg; er wurde vom Erzbischof Heinrich von Köln zu Aachen zum König gesalbt und regierte als der 93. nach Augustus. Dieser ließ seine Vorgänger, nämlich die Könige

1) Das ist er nie gewesen; es gab keinen Herzog von Schwaben seit Konradins Tod. — 2) So steht in der Handschrift; vielleicht ist Friedrichs II Sohn mitgezählt; er selbst aber nannte sich den Siebenten.

1309 Adolf und Adelbert, welche am Orte ihres Todes bestattet waren, ausgraben und ehrenvoll in Speier begraben. Er
25. Dec. hielt auch im Jahre 1310 zu Weihnachten[1] einen feierlichen Reichstag in Köln, wo er den Fürsten für den folgenden Sommer eine Heerfahrt nach Italien ansagte. Als nun die Zeit kam, wo die Könige in den Krieg zu ziehen pflegen[2],
1311 rückte er mit einem starken Heere ohne Widerstand in Italien ein, wo er die Bewohner von Brixia, welche von ihm abfielen, mit Belagerung umschloß. Hier hatte er eine so große Anzahl von Männern vereinigt, wie man in keiner Geschichte liest, daß jemals eine solche beisammen gebracht wäre. Endlich brachte er sie nach einigen Monaten zur Ergebung, zerstörte die Mauern von Grund aus, ebnete die Gräben und trat so als Sieger, wie er gewohnt war, seinen weiteren Marsch an. Viele Menschen fanden dort ihren Tod, darunter auch Walram, der Bruder des Königs, und viele andere treffliche Männer von beiden Seiten. Auch entstand daselbst ein sehr großes Sterben von der verdorbenen Luft, und raffte viele hinweg. König Heinrich aber zog weiter und kam endlich zur Stadt Rom; da wurde er auf Befehl des Herrn Papstes Clemens V in der Lateranensischen Kirche am
1312 29. Juni Tage der h. Apostel Petrus und Paulus von Cardinälen feierlich zum römischen Kaiser gekrönt. Aber die Römer von der Gegenpartei griffen unvermuthet das Heer des Kaisers an und erschlugen Einige davon; als das bekannt wurde, ergriffen die Uebrigen vom Heere des Kaisers die Waffen, griffen die Römer muthig an, tödteten und ertränkten sie, so daß mehr als zweihundert dort gefallen sein sollen. Da fielen auch der Bischof von Lüttich[3] und der Abt von Wizinburg[4] und einige Ritter von der kaiserlichen Seite.

---

1) Nach unserer Rechnung 1309. — 2) Nach dem öfter benutzten Ausdruck Chronika I, 20 (21), 1. — 3) Theobald. — 4) Abt Aegidius von Weißenburg.

Um dieselbe Zeit sagten der König Philipp von Frank- 1313
reich und der König von England[1] und viele Fürsten und Barone eine Heerfahrt nach dem heiligen Lande gegen die Sarracenen nach einigen Jahren an. Als der Soldan[2] das vernommen hatte, sandte er dem Herrn Papste Clemens V den folgenden Brief[3]. — —

Der Kaiser Heinrich also, welcher glaubte nichts gethan zu haben, so lange noch etwas zu thun übrig blieb[4], der immer vorwärts blickte und vergaß was dahinter lag, war begierig danach, wieder zu erwerben, was seit der Zeit des Kaisers Friderich II vernachlässigt und vom Reiche abgekommen war. Wohin er sich aber wendete, da ging der Sieg ihm, so zu sagen, mehr voraus, als daß er ihm folgte, und so haben einige, die wir nicht nennen dürfen, die jedes Wachsthum von ihm für ihren eigenen Schaden hielten, ihn, als
er am Feste der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau die 15. Aug.
Communion nahm, im Sacramente selbst, wie die allgemeine Meinung war und bis jetzt daran festhält, in kläglicher Weise, o Jammer! ums Leben gebracht. Er wurde nach Pisa gebracht und daselbst unter dem Wehklagen der zahlreichen Anwesenden sehr ehrenvoll bestattet[5]. Warum aber die göttliche Gnade dieses zuließ, können wir nicht unterscheiden und dürfen es nicht, weil des Herrn Gerechtigkeit eine große Tiefe ist[6]. Und wie könnte die menschliche Verwegenheit es wagen, zu tadeln was sie nicht zu begreifen vermag? Es sei denn, daß er, wie geschrieben steht[7], hingerückt ward, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre und daß darum Gott mit ihm eilete aus diesem bösen Leben.

1) Eduard II. — 2) Malek al Aschraf. — 3) Diesen Brief, welchen ich nur für eine satirische Stilübung halten kann, habe ich, leider ohne diesen Text zu kennen, in den Archives de l'Orient latin II (1884) S. 297—303 abdrucken lassen. Hier schien mir die Aufnahme nicht nöthig. — 4) Ein Hexameter, wie S. 325. — 5) Es folgen noch einige, aber verstümmelt überlieferte, Verse zu seinem Preise und über seine vermeintliche Vergiftung. — 6) Psalm 36, 7. — 7) Weisheit Sal. 4, 11 und 14.

1314 Darauf starb auch Papst Clemens V und ihm folgte Johannes XXII.

Im Jahre des Herrn 1314, nach Erbauung der Stadt aber 2152, waren die Fürsten Germaniens nach dem Tode des Kaisers Heinrich uneins bei der Königswahl. Erzbischof Heinrich von Köln und der Pfalzgraf Rudolf wählten Friderich, den erlauchten Herzog von Oesterreich, einen Sohn des Königs Adelbert, Enkel des Königs Rudolf, der auch von dem Kölner Erzbischof Heinrich zu Bunna zum König geweiht wurde. Aber der Erzbischof Peter von Mainz, und Baldewin, der Erzbischof von Trier, Kaiser Heinrichs Bruder, und Johannes, der König von Böhmen, des Kaisers Sohn, vereinigten sich auf Lodowich, den berühmten Herzog von Baiern, Enkel des Königs Rudolf durch seine Tochter, und wählten ihn zum König. Während nun die Anhänger der Erwählten mit Raub und Brand das Gebiet ihrer Gegner mit ihrer ganzen
1322 Macht überall verwüsteten, kam endlich Lodowich mit einem großen Heere gegen Friderich, der ihm ebenfalls mit einem großen Gefolge von Bewaffneten begegnete; es kam zur Schlacht und Friderich wurde von Lodowich gefangen und in Banden gelegt; viele andere Gefangene wurden von dort fortgeführt. Es begab sich aber zwischen ihnen etwas Wunderbares, wie man es von Anbeginn der Welt nicht vernommen hatte. Friderich nämlich wird nach Jahresfrist[1] ohne Forderung von Geld, Geiseln oder Burgen aus der Gefangenschaft entlassen und nur aufgefordert, Lodowich Treue zu geloben. Diesem Gelöbniß kommt Friderich von Stund an und bis jetzt getreulich nach, uud so wurden sie Freunde und fast wie leibliche Brüder.

1324 Inzwischen befahl der römische Papst Johannes in ganz Germanien zu verkündigen, daß Lodowich gebannt sei, und

1) Vielmehr erst 1325.

verbot daß jemand ihn mit dem Königstitel benenne oder 1324
als solchen verehre. Dieser Papst feierte auch zu Vienne ein Concil, wo er die Constitutionen seines Vorgängers Clemens V erweitert verkündigte[1]. Hier verordnete er auch, das Fest der Eucharistie, welches Urban IV eingeführt hatte, das aber bis auf seine Zeit vernachlässigt war, festlich zu feiern. Auch canonisirte er den h. Thomas von Aquinum vom Orden der Predigermönche, einen großen Lehrer, einst Zuhörer des Alamannen Herrn Alberts, weiland Bischofs zu Regensburg, den Verfasser vieler Schriftwerke.

Um dieselbe Zeit wurde die Rodesteder Insel[2], welche von den Sarracenen besetzt und einige Jahre von ihnen behauptet war, von den Brüdern des Hospitals des h. Johannes im Kriege mit großer Anstrengung wiedergewonnen.

Zur Zeit dieser Fürsten, nämlich im Jahre 1326, wurde 1326
auch zu Köln eine Ketzerei entdeckt, welche schon einige Jahre bestanden hatte. Um diese zu untersuchen, wurden auf Befehl des Herrn Erzbischofs Heinrich gelehrte Männer, Prediger, Minoriten und viele andere Klosterbrüder berufen, und während sie diese Ketzerei mit reiflichster Ueberlegung lange Zeit erörterten, bekehrten sie einige von ihnen zum wahren Glauben, aber zwei Priester, ein Laie und sechs Frauen beharrten bei ihrem Unglauben. Einer aber von den beiden Priestern, mit Namen Walther, der auch der Anführer dieser Ketzerei war, wurde lebendig verbrannt, die übrigen zu ewiger Gefangenschaft verdammt.

Nach dem Tode des Kaisers Heinrich seligen Andenkens spalteten sich die Fürsten und Städte Italiens in feindliche Parteien, weshalb sie auch Fremde, nämlich Germanen, Gallier und andere für großen Sold heranzogen, so daß Verwandte

---

[1]) Er selbst feierte kein Concil zu Vienne, sondern verkündigte die Beschlüsse von 1311. — [2]) Rhodus.

ihre Verwandten und Gesippten, und Nachbarn die Nachbarn tödteten und verdarben. Das kam, wie die allgemeine Meinung ist, daher, weil das himmlische Reich[1] acephal, d. h. ohne Haupt war. Daher der Vers:

Ist das Haupt uns erkrankt, kranket auch jegliches Glied.

Gewiß aber ist, daß der Schöpfer seine Creatur regiert, und daß es von dem gerechten und untadeligen Gerichte Gottes herrührt, wenn nachdem Klerus und Volk es verdienen, die Kirche Gottes zuweilen einen Schirmvogt hat, zuweilen auch keinen, zuweilen aber anstatt eines Königs einen Tyrannen zur Strafe für die Bösen, und zur Prüfung für die Auserwählten.

---

1) Mit diesem auffallenden Ausdruck ist hier das Kaiserthum gemeint, zu dem auch die Kirche gehört.

Register.

B.

C.

G.

H.

J.

M.

Q.

R.

S.

U.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Der Professor Holder-Egger schreibt in Nr. 18 der Deutschen Litteraturzeitung vom 2. Mai 1896 über

Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit:

Nachdem ich im Jahrgang 1889 dieser Zeitschrift Sp. 712 f. eine Reihe der zweiten Gesammtausgabe der Geschichtschreiber bis zum XIX. Bande angezeigt habe, ist diese schöne Sammlung unter der steten ihr gewidmeten Thätigkeit von Wilhelm Wattenbach und der opferwilligen Förderung durch die Verlagshandlung sehr rüstig vorwärts geschritten. Es liegen heute bereits 68 Bände vor, von denen ich die Bände XX bis LV zunächst kurz bespreche. Was ich 1889 über die Vorzüge dieser Sammlung, namentlich auch gegenüber deren erster Ausgabe, sagte, könnte ich hier nur wiederholen. Sie allein ermöglicht es dem Laien, den uns so fremdartigen Geist und die Denkweise des deutschen Mittelalters, dessen eigenartige Kultur begreifen zu lernen, sie ist ein ebenso vorzügliches Hilfsmittel für den Historiker, besonders für solche, denen das Riesenwerk der Monumenta Germaniae nicht immer zur Hand ist. Aber auch wer diesen Vorzug genießt, wird oft genug in der Lage sein, diese bequemen Bändchen zur Hand nehmen zu müssen, z. B. da, wo die Interpretation einer Stelle zweifelhaft erscheint, dann darum, weil hier die sachlichen Anmerkungen und Vorreden nach den Ergebnissen der neueren Forschung ergänzt und umgestaltet sind, während

in dieser Beziehung die Ausgaben vieler Originalquellen veraltet sind. Und endlich bieten die sorgfältig gearbeiteten Register, welche jetzt jedem Bändchen beigegeben sind, ein höchst willkommenes Hilfsmittel zur Auffindung bestimmter Nachrichten. Man darf erwarten, daß namentlich alle Bibliotheken höherer Schulen diese zur Belehrung über des deutschen Volkes Vorzeit so vorzüglich geeignete Sammlung anschaffen.

Weitaus das größte Verdienst auch um diese Reihe hat W. Wattenbach. Von den Uebersetzern der ersten Auflage haben nur noch E. Dümmler, G. Grandaur, L. Weiland ihre früheren Arbeiten durchgesehen und, wo nöthig, umgestaltet. Die Vorreden der ersten Auflage hat Wattenbach, soweit sie eine eigenthümliche Bedeutung besaßen, auf welche vielfach in der Litteratur hingewiesen war, sehr mit Recht wiederholt und hat dieses Verfahren in der Vorrede zum 31. Bande mit gutem Grunde als das einzig richtige vertheidigt. Wo es nothwendig war, hat er aber die Einleitungen durch eigene Zusätze und Hinweise auf die neuere Litteratur überall ergänzt oder berichtigt, wo sie durch die neuere Forschung veraltet waren, durch eigene ersetzt. . . . .

. . . .

Es folgt auf den Spalten 561—564 eine ausführliche Besprechung der in den Jahren 1889—1894 erschienenen Bände XX—LV.

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV von Preußen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann,
L. Ranke, K. Ritter,

Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Fortgesetzt

von

W. Wattenbach.

Zweite Gesammtausgabe.

Band LXIX.

Leipzig

Verlag der Dykschen Buchhandlung

1896.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.